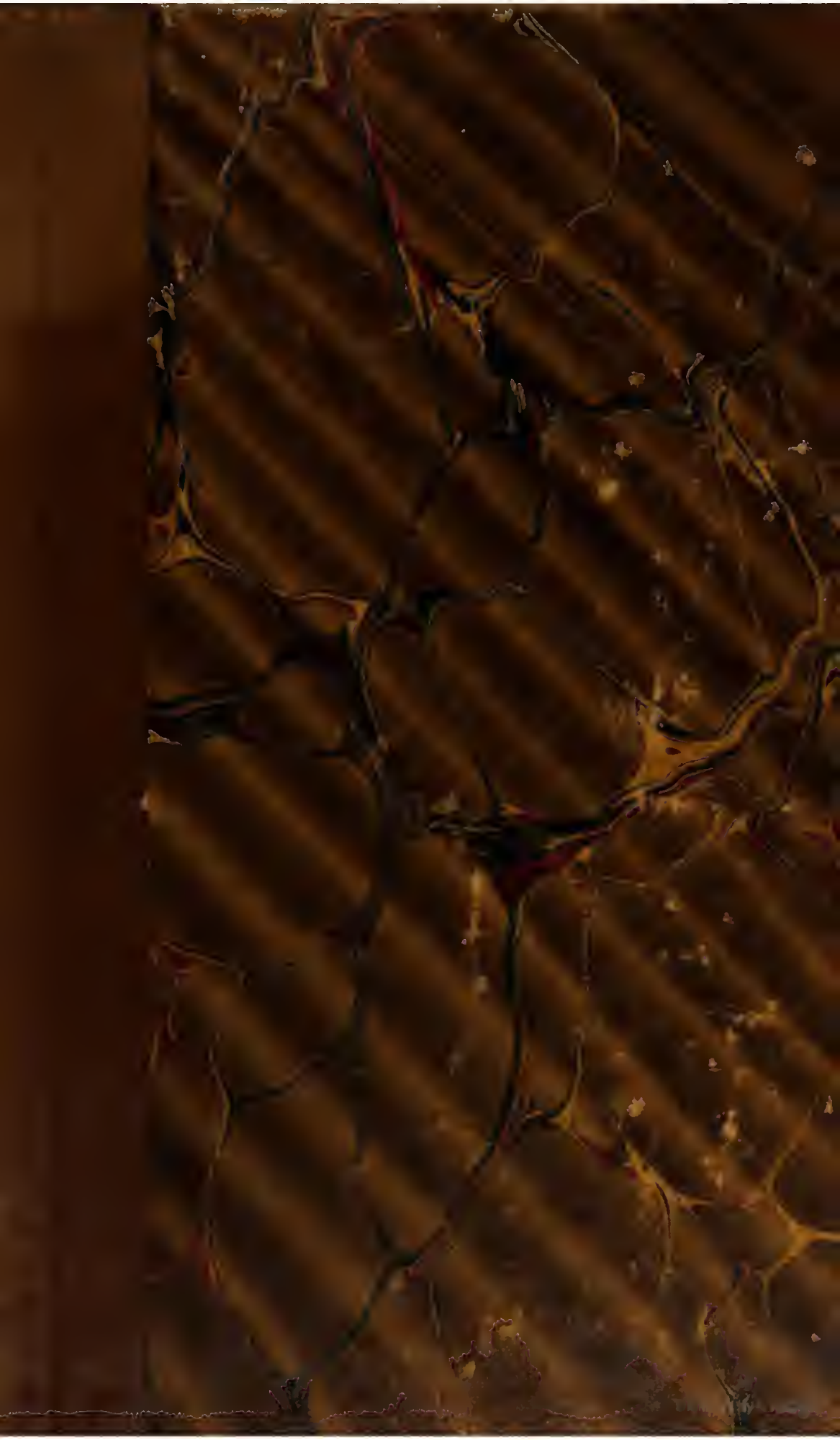
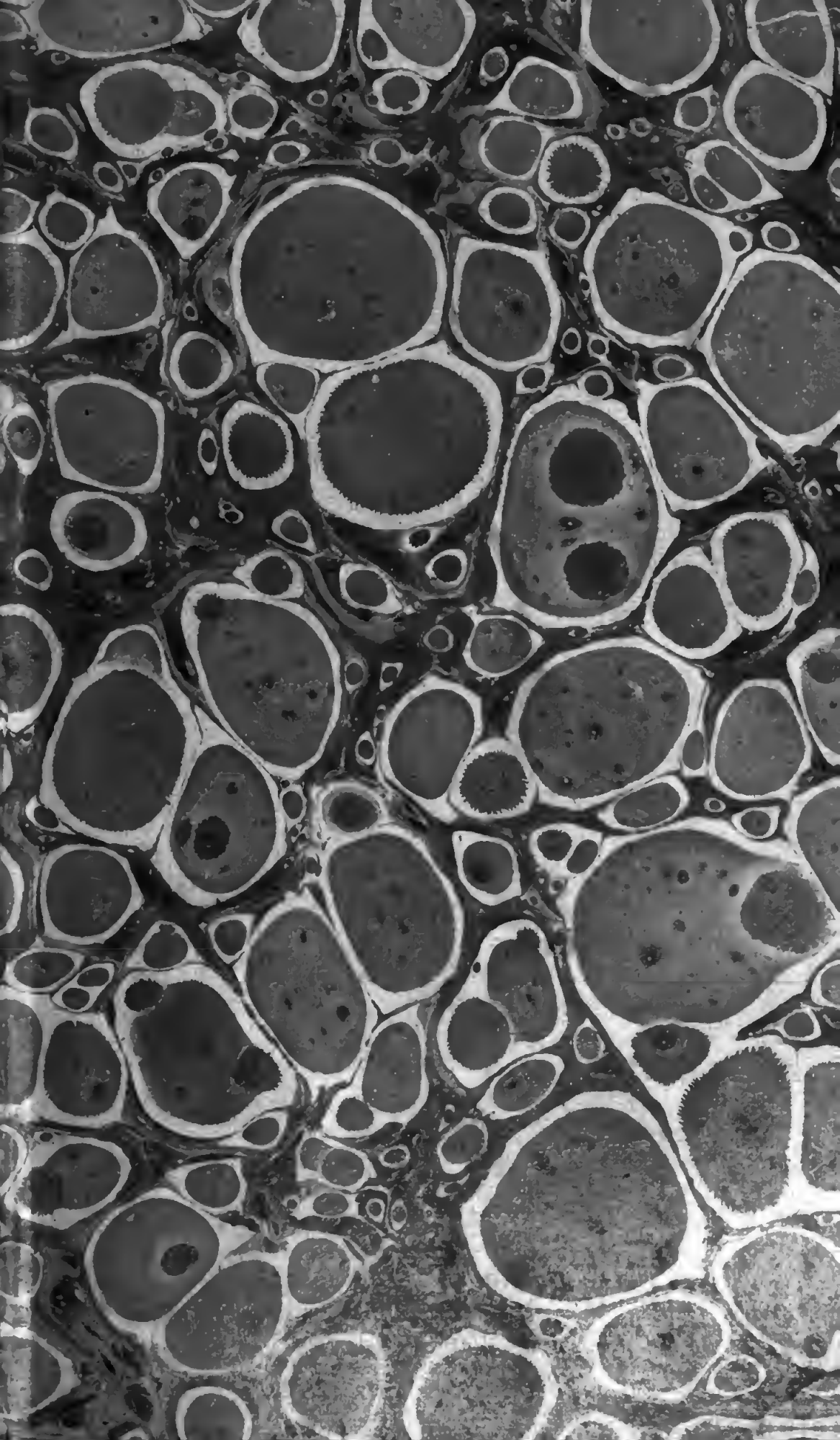




~~IX~~ VI. 240.

3104
D4

3104 D4 274 1-8

Thomas Kantzow's

Chronik von Pommern

in Niederdeutscher Mundart.

Sammt

einer Auswahl aus den übrigen ungedruckten Schriften desselben.

Nach

des Verfassers eigener Handschrift herausgegeben, und mit Einleitung, Glossar und einigen anderen Zugaben versehen

durch

Wilhelm Böhmer,

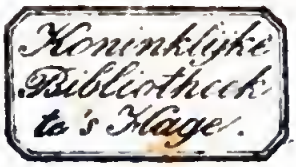
Professor am Gymnasium zu Stettin, Mitglied der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde.

Stettin,

bei Friedrich Heinrich Morin.

1835.

„Forsche in den Pergamenen,
Klaren Sinns, mit Lust und Sehnen,
Und das Alte wird dir neu."



Inhalt.

Seite

Vorrede ..... (5)
Einleitende Abhandlung ..... (11)
Uebersicht der Niederdeutschen Chronik ..... (158)
Niederdeutsche Chronik 1
Anhang 231
1) Der Kantzowischen Chronik Erstes Buch letzter Hand 233
2) Schluß des Fünften Buches derselben 280
3) Proben aus Kantzow's ungedruckter Hochdeutscher Chronik und aus der Niederdeutschen Pomerania .. 287
4) Bugslaffen des 10 Peregrination durch Martin Dalmar 293
Glossar 327

Vorrede.

Der Pommerschen Chronik des Thomas Kantzow hat es seit ihrem Erscheinen (1816) an günstigen Lesern nicht gemangelt. Man fühlte sich angezogen durch den Reichthum, die Neuheit und Gediegenheit der Sachen, durch die wackere Persönlichkeit des lebhaften und kräftigen, des klugen, besonnenen und bescheidenen Verfassers, durch die Einfalt, Anschaulichkeit und geistweckende Munterkeit des Vortrages, durch die fließende Leichtigkeit der alterthümlichen Sprache. Welch ein Abstand zwischen diesem Lustfelde und dem ermüdenden Dickicht des Mikräl, in welches nothgedrungen bis dahin die Wißbegierigen sich zu vertiefen pflegten. Es konnte nicht fehlen, daß Kantzow bald ein Ehrenplatz in der Deutschen Literatur zu Theil wurde, als einem der besten Chronikanten des sechszehnten Jahrhunderts *).

*) S. Pischon, Koberstein u. A., Franz Horn's Gesch. d. d. Poesie u. Ber. 3, 30: „Sollten etwa einige Leser mit solchen Chroniken noch nicht vertraut seyn, so darf ich sie fürs erste nur auf den trefflichen Pommer Kantzow verweisen, dessen Pomerania, von Kosegarten 1816 herausgegeben, fast Alles leistet, was man von einer guten Chronik erwarten darf. Auch der Styl ist lebhaft und behaglich, wovon sich jeder leicht überzeugen kann, selbst wenn er nur die Geschichte des Herzogs Bogislav X. gelesen. Wie deutlich tritt die unglückliche Jugend des Fürsten hervor, wie wohl gezeichnet in rüstiger und ruhiger Einfalt der rettende Bauer, wie farbig des Herzogs Kampf mit den Türken u. s. w.“

Anfangs wurden die Mängel und Schwächen des Werkes, wie billig, übersehen. Dem Genusse folgte allmählig die Kritik; die sich indessen darauf beschränkte, die historische Glaubwürdigkeit des Verfassers hie und da anzutasten, und bei Einigen vielleicht das Urtheil zu befestigen, als seien die Pommerschen Chroniken überhaupt als Quelle der Geschichte nicht von sonderlichem Belange, und Urkunden allein des Fleißes und der Ausgabe würdig. Eine Ansicht, die vollkommen richtig und löblich von der Einen Seite, doch unzureichend ist im Ganzen. Denn was z. B. zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts unsere Landschaft gewesen, wie sie sich selbst und ihre Mit- und Vorwelt angesehen und gefühlt, das wird aus keiner Urkundenreihe auf die Weise und in der Fülle zu entnehmen seyn, wie aus der Chronik Kantzow's, die eben dadurch selbst zur unersetzlichen Urkunde wird; zu geschweigen, daß dieselbe als gründliche historische Arbeit, als reiche Sprachquelle insbesondere für die Zeiten und Gegenden, in denen Hoch- und Niederdeutsch zu verschmelzen anfingen, als eigenthümliches Geisteswerk und in anderen Hinsichten mehr ihren dauernden Werth behält.

Wie es mir mit dieser Chronik ergangen, muß ich berichten. Vor Jahren las ich dieselbe um des vaterländischen Inhaltes willen, fühlte durch ihre Vorzüge mich gefesselt, las sie theilweise wieder und wieder, und legte sie, das Genossene in dankbarem Gedächtniß behaltend, auf lange bei Seite. Einige Beschäftigung mit älteren Deutschen Dichtern, deren seit Jahrzehnden geöffnete Quellen noch immer unglaublich sparsam in die breiteren Auen der Lesewelt ausfließen, führte mich im Frühjahr 1832 wieder zu Kantzow. Es reizte mich diesmal, denselben im Vorbeigehen als eine Urkunde der Sprache des sechszehnten Jahrhunderts zu durchkaufen. Allein unerwartet wurde ich von meinem Wege weit abgezogen. Die Vorrede des Herausgebers stürzte mich in kritische Zweifel, der Text selbst verwickelte mich noch tiefer in dieselben; ich suchte, um ins Klare zu kommen, nach alten, insbesondere handschriftlichen Hülfsmitteln, und war so glücklich, deren sehr brauchbare, wichtige und unbekannte zu finden. Nachdenken

und Lesen wechselsweise führte mich zu kritischen Fragen von allgemeinerem Interesse, dann zu überraschenden Lösungen derselben; so daß, was bei den ersten Schritten als Uebung des Scharfsinns mich angezogen hatte, zuletzt in seinen Ergebnissen auch Andern nützlich und mittheilungswerth schien. Denn ich war hier, ohne es zu ahnen, auf einen mehrfach ergiebigen Boden gerathen.

So verschmerzte ich gern das anfängliche Umherirren in Zwielicht und Dunkel, das neckende Fliehen des ächten Kantzowschen Bildes, welches, endlich erhascht, sich in verschiedenartige Gestalten auflöste; dazu viel Täuschendes und Mühseliges dieser Arbeit mehr. Am meisten Reiz aber hatte für mich die Form der Untersuchung selbst, in so fern es hier galt, auf philologischem Wege historische Wahrheiten zu ermitteln, und die Hülfsmittel zu einem kritischen Verfahren mit seltener Vollständigkeit zu Gebote standen, als: Urschriften und deren Quellen, Abschriften, Ueberarbeitungen, Auszüge, Uebersetzungen u. s. w., wobei glücklicherweise eine wichtige Urschrift *) fehlte, und zu Nachdenken und Vermuthungen Raum genug ließ.

Was ich nun wirklich ermittelt über einheimische Vorkantzowische Schriften, über Kantzow's und Klemptzens Leben, über die Reihenfolge und Aechtheit der Kantzowischen Chroniken, über die sogenannte Klemptzensche Chronik, über die Aechtheit der Kosegartenschen Pomerania, endlich über die Pommerschen Chroniken überhaupt; das habe ich in der zunächst folgenden Abhandlung zusammengestellt, und derselben, wie die Natur der Sache es forderte, eine vorzugsweise kritische Richtung gegeben. Die dort behandelten Fragen sind zum Theil schon von Anderen angeregt, und einige derselben als schwierig hin und wieder besprochen worden. Alles zu völligem Abschlusse gebracht zu haben, kann ich mich nicht rühmen. Längere Muße und neuer Zufluß von Mitteln wäre dazu erforderlich gewesen. Genügen sollte es mir, wenn Kun-

*) Der Cod. Mild.

dige urtheilten, daß ich zu der immer noch unvollendeten Kette eine Reihe tüchtiger und haltbarer Glieder geliefert hätte.

Ueber die Einrichtung dieser Ausgabe habe ich Folgendes zu bemerken. Ich ging damit um, eine Abhandlung über Kantzow auszuarbeiten, als plötzlich die lange vermißten Kantzowischen Fragmente *) in der von Löperschen Bibliothek zu Stramehl bei Labes sich wiederfanden, und durch die Güte der Herren von Löper zur beliebigen Benutzung für den Druck auf geraume Zeit mir überlassen wurden. Dies entschied über die Form meiner schon entworfenen Arbeit. Nach genommener Rücksprache mit kundigen Freunden beschloß ich, aus jenen Fragmenten zunächst und hauptsächlich den Ersten Theil, d. i. die Niederdeutsche Chronik **), abdrucken zu lassen. Ganz und unverstümmelt dieselbe mitzutheilen, obwohl sie an Inhalt mit den Hochdeutschen Chroniken desselben Verfassers (Fragm. 3. und. Cod. Schwarz) großentheils übereinkömmt, veranlaßte mich die Erwägung: daß, wie ich zu zeigen hoffe, bis jetzt überhaupt noch kein reiner Kantzow gedruckt ist; daß diese Niederdeutsche Chronik in sprachlicher Hinsicht sowohl, als durch die naive Darstellung ihren selbstständigen Werth hat; daß das geschichtlich Neue, welches sie liefert (S. 162—230), ohne den Anfang der Chronik zu geben, für die muthmaßlichen Leser nicht räthlich schien; daß endlich durch diese älteste der Deutschen Chroniken Pommerns ein Hauptglied in der bisher verworrenen Reihe theils der Kantzowischen, theils der Pommerschen Chroniken überhaupt ächt und klar hingestellt wird. Aus den einzelnen Aufsätzen, welche den Zweiten Theil der Kantzowischen Fragmente füllen, wählte ich zur Mittheilung das Erste Buch der Hochdeutschen Chronik in seiner letzten Ueberarbeitung, und den Schluß des fünften, wie die beiden ersten Nummern des Anhanges zeigen. Die mehrfache Wichtigkeit jener Aufsätze wird bei Sachkennern diese Wahl rechtfertigen.

---

*) Koseg. Pom. I. 10. **) Vergl. was in dem Zweiten Abschn. der Einl. über dieselbe gesagt wird.

Den Dritten Theil der Fragmente, d. i. Kantzow's ungedruckte Hochdeutsche Chronik Erster Hand, welche als ergiebige Sprachquelle Aufmerksamkeit verdient, aus dem sicher lesbaren Autographon ganz herauszugeben, bleibt vielleicht einer späteren Zeit vorbehalten. Proben derselben und der bisher gleichfalls unbekannten Niederdeutschen Pomerania oder der sogenannten Klemptzenschen Chronik legen wir im dritten Abschnitte des Anhanges vor. Der vierte Abschnitt soll hauptsächlich ein Beitrag seyn zur Sachkritik des Kantzow.

Die Kantzowischen Urschriften sind im Ganzen nicht schwierig, und bei angewandter Mühe mit wenigen Ausnahmen überall sicher zu lesen. Daß der hier gelieferte Abdruck in sprachlicher Hinsicht die Handschriften auf das genaueste wiedergebe, ist als eine Hauptsache mit möglichster Sorgfalt beachtet worden, insbesondere auch um des Vergleiches willen mit Kosegartens Pomerania. Anstatt der Interpunction der Urschrift ist die heutige gewählt worden, welches auch eine Veränderung der großen und kleinen Anfangsbuchstaben nach sich gezogen hat. Alle große Anfangsbuchstaben im Texte, die an Conjunctionen und anderweitig dem Leser auffallen möchten, sind aus der Urschrift beibehalten. Wenn deren nicht noch mehr vorkommen, so liegt dies an einem anfänglichen Schwanken des Herausgebers. Doch ist genug hierin geschehen, um Kundigen den Zustand der Orthographie anzudeuten. Wer mehr zu wissen wünscht, wird die Einsicht der Handschriften bei der Gesellschaft für Pommersche Geschichte zu Stettin leicht erlangen. Da Kantzow's eigene Handschriften o und ö, u und ü meistentheils nicht unterscheiden, und es sehr schwierig sein möchte, bei jedem einzelnen Worte die gebührende Aussprache mit Sicherheit zu bestimmen, wenn man nicht etwa heutiges Nieder- oder Hochdeutsch willkührlich zur Richtschnur nehmen wollte; so habe ich vorgezogen, wie der Verfasser selbst gewöhnlich thut, nur o und u zu schreiben, und die Aussprache des ö und ü dem kundigen Leser zu überlassen. Dies gilt für die Niederdeutsche Chronik und die drei ersten Anhänge. In Betreff der Niederdeutschen Schriftsprache und ih-

rer Verschiedenheit von den noch lebenden Niederdeutschen Mundarten bezieht sich der Herausgeber auf einen von ihm gelieferten Aufsatz in den Baltischen Studien Jahrg. 2, 139 ff.

Das Glossar wünschte ich allerdings genügender haben ausarbeiten zu können. Wo man aber alle Hülfsmittel mühsam, allmählig und bis zum letzten Augenblicke erst zusammenbringen muß, wo in öffentlichen Bibliotheken der Sprachzweig des Germanischen erst seit kurzem anfängt ein wenig beachtet zu werden, wo eine Sammlung für das Niederdeutsche erst seit Jahr und Tag im Entstehen ist; da kann freilich eine solche Arbeit nicht so gedeihen, wie an Orten, wo vollkommenere Sammlungen und der Rath geübter Kenner es möglich machen, auch auf unbetretenerem Pfade sich wie im Fluge zurecht zu finden.

Besonderen Dank endlich bin ich den Männern schuldig, welche bereitwillig meine Arbeit unterstützt haben durch Anleihe wichtiger Werke oder durch Beförderung der angestellten Nachforschungen; als vor Allen den Herren von Löper auf Stramehl, Wedderwill, Stölitz u. s. w., den bisherigen Besitzern der Kantzowischen Fragmente, und großmüthigen Schenkern ihrer ganzen Pommerschen Bibliothek an die Gesellschaft für Pommersche Geschichte zu Stettin; ferner dem Herrn Dr. Gustav Kombst, früher zu Stettin, dem Herrn Baron von Medem, Archivar des Provinzial-Archives zu Stettin, und andern Männern, deren Gefälligkeit zu erwähnen ich weiterhin ungesucht Anlaß finden werde.

Stettin, den 12. Mai 1834.

W. B.

Ueber

Thomas Kantzow's

Chronik von Pommern.

Einleitende Abhandlung des Herausgebers.

Inhalt.

1. Einheimische Historiker vor Kantzow.
2. Th. Kantzow's Leben und Schriften.
3. Nik. v. Klempzen's Leben und Schriften.
4. Kantzow's Pomerania oder die sog. Klempzensche Chronik.
5. Kosegarten's Pomerania.
6. Von Pommerschen Chroniken überhaupt.

Abkürzungen.

K. ist Th. Kantzow.

Kl. — Nikol. v. Klemptzen.

Autogr. od. K. Fragm. — Kantzow's eigenhändiger Nachlaß, die sogenannten Fragmente, 3 Bände.

Cod. Mild. — Verlorne Handschrift der zweiten Hochdeutschen Chronik Kantzow's, früher im Besitze des Predigers Mildahn auf Rügen.

Cod. Schw. — Abschrift des Cod. Mild. durch A. G. v. Schwartz.

Pom. od. hdschr. Pom. — die sog. Kantzowische Pomerania oder v. Klemptzensche Chronik. Die einzelnen Codd. s. im Vierten Abschnitt der Einleitung.

Kos. Pom. — Kosegarten's Pomerania 1816. 17.

Cod. Brumm. — Eine durch den Kammerrath Brummer zu Treptow a. d. R. der Gesellschaft für Pommersche Geschichte zu Stettin geschenkte Sammlung Pommerscher Chroniken in Einem Bande.

Hag. Arch. Invent. — Hagemeisters Inventar des Wolgaster Herzogl. Archives, aufgenommen um 1580, im Prov. Arch. zu Stettin befindlich.

Prov. Arch. — Pommersches Provinzial-Archiv zu Stettin.

Bibliotheken für Pommersche Geschichte:

Adlg. — des verstorbenen Justizraths Adelung zu Stettin, jetzt im Besitze des Konsistorialraths Dr. Koch zu Stettin.

Ldsch. — der General-Landschaft zu Stettin.

v. Löp. — von Löpersche Bibliothek der Gesellschaft für Pommersche Geschichte zu Stettin.

v. d. O. — des H. Kammerherrn v. d. Osten zu Plathe.

Grfw. — der Greifswalder Universität.

Die übrigen Abkürzungen wird der Zusammenhang ergeben.

Um die geſchichtliche Wahrheit unter den Menſchen iſt es ein ſeltſam mißliches Ding. Kaum iſt die That vollendet und verrauſcht, ſo ſtirbt das hinfällige Geſchlecht, das ſie erlebt und als Geſchichte eine kurze Zeit lang in ſeinem Geiſte bewahrt hat, ihr nach. Bleibt nun ſchriftliche Ueberlieferung zurück, von hellſehenden Meiſtern verfaßt, von folgenden Geſchlechtern erhalten und genützt; ſo ſteht es gut um das Andenken der Vorzeit. Iſt aber dieſe ſchriftliche Kunde, wie häufig, von Anfang an ungenügend, oder wird ſie nicht beachtet, oder geht gänzlich unter: ſo werden Sage, Schein und Trug mächtig gegen die Wahrheit, und es umhüllen wohl Schatten der tiefſten Vergeſſenheit binnen kurzem die vergangenen Zeiten. Wie ein Garten liegen dieſe da, den bei verſäumter Pflege Kraut und Unkraut ſchleunig überwuchern; wie ein Boden, ehemals von einer Schaar erfreulicher Bauten überdeckt, deren Stätte nachmals nur noch ein paar Berge von Schutt bezeichnen. Und geſchieht nicht auf dieſe Weiſe Unglaubliches? Hatten nicht, um an Eines nur zu erinnern, Franzoſen ſowohl als Deutſche neuerlich ihre reiche mittelalterliche Poeſie faſt ganz vergeſſen und verleugnet?

Nur in einem fortwährenden Kampfe wird die geſchichtliche Wahrheit emporgehalten. Sie iſt der tückiſche Stein des Siſyphus, den die inwohnende dämoniſche Kraft zur Qual ſeines Wächters immer abwärts zieht, ſie eine verſinkende Eurydice, deren letzter Abſchiedslaut aus der Tiefe oft kaum noch hörbar wird, und die wieder ans Licht zu führen nur die Zauberkraft der Forſchung und der Kritik vermögend

ist. Wie aber in allen Zeiten durch Einzelne, so weht bisweilen durch ganze Zeitalter ein frischerer Hauch der Forschung, der die Nebel aufräumt und lichte und leibhafte Wahrheit von neuem blicken läßt. In solchen Zeiten leben wir heute. Wie mancher Augiasstall ist seit Jahrzehnden ausgespült worden, und in wie manche Räume noch muß die wohlthätige Kraft des reinigenden Wassers dringen, dessen Leitung nicht immer herkulischer Hände bedarf.

So ungefähr erscheint uns das Verhältniß der Geschichte und der Kritik, und in diesem Sinne haben wir versucht, den Wust, der sich in dem Ablauf einiger Jahrhunderte in dem Felde heimathlicher Geschichtschreibung aufgehäuft hat, beseitigen und in das dichtere Dunkel, das naturgemäß allmählig sich gebildet, den belebenden Strahlen der Kritik den Eingang bereiten zu helfen.

Erster Abschnitt.

Einheimische Geschichtschreiber vor Kantzow.

Johann Bugenhagen's Pomerania und Thomas Kantzow's Chronik, beide Erzeugnisse der Reformationszeit (1518—1538), sind, so weit die Kunde der Neueren reicht, die ersten einheimischen Schriften, die auf den Namen einer Geschichte von Pommern Anspruch machen dürfen. Was an historischen Schriften dieser Art vor ihnen da gewesen, wird gewöhnlich sehr gering angeschlagen, ja mitunter, daß etwas da gewesen, fast ganz geleugnet. Und doch würden der geordnete Zustand unserer Landschaft schon Jahrhunderte vor Luther, ihre Stellung zu dem übrigen Deutschlande und den umliegenden Ländern und ihre Theilnahme an deren Einrichtungen und Bildungsmitteln an und für sich schon wahrscheinlich machen, daß hier, wie anderswo, wenn gleich in beschränkterem Maße, die Feder auch werde der Geschichte gedient haben. Nun sind

aber außer den bekanntlich sehr zahlreichen Urkunden so viele Erinnerungen und Ueberbleibsel einheimischer geschichtlicher Schriften aus der Zeit vor Bugenhagen und Kantzow vorhanden, daß deren einfache Aufzählung etwanige Zweifel am sichersten beseitigen kann. Mohnike's Ansicht *) als die richtige erkennend, wollen wir versuchen, dessen Verzeichniß einheimischer Schriften aus der Zeit von St. Otto bis auf Bugenhagen nach Vermögen zu vervollständigen, und zugleich die Quellen Kantzow's genauer, als bisher geschehen, anzuzeigen.

Daß überhaupt geschichtliche Schriften über Einheimisches in der erwähnten Zeit vorhanden gewesen, erhellt schon aus Kantzow's allgemeinen Aeußerungen. Bei Barnim 3 († 1368) bemerkt er, daß von ihm „unsere Matrikeln und Chroniken nicht genugsam schreiben können **)"; bei einer eingebornen Fürstin (1393), daß im Gegensatze Polnischer Bücher „unsere Chroniken" dieselbe Catharina nennen ***); und Aehnliches in Stellen, die später folgen werden. Bei Erwähnung von Bugenhagen's Chronik äußert Kantzow †), daß „über des landes Pomern geschicht mancherlei Verzeichniß hin und wider im Lande waren"; bezeichnet aber den ungenügenden Zustand derselben gleich näher durch die Bemerkung, daß „es doch unrichtig dinck und den Fremden wenig nutz was"; weshalb eben Bugenhagen Alles in eine richtige Gestalt bringen sollte, und von dem Fürsten in Städte und Klöster geschickt wurde, „alle historien und antiquitäten" aufzusuchen; deren er freilich weniger zusammenbrachte, als späterhin Kantzow und seine Freunde.

Zuerst von den geschichtlichen Schriften, welche aus öffentlichen Anstalten hervorgingen. Kirche, Städte, Fürstenhöfe waren die hauptsächlichen Träger der Geschichte in jenen Zeiten. Von Amts wegen oder aus hergebrachter Sitte entstand in ihrem Schoße manche fragmentarische oder

*) Sastrow 1, V ff. **) Kos. Pom. 1, 390. ***) Ebend. 1, 428.
†) Ebend. 2, 317—318.

vollständigere Chronik, bald anderen amtlichen Schriften nur beigefügt, bald selbstständiger ausgearbeitet.

Unter den kirchlichen Stiftungen sind hier zunächst die Klöster wichtig. Bugenhagen besuchte für seine historischen Zwecke Oliva, Bukow, Stargard, Colbatz, Usedom, Pudagla, Stralsund, Neuenkamp, Greifswald, Belbuck u. a. *) und sammelte dort zum Theil den Stoff zu seiner Geschichte. Wiefern diese Quellen Kantzow benutzt hat, wird späterhin sichtbar werden. — Die Olivische Chronik ist schon oft besprochen **), doch fehlt es an einer genügenden Untersuchung über dieselbe. In dem Kloster Marientron bei Neu-Stettin und in dem zu Stargard sind nach Kantzow ***) „ziemlich gelahrte Leute gewest, wie man noch aus etlichen ihrer Schriften und Verzeichnüssen siehet". Eine Stelle aus der Matrikel von Marientron findet sich Cod. Schw. 186 lateinisch und durch den Verfasser der hdschr. sog. Klemptzenschen Pomerania verdeutscht in Koseg. Pom 388. Man sieht daraus, daß diese Matrikel zugleich Ch war. Auf das, was die Stralsunder Mönche angezeichnet, beruft sich Kantzow †); auf die Berichte der Colbatzer Mönche über die Märkischen Einfälle Bugenhagen. Einen Stammbaum der Fürsten theilt Kantzow mit „na der Stargardischen ††) Vortekenisse", einen anderen Klemptzen, den er auf einer alten pergamenen Tafel im Kloster Pudagla †††) gefunden. Eine Durchmusterung theils der in den Archiven zu Stettin und anderer Orten vorhandenen Klostermatrikeln und ihrer Abschriften im Dregerschen Nachlasse, den die v. Löper-

*) Bugenh. Pom. Vorrede 9. 177 u. s. w. Aus der Bukowischen Matrikel sind besonders die Kämpfe der Slawen und Deutschen in Hinterpommern zu beachten. Bug. 45. 47. 138. 145. 149. Ein „Copeybuch oder Matrikel der Bukowischen Klosterbrieffe", gefunden 1738 in Hohen-Selchow, besitzt aus dem v. Dregerschen Nachlasse die v. Löpersche Bibl. zu Stettin. — **) Mohnike Sastr. X. Bugenh. 139. 143. — ***) Koseg. Pom. 1, 377. Bug. 119. — †) Koseg. 2, 72. — ††) Fragm. 2, 17. — †††) in Kantzow's Fragm. 2, 96.

sche Bibliothek zu Stettin bewahrt, theils der Excerpte am Rande der Schwarzischen Abschrift des Kantzow, würde mitunter jene Quellen unserer Geschichte in ihrer ursprünglichen Form wieder zu Tage bringen können. — Ausführliches freilich lieferten im Durchschnitt jene klösterliche Chroniken nicht. Die sie benutzten, klagen über ihre Armuth. Bugenhagen (163) vermißt bei ihnen schmerzlich das: quare gesta sint. Kantzow bemerkt zu Wartislav 4: „Von diesem W. schreiben allenthalben die Münniche, daß er ein rechter Kriegsfürst gewesen. Das schreiben sie so ins gemeine hin; aber besser wäre es, daß sie seine Thaten hätten dabei angezeigt, so hätte man viel mehr sein Lob sehen können, denn aus den schlechten Worten: doch es ist ihre Gewohnheit so *)." Und an einer anderen Stelle **): „was die Münniche angezeichnet, ist nur schlecht stückwerk und ohn ordnung." So viel jedoch sieht man wenigstens, daß von Alters her die Federn auch in den Klöstern nicht völlig unthätig waren, heimathliche Ereignisse anzumerken. Von einem fast unglaublichen Froste bemerkt Kantzow ***): „Es ist allenthalben in den Stetten und Klöstern so oft angezeichnet, daß mans nicht wohl nicht glauben kann." Als Schrift eines Mönches, der vielleicht nicht aus eigener Macht schrieb, sei noch angemerkt: Apologia pro libertate ecclesiae Caminensis aduersus Archiepiscopum Gnesnensem tempore Barnimi 3 († 1364) ab Angelo de Stargard, lectore Heremitarum S. Augustini, confecta. †) Vom Jahre 1345 wird der Ausdruck nuper gebraucht.

Auch Kirchen groß und klein führten Chroniken. Auf eine Cronica Caminensis beruft sich Kantzow. ††) Vielbesprochen ist das sogenannte Jakobibuch oder Chronicon Jacobaeum, ein Diplomatar der St. Jakobikirche zu Stettin mit Chronik, angelegt im Jahre 1468 unter dem Prior

*) Koseg. Pom. 1, 322. 402. — **) Ebendas. 213. — ***) Koseg Pom. 1, 317. — †) Schwallenberg's Pomm. Chronik Beil. 2. — ††) S. 108 dieser Ausg.

Theodoricus, zu deſſen Zeiten man der allſeitig verfallenen Stiftung, welcher er vorſtand, wieder aufzuhelfen ſuchte.*) Bis 1488 reichen die Nachrichten dieſes Buches. Daß ſchon vor demſelben die Geſchichte der St. Jakobikirche verzeichnet worden, geht daraus hervor, daß das Jakobibuch unter ſeinen ſchriftlichen Quellen „Gesta priorum" nennt, die ſpäteſtens aus dem Anfange des 15ten ſein mußten.

Die Univerſität Greifswald beſitzt ein Album academicum und Annalen der einzelnen Fakultäten, vollſtändig erhalten ſeit Stiftung der Anſtalt im Jahre 1456.**) Durch genaue und ausführliche Angaben ſcheinen dieſe Bücher geſchichtlichen Werth zu haben. Daß eine Reihe von Nachrichten, die ſich in Kantzow lateiniſch am Rande der Schwarziſchen Abſchrift finden, aus den Jahrbüchern dieſer Univerſität entlehnt ſei, vermuthet Koſegarten.***) Schade, daß von dieſen Greifswalder Annalen, unſeres Wiſſens, noch keine vollſtändige Beſchreibung und Mittheilung des Wiſſenswürdigſten vorhanden iſt.

Daß in den Städten Geſchichten verzeichnet wurden, lehrt Kantzow's oben erwähnte Stelle.†) Ob dies überall auf förmliche Anordnung des Raths geſchehen ſei, wie 1385 bei jener Lübiſchen Chronik des Detmar††), iſt nicht bekannt. Daß die alte Sundiſche Chronik oder das Chronicon Sundense „von einer Rathsperſon, oder von einem, der ſonſt in Beſtallung des Rathes geweſen," in der Mitte des 15ten Jahrhunderts aufgezeichnet worden, bemerkt Heinr. Buſch.†††) Eine „alte Sundiſche Chronik" wird als Quelle für ein Ereigniß des Jahres 1453 von Kantzow††††) angeführt, der ihre Worte mittheilt, die jedoch mit der entſprechenden Stelle in

---

*) S. in Schwallenberg's Pom. Chronik, Beil. A., eine anziehende Urkunde, die in Dreger's Codex fehlt. — **) Balthaſar Vorr. zu Bugenh. 13. Mohnike Saſtr. 1, X. — ***) Pom. 2, 469 ff. — †) Koſeg. 1, 317. — ††) Grautoff Lüb. Chron. 1, VII. — †††) Stralſ. Chroniken v. Mohnike und Zober 1, 337. — ††††) Koſeg. Pom. 2, 83.

Mohnike's und Zober's Auszügen aus den Stralsunder Chroniken *) nicht übereinstimmen. Ein altes Chronicon Sundense ist eine Hauptquelle der Congesten des Heinrich Busch. Dasselbe oder ähnliche alte Schriften liegen der Chronik des Berkmann, vielleicht auch der Storchischen und anderen Stralsundischen des 16ten Jahrh. zum Grunde.**) Doch sind diese älteren Schriften bis jetzt alle verloren, die Nachrichten über dieselben mangelhaft, und eben deshalb die neuerlich mitgetheilten Auszüge aus Stralsunder Chroniken ***) hinsichtlich ihres Ursprungs noch nicht zur Genüge gesondert. Der Fleiß und die Kritik der Stralsunder Geschichtsforscher wird auf diesem Felde vielleicht allmählig noch mehr Licht schaffen. Jedenfalls haben wir an jener alten Sundischen Chronik, — oder soll man in der Mehrheit von ihr sprechen? — ein Zeugniß für Vorkantzowische Geschichtschreibung. Was an alten Geschichten in den Archiven einzelner Städte, was in den Papieren einzelner Zünfte und Gesellschaften liegen mag, ist für die Literatur bis jetzt unbekannt.

Am fürstlichen Hofe †) fand und las Joh. Bugenhagen einige Schriften gegen die Polen, deren Ausbeute jedoch zum Theil in Irrthümern bestand, die er in seinem Werke späterhin wieder tilgen mußte. Diese und ähnliche Schriften, welche die Rechte und Ansprüche der Fürsten verfochten, mögen auf deren Befehl amtlich verfaßt worden sein. Ferner beschwert sich Bugenhagen ††), daß ihm eine gewisse Quelle der Geschichte Barnim's 3 († 1368), und zwar, wie es scheint, am fürstlichen Hofe vorenthalten worden. Er kennt diese Quelle nur aus einem Briefe Kitscher's, der Einiges aus derselben mittheilt mit dem Beisatze: ut nostri canunt annales. Der Vergleich mit Kantzow †††) nun lehrt, daß diese Annalen wahrscheinlich nichts Anderes gewesen sind, als eben „jene alten Reime, jenes Gedicht,

*) S. 201. — **) M. u. Z. Stralf. Chron. Vorr. — ***) Ebendaf. 159 ff. — †) In curia principum. Bug. Pom. 2. 120. — ††) Pom. 5. — †††) Koseg. Pom. 1, 362—64.

dessen schier ein ganz Buch ist", aus welchem Gedichte Kantzow einige Strophen, wie es scheint in erneuerter Gestalt, mittheilt. Die Absicht des Gedichtes geht offenbar dahin, das sehr mißliche Benehmen des Pommerschen Fürsten zu beschönigen, und mag dasselbe daher um so eher unter dem Einflusse des Hofes entstanden sein. Nicht unmöglich wäre, daß sich dasselbe noch irgendwo vollständig auffände. Ob die in der Bibliothek zu Wolfenbüttel befindliche Erzählung der Händel Bogislav's 10 mit Markgraf Albrecht, angeblich verfaßt im Jahre 1475 *), zu den öffentlichen Schriften zu zählen sei, läßt sich aus dem bloßen Titel nicht abnehmen. Dagegen gehört hierher die Beschreibung Herzog Bugslaffen 10 Peregrination nach dem Heiligen Lande, durch Martin Dalmar, welcher, als Schreiber den Fürsten begleitend, nicht unwahrscheinlich von Amtswegen das Tagebuch geführt hat, welches wir im Anhange dieser Ausgabe mittheilen. Ob die „Gesta Bogislav X.", welche Bugenhagen nicht zu Gesicht gekommen **), für eine besondere Schrift zu halten seien, oder für einerlei mit Dalmar's Peregrination, läßt sich bei dem Mangel näherer Angaben nicht entscheiden. Endlich ist hier noch zu beachten, was Kantzow Fragm. 2, 116 von des Fürstenthums Rügen Matrikel anzeigt: „Hinden an steit vele schade, so des Fürsten van Rügen Volck jm Dienste des Koniges jn Dennemarcken in Seland und Schone geleden Anno 1319." ***) Ob unter des Rügischen Fürsten Witzlaff des Dritten († 1303) hinterlassenen Schriften und Kriegsrechnungen, von denen Kantzow spricht †), mehr zu verstehen sei, als dessen Testament und ähnliche Papiere, ist nicht klar zu ersehen.

Zu den Schriften der Privatleute zählen wir diejenigen, von denen wir nicht bestimmt wissen, ob sie öffentlichen Anstalten auch nur mittelbar ihre Entstehung verdan-

---

*) Monike Sastr. XI. — **) Bug. Pom. 121. — ***) S. unten S. (33). — †) Kosegg. Pom. 1, 290.

ken. Unter den Quellen der Engelbrechtiſchen Genealogie wird im Cod. Brumm. genannt: Griepswaldiſche Verzeichniß vom Rugianiſchen Kriege. Berckmann's Stralſunder Chronik *) erzählt die Händel mit Kort Bonow (1407) aus einem „Buche, gefunden vp der libereye tho Anclam." Unter Kantzow's Quellen erſcheint ein „Chirographum des Dr. Joh. Perleberch" **), welcher 1478—82 Rektor der Univerſität Greifswald war. ***) Bugenhagen beruft ſich auf daſſelbe, wo er die Stiftung der Univerſität erzählt, Kantzow merkt daraus an für die Jahre 1451—78: den Tod ſieben fürſtlicher Perſonen, die Stiftung der Univerſität Greifswald und Märkiſchen Krieg. Im Cod. Schw. 243—305 ſind zu den Jahren 1456—82 funfzehn Nachrichten lateiniſch mitgetheilt, deren jede mit dem Namen eines Rektors der Univerſität Greifswald anhebt. Da die Quelle dieſer Nachrichten in Koſeg. Pom. 2, 469 ff. unbeſtimmt gelaſſen iſt, ſo könnte man auch hier auf Perleberch's Chirographum vermuthen; doch ſcheint bei näherer Erwägung dieſe Annahme Schwierigkeiten zu haben. Für Bogislav's 10 Reiſe nach Jeruſalem war, in Ermangelung anderer Zeugniſſe, Bugenhagen's Quelle die lateiniſche Tragicomedia des Johann von Kitſcher †), zuerſt erſchienen Leipzig 1501; zwar gegen Kantzow's geſunden Reichthum eine dürftige und verſchrobene Arbeit, doch nicht ohne hiſtoriſche Ausbeute. Daß Johann v. d. Oſten, — Bugenhagen's Freund, ein gelehrter junger Mann, der frühzeitig ſtarb, — von Barnim 3 „viel mehr herrlicher Thaten und geſchicht verzeichnet habe", als Kantzow mittheilt, und daß „dieſe Verzeichnuß" leider verkommen ſei, berichtet die handſchr. Pomerania ††), ob in jedem Worte zuverläſſig,

*) 6. 170. — **) Kantzow Fragm. 2, 107. Bugenh. Pom. 165 — ***) Cod. Schw. 295 und 305, am Rande. — †) Tragicomoedia de Hierosolymitana profectione ill. ducis Pom. etc. conscr. a. Joh. de Kitscher. Stettini, 1594. 4. — ††) Aus ihr, nicht aus Cod. Schw., wo dieſe Stelle fehlt, ſchöpft Koſeg. Pom. 1, 392. Bugenh. Pom. 157.

mag dahingestellt bleiben. So viel aber scheint gewiß, daß v. d. Osten das Leben Barnim's 3 beschrieben habe, und daß dies bald verloren gegangen sei. Auch die Bruchstücke alter Lieder gehören zum Theil hierher, die durch Kantzow's Chronik zerstreut liegen *), und deren eines wir schon oben berührt haben. Die gereimten Fürstlichen Epitaphien oder Vbergrebnüsse, welche Kantzow giebt, scheinen gleichfalls vor dessen Zeit entstanden zu sein, da Simmern's Chronik deren mehr enthält als Kantzow. Kleist, auf welchen als Quelle Kantzow einmal sich beruft **), war schon sein Zeitgenosse.

Ferner ist einiger auswärtiger Chroniken zu gedenken, die vielleicht aus einheimischen nun verlorenen Quellen geschöpft haben. Zuerst hat die Lübeckische Chronik des Franziskaner Lesemeisters Detmar (1385—95) eine Reihe von Nachrichten, welche Pommern ***) betreffen. Woher dieselben geflossen seien, verdient eine eigene Untersuchung. †) Kantzow scheint den echten Detmar weder benutzt, noch gekannt zu haben. — In Pommerscher Geschichte wird öfters die Wendische Chronik genannt, doch was sie eigentlich sei, frägt man gewöhnlich umsonst. ††) Bugenhagen führt

---

*) Koseg. Pom. 1, 373. 2, 5 u. s. w. — **) Fragm. 3, 490 bei Herzog Otto's Heimholung 1460: „Wo Kleist schrifft." Wahrscheinlich ist damit gemeint eine in dem Hagemeisterschen Archiv-Inventar v. 1580 Bl. 5 genannte „Chronica der Pommerschen und Märkischen Handlung und Irrung durch Lorenz Kleisten sehl. gedachtnuß, Ambtmann zu Campe, beschrieben und nach seinem tötlichen Abgange befunden 1538, und ist mehrenteil sein eigen handt." In dems. Inventar Bl. 5 wird erwähnt: „Auszugk aus Lorenz Kleisten's verzeichnus", durch Nik. v. Klempzen's Hand; desgleichen (Bl. 3): „Lorenz Kleystes sel. beschreibung des Ambts Vsedomb, daß ehr etliche Jhar als Ambtmann inne gehabt"; endlich „ein Protocol desselben." — ***) Grautoff Lüb. Chron. I. 24. 86. 128. 143. 152. 159 ff. — †) S. weiter unten und Grautoff 1, XX. 4. — ††) Mohn. Sastr. 1, VII. ff.

unter seinen Quellen oft die Slavischen Chroniken an und unterscheidet deren alte und neue, welche letztere er auch latein und deutsch gedruckte nennet. *) Die alten scheinen Helmold und dessen Fortsetzer zu sein, die neuen aber sind ohne Zweifel eben die Wendische Chronik, über welche Grautoff nähere Auskunft giebt, wie aus Bugenhagen's Citaten und aus einer Stelle seines Textes erhellt, welche letztere wörtlich aus der Wendischen Chronik, wie sie bei Grautoff lautet, entlehnt, und von dieser wieder aus Detmar geschöpft ist. **) Bugenhagen also hat, ohne es zu wissen, in seinem Texte den Detmar. Die Wendische Chronik aber ist, wie Grautoff zeigt***), ein Buch, das aus Helmold, Detmar und einigen Anderen in drei Abtheilungen dürftige Auszüge darbietet, die bis zum Jahre 1485 reichen; und zwar ist es verfaßt durch einen Pastor in Susel †), und gedruckt sowohl deutsch als latein, doch jedes besonders, zu Lübeck i. J. 1485. Lindenbrog's Chronicon Slavorum in dessen syntagma script. Frankf. 1609 ist nichts Anderes, als ein fehlerhafter Abdruck der lateinischen Ausgabe dieser Wendischen Chronik, eben so fehlerhaft erneuert durch Jo. Alb. Fabricius Hamb. 1706. Der zweite Theil dieser Chronik, bis zum J. 1400, steht im Auszuge (?) deutsch bei Grautoff. ††) Welche Quellen diese Wendische Chronik außer Detmar und den Aelteren gehabt habe, wäre zu untersuchen. Sie ihrerseits ist, wie von Bugenhagen, so auch in den Kantzowischen Chroniken benutzt worden. Der Cod. Schw. (50) beruft sich auf die Wendische Chronik, Kantzow's hdschr. Pomerania führt das Witzwort von Herzog Heinrich und den Kühen †††) auf die-

*) Bug. Pom. 6. 8. 17. 27. 67. 71. 73. 74. 76. 167. 168. 170. — **) Bug. Pom. 140, wie Waldemar Preußen erobert und Demmin baut. Lüb. Chron. 1, 435. 86. — ***) Lüb. Chron. Th. 1, IX. XII. XX. XXX. XXXIII ff. 429—52 Th. 2, XIX. — †) Ebendas. 1, 460: Continuatio Chronicae Helmoldi per quendam Pastorem in Susel lat. impr. Lubceae 1486 (85). — ††) Lüb. Chron. 1, 429—52. — †††) S. Koseg. Pom. 2, 56 ff.

ſelbe zurück, und ſtimmt in einer anderen Stelle von den Lübiſchen und Bremiſchen Bürgern, welche im Morgenlande der Kranken pflegen, faſt wörtlich mit Grautoff's Wendiſcher Chronik überein. *) „Ein Außzugk auß der Wendiſchen Cronica, ſo viel daß Landt zu Pommern belangend", von Nik. v. Klemptzen's Hand geſchrieben, befand ſich im 16ten Jahrhundert im Herzogl. Wolgaſtiſchen Archive. **) Ein Auszug, deſſen Titel dem des Klemptzenſchen wörtlich gleich lautet, findet ſich theils in der ſog. Schomakerſchen Chronik, theils allein. (S. von demſelben unſeren 6ten Abſchnitt von Pomm. Chroniken überhaupt, bei Schomaker ꝛc.) Zu bemerken iſt endlich, daß ſchon Detmar, der Vorgänger der jüngeren wendiſchen Chronik von 1485, auch ſeinerſeits, wie er ſagt, aus den Wendiſchen Chroniken geſchöpft hat, denen er nach Grautoff wahrſcheinlich die Nachrichten aus dem 13ten und 14ten Jahrhundert über Mecklenburg, Pommern und Preußen verdankt, und die mithin von Helmold und deſſen Nachfolgern verſchieden ſein müſſen. ***) Es ſind alſo im Ganzen an Slaviſchen oder Wendiſchen Chroniken zu unterſcheiden: 1) Helmold und deſſen nächſte Nachfolger; 2) die alten Wendiſchen Chroniken, aus denen ſchon Detmar ſchöpfte; 3) die Wendiſche Chronik des Paſtors zu Suſel von 1485 ff.; 4) Nik. v. Klemptzen's Auszug, wahrſcheinlich aus dieſer letzteren; 5) der Auszug in der ſogenannten Schomakerſchen Chronik.

Johann Bugenhagen's Pomerania. Nach Bugenhagen's eigener Erzählung †) iſt ſeine Chronik alſo und nicht anders entſtanden. Angeregt durch den Churfürſten Friedrich von Sachſen, wünſchte Bogislav 10 alle Bücher ſammeln zu laſſen, welche, von der Geſchichte Pommerns handelnd, in ſeinem Lande vorhanden wären. Durch einen ſeiner Räthe, Val. v. Stojentin, wurde ihm als tauglich zu dieſem Ge-

---

*) Ebendaſ. 1, 235 aus der hdſchr. Pom., nicht aus Cod. Schw. Vergl. Lüb. Chron 1, 438. — **) S. Hagem. Archiv-Inventar. Bl. 5. — ***) Lüb. Chron. 1, XX. 4. — †) B. Pom. 1 ff.

schäfte Joh. Bugenhagen empfohlen, Lector der H. Schrift zu Belbuc. Der Fürst ließ im Sommer 1517 Bugenhagen zu sich nach Rügenwalde kommen und gab ihm den Auftrag zu jener Unternehmung. Bugenhagen durchreiste Pommern und fand nur wenige und allbekannte Bücher, welche „nach Sachsen zu senden" der Mühe nicht lohnte. Um jedoch des Fürsten Erwartungen nicht ganz zu täuschen, sammelte er auf jener Reise, was er über Pommersche Geschichte hie und da und hauptsächlich in Klöstern angezeichnet fand, als Stoff zu künftigem Baue. Heimgekehrt nach Belbuc, empfand er Lust, zu der Fürsten Ehre und des Vaterlandes Nutzen das Gesammelte zu verarbeiten; und als die Schwierigkeit der Sache ihn wieder zaghaft machte, ermuthigte ihn Stojentin. So vollendete er die mühsame Arbeit, bei der er sich wacker den Kopf zerbrochen *), bis zum Mai 1518, da seit dem ersten Auftrage des Fürsten noch nicht Ein Jahr verflossen war. Einen Vorgänger, der gründlich und ausführlich die ganze Geschichte Pommerns umfaßt hätte, hatte Bugenhagen nicht. Auch seine übrigen Quellen waren sehr beschränkt. Hauptsächlich hat er aus Kloster-Matrikeln und aus gedruckten Büchern geschöpft. Was in den fürstlichen Archiven und in den Händen der fürstlichen Räthe war, scheint man ihm zum Theil vorenthalten zu haben. Er klagt, daß die „Annalen" über Barnim 3, von denen Kitscher spreche, so verborgen gehalten werden **); auch „Bogislav's des 10 Thaten" seien ihm leider noch nicht zu Händen gelangt ***); den Fürsten traut er mehr Kenntniß der Landesgeschichte zu, als sich selbst, da Vieles ihm gar nicht zu Gesicht gekommen †). Gelehrte Unterstützung von Seiten anderer Geschichtkenner ward ihm seiner Aussage nach nicht zu Theil ††), also auch nicht von Stojentin. Nur Johann v. d. Osten schickte ihm ein Epitaphium. †††) Es ist also bei solchem Mangel an Quellen und

*) ad capitis internicionem. B. Pom. 4. — **) B. Pom. 5. — ***) B. Pom. 12. — †) B. Pom. 3. — ††) B. Pom. 4. — †††) B. Pom. 157.

Beihülfe kein Wunder, daß Bugenhagen's Pommersche Fürsten, gegen Kantzow's reichere Gemälde gehalten, oft leeren Schattenbildern ähnlich sehen. Auffallend z. B. tritt die Armuth des Ersteren hervor bei Bogislav 1, Barnim 3, Bogislav 10 und anderen. Dieser Lage seiner Sache aber ist der tief bescheidene B. sich vollkommen bewußt. Er weissagt, daß ein Anderer kommen werde, unter dessen Pflege die Pommersche Geschichte werde kräftiger und herrlicher gedeihen *); und schon war, als er dies schrieb, dieser Andere geboren und dem Jünglingsalter nahe.

Ihrer Mängel ungeachtet aber bleibt Bugenhagen's Chronik, wenn man obige Umstände erwägt, eine ehrenwerthe Arbeit **), guten Theils mühsam aus den ersten Quellen geschöpft, sachreich, mit gesundem Sinne geschrieben, und für die Erkenntniß des Zustandes der hiesigen Länder beim Einbruch der Reformation insbesondere lehrreich durch die Abschweifungen auf die Mitwelt, zu denen sein warmes Herz und sein praktischer Sinn den Verfasser veranlassen. Fest und entschieden rügt er die sittlichen Gebrechen der Zeit; den Fürsten, namentlich Bogislav dem 10, begegnet er mit Ehrfurcht und Freimüthigkeit, und scheint manche gute Lehre und Warnung für sie insbesondere versteckt zu haben. Sonst waltet allerdings auch die Klugheit bei seinem Verfahren. Die Niederlage der Pommern in Angermünde (1420) verschweigt er gänzlich. Gegen Mark und Polen nimmt er sein Land, das er als ächter Pommer lieb hat, lebhaft in Schutz. Die Darstellung des Buches ist meist kurz, trocken, zum Theil unanschaulich und dunkel, die Sprache durch Zerstückelung unrhytmisch oder sonst unschön, doch dies Alles nicht ohne Ausnahmen. Die Einmischung von Sagen, von Nachrichten über alte Bauten u. a. Merkwürdigkeiten, wie über des Verf. Person und die Entstehung seiner Chronik, sind eine nützliche und unterhaltende Zugabe.

---

*) Pom. 3. — **) „rudimenta delineavit, glaciem fregit." S. Winters Balthus.

Daß Bugenhagen nur eine rohe Masse von Thatsachen gesammelt, und Stojentin dieselbe gelichtet habe, also der Letztere eigentlich Verfasser oder Mitverfasser der Pomerania sei, ist eine Ansicht, die in Wedell, Friedeborn, Winter, Andr. Westphal u. A. *) uns begegnet, doch, da sie aller Beweise ermangelt, gegen Bugenhagen's eigene Aussage nicht Stich hält, und wenn man aus anderen Umständen schließen darf, wahrscheinlich nur Unkunde oder Schmeichelei zur Quelle hat. Doch wird deshalb von Manchen die fragliche Chronik die „des Bugenhagen und Stojentin" genannt **), wie etwa eine der nächstfolgenden die des Kantzow und Klemptzen, obgleich das gegenseitige Verhältniß der letztgenannten Männer wieder ein anderes war.

Da dem Buche ein eigener Name nöthig schien, so hatte Bugenhagen dasselbe Pomerania genannt, und auch dies „Zweite Pommern †)" der Huld seiner Fürsten empfohlen. Der Name erbte auf wenigstens Eine spätere Chronik fort, die Handschr. sogen. Kantzowsche oder Klemptzensche Pomerania. Die Eintheilung in vier Bücher kehrt bei den Späteren häufig wieder. Die Anlage des Vierten Buches, denn ausgeführt ist darin wenig, scheint eine weise List des Verfassers, der von künftigen Fortsetzern und Verbesserern die Ordnung der ersten drei Bücher nicht zerrüttet sehen wollte, und deshalb für allerlei Nebenereignisse einen eigenen Raum, das vierte Buch, anwies; daher dessen Titel: De obiter in Pomerania gestis, oder, wie Winter sagt: de congeric quarundam antiquitatum seu obiter annotatorum gestorum ††). Diesem vierten Buche sehen die Auszüge ähn-

*) Friedeb. Vorr. 9tes Gedicht: Bugenhagio — synergo, illo Val. Stojentin collegit. Val. Winter Pomeranogr. 2: Bugenhagii indigesta moles, quam d. Val. Stojentin elucidavit. — **) Wuja hist. episc. Camin. am Anf. Andr. Westphal, Einl. in d. Gesch. v. P. Kantzow Pom. Cod. Ldsch. 633. am Rande. — †) hanc alteram suscipite Pomeraniam, fovete, defendite. Bug. Pom. 3. — ††) hist. episc. Cam. praef. p. 498.

lich, welche die sog. Schomakersche Chronik zu enthalten pflegt.

Der Handschriften von Bug. Pom. gab es im 16ten Jahrh. viele; „welch Buch noch bei uns allenthalben latinisch vorhanden ist" sagt Kantzow *). Auch bei Hofe wurde es von Fürsten und Räthen fleißig gelesen **). Eine Abschrift bei Hofe war von Erasmus Hausens, des fürstl. Rentmeisters, Hand gefertigt ***). Die Greifsw. Univ.-Bibl. besitzt Bugenhagen's Autographon †); und Mohnike eine Palthensche Handschrift, die von Balthasar durch Zusätze abweicht. Zwei Handschr. sind in der Hamb. Stadt-Bibl. u. s. w. Bekannt ist die Ausgabe der Pom. durch Jac. Henr. Balthasar, Greifsw. 1728. 4.

Kantzow's, Eickstet's und Anderer Chroniken, welche im Laufe des 16ten Jahrh. entstanden, scheinen Bug. Pomerania keinesweges sofort außer Gebrauch gesetzt zu haben. Vielmehr schrieb man dieselbe fernerhin ab ††), machte deutsche Auszüge aus derselben †††), und fertigte einen lateinischen Auszug an, welcher die Pomerania aus Kantzow, aus Matrikeln, Sagen u. a. Quellen zeitgemäß vermehrt und berichtigt darstellen sollte. Dieser Auszug eines Ungenannten ist die: Epitome Chronicorum Pomeraniae ex contextu R. P. D. D. Joh. Bugenhagii Pom. Anno d. 1580 exarata (exaravi a 1580 mense Oct. finivi a 1581 m. Apr.), näher beschrieben in Woken's Beytrag S. 254; Auszüge derselben stehen in den Supplem. zu Bug. Pom. v. Balthasar. Handschriften: v. d. O. zu Plathe, Ldsch. zu Stettin. Balthasar kannte ein Liebeherrisches Exemplar. Uns ist diese Epitome hier insbesondere merkwürdig, sofern sie zeigt, daß das Umarbeiten fertiger Chroniken im 16ten Jahrh. nichts Ungewöhnliches gewesen, und nicht auf Kantzow's Werk allein zu beschränken sei.

---

*) Kos. Pom. 2, 318. — **) Bug. Pom. Balthas. praef. 7, 8. — ***) Archiv-Inventar v. 1580. Bl. 5. — †) Nach Mohnike's Sastr. 1, XXX. — ††) S. oben Hausens Abschr. †††) S. die letzte Hälfte der sog. Windischen Chronik in Schomaker ꝛc. Niederdeutsch aus d. J. 1577.

Nur zwei Jahrzehnde waren seit dem Erscheinen der Bugenhagenschen Pomerania verflossen, als Thomas Kantzow schon ein- oder zweimal seine Chronik vollendet hatte. Kantzow's Lage war bei weitem günstiger, als die seines Vorgängers. Als Beamter der fürstlichen Kanzlei aus der reinsten Quelle, den Archiven, Altes und Neues schöpfend, unterstützt von dem geschichtkundigen Klemptzen, wahrscheinlich auch von anderen Freunden *), Muße und Leben jahrelang, wie es scheint, hauptsächlich seiner Chronik widmend, die er mehrmals gründlich umgearbeitet hat, begünstigt endlich durch den wissenschaftlichen Aufschwung seines Zeitalters, konnte er freilich über den engeren Kreis seines Vorgängers weit hinausgehen. Wir wollen jedoch hier, wo von Vorkantzowischen Schriften die Rede sein soll, nur den Umfang seiner Quellen ins Auge fassen; und der ist allerdings im Ganzen so groß, daß man kaum weiß, was für jene Zeit ihm noch hinzuzufügen wäre. An Büchern benutzte er, was von Dänischen, Polnischen, Deutschen u. a. Chroniken zu haben war, und durchforschte späterhin in Wittenberg ernstlich für seine Zwecke die Griechischen und Römischen Geschichtschreiber. Von einheimischen Monographieen, von Kloster- und Städte-Chroniken und ähnlichen Hülfsmitteln ließ er sich, so viel möglich, nichts entgehen. Zum Theil fand er dieselben in dem fürstlichen Archive, aus dem er hauptsächlich arbeitete, und welches an Urkunden, Matrikeln, wichtigen Akten und anderen Quellen der Geschichte den reichsten Vorrath enthielt, wie uns theils Kantzow's Werk, theils ein aus dem 16ten Jahrh. noch vorhandenes Inventar dieses Archives bezeugt. Freilich ging Kantzow, der nach einer lebendigen Anschauung der Geschichte seines Volkes strebte, über Bücher und Schriften hinaus. Ihm war Alles willkommen, was gründlich von alten und neuen Dingen Auskunft geben konnte; mochte es das Denkmal auf einem Grabe sein, oder eine

*) S. Kos. Pom. Zuschrift. Ebendas. 1, XXIII. Kantzow's Brief an Simon Wolde u. s. w.

verfallene Kirche in der Wildniß, oder Gemälde, Münzen, Inschriften, Lieder, Reime, Volkswitze geschichtlichen Inhaltes, Sagen, Legenden, mündliche Erzählung der Augenzeugen, auf die er sich besonders in neueren Zeiten häufig beruft*), endlich eigene Anschauung, durch welche der begabte, wissenschaftlich und geschäftlich gebildete Geschichtschreiber uns ein besonders willkommener Zeuge wird. Selbst sah er die Spuren des Türkenkampfes an Podewilsens Wange**), selbst zählte er die Narben an Valentin von Nürnbergs Leibe, selbst sah er den Griechen, den Bogislav 10 aus Rhodos mitgebracht hatte, selbst erlebte er einen Theil seiner Geschichten, selbst beobachtete er Natur und Volk seines Landes, wie davon die lebendige Anschaulichkeit des 14ten Buches Zeugniß giebt. Daß diese Lage der Sache besonders wohlthätig einwirkte auf Reichthum und Gründlichkeit der neueren Geschichte bei Kantzow, ist natürlich. Er selbst legt sich ein gründliches Wissen derselben bei, das den Früheren abgegangen ***).

Im Zweiten Bande der Kantzowischen Fragmente S. 1—142 findet sich von Kantzow's eigener Hand ein großer Theil der Quellen verzeichnet, aus welchen er für seine Chronik geschöpft hat. Jahrzahl und Inhalt der einzelnen Urkunden oder Nachrichten sind mit wenigen Worten oder Zeilen, selten ausführlicher, angegeben. Zu Anfang, vielleicht auch am Ende, ist das Verzeichniß verstümmelt. Eine Uebersicht desselben hier mitzutheilen, erscheint um so zweckmäßiger, als die bei Woken (Beitr. 61.) und bei Kosegarten (Pom. 1, X.) gegebene unvollständig ist.

Uebersicht der durch Th. Kantzow selbst, Fragm. 2, S. 1—142, verzeichneten Quellen seiner Chronik.

1) (Ohne Ueberschrift, unvollständig,) 33 Urkunden v. 1399 — 1479.

---

*) „wie die Alten davon sagen," Koseg. Pom. 2, 135. 181. 188 u. s. w. — **) Fragm. 3, 570. — ***) Kos. Pom. Zuschrift 1.

2) „Na der Stargardiſchen Vortekeniſſe:" ein Stammbaum der Pomm. Fürſten bis 1368.
3) „Vth der Stolpiſchen Matrikel:" 50 Urkunden v. 1172 — 1330.
4) „Vth dem Copien Boke edder Matrikel thor Eldena:" 28 Urkunden von 1218—1446.
5) „Vth der pudglauiſchen Matrikel:" 57 Urkunden von 1292—1439.
6) „Vth andern Vertekeniſſen:" 12 Verträge mit den Markgrafen u. A.
7) „Apud Stargardenses:" meiſt genealogiſche Notizen.
8) „Vth einem Cedel zu Niklas klen kronk *):" Fehde und Vertrag Caſemir 4 und Markgraf Otto's 1371.
9) „In der Griſenhagenſchen priuilegien:" Fürſtennamen 1373.
10) „Vth der hiddenſehiſchen Matrikel:" 3 Fürſtennamen 1325—1405.
11) „Vth M(iner) G(nedigen) H(erren) Copien Bock:" 14 Urkunden von 1320—1521.
12) „Vth der Herſchop eigenen verdregen:" 12 Urkunden v. 1302—1435.
13) „Vth den Copien der Frembden Furſten verbüntniſſe:" 30 Urkunden von 1273—1524.
14) „Vth der Camminſchen Matrikel:" 25 Urkunden v. 1205—1436.
15) „Vth den paſewalkiſchen Brefen:" 1 Nachricht v. 1321.
16) Eine Reihe Pommerſcher Herzoge aus Crantz.
17) „Von der lade der furſtinnen liffgedinge:" 8 Urkunden v. 1316—1518.
18) „Vth der Lade der Verdrechte mit den Marggrafen:" 11 Urkunden v. 1307—1493.
19) Etwa 100 Nachrichten aus Urkunden, betreffend die Für-

*) Heißt dies: Niklas v. Klemptzen's Chronik? und iſt eine von dieſem geführte oder eine von ihm beſeſſene zu verſtehen? Schon 1532 ſammelte Klemptzen für vaterländ. Geſchichte. ſ. Nr. 20, c.

sten, Kloster Stolp u. s. w. 1150—1395. Scheinen zum Theil gesammelt, um die Chronologie der Fürsten zu bestimmen.

20) a) Ein kurzer Stammbaum der Pomm. Herzoge von Wartislav 1 bis auf die Söhne Bogislav |10. S. Wocken Beytr. 69.

b) „Series et genus principum Pomeranorum ab Anno d. MCXXIIII, quando facti sunt Christiani. Diesen arborem habe ich N. v. Klemptzen auß D. Joh. Bugenhagens Handtschrifft, so ehr zu Stettin Anno 1535 beschrieben, da die Stettinschen mit M. G. H. vertragen wurden, verzeichnet vnd corrigiret." Alles von N. v. Klemptzens Hand geschrieben, sammt der Aufschrift: „Aus Doctor Bugenhagens Hantschrift und verzeichnuß."

c) Ein Stammbaum der Pommerschen Fürsten von Ratibor 1 bis etwa zu Erich, Bogislav 10 Vater. „Diesen arborem hab ich Niklaß von Klemptzen auf einer alten pergamenen taffel, so im kloster puddogla befunden, verzeichnet Anno 1532." Aufschrift: „der herren herkhomen vth einem gemelte des klosters puddogla."

21) „Vth der Bucowischen vortekenisse:" 30 Angaben von 1135—1425; Tod d. Fürsten u. A. betreffend.

22) „Ex tabula in Grobe:" Eine Nachricht v. 1124.

23) „Ex quadam carta Sundij:" desgl. v. 1425.

24) „Apud Campenses:" Einige Nachrichten v. 1503—16.

25) „Apud fratres in Tancklem:" Nachrichten v. 1464. Vidante v. Muckerwitz erschlägt Barnim.

26) „Ex impressa Vandalia."

27) „In templo S. Ottonis:" Todesjahre von 8 Fürsten 1368—1464.

28) „In templo Beatae Mariae:" Todesjahre v. 4 Fürsten 1278—1345.

29) „Ex Chirographo doctoris perleberch *):" Nachrichten von 1451—78.

---

*) s. oben S. (21).

30) „Vth des Fürstendhomes Rügen Matrikel:" Gegen 30 Data v. 1255—1395. Schließlich ist bemerkt: „Hinden an steit vele schade, so des Fürsten van Rügen Volk jm Dienste des Koniges jn Dennemarcken, jn Seland vnd Schone geleden Ao 1319." Folgt als Anhang: Eine Stammtafel der Rügischen Fürsten. S. Woken Beytr. 72.

31) „Vth dem Eldenaischen Extract:" Einige zwanzig Data v. 1203—1348.

32) (Ohne Titel:) Einige Data v. 1204—16.

33) „Vth der pudglauischen Vttage:" Datum v. 1290.

34) „Vth dem Campischen Extract:" Data v. 1230—1310.

35) „Vth der Hiddensehschen."

36) (Ohne Titel:) Einige 20 Data v. 1208—1308. Dazu ein Blatt mit Namen Rügischer Fürsten.

37) „Vth der Matrikel tho Stolp:" Data v. 1243—1356.

38) „Bischoppe tho Cammin:" Darunter steht „Stolp". Namen und Zahlen v. 1150—1436.

39) Tafel der Marggrafen.

40) Fragm. 2, 1—9: Auszüge aus Poln. Chroniken, dergleichen auch im Ersten Bande der Fragm. sich finden. Außerdem enthält dieser Erste Band als Beilagen auf einzelnen Blättern eine Menge von Auszügen und Nachrichten, welche näher zu untersuchen wären.

Endlich haben wir noch des oben *) erwähnten Inventars näher zu gedenken, aus welchem der Bestand des Herzoglich Wolgastischen Archives im 16ten Jahrhundert zu ersehen ist. Das Königl. Provinzial-Archiv in Stettin nämlich bewahrt heute noch unter seinen Papieren ein handschriftliches Heft von etwa 8 Bogen in Folio, betitelt: „Inventarium aller Handlungen, Bücher, Register, Inventarien u. a., welchs Jochim Hagemeister, Felix Hausenn Auf M. G. H. und der Rethe Befhelich zugestellt und überantwortet hat." Joch. Hagemeister ist laut Bl. 11 der Verfasser. Wann es geschrieben, ist nicht vollkommen klar. Zu

*) S. (12).

Anfang steht am Rande von anderer Hand: Ego accepi hoc inventarium 1580 Septbr. Das Jahr 1570 kommt Bl. 16 als vergangen vor. Die Reihe der Landrentmeister, welche Bl. 11 verzeichnet sind, reicht, wenn man, von Klemptzen's Dienstzeit ausgehend, die Jahre zusammenzählt, bis 1578 oder 79, so daß man annehmen kann, das Inventar sei gegen 1580 geschrieben. Drei bis vier Handschriften sind in demselben zu unterscheiden. Es enthält dasselbe die Titel der damals im H. Archive vorhandenen Schriften und Bücher, welche ungefähr seit Bogislavs 10 letzten Jahren sorgfältiger gesammelt zu sein scheinen, als: Verträge u. a. öffentliche Aktenstücke, Urkunden, Copieenbücher, Matrikeln der Klöster, Landrentmeisterregister, Schuldverschreibnngen, Chroniken, Bücher u. s. w. Häufig kommen die Namen N. v. Klemptzen und Th. Kantzow vor, als der Verfasser oder Sammler der einzelnen Stücke; weshalb wir weiter unten uns öfter auf dies Inventar berufen werden. Auch für die Geschichte der Kantzowischen Chronik sind seine Angaben wichtig. Es verdient dies mehrfach ergiebige Verzeichniß gelegentlich ganz abgedruckt zu werden als Beitrag zur Kenntniß der Quellen der Pommerschen Geschichte und der Beschaffenheit des H. Wolgast Archives im Laufe des 16ten Jahrhunderts.

Zweiter Abschnitt.

Thomas Kantzow's Leben und Schriften.

Leben.

Daß Thomas Kantzow von Stralsund gebürtig gewesen, glaubt man zunächst den namenlosen Nachrichten, welche einigen Handschriften der sog. Kantzowischen Pomerania voranzustehen pflegen; und obwohl diese Angaben von erweislichen Unrichtigkeiten nicht frei sind, so scheint doch gerade in

dem fraglichen Stücke der Glaubhaftigkeit ihrer Angabe nichts im Wege zu stehen. Von seinen Eltern, seiner Jugend und dem Gange seiner Bildung findet sich nirgend Auskunft. Daß er in Rostock möchte studirt haben, schien uns nicht unwahrscheinlich aus zwei Gründen; einmal, weil er in den Ansichten von Wendischer Urbevölkerung Pommerns mit den Lehrern der Rostocker Universität Cranz († 1517) und Marschalk († 1525, 16. Juli) sehr übereinstimmt; zweitens daraus, daß er bei der Beschreibung von Wineta die Größe Lübecks als eine ihm bekannte und geläufige zum Maaßstabe nimmt. So schwach und unsicher allerdings diese Spuren waren, so führte doch deren Verfolgung zu etwas. Stand Hutten unter 1511 in der Rostocker Matrikel *), so konnte auch Kantzow's Name dort vielleicht noch zu finden sein, und zwar, da Kantzow um 1530 in Urkunden noch adolescens heißt, wahrscheinlich in dem zweiten oder dritten Jahrzehend jenes Jahrhunderts. Und so fand es sich bei näherer Nachfrage **). Unter 1524 steht immatriculirt in der Rostocker Univ.-Matrikel ein Nicolaus Kantzow Slesvicensis, und:
1525, X. Aprilis Thomas Cantzouw, Szundensis. Ob eine unmittelbar folgende sehr unleserliche Zeile auf Kantzow's Namen, oder auf das ganze Semester, welches mit demselben abschließt, sich beziehe, ist vorläufig nicht zu ermitteln gewesen. Die Einerleiheit dieses Rostocker Cantzouw mit unserm Historiker beruhet freilich nur auf Wahrscheinlichkeit, allein auf der höchsten. Marschalk's Zuhörer also kann K. noch einige Monate hindurch gewesen sein. Daß er auch die damals sehr verfallene Universität Greifswald besucht habe, wird nirgend gemeldet.

Schon im Jahre 1528, 3 Jahre nach jener Immatriculation, erscheint Th. Kantzow als Secretarius der Pommerschen Fürsten Barnims 9 und Georgs 1, welche von 1524—31 gemeinschaftlich regierten, und zwar als Zeuge in

*) S. Mohnike's Hutten. — **) Die folgende Auskunft verdanken wir der Güte des Herrn Professors Dr. Türk zu Rostock.

einer Niederdeutschen Urkunde, gegeben Stettin Donnerstags nach Matthäi Apost. 1528 *).

Daß er in dem neuen Verhältnisse sich Wohlwollen erworben, erhellet aus einer Reihe von Präbenden, welche, wie die noch vorhandenen Original-Urkunden bezeugen, man im Laufe der Jahre 1530—35 ihm verliehen hat. Es bestanden dieselben, so weit wir sie kennen, in Vikarien der Kirchen und Kapellen zu Codram, Völtzkow, Rakow, Damm, Bistorp, Loitz, Bart, Hogendorf und Stettin, und in einer Pacht aus den Dörfern Durwendike (?) und Sanzebur **). Aus den

---

*) „Des Parners Marien kerken tho Angklam auer etlike boringe und houen confirmation vnd transsumpt." Anfang: „Wy Jurge vnd Barnim ꝛc." Schluß: „Die gegeuen is tho Stettin Douredages nha Mathei Apli nha Christi gebort 1528. Hirby an vnd over synt geweset vnse Reder vnd lewe getruwen Eickstede — Wobeser — Dewitz — Natzmer — Schwaue vnd Tomas kansow vnse Secretarius." Diese Urkunde steht in den Handschr. Privilegiis civitatum Pomeran. des Stettiner Prov.-Archives fol. 58, welches Copiarium zur Hälfte von Kantzow's Hand geschrieben ist.

**) S. die Orig.-Urkunden in dem Prov.-Archive zu Stettin, sammt dem Repertorio desselben, Band 1 und 2. Die fraglichen Urkunden sind folgende:

1530. Mont. nach Invoc., Stettin, — präsentiren H. Georg und Barnim dem Bischofe Erasmus zu Camin ihren Sekretair Th. Kanzow zu einer Vikarie in der Kirche zu Codram: — ad perpetuam sine cura vicariam — per obitum Ipoliti steinwer vacantem — familiarem nostrum Tomam Kansow; — und 1530 d. 3. April, Stettin, überträgt ihm dieselbe der Bischof: — discreto ornatoque adolescenti Mgro Thomae Kamsow. —

1531. 10. Mai, Stettin, präsentirt Barnim Ihn zur Vikarie in Volzkow, Erasmus überträgt ihm dieselbe, Stettin d. 18. Mai d. J.: — Thome Kahnsow. —

1531. Mittwoch nach Quasimod., Colbatz: Valentin, Abt zu Colbatz präsentirt Ihn dem Bischofe Erasmus zur Vicarie in der Parochialkirche zu Damm: — diseretum Th. Cantzow dioces. vestre p. (predicte?) clerieum —; Erasmus bestätigt ihn Stettin d. 17. Mai d. J.: Discreto ac Docto viro Thome Czan-

in der Anmerk. näher bezeichneten Urkunden geht u. a. hervor; erstens, daß Kantzow's Name sehr schwankend geschrieben wurde: Kamsow, Kansow, Kahnsow, Kantzow, Kantzouw, Cantzow; er selbst schreibt in der obigen, durch ihn copirten Urkunde von 1528 und Fragm. 1, 172: Tomas

---

tzow sereniss. ac altigeniti princ. Barnimi Ducis Stett. secretario nobis in Christo sincere dilecto — salutem. — dictum Th. Cantzowenn —; vicariam vobis cum spiritualium et temporalium administratione — gubernandam committimus.

1531. 18. Mai, Stettin, präsentirt Jhn Barnim, bestätigt ihn B. Erasmus zur Vikarie in Rakow.

1533. Sonnbd. nach Jubilate, Wolgast, präsentirt Jhn H. Philipp zur Vikarie der Kapelle zu Bistorp, welche durch Lorenz Kleistens Tod erledigt war; desgl. in einer andern Urkunde zur Vikarie der Capelle zu Loyz: T. Kantzow, Kantzowen. In beide zugleich setzt Erasmus ihn ein, Cöslin d. 20. Juli d. J.: — ingenuo adolescenti T. Kantzow — Philippi — secretario, nobis sincere dilecto —.

1533. Sonnt. post praesentat. Marie, präsentirt Jhn H. Philipp zu der durch Lorenz Kleists Entsagung erledigten Vikarie in Hogendorf. 1534. Montag Oculi, Cörlin, überträgt ihm dieselbe B. Erasmus: circumspecto et honorabili viro Tome Kansowen — vicariam cum annexa elemosina; — dabei Einnahmen aus Kliskendorp und Smartjen.

1533. Tags Mariä Empfängniß, Wolgast, präsentirt H. Philipp Jhn zu einer Präbende, ad praebendam majorem, in der St. Ottenkirche zu Stettin. 1534. T. Phil. Jacobi, verleiht ihm dieselbe das Kapitel der genannten Kirche.

1534. Sonntags nach Martini, präsentirt die Herzogin Margarethe Jhn zu einer Vicarie in d. Pfarrkirche zu Bart: „vnsern lieben getrewen Tomas kantzowen ein geistlich lehn ꝛc.;" u. d. 31. März d. folg. J. überträgt ihm dieselbe Joh. Lutkens, ecclesie Zwerinensis Scholasticus et Canonicus, Official des Schweriner Bischofs als Archidiakons in Tribbesees: „commendabili viro Tome Kantzowen clerico salutem."

1535. T. Martini Episc., Wolgast, bewilligt Jhm — vnserm Secretario vnd leiwen getruwen Tomas kantzowen — Philipp 36 mck Pacht aus den Dörfern Durwendike (?) vnd Santzebur einzulösen.

Kantzow; — ferner, was wichtiger ist, daß Kantzow ein Geistlicher, und zwar der Camminer Diöceſe, war *), welches auf sein ganzes Wesen und sein Buch neues Licht wirft; endlich, daß er in den Jahren 1531—34 sowohl adolescens als vir genannt werden konnte. Aus diesem letzteren Umstande scheint das Geburtsjahr Kantzows sich ungefähr bestimmen zu lassen. Heißt er 8 bis 9 Jahre, nachdem er die Universität bezogen, noch wechselnd adolescens und vir, so mag er dieselbe spätestens im 20sten Jahre seines Alters bezogen haben. Da letzteres aber nach Obigem i. J. 1525 geschehen ist, so mag er ungefähr i. J. 1505, jedenfalls aber im Anfange des 16ten Jahrhunderts geboren sein, und als etwa 12jähriger Knabe die ersten Eindrücke von den großen Bewegungen seines Zeitalters empfangen haben, die noch nicht beschwichtigt waren, da er ins Grab stieg.

Ferner finden wir Th. Kantzow, den fürstlichen Secretarius, erwähnt als Zeugen in: des Klosters Marien-Ehe confirmationsbreff Wolgast, Dingstedags nha Misericordias 1533**); in einer Verhandlung zu Neuen-Camp, Sonnt. n. Himmelf. Chr. 1535 ***); bei dem Vertrage der Fürsten und des Bischofes von Camin an der Swine am 27. Juni 1535 †); in „der van Demmin begnadinge vpt gerichte, Wolgast, Dingstedages nha Fabiani, 1535 ††); in der Verdracht tüschen dem Rade tho Anklam vnnd den koplüden vnnd gantzer gemeine darsulueſt, Wolgast, Sündages Cantate 1536 †††); in des Rades tho Angklam Confirmatio vnnd Transſumt des priuilegii

---

*) „clericum, clerico" S. die obigen Urkunden v. 1531—34, betreffend Damm u. Barth. Vergl. die Einsetzung der Priester zu Rentmeistern und Zöllnern, und ihre Belohnung durch geistliche Lehen. Koseg. Pom 2, 186. Kanzler Nik. Brun wird zum Archidiakonat in Demmin präsentirt 1534. Repertor. d. Urk. des Prov.-Archivs Bd. 2. u. s. w. — **) Wy Philips ꝛc. S. Privil. civitat. Pom. Ms. T. 2. fol. 127. im Stett. Prov.-Archiv. — ***) Kos. Pom. 2, 467. — †) Wuja hist. episc. Camin c. XLIII. — ††) Privil. civit. Pom. II. fol. 62. — †††) Ebendas. fol. 64. Wy philips u. s. w.

auer den Tollen tom Vire, Wolgast am Middeweken nha dem Sondage Quasimodog. 1537*). Wahrscheinlich würde man bei fernerem Nachsuchen, namentlich in den städtischen Archiven, noch mehr Beläge zur Bestimmung der Dienstzeit Kantzow's bei den Pommerschen Fürsten finden, und durch dieselben vielleicht auch über den Sonntag Quasimodogeniti 1537 hinausreichen, an welchem die oben erwähnte Urkunde Th. Kantzow als Sekretär Philipps 1 zu Wolgast zum letztenmale uns nennet.

Also schon unter Georg's 1 und Barnim's 9 gemeinschaftlicher Regierung, 4 oder 5 Jahre nach Bogislav's des 10 Tode, war Kantzow in den fürstlichen Dienst getreten i. J. 1528. Georg starb am Dienstage nach Cantate 1531 (K. Fragm. 1, 365), daher am 10. und 18. Mai desselben Jahres Barnim allein seinen Diener Th. K. zur Vicarie präsentirt. Seit Michaelis 1531, da Herzog Philipp aus Heidelberg heimkehrte, regierten Barnim und Philipp zuerst gemeinschaftlich, aus welcher Zeit keine Kantzow betreffende Urkunde uns zu Gesicht gekommen ist; um Michaelis 1532 endlich theilten auf dem Landtage zu Wolgast die beiden Fürsten nicht nur das Land, sondern auch „Rede, Cantzler, Hofgesynde, harnisch, geschütte, artelerei vnd Husgerat;**) und bei dieser Gelegenheit wahrscheinlich ist Kantzow an Philipps des 1 Hof übergegangen, und bei diesem Fürsten allein verblieben. Denn seit 1533, — 1532 fehlt uns, — gehen alle die oben erwähnten Urkunden, mit Ausnahme der einen durch die verw. Herzogin Margarethe ausgestellten, nur von Philipp aus, und als Philipp's Diener erscheint Kantzow auch in der in Koseg. Pom. (1, 1.) abgedruckten Zuschrift seiner Chronik. Seine Abneigung gegen den Hof Barnim's und die Zuneigung zu dessen Gegnern Georg und Philipp wird den Lesern der Niederdeutschen Chronik nicht entgehen. Lütke Hane, nachmaliger Hauptmann zu Uekermünde, scheint vor Andern

*) Ebendas. fol. 67: Wy philips u. s. w. — **) S. S. 200 dies. Ausg.

der Mann zu sein, den Kantzow's allgemeiner Tadel der Rathgeber Barnim's treffen soll.

Stettin und Wolgast also sind es vornämlich, wo wir Kantzow zu suchen haben. Vier Jahre (28—32) war er an Stettin, 5 bis 6 Jahre (32—37 oder 38 im Frühlinge) an Wolgast gebunden. Auswärts finden wir ihn in öffentlichen Geschäften 1535 am Sonnt. nach Himmelf. zu Neuen Camp, und am 27. Juni dess. Jahres an der Swine. Wiefern er an dem Landtage zu Treptow a. R. 1534, an der Kirchenvisitation in Hinter- und Vorpommern *), und an dem Landtage zu Stettin 1535 Theil genommen; ob er, wie man aus der Anschaulichkeit der Schilderung vermuthen möchte, der Untersuchung Philipp's gegen die Pasewalkischen Aufrührer **), ob er der Vermählung Philipp 1 zu Torgau im Frühjahr 1536 beigewohnt habe, wo „das Beilager herrlich war von gelehrten Leuten, als Luther, Jonas, Melanchthon, Buggenhagen und vielen andern Doctoren und Magistern, wo der Malmasier, Renal, Bastart und sonst zwei- und dreierlei durch die Bank gegeben, und aus eitelm Silber getrunken wurde, und alles herging, wie in König Artus Hofe ***);" ob er endlich die Reichstage zu Augsburg und andrer Orten mit den Fürsten besucht habe: über dies und Aehnliches fehlt es uns bis jetzt noch an Zeugnissen.

Ungefähr Ein Jahr nach jenem Sonntage Quasimodog. des J. 1537, an welchem wir Kantzow zuletzt als Secretarius in Herzoglichen Geschäften zu Wolgast sahen, finden wir ihn plötzlich fern vom fürstlichen Hofe und von der Heimath in dem allbesuchten Wittenberg. Er mochte damals vielleicht 32 Jahr alt sein. Daß er nämlich nach Wittenberg gegan-

*) In Stolp, Slawe, Rügenwalde ꝛc.; in Stettin, Anclam, Pasewalk, Treptow, Demmin, Grimmen, Greifswald, Stralsund u. s. w. S. unten S. 218. 223. 226. Wollte jemand allein aus Kos. Pom. 2, 55 schließen, daß Kantzow auch in Rügenwalde gewesen sei, so würde er seine Widerlegung finden in unserer Niederd. Chronik S. 201, wo deutlich gesagt ist, daß Kantzow die Rügenwaldischen Kleinodien in Wolgast gesehen habe. — **) S. unten S. 221. — ***) S. unten S. 226 f.

gen, sagt uns zunächst das freilich mehrfach unzuverlässige, doch hier unverdächtige Vorwort der sog. Kantzowischen Pomerania; daß er irgend einmal dort studirt, erhellet daraus, daß er Philipp Melanchthon seinen Preceptor nennet *); daß er seine letzten Aufsätze in der Fremde geschrieben, ist aus Umständen ersichtlich, die wir späterhin berühren wollen. Allen Zweifel jedoch beendete eine Anfrage unsererseits in Wittenberg, deren Beantwortung **) dahin ausfiel, daß im ersten Bande der Universitätsmatrikel heute noch zu lesen sei:

„Anno 1538 Calendis Maji electus est Rector academiae Philipp. Melanchton, quo gerente hunc magistratum scholasticum inscripti sunt:" — — Thomas Cantzo Sundensis."

Vor demselben stehen nur 2 Namen, nach demselben folgt zunächst „Joh. Godscalg, Sundensis."

Warum Kantzow Wolgast verlassen, und sich nach Wittenberg gewendet habe, finden wir nirgend zuverlässig nachgewiesen. Er scheint mit der Heimath wenigstens in freundlichem Verkehr geblieben zu sein. Daß reife Männer wiederum die Universität besuchten, war damals nichts Ungewöhnliches; so der Belbuker Abt Bolduan und Buggenhagen, so die Mönche der aufgehobenen Klöster †). Was etwa die Bekanntschaft mit Buggenhagen, dem Vater der Pommerschen Geschichtschreibung, welcher 1534 in Pommern gewesen, was der Flor historischer Studien in Wittenberg, was Luther, Melanchthon u. A., was eine etwanige Anwesenheit Kantzow's bei Philipp's Vermählung in Torgau, was vielleicht theologische Zwecke und fürstliche Absichten eingewirkt haben mögen, muß dahin gestellt bleiben ††).

---

*) Niederd. Chron. S. 240. — **) Durch die Güte des Dr. Th. Herrn Heubner. — †) Kos. Pom. 2, 342. 318. 337. S. unten S. 222. — ††) Wenigstens giebt die lange Dauer seines Aufenthals in Wittenberg Raum zu allerlei Gedanken und Vermuthungen. Glauben wir dem Vorbericht der sog. Kantz. Pom., so war Kantzow damit nicht zufrieden, Sekretarius in Wolgast zu sein, „sondern wollte seine Studia zu Wittenberg unter Ph. Melanchthons Anweisung gern weiter excoliren."

Jedenfalls muß Kantzow in den 4 Jahren, die er in Wittenberg zugebracht zu haben scheint, emsig studirt und an seiner Chronik gearbeitet haben. Die Früchte seines Strebens zeigen sich in seinen letzten Schriften. Daß er schon früher einmal in Wittenberg studirt habe, ist u. a. darum nicht glaublich, weil sein Name vor 1538 in der dortigen Matrikel nicht vorkömmt.

Da uns die urkundlichen Nachrichen hier gänzlich verlassen, so möge die im Carlsruher und im Boltensternschen Cod. der sog. K. Pomerania gleichlautend befindliche und an sich unverdächtige Auskunft eines Unbekannten ersatzweise eintreten, und uns an das Ende unserer Erzählung führen. Am Schlusse des Titels nämlich heißt es dort: „Vnd ist gedachter Thomas Kantzow, als ehr zu Wittenberge studiret, mit Krankheit befallen, jegen Stettin geführet, in derselben Kranckheidt Todts verschieden an dem 25 Tagk Septembris, zwischen zwelffen vnd ein im Tage. Anno Nach Christi geburdt 1542 (mit Buchst.). Ist zu Stettin jn Marienkirchen begraben *)." Das älteste Kirchenbuch dieser Kirche beginnt erst mit d. J. 1614, die Leichenregister desselben mit 1615; die Leichensteine der alten Kirche sind nach manchen früheren Unfällen bei der neuerlichen Abtragung der Kirchentrümmer völlig zerstreut oder vernichtet worden. — Daß Kantzow noch 1543 gelebt habe, könnte man vielleicht aus einer Stelle schließen wollen, wo er von dem „Buche von Auslegung der alten teutschen Namen, welches man unserm lieben Vater D. M. Luthero zuschreibt" und welches zuerst ohne Angabe des Verf. 1537 erschienen ist, anmerket: „es sei vor sechs Jahren erschienen **)". Allein die 6 Jahre sind wohl nicht allzugenau zu fassen. Keine Stelle in Kantzow's Schriften haben wir bemerkt, die ein jüngeres Alter verriethe, als 1542. Denn die Erwähnung des Barthol. Schwaue als Bischofs (1544 ff.) in Kosegg. Pom. 2, 445 ist

*) Vgl. Monike Sastr. XXXIV. — **) S. S. 260 dieser Ausg.

nicht aus Kantzow entnommen, sondern aus der sog. Kantzowischen Pomerania. Daß Kantzow etwa verheirathet gewesen, wird nicht gesagt, auch ist es aus allem Obigen nicht eben wahrscheinlich. „Daß er seine Manuscripte und insonderheit, was er von der Pomm. Geschichte zusammengetragen, im Testament seinem guten Freunde Nic. v. Klemptzen hinterlassen habe," wissen wir nur aus den Vorworten der sog. Ktz. Pomerania und aus deren Titel in den Codd. Carlsr. und Boltenst.

So hatte nun der wackere Mann im Herzen des Landes, dessen Geschichte er die edelsten Kräfte seines thätigen Lebens gewidmet, in einer Stadt, in der er 14 Jahre zuvor seine geschäftliche Laufbahn begonnen, sein Haupt zur Ruhe gelegt; frühzeitig, im 37sten Jahre seines Lebens; ein Mann, der, „wenn ihm Gott sein Leben nicht verkürzet hätte *)," gewiß noch Vollkommeneres würde geleistet haben.

Schriften.

Die durch Th. Kantzow verfaßten Schriften sind von zweierlei Art: geschichtliche, welche als freie Erzeugnisse des Talentes für einen größeren Kreis von Lesern bestimmt waren; und geschäftliche, welche abzufassen sein Amt am fürstlichen Hofe ihm auferlegte.

Die geschichtlichen Schriften, welche sein Zeitalter dem Th. Kantzow beilegt, sind auch heute noch in Urschrift oder Abschrift im Ganzen vollständig vorhanden. Der größte Theil derselben ist enthalten in einer handschr. Sammlung von drei Foliobänden, welche seit fast 100 Jahren verschollen **), durch Geschenk der Herren von Löper auf Stramehl ꝛc. seit Anfang d. J. 1834 sich im Besitz der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde zu Stettin befindet. Das etwas vergelbte starke Papier in Folioform hat verschiedene Wasserzeichen, aus welchen Nähe-

*) Pom. Karlsr. Vorr. — **) Koseg. Pom. 1, X.

res zu bestimmen dem Herausg. leider die Mittel fehlen. Verdorben ist, wie es scheint durch Mäusefraß, nur ein unbedeutender Theil des Randes zu Anfang des Ersten Theiles, und läßt der dortige Verlust des Textes aus einer anderen Quelle sich ersetzen. Da durch den Einband in früheren Zeiten das Ganze in Unordnung, und besonders der Zweite Band in die vollständigste Verwirrung gerathen war, welche einen wissenschaftlichen Gebrauch desselben so gut wie vernichtete; so sind zum Behufe unserer Ausgabe, der erhaltenen Erlaubniß gemäß, jene Bände, wo es nöthig war, aufgelöst, und ist die ursprüngliche Ordnung wieder hergestellt worden. Nach dieser neuen Anordnung haben wir die angeführten Stellen citirt. Nach derselben zählt der Erste Theil 446 S., der Zweite 480, der Dritte 682. Den aus der Ueberschrift des ersten Theils entlehnten, mindestens seit Woken *), wahrscheinlich schon seit Kantzow's Tode zur Bezeichnung aller 3 Bände üblichen Namen der Fragmente des Th. Kantzow wollen wir aus Gründen beibehalten, so wenig derselbe auch geeignet ist, den Inhalt der Sammlung, welche zwei größere vollständige Werke einschließt, anzudeuten.

Die Annahme, daß diese Sammlung mit geringen Ausnahmen von Kantzow's eigener Hand geschrieben sei oder die Aechtheit dieses Autographon, beruhet, in Ermangelung ausdrücklicher oder unmittelbarer Zeugnisse, auf folgenden Gründen. 1) Die Hand des Schreibers ist, wie natürlich, wenn an einem Werke jahrelang geschrieben wird, alle ihr eigene Stufen der Güte und Leserlichkeit durchlaufen, dennoch aber in den wesentlichen Zügen in allen 3 Bänden so gleichmäßig und unverändert geblieben, daß sie bei einiger Uebung mit größter Gewißheit stets auf eine und dieselbe Weise kann entziffert werden. Diese Hand ist alt, ist ihren Zügen nach aus dem 16ten Jahrh., ist namentlich einer Hand des Provinzial-Archives zu Stettin völlig gleich, welche etwa zwischen

*) Woken Beytr. 63. Jäncke Bugenh. 42. Kos. Pom. 1, X. Hagemeister Archiv-Invent. Bl. 5.

1530 und 40 mancherlei amtliche Sachen geschrieben, die zu schreiben den Secretarien des Fürsten oblag, als Copieen der Privilegien und Aehnliches. Eben diese Hand, welche die 3 Bände schrieb, hat Fragm. 1, 172. eine Urkunde geschrieben und vidimirt durch die Unterschrift: collata cum suo vero sigillato originali pr me Tomam Kantzow, quod hoc Chirographo testor *). Doch wollen wir diesem Umstande an sich noch keine Beweiskraft beilegen, so wenig als den ähnlichen Fällen, wo in einigen copirten Urkunden des Prov.-Archives dieselbe Hand den Namen Kantzow als eines Zeugen untergesetzt hat; denn Schrift und Unterschrift rührten in allen diesen Fällen von Einem und demselben, also möglicherweise von einem Copisten her. Doch wird aus dem Folgenden wohl glaublich werden, daß hier überall wirklich Kantzow's Hand vorliegt. 2) Aller Zweifel an der Aechtheit nämlich hört auf, wenn man sieht, wie in jener Sammlung der sog. Fragmente nicht nur ein und derselbe Aufsatz drei bis viermal von derselben Hand umgearbeitet, und eine außerdem vorhandene Abschrift desselben von eben jener Hand durchgebessert ist **); sondern auch, daß unzählige einzelne Stellen in diesen 3 Bänden noch ganz so dastehen, wie sie frisch aus der Feder eines häufig umwerfenden und bessernden Verfassers geflossen sind. Diese wiederholten und gründlichen Umkehrungen zeigen, daß wir zum Theil noch die ersten Entwürfe und Kladden des Verfassers vor uns haben. Die Hand, welche dieselben schrieb, schrieb auch die drei Bände der Fragmente; dieselbe Hand schrieb in jenem Vidimus †) den Namen Kantzow; dieselbe die Aufsätze und Namen in den erwähnten geschäftlichen Schriften des Archives ††).

*) Vgl. Woken Beytr. 63. — **) K. Fragm. 2. S. S. 233 ff. dieser Ausg. — †) Fragm. 1, 172. — ††) Kantzow's Hand ist eine ausgeschriebene Kanzleihand, daher sich im Prov.-Archive mehrere Hände jener Zeit finden, die mit der seinigen Aehnlichkeit haben, und sorgfältig von ihr zu unterscheiden sind.

Ob auch die wenigen Bogen der Fragm., welche als Abschrift eine fremde Hand zu zeigen scheinen, im Grunde nichts seien, als Kantzow's eigenhändige kleine Frakturschrift, finden wir nicht Zeit und Mittel mehr zu untersuchen. 3) Unter den, von dem Verf. der Sammlung eigenhändig geschriebenen Titel des 1sten Bandes: „Fragmente der pomerischen geschichte ꝛc." hat Nikolaus v. Klemptzen's Hand, die aus hundert geschäftlichen Schriften heute noch zu erkennen ist, gesetzt: durch Thomas kantzowen Anno 1538. 4) Der Fundort des Manuscriptes und die Geschichte desselben, so weit wir dieselbe verfolgen können, stimmen vollkommen mit der Annahme, daß die sog. Fragmente Kantzow's Autographon seien. Wovon weiter unten. 5) Nichts spricht wider unsere Annahme der Aechtheit, und der Mangel noch näherer Beweise ist durch die Natur der Sache und den Verlauf von drei Jahrhunderten gerechtfertigt. — Hoffentlich wird nichts im Wege stehen, daß in Folge dieser Gründe wir die 3 Bände der Fragm. als Autographon Kantzow's, und an Form und Inhalt als die Norm ansehen, nach welcher alles ächt Kantzowische geprüft sein will.

Wir wollen nun den Inhalt dieser Fragmente näher betrachten, und zwar von der Anordnung der Bände abweichend uns derjenigen Zeitfolge anschließen, in welcher die einzelnen Aufsätze scheinen entstanden zu sein. Wenn Kantzow's Aeußerung in seiner Zuschrift an Philipp *) wörtlich zu nehmen ist, so haben überhaupt seine geschichtlichen Nachforschungen und die Verfassung seiner Chroniken erst begonnen, seit er in Philipp's Diensten und Kanzlei war, also mit dem Herbste des J. 1532; oder wenn er, was unwahrscheinlicher ist, in jener Angabe die gemeinsame Regierung der beiden Fürsten mitrechnen sollte, im Herbst 1531. Mochte auch Kantzow vorher schon die Geschichte seines Landes lieben und lesen, wie aus derselben Zuschrift zu erhellen scheint; die reicheren und tieferen Quellen konnten erst bei dem freieren Ge-

*) Kos. Pom. 1, 1.

brauche der Herzogl. Archive sich ihm eröffnen, zu welchen seine Stellung in den ersten drei oder vier Jahren seiner Dienstzeit eine mehr exoterische mag gewesen sein; oder wie sonst man sein Ruhen in jener Zeit sich erklären will.

Sammlungen des Stoffes.

Geschichtliche Werke sind nicht wohl möglich ohne vorgängige schriftliche Sammlungen des Stoffes. Auch Kantzow hat dergleichen angelegt und zum Theil hinterlassen. Im Cod. Mild. S. 144 steht bei Schwantepolk von Hinterpommern († 1266) am Rande bemerkt: de hujus vitae et moribus lege in Collectaneis Pomeranicis. Nun ist der Erste Band der K. Autographa, und weniger der Dritte, mit einer Menge von Blättern und Zetteln durchschossen, auf denen geschichtliche Anmerkungen, Auszüge, Urkunden und Stammbäume verzeichnet sind. Selten gehen diese Auszüge in so ausführliche Erzählungen über, wie dies bei eben jenem Schwantepolk der Fall ist, von welchem um S. 165 vier eingelegte Blätter lateinisch handeln. Ob aber diese Erzählung aus ältern Chroniken entlehnt oder Kantzow eigen sei, habe ich bei dem Mangel an Mitteln leider nicht ersehen können *). Vielleicht sind nun die erwähnten Beilagen der Fragmente nichts anderes als jene Collectaneen, die nach erfolgter Abfassung der Chronik aufgelöst, und stückweise an die betreffenden Stellen vertheilt wurden. Dabei ist freilich vorausgesetzt, daß die eben erwähnte Randnote des Cod. Mild. von Kantzow's, nicht etwa von Mildahn's Collectaneen spreche, in welcher Ansicht auch Schwarz oder Mildahn dort hinzugefügt hat: „collect. Pom., woraus zu sehen, daß der Autor ein fleißiger cultor historiae patriae gewesen." Doch dem sei wie ihm wolle, jedenfalls sind die Ueberreste der Kantzowischen Sammlungen des geschichtlichen Stoffes noch vorhanden in den Beilagen

*) Der Anfang lautet: In Prussia vero Svantepolcus princeps Pom. vir callidus et vafer, cernens cruciferos etc.

des Ersten und Dritten Bandes der Fragm. und in dem oben erwähnten Quellenverzeichnisse des zweiten Bandes *). Ihrer Natur nach, und aus dem Gebrauch der Niederdeutschen Sprache zu schließen, sind diese Sammlungen an den Anfang der Kantzowischen Arbeiten, also in die ersten Jahre der Dreißiger des 16ten Jahrh., zu setzen.

Niederdeutsche Chronik (Kantz. Fragm. 1.)

Als es nun an die Verarbeitung des Gesammelten ging, scheint Kantzow zunächst die Niederdeutsche Chronik von Pommern verfaßt zu haben, welche den Ersten Band der Fragm. füllt (S. 1—446). Sie führt auf dem ersten Blatte den von Kantzow's Hand geschriebenen Titel **): „Fragmenta der pamerischen geschichte, vth welcker (so men de tide recht ordent, vnd dat jennige wat vnrecht ist recht maket) men wol einen guden wech tho einer Croniken hebben konde." Nik. v. Klemptzen's Hand hat hinzugefügt: „Durch Thomas kantzowen Anno 1538." Dem Titelblatte angeheftet finden sich die Ueberreste eines späteren, jedoch alten und vielleicht aus der fürstlichen Kanzlei herrührenden Titels in großer Fraktur, lautend: „Erster Theil fragmentorum, darauß sehliger Thomas Kantzouius Chronicon Pomeraniae conscribiret." Von anderer alter Hand ist hinzugefügt: „1538." Ob jener erstenerwähnte Titel von Kantzow's eigener Hand nur dem Ersten Theile gilt, und demselben von Anfang angehört hat, da er viel passender dem Zweiten gehören würde; oder ob er wirklich für alle 3 Bände bestimmt war, welches aus dem Mangel ähnlicher Titel bei den folgenden Bänden, und aus der Jahrzahl 1538 glaublich scheinen kann; läßt sich bei der Unordnung, in welcher vor Zeiten der Buchbinder das Werk gesetzt hat, nicht wohl entscheiden. Den Namen „Chronik von Pommern," welchen wir dem Buche gegeben, finden wir wört-

*) s. oben S. (30). **) etwas fehlerhaft in Kos. Pom. 1, 10.

lich in dem Hagemeisterschen Archiv-Inventar *); wie sonst öfters den Namen „Chronik" **); nie aber für Kantzow's ächtes Werk den Namen Pomerania, welcher Bugenhagen's Chronik und jener sog. Klemptzenschen eigenthümlich bleibt.

Diese Niederdeutsche Chronik, die erste deutsche der Pommern, ist nun eben diejenige, welche wir in dieser Ausgabe haben abdrucken lassen †). Sie reicht vom Anfange der Pommerschen Geschichte bis zum J. 1536, und erzählt seit Bogislavs 10 Tode (1523) vieles, was die inneren Verhältnissen der Fürsten und des Volkes in jenen schwankenden Zeiten der Reformation betrifft, weit ausführlicher ††), als die späteren Kantzowischen Chroniken dies thun; aus welchen letzteren auch Kosegartens Pomerania geflossen ist, die sammt ihnen bei 1531 aufhört. Denn politische Rücksicht scheint in den späteren Werken unterdrückt zu haben, was über die Jahre 1531—36 in dem Ersten, der Niederd. Chronik, der Zeitgenosse und Augenzeuge unbefangener berichtet hatte.

Mit der Mundart hängt es zusammen, daß diese Niederd. Chronik einfacher, loser, ungezwungener, naiver, faßlicher, mitunter freilich auch redseliger und matter ist, als die späteren Hochdeutschen Chroniken Kantzow's, vor welchen sie außerdem nicht selten die Frische des Originals voraus hat. Daß sie die älteste der Kantzowischen Chroniken sey, wird zwar nirgends gesagt, doch schließen wir es aus folgenden Umständen, wie es scheint, mit genügender Sicherheit. Sie ist Niederdeutsch geschrieben, und alle übrige Arbeiten Kantzow's, deren einige erweislich späteren Ursprungs sind, Hochdeutsch. Sie ist im Ganzen kürzer und unausgeführter, als die folgenden K. Chroniken. So erzählt sie die Geschichte

*) Bl. 5. „Noch allerlei Schrifte vnd Fragmente dieselbe Cronica vonn pommernn belangend." So ist im Titel der Eickstetischen Annalen erwähnt „die Pommersche Chronica," und in der Vorrede die „Stettinische Pommerische Chronica" — **) Kos. Pom. 1. 1. Zueignung. — †) Vgl. was über diese Ausgabe in der Vorrede gesagt ist. — ††) S. 162 ff.

von Bogislaus Hirschjagd auf 1 Seite, Fragm. 3. auf 3 Seiten; desgl. Bogislaus 10 Leben vor der Reise nach Jerusalem auf 10 S., dagegen Fragm. 3. auf 34 S., welche an Umfang mindestens das Doppelte der Niederd. Erzählung betragen *). Sie hat ferner keine Abtheilung in Bücher, und Fragm. 3 hat 11, Cod. Mild. 14 Bücher. Sie ist nicht überall zu einem Ganzen verbunden, sondern bedarf an zwei Hauptstellen erst einer Diaskeuase, um einen fortlaufenden Text zu geben; da doch die späteren Chroniken dort vollendet sind. S. 74. des Manuscriptes nämlich bricht die Erzählung ab, und als Fortsetzung schließt sich ein Aufsatz an, der noch einmal in die schon berührten Zeiten zurückgreift, Uebergangenes nachholt, Erzähltes wieder erzählt, weiterhin aber ohne Lücke und Absatz sich in den ferneren Gang der Geschichte verläuft. Wir haben beiderlei Erzählung, um ein Ganzes zu gewinnen, nothgedrungen verschmolzen, — S. 15 ff. dieses Druckes, — jedoch ohne die mindeste Aenderung an Sprache und Inhalt, und unter beständiger Beziehung der einzelnen Stellen auf die Handschrift. Ueber eine zweite ähnliche Stelle, in welcher sich vielleicht das älteste Stück dieser Niederdeutschen Arbeit kund thut, giebt die Anmerk. zu S. 118 dieses Druckes nähere Auskunft.

An Landesbeschreibung findet sich in dieser Niederd. Chronik nichts, als was wir S. 120 ff. mitgetheilt haben. Daß auch die Städtebeschreibung Niederdeutsch begonnen war,

---

*) Ein Hochdeutsches, ihr eigentlich wohl nicht zugehörendes Epitaphium auf Barnim 3 hat die Niederd. Chron. vollständiger als Cod. Schwartz, in welchem 10—12 der besten Verse fehlen. Es lautet nach den Worten: „schaden dick" (Kos. Pom. 1, 392): „Demgleich hast du betrübte Marck — Gefüllt sein grosse gewalt vnd starck. — Dan zwar die Elb vnd Oder schnell, — Darzu die Spree vnd Vcker hel, — Dich haben stets mit schreckn gesehen — vor ime sturtzen, laufen, flihen. — Vnd mochst doch nicht mit icht darvon, — Sondr mostst dein Blut vnd Leben lan, — Bis das er dich beschwichtigt hat — Von Deinem stoltzen Vbermot."

ſcheint aus einem Bruchſtücke der Geſchichte von Jakob Adebar in Colberg zu erhellen (K. Fragm. 1, 443—46), welches mit Koſ. Pom. 2, 453—57 übereinſtimmt; deshalb wir es ſo wenig haben abdrucken laſſen, als ein zweites Bruchſtück (Fragm. 1, 437—41) aus der Geſchichte Königs Waldemars 1 (Koſ. Pom. 1). Außer dieſen beiden Bruchſtücken, dem im Erſten Abſchnitt erwähnten Urkundenverzeichniß und der Niederd. Chronik findet ſich in K. Fragm. nichts, das Niederdeutſch abgefaßt wäre. Die erſten Entwürfe, welche K. nach ſeiner Weiſe zu dieſer Chronik gemacht haben wird, ſind nicht vorhanden. Da die Jahrzahl 1538 des Titels wahrſcheinlich die Zeit der Vollendung aller 3 Bände bezeichnet, ſo iſt die Zeit der Abfaſſung der Niederd. Chronik unbekannt, doch, mit Hinſicht auf die Zuſchrift K. an Philipp (Koſ. Pom. 1, 1), nach 1531 oder 32, und mindeſtens einige Jahre vor 1538 zu ſetzen.

Die Bibl. d. Landſchaft zu Stettin beſitzt den Anfang dieſer Niederd. Chronik in einer Abſchrift (34 S. Fol.), welche den Titel des Originals führt: Fragmente ꝛc. Die Schriftzüge zeigen, daß dieſelbe vor etwa 100 Jahren durch den Kantor Kiel zu Stettin, der von dem Abſchreiben vaterländiſcher Schriften ein Geſchäft machte, geſchrieben ſei, und zwar zu einer Zeit, als der Cod. Fragm. 1 noch völlig unverletzt war. Die demſelben zu Anfang jetzt fehlenden Wörter ſind alle aus dieſer Abſchrift der Ldſchft. wieder herzuſtellen. Eine zweite Abſchrift deſſelben Stückes der Fragm. gleichfalls durch Kiel (26 S. 4.), und eine dritte frühere durch Fr. Dreger angefertigt (49 S. 4. „incepi describere d. 6. Nov. 1721. Gryphiswaldiae F. D. P.) beſitzt die v. Löperſche Bibl. der Geſellſch. f. Pomm. Geſch. ꝛc. zu Stettin. Auch die Oelrichsſche Bibliothek zu Berlin ſoll Theile dieſer Niederd. Chronik abſchriftlich beſitzen.

Erſte Hochdeutſche Chronik (Kantz. Fragm. 3).

Die Anſprüche der Zeit an den Hiſtoriker hatten ſich hier zu Lande geändert in Folge der Reformation und des

Eindringens Hochdeutscher Mundart; Kantzow selbst war beständig von der Begierde getrieben, sein Werk zu vervollkommnen; was die Wünsche Einzelner eingewirkt haben mögen, ist unbekannt: genug, Er hat die im Ganzen vollendete Niederdeutsche Chronik wieder vorgenommen und zu einer ausführlicheren Hochdeutschen umgeschmolzen, welche mit Uebergehung der Zeitgeschichte des Verfassers nur bis an den Tod Bogislavs 10 reichend, in der sehr leserlichen Handschrift des Dritten Bandes unserer Fragmente 629 Blätter füllt. Dieselbe ist bisher ganz unbekannt gewesen, da auch Woken *) nicht sie beschrieben hat, welcher nur zwei Bände der Fragm., den Ersten und Zweiten, kennt. Der Chronik schließt sich außerdem S. 630—82 diejenige Landesbeschreibung an, welche in dem späteren Cod. Mild. und in Koseg. Pom. (2, 395 ff.) das 14. Buch ausmacht. Es enthält dieselbe zunächst den allgemeinen Theil (Kos. 395—437) vollständig. Auch der Anfang der Städtebeschreibung indessen fand sich in dem Wuste des 2ten Bandes der Fragm. versteckt, mit Kantzow's eigenhändiger Bemerkung: „Ditz hab ich nicht weil gehapt einzuschreiben;" und macht jetzt in Fragm. 3. S. 673—82 den Schluß des Ganzen aus, welcher freilich schon bei der Beschreibung von Stargard abbricht mit dem Worte „darum" in Koseg. Pom. 2, 443, Z. 2. Zu merken ist, daß dieser Abschnitt, so weit er reicht, wenigstens die Möglichkeit gewährt, die Landes beschreibung aus dem ächten Kantzow zu schöpfen, da dieselbe bisher ganz aus der späteren Pomerania hat müssen entlehnt werden **).

Diese Erste Hochdeutsche Chronik ist, da sie die Grundlage der Zweiten bildet, vor der Wittenberger Reise Kantzow's, also vor den Sommer 1538, fertig gewesen. Sie läßt im Verhältniß zu der früheren Chronik mancherlei Fortschritte blicken. Die früher als eine einzige Masse bestehende Erzählung ist nun in 11 Bücher getheilt, deren 6tes freilich fehlt;

*) Beytr. 62. — **) S. Koseg. Pom. 2, 473.

und eine ausführliche und geordnete Landesbeschreibung ist beigefügt. Im Einzelnen ist diese Chronik, wie schon ihr Umfang zeigt, vielfach ausführlicher als ihre Vorgängerin. Bei Wineta z. B. ist die bekannte Zeichnung (Kos. Pom. 1, 50) hinzugekommen. Daß die Zeitgeschichte des Verf. unterdrückt ist, mag seine dringenden Gründe gehabt haben, doch ist sonst mancherlei stehen geblieben, was die spätere Arbeit, mitunter aus reiferer Einsicht, getilgt hat. Historische Ausbeute von Belang liefert diese Hochd. Chronik, da wir auch die spätere Arbeit besitzen, im Ganzen wenig oder gar nicht. Ihr Werth besteht darin, daß sie uns in Form und Gehalt den ächten, reinen Kantzow bietet, der sonst Hochdeutsch nirgend vorhanden ist, wie wir weiterhin sehen werden; und daß sie also als Norm der Beurtheilung des ächt Kantzowischen wichtig und unentbehrlich ist. In der Darstellung zeigt sie vorzüglich einfachen Lauf der Erzählung und klare, übersichtliche, praktische Kürze, so daß sie oft glücklich den ächten Ton antiker Commentarien trifft. Es macht solche Fassung glaublich, daß Kantzow ein tüchtiger Geschäftsmann gewesen. Die Rede des Buches ist die gesunde des lebendigen Verkehrs, nicht trocken, nicht verkünstelt, nahrhafte Hausmannskost, an der die nöthige Würze nicht fehlt. Gleichmäßigkeit des Eindruckes unterscheidet sie bedeutend von dem schwankenden Tone der gedruckten Pomerania. Im Anhange folgen einige kurze Proben *).

Im Ganzen ist diese Chronik vollendet; auch der uns fehlende Schluß der Landesbeschreibung ist wahrscheinlich vorhanden gewesen (vgl. Cod. Mild.). Daß S. 493 die Rede plötzlich ins Niederdeutsche und nach Verlauf von 10 Zeilen mitten im Satze wieder ins Hochdeutsche übergeht, ist wie andere Kleinigkeiten nicht in Anschlag zu bringen. Nur das sechste Buch fehlt ganz, bis auf einige Zeilen des Anfanges, aus denen man sieht, daß dasselbe bestimmt war,

*) S. 287 ff.

„das letzte Buch der alten Wenden, Pomern vnd Rugianer" zu sein, und die „gelegenheit derselben land, und des Volcks art vnd sitten in jrer Heidenschafft" anzuzeigen, „damit man sich der vorerzellten geschichte desserbaß vernhemen müge." Anfangs zum fünften Buche bestimmt (S. 263), dann um eine Stelle weitergerückt bis an den Tod Bogislavs 1 (1188), blieb es auch als sechstes Buch unvollendet. Daß auch die Zweite Hochd. Chronik, d. i. der Cod. Mild., eine ähnliche Erscheinung darbiete, ist aus Koseg. Pom. 1, 483 zu ersehen, und werden wir weiterhin darauf zurückkommen.

Besonders anziehend wird diese Hochd. Chronik auch dadurch, daß sich Kantzow's Vorarbeiten zu derselben in dem Zweiten Bande der Fragm. erhalten haben, aus denen für seine Art zu arbeiten erhellet, daß er die Mühe nicht gescheut hat, einzelne Theile, und namentlich die Anfänge seines Werkes, mehrfach umzuschmelzen. Sie bestehen aus folgenden Stücken, welche also älter sind, als die obige Hochd. Chronik, und deren genauere Vergleichung wenigstens für das Eindringen in die Form der Kantzowischen Arbeiten förderlich sein könnte.

1) „Vrsprunck, Altheit vnd Geschicht der Volker vnd Lande Pomern, Cassuben, Wenden vnd Rügen." Enthält auf etwa 100 Seiten (Fragm. 2, 143—239) den Anfang der Hochdeutschen Chronik in einer älteren Bearbeitung bis auf S. Otto's Heimkehr aus Pommern, stellenweise dem späteren Werke wörtlich gleich, in Vielem jedoch abweichend. Der Aufsatz ist in 3 Bücher getheilt, deren Erstes „von dem Herkommen, Sitten und Gewohnheit der Pommern ꝛc." handelt, und bald anfangs in eine Landes- und Volksbeschreibung von alter Gelegenheit des Landes P. übergehet, wie das oben erwähnte 6te Buch dieselbe zu geben bestimmt war; das Zweite und Dritte Buch erzählen „die tatten vnd geschichten." Es fehlt diesen Bogen nicht an vielerlei Beilagen, die besonders S. 99—103 an die oben *) erwähnten Collectanea Pom. erinnern.

*) S. (47).

2) „Von alter gelegenheit vnd nhamen des lands pomern," Fragm. 2. S. 249—56 ist der Anfang der eben (1) erwähnten Landesbeschreibung, umgearbeitet nach sehr erweitertem Plane, doch nach wenigen Blättern wieder abgebrochen.

3) „Ursprunck vnd geschicht der alten pomern vnd Rhugianer," Fragm. 2, 257—320. Der Anfang der Hochdeutschen Chronik, umgearbeitet nach verändertem Plane, und der Form ganz ähnlich, welche derselbe in der letzten Ausführung Fragm. 3. erhalten hat. Ohne Landesbeschreibung. Bricht ab bei Othakar, ungefähr Koseg. Pom. 1, 33. Z. 8.

4) Einige Blätter des eben erwähnten Aufsatzes, in Reinschrift, einer Art Fractur, wie es scheint von fremder Hand, handelnd von Rorich, Wisna, Harald und Ringo (Koseg. 9. 17. 18). In der Mitte fehlt eine Lage.

Schließlich ist zu bemerken, daß in der v. Löperschen Bibl. der Ges. für Pomm. Gesch. und Ak. zu Stettin eine im 18. Jahrhundert gefertigte sehr deutliche Abschrift dieser Ersten Hochd. Chronik Kantzow's sich befindet, die jedoch wegen der modernisirten Orthographie für unsere Zwecke nicht brauchbar ist.

Zweite Hochdeutsche Chronik (Cod. Mild.).

Außer einer Abtheilung des 2ten Bandes der Fragm., von welcher wir späterhin reden wollen, wäre im Obigen die Hauptmasse der in allen 3 Bänden der Fragm. enthaltenen Schriften beschrieben, und die Reihe der ächt Kantzowischen Werke somit geschlossen, wenn die Aechtheit nur von dem Dasein eines Autographon abhängig sein sollte. Im Gegensatz jener Fragm. aber, welche neuerlich in dem östlichen Pommern aufgefunden sind, bewahrt das westliche in Greifswald eine Handschrift, welche, den Titel einer Kantzowischen Chronik führend, zwar nicht Anspruch macht, ein Autographon zu sein, doch allerdings, als Abschrift unmittelbar

aus einem solchen herzufließen. Der Titel indessen und andere Behauptungen würden wenig austragen, wenn nicht das Innere jener Handschrift die größte Aufmerksamkeit erregte. Wir meinen das von Rühs und Barkow 1809, von Kosegarten 1816 zur allgemeineren Kunde gebrachte **Chronicon Pomeraniae Thomae Kantzovii** ἐν αὐτογράφῳ, Handschrift v. 439 S. Fol., welche laut beigefügten Nachrichten *) „aus Kantzow's eigenhändigem Aufsatz" copirt worden ist, und zwar durch **Albert Georg v. Schwartz**, Prof. d. Gesch. zu Greifswald, wie Kosegarten uns meldet **), dem der ganze handschr. Nachlaß von Schwartz vorlag: denn in der Abschrift selbst ist Schwartzens Name nirgend zu finden. Wir nennen daher diese Abschrift die **Schwartzische** (Cod. Schw.). Die **Urschrift**, welche Schwartz vor sich hatte, gehörte um das Jahr 1726 ff. angeblich dem Pastor zu Zudar auf Rügen, Joach. Mildahn ***), einem Schüler Palthens, daher wir dieselbe die **Mildahnische** (Cod. Mild.) nennen. Dieser Mildahnischen Handschrift, welche leider, seit vor hundert Jahren Schwartz dieselbe benutzt hat, verschollen ist, wollen wir zunächst unsere Aufmerksamkeit zuwenden, und von der nicht gesehenen, so weit es die vorhandenen Mittel erlauben, uns ein deutliches Bild zu entwerfen suchen.

Die 11 Bücher der Ersten Hochd. Chronik waren im Cod. Mild. zu 14 geworden, deren letztes, schon verstümmelt, als Schwartz es abschrieb, die Landesbeschreibung enthielt. Der Text an sich, ohne Randglossen, stimmte im Ganzen sehr, und im Einzelnen großentheils wörtlich mit der Ersten Hochd. Chronik, war jedoch keinesweges eine Abschrift oder Wieder-

---

*) Diese sind abgedruckt Koseg. Pom. 1, XVIII ff. Der Zusatz ἐν αὐτογράφῳ deutet hier, wie in a. Pomm. Handschriften, nur auf das Original, aus welchem abgeschrieben ist. — **) Ebendas. XIV. XVII. Mohnike Sastr. XXXVI. — ***) Nicht 1729 starb Mildahn, — Mohn. Sastr. XXXVI, — sondern schon in einem Briefe Schwartzens v. 13. Juni 1727 heißt er: „neulich gestorben." S. Dreger's gelehrte Correspondence in d. v. Löperschen Bibl. zu Stettin.

holung, sondern eine Umschmelzung, Vermehrung und Verneuerung derselben. Doch ist diese zweite Hochd., wenn gleich die vollständigste der Kantzowischen Chroniken, nichts weniger als ein vollendetes Werk aus Einem Gusse; man sieht vielmehr, daß der fleißige Arbeiter abgerufen wurde, ehe er ans Ziel gelangte. Denn nicht nur fehlt noch der Schluß des Fünften Buches *), sondern es war auch der Rand der Handschrift mit so vielen nützlichen und wesentlichen Nachträgen überschwemmt, die zum Theil den Text berichtigen oder ungewiß machen; daß das Ganze dadurch wieder dem Zustande einer roheren Sammlung sich nähert, und hinsichtlich der Form ein bedeutender Rückschritt erfolgt ist. Zu dieser unfertigen Hochd. Chronik Kantzow's, und nicht zu der fertigen sog. Kantzowischen Pomerania, scheint die Zuschrift des Verf. an Philipp 1 zu gehören, welche Kosegarten 1, 1. aus der Pomerania, wo sie in den Handschriften sich findet, mitgetheilt hat. Denn der Cod. Schw. hat dieselbe nicht. Wohin sie gehöre, erhellet aus dem Titel dieser Zuschrift im Cod. Karlsr. der Pomerania, welcher lautet: „Vorrede in diesse Chronica und Beschr. d. Gesch. v. gelegenheidt des ganzen Pommerlandes. Aus Th. Kantzowenn seheliger eignen Handtschrifft, darin ehr bedacht gewest, daß Buch meinem G. H. Hertzog Philipsenn zu Stettin Pommern zu dediciren v. zuzuschreiben v. in Druck ausgehen zu laßen, wen ihm Godt sein lebenn nicht vorkurtzett hette **)." In diesem Cod. Mild. ist offenbar dreierlei Handschrift zu unterscheiden. Die jüngste ist die des Besitzers Mildahn, welcher erläuternde Randnoten beigefügt hat. Alt erschien schon ums J. 1729 die Hand, welche Text und gewisse Randnoten schrieb: alt eine andere, welche hie und da den Text berichtigte. Beides erhellet aus einer Anm. G. A. Schwartzens (Cod. Schw. 2, 15.; vgl. 175. 306. 360): „Hiernechst stund mit einer andern, aber auch alten Hand, die sich unterschiedener Orthen

*) Kos. Pom. 1, 482. — **) S. den vierten Abschn. über Kantzow's Pomerania.

auff dem Rande findet u. s. w." Daß die „andere" Hand etwa Klemptzen's Hand gewesen, dafür fehlen die Beweise.

Cod. Schw. 151 steht am Rande: „darvon Crantz und meine wendische Chronicke weiter zu lesen." Man könnte hier an Klemptzen's Auszug der W. Chronik denken (s. oben S. 24), doch auch hier ist Anderes möglich. Daß der Cod. Mild. von Kantzow eigenhändig geschrieben sei, wollten wir mit Schwartz gern glauben, wenn nur die Beschreibung, welche Schwartz von der Orthographie dieses Codex giebt *), besser mit der ächt Kantzowischen Schreibung übereinstimmte. Den Codex für eine bloße Abschrift des Autographon zu halten, hat auch seine Schwierigkeiten. Eine Zeit lang vermutheten wir, dieser Codex sei, zumal er im Ton von der Ersten Chronik mitunter bedeutend abweicht, eine Recension des Kantzow durch Klemptzen, allein auch diese Annahme führt nicht ins Klare. Alle Bedenklichkeiten zu tilgen, müßte der Cod. Mild., wenn es noch möglich ist, wieder aufgesucht und vorgelegt werden. 1729 hatte ihn leihweise Schwartz in Händen zu Greifswald. Seitdem ist er verschollen. War er ächt, so ist er wahrscheinlich dasselbe Buch, welches im Hagemeisterschen Archiv-Inventar von 1580 Bl. 5 bezeichnet ist: „Ein Copey derselben Cronica, Thomas Kantzowenn seeligen Handt."

Ort und Zeit der Entstehung dieser zweiten Hochd. Chronik möchten sich aus Folgendem ergeben. Es trägt dieselbe Spuren an sich, daß der Verfasser, als er sie schrieb, entfernt von Pommern war. Denn Erstens findet sich Cod. Schw. 317 folgende Anm., welche auf Entfernung von der Pom. Kanzlei deutet: „incertum, an hoc anno; aber aus dem Vertrag zwischen Sund und Stargard im alten Buch in der Pommerschen Kanzeley khan man das Jar wol recht ersehen." Ganz anders beruft sich der Verf. auf dieselbe Kanzlei Fragm. 3, 562 Beilage. — Zweitens ist im Cod. Schw., wo vom Bernstein die Rede (Koseg. Pom. 2, 339),

*) Koseg. Pom. 1, XX.

am Rande bemerkt: „zu fragen, wie man jnn poliret.“ Diese Frage selbst nun findet sich vorgelegt in einem Briefe von Kantzow's Hand, gerichtet an Simon Wolder. Derselbe Brief aber zeigt am Schlusse, daß Kantzow von Hause entfernt sei, und zwar in solcher Richtung, daß Sachen, die man von Stettin ihm zusendet, erst nach Freienwalde an der Oder können geschickt werden, von wo aus stete Gelegenheit zu ihm sei. Seine Herberge ist bei Ambrosius Rewter. *) In einem anderen Briefe, der in verschiedener Fassung doppelt vorhanden ist, verweiset Kantzow wegen einer Sache, die er zu wissen wünscht, gleichfalls auf die Kanzlei und auf die Kenntniß des Herrn Doctors.**) Drittens deu-

*) S. in Kantzow's Fragm. 2, 483. den Eigenhändigen Brief Kantzow's ohne Unterschrift: „Zu gedenken Simon Wolder. Lieber Simon, wollet doch des Filtzes eingedenk sein. Item der Peitzchen. Item des closters fundation. Item wie man den Bernstein poliret, ob man milch von schw... darzu... Item was man meinet, woher der Bernstein khome. Alhir disputiren sie davon, das es nicht ein glas aus bew(men) sey, sonder es sey eine fließende aber in Felsen in der erde, wie petroleum, vnd wan das ins mehr...., so werde es hart. Desselbigen geben sie viele argu(mente). — Item zu erfharen, wie weit dies von ein liegt: Schoneck von Dantzigk, vnd Stargard, vnd Marien...; keitzkow von Schoneck, Stargard vnd polpelin; Polpelyn von Mewe vnd Newburgk (u. s. w. u. s. w.). — Item filtz vnd leder nhur zu slagen in eine halbe h, vnd meinen nhamen darauff geschrieben, So khan her peter hofische zu Stetin wol an die Oder zu Freienw(alde) schicken, von dar khan ichs stets kriegen. Es muste aber auf der h, oder auff dem Briefe darbey stehen, bey Ambrosio Rewter zur Herberge. — Eine hirschhawt zum Wambs.“ — **) Kantzow Fragm. 2, 485: „— — Wie aber die Churfürsten Konigsperge (in Franken) bekommen haben, (weiß) ich nicht, vnd ich halte man solts in der Kantzley wo(l) erfharen. Ich wolte es nhur darvm gern wissen, wes gesle(chtes die) Fürstinnen Margareta vnd Anna gewest, vnd o(b sie) Schwestern gewest seint oder nicht, vnd wer Jr — gewest, ob man dies nicht eigentlich aus gewissen Briefen erfharen khonte, oder obs der her Doctor sunst wüste.“ Wer

tet auch der Schluß des 5ten Buches in Cod. Schw. 125: — „Dis wil ich mitler Zeit fertigen; was aber F. L. (A.?) auch darzu weis zu thunde, wirt Sie on Zweiffel auch nicht unterlassen" — auf stückweise Uebersendung der Chronik an einen Mitarbeiter und verträgt sich wenigstens mit einer weiteren Entfernung des Senders von demselben. Aus diesem Allem nun ziehen wir mit Rücksicht auf das Leben Kantzow's die Alles lösende und hoffentlich nicht willkührliche Hypothese, daß die Erste Hochdeutsche Chronik oder der Cod. Mild., namentlich auch dessen 14tes Buch, von Kantzow in Wittenberg zwischen 1538 und 42 geschrieben worden, daß K. auch in Bezug auf diese Arbeit in Gemeinschaft mit seiner Heimath geblieben sei, und das Fertige stückweise an einen entfernten Mitarbeiter in Pommern gesendet habe. Die Briefe an Simon Wolder, und die Anfrage an den ungenannten Doctor wären dann gleichfalls in Wittenberg verfaßt. Aus dem Papier dieser beiden Stücke den Ort zu bestimmen, erlauben leider die literarischen Hülfsmittel dem Herausgeber nicht. Einen willkommenen äußeren Beweis für die Bestimmung der Zeit schien anfangs ein in dem Wahnschen Kalender *) von 1725 enthaltener Titel eines geschichtlichen Aufsatzes zu liefern, lautend: „Kurze Historia

---

dieser Doctor sei, durch welchen Kantzow geschichtliche Auskunft zu erlangen wünscht, ist die Frage. Nik. v. Klemptzen wird nie Doctor genannt. Urkunden zeigen an Philipps Hofe i. J. 1537: Er Johan Otto beider Rechte Doctor, 1539—46; Baltasar v. Wolde der Rechte Doctor und Kantzler, 1542; Bartolomeus Amantius der Rechte Doctor. S. dipl. Pom. misc. des Pomm. Prov. Arch. II, 67, 78, 80. Stett. Conf. Akten über das Bisthum Camin, 155. Wer von diesen, oder wer sonst gemeint sein mag, so scheint doch die fragliche Stelle des Kantzowischen Briefes zu bestätigen, daß es an Philipps Hofe außer Kantzow und Klemptzen noch Geschichtsfreunde gegeben hat, welche die Ausfertigung der Pommerschen Chronik unterstützten. Dahin äußert sich auch Val. v. Eickstet. S. Koseg. Pom. 1, XXIII.

*) Mohnike Saftr. 1, XXXVI.

vnd Verzeichniß — extrahiret aus Thomas Kantzowen Chr. Msc. von Anno 1540.“ Allein bei näherer Ansicht wird die gehoffte Ausbeute zu Wasser. Nicht aus dem reinen Kantzow sind die Wahnschen Auszüge gemacht, sondern sind, wenn auch etwas aus jenem mitunter laufen sollte, doch meist sog. Kantzowische Pomerania, Mikrál u. dgl. Auch ist nicht sicher, ob nicht vielleicht die Jahrzahl 1540 selbst Mildahn oder ein Anderer hinzugefügt habe, etwa als Schlußjahr der Erzählung eines Codex der sog. Pomerania. (S. Abschn. 4. Cod. Kopenh.) *)

Von dem letzten Abschnitte des Fünften Buches **) sind im Cod. Schw. 125 nur wenige Zeilen vorhanden, welche lauten: „Von Alter Gelegenheit und Sitten dieser Lande vnd Folcker. Dis wil ich mitler Zeit fertigen, was aber E. A. ***) darzu weis zu thunde, wirt Sie on Zweiffel auch nicht unterlassen.“ An wen diese Zeilen gerichtet sind, ist ungewiß. Den Inhalt betreffend, folgt schon aus Stellung und Worten des Titels, daß der fehlende Abschnitt eine Beschreibung des Landes und Lebens der alten Wenden enthalten sollte, wie im 14ten Buche von itziger Gelegenheit ꝛc. und im Ersten Buch letzter Hand von den Sitten der altgermanischen Bewohner Pommerns gehandelt wird. Es fehlt uns aber jener Abschnitt von alter Gelegenheit ꝛc. keinesweges ganz. Schon die Vorarbeiten der Ersten Hochd. Chronik enthalten die Grundzüge desselben (s. oben S. 54). In dieser Ersten Chronik selbst aber war

---

*) Zu merken ist jedoch, daß auch Cod. Adelg. B. der Pomerania 1540 angiebt als Jahr der Abfassung der Kantzowischen Chronik. — **) Koseg. Pom. 1, 482. — ***) S. Koseg. 1, 483. Ewr. Liebden ist Fürsten-Titel. E. A. vielleicht Ewr. Achtbarkeit? wie Luther an W. Reissenbusch, Doctor der Rechte, schreibt: Achtbar Ehrwürdiger Herr, und im Contexte E. A. E. — Wahrscheinlich sind obige Zeilen an einen der S. 60 erwähnten Geschichtsfreunde am Wolgaster Hofe gerichtet.

er bestimmt, anfangs das fünfte, dann das sechste Buch *) auszumachen, doch wurden nur wenige Zeilen vollendet. Ganz ausgearbeitet aber, abgeschlossen und von letzter Hand liegt dieselbe in Kantzow's eigenhändiger Schrift vor in dessen Fragm. 2, 240—47, und ist wahrscheinlich dieselbe Arbeit, welche Kantzow „mitler zeit fertigte" (Cod. Schw. 125), d. h. vielleicht, bis zur Rücksendung der bei diesen Zeilen zur Ansicht erfolgenden schon fertigen Stücke. Als eine wesentliche Ergänzung des Cod. Mild. und Cod. Schw. also haben wir den fraglichen Abschnitt S. 280 ff. dieser Ausgabe abdrucken lassen. Sachkundigen endlich wird bald in die Augen fallen, daß eben dieser Abschnitt einerlei ist mit demjenigen, welcher das Erste Buch der sog. Kantzowischen Pomerania oder Klemptzenschen Chronik beschließt, und daß sich der unsere von jenem nur durch ursprünglichen und unzerrütteten Text unterscheidet. **) Was die ersten Entwürfe dieses Aufsatzes (Fragm. 2) mehr enthielten als derselbe, hat der Verfasser späterhin zum Theil in die Geschichte selbst eingewebt. So die Beschreibung von Wineta.

---

*) Kantzow Fragm. 3, 263. 288: „Das Sechste Buch. Nachdem wyr bisher beschrieben haben die geschicht vnd tatten der alten Pomern vnd Wende vnd Jren Christentumb —: So wollen wyr ditz das letzste buch der alten Wende, Pomern vnd Rugianer sein lassen, vnd stuckeweise anzeigen die gelegenheit derselben lande vnd des volckes art und sitten in jrer heidenschafft, domit man sich der vorerzelleten geschichte desterbaß vernehmen müge." — **) Nachträglich ist zu bemerken, daß K. F. W. Hasselbach gegen Kosegarten aus inneren Gründen die Lage der Sache vollkommen richtig erkannt hat; nämlich: die Verschiedenheit des fraglichen Abschnittes im 5ten Buche von dem 14ten Buche, die Einerleiheit desselben mit dem Schlusse des Ersten Buches der hdschr. Pomerania, und seine kritische Wichtigkeit für die Beurtheilung der Pomerania selbst. S. Hasselb. Sendschreiben 13 ff.

Die Schwartzische Abschrift der zweiten Hochdeutschen Chronik (Cod. Schw.).

Daß von dem leider verschollenen Wittenberger oder Mildahnischen Codex eine Abschrift, die Schwarzische, in Greifswald bewahrt werde, ist mit einigen näheren Angaben schon erwähnt worden*). Dieselbe stammt etwa aus dem Jahre 1729 her**), und bietet, von Schwartz und einigen Gehülfen geschrieben, mehrerlei ziemlich leserliche Hände dar. Auf einigen Quartblättern Anhang ist durch Schwartzens Hand Auskunft gegeben über die Anfertigung dieser Abschrift, welche jetzt mit Chelopoei Chron. Pom. in Einem Bande vereinigt ist.

Diese Schwartzische Abschrift ist sehr wichtig und schätzbar, so fern in ihr allein uns die zweite Recension der Hochdeutschen Kantzowischen Chronik, d. i. der Mildahnische Codex, erhalten ist; viel unwichtiger und untauglicher aber, wo die reine, lautere Form der Kantzowischen Sprache gesucht wird. Denn so treu die Abschreiber mit dem Inhalte der Urschrift scheinen umgegangen zu sein, so wenig haben ihnen doch die Gesetze philologischer Genauigkeit vorgeschwebt, deren Befolgung allein eine Abschrift zum wahrhaften Abbilde und Ersatze des Originals machen, und Forschungen, welche sich an sie anknüpfen, sicher leiten können. Wenn der Cod. Mild. ächt und richtig war, so haben Schwartz und die ihm halfen, wie bei näherer Besichtigung sich überall ergiebt, nachlässig und fehlerhaft geschrieben, und durchweg die alte Schreibart der ihrigen verähnlicht, somit aber einen Codex geliefert, den man mit Recht einen sehr textverderblichen nennen kann. Die Kantzowischen Autographa, und namentlich die Erste Hochd. Chronik, welche oft wörtlich mit dieser Zweiten übereinstimmt, bieten uns die Mittel zu untrüglicher

---

*) S. (56). Koseg. Pom. 1, XI. XVII. — **) Mohnike Sastr. XXXVI. 1726 hatte Schwartz den Cod. Mild. noch nicht. S. Hist. fin. princ. Rug. 85.

Prüfung dar. Schon neben den allererſten Zeilen des Cod. Schwartz ſchwebt am Rande wie in der Luft eine Anmerkung, die, von ihrer rechten Stelle verrückt, ohne es zu wollen erinnert, daß hier Vorſicht nöthig ſei. Aus der Reihe von Wörtern, welche dieſer Codex verdorben hat, mögen ohne beſtimmte Ordnung probeweiſe nur folgende genannt werden. Er ſetzt Franckfurt für Freundſchaft, Frankfurter für Freundſchaften (S. 2, 29. Koſ. 2, 180. 181.) Wappen ſt. Mappen (381. Koſ. 400), Vater ſt. Vetter (Koſ. 1, 33.), eingezogen ſt. vonein, d. i. von einander, gezogen (Koſ. 17.), viel ſt. eitel (Koſ. 51), frewe ſt. freye, befreie (Koſ. 1, 123), überhauffs ſt. überhewpts (Koſ. 2, 39), Joſua ſt. Chioza (Koſ. 2, 252 Padua), gehoſſet für geheſſet (Koſ. 1, 23), Kurtze für Kartze, d. i. Karſten (Koſ. 2, 391) u. ſ. w. Vielleicht Beweiſe genug, daß dieſer Codex Schw. nicht zuverläſſig ſei. Dazu kommt noch die reichliche Menge grammatiſch unrichtiger Formen, welche uns in ihm begegnen; da er unzählige male ihm für ihn, dieſen für dieſem, ſag für ſach, und Aehnliches ſetzt; endlich die von der Kantzowiſchen vielfach abweichende und häufig weſentliche Theile der Form verletzende Orthographie*).

Das obige Urtheil über die Beſchaffenheit der Schwartziſchen Abſchrift gilt freilich zunächſt nur für den Theil deſ-

*) Zur Probe: Cod. Schw. 34. (Koſeg. P. 1, 52): vnd ſlugen vnd fingen jme, vnd fhüreten jme weg. Kantzow Autogr. Fragm. 3, 92: vnd ſchlugen vnd fingen jne, vnd fhureten jne weg. — Cod. Schw. ebendaſ.: Die wollinſchen haben jme mit Hülffe der andern Pommern u. Wenden geſchlagen und wegführet —. Das weerte eine zeitlang, aber die lenge mühete ihme nach ſein Land. Fragm. 3, 92 f.: jne, geſlagen, weggefhurt, werete, Zeitlanck, mühete jm noch ſein leid. — Cod. Schw. 35. (Koſ. 1, 53.): Da ihne die Wollinſchen ſahen, das ſie ihne woll faßen khonten, ergriffen ſie ihne bey den Achſeln, vnd trugen eilends jne in das Bett, vnd hielten jne das Maul zu. Fragm. 3, 95: Do nhun die Wolliniſchen ſahen, das ſie jnen wol faſſen khonten, ergriffen ſie jne bey den achſſeln, vnd treckten jnen eilends jns Bot, vnd hielten jme die Munt zu u. ſ. w.

ſelben, welcher wirklich aus dem Cod. Mild. geſchöpft iſt; doch iſt dies allerdings der bei weitem größere Theil, da er außer den erſten 13 Büchern noch etwa ein Fünftel des 14ten Buches *) begreift. Was im 14ten Buche weiterhin folgt (C. S. 386 ff.), hat Schwartz aus der ſog. Kantzowiſchen Pomerania oder Klemptzenſchen Chronik entlehnt, und zwar aus einem Exemplar von Necla auf Rügen, welches jedoch, was dem Cod. Mild. fehlt, keineswegs wörtlich erſetzt. Zwar iſt, was jene Pomerania im 4ten Buche liefert, im Ganzen lauter ächter Kantzow; dies erhellet für mehr als zwei Drittel des 14ten Buches (bis Koſeg. 443. Z. 2. darvmb) aus der bei Fragm. 3 noch vorhandenen Urſchrift **), und läßt aus dieſem Umſtande für das übrige Drittel ſich ſchließen. Indeſſen darf dieſe Behauptung der Aechtheit nicht auf die Einzelheiten der Sprache und Schreibung ausgedehnt werden. Namentlich aber taugte unter den Handſchriften der Pomerania der Neclaiſche Codex nicht viel. Denn theils hatte er ſchlechte Lesarten in Menge †), theils war er vielfach verſtümmelt, ſo daß Lücken von ganzen und halben Zeilen den Text ſinnlos machen. Daher hat Koſegarten, wo es Noth that, aus einer anderen Hdſchr., vielleicht der Greifswaldiſchen, die Neclaiſche berichtigt und ergänzt ††). Was aber ſo eben von der Neclaiſchen Handſchrift geſagt iſt, gilt natürlich auch von deren Abſchrift, dem letzten Abſchnitte des Schwartziſchen Codex (S. 387 ff.), ausgenommen die wenigen Ergänzungen, welche ſchon Schwartz ſelber verſucht hat (S. 402. 3.)

*) Bis Koſ. P. 2, 409. Vgl. 473. — **) S. oben S. 52. †) Cod. Necl. lieſt z. B.: ſcheinlich ſt. ſo heimlich (Koſ. 455), Henricus für Huttenus (Koſ. 441), Dege ſt. lage (Koſ. 428. ſ. Fragm. 3.), weiterung ſt. wardirung (Koſ. 415), genuegt ſt. gunſt (Koſ. 421). „Darum ſo man von einem fröhlichen Dinge Tragedien, d. i. ein jammerlich hat, ſpricht man —" Verworren S. Koſ. 463 u. ſ. w. ††) In Koſ. P. S. 428. 429. 433. 434. 441. 442. 443. 450. bietet die Neclaiſche Hdſchr. (Cod. Schw.) größere u. kleinere Lücken dar.

Unſer Urtheil über den Schwartziſchen Codex alſo würde im Ganzen dahin ausfallen, daß derſelbe bei aller Schätzbarkeit und Unentbehrlichkeit übel geeignet ſei, eine fehlende Urſchrift zu erſetzen, wenn von der philologiſchen Herſtellung des ächten Textes die Rede iſt.

Kantzow's letzte geſchichtliche Arbeiten.

Nachdem Kantzow dreimal ſeine Chronik vollendet, und ſchon zu einer vierten Umformung die Ränder der dritten mit Anmerkungen reichlich erfüllt, überall aber im Werke ſelbſt, wie in den Vorarbeiten und Nachträgen die Wendiſche Urbevölkerung dieſer Länder ſtandhaft ſein Lebelang gelehrt hatte; kam eine Zeit, wo die Grundlagen ſeines Gebäudes anfingen zu weichen. Seine bisherige Anſicht von Wendiſcher vertauſchte er mit der ganz entgegengeſetzten von Germaniſcher Urbevölkerung *). Es findet ſich nämlich im Zweiten Bande der Fragm. eine Reihe von eigenhändigen Aufſätzen Kantzow's, welche alle das Thema näher ausführen, mit dem einige derſelben beginnen: „Es iſt on Zweiffel das in dieſem Lande von erſter Urkhunt her Teutzſche ſeint geſeſſen geweſt.“ Und zwar ſcheinen dieſe Aufſätze hinſichtlich der Zeit der Abfaſſung ungefähr alſo auf einander zu folgen:

1) Fragm. 2. S. 248 und 325—38. Ohne Titel. Ein Aufſatz vom alten Pommerlande, beginnend: „In dieſem Lande haben — Erſtmals Teutzſche, darnach Wende gewohnet, — u. wohnen ytzund wiedervm Teutzſche darinnen.“ Unvollendet; ſcheint einer der älteſten Entwürfe. 2) S. 339 — 52. „Vom alten Pomerland.“ Anfang: Es iſt on Zweifel, das ꝛc. 3) S. 353—62. „Vom alten Pomerland.“ Der Anfang ähnlich Nr. 2. Schon auf der zweiten Seite von den Sitten der alten Stettiner und Rhugianer. Unvollendet. 4) S. 363. 64. Von den Sitten der alten Deutſchen. Bruchſtück ohne Anfang und Ende. 5) S. 365—76. Vom alten

*) S. unten S. 278 f.

Pomerland; desgl. 6) S. 377—84. Schluß des Aufs. v. alten Pomerland mit einer wichtigen Schlußanmerkung, abgedruckt S. 279 dieser Ausg. 7) S. 385. Einige Zeilen aus einem ähnlichen Aufsatze. 8) S. 387—430. „Vom alten Pomerland." Der Hauptaufsatz, im Ganzen vollendet, doch vielfach durchstrichen, berichtigt und vermehrt, Alles von Kantzow's eigener Hand. 9) Abschrift des eben genannten Aufsatzes, wie es scheint von fremder Hand, doch von Kantzow eigenhändig berichtigt; vollständiger als die Urschrift durch ausführliche Beschreibung der Sitten der alten Stettiner und Rugianer, welche jener fehlt.

Bei näherer Vergleichung nun ergiebt sich, daß Nr. 1—7 nur Vorarbeiten zu Nr. 8. sind. Da nun auch Nr. 9 nur eine vermehrte Abschrift von Nr. 8 ist, so läuft Alles auf diese beiden letztgenannten Aufsätze hinaus, oder vielmehr auf den Einen, den sie einander ergänzend bilden, und welcher als Kantzowische Arbeit bisher unbekannt war, in veränderter und zerrütteter Form aber bekannter ist, wie Sachkundige hier (S. 235) vielleicht zu ihrer Ueberraschung bemerken werden, als Anfang des Ersten Buches — der sog. Kantzowischen Pomerania oder Klemptzenschen Chronik. In diesem Aufsatze sehen wir Kantzow den Weg der Fabeln in der Urgeschichte verlassen, und als gelehrten Historiker nach fleißiger und besonnener Forschung mit Einfalt und Klarheit Ergebnisse darlegen, welche zu unserer Verwunderung den Ansichten der heutigen Historiker im Ganzen entsprechen. Es erschien daher dieser Aufsatz so wichtig, theils für die Vollständigkeit der Kantzowischen Chronik und die Kritik der sog. Kantzowischen Pomerania, theils für die Einsicht in den Gang der historischen Bildung des Verfassers und in den Zustand der damaligen Historiographie, daß der Abdruck desselben unräthlich däuchte *). Da jedoch die Urschrift, nachdem die Abschrift genommen, noch vielfach geändert worden ist, so haben wir vorgezogen, den urschriftlichen, wenn gleich oft ziemlich

*) S. unten S. 233—79.

unleserlichen Aufsatz abdrucken zu lassen, und denselben durch die „Sitten der alten Stettiner und Rugianer" (S. 259) aus der Abschrift zu ergänzen.

Ueber die Zeit, wann diese Aufsätze von Germanischer Urbevölkerung geschrieben worden, kann nach allem Obigen nicht eben Zweifel herrschen. Nur nach Beendigung aller Kantzowischen Chroniken können dieselben entstanden sein, denn sie widersprechen allen, und zeigen mächtige Fortschritte in der Wissenschaft des Verf., der sich kaum mehr ähnlich sieht. Ist nun, wie wahrscheinlich, schon die zweite Hochd. Chronik in Wittenberg geschrieben, so zwingen alle Umstände noch mehr zu der Annahme: daß auch die fraglichen Germanischen Aufsätze in Wittenberg, und zwar in der letzten Zeit, die Kantzow dort verlebte, verfaßt worden seien. In dem Aufsatze Nr. 8. nennt er das 1637 ausgegebene Büchlein Luthers von Deutschen Taufnamen ein vor Sechs Jahren erschienenes *). Durch welchen Anlaß aber Kantzow zu der gänzlichen Aenderung seiner historischen Ansicht gelangt, und wie, im Fall er durch Wittenberger Gelehrte angeregt und überzeugt worden, er zuvor in Wittenberg so lange noch der Wendischen Ansicht habe nachhangen können (s. Cod. Mild.), darüber fehlt die nähere Auskunft.

Eine vierte Umformung der Kantzowischen Chronik also, für welche der Verf. bis an sein Ende scheint gesammelt und geschrieben zu haben, würde, die Fabeleien und Anachronismen der früheren Arbeiten vermeidend, mit einer lichten, gründlichen und möglichst vollständigen Urgeschichte unseres Landes begonnen haben, wie sie in dem erwähnten Aufsatze vom alten Pommerlande **) vorliegt. Einzelne Stücke der Dritten Bearbeitung (Cod. Mild.) sind in dieselbe unverändert aufgenommen ***). Weiterhin würden, wahrscheinlich als Anfang des zweiten Buches, die Kämpfe der Wenden mit den

*) s. oben S. 42. unten S. 260. **) S. unten S. 233 ff. ***) Ebendas. S. 238.

Normannen gefolgt sein, welche jetzt, das ganze Werk eröffnend, die Bravallaschlacht vor die Völkerwanderung setzend, gleich beim Eintritt eine völlige Verwirrung verbreiten *). So war es denn dem wackern Verfasser gelungen, noch zu guter Letzt eine der schwächsten Stellen des Werkes, dem er sein Leben gewidmet, zu tilgen, und den Beweis zu geben, daß er sich selbst zu einer erfreulichen Klarheit empor gearbeitet habe. Vielleicht waren die dabei unvermeidlichen Anstrengungen eben die Ursache seines Todes.

Somit ist die Beschreibung der ächten geschichtlichen Schriften Kantzow's beschlossen. Was sonst etwa noch unter seinem Namen umläuft, ist aus und nach seinen Werken gearbeitet, nicht sein Werk. Dahin gehören die Aufsätze in dem Wahnschen Kalender v. 1725 **); dahin die Auszüge von Eickstet, Schomaker und anderen Ungenannten, welche hie und da den Namen Kantzow's als ihrer ursprünglichen Quelle tragen ***). So ist auch Thomae Rantzovii Genealogie der Herzoge v. Pommern, erwähnt in dem Catal. libr. Ludewig. Hal. 1745. p. 70 u. 328, in einer Anm. sogar Autographon des Verf. genannt, wahrscheinlich die v. Klemptzenschen Genealogie oder ein ähnliches nicht-Kantzowisches Werk.

Von geschäftlichen Schriften Kantzow's findet sich eine Anzahl in dem Provinzial-Archive zu Stettin, vielleicht auch anderswo. Sie bestehen in Copieen von Urkunden, Briefen, freieren Aufsätzen u. dergl. Was für das Leben und die Leistungen Kantzow's aus diesen Schriften sich entnehmen lasse, ist uns nicht bekannt geworden. Daß die in Stettin vorhandenen Schriften dieser Art wirklich von Kantzow sind, ließ sich aus der Handschrift erkennen, sobald die Kantzowischen Fragmente zum Vorschein gekommen waren. Doch ist eine Verwechselung mit ähnlichen Händen des Archives vorsichtig zu vermeiden.

---

*) S. Koseg. Pom. Buch 1. **) s. oben S. 60. ***) S. den Sechsten Abschn. dieser Einl.

Aeußere Geschichte der Kantzowischen Autographa oder sog. Fragmente.

Die Geschichte der Kantzowischen Autographa oder sog. Fragm. läßt sich, wenn unsere Vermuthungen nicht trügen, fast bis zur Entstehung dieser Handschriften verfolgen. Die Gesellschaft für Pomm. Gesch. u. Alterthumsk. zu Stettin, welche gegenwärtig die drei Bände der Fragm. besitzt, hat dieselben mit andern werthvollen Schriften als Geschenk aus der Hand der Gebrüder Herren von Löper auf Stramehl, Wedderwill, Stölitz ꝛc. erhalten im Frühjahr 1834. In der Familie der Herren von Löper waren diese Kantzowischen Fragm. schon seit dem J. 1733; der Großvater der Schenkgeber, der Regierungs-Rath Samuel Gottl. Löper *), erhielt dieselben durch den Landrath von Lettow, dessen Gemahlin eine geborne von Winter war **). In der Winterschen Familie aber scheinen diese Fragm. ein ganzes Jahrhundert bewahrt, und von Geschlecht auf Geschlecht geerbt zu sein. Der Vater der Frau v. Lettow nämlich, Joachim Franz v. Winter, Bürgermeister und Landrath zu Colberg († 1721), besaß dieselben als Erbstück von seinem Vater Franz ***), der in gleichen Würden zu Colberg gestanden, und jene Handschriften wahrscheinlich wieder von seinem Vater, dem bekannten Hofrath Jürgen Valentin v. Winter, ererbt hatte, bei welchem Letzteren als Herzog-

*) Von der Hand desselben ist im Ersten Theile der Fragm. Bl. 1 bemerkt: „Diese Fragmente — — habe ich A. 1733 von dem sel. Landrath v. Lettow, welcher eine Wintersche Enkelin zur Ehe gehabt, geerbt.“ **) Nach dem Tode des sel. Landrath v. Winter kam dieses Manuscr. an dessen Schwiegersohn Herrn Gideon v. Lettow. S. Fragm. d. Stett. Ldsch. vorn. ***) Franz besaß dieselben 1713. Dähnert Pomm. Bibl. 2, 63. Diesen Franz v. Winter lobt Wokens Beytr. 38 also: „Derselbige hat, Krafft derer reichlich ihm mitgetheileten Gemüths-Gaben sich mit so unsäglichem Fleiß aufs Studiren gelegt, daß man in seinem Studier-Tische tieffe Gruben gesehen, da Er im Schreiben mit den Armen zu liegen pflegen!“.

lich beauftragten Geschichtschreiber viel zusammengeflossen war, das auf Pommersche Geschichte sich bezog. Es eröffnet derselbe im Balthus die Reihe seiner Quellen mit Kantzow, und zwar in folgenden Worten: „Thomas Kantzow secretarius Wolgast. scripsit 3 Volum. rerum Pomeran. quae perlegi (in); timis ex Archiv." Was anders aber sollte dies Werk gewesen sein, als unsere 3 Bände der Fragm., die sich bei Winter's Erben finden? J. Valentin hatte dieselben, denken wir uns, aus dem Herz. Archive entliehen, — denn er schreibt seine Pomm. Geschichte „ex Chronicis tam impressis quam Ms., in Bibliotheca Philippo Pomeranica extantibus" — *); als er nun 1623 starb, mögen sie mit der übrigen Erbschaft an den Sohn gelangt und über der Verwirrung des 30jähr. Krieges und dem Eintritt neuer Herrschaften in Pommern, an die rechte Behörde nicht zurückgeliefert, sondern in der Winterschen Familie vererbt und den größten Theil des 17ten Jahrh. in Colberg aufbewahrt worden sein. Daß diese Fragm. meist wirklich dem Herzogl. Archive gehört haben, scheint sich auch durch eine Stelle des Hagemeisterschen Archiv-Inventars v. 1580 zu bestätigen, welche, nachdem sie 2 Exemplare der Chronica des Th. Kantzow aufgeführt hat, als drittes Stück hinzufügt: „Noch allerlei schrifte vnd Fracmenta dieselbe Cronica vonn pommern belangend." Waren also unsere Fragm. einst Archivgut, so ist es wenigstens als eine günstige Wendung ihres Schicksals zu erkennen, daß sie neuerlich wieder einer öffentlichen Gesellschaft anheim gefallen sind, die es sich zur Aufgabe macht, werthvolle vaterländische Alterthümer zu retten. In das Fürstliche Archiv aber müßten diese Fragm. mittelbar oder unmittelbar gekommen sein aus dem Besitze des Nik. v. Klemptzen, wenn die mehreren Exempl. der hdschr. Pomerania beigefügte Nachricht gegründet ist, daß Th. Kantzow seine Handschriften durch Testament seinem Freunde Klemptzen hin-

*) S. d. Titel des sog. Balthus oder der Pomeranographie Winter's.

terlassen habe. In allen drei Bänden der Fragm. aber ist noch jetzt Klemptzen's Handschrift zu sehen, wie sie dem schon Abgeschlossenen einzelne Bemerkungen hinzufügt *). Winter vor 1623 kennt 3 Bände Kantzowischer Geschichte; Woken 1732 von den Fragmenten nur 2, Kiel ungefähr um dieselbe Zeit 3 **), Jäncken 1734 (Bugenh.) beruft sich ohne Zahl auf die Fragmente; so daß man sieht, sie waren im Anfange des 18. Jahrh. in Hinterpommern nicht unbekannt. A. G. Schwartz in Vorpommern dagegen kennt dieselben so wenig ***), als Winter †) den Vorpommerschen Cod. Mild. kannte. Barkow ††) erwähnt derselben schon als eines verlorenen Buches, und Kosegarten †††) vermuthete 1816, daß sie „jetzt schwerlich mehr aufzufinden sein möchten." Aufgefunden aber sind diese Fragm. auf folgende Weise.

Als der Herausgeber dieser Niederd. Chronik im Frühjahr 1832 in die Untersuchung der Kantzowischen Chronik näher einging, durchforschte er genauer mancherlei wenig beachtete Werke der Stett. Ldschftsbibl. In den „Fragmenten der Pomerischen Gesch. durch Th. Kantzowen," einem Hefte von etwa 8 Bogen, fand sich auf dem Titelblatte die höchst willkommene Nachweisung des Kantors Kiel, daß jene 3 Bände der Fragm. i. J. 1735 in der Bibl. des Reg.-Raths Löper zu Stargard gewesen seien. Dieser Name leitete natürlich auf die Hrn. v. Löper zu Stramehl ꝛc. bei Labes, und deren hier zu Lande nicht unbekannte Bibliothek. Den Dr. Gustav Kombst, damals zu Stettin, welcher zufällig eine Reise in die Gegend von Stramehl machte, bat der Herausgeber, sich nach jenen Fragmenten näher umzusehen, und durch Hülfe des Predigers Karow zu Neukirchen gelang es ihm, dieselben beim Eintritt in die v. Löpersche Bibl. zu Stramehl augenblicklich zu finden. Die Güte

---

*) S. Fragm. 1) im Titel, 2) in den Stammbäumen S. 90—96, 3) am Schlusse. **) K. Fragm. der Stett. Ldsch. ***) Pomm. u. Rug. Staats u. K. Hist. Hdschr. S. 13. †) Balthus S. 2. ††) 1803 spec. p. 6. †††) Pom. 1, X.

der Herren von Löper verstattete sodann dem Herausgeber auf längere Zeit den freien Gebrauch dieser Handschriften zum Behufe des Druckes. So entstand die gegenwärtige Ausgabe der Niederdeutschen Chronik, in welcher wenigstens ein Theil dieser Fragm. nach 300jähriger Verborgenheit vorläufig dem Untergange entzogen ist.

Was mit den Hochdeutschen Schriften Kantzow's (Fragm. 3, Cod. Mild. u. Fr. 2.) hinsichtlich der Herausgabe eigentlich zu beginnen sei, ist eine Frage, die mancherlei Schwierigkeiten darbietet *). Man will lesen, was dem Inhalte nach möglichst abgeschlossen, der Form nach lesbar sei. Nun steht es aber mit obigen Schriften also: Die der Form nach fertig und lesbar sind (Fragm. 3.), genügen dem geschichtlichen Inhalte nach nicht so wie die anderen, welche ihrerseits wieder als unverarbeitete Sammlung (Cod. Mild.) eine minder genießbare Form darbieten. Soll man dem Leser die erste Hochdeutsche Chronik um ihrer Einheit und Lesbarkeit willen ganz geben, und die zweite in Anmerkungen oder Anhängen derselben beigesellen? oder beide Chroniken in das umgekehrte Verhältniß stellen? oder beide auf eine schickliche Weise verschmelzen, wodurch freilich die Einheit des Tones würde gefährdet werden? Dies und Aehnliches zu entscheiden, bleibe einem Herausgeber der Hochdeutschen Chronik Kantzow's überlassen. Mag derselbe zu einem beliebigen Entschlusse kommen, so scheint doch die Forderung billig, und durch die Eigenthümlichkeit unsers Verfassers wohl begründet: daß jedenfalls nur der ächte reine Kantzow zusammengefügt oder gemischt werde, alle Zuthaten fremder Hände aber, sie seien noch so belehrend und ergötzend, von demselben entfernt gehalten, und in Anmerkungen, Anhänge oder eigene Bücher verwiesen werden.

---

*) Von Kosegarten's Pom. s. unten Abschn. 5.

Dritter Abschnitt.

Des Nikolaus von Klempzen Leben und Schriften.

Bevor wir die Geschichte der von Kantzow unvollendet hinterlassenen Chronik weiter verfolgen, — denn bisher haben wir nur die äußeren Schicksale der sog. Fragmente kennen gelernt, — ist es nöthig, daß wir das Leben eines Mannes berühren, dessen Name uns in diesen Dingen gar häufig begegnet, und dadurch die Wichtigkeit seines Einflusses ahnen läßt.

Ein umfassendes Unternehmen, wie das unseres Kantzow, konnte nur in freundlicher Gemeinschaft mit ähnlich Gesinnten gedeihen. Wer sonst am Hofe, im Lande oder auswärts ihm förderlich bei seiner Arbeit gewesen, lesen wir nicht *); daß aber Nikolaus von Klempzen sein treuer Gehülfe in Durchforschung der Fürstlichen Bücher und Urkunden gewesen, und ihm Muth eingesprochen, als der Umfang der Arbeit ihn verzagt machte, bekennt Kantzow selbst dankbar in der Zueignung seiner Chronik, die er vor deren Vollendung entworfen hatte **). Wie in jener Zeit manche große Leistungen an die Namen von Freundespaaren sich knüpfen, wie Stojentin Bugenhagen's Pomerania treulich förderte, so reichten hier ein paar Männer, von den entgegengesetzten Enden Pommerns gebürtig, der Stolper dem Stralsunder, der Hofmann dem Priester die Hand, ein tüchtiges Werk zu Nutz und Ehren des Vaterlandes zu vollbringen.

Daß aus der Familie von Klempzen, welche in der Neumark gesessen, Peter Klemze auf Klemze daselbst als der erste in Pommern, und zwar in Stolp in Hinterpommern, sich niedergelassen habe, findet sich in Genealogieen der

*) S. oben S. 60. Anm. **) S. oben S. 57.

Stett. Landschafts-Bibl., welche Elzow's Adelspiegel anzugehören scheinen. Er wurde Bürgermeister zu Stolp *). Seine Gattin war eine geborne von Schwochow. Vier Söhne und zwei Töchter wurden aus dieser Ehe geboren. Das zweite der Kinder war der Nikolaus v. K., von dem wir sprechen. Welch ein stattliches Lob Kantzow seinem Geburtsort Stolp ertheilt, wird den Lesern von Kosegarten's Pomerania **) erinnerlich sein. Diese Stadt lieferte den Fürsten die verständigsten und gelehrtesten Räthe; der Adel, welcher zahlreich in ihr wohnte, war der gebildetste der jenseitigen Landschaft; sie hatte um etwa 1540 ff. („itzundt" K. Pom.) die beste Schule, die im ganzen Lande Pommern war, dahin von Lübeck, Hamburg, Danzig und aus Polen und Preußen die Jugend geschickt wurde. Ob Nikolaus ein Zögling dieser Schule gewesen, und wie und wo er weiter gebildet worden, darüber fehlt es uns zur Zeit an Nachrichten. Daß er in Wittenberg studirt habe, ist bisher unerwiesen und nicht wahrscheinlich; denn in der Universitätsmatrikel steht sein Name nicht †); und was Koseg. Pom. 1, VI. erzählt wird, beruhet auf einem Irrthum.

Etwa im J. 1527 muß Nikolaus v. Kl. in den Hofdienst des Herzogs Georg zu Stettin getreten sein, da er in einem Schreiben, welches seinem Inhalte nach in d. J. 1547 mit Sicherheit zu setzen ist, seines 20jährigen Dienstes bei Hofe gedenkt. Um dieselbe Zeit ungefähr (1527) war ein Michel von Klemptzen dort Landrentmeister ††). Daß Nikolaus

---

*) S. Σκιαγραφίαν antiquissimae prosapiae Klemptzianae von Paul Bolduan, Pastor zu Vessin bei Stolp, dessen für den Winterschen Balthus bestimmte Genealogieen durch Ursprung und Art der Anfertigung vor andern zuverlässig erscheinen. Woken Beytr. 14. 20. 47. **) 2, 444 ff. Ob die handschr. Pomerania, aus welcher diese Stelle ist, lauter reinen Kantzow giebt, läßt sich nicht mehr entscheiden. †) „Der Name von Klemptzen ist in der Matrikel, die ich von Anfang an bis 1544 nachgesehen, nicht zu finden." So meldet Dr. Heubner. Wittenberg d. 8. Juli 1833. ††) S. Hagemeister's Archiv-Inventar. Bl. 11.

unter Georg (1523—31) in Dienst getreten sei, sagen auch spätere fürstliche Schreiben an ihn *); doch haben wir unter mancherlei Urkunden jener Zeit neben den Namen anderer Hofbedienten den seinen nirgend gefunden **). Wäre Nikolaus bei seinem Eintritt etwa 23 Jahr alt gewesen, wie wir annehmen wollen, so würde er ungefähr ums Jahr 1504, also ziemlich gleichzeitig mit Kantzow, geboren sein. Im J. 1530 begleitet Nik. v. Klemptzen die Herzoge Georg und Barnim auf den Reichstag nach Augsburg ***). Bei dem Landtage zu Stettin 1531, an welchem Barnim auf Theilung der Lande dringt, erscheint „Niclas von klemptze alse ein Secretarius by hertoch jurgen ****)." Mittwoch nach Cantate dess. Jahres starb Georg †), und vor Johannis d. J. ging Klemptzen, der nun in H. Barnim's Diensten stand, als Gesandter nach Meklenburg, um wegen Austilgung der Pommerschen Raubritter Verabredungen zu treffen ††). Da späterhin Klemptzen immer als ein Diener Philipps 1 erscheint, und da Philipp selbst bezeugt, daß derselbe von Anfang seines Regiments bei ihm gewesen †††), so muß er zu Philipp gekommen sein, als dieser Fürst mit seinem Oheim um Michaelis 1532 Land und Leute theilte ††††). Daß Klemptzen in demselben Jahre schon die alten Denkmale der Geschichte beachtet und gesammelt habe, erhellet aus seiner eigenhändigen Bemerkung in Kantzow's Fragmenten †††††).

---

*) S. fol. 45. c. Aktenheftes des Prov.-Archivs, allerhand persönliche Verhältnisse des Nik. v. Klemptzen betreffend, gezeichnet N. 220. unten von uns citirt: Prov.-Arch. Klemptzeniana. **) S. im Prov.-Arch. privil. civit. Pom. ***) Mohnike Sastr. XLVI. ohne Angabe der Quelle. ****) S. unten 183. †) Wäre Klemptzen Verf. der hdschr. Pom., so müßte er selbst Georg's Begräbniß beigewohnt haben. S. Koseg. Pom. 2, 388. entlehnt aus der sog. Kantz. Pom. Im Cod. Schw. fehlt diese Stelle. ††) Koseg. Pom. 2, 391. †††) Prov.-Archiv Klemptzeniana fol. 45. ††††) S. oben und Hagemeister's Archiv-Inventar S. 2. „Handlung Deylung Land und Leute ꝛc. Niclaß Klemptzenn handt, der damalen M. g. h. H. Philipsen Secretarius gewesen." †††††) S. oben S. 32. Nr. 20, c.

Bei der Kirchenvisitation, welche i. J. 1535 der allgemeinen Annahme des Evangelii in Pommern auf dem Fuße folgte, war auch Klemptzen thätig; wie wir theils aus einer Nachricht in Cramer's Kirchen-Chronicon (3, 92) sehen, nach welcher in Bugenhagen's Begleitung auch Klemptzen zu den unfügsamen Stralsundern geschickt wurde; theils aus einem Vergleiche mit dem Abte von Neuen-Camp, Sonnabend n. Himmelf. 1535, in welchem als die letzten der Zeugen genannt werden: „Niclas von Klemptzen vnse lantrentmeister vnde Thomas Kantzow, vnse secretarius" *). Landrentmeister nämlich war nach etwa 8jähriger Dienstzeit Klemptzen geworden, spätestens i. J. 1535 **); und eine fürstliche Verschreibung versprach ihm u. a., „vm vele vnd mannigerley truwer denste willen, ßo he vnsem geleueden hern vaderen vnd vns (Philipp) von anfang vnsers regimentes bet nu her geleistet", wenn er dies neue Amt 8 Jahre löblich geführt, ihm ein ander Amt, das ihn nährete, oder statt dessen auf Lebenszeit jährlich 30 Gulden zu geben. Von nun an findet sich N. v. Kl., der Landrentmeister und Sekretarius, denn auch ein solcher blieb er, in den uns zugänglichen Urkunden fast jährlich genannt als Zeuge oder in anderer Eigenschaft. So von 1537—42 in den unten angeführten Stellen***). „Anno 1540

*) Dähnert Pomm. Bibl. 3, 19. Auch Protonotarius heißt Kl. in dem Titel einer Urkundensammlung — s. unten Kl. Schriften N. 7 —, wie zuverlässig, lassen wir unentschieden. Vgl. unten S. 131, 23. **) Das Repertor. d. Urk. des Prov. Arch. Bd. 2. Herz. Urk. führt unter d. J. 1537 an: Philips an s. Landrentmeister Klemzen über die ihm abgelegte Rechnung des J. 1534. Entweder ist hier ein Irrthum im Spiele, oder Klemzen arbeitete die Reste seiner Vorgänger auf, oder war wirklich schon 1534 Ldrentm. ***) 1537 in einem Briefe des Sekr. Franz Dhene: Lieber Er Renthemester ꝛc S. Prov. Arch. Klemptzeniana; 1538 Prov. Arch. dipl. misc. II. 128; 1539 ebend. 130; 1540 ebend. I, 141. 143. 145. 147: Ewaldus Eggebrecht, Niklas v. Klemptzen vnse Secretarien ꝛc.; 1541 ebendas. 176; 1542 ebendas. dipl. misc. II. 180.

gaf Got der Fürſtinnen H. Philippi Fruwen einen jungen Furſten von Pomern, vnd ward gedopet des ſondages na Reminiſcere vnd wardt Georg genhomet. Seine Paten wahren Frewlein Margaretha, der Herr von Putbuſch, Jobſt von Dewitz, Her Nicolaus Brun, Niclaus von Clemptzen ꝛc." *) Im J. 1540 erhielt Kl. eine Präbende der Kirche zu Cammin, welche bis dahin Jochim vann Pamerenn beſeſſen hatte **). Im J. 1542 muß Kl. Kantzow's literariſche Erbſchaft empfangen haben, wenn die desfallſigen Angaben, wie es ſcheint, gegründet ſind ***).

Im J. 1543 waren die zwiſchen Fürſt und Diener feſtgeſetzten 8 Jahre verfloſſen †). Klemptzen trat ſein Amt ab an Eraſmus Huſen, und verglich ſich mit dem Fürſten alſo ††): daß er die früher bedungenen 30 Gulden und das andere Amt fallen ließ, und dagegen zeitlebens 50 Gulden Gnadengeld, und außerdem, bis Didrich Lankowen Angefel erledigt würde, jährlich 30 Gulden erhielte, ſelbſt wenn er mit fürſtlichem Wiſſen und Willen oder „ſyner ſchwackheit vnd gelegenheit haluen" nicht länger zu Hofe dienen könnte oder wollte. Außerdem ſollte er jährlich empfangen: 1 Laſt Roggen, 1 Laſt Gerſten, 1 Ochſen, 10 Schafe, 3 fette Schweine und 1 Tonne Butter, aus der fürſtlichen Aemter einem, wo es ihm am gelegenſten ſein würde; Alles „in betrachtung der langen, vele gedanen truwen, angenhemen denſte"; Wolgaſt am Frigdage nha Eſtomihi 1543. Unter den Zeugen iſt Eraſmus Huſen, „vnſe landtrentmeiſter". Daß an demſelben Tage Klemptzen ein Geſchenk von 600 Gulden empfangen, zeigt das Repertor der Urkunden des Prov. Archives unter 1543.

---

*) So ſteht im Deckel oder Titel v. Nr. 134, a. fol. der Pomm. Hdſchr. der Königl. Bibl. zu Berlin, enthaltend Buſchens Congeſten. **) Prov. Archiv Klemptz. ***) S. oben S. 43. †) „vnd nu nha verlop angetageder acht jaren." Prov. Archiv Klemptz. Bl. 45. ††) Ebendaſ.

Vom J. 1543—47 scheint Klemptzen als Fürstlicher Rath bei Hofe nach wie vor thätig gewesen zu sein. Schon in dem erwähnten Vertrage von 1543 spricht Philipp ohne anderen Titel von „dem Erbaren vnserm Rhade und leuengetruwen N. v. K. Im J. 1544, als die höchst anziehenden Unterhandlungen mit Bugenhagen im Gange waren, in denen die Pommerschen Herzoge dem Letzteren das eriedigte Bisthum Cammin antrugen, und der bescheidene und zu weltlicher Herrschaft sich untüchtig fühlende Mann unter großer Gemüthserschütterung den Antrag abiehnte, — ging Nikolaus v. Klemptzen als einer der fürstlichen Abgesandten an Bugenhagen zweimal nach Wittenberg: zuerst mit Jacob von Wobeser zwischen Johannis und dem 1. Juli im Namen der Herzoge und des Capitels; zum zweitenmale mit Paul von Rhoda, dem Gen. Superint. zu Stettin, und mit Claus Putkammer, Donnerstag n. Luciä. Bugenhagens letzte schriftliche Antwort empfingen sie in Wittenberg am Neujahrstage 1545. *) Am Schlusse des Jahres 1544 also und im Anfange d. J. 1545 war Klemptzen in Wittenberg, doch allerdings nicht als Student, sondern als Fürstlicher Gesandter. Siebenzehn Jahre mochte er zu jener Zeit in Herzoglichen Diensten gestanden, und etwa ein Alter von 40 Jahren erreicht haben. Kantzow war damals schon seit einigen Jahren verstorben. Daß es übrigens zwischen Klemptzen, Bugenhagen, Melanchthon u. A. an Gesprächen auch über die Pommersche Geschichte, und an Erinnerungen an Kantzow nicht werde gefehit haben, läßt sich denken. **) — Im J. 1545 am St. Veitstage verleihet H. Philipp dem N. v. Kl. wegen geleisteter guter Dienste die durch den Tod Dieterichs Lankow eröffneten Lehen zu Lubbin in Vorpommern als „Gnaden-

*) S. Jaencke in Bugenhagen's Leben 56 ff. mit den Aktenstücken. S. auch im Stettiner Regierungs- und Konsist. Archiv 2 Bände Akten, betreffend das Bisthum Camin. —
**) S. in der handschr. Pom. Melanchthon's Verse.

lehn". *) Die gerichtlichen Streitigkeiten, welche Jacob Holstein, vormaliger Besitzer dieser Lehen, mit Lankow und Klemptzen hatte, zogen sich hin vom Jahre 1739 — 47. 1546 findet sich Kl. ohne weiteren Titel als Zeuge in Urkunden. **) Sollte Klemptzen Kantzow's Chronik umgearbeitet haben, so könnte man aus seiner freieren Lage in den Jahren 1543—47 vermuthen, es sei damals geschehen oder begonnen.

Mit dem J. 1547 traten in Klemptzen's Verhältnissen wichtige Aenderungen ein. Sein Zustand, bevor diese sich entwickelten, erhellet am besten aus einer Kladde von seiner Hand †), die zwar theilweise wieder durchstrichen ist, doch unten vollständig mag mitgetheilt werden. ††) Ort und Jahr

---

*) S. im Stett. Prov. Archiv Klemptz. und Repert. der Herzogl. Urkunden. — **) Stavenh. Anklam 431. Prov. Arch. dipl. misc. 191. — †) Prov. Archiv Klemptz. Bl. 69. — ††) „Auff den Furschlag von wegen eines Amptes. Wiewol es mir in bedencken des schweren dinstes und hofflebens, die XX jar her gebrauchet, am gelegensten, vnd auch meine hohe nodturfft were, ruhe zu suchen, vnd mich ahn dem, waß mir m. g. h. auß gnaden verschrieben, und meiner vnderthenigen pitt vnd hoffnung nach zu mehren vnd zu bessern geneigt sein wirdt, genugen zu lassen, vnd zufrieden zu sein: Erkenne ich mich doch schuldich, — so weit sich mein leben, vermugen vnd verstandt erstrecket, auch alters vnd verenderung meines itzigen lebens und haushaltens halber, so ich anzufangen gedrungen, jmmer sein und geschen mag, — m. g. H. zu dienen, vnd vor empfangene begnadung vnd wolthat danckpar zu sein. Vnd wo nun m. g. H. meinte, daß ich seiner f. g. von hauß auß in etzlichen sachen, die in meinem verstandt vnd vermugen waren, zu hofe vnd innerhalb landes dienstlich vnd waß außrichten; Auch ein ampt mit zuordnung vnd vnderhaltung eines geschickten pflugvogts, dem daß paw vnd ackerwerk befholen wurde, furstehen khonte: Wolte ich, auff ein jar zuuersuchen, vnd keinen menschlichen vnd muglichen fleiß und trew zu sparen, daß ampt Stolp auff michaelis schirsten annhemen: Doch daß mit dem itzigen Hauptmann gehandelt wurde, daß ehr mit willen abscheide; vnd weil er mit behausung nicht weit von dar gesessen, auff

fehlen, doch ist sie offenbar aus dem J. 1547. Wir sehen in derselben Klemptzen erschöpft, und, wie es scheint, kränklich durch langen Hofedienst, sich nach Ruhe sehnen, bei steigendem Alter auf eine Veränderung seines Hauswesens, auf Ehestand denken, und um die Stelle eines Amtmannes bitten, deren äußere Geschäfte jedoch Pflugvogt, Rentmeister und Hauptmann ihm großentheils abnehmen sollen; auch des Zimmers zum Lesen und Schreiben, wenn dies vonnöthen

---

mein forderen auffsehen vnd vnderrichten helffen wolte. Vnd wurde m. g. h. vnbeschwerdt sein, mich, wie folgt, zu vnderhalten, dieweil ich mehr hoffgesinde alß amptmann sein, vnd viel auffwenden vnd verzeren wurde: 50 gulden besoldung von hauß auß, die mir doch verschrieben, wen ich auch nit zu hofe dienete. 30 gulden von wegen des amptes. 2 reisige pferde oder rittlinge nach meinem gefallen zu halten. Darauff vnd auff 1 (dre) Klopper 4 last haberen hew und strohe, schadenstandt, winter vnd somer kleidung, 4 h. bruch vnd straff gelt, wenn ich in m. g. h. geschefften erfordert in vnd ausserhalb des hofflagers. Szo ich mich in ehstandt begeben werde, vor mich vnd mein gesinde, so ich in geringster anzal zw halten begere nodturfftig essen vnd trinken, nach mei ... leibs gelegenheit, so nit all .. der groben kost gewonen, oder .. on fhare meiner gesundheit .. gebrauchen mag. Was aber im — menschlich vnd muglich zu ersparen, auch sollichs ahn anderen orteren mit fleissigem auffsehen zu erstatten, Soll bey mir nit mangeln. Die vbrigen nodtwendigen amptespersonen wurde m. g. h. mit besoldung, kleidung vnd sonst vnderhalten. Ein beqweme gemach vor daß gesinde, auch stuben vnd kamer, dar ich sein, vnd wen es vonnotten schreiben vnd lesen, auch m. g. h. vnd mein grote verwanen (?) mag zuzurichten; kann gernigklich in dem alten hauß da itzt der Rentemeister inne ist, geschen. Entlichen bescheidt der ordinarj dinste halben zu machen. Wen grentz oder ander wichtige handel aufzurichten, jemandts ansehenlichs vnd zu den handelen verstendig neben mir zu ordenen. Mit den außrichtungen zur Anklam vnd zum Stolpe den Rentemeister vnd nicht mich zu beladen. Die auffkundigung ½ (¼?) jar zuuor. Mein verschrieben deputat vnd besserung desselben auff den fhal wo daß ampt durch mich verlassen."

früher auf Lebenszeit versprochenen Deputats, insbesondere aber um eine Summe Geldes als gnädige Steur, da er sonst aus den Schulden, in welche der Beginn einer neuen Haushaltung (in Stolp) ihn gestürzt, sich nicht emporhelfen könne. Er erwähnt lobend seiner Hausfrau, die durch ihren Fleiß, Mühe und Arbeit zur Besserung des Pinnowschen Gutes beigetragen, welches er beziehen zu wollen scheint; und bittet, dasselbe, „sofern er keine menliche leibserben nachliesse", ihr als Leibgedinge verschreiben zu dürfen. Er entschuldigt seine Bitten durch die Noth, welche ihn dränge. „Vnd ist das meiste, waß ich von m. g. h. bißhero auß gnaden erlangt, auch itzt fordere, dahin gerichtet, daß mein vbrig alter on schentlich armut oder mangel möge erhalten werden. Sonst haben sich meine leibslehnserben, sofern der almechtig mir dieselben geben wirdt, nach meinem todt ahn der begnadung, die mir widerfharen, vnd durch andere hoch auffgemutzet vnd geachtet, dennoch nicht höher ahn lehngueteren alß vngefehrlich 30 gulden und etzliche schillinge jerliche pechte vnd meines sitzes jn pynnow — zu erfreuen." In einem fürstl. Bescheide, Wolgast Freitags am Tage Antonii 1552 wurde dem Niclas Klemzen, „der auf Michaelis verschinen (1551) das Ampt Stolp verlassen", ein Theil seiner Bitten bewilligt, ein anderer Theil abgeschlagen. Der Beschwerungen, in welchen sich zu jener Zeit ihrerseits auch die Fürsten befanden, finden wir schon am Rande der Klemptzenschen Vorstellung von fremder Hand erwähnt.

Hier verstummen unsere Nachrichten über Klemptzen's Leben. Vom J. 1552, Wolgast Dinstag n. Nativ. Marie, finden wir bereits ein fürstliches Schreiben, durch welches, „da Niclas von Klempzen nach willen des almechtigen aus diesem Jammerthal geschieden, dessen Präbende oder Canonicat, so ehr jn vnser Stifskirchen Camin besessen", für Valentin von Eickstet begehrt wird. Noch zwei Schreiben ähnlichen Inhalts aus den J. 1552 und 53 folgen dem erste-

ren nach. †) Ein ferneres fürſtliches Schreiben vom 23ſten Auguſt 1553 fordert das Domkapitel zu Camin auf, „der Erbaren, vnſer lieben, beſonderen Magdalena Bonowen, Niclas von Klemptzen ſel. nachgelaſſenen Wittwe", die hinterſtelligen Pächte des letzten Jahres aus der Präbende ihres Mannes, deſſen gnädig gedacht wird, nicht länger vorzuenthalten. Zwiſchen Antonii und Nativ. Mariä, alſo zwiſchen dem Januar und September d. J. 1552, iſt N. v. Klemptzen, wahrſcheinlich in Pinnow, geſtorben. Er hatte dem Pommerſchen Fürſtenhauſe etwa 24 Jahre, nämlich 8 Jahre als Sekretarius, 8 als Landrentmeiſter, 8 als Rath und Amtmann gedient, und 1 Jahr oder weniger außer dem öffentlichen Amte, doch wahrſcheinlich noch als fürſtlicher Rath, gelebt. Seine oben erwähnte Hausfrau, Magdalena Bonow, war die Tochter des Valentin Bonow auf Turow und Catharinens, geborner von Zitzwitz. Bolduan's Genealogie legt unſerem Nikolaus von Klemptzen drei Kinder bei: Peter, Marie, Catharine, von welchen der Sohn früh geſtorben ſcheint. Seiner Tochter erwähnt Klemptzen ſelber mehrmals. †) Sie wurde verheirathet an den Landrath Curt Bonow auf Turow und Wolde. Als Lehnserben unſeres Nikolaus werden hinſichtlich des Tempels in Anklam genannt ſeiner verſtorbenen Brüder Michel und Paul nachgelaſſene Söhne. Benjamin, Michaels Sohn, erſcheint als Herr auf Pinnow. Desgleichen Gideon, Michaels Sohn, 1559 Rektor der Univerſität Greifswald, ein gelehrter Juriſt und Theolog, fürſtlicher Geheimer Rath und zuletzt Pfarrer zu Wittow auf Rügen. Durch Nikolaus Brüder und Vettern alſo pflanzte ſich das Geſchlecht der Klemptzen fort. Zwei ſeiner Bruderſöhne erſcheinen im 16ten Jahrhundert als Bürgermeiſter zu Stolpe in H. pommern.

---

*) Prov. Arch. Klemptz. — **) Prov. Arch. Klemptz.

Schriften des Nikolaus von Klempzen.

In wiefern die Aechtheit folgender dem Nik. v. Klempzen beigelegter Schriften uns erwieſen ſcheine oder nicht, iſt bei den einzelnen angedeutet worden.

1) „Stammlinj vnd Genealogia des Durchlauchtigen Hochgebornen Fürſten vndt Hern, Hern Philips, Hertzogen zu Stettin Pommern ꝛc.“ So lautet im Cod. Brumm. der Titel einer viel verbreiteten Schrift, welche laut Vorrede verfaßt iſt durch Niclaus v. Klempzen Anno 1550. Auf einem Vortitel des Cod. Brumm. heißt dieſelbe: „N. v. Kl. kurtze Verzeichniß der Fürſtl. Pomriſchen Stammlinie vnd Etlicher Hiſtorien u. Pomriſchen Geſchichten.“ Cod. Ldſchft. bemerkt S. 746.47: „Dieſe Genealogia ducum Pomeraniae ſteit auf ein Tabell gemahlt auf Wolgaſt in der Liberei“; und zwar „Verzeichniß und Schrift neben einem jeglichen regierenden Fürſten und deſſelben Gemhal in der Stammlinj.“ Dies waren wahrſcheinlich die tabulae, quae in archivis principis asservantur, aus welchen Eickſtet ſeine Genealogie der Fürſten entlehnt hat (Eickst. Epit. 120). Der Handſchriften dieſer Kl. Genealogie ſind noch viele vorhanden: in Stettin im Cod. Brumm., in der Ldſchbibl. (in Kantzow's Pom.), in der Kochiſchen Bibl.; in Berlin, Leipzig, Hamburg, in Stralſund bei Mohnike 2 Exemplare, darunter ein altes, u. ſ. w. In der ſog. Schomakerſchen Chronik *) macht dieſe Genealogie den zweiten Abſchnitt aus. Gedruckt iſt ſie daher, obgleich nicht in urſprünglicher Form, als zweiter Abſchnitt des ſog. N. Klemzen vom Pommerlande. Stralſ. Struck 1771. 4.

Das Hagemeiſterſche Archiv-Inventar Bl. 5 kennt um 1580 in dem Wolgaſt. Archiv: „Ein Buch durch Niclaß von Klempzenn beſchrieben vnd jntituliret: Jarzal der pommerſchen herſchaft“; welches wahrſcheinlich die eben genannte

*) S. unten Abſchn. 6. Schomaker.

Genealogie ist. Eben so verhält es sich wohl mit den Annales, welche Simmern dem N. v. Kl. beilegt *).

2) Eine Schrift: „Waß sich bey Niclas Klemptzenn lebenn zugetragen; Niclaß Klemptzenn eigen handt," befand sich um 1580 im Wolgaster Archiv. S. Hagem. Invent. Bl. 5. Also eine Zeitgeschichte, des Wiederaufsuchens werth.

3) „Pomeranica, kurz durch Niclaus vonn Klemptzenn sehligen, darnach durch Henricum Rhormann vnd den Cantzler Jacob Zitzwitzenn geendet, wie man gemeint. Daß es durch Munsterum in seine Teutsche Cosmographia sollte seien gebracht worden." Hagem. Arch.-Invent. Bl. 5. Eine andere Hand hat hinzugefügt „Ao. 49. Rhormans vnd Citzwitzen handt ist aber nicht dabei gewesen." Gewöhnlich wird der fragliche Abschitt in Seb. Munsters Cosmographie (Basel 1628. S. 1277—89) dem Artopöus zugeschrieben. S. Mikrál u. A. Die Sache wäre näher zu untersuchen.

4) Das Hagemeisterſche Archiv-Inventar Bl. 4 führt auf: „Chronica in Brede gebunden mit Clausuren durch seeligen Thomaß Cantzowenn vnnd Niclauß von Clemptzenn colligirt, vorfatet vnd m. g. h. herzogk philipsen dediciret." Ob hiedurch nur Kantzow's Chronik mit dem Sachantheil, welchen Klemptzen an derselben hatte, oder eine eigene ganz oder theilweise von Klemptzen selbst verfaßte Chronik verstanden sei, wollen wir weiterhin untersuchen. S. den Vierten Abschnitt dieser Einleitung.

Welches Werk angedeutet sei in Kantzow Fragm. 2, 42 in den Worten: „Vth einem Cedel in Niklas klen kront" lassen wir wegen Undeutlichkeit des Ausdruckes dahin gestellt sein.

5) Auszüge aus historischen Schriften. S. Hagem. Archiv-Invent. Bl. 5: „Ein geschrieben Buch in quarto, deß Titel ist: ein Außzugk auß der Wendischen Cronica so viel daß Landt zu Pomern belangend. Hiebey ein Außzugk

*) „Annales et Hist. Mscr. Nicolai v. Klemptzen." Simmern, Verzeichniß der Autoren, Nr. 361.

aus Lorenz Kleyſtes Verzeichnuß. Iſt alles Niclaß Klemptzenn eigen Hand.“ Kleiſtens Verzeichniß war eine Chronik der Pommerſchen und Märkiſchen Handlungen und Irrungen; denen alſo Klemptzen beſondere Sorgfalt widmete, wie auch die folgende Nummer lehrt.

6) Codex diplomaticus continens privilegia, literas investiturae aliasque concessiones et edicta Caesarea, itemque ducum Pom. cum marchionibus brand. initas contentiones etc. a collectoribus fide dignis congesta et max. part. c. autogr. in archivo ducali collata a Nicolao a Klemptzen, ducalis dicasterii protonotario. Nur die Vergleichung der Abſchriften mit den Originalien legen Titel und Unterſchrift dem N. v. Kl. bei. Die Handſchrift iſt jetzt im Beſitz des O.-App.-R. Dr. Odebrecht zu Greifswald; eine Abſchrift, ehemals dem Vice-Präſ. Aug. v. Balthaſar gehörig, iſt in der Ldſch.-Bibl. zu Stettin. S. den dritten Jahresbericht der Geſellſch. für Pomm. Geſch. ꝛc. S. 120., desgl. den Catalog der Stett. Ldſch.-Bibl. Sekt. II, XII. und Mohnike Saſtr. 1, XIX.

7) Barkow spec acad. 8. legt N. v. Kl. bei: Origines urbium ac monasteriorum, variasque historias, ohne nähere Angabe.

8) Einzelne Bemerkungen von Klemptzen's Hand finden ſich in Kantzow's Fragmenten Th. 1, zu Anfg. Th. 2, 3, zu Ende, und Th. 2, 90. 96. zwei fürſtl. Stammbäume durch Klemptzen kopirt. Auch im Cod. Mild. würde ſich vielleicht ſeine Hand zeigen. Geſchäftliche Arbeiten von demſelben ſind in dem Stettiner Prov.-Archive in großer Menge vorhanden, und beurkunden den Fleiß des fürſtlichen Dieners. Auch das Hagemeiſterſche Archiv-Inventar weiſet dergleichen nach Bl. 1. 2. 4. 5. 6. 8. Von der Kl. aufgegebenen Beſchreibung des Amtes Stolp jedoch iſt dort nichts zu finden.

Endlich iſt zu bemerken, daß ein Engelbrecht in der Hamburg. Stadtbibl. Nr. 351, desgl. die ſehr gemiſchte Chronik vom Pommerland, gedruckt Stralſ. 1771, vielleicht auch

hie und da andere Chroniken, fälschlich N. v. Klemptzen's Namen tragen.

Vierter Abschnitt.

Noch eine sog. Kantzowische Chronik, dritte Hochdeutsche, betitelt Pomerania*).

In vielen Bibliotheken in und außer unserer Provinz finden wir eine Handschriftliche Chronik, welche den Titel führt: Pomerania, Vrsprunck, Aldtheitt vnd Geschicht der Volcker vnd Lande Pommern, Cassuben, Wenden, Stettin vnd Rugenn durch Thomas Kantzowen sehliger gedechtnus, etwan fürstlichen Secretarien, colligiret und beschrieben **). Im Stettiner Codex der Landschaftsbibl. füllt dieselbe 742 Folioseiten, und reicht, wie in mehreren Exemplaren, bis auf die Landestheilung zwischen Philipp und Barnim auf Simonis und Judä 1532. Andere Abschriften fügen noch über die Zeit bis 1549 ein paar Seiten hinzu, die, wie es scheint, aus Eickstet's Chronik entlehnt sind.

Spricht man nun heute zu Tage von einem handschr. Kantzow, den eine Sammlung besitze, so ist in der Regel nie eine andere Chronik gemeint, als die eben bezeichnete. Und doch ist dieselbe von allen ächten Chroniken des Thomas Kantzow, von welchen überhaupt nur 4 Bände, nämlich 3 in Stettin und 1 in Greifswald, vorhanden sind, wesentlich verschieden; und verhält sich zu denselben, wie eine genaue Vergleichung mit Kosegarten's sehr abweichender Pomerania ***), und eine summarische mit den Kantzowischen Handschriften uns gelehrt hat, etwa folgendermaßen.

---

*) Neuerlich am bekanntesten unter dem Namen der v. Klemptzenschen Chronik. S. Koseg. Pom. 1, XI ff. — **) So lautet der Titel im Karlsruher Codex, in anderen etwas anders. — ***) Ueber die Zweckmäßigkeit dieser Vergleichung s. Abschn. 5. Bei derselben ist von uns seiner Leserlichkeit wegen vorzüglich der Cod. d. Ldsch. gebraucht worden.

Die handschriftliche Pomerania ist nicht ein völlig selbständig geschaffenes historisches Werk. Sie zeigt uns nur den Proteus, die Pommersche Chronik, die aus den Kantzowischen Fragmenten in drei Gestalten uns schon bekannt ist, zum viertenmale verwandelt. An Inhalt, Plan, Richtung, Zeitumfang, kurz in allen Grundzügen zeigt sich die Pomerania im Ganzen als Einerlei Werk mit Kantzow's ächter Chronik, mit deren älteren und neueren Formen sie vielfach wörtlich übereinstimmt. Allein was in Kantzow zerstreut und unfertig umherliegt, weil die Hand des Vollenders dem Werke plötzlich entzogen wurde, das Alles finden wir hier, wenn wir von einer Anzahl einzelner Stellen absehen, ausgeführt, geordnet, verbunden, ein Ganzes im Wesentlichen fertig und abgeschlossen, wie es der erste Urheber der Pommerschen Chronik darzustellen umsonst sich bemühet hatte. Da Kantzow's Handschriften mit Beachtung der allmählichen Fortschritte ihres Verfassers in die Pomerania verarbeitet worden, wird die letztere natürlich mit der Germanischen Urbevölkerung angehoben.

Allein die Pom. war mehr als eine bloße Sammlung des Zerstreuten und eine Vollendung des Unfertigen. Sie erscheint allerdings an ihrem Theile auch selbständig in Forschung und Darstellung. Hinsichtlich der Darstellung und Sprachform hat sie den vorgefundenen Kantzowischen Text geändert bis zur Unkenntlichkeit, und durch völlige Umschmelzung zu einem ganz neuen Erzeugnisse gemacht. Die Eintheilung in 14 Bücher hat sie verlassen, und den reichen Stoff in 4 zum Theil überfüllte Bücher gedrängt. In Ansehung des Stoffes zeigt die Pomerania, wie etwa die genaue Vergleichung ihres Zweiten Buches lehren kann, zum Theil eine achtungswerthe Selbständigkeit der Forschung. Sie kennt Kantzow und seine Quellen, sie hat eigene, die ihm unbekannt gewesen scheinen; sie bereichert daher das Werk, namentlich den mittleren Theil desselben, mit einer ansehnlichen Masse wesentlicher Berichtigungen und Zusätze; dagegen sie auch vieles, was ihr als unnütz erscheint, beseitiget.

Sieht man also bloß auf die Pom. selbst und nicht darauf, daß sie allerdings größtentheils aus Kantzow geschöpft ist, so kann man es vollkommen billigen, daß A. G. v. Schwartz den Verfasser derselben, den er von Kantzow unterscheidet, den „Vater der Pommerschen Historie" nennet, „dem wir die allerausführlichsten Nachrichten verdanken." Die Pomerania ist also eine mit vermehrten Hülfsmitteln gefertigte letzte Recension der unvollendeten Kantzowischen Chronik, welche Chronik in der Pom. an Form umgeschmolzen, an Stoff bereichert erscheint. Aeußerliche Kriterien zur augenblicklichen Unterscheidung dieser Pomerania von den ächten alten Chroniken Kantzow's sind *): der Titel Pomerania, die Eintheilung in 4 Bücher, die Erwähnung Nik. v. Klemptzen's auf den ersten 6 bis 10 Seiten als angeblichen Verfassers, der Anfang des Ersten Buches von der germanischen Bevölkerung, und der Beschluß desselben durch den Aufsatz von alter Gelegenheit des Landes Pommern, — welche beide Abschnitte im ächten Kantzow nicht der Chronik einverleibt, sondern nur als einzelne Aufsätze vorhanden sind; — ferner unzählige einzelne Stellen. So liest Kantzow am Ende des 1sten Buches **): der ich auch hab gestiftet fein, das herlich Bißthum zu Cammin; die Pomerania dagegen: der ich auch erster Stifter bin, des Bischofthumes zu Wollin". Oder bei Bogislav 10 Tode †), wo Kantzow „wie ein rawch verschieden", Pom.: „wie ein Licht ausgegangen". Oder bei dem Türkenkampfe, Kantzow ††): „stach den Türken — durchwegk, und stieß jne über Bort ins Wasser;" Pom.: „stach den großen Türken durch die Gurgel, daß er die lenge überhaupt von der Bort ins Wasser purtzelte (polterte)" u. s. w. Ueberdies ist der Verwechselung zwischen Kantzow und der Pomerania schon dadurch vorgebeugt, daß von dem ächten Kantzow,

*) Vgl. Koseg. Pom. 1, XII ff. — **) Koseg. Pom. 1, 130. — †) Kos. Pom. 2, 348. — ††) Cod. S. 321. Pom. Grfsw. 505. K. Fragm. 3, 574 in den Hals sties ꝛc.

ſo viel man bis jetzt weiß, nur in Stettin und Greifswald Exemplare vorhanden ſind; dagegen die Pomerania zahlreich verbreitet iſt.

Handſchriften der Pomerania.

Bevor wir in die Frage nach dem Urſprunge dieſer Chronik uns näher einlaſſen, müſſen wir die Handſchriften derſelben näher betrachten, ohne deren Kenntniß der ächte Text ſich nicht ermitteln läßt, und alle aus dem Werke gezogene Schlüſſe der ſicheren Grundlage ermangeln. So viel wir haben ermitteln können, iſt die Pomerania ganz oder theilweiſe in 20 bis 30 Exemplaren noch vorhanden, welche bald Kantzow's, bald Klemptzen's, bald keines von beiden, bald beider Namen an der Stirn tragen. Wenn in den folgenden Angaben Manches zu einer erſchöpfenden Beurtheilung Erforderliche fehlt, ſo möge eine Entſchuldigung theils in der Schwierigkeit liegen, mit welcher dieſe Nachrichten zu erlangen waren *), theils darin, daß dieſe Unterſuchung für unſern

*) Die obigen Nachrichten über Handſchriften der Pomerania ſind großentheils durch Briefwechſel eingezogen von Orten her, wo frühere Verbindungen des Pommerſchen Fürſtenhauſes mit dem Auslande, oder ſpätere Ereigniſſe dergleichen Handſchriften noch vermuthen ließen. So wurde Philipp I zu Kantzow's Zeit am Hofe ſeines Oheims in Heidelberg 4—5 Jahre lang erzogen, und in Karlsruhe finden wir heute noch einen alten wohlerhaltenen Codex unſerer Pomerania. Der verbindlichſte Dank gebührt insbeſondere folgenden Männern, — welche, auf Anfrage des Herausgebers, der Geſellſch. für Pommerſche Geſchichte zu Stettin mit bereitwilliger Güte zum Theil durch die ausführlichſte und ſorgfältigſte Ertheilung der erbetenen Auskunft, durch Beſchreibung der Codices, durch Abſchriften wichtiger Stellen, Fac Simile's u. dergl. dieſe Arbeit unterſtützt haben, — nämlich: dem Herrn Geheimen Hofrath Molter zu Karlsruhe, dem K. Bibliothekar Herrn v. Kopitar zu Wien, dem Bibliothekar Herrn Dr. Lappenberg zu Hamburg, dem Herrn Dr. Förſtemann zu Halle, dem Herrn Aem. L. Richter zu Leipzig, dem Konſiſtorial-Rath Herrn Dr. Mohnike und dem Herrn

Zweck der Herstellung des ächten Kantzow nur eine untergeordnete Bedeutung hat. Die uns bekannten Exemplare sind folgende, unter welchen mit einem Stern bezeichnet sind, die der Herausgeber in Händen gehabt hat.

1) (Oelr. A.) In Berlin, in der Oelrichsschen Sammlung des K. Joachimsthal. Gymnasii: Chronica terrae Pomeraniae, d. i. warhaftige Beschreibung u. s. w. autor hujus Chronici est Nicol. Klemptzen. Scheint Bruchstück.

*2) (Oelr. B.) Ebendaselbst: „Eines Ungenannten Pommersche Chronik." Ist das dritte Buch der Pomerania, und zwar Niederdeutsch, aus dem J. 1567 (S. 1. 3. 308), in Quarto, 308 Seiten mit einem geneal. Anhange (309 ff.) *). Das Titelblatt beginnt, wenn man von einigen neueren Zusätzen absieht, mit der Jahrzahl 1567; darunter stehen allerlei Sprüche, u. a. der zu Philipps des 1 Zeiten beliebte: discite justitiam moniti et non temnere divos. Doch Alles ohne Unterschied hat eine spätere Hand durchstrichen und darunter gesetzt: „Man kan nicht weten, wo disse Pamerske Historicus mag geheten hebben. Wat hebben ock diße Verse vnd Sententien mit den Pamersken geschichten to don?" Dieselbe spätere Hand hat durch das ganze Buch erneuert, berichtigt und angemerkt. Ueber dem Anfange S. 3 steht wiederum die Jahrzahl 1567, und am Schlusse des Buches, welches bis 1532 reicht, von der Hand, die das Buch selbst geschrieben: „Hie schall noch hindenn ahn eine gemeine beschriuinghe deß Landeß na syner jtzigenn wesende vnd gelegenheitt;" wozu jene spätere Hand des launigen Anmerkers gesetzt hat: „Dat wart dar nu wol bi

---

Dr. Zober zu Stralsund, dem K. Professor Herrn Dr. Rafn und dem K. Etatsrath Herrn Dr. Werlauff zu Kopenhagen, dem Bibliothekar Herrn Dr. Reuterdahl zu Lund u. A. m.

*) Dem Herausgeber bekannt geworden durch den Dr. Gustav Kombst, und auf längere Zeit zur Benutzung überlassen durch die Güte des Vorstandes der Oelrichsschen Bibl. S. unten S. 291.

blifen. Ao. 1567 iß dit geſchicht bock geſchreuen. Und alß man ſchreef 1678, was nichts mehr darby geſchehen.“ So ſpottet ein Geſchlecht der Vergänglichkeit des anderen, und liegt jetzt ſammt jenem begraben. — Daß übrigens der Band, wie er vorliegt, äußerlich ein Ganzes für ſich bildete, erhellet aus den Bogenzeichen, die mit a beginnen. Urſchrift des Verfaſſers iſt dieſer Codex nicht, ſondern eine aus der Niederdeutſchen Urſchrift näher oder ferner herſtammende ziemlich flüchtige und nachläſſige Abſchrift, welche öfters vom gleichen zum gleichen Worte überſpringend, ganze Zeilen vergißt (S. 37. 229), ganze wichtige Abſchnitte übergeht (Koſ. Pom. 2, 149—51), und Lücken läßt für einzelne Wörter, die dem Schreiber unlesbar waren (S. 75 Ablager. Koſ. Pom. 2, 186). Ueber die Spuren einer ehemals vollſtändigen Niederdeutſchen Pomerania, deren Drittes Buch wir in dieſem Codex beſitzen, ſ. im Fünften Abſchnitt dieſer Einl. von den Sammlungen, die im 16. Jahrh. aus Kantzow's Chronik gemacht wurden.

3) In Berlin in der Königl. Bibl. Mſcr. Fol. Nr. 131. „Von Klemptzen Pommerſche Chronik *).“

4) Ebendaſ. Mſcr. Fol. Nr. 132, „Pommerſche Chronik Buch 2. 3. 4. i. J. 1640 Valentin Windtlandt gehörig.“

5) Ebendaſ. Mſcr. Fol. Nr. 133. Pommerſche Chronik Buch 3. 4.

6) Ebendaſ. Mſcr. Quarto Nr. 137.

*7) (Grfsw.) In Greifswald, in d. Univ.-Bibl.: Pomerania ꝛc. in 4 Büchern, 2 Bde Fol. Fehlt Titel und Zueignung bis auf d. Schluß der letzteren. 685 Blätter.

8) (Hamb. A.) In Hamburg, in d. Stadt-Bibl. Nr. 87. Folio ex bibl. Hamburg. Ioannea: Klempzii Chronicon Pomeraniae Ms. 469 numerirte Bl. mit häufigen Marginalien, die den Inhalt angeben. Im Anhange, wie es ſcheint,

*) Die Kataloge der K. Bibl. zu Berlin ſind in dieſem Zweige ſehr unzuverläſſig.

Klemptzen's Genealogie. Am Schluſſe: Absolvit Jacobus Dento 22. Nov. 1595.

9) (Hamb. B.) Ebendaſ. Nr. 352. 42., früher in der v. Uffenbachſchen Bibl., dann in der des Paſtors Wolf zu Hamburg. Anfang, Schluß und Marginalien buchſtäblich, wie in dem vorgenannten Hamburger Codex; Handſchrift jünger.

10) (Karlsr.) In Karlsruhe in der Großh. Hof-Bibl., ein Codex, ehemals der Baden-Badiſchen Linie gehörig, nach deren Ausſterben an die Baden-Durlachiſche Linie gekommen, Folio in braunem Leder, 1113 num. Blätter, dazu 15 Bl. Regiſter, weitſchichtig und ſehr leſerlich geſchrieben, Handſchrift des 16. (oder 17.) Jahrh., von welcher uns ein Fac-Simile zugeſandt worden, Eintheilung in 4 Bücher. Titel: „Pomerania, Vrſprunck, Aldtheitt vnd Geſchicht der Volcker und Lande Pommern, Caſſuben, Wenden, Stettin vnd Rügen. Durch Thomas Kantzowen ſeheliger gedechtnus etwan Furſtlichen Secretarien colligiret vnd beſchrieben vnd in ſeinem Teſtamentt mir *) Niclaß von Klemptzen beſcheden vnd geſchenkett. Vnd iſt gedachter Thomas Kantzow als ehr zu Wittenberge ſtudiret, mit Kranckheidt befallen, jegen Stettin gefuhret, in derſelben Kranckheidt Todts verſchieden an dem 25. Tagk Septembris, zwiſchen zwelffen vnd ein im Tage, Anno Nach Chriſti geburdt Fünfftziehenn Hundert vnnd zwei vnd viertzig. Iſt zu Stettin In Marien Kirchen begraben ꝛc.“ — Ueber der Zueignung ſteht: „Vorrede in diſſe Chronica vnd Beſchreibung der Geſchichte vnd gelegenheidt des ganzen Pommerlandes. Auß Thomas Kantzowenn ſeheliger eigenen Handtſchrifft, darin ehr bedacht geweſt, diß Buch meinem G. H. Hertzog Philipſenn zu Stettin Pommern zu Dediciren vnd zuzuſchreibenn, vnd in Druck außgehenn zu laßenn, wen ihm Godt ſein lebenn nicht verkurtzett hette.“ Auf der Kehrſeite des Zweiten Blattes: „Ich habe dieſe Chronica auß be-

*) „mir“ fehlt im Cod. Boltenſt., welcher ſonſt dem Karlsruher ähnlich ſcheint. Mohnike Saſtr. XXXIV.

denckenn Hochteutzſch geſchriebenn aber doch offt Pommeriſche Wordte mitt eingenommen, welche auch auff Hochteutzſch nicht bedaucht ſo deutlich zu ſein, darvmb acht ich vonn vnnoten, daß ſie geandertt wirt *)."

11) (Cod. Kopenh.) In Kopenhagen in der Königl. Bibl, collectio antiqua, N. 651. fol., Pergamendeckel, darauf CVDO, 1595. 460 Blätter. Titel: „Pommerſche Hiſtorie von Zeit der angenommenen Chriſtl. Lehre vnd Glaubens fürnemblich anfahende, vnd biß auf das J. 1540 ungefehr continuirt vnd zuſ. getragenn durch Thomam Cantzowen, Pomm. Secretarium. Anno 1595 geſchrieben." Dem Titel folgt eine: „Elegia ad lectorem horum Chronicorum. Gerhardus Aucuparius Grimm ipso die Luciae scribebat etc. faciebat. A. C. 1595."

Zweier Kopenhagner Handſchriften des Kantzow erwähnt C. C. Rafn (unter dem 8. Juni 1833), von denen wir jedoch nur die eben bezeichnete durch nähere Beſchreibung kennen.

12) (Lpz. A.) In Leipzig, in d. Univ.-Bibl. Mſcr. Nr. 1331, a): „Das Pommerſche Chronicon, welches durch Nicol. Klemptzen, fürſtl. Hauptm. zu Stolp auf d. Peene, Auß den Archivis vndt allerhandt Uhrkunden zuſ. getragen worden. Dieſer Kl. ſoll geſtorben ſeyn Ihm Ihar 1552." Quart in Pappe. Scheint die Pomerania und nicht Klemptzen's Genealogie zu ſein.

13) (Lpz. B.) Ebendaſ. Nr. 1331, b) Folio: „Das dritte Theil der pommerſchen Chroniken, darin verfaßet alle Händel ꝛc. auch die Reiſen nach Jeruſalem. Zum freundl. Gedächtniß geſchrieben meinem ꝛc. Ohmen Joh. Siegfr. Vorchheimen, zum Plumenhagen Erbſeſſen, Paul Theſſmann 28. May 1625."

14) (v. d. O.) In Plathe in Hint.-Pomm. in der v. d. Oſtenſchen Bibl.: „(Nik. von Klempzen) Pomerania d. i. Urſprung ꝛc." 4 Bücher.

---

*) ſ. unten S. 279.

15) (Rost.) In Rostock, in d. Univ. Bibl. Folio: „Chronikon v. Klempzen," gebunden 1614, angeblich gezeichnet E. J. H. z. S. P. (Philipp? Julius, Herzog zu Stettin Pommern oder Ernst Ludwig?) S. den Ersten Jahres-Bericht d. Ges. für Pomm. Gesch. S. 50.

16) (Löp. A.) In Stettin, in d. Bibl. d. Gesellsch. für Pomm. Gesch., u. zwar in der v. Löperschen Sammlung, mit neuerem Titel: „Pomerania, d. i. Uhrsprung ꝛc. durch Th. Kantzow" in 4 Büchern, reichend bis 1532, Folio. Neben dem Titel: „Dieses Exemplar ist aus der Winterschen Bibl., und habe ich solches nebst denen 3 vol. fragmentorum Kanzov. von dem H. Landrath von Lettow vormahls Capittels Syndico zu Cammin bekommen. S. G. Löper*)." Von verschiedenen Händen, wahrscheinlich des 17. Jahrh., geschrieben; der Titel und die ersten 17 Seiten sind aus neuerer Zeit. Vergl. unten Nr. 20.

17) (Löp. B.) Ebendas., Bibl. d. Ges. f. Pomm. Gesch., v. Löpersche Samml.: „Pomerania d. i. Uhrsprung ꝛc. durch Th. Kantzow", B. 1—4. Fol., 663 num. Seiten, reicht bis 1549. Neue Abschrift von verschiedenen Händen des 18. Jahrh., mit Randanmerkungen von S. G. Löpers Hand.

18) (Adelg. A.) Ebendas. aus der ehemal. Adelungischen Pomm. Bibl., jetzt im Besitze des Oberlehrers H. Hering: „Pomerania d. i. Uhrsprung ꝛc. durch Th. Kantzow beschrieben," 4 Bücher, bis 1549. Fol. Neuere Abschrift des 18. Jahrh., genommen aus Löp. B. (vergl. die Randanmerkungen.) Der Text ist gut und alt, und gewährt oft willkommene Aushülfe, doch ist er im Einzelnen entstellt, durch den unkundigen Abschreiber, dessen Handschrift sich auch in Titel u. Zueignung des Cod. Löp. A. findet.

19) (Adelg. B.) Ebendas. in der ehemal. Adelungischen Pomm. Bibl., und mit derselben jetzt im Besitze des Kons. R. Dr. Koch, mit altem Titel: „Pomerania, Ursprungk ꝛc. durch Th. Kantzowen colligiret v. beschrieben

*) † 1778.

A. 1540." (Fehlt: und in ſ. Teſtament mir geſchenket, ſ. Cod. Karlsr.) „Vnd iſt gedachter Kantzow, alß er zu Wittenberg ſtudiret ꝛc." wie in Cod. Karlsr. u. Boltenſt. Mohnike Saſtr. XXXIV. — „Vorrede in dieſ. Chronika u. Beſchr. d. Geſchichte ꝛc." wie in Cod. Carlsr., Mohnike A., Boltenſt., und daraus Mohn. B. — Folio, 431 num. Bl. (bis 1549), und 4 Bl. Regiſter der 3 erſten Bücher. Im Ganzen 4 Bücher. Schriftzüge des 17. oder 18. Jahrh., vorn Bemerkungen v. d. Hand des ehem. Beſitzers, d. Juſtizr. Adelung zu Stettin. Angebunden: Klemptzens Geneal., Buſchens Congeſten u. ſ. w.

20) (Landſch.) Ebendaſ. in der General-Landſchafts-Bibl.: „Pomerania d. i. Urſprung ꝛc. durch Th. Kantzow ꝛc." Folio. 742 num. Seiten, 4 Bücher, deren drittes bis 1532 reicht. Es ſchrieb dieſen Codex etwa v. 1727—30 Chriſtoph Kiel, Cantor zu Colberg, Lehrer der Rathsſchule zu Stettin (S. S. 150. 212. 739 vgl. S. 2. 263), deſſen fleißige Hand einen großen Theil der Mſcr. der hieſigen Gen. Landſchafts-Bibl. gefertigt hat. Die Pomerania ſchrieb er ab (ſ. Vorbem.) aus einem Codex, den ihm die Erben des Hofrathes J. Val. Winther mitgetheilt hatten, und welche die eigenhändigen Randbemerkungen des letzteren u. ſeines Sohnes Franz Winther enthielt, übrigens nur 3 Bücher zählte. Das vierte Buch entnahm er aus einem noch älteren Exemplare des Landrathes Caspar Gideon v. Lettow, welcher demſelben gleichfalls Randbem. beigefügt hatte. Dieſe Wintherſchen und Lettowſchen Anm. und Varianten ſammt den Bem. des Bürgerm. Laurens zu Treptow a. d. R. u. d. Rektors Egerlandt ebendaſ. hat Kiel ſeinem Ex. am Rande einverleibt. Ein drittes Ex., welches er benutzte (S. 591), macht er nicht namhaft. In den erwähnten Zugaben, die von kritiſchem Werthe ſind, in den hiſtoriſchen Bemerkungen über Kantzow und Klemptzen, in der praktiſchen Einrichtung durch Zeitbeſtimmungen, Rückweiſungen Sacherläuterungen am Rande, und in der großen und einladenden Leſerlichkeit beſtehen die Vorzüge dieſer Handſchrift. Der Text ſelbſt iſt durchweg

verneuert und verderbt, und liefert gewöhnlich die schlechtesten unter allen Lesarten. Eine eigenthümliche Dehnung und Ueberfüllung der Sprachformen (Dieſch, Sielber, Kierchen, Chriestum, wierden — Würden — Verheiſchungen u. ſ. w. verräth den Einfluß des Süddeutſchen, welches hier irgendwo ins Spiel gekommen ſein muß. Sonderbar genug nehmen ſich daneben die Niederdeutſchen Formen aus, an denen die Handſchrift nicht arm iſt, als: doden, deilen, drugen, d. i. Todten, theilen, trugen u. ſ. w. Die älteſten, beſten, dem Texte der ächt Kantzowiſchen Chronik am meiſten ſich nähernden Varianten ſind die des Cod. Lettow, welcher wahrſcheinlich in der vor einigen Jahren erfolgten Vernichtung der von Lettowſchen Bibl. zu Broitz bei Greiffenberg in H. P. untergegangen iſt. Um möglichen Irrthümern zu begegnen, bemerken wir, daß dieſe Pomerania der Landſchaft eben der in Bernhard's Ottobüchlein S. 119 ſo genannten Kantzow iſt. Kiel's Nachricht über die Benutzung ſeiner Quellen genügt nicht; wahrſcheinlich iſt er nicht Einem Texte ſtätig gefolgt, ſondern hat mehrere ſammt ihren Randbem. gemiſcht. Daß er auch aus Löper. A. kopirt habe, leidet bei Vergleichung der Randbem. keinen Zweifel; und wahrſcheinlich iſt der Winthersche Codex, den Kiel gebraucht, kein anderer, als eben dieſer Löp. A.

21) (Mohn. A.) In Stralſund, im Beſitze des Konſiſtorialr. Dr. Mohnike: „Pommerſche Chronike, darinnen beſchrieben der Uhrſprungck vnnd herkumpſt der alten Pommern vnnd Rugianer, von ihren Sitten, art vnnd religion, u. ſ. w." (weitſchweifig). Darunter ſteht: „P. Lorenz". Zur Seite: „Anno 1642". Von neuerer Hand: „Kantzow's Pomm. Chronika — ſchließt — 1532". Auf dem Hauptitel ſind weder Kantzow, noch Klemptzen genannt. Die Ueberſchrift d. Zueignung ſtimmt mit Cod. Karlsr. 4 Bücher, Folio. Vergl. Mohn. Saſtr. XXXIII.

22) (Mohn. B.) Ebendaſ. bei demſelben: „Chronica Pomeraniae Nic. v. Klempzen. qui aequalis et discipulus fuit Ph. Melanchtonis. Extat in Bibl. publ. Johannea

Hamburgensi, unde hoc descriptum.“ (S. oben Nr. 8.) In 4 Büchern. Geschrieben größtentheils von Palthens Hand, und von kritischem Werthe durch die beigefügten Vergleichungen: 1) mit dem Seltrecht-Boltensteinschen Cod., dessen 2ter Theil Mich. Lobes, ein Stralf. Prediger, besaß; 2) mit dem Sibrandischen Cod. des 1sten Buches; 3) mit dem Cod. des Greifsw. Bürgerm. Michaelis, enthaltend das 3te Buch. Dem oben gegebenen Titel ist aus dem Boltensteinschen Cod. noch hinzugefügt: Deutscher Titel, Ueberschrift der Zueignung und Anm. wegen der Pommerschen Wörter, übereinstimmend mit Cod. Karlsr. (Nr. 10.) — Laut Mohnike's Sastr. 1, XXXIII und brieflicher Auskunft desselben.

23) (Zob.) Ebendas. im Besitz des Dr. Zober, gekauft auf der Kämmererschen Auction in Güstrow; der Erblasser hatte den Cod. erstanden auf einer Schweriner Auction i. J. 1783. Folio, enthält Buch 1 u. 2 mit Register. Titel von ziemlich alter Hand: „Nicolai de Klempzoven, cancellarii (?) Duc. Pom. Chronic. Pom. 1545. vid. p. 19.“

24) (Wien.) In Wien in der K. Hofbibl.: „Chronica Pomeraniae auct. Cremtzen.“ fol. S. Auszug a. d. Hdschr. Verzeichn. der K. Hofbibl. v. Pertz in Büchler u. Dünges Archiv d. Gesellsch. für ältere deutsche Gesch. Kunde.

25) (Zans.) In Zansebur bei Stralsund, in der von Kantzowischen Familie. S. Koseg. Pom. 1, XII. XIV. III.

Es sind also die noch vorhandenen Codices der Pomerania zu finden theils an der Ostsee, in Pommern, Meklenburg, Hamburg, Kopenhagen; theils weiter landeinwärts in Berlin, Leipzig, Karlsruhe, Wien. Was etwa in Schweden, Polen, Preußen, Schlesien, in Dresden, Nürnberg u. a. O. bewahrt wird, können wir bis jetzt nicht bestimmen, da die deshalb ausgesandten Anfragen meist noch nicht beantwortet sind. Laut eingegangenen Nachrichten ist kein Codex der Pomerania zu finden in den öffentlichen Bibliotheken zu Bam-

berg, Göttingen, Halle, Heidelberg, Kiel, Lübeck, Wittenberg, Lund, und im K. Archiv zu Bamberg.

Außer den obigen jetzt noch nachweislichen Handschriften sind auch diejenigen der Beachtung werth, deren wir in früheren Zeiten erwähnt finden, und deren etwanige Einerleiheit mit einzelnen der obigen, falls es der Mühe lohnte, zu erforschen wäre; als: 1. Die Codd. v. Seltrecht, Boltenstein u. Lobes in Stralsund. (S. oben Nr. 22.); 2. der Sibrandische ebendas. (S. ebend.); 3. der von Michaelis in Greifsw. (S. ebend.); 4. der Winthersche, aus welchem Kiel geschrieben. 3 Bücher; 5. der Lettowische, aus welchem Kiel die besten Lesarten hat; 6. ein dritter Cod., welchen Kiel benutzte; 7. der Neclaische, aus welchem Schwarz seiner Abschrift des Cod Mild. das 4. Buch hinzugefügt. Kos. Pom. 2, 473; 8. der Cod., welchen Woken beschrieben, Beytr. 188, u. welcher fast der Menkensche (s. d. folg. Nr.) zu sein scheint; 9. in der Bibl. Menckeniana Lips. 1727. S. 828 ist aufgeführt: „Nic. von Klempsowen Pommersche Chronik v. Anfang b. 1532," dabei: „Constat 4 libris opus sat spissum, quorum quartus, e fragm. Th. Crantzowen compilatus, topographica continet;" 10. in dem Catal. bibl. Ludewigianne Mscr. Halae 1745. p. 70 n. 327: „Thomae Ranzow Pomerania." Vrsprung, Altheit u. s. w., welches Buch in e. Note „autographum ipsius auctoris; N. de Klemptzov testamento legatum," genannt wird; 11. ebendas. n. 340: scriptores rerum Pomerania: in primis Thomae Ranzovii et Nic. Klemptzovii chronica. fol. 10 Alph. — Ohne Zweifel ist auch mit der sehr vollständigen v. Liebeherrischen Bibliothek in Kratzen in d. N. M. um 1808 eine Pomerania zu Grunde gegangen.

Endlich sind für die gründliche Kenntniß der Handschriften und des Textes der Pomerania auch diejenigen geschichtlichen Werke, welche aus derselben als ihrer Quelle geständlich oder in der Stille geschöpft haben, eine ergiebige Fundgrube. Dahin gehören aber die meisten der spätern Geschichten Pommerns, deren einige wir weiterhin (Abschn. 6.) ausführlicher berühren werden. Die sog. Schomakersche Chronik

enthält in ihrem dritten und vierten Theil unverändert das ganze dritte Buch der Pomerania.

Aus dem Obigen u. aus der näheren Bekanntschaft mit den Handschriften der Pomerania ergeben sich nun folgende für unsere Zwecke wichtige Sätze.

Der Titel zunächst, der uns leider nicht aus allen Exemplaren genau bekannt geworden, legt diese Pomerania bald dem Th. Kantzow bald dem Nik. v. Klemtzen bei; in dem einen Ludwigschen Cod. auch, wie es scheint, beiden zugleich. Dabei ist jedoch zu bemerken, daß die vollständigen, wahrscheinlich ursprünglichen Titel: „Pomerania, d. i. Ursprung, Altheit ꝛc." alle Th. Kantzow als Verfasser setzen (s. Cod. Karlsr. Adelg. A. B.; Landsch. Löper. A, B. Boltenstein); welches auch Cod. Ludw. A. und Kopenh. thun, obwohl sie sonst im Titel abweichen. Der Titel hingegen, in welchen Klemptzen als Verf. genannt wird, sind zwar viele, doch sind sie einander sehr ungleich, mehrere lateinisch (Hamb. A., Wien, Zob.), und viele vermuthlich oder augenscheinlich neu. Es erhellet also aus dem bloßen Titel wenigstens so viel, daß schon von Alters her die Meinungen über den Urheber dieser dritten Hochdeutschen Chronik getheilt waren, und wie Einige dieselbe dem Kantzow, so Andere dem Klemptzen, die anderen beiden zuzuschreiben pflegten. Welche dieser Ansichten die wahre sei, wollen wir weiterhin untersuchen.

Betreffend ferner das Schlußjahr der Pomerania, ist zu merken daß dieselbe nicht, wie Kantzow's Erste Hochdeutsche Chronik mit Bogislav 10. Tod 1532, nicht, wie die Zweite, und Kosegarten's Pom. mit dem Beginn der gemeinsamen Regierung Barnim's 9 und Phil. 1 1531, oder wie der Niederdeutsche Kantzow mit 1536, sondern in einigen Handschriften als Oelr. B., Löper. A., Landschft. Mohn. A. Schomaker, mit dem Jahre 1532 abschließt, und zwar mit den Worten: „Hernach A. 1532 auf Simonis vnd Judä haben die Fürsten das Land auf 8 Jahr geteilet. u. s. w. Gott gebe daß sie ihr land vnd leut so wol regiren vnd fürstehn, als ihre Vorfahren vndt Eltern gethan haben. Amen."

In anderen Handschriften jedoch, z. B. Adelg. A. B. reicht die Pom. bis zum Jahre 1549, indem sie dem Schlusse mit 1532 noch 5 historische Sätze hinzufügt, welche mit dem Ausgange der Epitome Annalium v. Eickstet (S. 119) durchaus übereinstimmen, und wahrscheinlich nach dem Erscheinen dieser letzteren i. J. 1550 in unsere Chronik aufgenommen sind. Wo aber die Pom. bis 1549 reicht, schließt das Ganze nicht jener Wunsch: Gott gebe ꝛc., sondern ein längerer und feierlicherer: „Der Allmächtige, Ewige, Barmherzige Gott, der diese Lande — bleiben mögen. Amen!" welcher wörtlich entlehnt ist aus dem Schlusse der Deutschen Annalen Eickstets, also erst seit dem Jahr 1574 hierher kann übertragen sein. Andere Codd. der Pom. scheinen bis zum J. 1540 zu gehen (Kopenh.); der ächte alte Schluß aber ist der obenerwähnte mit d. J. 1532.

Die Urschrift der Pomerania, welche zu entdecken wir zunächst die obigen Nachrichten gesammelt haben, hat sich unter den genannten Handschriften, so weit wir dieselben kennen, bis jetzt nirgend kund gegeben. Die Vulgata ist in 20 bis 30 handschriftlichen Exemplaren verbreitet, welche mit verschiedenem Fleiße und Treue gefertigt, zum Theil ihres Zeitalters und Schreibers Spuren an sich tragen, und nichts weniger als gleichlautend sind, sondern eine unzählbare Schaar von Varianten darbieten. Bei näherer Beschäftigung mit diesen Handschriften der Pom. entdecken sich in denselben zwei durchgehende Familien; deren eine, vollständiger, reiner, alterthümlicher, im Texte dem Urtext der Pomerania näher zu stehen scheint; die andere, von dem Urtexte mäßig abweichend, bei genauer Prüfung eine flüchtige und verderbende Ueberarbeitung verräth. Zur ersten Familie gehören nach unserer Beobachtung: Cod. Greifsw., Hamb. A. B., Karlsr. nicht überall, Kopenh., Adelg. A. B., Löper. A. B., Mohnike. B., wahrsch. auch Lettow, Mohn. B. A. und vielleicht Boltenstein; zur zweiten: Oelr. B. (Niederd.), Ldschft., Schomaker, der Stralsunder Druck v. 1771, und vielleicht auch der dritte ungenannte Cod., den Kiel gebraucht. Die innere

Verzweigung dieser Familien, welche von beiden älter, welche jünger, wie ihr Verhältniß zu denken, ob beide aus Einer, oder eine aus der andern entstanden sei: dies, so weit es lohnt, näher zu erforschen, überlassen wir Anderen. Einzelnes ist schon oben angedeutet worden. So sind die Codd. Hamb. B. und. Mohn. B. aus Hamb. A. geflossen, so Adelg. A. aus Löp. B., dessen Randbem. er zum Theil falsch kopirt hat, so Ldschft. aus mehreren, so stammt Adelg. B. aus Vorpommern, und ist vielleicht mit den dortigen Codd. verwandt, u. s. w.*) Wichtig würde die genaue Einsicht in die Handschriften und ihre

*) Um eine ungefähre Vorstellung von dem Verhältnisse der beiden Familien der Pomerania zu geben, theilen wir folgende Stelle aus derselben mit. Vgl. Koseg. Pom. 2, 168, welcher aus Cod. Schwarz u. aus der Handschr. Pom. zusammen gesetzt hat. Cod. Greifsw. 477 u. mit ihm alle uns zugängliche Codd. der Ersten und älteren Familie, doch mit Abweichungen in der Schreibung, lesen: „So hat er auch sonst andere seine sachenn in bessere Ordnung gebracht, dan sie zuuor gewest. Dan es war aus dem, das die Fürsten den Klostern viel Landtgueter gegeben, vnd nun auch durch viel Kriegen in Vnvermuegenn gedien, hergekommen, das ein jgliches Kloster zu ihrer enthaltung muste ihnen alle Jar ein ablager geben u. s. w.“ Diese Lesart entspricht dem ächten Kantzow Cod. Schw. 301. — Dagegen liest jene Zweite jüngere Familie der Pomerania, welche wir von dem Cod. Ldschft. 345. wollen vertreten lassen, dieselbe Stelle verderbt also: „Denn es war an dem, daß die Fürsten den Clöstern viel Landt-Gueter gegeben, und nun auch durch viel Krieg in Unvermögen gekommen; also daß ein jetzlich Closter zu ihrer Erhaltung ihnen alle Jahr ein Ablager mueste geben.“ So auch der Niederdeutsche Cod. Oelrichs. B. 74: Denn Idt waß ahne deme, datt de Vorsten u. s. w. — So hat ferner in e. Stelle — Koseg. Pom. 2, 291 — die Erste Familie: gebahrete, die Zweite: blarrete; und ebendas. die Erste: auswaden, auswaten, wo die Zweite schwankt um: auswaden, ausbaden, auswarten.

Durch Mittheilungen solcher Stellen an Auswärtige, und durch erbetene Abschriften derselben ist uns eine Vergleichung der Handschriften der Pomerania möglich geworden.

Verhältniſſe einem Herausgeber der Pomerania ſein, dem die Urſchrift, wie uns, abginge. Denn er würde ſich bald überzeugen, daß in dem bunten Gewimmel verderbter, ſinnloſer, lächerlicher Lesarten —: Cod. Ldſchft., lieſt: Pannier ſt. Gamyr, Maſchen ſt. Narben, juchzeten ſt. jugen, Latona ſt. Chioza, Handſchen ſtatt Hingſten, wunderliche Heldin ſt. weidliche Heldin u. ſ. w. — eine Scheidung und Auswahl nöthig, und durch philologiſche Benutzung der Handſchriften ſelbſt, der Umarbeitungen, der ächten Kantzowiſchen u. a. Werke, eine Ausmerzung unzähliger Fehler, und eine bedeutende Annäherung wenigſtens an den urſprünglichen Text mit Sicherheit zu gewinnen ſei.

Die ſogen. Pomerania alſo iſt in einer beſtimmten feſten Form nirgend aufzuweiſen. Sie iſt nichts als ein aus vielen Spiegeln verſchiedengeſtaltig uns zugeworfenes Bild, deſſen Urbild unſeren Augen bis jetzt ſich entzieht. Es iſt daſſelbe erſt aus Forſchung und aus Schlüſſen im Geiſte herzuſtellen und philologiſch zu erſchaffen, bis es vielleicht uns gelingt, der Urſchrift wieder habhaft zu werden, da denn der Verkehr mit dieſem Werke ganz einfach werden würde. Indeſſen auch jetzt ſchon, wo es uns nicht auf einen durchaus gereinigten Text der Pomerania, ſondern nur auf Inhalt und Form im Ganzen ankommt, ſteht es mit der Vulgata ziemlich günſtig, inſofern die gegenſeitigen Abweichungen ihrer Exemplare doch die Gleichheit und Einerleiheit des Werkes in allen Grundzügen nicht vertilgen, und namentlich alle Handſchriften in den Dingen übereinſtimmen, die als kritiſche Momente uns wichtig ſind: in der völligen Umſchmelzung des ächten Kantzow, in der Einſchaltung der lat. Verſe Melanchthon's bald zu Anfange des Werkes, im Beſchluſſe des Erſten Buches durch einen Aufſatz von alter Gelegenheit des Landes Pommern und in mehr dergl. Wir können alſo von der unſeren Handſchriften zu Grunde liegenden, und aus denſelben in ihren Hauptzügen nach Inhalt und Form hinlänglich anſchaulichen Pomerania nach wie vor als von Einem Werke ſprechen.

Ursprung der Pomerania.

Von wem die Pomerania verfaßt sei, ist eine mehrfach bestrittene Frage. Titel und einzelne Stellen im Texte legen dieselbe entweder Th. Kantzow, oder Nik. v. Klempzen bei; und seit Kosegarten's Ausgabe hat die letztere Meinung insofern gesiegt, als man die Pomerania jetzt überall mit dem Namen der Klempzenschen Chronik zu bezeichnen, und dadurch von den ächten älteren Arbeiten Kantzow's zu unterscheiden pflegt. Wir wollen die Hauptfrage in mehrere einzelne zerlegen, und dieselben abgesondert untersuchen.

1) Kann nicht die Pomerania von Thomas Kantzow selbst verfaßt sein? Inhalt und Titel haben der Meinung, daß dem so sei, von jeher, wie es scheint, Anhänger verschafft, und zuletzt schien, unbefriedigt von den Beweisen der Gegner, auch der Herausgeber des Saßtrow derselben nicht abgeneigt*); allein wir glauben diese Frage mit Bestimmtheit verneinen zu dürfen. Da Zeugnisse von außen fehlen, müssen wir ganz an denen uns halten, die in dem Werke selbst liegen. Zunächst wollen wir einige Scheingründe für und gegen Kantzow zu zerstören suchen.

Daß der Titel Kantzow als Verfasser nennt, ist kein Beweis für denselben; da einmal der Titel selbst in den verschiedenen Handschr. hinsichtlich dieser Angabe schwanket, ferner auch den Namen des ursprünglichen Verfassers sehr wohl die Ueberarbeitung eines Werkes tragen kann, endlich Verwechselungen der Verfasser in den Titeln der Pomm. Handschriften eine sehr gewöhnliche Erscheinung sind**). — Daß die Zuschrift an Philipp 1 von Thomas Kantzow unterschrieben ist, möchte man für entscheidender halten, um so mehr, da dieselbe eine eigenthümliche Zugabe der Pomerania ist, den früheren ächten Chroniken Kantzow's aber gänzlich fehlt, auch

*) Mohnike Saßtr. 1, XXXV. XXXVII. **) Siehe den 6ten Abschnitt.

namentlich für die letzte derselben, den Cod. Mild., wenig paßlich scheinen könnte, da dieser Cod. unvollendet blieb, die Zuschrift aber ausdrücklich von einer geendeten Chronik spricht. Ein schwieriger Punkt, weil andere Gründe uns zu glauben verbieten, daß Kantzow der Verf. der Pomerania sei. Allein die Lösung liegt in dem Umstande, daß diese Zuschrift als ein zu der letzten ächten, doch unvollendeten Umarbeitung der Kantzow'schen Chronik (Cod. Mild.) gehöriges Stück im Voraus entworfen war, und späterhin, als der Tod den Verfasser Th. Kantzow in seiner Arbeit unterbrochen hatte, der Pomerania durch deren Verfasser vorgeheftet worden ist. Dafür spricht bei genauer Prüfung das Sachverhältniß, dafür sprechen die Worte, welche im Cod. Karlsr., in Mohn. A. und vielleicht in anderen Codd. d. Pomerania die Zuschrift einleiten*), in welchen es heißt, daß Th. Kantzow in dieser Zuschrift od. Vorrede „bedacht gewesen" das Buch seinem Herren zuzueignen und drucken zu lassen, „wenn ihm Gott sein Leben nicht verkürzett hette"**). Diese Zuschrift gehört also gar nicht in die Umarbeitung des Kantzow, welche Pomerania heißt, sondern in die Zweite Hochd. Chronik aus den Cod. Mild.; daher sie Kosegarten, der den eigentlichen Kantzow herausgeben wollte, mit Recht demselben vorangesetzt hat, wenn gleich sie in dem Schwarzischen Cod. fehlte. Sie kann also kein Zeugniß ablegen, daß die Pom. von Kantzow sei. — Daß ferner das „Ich" des Kantzow, wo man ihm in dessen früheren Chroniken begegnet, oft auch in der Pomerania geblieben sei***), beweiset nichts für Kantzow als Urheber der letzteren, da offenbar der Umschmelzer die Absicht hatte, seine Arbeit eben als ein Werk des ursprünglichen Verfassers erscheinen zu lassen. S. Titel, Zuschrift u. s. w. Denn sollte das Ich in der Pomerania

*) S. oben S. 95, 10. **) S. oben S. 95. ***) S. Koseg. Pom. 1. 49. „So bin ich" 203. 380. 2, 319 u. s. w Einige ursprüngliche Ich sind unterdrückt worden, andere neu hinzugekommen.

einen Anderen als Th. Kantzow bedeuten, so würde die häufige wörtliche Wiederholung des von dem Letzteren in Erster Person Gesagten doch allzu schamlos erscheinen. Wie es übrigens Sitte der Chronikanten gewesen, die vorgefundene Form der Urschriften gedankenlos und ohne Scheu vor der nothwendig erfolgenden Verwirrung in die Umarbeitungen zu übertragen, bemerkt auch Grautoff in der Vorrede zu den Lübischen Chroniken. — Die Pomerania schließt, wie die letzte Chronik des Kantzow mit 1531, so mit 1532 ab. Geschichtliche Thatsachen, die über Kantzow's Leben († 1542) hinaus reichten, finden sich in der Pom. freilich im Ganzen nicht; man möchte denn die Erwähnung des Barthol. Schwaue als Bischofes (1544—49) und berühmten Mannes „zu unsern Zeiten" dahin rechnen; die so vereinzelt stehend für ein späteres Einschiebsel in den ächt Kantzow'schen Text gelten könnten *). Die Erwähnung der Beerdigung Philipp's des 1 (1560) bei Gelegenheit des Leichenbegängnisses Georg's 1 (1531), kömmt, so weit wir gesehen, nur im Cod. Ldsch. vor. Ob etwa feinere Beziehungen in Sitte oder Sprache, stellenweise eine Zeit der Abfassung der Pom. nach Kantzow's Tode verrathen, würde sich dem kundigen Forscher, dem lit. Hülfsmittel genug zu Gebote stehen, ergeben. Von Gewicht jedoch würden solche Anachronismen immer nur sein, wenn schon die verlorne Urschrift der Pom. sie gehabt hätte. Von Seiten der Zeitbestimmungen also möchte sich gegen Kantzow als angeblichen Verfasser der Pomerania nicht viel Bedeutendes einwenden lassen; doch spricht eben dieser Umstand auch nicht eben für Ihn, da sein etwaniger Umarbeiter absichtlich sich innerhalb der von Kantzow gesteckten Zeitgrenze hielt, und mit derselben abschloß. — Wiederum läßt sich gegen Kantzow als Verfasser der Pom. nicht viel einwenden aus den sehr zahlreichen geschichtlichen Zusätzen, welche dieselbe den früheren Chroniken hinzufügt, und welche

*) S. Koseg. Pom. 2, 445. Z. 8. 9. aus Cod. Schwarz.

ſie aus Urkunden, aus Polniſchen Chroniken, aus dem Anonymus u. a. vor Kantzow gebrauchten und nicht gebrauchten Quellen entlehnt hat. So iſt z. B. das 1ſte und 2te Buch der Pom. gegen Kantzow's ächte Chroniken auffallend bereichert, ſo die Geſchichte des Bisthums Kammin und des Kloſters Stolp überall beſonders ſorgfältig beachtet, ſo ſind hier und da gründliche Einleitungen, die das richtige Auffaſſen des Geſchehenen befördern, vorangeſtellt oder frühere Anſichten weſentlich geändert worden. Daß dies Alles nicht durch Kantzow geſchehen ſei, glauben wir zwar um der folgenden Gründe willen, an ſich aber iſt es nicht erweisbar. Nur, wo eine offenbare Verfälſchung der geſchichtlichen Thatſache in der Pom. hervorblickt, wie bei der Niederlage in Angermünde *), ſehen wir, daß nicht Kantzow's Hand thätig war.

Gegen Kantzow aber als Verf. der Pomerania ſpricht entſchieden Folgendes: Wie die Pom. den Text der früheren Chroniken durch Zuſätze bereichert, ſo iſt derſelbe auch durch Abkürzungen und Auslaſſungen in ihr gelichtet zur Zeit und zur Unzeit. Auswärtiges oder Unweſentliches wird häufig getilgt. Wenn aber der Verfaſſer recht ins Tilgen geräth, ſo fallen nicht ſelten auch weſentlichere Dinge, ſo daß die beſonnene Reinigung der Chronik alsdann in eine flüchtige, ungründliche und verderbliche Umkehrung ausartet. So iſt z. B. die ſchöne Vollſtändigkeit Kantzow's im Leben Boglslav's des 10 von Anfang bis zu Ende zerſtört; und es iſt nicht wohl zu glauben, daß ein Schriftſteller alſo in ſeinen eigenen Eingeweiden wüthen würde.

Ferner wird es dem mit Kantzow vertrauteren Leſer bald bedenklich, wie ſehr die Geſinnung und Perſönlichkeit deſſelben ſich geändert haben müſſe, wenn Er der Verfaſſer der Pomerania ſein ſollte. Den wir als einen wahren Wendenfreund kennen, ſollte der plötzlich die Wenden mit den wilden Lappen vergleichen und die Deutſchen als einen edleren

*) Vergl. Koſeg. Pom. 2, 2.

Volksstamm ansehen?*) So ist aus dem seinen Stoffen vielseitig und willig sich anschmiegenden, und ein freies, reiches Menschenherz verrathenden Kantzow in der Pomerania mit einemmale ein enger, starrer Gottesgelehrter geworden, der im Großen und Kleinen auf eine beschränkte äußerliche Weise Gott die Ehre zu geben sucht, der Bernhard's Predigt, Otto's Lehre, Adalbert's Anweisung zum Amte, fälschend gut lutherisch macht**), und die ersten Apostel in Pommern fleißig Schulen anlegen läßt, wo die Quellen und Kantzow kein Wort davon sagen; der mit unerträglich weitschweifigen und matten Moralen, die bisweilen bei den Haaren herbeigezogen sind, auf König Balthasar, Nebukadnezar und das Entlegenste abschweifend, den anderweitig ersparten Raum überschwemmt***); und volle Bächlein von den Strömen des Kirchengeschwätzes blicken läßt, welche späterhin die geistvolle Lehre der Reformatoren verschlangen, und in der protestantischen Kirche zum Theil noch auf und abfluthen mögen. Zugleich sehen wir den bei aller Klugheit und Zurückhaltung doch eine sehr erquickliche Freimüthigkeit übenden Kantzow in der Pomerania verwandelt in einen Mann, den auf ungewohnte Weise besonders zarte Rücksichten gegen die Fürsten und ihre Politik in seiner geschichtlichen Darstellung leiten. Was Ihnen nicht zu Ehren gereicht, was zu sagen politisch nicht rathsam scheint, wird gewöhnlich getilgt oder geändert. Daß einst der Pommersche Fürstenstamm durch innern Zwist zerrissen war (Kos. Pom. 1, 70. u.), daß Wartislaf mit den Polen gegen seine Unterthanen im Bunde gestanden (Ebendas. 81.), daß er Wollin straft und zum Christenthume zwingt (Eb. 109 ff.), daß auch die Pom. Herzoge in ihrer Feinde Länder „heeren und brennen" (Eb. 116. 2, 20.), daß der unbesonne Fürst in Angermünde seinem Volke eine

*) Pom. Ldschft. S. 64. 247. (B. 2. Anfg.) u. s. w. S. unten S. 244. **) Wie Kantzow selbst den Weg dazu gebahnt, s. unten S. 298. ***) Cod. Ldsch. S. 86. 111. 156. u. s. w.

ſchmähliche Niederlage bereitet, und ſelber entfliehet (Eb. 2, 2. ff.), daß auch Pommern an dem unglücklichen Zuge gegen die Ditmarſchen Theil genommen (Eb. 1, 314), daß die Ukermark vorzeiten abgetreten worden (Eb. 2, 70), daß König Erich mit ſeinen Rugenwaldern in Streit gelegen (Eb. 2, 67), daß das „Vullentrinken" hier zu Lande bei Fürſt und Volk in Schwange geweſen (Eb. 2, 128), daß die Univerſität Greifswald durchaus nicht gedeihen wollen (Eb. 2, 100), ja daß Georg 1 zufällig ſich ein Auge ausgeſtochen, und davon einen etwas greulichen Blick behalten (Eb. 2, 386): dies und Aehnliches, welches Kantzow auf das Unbefangenſte berichtet, iſt faſt Alles rein verſchwiegen, oder wenn es hie und da berührt worden, bedeutend entſtellt. Auch Bogislav's des 10 Elend in der Jugend und Laſter im Alter ſteht ſehr gemildert da, obgleich eben an dieſer Stelle der ächte Kantzow ſeine Geſinnung über die nöthige Offenheit des Geſchichtſchreibers klar ausſpricht. *) Auch viele harte Stellen gegen die Mark Brandenburg ſind gemildert worden, weil der Grimnitzer Vertrag (1529), der den antimärkiſchen Kantzow ſo ſehr ſchmerzt, unwiderruflich feſtſtand; wiewohl auch einige höchſt anzügliche und gehäſſige Aeußerungen gegen die Mark in der Pomerania ſind ſtehen geblieben. Aus dem aber, was ſo eben über Einfluß der Theologie und Politik auf die Pomerania iſt geſagt worden, läßt ſich vielleicht erkennen, daß ſeit Kantzow die Zeiten ſich geändert hatten, und daß, als man die Pom. verfaßte, die katholiſche Kirche gründlich von der proteſtantiſchen geſchieden, und die Macht der Fürſten gewachſen war.

Ferner hat ſich in der Pomerania auch die Gemüths-

*) „dámit wyr nicht geſpüret werden, als wolten wyr aus heucheley allein das gutte und erliche anzeigen, vnd das ſtraffbare verſchweigen; den es gepürt ſich, beides zu erzellen, eins darvm, daß man ein gut Exempel daran hab, das andere, das es vns ein abſchewen vnd Warnung ſey von vnzimlichheit vnd argem." Kantzow Cod. Schw. S. Koſeg. Pom. 2, 323.

art des angeblichen Verfassers auffallend geändert. Den gesitteten, bescheidenen, mäßigen, den harmlos ruhigen, gemüthlichen, launigen und munteren Kantzow, der, wenn er gleich hie und da ein derbes, auch wohl ein bitteres Wort einmischt, im Ganzen doch mit stiller Energie fein säuberlich und glimpflich fährt wie Melanchthon, — sehen wir umgewandelt in einen leidenschaftlichen, galligen, oft niedrig derben, in einen breitsprechenden, schwerfälligen, nicht selten völlig ermattenden Erzähler, der, wenn er aufbrauset, etwa Luther's unedlerem Theile ähnlich sieht, ein trüber Strom, der von dem lauteren leichten Flusse Kantzow's auf das sichtbarste sich unterscheidet *).

Kein Wunder also, daß die ganze innere Richtung dieser Chronik, sofern sie durch des Verfassers persönliches Wesen bedingt war, in der Pomerania verändert erscheint. Der Duft des Alterthums und der Poesie, der aus dem Gemüthe des ersten Verfassers fließend das ganze Werk umzog, ist abgestreift, und die nackte derbe Wirklichkeit drängt sich unkünstlerisch hervor; der lebendige Athem der freien Natur ist zu Kanzlei- und Stubenluft geworden; der rührige und gewandte

---

*) Aus der Pomerania entlehnt sind in Koseg. Kantzow z. B. Ausdrücke, wie: 2, 102. Den grindt abschmeißen. 22. in der Suppe stecken lassen. 71. welche Antwort nicht menschlich, sondern hündisch ist. 157. anfaulzen. 167. übern tölpel werfen. 65. ein wrediger prechtiger kerl (von einem Fürsten). 36. lant v. lewte bescheißen. I. 410. rasende tobende hunde und bestien (S. Bugenh. Pom. 70. 185.). Eb. bestialische rasendicheit. 411. haben die Tat verfluchet und angespieen. 732. keiser Wenzlaff ein sudeler. 440. der lawserey zufrieden. 442. solten sie brennen, daß sie stüncken. desgl. S. 425. das ganze leidenschaftliche Toben gegen die Feinde der Religion und guten Künste, sonderlich der Musik, wo ihnen als „tirannischen, mörderischen, vnfriedseligen bestien samt jrem geslechte halß vnd kragen sol gebrochen werden" u. s. w. u. s. w. In dem ächten Kantzow ist dies Alles edler und milder, oder wenn ja etwas Aehnliches vorkömmt, doch bei weitem seltener.

Erzähler, der manche edle Mähr gelesen und geliebt haben mag, und in dessen Büchern zum Theil noch die Bruchstücke alter Heldenpoesie leicht verdeckt zu Tage liegen*), dessen Herodotischer Fluß verräth, wie er aus innerer kunstsinniger Lust schrieb; ward hier zu einem breiten durch Sach- und Geschäftsstudien gebildeten Akten-, Katheder- oder Kanzel-Gelehrten, dessen plumperer Fuß nicht selten die fein aufgeschossenen Saaten seines Vorgängers zertritt. Eine geordnete, vollständige, doch auf das Wesentliche beschränkte, eine wahrhafte, doch nicht allzu freimüthige Geschichte möglichst kurz vorzutragen, war die Absicht des kräftigen, gescheidten, sachkundigen, wohlmeinenden, und als Praktiker und Mensch vielleicht sehr tüchtigen und achtbaren Mannes, der die Pomerania schrieb: allein außer der erstrebten Kürze war ihm noch manche feinere Geistesgabe versagt; und für das Schönste, was in dem Kantzowischen Werke zu finden, für dessen Form, hatte er offenbar keinen Sinn.

Darstellung und Sprache daher ist von der Kantzowischen himmelweit verschieden. Der Kantzowische Rhythmus ist durch die nichtsahnende Hand des Bearbeiters in vielfachen Aenderungen und Umstellungen zerrüttet, und die leichthinfließende Rede oft durch die lautere Schwerfälligkeit verdrängt worden. Jene gesetzlose, ruhig ausschwebende, frei ihr Gleichgewicht suchende und findende Periode, welche wie dem lebendigen Verkehr, so der Einfalt der alterthümlichen Erzählung so trefflich zusagt, und an die Geschmeidigkeit des Griechischen erinnert, — ist verworfen, und an ihre Stelle die wissenschaftliche und geschäftliche Form der Sprache getreten, die, ihre Sätze einförmiger und strenger ordnend und durch Verba abschließend, mehr dem Verstande folgt, als den feinen Forderungen des Ohres, und derjenigen Stimmung, welche

*) Kos. Pom. 1, 12. Zweikampf; das Feuer fliegt aus dem Harnisch, der Harnisch zerhauen, daß die Stücke klungen, das rothe Blut geht hernach u. s. w. S. d. Mittelhochdeutschen Dichter.

der Inhalt und Gang des alterthümlichen, einfachen und lebendigen Buches selbst erwecket. Fehlt es nun der Pomerania freilich nicht an alterthümlicher Form der Sprache, und war diese gewiß noch reiner in der uns unbekannten Urschrift, so fehlt es doch überall an Kantzow's Geschmack und Gewandtheit, welches u. a. auffallend sichtbar wird, wenn die Pomerania, was sie im Ganzen gern vermeidet, Leute redend einführt. Kurz, die Form des Buches ist durch und durch bis in das Einzelnste, fast ohne Verschonung irgend eines Satzes, umgeschmolzen, so daß überall die Eigenthümlichkeit des neuen Verfassers sichtbar wird. Dabei sind dennoch der älteren Elemente so viele zurückgeblieben, daß das Ganze nun den Eindruck des Buntscheckigten macht, auch abgesehen von der Entstellung, welche die Hand der Abschreiber verursacht hat. Denn die Umarbeitung der Form ist nicht gründlich, sondern flüchtig und nachlässig zu nennen. Die Pom. setzt zu, tauscht um, kürzt ab, verallgemeinert und tilgt anschauliche Details, und hat so viel zu thun, daß sie keine Zeit gewinnt, für sich selbst zu einer geschlossenen und geebneten Einheit zu gelangen. Es paßt auf sie, was Wyttenbach von den Griechischen Historikern unter Alexander und seinen Nachfolgern sagt: „daß, während der Stoff der Geschichte reicher und geläuterter wurde, die Form derselben sich verschlechterte.“ Noch ist zu bemerken, daß das Niederdeutsche, welches bei Kantzow auch Fürsten sprechen, die Pom. am liebsten nur Bauern in den Mund zu legen, oder dasselbe zu verhochdeutschen *) pflegt, so daß auch daraus auf geänderte und spätere Zeiten zu schließen ist.

In Sprache und Darstellung also ist der Abstand der Pom. von den ächt Kantzowischen Schriften so bedeutend, daß, wenn man auch alle jene Zerrüttungen des Textes, ja

*) Kantzow's Joh. Olde, Simon Brun, Otto genannt Pilemon heißen hier: Joh. Alte, Simon Brunn, Otto auf Sächsisch Pilemann u. s. w.

auch die auffallende Umwandelung der Gesinnung in wesentlichen Dingen dem angeblichen Verfasser zutrauen wollte, doch diese Kluft zwischen der Sprache, wie die vorerwähnte zwischen der Gemüthsart der beiden Schriftsteller hinreichen würde, dieselben völlig von einander zu scheiden, und das Urtheil sicher zu begründen: daß die Pomerania von Thomas Kantzow nicht könne verfaßt sein. Dabei wird jedoch keinesweges geleugnet, daß größere und kleinere Stücke meist oder ganz unverändert aus Kantzow's ächten Schriften in diese Chronik herübergenommen seien; namentlich ist an Kantzow's 14tem Buche, so weit wir bei seinem fragmentarischen Zustande dasselbe beurtheilen können, wenig geändert worden. Auch möchte die Geschichte vom Zaubermönch (i. J. 1525.; Kos. Pom. 2, 365), welche nur in der Pomerania, nicht in Kantzow's Handschrift vorkömmt, leicht aus Kantzow's Feder geflossen sein, da sie den Geist seiner Erzählungsweise athmet, und in ihrer Einfalt und Anschaulichkeit meisterhaft ist. Wenigstens können wir den Verfasser der Pomerania nicht für fähig halten, gerade so zu erzählen; vielleicht hat derselbe die durch Kantzow oder einen verwandten Geist, jedenfalls aber im Tone der Kantzowischen Zeit gefertigte Erzählung seinem Texte bloß eingefügt. Ist sie von Kantzow, so müßte sie freilich erst nach Vollendung des Cod. Mild. geschrieben sein; denn dieser enthält nichts von ihr, als S. 369 am Rande die Worte: „25 ist der Münnich zu Landspergk geweſt".

Mehr Beweise anzuhäufen für das Einzelne unserer obigen Entscheidung gegen Kantzow als angeblichen Verfasser der Pomerania würde zu weitläuftig werden und überflüssig, sobald die Pom., so weit es nöthig ist, vielleicht einst wird gedruckt sein *). Bis dahin wird demjenigen, der sich gründlicher überzeugen will, die Vergleichung der Pom. mit den Kantzowischen Handschriften zu Stettin und zu Greifswald

*) Buch 3, gedruckt in dem 1771 zu Stralsund erschienenen Klemptzen vom Pomerl.

Mittel an die Hand geben, unser Urtheil zu bestätigen und vielleicht zu berichtigen. Auf Anführung mancher Gründe, die wir aus einzelnen Stellen und Abschnitten der Pom., wie sie in der Vulgata vorliegt, zur Unterstützung unserer Meinung hätten entnehmen können, haben wir mit Absicht an dieser Stelle Verzicht geleistet. Die obigen Vergleichungen der Pom. und des Kantzow übrigens beziehen sich durchaus nur auf die Form des letzteren, wie dieselbe in den Handschriften, nicht wie sie in Kosegartens Ausgabe vorliegt.

2) Ist die Pomerania verfaßt von Nik. von Klemptzen? Wie sie vorliegt in der Vulgata, nein; ob in der Urschrift, ist bis jetzt ganz unerwiesen, und in mehr als einer Hinsicht unwahrscheinlich. Dies ist unsere Antwort, die wir in Folgendem versuchen werden zu rechtfertigen.

Zuerst ist die Reihe der scheinbaren oder sonst unkräftigen Gründe zu mustern, um derentwillen man diese Chronik dem Klemptzen beilegt.

1) Zu Anfang einiger Exemplare der Pom. finden sich Bemerkungen eines Namenlosen über die Verfasser der Kantzowischen Chroniken, und u. a., daß Kantzow seine Handschriften durch Testament dem Nik. v. Klemptzen hinterlassen, und daß dieser die angefangene Beschreibung seines Vaterlandes fortgesetzt habe, woraus denn das obgedachte Chronicon (die Pom.) entstanden sei*). Doch sind die bloßen Behauptungen dieses Anonymus nichts weniger als glaubwürdig; denn an demselben Orte sagt er, daß Klemptzen, als Kantzow starb, in Wittenberg studirt, daß er 1521 seine Genealogie geschrieben, daß er das 4te Buch der Chronik vielleicht selbst verfaßt habe: lauter Irrthümer, wie aus den früheren Abschnitten erhellet. 2) Daß ferner in dem Titel vieler Ex., und zwar von Alters her, Klemptzen als Verf. genannt wird, beweist nur, daß Geschichtsfreunde ihn für einen solchen hielten. Denn in vielen anderen, und zwar

*) Cod. Ldschft. S. 2.

vollständigeren und gleichlautenderen Titeln *) heißt der Verf. wiederum Kantzow, so daß hieraus nichts zu erweisen ist. 3) Auf den ersten Blättern der Chronik aber nennt ja der Verf. ausdrücklich sich Klemptzen, indem er schreibt: „mit mir Nikolao von Klemptzen"?**) Wer diese Stelle in ihrer ganzen Umgebung genau prüfet, wird sie bald sonderbar und verdächtig finden. Daß dieselbe eingeschoben sei, werden wir weiter unten zu beweisen suchen. Hätten dergleichen in die alten Chroniken nicht selten eingestreute Brocken ohne Rücksicht auf die Natur der ganzen Schrift Beweiskraft, so wäre es eben so leicht, wie aus dieser Stelle Klemptzen, so aus einem anderen Abschnitt unserer Chronik, der vereinzelt in dem 5ten Theile der sog. Schomakerschen Chronik sich findet, Andr. Schomaker zum Verfasser der Pomerania zu machen. Denn wo im 2ten Buche der Pom.***) ein namenloses Ich erzählt, daß es das Rügenwalder Einhorn mit eigenen Augen gesehen, da steht in jener späteren Chronik, welche dieselbe Stelle wiederholt, ausführlicher: „Ich Andreas Schomaker zu Wolgast Rentmeister †)". Und doch ist diese Stelle sammt dem Ich weder aus Schomaker's noch aus Klemptzen's, sondern aus Kantzow's eigener Feder geflossen ††), dann in die Pom., und von dort in die Schomakersche Chronik aufgenommen; und in der letzteren mit einem Zusatze vermehrt worden, den der Name des Zusetzenden rechtfertigen mußte. Aehnlich könnte man die Eickstätische Chronik einem Adrian Cröschig beilegen, weil in einem Exemplar derselben mitten im Texte zusatzweise vorkömmt, „wie ich Adrian Cröschig u. s. w. †††)". — 4) Daß A. G. Schwarz, daß die Neueren fast Alle, Mohnike etwa ausgenommen, die Pom. entschieden dem

*) S. oben S. 134 **) Cod. Ldsch. S. 10. S. unten S 242. ***) Ldschft. 460. †) Pom. Ldschft. 388. Klemptzen v. Pom. Stralf. 1771. ††) Fragm. 1, 382. 3. 464. In Kos. Pom. 2, 55. gemischt aus Kantzow und Klemptzen. †††) Oelrich's Fortg. f. Hist. Dipl. Beytr. S. 78.

Klemptzen beigelegt, gilt hoffentlich für keinen Beweis, da die Kritik nicht nach Namen fragt, sondern nach Gründen. — 5) In dem Titel des alten Cod. Karlsr. *) heißt die Pomerania zwar ein Werk des Th. Kantzow, doch „mir N. v. Klemptzen beschedenn vnd geschenkett", woraus wenigstens folgen würde, daß diese Pom. dem Klemptzen durch die Hand gegangen, und von ihm durch diese Aufschrift gewissermaßen beglaubiget wäre. Allein gerade dies „mir" fehlt in dem sonst gleichlautenden Cod. Boltenst. **), und ist vielleicht aus der unter 3. (oben S. 117) erwähnten Stelle entlehnt worden. — 6) Kommen in der Pom. zwar Thatsachen vor aus der Zeit nach Kantzow's ***), doch durchaus nicht nach Klemptzen's Tode; so ist daraus jedenfalls nur auf das Zeitalter derselben, nicht auf den Verfasser zu schließen. — 7) Wollte man etwa noch in Anschlag bringen, daß Klemptzen als ein namhafter Forscher der vaterl. Geschichte so fähig als wahrscheinlich geneigt gewesen, die Pom. zu schreiben; 8) daß er die Papiere Kantzow's, aus welchen die Pom. gefertigt worden, besessen; 9) daß er endlich gleich nach Kantzow's Tode seines Landrentmeisteramtes entbunden, als bloßer Fürstlicher Rath 4 Jahre lang (1543—47) vermuthlich Muße gehabt habe, die Werke seines Freundes umzuarbeiten: so sind dies lauter Möglichkeiten und nichts weiter, die an sich keine Beweiskraft haben. Andere gültige Zeugnisse aber, äußere sowohl als innere, sind uns unbekannt.

Dagegen treten andere Gründe in die Schranken, deren geradem Angriffe die Klemptzensche Autorschaft kaum wird widerstehen können.

Zuvörderst ist N. v. Klemptzen nach allem oben Gesagten für einen sehr unterrichteten und verständigen Mann zu halten. Wie stimmen aber damit die schreienden inneren Widersprüche dieser Chronik, welche den alltäglichen gesun-

*) S. oben S. 95. **) Mohnike Sastr. XXXIV. ***) S. oben 107. Barth. Schware.

den Sinn vermiſſen laſſen? In einer langen Einleitung des Erſten Buches wird gelehrt und bündig erwieſen, daß die Urbevölkerung Pommerns Germaniſch geweſen ſey, und, — man traut kaum ſeinen Augen, — am Schluſſe deſſelben Buches *) leſen wir wiederholentlich, und zwar in allen Exemplaren, die wir geſehen, „daß in dieſen Landen von alter Urkunde und Wiſſenſchaft her ſtets Wende gewohnt, und daß alle Chroniken und Hiſtorien dies klar anzeigen.“ Die Löſung dieſes Räthſels iſt nicht ſchwer. Zwei Aufſätze Kantzow's, welche einander entgegengeſetzte und unverträgliche hiſtoriſche Anſichten enthalten, denen Kantzow zu ganz verſchiedenen Zeiten gefolgt iſt, hat es dem Ordner der Pomerania beliebt, an den Anfang und an das Ende Eines und deſſelben Buches zu vertheilen. Verſtanden kann er unmöglich haben, was er that, wenn ſonſt Einer es that. Und wir fragen, kann dieſer Ordner Nik. v. Klempzen ſeyn?

Ferner begegnen wir einem mächtigen Steine des Anſtoßes in den erſten Blättern der Chronik. Die Urgeſchichte im Anfange der Pomerania iſt, wie oben gezeigt, eigentlich nichts als Kantzow's Abhandlung über die Germaniſche Bevölkerung Pommerns, doch auf allerlei Weiſe zu ihrem Nachtheil verbrämt und verwandelt. Nach Kantzow's ſehr einfacher Anſicht **) haben in unſern Landen geſeſſen: die Germaniſchen Sidiner und Rugianer, dann Gothen aus Norden und Longobarden, dann von den Venedes in Polen und Preußen ſtammend, doch von Süden her einrückend, Wenden oder Slawen. Die Pomerania führt uns noch eine Stufe über Kantzow hinauf. In die Kantzowiſchen nämlich ſchaltet ſie Melanchthon's Anſichten ein ***), vermöge deren als Ahnherren der Wenden die Heneter auftreten, die urſprünglich Aſiaten (Paphlagonier), nach Troja's Fall mit Antenor über Meer gegangen, als Veneder in Illyrien geſeſſen, und von dort her Stammväter der Veneder an der Weichſel und Oſtſee geworden ſeyen, von welchen letzteren denn auch

*) Ldſchf. 1. 238. **) Unten S. 233. ff. ***) Unten S. 242. ff.

unſere Wenden herkommen. Ein unſchuldiger Verſuch, den Wendennamen durch Verknüpfung mit uralten glorreichen Händeln und gebildeten Völkern zu verherrlichen; unſchuldig, ſofern er, wie manche ähnliche Sage, die Dichtung ſammt ihrem etymologiſchen Urſprunge an der Stirn trägt, und ſofern er der Anſicht von einer ununterbrochen Wendiſchen Bevölkerung dieſer Gegenden ſich ohne Störung an die Spitze ſtellt. Eine Quelle von Verwirrung jedoch kann eben dieſe Heneterſage werden, wenn man ſie mit der Germaniſchen Urbevölkerung in Verbindung ſetzt, oder die Heneter von dem Stamme der Sarmaten oder Slawen als verſchiedenartig ſcheidet. Dann ſind die Heneter bald Stammväter der Sarmaten, bald der hieſigen Germanen; bald miſchen ſie ſich nur mit den ſchon zuvor hier einheimiſchen Germanen und Sarmaten, und aus dieſer Miſchung gehen bald Germanen, bald Wenden hervor. Schwankt nun gar der Erzähler zwiſchen allen dieſen Anſichten, und miſcht in Einerlei Rede dieſelben in einander: ſo ballet ſich ein widerlich verworrenes Knäuel unfruchtbarer Meinungen, deſſen Löſung baarer Zeitverluſt iſt. Und ein ſolches Knäuel, wie im Traume gewirrt, empfangen wir aus den Händen des Verfaſſers der Pomerania *). Derſelbe ſetzt zuerſt, als Melanchthon's Meinung, daß vor Alters die Schwaben und Deutſchen am Baltiſchen Meere geſeſſen, daß jedoch längſt vor der Zeit die Heneter die Stammväter der Wenden oder Slawen hieher eingewandert ſeien. Dieſe Heneter, was Melanchthon nicht thut, läßt er mit den Sarmaten und Deutſchen hieſiger Lande ſich miſchen (Cod. Ldſch. S. 12.). Gleich darauf, und hier ſpricht Melanchthon (Eb. 13.), ſind die Stettiner und Rugianer, die ſo eben (S. 7.) noch Deutſche waren, „wie geſagt", von den Henetis urſprünglich hergekommen, und mit Sprachen und Sitten unter einander (d. h. wohl mit den Henetern) vermiſcht, und hernach Schwaben und Deutſche geweſen und keine Wenden und Slawen! ob-

*) Vergl. unten S. 242. ff. Anm.

gleich manche die Slawen und Deutschen für verwandte Völker halten, im Gegensatz der Scythen. An einer anderen Stelle (Ldsch. 63. S. unten 244) erklärt der Verf. der Pom., daß er für seine Person von der Herleitung der Wenden aus den Henetern nichts halte, und daß die Wenden Sarmaten seien, die vor Chr. G. in diese Lande gekommen. Die Vandalen hält er gegen Melanchthon für Deutsche, scheint aber auch darin zu schwanken (Ldsch. 11. 13. 8. 59.) u. s. w. Aus dieser Unklarheit der Gedanken und der Fassung sich zu vernehmen, ist in sofern möglich, als man die Verwirrung und ihre Gründe enträthselt; wer jedoch glauben sollte, daß der Verf. der vorliegenden Pom. selbst aus seinem Vortrage sich vernommen, und wer demselben eine zusammenhangende und gesunde Ansicht zutrauet, ist sehr gütig. Wir glauben jedoch, es sei eine billige Forderung, die wir thun, daß die Verwirrung, die in jenen Einschiebseln herrscht, mindestens nicht dem verständigen Helfer Kantzow's, dem sachkundigen Nik. v. Klemptzen, zugerechnet werde; in dessen eigener Skizze der Pom. Fürstengeschichte, der sog. Genealogie aus d. J. 1550, wohl zu merken, bei der Urbevölkerung Pommerns kein Wort von den Henetern vorkommt. Daher können wir auch nicht einmal als ersten unvollständigen Entwurf jene verworrenen Sätze dem N. v. Kl. zuschreiben; vielmehr scheinen dieselben von der Hand eines höchst Unkundigen oder von mehreren sich kreuzenden Meinungen und Händen herzurühren.

In einer jener übel zusammenhangenden Stellen nun, in welcher Melanchthon's Meinung dargelegt wird, erscheint plötzlich in Erster Person sprechend Nikolaus von Klemptzen *), und führt, sofern er deshalb Verfasser oder Mitverfasser des Ganzen ist, in diese Chronik die höchst sonderbare und ungewöhnliche Form ein, daß, wie in kaufmännischen Anzeigen bald der eine bald der andere der beiden Gefährten, bald in der Vorrede unser Kantzow, bald unser

*) S. unten S. 242.

Klemptzen im Texte, sich namhaft machend, das Wort nimmt; welcher Wechsel jedoch, wiederum wohl zu merken, in dem starken Buche eben nicht mehr als dies Eine Mal vorkömmt. Dabei ist wichtig, daß die in der fraglichen Stelle (unten S. 242) begegnende Jahreszahl in allen Exemplaren der Pomerania, die wir gesehen, oder nach denen wir deshalb gefragt, höchst wahrscheinlich falsch ist. Denn daß Klemptzen 1545 d. 28. Dezbr. *) in Wittenberg gewesen, wissen wir sonst nicht; wohl aber, daß er als Gesandter an Bugenhagen die letzten Tage des Dezember des Jahres 1544 dort zugebracht hat **). Ja in einem handschriftl. Aufsatze der Ldsch. Bibl., betitelt: „Kurze Nachricht von Pommern", Folio 21 S., welcher meist aus dem Anfange der Pom. entlehnt worden, ist die ganze fragliche Stelle mit Melanchthon's Versen, nicht wo sie in der Pom. steht, sondern am Ende des Aufsatzes, und statt 1545 die Jahrzahl 1544 zu finden. Zwar ist eben dieser Aufsatz in seiner jetzigen Form zum Theil neueren Ursprungs, denn es kommen Grotius und Micräl darin vor, allein es scheint diese Abweichung desselben dennoch merkwürdig. — Betrachten wir nun ruhig diese in Kantzow's Aufsatz eingeschobene mehrfach verdächtige und insbesondere eine sehr barokke Form der Chronik begründende Stelle, in welcher Klemptzen selbst sich nennt: so ist so viel zuzugeben, daß sie an sich von Klemptzen wirklich herrühren mag, doch hat — wir schließen die Erörterung mit einer wohlüberlegten Hypothese, — diese Stelle sammt den Versen vielleicht ursprünglich nicht hier, sondern als Inschrift von Klemptzen's Hand in dem Exemplar der Polnischen Chronik gestanden, welches Melanchthon ihm geschenkt, und welches Klemptzen, laut des Hagemeisterschen Archiv-Inventars †), wieder seinem Herzog Philipp verehrt hat. Zu solcher Inschrift paßt auch sehr

*) Ebendas. **) S. oben S. 79. †) Bl. 3: „Chroniconn Polonorum, latine vom hern Philippo Melanchthon Niclaß vonn klemptzen gegebenn, der sie ferner m. g. herzogk Philipsern vorehrett."

gut die ſonſt ziemlich unverſtändliche Variante der Codd. Adelg. B., Löp. B., Karlsr., Zober u. ſ. w., „welche Verſe — ich hieneben zu ſetzen nicht unterlaſſen wollen“ *). Daß übrigens die etwas derbe Nähnadel unſeres Rhapſoden hier einen tüchtigen Flicken ächt Klemptzenſcher Arbeit, der wegen des darin enthaltenen Namens doppelt willkommen war, in den bunten Rock der Pomerania ſollte eingefügt haben, wird, wer von dem ganzen Machwerke der Vulgata aus eigener Anſchauung einen lebhaften Eindruck gewonnen hat, im mindeſten nicht unwahrſcheinlich finden; und alſo an dem Namen eines Einſchiebſels, den wir jener ganzen Stelle **) beilegen, ſich nicht ſtoßen.

Drittens, wenn, wie oben***) erwähnt, unter dem Ich der Pom. füglich nur Kantzow zu verſtehen iſt, dem der Umarbeiter die Chronik in den Mund legt; wie ſtimmt damit das obige plötzliche Hervortreten des Klemptzenſchen Namens in derſelben? Oder ſollte es abſichtlich eine Kantzow-Klemptzenſche Chronik ſein, in welcher die Freunde wechſelnd ſprachen, wem gehört dann eben das namenloſe Ich, das außerdem ſo häufig vorkommt, und rein aus Kantzow übertragen iſt? Man denke alſo Klemptzen als Verf. der Pom. in Kantzow's Namen, in ſeinem Namen, in beider Namen; ſo ſieht man ſich gleichmäßig in Schwierigkeiten verwickelt. Ueberhaupt aber iſt eine reine, klare, in ſich übereinſtimmende Auffaſſung dieſes Buches in der Form der Vulgata gar nicht möglich, weil daſſelbe gar nicht durchweg Erzeugniß des denkenden, ſich gleich bleibenden Geiſtes, ſondern Kind des Zufalles iſt, und die Widerſprüche alſo zu ſeinem Weſen gehören. Kaum hat z. B. der angebliche Verfaſſer das Jahr 1545 als hinter ſich liegend bezeichnet †), ſo äußert er, ganz unbefangen die Worte

*) S. unten S. 242. **) Das Einſchiebſel der Pom. iſt aus Cod. Ldſch. S. 10—12. unten S. 242 und 43. (— von den Griechen haben) ganz abgedruckt, mit Ausnahme der letzten 20 geſchriebenen Zeilen. Kantzow und die Pom. treffen wieder zuſammen bei den Worten: „Aber uns ſollte ſehr wol genugen.“ S. unten S. 243. ***) S. 107. †) S. unten S. 242.

des 1542 verstorbenen Kantzow nachbetend, daß Luther's Büchlein von den Deutschen Taufnamen „vor 6 Jahren" erschienen sei; es erschien aber dasselbe, wie oben *) gesagt, 1537. Dieser Widerspruch ist zugleich ein neuer Beweis, daß die Stelle, in welcher die Jahrzahl 1545 vorkommt, **) eingeschoben sei.

Endlich ist die Allverderbung des Kantzowischen Originals durch eine flüchtige zum guten Theil zerstörende Bearbeitung, welche die eigenthümlichsten Tugenden desselben vertilgt, dem vieljährigen und sachkundigen Gehülfen Kantzow's kaum zuzutrauen. Sollte man aber bei mangelnder Kenntniß seiner Person es auch als möglich zugeben müssen, daß, trotz anderweitiger Tüchtigkeit, Klemptzen unkünstlerisch, geschmacklos, schwerfällig, wie die Züge seiner Handschrift, und in Form und Sinn von einer so merklich pastoralen Richtung gewesen sey: so können wir uns vorläufig doch nicht überzeugt halten, daß dem vieljährigen Fürstlichen Rathe, Hofmanne und Gesandten allen die roheren Derbheiten angehören sollten, die wir oben ***) erwähnt haben. Entweder müßte Klemptzen, der angebliche Verfasser der Vulgata, die historischen Kenntnisse abgerechnet, ein Mann von sehr wenig Gaben, Geschmack und feinerer Bildung gewesen sein, und außerdem sein Buch unvollendet Anderen zur Verderbniß hinterlassen haben, oder es muß dasselbe ganz unächt, d. h. hier, nicht von Klemptzen sein.

Dies sei genug, um den Glauben an Klemptzen als Verfasser der Pomerania, wie sie uns vorliegt, zu erschüttern, und die Entstehung dieser Vulgata durch die Einmischung nicht überlegender Ordner und Schreiber wahrscheinlich zu machen. Ob aber Klemptzen etwa Verf. einer noch aufzufindenden Urschrift der Pom. sein könne, müssen wir so lange bezweifeln, als uns nicht durch deren Anblick gezeigt wird, daß dieselbe frei war von den oben gerügten zahlreichen Gebrechen der Vulgata. Sie würde alsdann aber nicht mehr Urschrift bleiben, die man abschrieb, sondern höchstens Vor-

*) S. 42. **) S. 122. ***) S. 112.

bild der zweiten Umarbeitung, die wir jetzt Pomerania nennen, und deren Schattenseiten, unbeschadet unserer Anerkennung der Kraft, Tüchtigkeit, des gesunden Verstandes u. a. Tugenden, welche aus ihrem Verfasser blicken, wir auszustellen uns hier genöthigt sehen.

3) Wenn nicht von Kantzow oder Klemptzen, von welchem Dritten ist die Pomerania verfaßt worden? Eine Hypothese, wer der Verfasser gewesen, nach philologischer Weise auszubilden, würde nicht schwer halten. Man dürfte nur, wie es uns, bevor die Lage der Sache deutlicher hervortrat, wirklich ergangen, auf N. v. Klemptzen's gelehrten Bruderſohn, Gideon v. Klemptzen, als Verf. rathen, welcher Prof. d. Rechte, 1559 Rektor der Univ. Greifswald, Fürstl. Rath zu Wolgast und zuletzt Pfarrer zu Altenkirchen war; oder auf dessen Bruder Nikolaus, oder vielleicht auf einen der Hofbedienten, welche mit Kantzow und Klemptzen oder mit Eickstät Freunde und Forscher der vaterl. Geschichte waren, denen man dann vielleicht den Namen Wolde, Amantius *) geben konnte. Allein von allem dem ist nichts gewiß oder erweislich. Wir thun daher am besten, bis vielleicht einmal mit Hülfe des Provinzial-Archives zu Stettin man durch äußere Zeugnisse die Entstehung dieser Chronik aufzuhellen vermag, in das naive Bekenntniß jenes Unbekannten einzustimmen, der auf das Titelblatt der Niederdeutschen Pomerania (Cod. Oelr. B.) gesetzt hat: „Man kan nich weten, wo disse Pamerske Historicus mag geheten hebben" **). Wir müssen vorläufig uns begnügen, sein Werk als eine Umschmelzung des Kantzow zu erkennen, als eine Erscheinung der Art, wie die Literaturen alter und neuer Zeit, und nicht in Poesie und Geschichte allein, reichlich sie darbieten; wornach nämlich Werke, welche durch ihre Tüchtigkeit Ruf und Einfluß gewonnen, so lange irgend im Laufe der Zeiten ihre Grundlaute noch Anklang finden, umgeschrieben oder umgesungen, und dadurch

*) S. oben S. 60. **) S. oben.

auf lange gewissermaßen unsterblich gemacht werden; wie ein Ehrenschiff in der Kriegsflotte sorgfältig erhalten immer dasselbe bleibt, auch wenn um der allmähligen Ausbesserungen willen von dem alten Bau kaum hie und da noch ein Stücklein übrig sein sollte. So wird auch unser Kantzow schon 300 Jahre lang umgeschrieben, und es ist damit noch nicht zu Ende. In dem Wesen der Sache, in dem lebendigen, praktischen Bedürfnisse, welches solche Umwandelungen hervorruft, liegt es freilich, daß nicht Treue im Einzelnen das Hauptgesetz derselben sein kann; daher wir uns begnügen müssen, wenn sie dem Originale nur leidlich ähnlich sehen, und Siegfried nicht Hörner und Pistolenholstern trägt, wie in den heutigen Volksbüchern geschieht. Ueberraschend war es dem Herausgeber, das in den Pommerschen Chroniken zwischen Urschrift und Umbildnern wahrgenommene Verhältnisse der erwähnten Art ganz ähnlich auch in den Lübischen Chroniken, namentlich zwischen Reimar Koch und seinen Vorgängern, wiederzufinden.

4) Obwohl nun der Verfasser der Pomerania sich nicht namhaft machen läßt, und uns zu einem Pseudo-Kantzow, Pseudo-Klemptzen und Anonymus geworden ist, so dürfte es doch möglich und nützlich sein, aus den obigen und anderen Angaben eine muthmaßliche Geschichte dieser Chronik zu entwerfen.

Nik. v. Klemptzen hatte die Papiere Kantzow's geerbt i. J. 1542. Er selbst starb 10 Jahre später 1552. Hatte er die Pom. verfaßt, so war dieselbe sicher verständig gehalten und von gröberen Fehlern frei; die hinterlassene vielleicht hie und da unvollendete Urschrift derselben aber gerieth in die Hände von Ordnern und Schreibern, die ihr übel mitspielten. Oder hatte Klemptzen die Pom. nicht verfaßt, so entstand dieselbe um die Zeit oder unmittelbar nach der Zeit seines Todes durch Unbekannte, und theilte bald Anfangs durch Abschrift sich in zwei Familien. Noch im Jahre 1552 (s. unten Abschn. 6) schrieb Eickstät seine Epitome, die, ohne eine Quelle zu nennen, von vorn herein durch Erwähnung der Heneter sich als einen Auszug der Pomerania kund giebt, und aus

derselben wie ihr fernerer Verlauf zeigt, offenbar geschöpft ist *). Im J. 1567 war das dritte Buch der Pom. 2ter Familie, Niederdeutsch (Cod. Oelr. B.) schon vorhanden (S. Abschn. 6 Schomaker). J. J. 1574 schrieb aus der Pom. Eickstät seine Deutschen Annalen. Um das J. 1580 befand sich in dem Wolgaster Archive laut Hagmeisters Inventar Bl. 4: „Chronica jn Brede gebunden mit Klausuren durch seel. Thomaß Kanzowenn vnd Niclauß von Klemptzenn colligirt, vorfatet u. m. g. h. herzogk philipsen dedicierett." Dies könnte der Dedication wegen nur die letzte Arbeit Kantzow's (Cod. Mild.) oder die Pom. gewesen sein; daß es die Pomerania war, für den Herzog schon geordnet und abgeschlossen, wird wahrscheinlich dadurch, daß in demselben Inventar unmittelbar auf diese Handschrift folget: „Eine Kopey derselben Cronica Thomas Kantzowenn seel. handt", aus welcher jene erste Chronica im Brede als Umarbeitung geflossen scheint. Denn auf den Ausdruck Kopei den vollen Nachdruck zu legen, wird man vielleicht nicht geneigt sein, wenn man aus Eickstät's ungenauer Beurtheilung der Handschriften der Pomerania **) gewahr wird, wie zu jener Zeit die Verhältnisse dieser Handschriften verdunkelt waren. ***) Jedenfalls trug also um 1580 schon die Pommersche Chronik den Doppelnamen des Kantzow-Klemptzen, wahrscheinlich nur von dem Sachantheil beider Männer an einem Werke, dessen Abfassung ursprünglich dem Einen angehörte; und von hier aus wird vollkommen erklärlich, wie die spätere Zeit in Benennung dieser Chro-

*) Eine vollständige Vergleichung vorzunehmen, mangelte die Zeit. Die Spuren der Pomerania sind unverkennbar, z. B. Epit. 97: „incendiarii cum omni familia exusti suit." Pom. Ldsch. 465 und aus ihr Koseg. 2, 61 „ins Feuer geworfen jung und alt und sie verbrennen lassen." Bei Kantzow dagegen Cod. Schw. 238 werden diese Brandstifter gerädert und geviertheilt u. s. w. **) S. die Vorreden d. Annalen Eickst. ***) Kos. Pom. 1, Zuschr.

nik, zumal bei dem sonderbaren Widerspruche der Zuschrift gegen die Stelle mit Melanchthon's Versen, zwischen den Namen Kantzow und Klemptzen schwanken, und beide abwechselnd demselben Buche beilegen konnte. Im J. 1591 wurde die Pomerania Quelle der Engelbrechtischen Chronik und heißt in dem Cod. Brumm. derselben: „Thomä Kantzowii Pomrische Chronica." Auch die übrigen Pomm. Chroniken dieses Jahrh. zeigen zum Theil die Spuren der Pomerania. (S. Abschn. 6.) Im J. 1598 gebraucht dieselbe unter dem Namen „Klemptzen" Angelus in seiner Märkischen Chronik S. 227. 230. 230. 259 u. s. w. Im J. 1604 leihet Herzog Franz (?) von Herzog Philipp 2 „das Pommersche Chronicon", um dasselbe abschreiben zu lassen *); wahrscheinlich kein anderes, als die Pomerania. Auch durch die Reihe der Pommerschen Chroniken des 17. und zum Theil des 18. Jahrh. läßt sich die Benutzung der Pomerania verfolgen. In vielfachen Abschriften stand dieselbe den Geschichtschreibern zu Gebote, ohne jemals gedruckt zu werden, als ob die Druckerei nicht wäre erfunden gewesen. Daneben taucht der ächte Kantzow dann und wann aus seiner Vergessenheit auf, die sog. Fragm. in den Citaten Winther's u. Jäncken's, der Cod. Mild. in den Schriften v. G. A. v. Schwarz.

*) „An Hertzog Philipp von wegenn des Chronici. Vnsere brüderlichen Dienste ꝛc. Hochgeborner Fürst freundlicher lieber Herr Bruder ꝛc. — — Diesem nach wird sich E. Ld. freundtlicher erinnern, das sie uns hinbennor das Chronicon, (Var. „des Pommerschen Chronicon u. s. w.") so dieselben von Wolgast (Var. vom Wolgastischen Secretario. Var. so sie von dem auch hochgebornen Fürsten H. Philippo Julio h. zu Stettin P.) bekommen, eine Zeitlang zu leyen bruderlichen zugesagtt. Bitten derwegen, das E. Ld. vnns dasselbe bey Erster gelegenheit zuschicken, vnndt bey vnns eine kurtze Zeitt, das es nur könne abgeschrieben werden, vorbleiben laßen wolle u. s. w. (Var. durchstrichen: wan wir nun E. L. itzo auff der nehe, vnd bey itziger jagt woll etwes Zeit, das wirs durchblettern vnd Cursorie durchlesen könnten, abstoßen wolten u. s. w.) Datum Pribbernow d. 8. Decbr. 1604." Aus dem K. Prov. Arch. zu Stettin.

Schwarz zu Anfang des 18ten Jahrh., der i. J. 1727 selber noch eine Stelle der Pomerania als Kantzow citirt *), hatte 1729 den Cod. Mild. zur Abschrift bei sich **), und lernte wahrscheinlich dadurch den Unterschied des ächten Kantzow und der Pomerania gründlich kennen. In der Einleitung zu seiner Pom. und Rügischen Staats- und Kirchenhistorie ***) unterscheidet er daher beiderlei Chroniken sehr bestimmt, und nennt die ältere Kantzow, die jüngere, d. h. die Pomerania, Klemptzen. Auch das 1771 in Stralsund erschienene Büchlein, welches großentheils Abschnitte der Pom. enthält, nennt sich N. v. Klemptzen vom Pommerlande. Schwarz scheint Führer auch der Vorpommerschen Gelehrten geworden zu sein, die in unserm Jahrhundert diese Gegenstände wieder berührt haben. Rühs und Tillberg in einer gemeinschaftlichen Abhandlung †) unterscheiden jene Chroniken wie Schwarz; desgleichen Barkow ††), welcher sich näher in die Sache einläßt, und wie natürlich auf Klemptzen's Namen in den ersten Blättern der hdschr. Pomerania besonderes Gewicht legt; endlich auch H. G. L. Kosegarten, aus dessen Pomerania †††) sich die Meinung von Klemptzen als Autor der hdschr. Pom. überall hin verbreitet hat, und wie es scheint nur von Mohnike einigermaßen bezweifelt worden ist ††††).— Bis man daher völlig in dieser Sache wird ins Klare gekommen sein, schien es uns das Einfachste, diese letzte Recension der Kantzowischen Chronik, Pomerania, wie sie selbst sich nennt, zu nennen, und dadurch dieselbe von den älteren Chroniken zu unterscheiden. Setzt man hinzu Kantzowische oder Kantzow-Klemptzensche Pomerania, so ist des ersten Ursprungs oder des Sachantheils beider Männer wegen nichts gegen solche Benennung dagegen einzuwenden. Der Name

*) Hist. fin. princ Rugiae 86. 87. **) Mohn. Sastr. XXXVI. s. oben S. 56. ***) Handschr. zu Greifswald S. 13. †) de primis Pomoraniae incolis Gryphisw. 1802. p. 12. 13. ††) Specimen acad. de fatis hist. Pom. praeside Rühs: Gryph. 1810. †††) 1, XI ff. ††††) Sastr. Vorr.

„Klemptzensche Pomerania" erscheint vorläufig als der am wenigsten begründete, und ist daher bis auf Weiteres zu vermeiden.

Fünfter Abschnitt.

H. G. L. Kosegarten's Pomerania.

Nachdem A. G. v. Schwarz den ächten Kantzow von dessen Umarbeitung, welche er Klemptzen zuschrieb, deutlich unterschieden, und, Schwarzen's Ansichten folgend, Rühs, Tillberg und Barkow neuerlich wieder auf diese Chroniken aufmerksam gemacht hatten, unternahm H. G. L. Kosegarten die verdienstliche Arbeit, den seit Jahrhunderten gelobten, benutzten und entstellten Kantzow aus Dunkel und Dämmerung völlig an's Licht zu ziehen, und durch den Druck zu einem fruchtbaren Gemeingut zu machen. In den Jahren 1816 und 17 erschien das Werk unter dem Titel: „Pomerania oder Vrsprunk, Altheit vnd Geschicht der Völcker vnd Lande Pomern, Caßuben, Wenden, Stettin, Rhügen, in 14 B. beschrieben durch Th. Kantzow — herausg. v. H. G. L. Kosegarten —". Greifswald, 2 Bde. 8., ausgestattet mit den nöthigen Zuthaten an Einleitung, Inhaltsanzeige, Anmerkungen, Stammtafeln und Glossar. In der Deutschen Literatur erwarb sich Kantzow durch diese Ausgabe bald einen Namen; in der vaterländischen Geschichtsforschung aber machte dieselbe gewissermaßen Epoche, theils sofern nun zum ersten Male Allen die Fundgrube offen stand, aus welcher so viele Chronikanten oft kümmerlich genug geschöpft hatten, theils sofern das Buch, anziehend durch Inhalt und Form, dem vaterländischen Alterthum von neuem eine Menge theilnehmender Leser und Forscher zuwendete, an denen es neuerlich sehr zu fehlen angefangen hatte. Die zweite und letzte Hochdeutsche Chronik Kantzow's war es glücklicher-

weise, welche Kosegarten, in der Abschrift des Cod. Mild. in Schwarzen's literar. Nachlasse zu Greifswald vorfindend, seiner Ausgabe zum Grunde legte. Seine Handschrift hat der Herausgeber sorgfältig und sicher gelesen, Fehler derselben oft glücklich berichtigt, und der Herstellung des vielfach unvollendeten Textes zu einem lesbaren Ganzen viel Mühe und Ueberlegung gewidmet.

Nach dieser Anerkennung sei es uns erlaubt, uns zu den Ausstellungen zu wenden, welche bei dem Gebrauche des Kosegartenschen Werkes sich uns aufgedrängt haben, und welche wir gründlich zur Sprache bringen zu müssen glauben, da sie für die Einsicht in die Kantzowische Chronik von der höchsten Bedeutung sind. Ueberzeugt sind wir, daß unsere offenen Widerlegungen Niemanden willkommener sein werden, als eben dem Herausgeber der Pomerania, dem ausgezeichneten Gelehrten, und dem Wahrheit ehrenden wackeren und hochgeachteten Landsmanne.

Zuerst scheint Kosegarten daran nicht wohl gethan zu haben, daß er das bei der Gestaltung seines Textes beobachtete Verfahren nicht vollständig und deutlich genug in der Vorrede angegeben hat. So glaubt man in seinem Buche, die erwähnte Schwarzische Abschrift des Cod. Mild., mithin den ächten Kantzow zu lesen, hie und da nur ergänzt aus der handschriftl. sog. Klemptzenschen Pomerania *); und doch ist dem ganz anders, wie sich weiterhin zeigen wird. Hiedurch aber ist einem jeden, dem nicht sämmtliche in diesen Stoff einschlagende Handschriften zu Gebote stehen, eine Einsicht in die Lage des Textes unmöglich geworden. Sucht man aber dieselbe ohne jene Hülfsmittel zu gewinnen, so ist man im Glauben an die von dem Herausgeber nicht genügend dargebotene Auskunft den empfindlichsten Täuschungen und Zeitverlusten preisgegeben, wie aus eigener Erfahrung hier darf behauptet werden. Die eigentliche Lage der Sache aber ist,

*) Kos. Pom. 1, XXI.

wie wir durch mühsame Nachforschung allmählig gefunden, folgende.

Kosegarten befand sich hinsichtlich der Handschriften bei seiner Ausgabe in einer ungünstigen Lage. Er hat weder eine Urschrift des Verfassers, noch eine der Urschrift durch Genauigkeit gleichkommende Abschrift gehabt, sondern seinen Text aus der in Lesarten, Sprachformen und Schreibung verderbten Schwarzischen Handschrift*) schöpfen müssen, welche leider das einzige noch übrige Exemplar der letzten Kantzowischen Chronik zu sein scheint. Da nun auch die sonst noch vorhandenen ächt Kantzowischen Schriften, die sog. Fragmente, dem Herausgeber der Pom. nicht zu Gebote standen, so war er der nöthigen Mittel beraubt, selbst durch Kritik einen authentischen Text zu liefern. Was ihm übrig blieb, war, aus dem Schwarzischen Codex, so viel es dessen schwankender Zustand erlaubte, das Wesentliche der Sprachform und Schreibung aufzufassen, und daraus im Stillen sich eine Norm zu bilden, nach welcher etwa das offenbar Falsche geregelt werden könnte. Allein es leuchtet ein, wie unsicher diese Norm bleiben mußte, und wie die ursprüngliche Form der Chronik nicht herzustellen war auf diesem Wege, den Kos. selbst also beschreibet**): „Die Rechtschreibung habe ich, das älteste Muster zum Grunde legend, so viel möglich gleichförmig zu machen gesucht." Dies Muster jedoch ist eben jene fehlerreiche Schwarzische Handschrift. Es liefert also der Kosegartensche Text weder die ursprünglich Kantzowische Form, noch die der Schwarzischen Abschrift. Er ist ein kritisch gebildeter Text, der von dem Schwarzischen Codex abweicht, ohne die Urschrift zu erreichen, oder mit sicheren Schritten sich ihr zu nähern***).

---

*) S. oben S. 63. **) I, XXI. ***) z. B. 1, 52 Z. 6 liest Kosegarten mit Schwartz: ime, ime, wiederholt, rechnen, haben ime, geschlagen, wegführet, zusagen müssen, Geißel, weerte, Zeit lang, ime nach sein leid u. s. w.; dagegen der ächte Kantzow Fragm. 3, 32: ine, wieder erholt,

Denn wie vertraut dem Herausgeber der Pom. die Sprache jener Zeiten im Allgemeinen auch mag gewesen sein, und wie richtig er oft bessert, so hat er doch, von anderen Rücksichten bei seiner Ausgabe geleitet, der sprachlichen Richtigkeit seines Textes eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen verabsäumt, und nicht nur die offenbaren Fehler des Coder Schw. geduldet, und durch Gleichmachung seines Textes weiter verbreitet, sondern auch mit eigenen Fehlern *) vermehrt; so daß die fragliche Ausgabe des Kantzow von Aenderungen der alten ächten Form, und von sprachlichen Fehlern wimmelt, und als eine Urkunde der Sprachform des 16ten Jahrhunderts nicht zu benutzen ist.

Wie aber der Form der Sprache, so ist der wörtlichen Richtigkeit des Textes überhaupt nicht die gehörige Sorgfalt widerfahren; daher derselbe reichlich mit falschen Lesarten erfüllt ist, welche auch ohne Besitz der Urschrift bei näherem Gebrauche der kritischen Hülfsmittel, d. h. der geschichtlichen Quellen des Kantzow, der Handschriften der Pomerania, und der zahlreichen Nachbeter dieser Chronik, häufig auch durch bloße Vermuthung sich hätten beseitigen lassen **), wenn der

---

rechen, haben jne, geslagen, weggefhurt, hat zusagen müssen, Geisel, werete, Zeitlanck, im noch sein leid u. s. w.

*) So hat der Herausgeber der Pom. Th. 2, S. 282 folgende Wörter des Cod. Schw., welche mit dem ächten Kantzow, Fragm. 3, 585 übereinstimmen, fälschlich geändert: Ramelow in Ramel, wart in wurt, jne in jme, darein in dareine, bald in balde, hin in hyn, gemahl (gemall Fr. 3.) in gemahel. Desgl. 1, 43 greinitzen in grentzen; 245 newen in neues; 2, 216 besser wan, in besser wie; 223. 24 wes in was; 427 selhunde in salhunde; 424 birckhüner in barckhüner; 329 bernen in brennen; 224 synnes in synnens u. s. w. **) Als Beweis möge nur folgende Reihe bedeutenderer Fehler hier Platz finden, welche theils durch die Schwarzische Handschrift, theils durch deren Herausgeber oder auch durch die sogenannte Klemptzensche Pomerania veranlaßt worden sind; und deren Besserung

gelehrte Herausgeber auch dahin seine Aufmerksamkeit hätte wenden wollen.

---

aus den ächt Kantzowischen Handschriften oder anderen Quellen wir beigefügt haben. Eigentliche Druckfehler, deren Zahl nicht geringe zu sein scheint, haben wir unerwähnt gelassen.

Kos. Pom. I, 4. Twischen soll heißen: Twischon, Tuiskon. Frgm. 3.
— - 14. billigen s. h. bewilligen. Fr. 3.
— - 15. vor sein Kriegsvolk bringen s. h. von seinem Kriegsfolck beringen. Fr. 3.
— - 17. eingezogen s. h. von ein gezogen. Fr. 3.
— - 18. Star Kater s. h. Starkater (Starkodder).
— - 21. allzugroßes Vertrauen s. h. allzugroßen. Cod. Schw. u. Fr. 2.
— - 23. gehoßet s. h. geheßet. Fr. 3. S. d. Glossar uns. Ausg.
— - 27. erhalten s. h. erhaben. Cod. Schw.
— - 43. bestraffet s. h. bestreiffet. Fr. 3.
— - 49. schiffung s. h. schiffrüstung. Fr. 3.
— - - grauer Farb s. h. grüner. Fr. 3.
— - 50, 6. Haus pflegen s. h. Haus ligen pflegen. Fr. 3.
— - - 7. anders s. h. andere. Fr. 3.
— - 51, 1, fhereten s. h. fhureten (d. i. führeten).
— - - 6. gassen s. h. Große. Fr. 3 ꝛc.
— - - - ich achte dafür s. h. achts. C. S. u. Fr. 3.
— - - - viel gehawen stein s. h. eitel. Fr. 3.
— - 55. zudemale s. h. zu dem mall. Fr. 3.
— - 66. lepten sie auf beqwemigkheit; C. S.: legten, Pom.: lugeten, Fr. 3: harreten, Also: lugeten.
— - 94. Alle Humerat s. h. Albe, Humerat. Pom.
— - 105. richtig s. h. rüchtig.
— - 115. ausgeschrieen s. h. aufgeschrieen. C. S.
— - 129. sag s. h. sach (videbat).
— - 143. wohn s. h. wahn.
— - 166. darom s. h. dar von. Pom. N. d.
— - 179. bewerte s. h. beireit. C. S. u. Fr. 2, 257. byreidt, Pom. N. d. aberraverit. Saxo, Kl. 509.
— - 221. bemutzet s. h. bemühet. Fr. 3 u. C. S., durch Tintfleck entstellt.
— - 224. durete s. h. trurete. Pom.
— - 255. belegerte inen s. h. begegnete.
— - 269. Zechan s. h. Zuchau. Pom.
— - 287. die lewte davon s. h. Bewte. Pom.
— - 291. (er schenket) einen großen silbernen stutzelze s. h. Stuetz: Tetze dem Herren v. Putbusch ꝛc. Vgl. Pom. Karlsr. Ld. Her. Grf. argenteum ciphum. C. S. 156. Tetze ist Vorname. Koseg. Gesch. Denkm. 225.
— - 301. schwar lant s. h. sawer. Pom.
— - 392. in prosa und logica oratione s. h. ligata. Pom.
— - 401. vberfort ginck s. h. übel fort. Pom.
— - 406. Gunsterberg s. h. Guntersberg. Pom.
— - 451. Neuelnick s. h. Nevelingk. Pom. Ld. Her.

Schon aus dem bisher Mitgetheilten geht hervor, daß die Kosegartensche Pomerania den Kantzow, welchen sie

---

Kos. Pom. I, 451. Schowbank von silbers s. h. voll Silbers.
— - 455. Quitzewen s. h. Quitzowen.
— II, 7. mit etlichen hundert knechten s. h. mit etlichen tausend. C. S. u. Pom.
— - 39. vberhauffs s. h. vberhewpts. Fr. 3.
— - 77, 9. mit s. h. nit. Pom.
— - 87, 3. darjnne s. h. darum. Pom.
— - 131. jnen zuvor s. h. jme. Pom.
— - 133. ließen schreiben s. h. lassen; d. i. lasen, schrieben. Pom. N.d. lesenn, schrevenn.
— - 137. verschlossen s. h. vngeschlossen. C. S.
— - 142. gestrecket s. h. gestercket.
— - 147. einen welschen pfeil empfangen s. h. einen welschen pill geschlungen? Pom. N.d.
— - 146. revociren s. h. renoveren. Pom. N.d.
— - 155. wirdig s. h. wirdig daß wir. C. S. 283.
— - 157. jnen aber s. h. jene. C. S.
— - 159, 5. wol s. h. wol mehr. Pom. wol bett. Pom. N.d.
— - - - lundisch wandt s. h. leidisch. C. S. Fr. 3 u. Pom.
— - 171. Heinrich Piritzen s. h. Pritzen, Prutzen. Pom. H. u. N.d.
— - 188. rhenlich s. h. vehelich (d. i. sicher). C. S. u. Pom.
— - 189. ritterspiel s. h. reutterspiel. C. S. u. Pom.
— - 192. rüstwagen s. h. mistwagen. Fr. 3. Pom. Ldsch. u. N.d.
— - 198. erwahr s. h. enwahr (d. i. gewahr). Fr. 3.
— - 209. mit herren s. h. mit Harren. Pom.
— - 223. Hoppenstocken s. h. H. stacken. Pom.
— - 226. (243). Achim Werich s. h. Wreich. C. S. Pom.
— - - - M. v. Wedel s. h. v. Wolde. Pom. S. unt. 301.
— - 228. Zwene s. h. Zoime. S. unten 302.
— - 230. Wulffbrandt Bork s. h. W. Bock, Buck. (Mikrāl 3, 310. Wolff Brandbock!)
— - 233. bebubbete s. h. belubbete? S. Ende d. Einl.
— - 239. so ins schiff und mehr gefallen waren s. h. so noch im Schiff und nicht ins Meer gefallen weren. Pom. H. u. N.d.
— - 241. einen degelichen war s. h. Mann! C. S. u. Pom.
— - 250. vestung s. h. rüstung.
— - 252. Padua s. h. Chioza! Die Handschr. schwanken hier zwischen: Padua, Johna, Josina, Josenu, Josue, Latona, Histria! Der Zusatz „Josue über Wasser" in Bugsl. Peregr. Ex. d. Ldsch. (S. unten S. 317.) führt auf Chioza, und so liest wirklich das Löpersche Ex. der Peregr.
— - 253, 6. tag s. h. wahrsch. „weg". Pom. H. u. N.d.
— - 259. Molckenstein s. h. Wolckenstein. Pom. Bog. Peregr
— - 259. marschen s. h. marschalken.
— - 261. geler s. h. gelber. C. S.
— - 262, 3. v. u. stalknecht s. h. Diener. C. S. einen Edel-

liefern wollte, keinesweges in seiner alten und ächten Gestalt geliefert hat; aus dem Folgenden wird erhellen, daß sie über-

---

mann und einen stalknecht. Pom. H. u. N.d. (S. unten S. 145.)

Kos.Pom.II, 268, 8. v. u. Darvor s. h. Darvm. C. S.
— - 270. sind die Verse als 2 Hexam. zu drucken.
— - 271, 3. im bette s. h. im bade. Pom. Fr. 3, 332 in dem Bat.
— - 273, 1. hinter zobeln fehlt: laßen. C. S.
— - 277. menschen s. h. manenschin. Pom. N.d. (d. i. Mondschein).
— - 284. unten: das er des Vaters tugenden und große wyrde gleich werde s. h. vnd große (d. i. Größe) würde gleich werden. C. S.
— - 285. verterb s. h. verturb. C. S.
— - - die lenge s. h. der lenge. C. S.
— - 288. geraunet s. h. geruyett, geruiett. Kl. H. u. N.d. S. N.d. Glossar d. Ausg. ruyen.
— - 293. thuende s. h. prophiande?
— - 295. schertz s. h. schimpff. C. S. Ohne Noth geändert.
— - 298. zusprache s. h. zu sprechen.
— - - 13. v. u. verpitten s. h. erbietten. Pom.
— - 304. miracul s. h. Orakel. C. S. 345.
— - 309. Klemphorn s. h. Klempzow, Cremtzow? Pom. H. u. N.d.
— - 316. Webeser s. h. Wobeser.
— - 329. Michel, Cartze durch Commata zu trennen, sind Vornamen der Manteuffel.
— - 344. gestoltzen s. h. gestühlt. Pom. stolthe, gestohlte. Pom. N.d. (d. i. Gestühl).
— - 352. 423. minschen s. h. menschen. C. S. Fr. 3.
— - 360. Lucas v. Gorecke s. h. Borcke. Pom.
— - - vnd fürstinnen s. h. vnd von F.
— - 364. von jedermann verlassen s. h. von jedermann verhasset. Pom. H. u. N.d.
— - 365. heiligen münnicherei, durch Komma zu trennen.
— - 383. lereten s. h. lernten. C. S. Desgl. 422.
— - - die zucht verwinnen s. h. Sucht (Seuche, Suke). Pom. H. u. N.d.
— - 390. hinter Johan ist ein Komma nöthig.
— - 391. Kurtze s. h. Kartze (Carsten). Pom. N.d.
— - 393. beister s. h. bister, byster, besther. Pom. H. u. N.d.
— - 397. portens s. h. portus. Fr. 3.
— - 399. Mehrenischen s. h. Mehrerischen C. S. Fr. 3.
— - 409. überal empor s. h. über alle.
— - 423. kne s. h. knye. Fr. 3.
— - - ileß s. h. iltis. Fr. 3.
— - - 2. v. u. ein otter s. h. eine otter. Fr. 3.
— - 428. dege s. h. lage.
— - 429. carabas s. h. = bos.

haupt auf den Namen Kantzow in dem einfachen Sinne, wie sonst ein Buch nach seinem Verfasser genannt wird, nicht füglich Anspruch machen kann. Es hat nämlich der Herausgeber den Kantzowischen Text, wie die Schwarzische Handschrift ihm denselben gab, durchweg mit dem Texte der hdschr. Pomerania, d. i. der sog. Klemptzenschen Chronik vermischt, und zwar in Inhalt und Sprache, in großen Massen sowohl, als in einzelnen Sätzen, Wörtern und Sylben. Es bewogen ihn dazu wahrscheinlich, bei überwiegendem Interesse an dem Inhalte seines Schriftstellers, der unvollendete Zustand der Schwarzischen Handschrift, die Vollendung und der größere Sachreichthum der Pomerania. Die letztere haben wir oben als eine spätere Diaskeuase der ächt Kantzowischen Werke kennen gelernt, gefertigt von der Hand eines unbekannten Urhebers, und an Geist und Sprache von ihrer Urschrift durch eine weite Kluft getrennt. Beide Werke aber hat Kosegarten wieder zu Einem Gusse verschmolzen, Urschrift und Diaskeuase zu einer neuen Diaskeuasis.

Die Mischung beginnt schon mit dem Titel, welcher jener Umarbeitung der hdschr. Pom. angehört, die ihn durch Zusatz des von Bugenhagen entlehnten Wortes „Pomerania" aus dem Titel des alten Kantzow gebildet hat. Im Texte ist die Mischung nicht in allen Büchern gleich. Die beiden Ersten Bücher bei Kosegarten sind wörtlich aus Kantzow (Cod. Schw.) entnommen, mit einigen Abweichun-

Kos. Pom. II, 430. Raddenye s. h. Radduye. Den Madüese nämlich zwischen Pyritz und Stargardt nennt Kantzow selbst: Radduye (Fr. 3, 661. 665.), d. Pom. Radduge ꝛc., C. S. Maduge, Maddeuye. Kos. (427. 430.) Raddeuye, Raddenye.
— - 433. rechtgans s. h. rechtgands. Fr. 3.
— - 442. remas s. h. ramaß. Fr. 3.
— - - eikelen s. h. eckelenn, eckell. C. S. Fr. 3.
— - 446, 1. v. u. studiren s. h. Dienste. C. S. u. Pom.
— - 451, 7. v. u. vor Boddeker fehlt Lorentz. C. S. u. Pom.
— - 454. schrei zu: jodute s. h. schrei: zu jodute.
— - 455, 2. v. u. wan s. h. wie.
— - - - v. u. Johan s. h. Jochim.

u. s. w.

gen in der Schreibung. Wer im Dritten Buche den reinen Kantzow zu haben vermeinte, würde sehr irren. S. 92 z. B. ist die Ordnung, in welcher die 7 Sacramente aufgeführt werden, nicht aus Kantzow, sondern aus der Pomerania, welche die ursprüngliche Reihefolge des Kantzow und des Anonymus *) verlassen hat, augenscheinlich weil sie ihr zu katholisch war. Denn bei den letztgenannten folgen die Sacramente also auf einander: Taufe, Firmung, Oelung, Sacrament des Altars, Buße, Ehestand, Weihung. Kosegarten, hier das schlechtere Theil erwählend, folgt dem Verfasser der Pom., der als strenger Protestant die Zeiten des alten Glaubens noch mehr entstellt als Kantzow. Ferner, der Artikel von der Taufe ist, wie er S. 92 steht, aus der Pomerania entlehnt, die Buße desgleichen, das Sacrament des Altars dagegen aus Kantzow (Cod. Schw.), die Firmung aus beiden zusammengesetzt, die Oelung anfangs aus der Pomerania, im zweiten Absatze aus beiden, die Weihung und der Ehestand aus der Pom., nur daß Kosegarten selbst hinzugesetzt hat: zum sechsten, zum siepten." Auf ähnliche Weise lesen wir an anderen Stellen dieses Buches die Pomerania wörtlich oder abgekürzt **). Alle solche Stellen aber anzuzeigen, würde nicht wohl ausführbar sein, da deren in der Kosegartenschen Ausgabe unzählige sind, und die Mischung der Texte in ihnen zu innig ist. Denn um unter hunderten nur Eine Stelle zu berühren, so wechseln Kos. 2, 241 ***) in Fünf zusammenhangenden Kommatis fünfmal Kantzow und Pomerania. Im Geiste des Herausgebers flossen beide Werke und beiderlei Styl in Eins zusammen, und erscheinen nun als Eine und zwar eine nicht mehr auflösbare Masse dem Leser. Doch wollen wir fortfahren in der allgemeinen Durchsicht der fraglichen Ausgabe.

Im Vierten Buche hat Koseg. aus der Pom. nur we-

*) Anon. ed Jasche p. 301. **) z. B. Kos. 1, 109 „undrichteten auch eine Schule auff für die jugendt" steht weder in Kantzow, noch in dessen Quelle, dem Anonymus. ***) „bis das sie wiederkhomen — medicum angenhomen."

nig aufgenommen, — z. B. S. 137 die Stelle von Sibrandt —; weit mehr im Fünften, doch abgekürzt und im Styl geändert; desgleichen viel im Sechsten, wiewohl mancherlei Gutes aus der Pom. dahinten geblieben ist; S. 234 bis 36 „zu Christen machen" lesen wir die lautere Pomerania. Im Siebenten Buche wechseln reichlich Kantzow, der hier im Cod. Schw. eine Masse unverbundener kürzerer Sätze darbietet, und die vollendetere Pom., aus welcher letzteren u. a. die ganze Stelle Kos. 1, S. 327—33 (aber von wegen — Bier gegeben), entnommen ist. Das Achte Buch zeigt viel Pomerania, z. B. die ganze Stelle S. 380 über Ulrich von Dewitz, ferner 409—13 den Aufruhr zu Anclam. Desgl. 427. 429 u. s. w., 442—47 ist massenweise gemischt. So fährt auch der Zweite Band der Kos. Pom. fort mit der überreichlichen Einmischung und Einschmelzung jener spätern Arbeit in den ächten Kantzow. Ganze Massen der hdschr. Pom. liegen zu Tage. Pomerania sind: S. 59—64 unten, S. 132—33; 253—57, 265—67, 269, 291—93, 317—19, 365—73, 388 Georg's Begräbniß u. s. w.

Ein beträchtlicher Theil also der Stellen des Kantzow, die dem Leser der Koseg. Ausgabe als die lebendigsten, kräftigsten uud glänzendsten sich werden eingeprägt haben, und namentlich ein Theil der eingemischten anziehenden Sagen, Anecdoten und Charakteristiken, ist unächt, d. h. ist nicht aus Kantzow's alten Handschriften, wo oft nichts davon, oft nur eine geringe Nachricht oder eine kurze Erzählung steht, sondern aus jener namenlosen Pomerania entlehnt *).

*) Dahin gehören z. B. Koseg. 1, 333. von dem Poltergeist zu Loitz; 417 vom reichen Pantlitz zu Damgard; 427 Char. Bogisl. 6; 428 vom wahnsinnigen Zuhme; 439 von Cort Bonow, der vor Stralsund im Küraß tanzt, viel Pomerania; 450 von Wulf Lam; 2, 59. die lebendige Schilderung des Angriffes auf Pasewalk; 74 vom Kinde, das s. Bruder tödtet; 135 der Ueberfall Stettins, sehr gemischt; 152 Schilderung Erichs 2 in seiner Schönheit; Bogislav 10 Leben durchweg sehr gemischt; so dessen Jugendgeschichte 157 ff.; desgl.

Die aus der hdschr. Pomerania in den Kantzow eingefügten Stellen aber sind nicht nur in dessen Zusammenhang sachlich und sprachlich verschmolzen, mit möglichster Tilgung der Fugen, sondern auch in der Orthographie dem Schwarzischen Kantzow gleich gemacht worden*), dessen Schreibung jedoch, wie wir oben gesehen, selbst aller sicheren Norm entbehrte. So hat denn die weit spätere Pom. hier ein ganz fremdes Gewand angelegt, das freilich bei näherer Besichtigung unhaltbar, geflickt und gestückt erscheint. Dabei ist allerdings der Zweck erreicht worden, dem Ganzen eine möglichst gleichförmige Gestalt zu geben. Nur im Vierzehnten Buche, von da an, wo der Text wegen Zerstörung des Kantzowischen Exemplares rein aus der wahrscheinlich gleichlautenden Pomerania entlehnt ist**), beginnt der Herausgeber hie und da der abweichenden und schleppenden Orthographie der letzteren zu folgen, und schreibt: zue, due u. s. w. (439. 444), der bisherigen Weise nicht entsprechend.

Die Folgen einer solchen Mischung zweier Texte sind mehrfach und bedeutend. Zunächst entsteht die allgemeinste und vollkommenste Ungewißheit, was in dem Buche Kantzow, was Pomerania sei. Jede Erzählung, jeder einzelne Satz, jedes Wort und jeder Laut müssen erst in den beiderseitigen Handschriften verglichen werden, damit man wisse, woher sie stammen. Ferner ist, des äußerlich einförmigen Anstriches ungeachtet, das ganze Werk durch und durch ungleich und zwiespältig geworden. Dies wird der Leser gewahr, der,

---

190 Bog. in Zanow und Cöslin; 208 Hirschjagd; 216 Zerstörung des Molzanschen Schlosses; 223 Reise nach Jerusalem überall gemischt; 231 Ungewitter, meist Pom.; desgl. 236—40 Türkenkampf; 247 ff. Venedig; 253 ff. Rom; 265 Empfang Bog. durch seine Gemahlin und Kinder, rein Pom.; 277 Jürgen Kleist und der feurige Mann, aus der Pom., Cod. Schw. hat nur die feurige Kugel; 273 Hans Lange; 315 Char. der Schwester Bog.; 338 Char. des Bischofs Erasmus; 340 Bog. Zusammenkunft mit Luther; 358 Char. der Pfalzgräfin Amalia u. s. w.

*) Kos. I. XXI. ff. **) Kos. Pom. 2, 409. 473.

sich innig hineinlesend, den Eindrücken des Ganzen und seiner Theile sein reizbareres Gefühl in der Stille überläßt und dadurch am Ende aus der erwähnten Ungewißheit sich zu befreien und die Urheber der einzelnen Bestandtheile oftmals mit Sicherheit zu erkennen vermag. Wie sollte aber ein Werk Einheit und Gleichheit athmen können, wo bald der derbe Eiferer, bald der Glimpfliche spricht, bald der Frische und Körnige, bald der Weitschweifige und Matte, bald der Vierziger, bald, wie man glauben möchte, der Sechziger, bald der mit feinerem Schönheitssinne Begabte, bald der hausbackene Verstand des Praktikers; wo Ritter und Priester, Luther und Melanchthon, Anonymus und Andreas wechselnd als Eine Person sich vernehmen lassen? Denn bei längerem und vertrauterem Umgange mit dem Werke macht diese doppelstimmige Rede einen eben so komischen als kritisch anziehenden Eindruck. Eine reine Auffassung aber des ächten Kantzow aus dieſem Texte ist natürlich entweder unmöglich, oder das Ergebniß unsäglicher Mühe, die erst alle fremden Bestandtheile aussondern muß, um den Kern zu genießen. Eine Charakteristik des Schriftstellers also läßt sich aus der Kosegartenschen Ausgabe nicht fassen, noch entwerfen. Ueberhaupt wird hieraus erhellen, daß bei allen unbestrittenen Verdiensten die fragliche Ausgabe zu sprachlicher und streng literarischer Benutzung nicht genügend sei. Als ein besonderer Uebelstand erscheint hier der oben erwähnte, daß der Herausgeber sein Verfahren nicht deutlich genug beschrieben hat. Die einzige gleichsam verlorne Aeußerung, daß derselbe „auch mitunter nur mit einigen Worten (in Kantzow) vorläufig angedeutete Begebenheiten aus der Erzählung Niklas von Klemptzen's (d. i. aus der Pomerania) ergänzt habe", verleitet noch mehr, das Ganze für ächten Kantzow zu nehmen. So hat in solchem Glauben der Schreiber dieses anfangs, um das streitige Verhältniß des Kantzow zu dem sog. Klemptzen, d. i. zur hdschr. Pom., zu ermitteln, die Kosegartensche Ausgabe sorgfältig mit der ganzen Pomerania verglichen. Als er die mühsame Arbeit beendet hatte, erhielt er

den früher nicht zu erlangenden Cod. Schw., und gewahrte zu seiner Ueberraschung, wie wenig die Koseg. Ausgabe reiner Kantzow war, und wie dieselbe mit dem sog. Klemptzen zu vergleichen, zu gar keinem Resultate führen konnte. Er sah sich daher genöthigt, durch Vergleichung des Cod. Schw. mit der hdschr. Pom. die beendet geglaubte Arbeit mit großem Zeitverluste fortzusetzen und zu beenden.

Jene einmal erwählte Weise der Mischung ferner führte von selbst den Herausgeber auch zu eigenen Zusätzen, mit denen er jedoch äußerst sparsam umgegangen ist, und meist nur nothgedrungen zu denselben sich bequemt hat. Zunächst bestehen diese theils in einzelnen Wörtern, theils in Uebergängen; als, um ein Beispiel unter vielen anzuführen, Th. 2. S. 245, wo die Worte: „und sagen etliche, daß der vertriebene Jude, von dem wir bereits erzellet" — in der Handschrift nicht zu finden sind, und nur durch Verschmelzung beider Texte erzeugt scheinen. Ferner finden sich die Niederdeutschen Stellen, welche in der Kos. Ausgabe vorkommen, durchaus nicht immer in derselben Form, ja vielmehr Hochdeutsch in den betreffenden Handschriften; so daß jene Niederdeutsche Fassung großentheils von dem Herausgeber, welcher der neueren Landessprache mächtig war, herzurühren scheint, auch vielmals in ihrer Verschiedenheit von der alten Niederdeutschen Schriftsprache die Zeichen der Unächtheit an sich trägt *). Als Quelle der ächten älteren Niederdeut-

*) Vgl. z. B. die Niederdeutschen Stellen im 2ten Theile der Kos. Pom. S. 5. 64. 127. 153. 158. 166. 180 ff. 201. 351. 353. 392. 434. So schreibt Kantzow Fragm. 3, 522. Beilage: „dar slahn verteinhundert morde tho", und weiterhin: „dem slahn 1400 morde, de van eins andern gudern nicht dore wolleuen." Dagegen bildet Koseg. an dieser Stelle (2, 153) aus dem Hochdeutschen des Cod. Schw. und der hdschr. Pom.: „Da schla virtein hundert mord to"; und: „Den schla 1400 mord, de van eines annern gauth nich wol lewen mag." Die Verneuerung der Sprache, und zwar zum Theil nach der breiteren Mundart Pommerns, ist sichtbar.

schen Mundart also sind die Niederd. Stellen in der Koseg. Ausgabe nicht zu benutzen. — Endlich sind uns hie und da in dieser Ausgabe Stellen begegnet, welche wir Deutsch gar nicht, wohl aber Lateinisch in den Handschriften verzeichnet fanden, so daß wir in Ermangelung anderen Aufschlusses eine Uebersetzung des Herausgebers aus dem Latein in alterthümliches Deutsch annehmen zu müssen glauben *).

Daß nun bei einer so durchgreifenden Bearbeitung beider Texte es hie und da ohne Verderbung des Inhaltes nicht werde abgegangen sein, läßt sich erwarten. Von einer solchen Stelle, welche die Sacramente aufzählt, haben wir schon oben gesprochen **). Der Doppelschluß des 13ten Buches bei Kosegarten (2, 386 und 394) erschien uns immer anstößig und verwirrend. Die Handschrift (Cod. Schw.) ist daran nicht Schuld. Sie hat nur Eine Schlußformel, und nachträglich die Geschichte von den Räubern. Sie zeigt, daß Kosegartens vorletzter Satz: „Auf den Herbst" aus der Pomerania entlehnt, und daß der letzte Satz: „Also ist Hertzog", dessen Also und Amen dem Herausgeber gehören, aus einer ganz anderen Stelle hierher versetzt ist, nämlich aus Cod. Schw. 375, Kos. 389, wo er vor den Worten stehend: „und hiemit wollen wir beschlossen haben", mit denselben einen gemeinsamen und ganz passenden Schluß bildet. Wahrscheinlich der Wunsch, einen vollkommneren und feierlicheren Schluß zu erzeugen, als die Handschrift hat, veranlaßten den Herausgeber zu der, wie sie vorliegt, verwirrenden Umstellung. — In der etwas dunkelen Sache des Grafen von Gützkow ***), sagt Kantzow (Cod. Schw.):

---

*) Dahin gehören 2, 130 (Cod. Schw. 268), wie der Bischof von Cammin überfallen; 196 (Cod. Schw. 304), wie Marinus Diener erstochen worden; 199 (Cod. Schw. 306), wie Bauemann entkommen; 405 „und trachten stets nach neuen Dingen" u. s. w. **) S. 138. ***) Koseg. 1, 372. Ktz. Fragm. 3, 387. Schwarz Hist. d. Grfsch. Gützkow. Koseg. P. u. R. Gesch. Denkm. 202. 245 scheint Alles aufzuhellen.

Der Graf stritt einmal (1351) wider, einmal (1357) für Pommern; die hdschr. Pom. sagt: Er stritt einmal (1351) wider Pommern; beide also stimmen darin überein, daß Er einmal wider Pommern gestritten habe. Kosegarten's Pomerania hingegen stellt es durch ihren Zusatz: „Etliche aber schreiben" (373), und durch Mischung der Texte als überhaupt ungewiß dar, ob der Graf für oder wider Pommern gestritten. — Ein anderes Beispiel begegnet uns Kos. 2, 392 f. Kantzow Fragm. 1, 184. 3, 393 Cod. Schw. 186 läßt das Deutsche und das Lateinische Epitaphium Barnims 3 ohne alle Zwischenrede auf einander folgen. Bugenhagen: Pom. 157 bemerkt vor dem Lateinischen: epitaphium, ab Joh. de Osten, claro quidem sanguine sed literis clariore, amico nostro, forte repertum nobisque missum. Die hdschr. Pomerania, vielleicht näher unterrichtet, vielleicht irrend, nennet dasselbe ein Epitaphium, das Joh. v. d. Osten „selbst gemacht", und theilt es mit, damit man daraus Osten's „treffentliches ingenium" ersehen möge. Der Herausgeber unserer Pomerania nimmt die Stelle der hdschr. Pomerania ganz in den Text auf, verschmilzt dieselbe jedoch mit Bugenhagen's abweichendem Berichte, und setzt deshalb statt selbst gemacht: „aufgefunden", statt treffliches ingenium: „trefflicher Fleis", so daß nun die ganze Stelle verderbt ist, da nicht erhellet, wie aus diesem Epitaphio, das Osten nur gefunden, dessen trefflicher Fleiß zu erkennen sei. Uebrigens scheint dies Lat. Epitaphium zum Theil nur Uebersetzung des Deutschen zu sein. — Ferner: Kos. 2, 39. ist der Zug des Marggrafen auf Vierraden aus Cod. Schw. 229 entlehnt, wo die Erzählung, jedoch abweichend, also beginnet: „Hertzog Casemyr von Stettin hette auch noch ummer zu krieg mit den Marggrafen, vnd tette jme viel schadens. Darum zog Marggraff Friederich vor Vierraden vnd wolte das gewinnen. So was aber ꝛc." Am Rande steht, wahrscheinlich von Schwarzen's Hand: „Von dieser Sache thut Klempzen gar keine Erwehnung." Daher hat der Herausgeber Gelegenheit genommen, die obige Erzählung mit

eigenen Worten also einzuleiten und umzubilden: „Und sagen etliche, — wiewol ich des keine sichere Nachrichtunge habe, auch kawm glaube, — das um diese Zeit der marggraff vor Vierraden gezogen und das gewinnen wollen.“ Sehr gewagt, und wie es scheint unrichtig; denn auch in den Lübeckischen Chroniken (Grautoff 2, 539) berichten die Auszüge aus dem Rufus, der zu Anfang des 15ten Jahrh. gelebt haben soll (Ebend. 1, XXVII), gleichfalls den unglücklichen Zug des Marggrafen gegen Vierraden. — So sendet endlich der Kaiser zur Abholung des ihm geschenkten Hengstes mit Bogislav 10, wie Cod. Schw. erzählt, seinen eigenen Diener, oder der hdschr. Hoch- und Niederd. Pomerania zufolge, einen Edelmann und einen Stallknecht, nach Koseg. 2, 262 aber nur seinen eigenen Stallknecht. Als nun späterhin (267) der Herzog selbst das Pferd dem Diener (Cod. Schw. und Pom.) zeigen will, setzt der Herausgeber statt dessen wieder den Stallknecht, wodurch ein unwahrscheinliches und nicht würdiges Verhältniß hervorgerufen wird.

Noch sei bemerkt, daß gleichfalls die Mischung der Texte daran Schuld ist, wenn in der Kos. Ausgabe hie und da dieselbe Sache zweimal erscheint. So wendet 2, 364 der Zesener seinen Kahn, wie ein Pferd (nach Cod. Schw.), und bald darauf noch einmal wie einen Gaul (nach der Pom.). So nachdem Herzog Casimir's Tod an einer unglücklichen Krankheit lange zuvor erwähnt worden (2, 285 nach Cod. Schw.), wird derselbe späterhin (311) aus der Pomerania noch einmal wiederholt. Die Doppelstelle 2, 211 aber beruhet auf einem Versehen der handschr. Pomerania.

Was die in der Vorrede der Kosegartenschen Ausgabe enthaltenen Irrthümer betrifft, so werden dieselben an verschiedenen Stellen dieser Abhandlung, so weit unsere Kenntniß reichte, Berichtigung gefunden haben.

Auch das Glossar jener Ausgabe nöthiget bei genauerer Betrachtung zu manchen wichtigen Ausstellungen. Denn abgesehen davon, daß in demselben Kantzow's Sprache und die

spätere der handschr. Pomerania durchweg gemischt, und die Niederdeutschen Wörter von den Hochdeutschen nicht geschieden erscheinen; so hat dasselbe theils des Unverständlichen, des Lehrreichen, des Anziehenden viel unberührt gelassen, theils verstümmelte oder überhaupt nie vorhanden gewesene Wörter als ächt und gültig aufgenommen, theils die wirklich gültigen mehrfach nicht richtig erklärt. Einen Vorwurf wollen wir dem Herausgeber so wenig daraus machen, als aus manchem Anderen, das wir bisher berührt, da aus Allem genugsam erhellet, wie derselbe durchweg mehr dem Inhalt als der Form seine Aufmerksamkeit gewidmet hat. Da jedoch das Studium der älteren Deutschen Sprache jetzt von vielen gepflegt wird, schien es nicht undienlich, eine, wenn gleich nicht vollständige Reihe von Berichtigungen des erwähnten Glossars, so weit unsere Mittel reichen, in Folgendem vorzulegen; wobei wir die Wörter, so weit sie unverdächtig waren, aus dem Kosegartenschen Texte genommen haben, wie derselbe im Drucke den ächten Kantzow und die handschriftliche Pomerania gemischt enthält. Die Fülle des alterthümlichen Sprachschatzes, der in Kantzow und zum Theil in der Pomerania liegt, und die Mischung des Hoch- und Niederdeutschen mag aus diesen Proben erhellen, vor Allem aber, wie wünschenswerth in sprachlicher Hinsicht es sei, daß auch der Hochdeutsche Kantzow in seiner Reinheit aus dem 3ten Bande der Fragm. zum Drucke befördert, oder sein Sprachschatz wenigstens in einem Glossare dargelegt werde.

Wörter zuvörderst, die aus dem Kosegartenschen Glossar ganz getilgt werden müssen, sind *): bemutzen, erwahr, fherete, gehoſſet, geſtoltz, ſtutzelze als bloße Erzeugnisse von Schreibfehlern aus: bemühen, unwahr, fhurete (d. i. führete), gehesset, gestolth, und „Stutz" (ein Becher), verschmolzen mit dem darauf folgenden Vornamen: Tetze. S. die Kantzowischen Hdschr. und die Pomerania, für das letzte Wort namentlich Cod. Schw. 156,

*) Vergl. oben S. 133 ff. Anm.

Pom. Ldschft. gegen Pom. Greifsw. 268, aus welcher dieser Fehler sich herschreibt. Aehnliche Verderbungen sind wahrscheinlich: bebubbet, marsch aus Marschalk, jleß aus Iltis u. a. Langesther ist verstümmelt aus dar vmblangesther, d. i. dort ringsumher. Salhund und gel sind ohne Noth Neu-Niederd. gemacht aus den Hochdeutschen Formen der Handschriften: Selhund, gelb. Auch jsen, gauth u. a. Wörter gehören dem neuen an sich richtigen, doch nicht alt schriftmäßigen Plattdeutsch des Herausgebers u. s. w.

Wörter des Textes der Kosegartenschen Ausgabe, welche in deren Glossar theils übergangen, theils nicht richtig oder nicht genügend erklärt worden sind.

Der Stern bezeichnet die im Koseg. Glossar vorkommenden Wörter. Die Abkürzungen der Citate sind die unten S. 327 ff. angegebenen; vgl. oben S. 12. Gl. bedeutet das Niederd. Glossar dieser Ausgabe.

Abgedrungen, 1, 442. weggedrängt.

ablager geben 2, 186. bewirthen Fr.

ablegen, mit Schiffen 1, 206, vom Ufer abstoßen, in die See gehen.

ableuffig, 2, 419. entlaufen. Partie.

abscheid, 2, 190. Bescheid.

(* abschenk?) 2, 131. Die Codd. d. Pom. lesen: affschnede, Abschnitt d. i. Antheil? S. Br. Snede. Fr. Ad. Gl. Affschnede.

anblick, unglückseliger. 2, 52. Vorzeichen. „Omen" 2, 45. übersetzt die hdschr. Pom.: „bösser Anblick."

anfallen, 2, 224 sich an jemanden wenden, einem etwas anmuthen.

anfertigen, 1, 457. angehen, ansprechen mit Recht. Fr.: fertig.

angeben, ließen sich, 2, 21. anmelden.

angehen, 2, 235. anbrennen, Feuer fangen.

anheim, 2, 291. nach Hause.

anreg, 2, 411. Anregung

anzwacken, — ein Land. 1, 61. antasten, anfallen. Gl. zwakken.

aufblasen, ohne Object, 2, 235. zum Aufbruch blasen.

aufhengen, 2, 194. aufhürden.

aufkühlen, 2, 209. den Ohnmächtigen durch kühles Wasser wieder zu sich bringen. Gl. upkulen.

unter Augen kommen, ziehen. 2, 135. 253. entgegen. S. Stralf. Chron. 68. 70. Gl. oge.

ausbeuten, und parten. 2, 27. Die Beute ausgeben antheilweise. Ad. Ausbeute.

ausquitiren lassen 2, 228. (S. unten 302.) in der Zeche frei

halten. Dt: utqwiten. Stralf. Chron. 63. „vnd entfriedenn em mitt wine vnd behre mit denn ſinenn quitt vnd fri vth der herberge.“ Koſ. 2, 375.

ausreiten, 2, 370. erklärt der Text ſelbſt: „Durch ſchwarze Kunſt wohin ſchweben.“

ausrichten, 2, 264. bewirthen

auswarten, 2, 292. ausdauernd abwarten.

auswerfen, 2, 213. fallen laſſen, erwähnen.

Bearbeiten, ſich. 2, 160. ſich bemühen.

bedenken einen mit der That, 2, 320. in Verdacht haben wegen der That.

bedrengklich ſein irgendwo. 2, 40. bedrängt, beengt.

behalbetſein, zwiſchen d. Stat. u. d. Pomern. 1, 189. in der Mitte ſein. Gl. Halben.

beiderſeits, oder — tz Adj. beide, beide Parteien: handelten mit beiderſeitz 2, 165; krigſſolck v. beiderſeitz 2, 166. der Marggr. u. der Hertzogen beiderſeitz Freunde. 2, 378. Gl.

beliebung, 2, 420. Beſchluß einer Stadt, einer Zunft — ſog. Willkühr. Fr. Hlt.

belubbet (So iſt wahrſch. zu leſen ſ. bebubbet, 2, 233; denn Pom. N. d. hat: belübte, Hd. belübbete, belopte, belegte, bebubete)? Zuſhgd. mit lubben, verſchneiden? R. V. Br. oder mit dem holl. lub, lob Handkrauſe ꝛc, oder mit d. Dän. lbb Rohr? Jedenfalls ſcheinen boshaft zugerichtete Pfeile gemeint.

bemannen, ſich, 2, 211. ſich ermannen.

benhemen, 2, 327. berauben Gl. annhemen.

bernen, barnen, 2, 329. brennen, daher Bernſtein, Barnſtein, d. i. Brennſtein, ſonſt auch genannt: Ag — Aug — Acht — Aid — Eit — ſtein (S. Fr. und Wigal. Achtſtein); Ammer; d. i. Ambra (Lappenb. u. Murm); lapides (Dreger Cod. dipl. 398.)

beſcheid, 2, 280. Bedingung.

beſchreyen, Partic. 2, 189. beſprochen, berühmt.

beſchwiemen, 2, 209. ohnmächtig werden. Gl.

beſpeiſen, Städte, Schiffe 1, 135. 2, 180. verproviantiren.

beſpreiten, 1, 301. durch Ausbreiten bedecken.

beſtehen, 2, 279. anfallen, angreifen. Wigal. Ktz. Fragm. 3, 625. (Koſ. 2, 351.) „en ſcholden dre ſbuen düvel darum beſtan.“

betagen, die Gefangenen 2, 69. entlaſſen unter gewiſſen Bedingungen. 2, 77. Hlt.

beutler, 2, 428. Beutelmacher. (Handſchuhmacher.) Fr.

beweichen, die Feinde mit guttat — 1, 401: erweichen. Das Gegenth.: „mit Gewalt brechen.“

bewog, 1, 156. regte auf; bewug ſich 2, 347. wurde aufgeregt; bewogen, 2, 103. 201. erzürnt. Gl.

*bey, 1, durch, 2, 238. 249. 259. 262. 2, an: 2, 314. bei der ganzen Oſtſehe; 1, 415. unredlich bei der ſtat gehandelt.

beyhank, von Freunden 1, ... Anhang.

beyvflichter, 2, 81. Beiſtimmende, Genoſſen, Gehülfen.

beywort, 2, 111. ein Wort, das man ſich angewöhnt hat, und überall der Rede einmiſcht.

biſter, 2, 393.: ins biſter, d. i. in die Irre, Biſterniß gerathen; verbiſtern. Gl.

*bleſe, 2, 349. Glatze holl. bles. (nicht: weißes Haar, wie bei Pferden.)

bodden, der 2, 461. Bay, Bucht, Buſen. S. Wyk.

„es brawet, hier gut Bier“, 2, 461. d. i. wird gebrauet.

ſich brechen, — aus der Mutter Beſchwerung. 2, 161. ſich be-

freien aus der Bedrückung d. M. (von Bogisl. 10.)

*bültzen, Plur. 2, 95. od. Bülten — Ad. Bühel, — sind die festeren Erd- und Wurzelballen, die aus manchen Brüchen zahlreich hervorragen und dieselben gangbar machen. Ref. 28.

bünden: „uns ergrimmete aus den bünden sehr 2, 80. ausbündig.

Chimmeken, 1, 333. Deminu von Joachim; häufig Name v. Haus- und Hülfsgeistern.

Dampf, 2, 284. Ausdünstung — eines frischgekalkten Zimmers; 2, 233. „teten den Christen großen Drangk u. Dampf d. i. Beengstigung, Qual. S. Fr., wo Dampf auch Engbrüstigkeit.

dampfig, 2, 237. „heisch (heiser) und dampfig, daß sie weder stimme oder odem hatten; d. i. engbrüstig, athemlos. Fr.

demmen, 2, 406 (gestemmet und gedemmet. Stralf. Chron. 80. schloment, doment) prassen. S. Fr. Dampf, dämpfen d. i. heluari, commissari. S. slomen.

dewerpar, 1, 153. tewrpar 2, 252. theuer, kostbar.

dracht, die, 1, 216. „das Land zur Dr. bringen", d. i. das Tragen, Fruchttragen.

dragge, 2, 232. ein Haken, mit dem man etwas ergreift und an sich zieht. Engl. drag. Br. 5, 353. trecken. Hier Enterhaken. Dreizackiger Haken, Drei-Anker. Rch. 409. S. Ad. tragen. Gl. dragen.

dünn: „dünne Zuversicht und Freundschafft 2, 384. d. i. gering. Stralf. Chr. 115: „wi stann gar dünne mit dem Rade" d. i. wir stehen uns schlecht mit der Rathe. S. schmal.

Ehrlich, 2, 411. ehrbar.

einhaber, Inhaber 2, 185.

einhalten, 2, 77., 329. zur bestimmten Zeit sich einstellen.

einheischen, 2, 329. vor Gericht fordern. Hlt.

einlich gebaut, 1, 262. d. i. gleichmäßig, v. e. Stadt.

einsteils, sagten, 2, 194. einige; 237. 264. zum Theil.

einwachsen, 2, 390. einreißen, einwurzeln, sich einnisten. Von der Räuberei.

entbarmung, 2, 156. Erbarmen.

entfreihung, 1, 419. Befreiung.

enthelffen, 1, 157. Hülfe entziehen. Gegens. helfen 156.

entsehen sich, 1, 326. sich scheuen (schämen), 2, 324. sich nicht entsehen, d. i. sich nicht entblöden, scheuen.

entsetzen, sich mit dem schilde. 2, 234. sich frei machen, die Feinde abtreiben. 1, 326.

enwahr, werden, 2, 110. u. oft: gewahr werden; „erwahr" 2, 198. ist Fehler des Cod. Schw. S. Kz. Fragm. 3, 546. Gl.

ergretten, 2, 49. 287. erzürnen, erbittern. Dt. gretten.

erheben, sich jemandes 2, 81. sich wider jemanden erheben. Fr. Gl.

erlegen, 1, 28. besiegen. „Derselbig erlegte Attilam."

erlewben, 2, 351. verabschieden. Gl. verlauen.

erpreitung, 1, 75. Verbreitung.

erschatzen, 2, 324. in den Schatz schaffen, — fließen machen.

erschnauben, 2, 391. wittern, gewahr werden. S. verwittern. Gl. erschnof.

erschwichtigen, „die Schrei- und Kratzer" 2, 291. beschwichtigen.

*erstehen, Gefahr, 2, 244. bestehen.

erstummen, 1, 16. verstummen.

ertze, 2, 306. Mineralien überhaupt, z. B. Salz.

erwegen, den Pöbel gegen die Obrigkeit. 1, 409. erregen, aufregen. Gl. beweginge.

*erzewgen, fertigen lassen, ra-

schaffen. 1, 122. „mit geld und kosten"; 1, 362. „bei zeiten"; 2, 54. „eine goldene Gans"; 2, 99. „Bücher" Gl. tugen.

erziehen — die Falken ire jungen — 2, 426. auffüttern, aufziehen. 2, 421. v. Pferden.

etwan, 1, 423. vielleicht.

*etwar, 2, 111. (Cod. Schw. 267., und aus ihm Koseg. falsch etwer. K. Fragm. 3, 498. etwar) S. Tristan „etes war" d. i. irgend wohin.

etwer, 1, 195. aus Cod. Schw. 114. So auch K. Fragm. 3, 275. scheint: etwa, vielleicht.

Famat geben, 1, 327. Dän. gehen, um Essen zu empfangen, zu fassen (faae mad.)

federn, einen Pfeil, 2, 323. mit Federn versehen, fiedern (Fr.) d. i. bereiten.

*feiren, 1, 156. Ehre erweisen, Fehler schonen. S. Gl. firen.

fhurspiesse der Knechte brennen oben von elektrischem Feuer. 2, 279. d. i. wahrsch. Vorspieß, Spitze, mit welcher vorn der Speer beschlagen ist. So lehrt der Zushang. Vgl. Koseg. 2, 178. furrat 1, 243. für Stettin 2, 549. vurteil. So Val. v. Eickstet. 1555 Fuhrgeben st. Vorgeben. So Dt.: Vorspan; Wigal: Furspan S. unten Span. Daß für und vor bis ins 17. Jahrh. verwechselt, s. Fr.

*flechten, „mannigerlei Ursachen", 2, 41. erkünsteln, ersinnen, vorgeben.

fobben, 2, 370. Engl. to fob. Hd. foppen, Reineke V. fokken. necken.

folgig, 2, 443. folgsam.

forchtsamheit, 1, 121. Furchtsamkeit.

freyhes, 2, 170. Freies, d. i. Einkommen, damit m. frei schalten kann; disponibel; im Gegens. des Einkommens, das „verpfändet, verrückt, verkrieget, versetzt, verbracht, untergeschlagen" ist. 185. F. 169.

*(Frisch), 2, 389. 44. Frischer Gaul. Ob falsch od. zsgezogen? Kantzow Fragm. 3, 644. schreibt: Frisischer. Kos 2, 281. „Freischer Gawl", aus Pom. Grfsw. ob falsch? Vgl. Lüb. Chron. 1, 288. „dat lant to vresch, — der vresen." Kos. 1, 466. Friesen, Frießlant.

from, 2, 404. rechtschaffen, ehrliebend. Gegens. „der der Ehre nichts achtet"

fromichheit, 2, 194. Güte, Milde, die die Strafe erläßt. Gl. frumicheit.

fuge, 2, 136. „so es fuge hatte", d. i. so es sich fügen wollte, thunlich wäre, anginge. 1, 341. „sich in die Fuge geben" sich fügen, fügsam sein.

fügen (ohne: sich), 1, 337. sich fügen, nachgeben.

futterung, 2, 60. das Fouragiren, Einholen des Futters.

*Gansar, der, 2, 423. K. Fragm. 3, 656. hat gansarn. Cod. Schw. einmal: gansarnt. Niedd. goosaar, d. i. Gänseadler.

gedemmer, 2, 371. Geplauder. Hom. Dt. dämmern.

gedey, 2, 441. Gedeihen. Fragm. 3, 679.

gefehr, einem sein, 2, 32. 42. feindlich gesinnt sein, hassen. Gl. gefher.

gehör haben, 2, 223. 359. Ansehen, Gewalt, so daß einem gehorcht wird.

gelegenheit, der Gassen, der Stadt, der Pomern. 1, 51. 232. 2, 395. Lage. S. Einl.

gelücken, 2, 272. glücken lassen, gedeihen lassen, segnen. „unser her got gelückte al sein thund."

gemeinheit, 2, 290. Gemeinde, Bürgerschaft.

gemeinlich, 2, 105. insgesamt. Gl.

ein gemüt ergreiffen, 2, 210. Muth fassen. Gl. gemote.

geneſſen ſich — vor einem wüthenden Hirſche: ſich retten, ſ. Leben retten. Fr. Triſt. Wigal.

genge, mark ſilbers, 2, 310. gäng und gebe, gangbar. Dt: „gankgewe münte."

geruchen, ſeines amtes, 2, 109. ger. der Kranken, 1, 235. warten, ſorgen, pflegen. Gl. geroket.

geſchwörm, 2, 345. geſchwarm (ă) N. d. Pom. 255. Schwarm, Geſinde.

geſperte, das, Cod. Schw. 295. Koſ. 2, 181. Thurmſpitze, Sparrwerk derſelben. Gl.

geſtehen, 2, 84, 167, 292. koſten.

geſtrenge, — läuft der Strom, 2, 431. ſcharf, ſtark, heftig.

geſyndichen, das, 2, 170. Hofgeſinde, das hier auf Raub ausgeht, 2, 326. von Raubrittern; wie Geſindlein, Geſindel Gl.

gewinner, 1, 195. Sieger im Kriege.

gewünſchet, 2, 152. „e. gewünſchter Menſch von Angeſichte", d. i. ſo ſchön man ihn wünſchen kann. S. Wigal. Wunſch.

(gleibfrig), wahrſch. falſche Form aus Cod. Schw. Koſ. 2, 429. „e. Fiſch, gleibfrig v. Fleiſch." Kantzow Fragm. 3. ſchreibt: glipperig, Pom. Ld. glipferig. Heutige Volksſpr. glibberig, d. i. ſchlüpfrig, glatt.

gleichfalls handeln, 2, 194. (Cod. Schw. 289.) gleicherweiſe.

*grafen, 1, 172. ſich verbreiten, vom Feuer; 2, 87, v. Menſchen, umherſchwärmen; 1, 302. 321. in ein Land eindringen, einbrechen. Erinnert gleichmäßig an Gras und an grassari. S. wuchern.

Hagelſteine, 1, 438. Hagelballen.

handeler, 2, 69. Unterhändler Vermittler. Gl. handel.

handlen, 2, 422. behandeln, hantiren, lenken.

hauſen, 2, 305, ins Haus aufnehmen, beherbergen. Gl. huſen.

hemmen, Bürger und Güter, 1, 238. anhalten, in Beſchlag nehmen.

*heſſen, N.d. nicht hoſſen, allenfalls höſſen, iſt: hetzen. S. Fr. Heſſehunde. 1, 23. aus Saxo Gr. Klotz S. 240: optimates, — tibias loris trajectos —, immanium taurorum ungulis alligatos, molossisque incessentibus raptim in coenum voraginesque pertractos —, consumsit. Kantzow Fragm. 1, 19. und alle ere auerſten heſſen und uphengen (S. Saxo vorher) liet. K. Fragm. 3, 48: etliche lies er heſſen. S. unten S. 10. u. Gl. — Cod. Schw. 12: „gehoſſet (nescio an non gekôpfet.") Daraus in Koſ. Text u. Gloſſar: gehoſſet, welches kein Wort iſt. Heſſen könnte man auch erklären: die Heſſen, Sehnen am Hacken (Br.) durchſtechen, — tibias loris trajectos — doch fehlen uns Beiſpiele dieſes Verbi.

heuſer und heger, 2, 188. die den Straßenräuber beherbergen und hegen.

hoffen, der, 1, 272. 2, 162. die Hoffnung. Gl. hopen.

hulde haben jemandes, 2, 171. Freundſchaft haben mit jem. Fr.: Huldſchaft, Alliance.

Jngang, 2, 330. Anfang, Anlaß.
irren, 2, 169. irre machen.
Je, 2, 237. hat je wiſſen wollen, d. i. durchaus.
jo, je, 2, 40. 45: „ſo er jo noch kriegen ſollte"; 224: „ſo er je des ſynnes were", d. i. doch, ja.

Kappe, 2, 370. Mantel. S. 372.

wechseln beide Ausdrücke. Gegensatz ist: Unterrock. 370.

kawffenschaft, kawffmannshandel, 2, 396. 446. Kaufhandel, Handel.

kawffstat, 2, 40 Handelsstadt.

keller, 2, 227. Kellner.

sich klagen an seine Lantgüter, 2, 82. d. i. s. L. durch gerichtliche Klage einfordern. Hlt. klagen nach, zu u. s. w.

klar, 1, 360. „u. weren nhu alle sachen klar", fertig, geordnet.

kol über bol ging's, 2, 355. darunter und darüber. S. Dt. bool.

kragen, 2, 180. Hals. Stralf. Chron. 229.

kratzer, „Schreier u. Kratzer", 2, 291. Dähnert: ungestüme Polterer (Unruhstifter?)

kunde, 1) „aus aller Kunde sein", 1, 411. d. i. ohne Bekanntschaft im fremden Lande. 2) „sie haben ire kunde, daran m. sihet, wer der hie und die sie sei." Fragm. 3. d. i. Kennzeichen, hier Geschlechtszeichen.

kuntschaft mit e. haben 1, 425. Bekanntschaft. Gl. khuntschop.

* „kükensöhne, wie die Pomern sagen" 1, 64. d. i. Sühne für ein getödtetes Küken oder Küchlein, also geringfügige Sühne. Kantzow selbst erklärt das Wort Fragm. 3, 117. am Rande also: „Küken, das ist ein hünlein, und vor ein hünlein gibt man kein grosse sohne."

Lance 1, 454. fünf Reiter.

* laszken 2, 314. Pom. Ad. A. lastcken Pom. N.d. latsthken, Dt.: Wieselfelle. Lappenb. 89: lasten, aus dem Russischen lásiza, Wiesel. Daher Kos. 1, 105. Latzken Cortze d. i. Pelzkorset; e. Uebersetzung der Worte in Anonymi vita s. Ott. p. 313: griseae pelliculae chlamydem pretiosam. — Die Stelle Kos. 2, 314. lautet in K. Fragm. 3, 603. vollständiger also: „Zobeln, mardern, lastken, Grawerk, Luchsse, Otter, Biber, Fuchsse, und ander tewrpar Felle." — (Lasche, holl. lasch. Nied. d. Laske, heißt auch Streif, Keil, Zwikkel bei Schneidern, Schuhmachern, Zimmerleuten.)

* lehmklut, 2, 367. ein Stück Lehm, Lehmball. Vgl. Schneeklut.

lernen, 1, 23, 121. d. i. lehren. Dagegen leren, 1, 251. d. i. lernen.

leuchten, 2, 440. leichten, lichten, entlasten. Von Schiffen.

licht, 2, 376. in den lichten Galgen. 1, 15. schreibt Kantzow selbst (Fr. 3, 37.): „in den leichten Galgen."

los werden, 1, 118: „wurd das herzogthum Stettin los", d. i. erledigt.

lungen, 2, 341. 354. Geschlinge von ausgeschlachteten Thieren. Ad.

Man, der, 2, 261. von e. Pferde. „reckte das Hawpt und den Man auf" d. i. die Mähne. Gl. (mile), 2, 281. Statt: „eine ballie (Kübel) vul Fische auffressen" (Pom.), liest Cod. Schw. „gantz milen vul." Sind dies etwa Mulden? Mulle, Molge, Mölge, d. i. Mulde. S. Br. 5, 368. Jedenfalls doch ein großes Gefäß, wenn sonst das Wort richtig.

mitleiden, 2, 210. Theilnahme. Der kranke Bog. 10. dankt dem Marggrafen für sein Mitleiden.

muss, 2, 291. 272. darf.

muten, 2, 433. ermuthigen, bestärken. Gl. moden.

Nacheile, 2, 191. Verfolgung.

nachlassen, 2, 461. auslassen, übergehen.

nachstehen, 2, 363, rückständig seyn.

nappen, 1, 365. (Cod. Schw. 179.) schnappen, erschnappen. S. Gl. ergnappen.

im negen beklimmet 2, 362. aus Cod. Schw. d. i. in der Nähe (Nege Dt.) bedrängt, beklemmet in der Klemme, vgl. 2, 288.

der nehe ste, 2, 416. der letzte.

nieslich, 2, 430. S. K. Fragm. 3; (nicht neeslich) scheint: genießbar.

nöttigen, 2, 421. Noth zufügen, bedrängen.

Obermann, 2, 456. Obmann, Schiedsrichter.

ort, 1, 228. Landschaft. Gl.

ostertag, 1, 438. Freudentag. Wigal. Iw. Hier Geburts-, Tauf- oder Namenstag? „Wein hat er nymmer getruncken on an seinen ostertag."

die ostern austeilen, 2, 266. Ostergeschenke.

Pilgramatiren, Cod. Schw. 327. pilgern. Gl.

pracht, Lärm, Geschrei. So wahrsch. 1, 334. 2, 369.

preis, „freien preis", 2, 343. Prise, Raub. Gl. fry.

Queit gehen der lande, 2, 1. quitt, verlustig.

querwindt, 1, 406. Wirbelwind. Frisch, Gl. Unwind.

quetschen, 2, 368. 371. zusammendrücken, stoßen, schlagen, mißhandeln.

Rawm, das, 2, 283. der Raum, Platz.

rechenschaft, 1, 332. vgl. 324. Rechnung, Berechnung. Die Pom. hat an dieser Stelle, „Register." Gl. rekenschop.

*rechtgand, 2, 433. Rechtsstrafe. Rechtgands ist d. Genitiv. Gl.

rechtfertigen, 2, 81. s. Gl.

rey, der, 2, 86. 101. „an den R. führen, in den R. kommen" Reihe, Reigen, Tanz, hier bildlich.

rhatslag unter der linde, 2, 219. Berathung.

rick, 2, 426. Stange.

ruffian, 2, 324. 25. Kuppler. Pom. N. d. treppendregher Pom. Ldsch. dreppendrager. Gl. roffian.

rumbl, 2, 458. Rummel, Rummelei. „Paschwalk ist e. großer Rumbl, d. i. ein geräumiger Ort voll schlechter Gebäude." So von alten Häusern ꝛc.

rust, 2, 399. Rost, ferrugo.

rüchtig, 1, 105. ruchtbar.

Sagent, das, 1, 124. Redensart, Sprüchwort.

im samenden, desgl. insampt — die Lehne behalten u. s. w., 1, 396. 280. d. i. insgesammt, gemeinschaftlich. Gl.

schanze, die, d. i. chance, Spiel, Handel, Sache, 2, 280. einem auf die Schanze sehen. Die Schanze versehen, 2, 136. d. i. die günstige Gelegenheit versäumen. Ad. Fr. Gl.

*schermen, 2, 368. schirmen, fechten. Trist.

schiessen an — 2, 352. sich erstrecken, gränzen. Fr.

schifflich, 2, 329. schiffbar.

schirm, der, 1, 171. ein Schutzdach von Schilden gebildet.

schlimlich — erzogen, 2, 188. d. i. gering, Gl. slim.

schmal, 2, 223. wie schmal der glawb der Märker ware, d. i. wie gering die Zuverlässigkeit — S. dünn.

schmehebuch, 2, 102. Schmähschrift.

schopen, 2, 429. aus der Pom. Scheeren der kleineren Krebse? Provinzialism? Cod. Schw.

*schowbank, 1, 451. — voll Silbers; also eine Schaubank, e. sog. Servante zur Ausstellung des Prunkgeräths.

*schütze, 2, 157. Schüler.

seelbat, 2, 406. erklärt d. Text selbst: „da sich die armen Leute baden, und man ihnen Bier und Brot giebt." S. Fr.

bei ſeite ſtoßen — Schiffsgut, 2, 315. unterſchlagen, veruntreuen.

*ſegelation, und kawffenſchaft 2, 396. 441. Schiffahrt und Handelung. 2, 457. 464. Mikrâl: „Segellatie, Segillatie, Sigillation". Dähnert: „Segelatsjn". Dän.: „sejlads".

ſehnen, ſich um etwas, 2, 67, d. i. nach etwas.

ſeick und ſchwach, 2, 46. ſiech.

ſettigen — von wegen der empter, 2, 214. zufriedenſtellen. Gl. ſedigen.

ſewt, 2, 429. Cod. Schw. und Fragm. 3.; ſcheint einerlei mit ſûdd, ſiedet. Dt.: ſeden, ſieden.

ſlagen, 2, 422. 423. 427. tödten. Nibelg.

*ſlaggen, 2, 318. vom Wetter: Windregen, Schneetreiben mit Näſſe, Schlackwetter, naß von unten und von oben. Fr.: ſchlackig.

ſonder, 2, 396. ausgenommen.

ſpan, 2, 263. Spange. Fr.

ſpreckel, 2, 424. Sprenkel, Sprengel u ſ. w., ein dünnes biegſames Reis.

*ſtaunen, 2, 116. (aus Pom. Greifsw. 437 u. Adel. A. Andere: ſtaumen, ſteumen). 1) ſtokken, ſtille ſtehen? Davon: erſtaunen? deſſen Simplex Friſch vermißt, und es von Stein ableitet. S. auch Adelg. 2) anſchwellen, ſteigen, emporſteigen, als Folge des Stockens; von Waſſer, Blut ꝛc. So in unſerer Stelle 2, 116. 3) auch cauſativ? ſtocken —, ſteigen machen? Bekannter iſt ſtauen. Rch. Br. Sch. Dt. Vpſtauen: Lüb. Chron. 1, 203. 2, 603. in einem dale dar ſtowede vp en beke. Ebend. 1, 57. 67. 75. 372. 374. Auch ſtaujen, Brem.; ſtauden cauſat. in Pommern; ſtauchen Hochd. Ad.

ſtrack, „ſtracke antwort", 1, 156. d. i. gerade, unumwunden, ſchnell; — ſtraff, ſteif, trotzig.

ſtracken, N.d., ſtreichen, ſtreicheln, 2, 152: „hat ſein Haar ſo lange gezwaget und geſtracket", d. i. gewaſchen und geſtrichen, gekämmet.

*ſtricke vull, 1, 165. geſtrichen voll. Gl.

ſtrich, 1, 342: „ſie ſind recht in die Striche gekommen", d. i. im Allg. in d. Gefahr. Hergenommen v. d. Jagd? v. Gewehr, Geſchütz?

ſtrope corda, 2, 102. v. d. Ital. strappa corda oder strappata, N.d., die Wippe, d. i. eine Strafe, bei welcher der Miſſethäter an den auf den Rücken gebundenen Händen einige Mal in die Höhe gezogen wurde, um plötzlich wieder herabzuſchießen. Rch. 340.

ſültze, die, 2, 441. Salzwerk, Salinen.

ſwerung, 2, 418. Beſchwerde, Laſt.

*Towen, 2, 77. zu warten zwingen, anhalten, feſtnehmen. Dt. tôwen. Stralſ. Chron.

tragen überein, 2, 423. übereinſtimmen. Lüb. Chron. 1, 33. dat paves unde keyſer wol overendrughen (ebend. 28 droghen). Gl. dragen. Br. 1, 237. averenn dragen.

treten auf — „auf den Zingſt getreten", 2, 180. an Land geben, von Schiffern.

trûbniſſ, 2, 252. Betrübniß.

tûrſtig, 2, 450. dreiſt, verwegen.

Ueber ende ſtehen, ſitzen, 2, 210. 425. richtauf, gradauf, ſteilauf.

überfallung, 2, 55. Ueberfall.

übergânck, 1, 413. vorübergehende Erſcheinung, gebraucht

v. Regen, Schmeren u. ſ. w., hier von Böſewichtern. Vgl. N.d. Dewergang, Huſch.

übergrebnus, 1, 130, 391. ff. Grabſchrift.

überpoltern, 1, 334. überlärmen, ſchreien, vgl. boldern, ſtolz und prächtig reden. Fr.

überſtechen, Ringe, 1, 357. an die Finger ſtecken.

ulk, 2, 297. „Dir ſol vlk beſtehen", ein Fluch; d. i. Dich ſoll der böſe Geiſt anfallen u. ſ. w. S. Ulks, ein Plagegeiſt Dt. S. oben beſtehen.

umbgriffen, 2, 458. umfangen, umgrenzt, „kleiner umbgriffen", d. i. kleiner an Umfang.

umbziehen, jemanden, 1, 16. jemanden bei Seite ziehen, um heimlich mit ihm zu ſprechen.

unabgeſagter Feind...., der, ohne den Frieden aufgekündigt zu haben, angreift.

unduldig, 2, 114. ungeduldig, unruhig; vom Volke.

ungelt, 2, 399. Abgabe. Hlt. Ad.

ungeſchaffen, 2, 399. mißgeſchaffen, ungeſtalt, häßlich. Vgl. wanſchaffen, Dän. vauskapt.

*von ungeſchicht, 1. 123. 2, 114. von ungefähr. Gl.

(ungezům), 1, 114. ſoll wahrſcheinlich heißen: ungezem (ſ. gezemen, gezeme. Fr. Triſt. Wigal), Unziemlichkeit.

unglaube, 1, 168. 421. Aberglaube, Abgötterei.

unlenklich, 2, 283. unlenkſam.

unpflicht, 2, 278. neue ungebührliche Auflage, Abgabe. Hlt. Gl.

*unrhat, 1, 196. Einbuße, Verluſt, Schaden, weil man die Sache nicht zu Rathe hält. Vergl. unräthlich, verſchwenderiſch. Ad.

unſcheuſſlich, 1, 397. „große unſch. Hörner" eines Urochſen. Lüb. Chron. 2, 704.: „in ſo groter unſchußlicher Galleyn" (Schiff). Eb. 705. „de Galleye is grot, dartho e. unſchußlich Beeſt anthoſehende". Alſo: ungeheuer, ſcheußlich, ſchrecklich.

unterhalten, 2, 40. im Zaume halten, unterdrücken. Gl.

unterſchleiff, 2, 305. d. i. Unterſchlauf (ſchlüpfen), verborgener Zufluchtsort, Herberge. Ad. Hlt. Fr. Gl.

unverſlag — ſchlag, 1, 303. 2, 138. „aber es war unverſchlag", d. i. nichts verſchlagend, fruchtend; verlorne Mühe. Gl. 1, 357. „wo es verſchlag wäre", d. i. wo es etwas vorſchlüge, fruchtete.

urkundt, 2, 459. Zeugniß, Beweis. „M. findet umb die ſtat fundamenta und urkundt, das d. ſtat ſeer groß geweſt."

urloge, 1, 192. unfried und urloge. 1, 210. krig und urloge. S. Gl. orlage.

Vaſt, ſehr. 2, 87. es hat uns nicht vaſt betroffen, d. i. nicht ſonderlich. Gl. vhaſt.

vehelich, 2, 188. (falſch: rhenlich) 2. 188. ſicher, geſchützt. Hlt. feilig. Gl. fehlich.

veheſchoß, 2, 415. Abgabe vom Vieh.

verantworten — Briefe 2, 88. überantworten. S. ebend. verreichen, für überreichen. Fr. S. verſchnellen, verſehen. Gl. verlatinge, verrieken.

verdacht ſein, 2, 289. bedacht ſein. Fr.

ſich verdemütigen, 1, 235. ſich demüthigen.

auf verdrieſſ geſchehen, 2, 33. d. i. zum Aerger, Tort, Poſſen, Schabernack.

vergehen, vom Stein im Waſſer, 1, 145. verſinken, verſchwinden.

vergiftnus, 2, 195. Vergebung, Verzeihung. 1, 119. der Kirche. Gl.

verkheren, 2, 76. 1, 196. ſcheint: verdenken, falſch auslegen.

verknicken die Wege, 2, 144. durch umgeknickte, d. i. gefällte Bäume, sog. Verhaue, sperren. S. 142 die Welde knicken. Gl. beknicken.

verkommen, 2, 185. abhänden kommen.

verlegen, 2, 401. widerlegen.

vermugen, 2, 170. „allen vermugen einsetzen bei einem", d. i. was man irgend vermag, an jemanden wenden.

verpitten einen, 2, 298. einem abbitten.

verruckt, 2, 186. von fürstlichem Einkommen, d. i. in fremde Hände gerathen. Hlt. Gl. thorucken.

verschlag, s. unverschlag.

verschnellen, „übervoltern u. verschnellen", 1, 134. überschnellen, übervortheilen. Hlt. Dähnert.

versehen, die Schantze, 2, 136. d. i. übersehen, vernachlässigen, versäumen. S. verantworten.

sich versehen in d. Welt, 2, 246. sich umsehen.

verstehen, 2, 390. verfallen, vom Pfande, das nicht ausgelöset wird. Hlt. verstanden. Gl. versitten.

* sich verstrecken, 1, 35. von einer Belagerung: sich in die Länge ziehen.

verwante, 2, 89. des Ordens: Angehörige jeder Art.

verwantnuss, nahes, inniges Verhältniß von allerlei Art, z. B. der Unterthanen, der Lehnsträger zum Fürsten. Hlt. 2, 227. vertraute Bekanntschaft u. Freundschaft Bogislaus 10 mit den Nürnbergern.

sich verwettern, des guten Wetters genießend sich erholen. 2, 428. von den Seehunden: „wen es gut Wetter ist, so liegen sie auff den großen steinen im wasser, oder auff dem strande vnd verwettern sich". Br. 5, 217. verweren.

verwittern, 1, 413. wittern, merken, s. Erschnauben.

* vonein, von einander, 1, 17. vonein stoßen, d. i. sich entzweien. Gl. vanein.

vurteil, der, 2, 5. kriegerisch vortheilhafte Stellung. „Aus seinem vurteil ins offne Feld locken".

Wagentreiber, 1, 417. Wagenlenker, Fuhrmann, hier eines Kornwagens.

der wahn feilete ihm nicht, 2, 288, d. i. die Vermuthung täuschte ihn nicht.

walden, 2, 87. walten, herrschen. Gewaltthat üben? Vgl. Wald, Gewalt, waldig, gewaltthätig. Hlt. Stralf. Chron. 39. 47. 70. u. s. w.

wan, 2, 396. als, ausgenommen: „keine ertze, wan eisen". Gl. wen.

wandergeselle, 2, 270. Reisegefährte. Vgl. 268: „mitgeferten".

die wardirung, od. die werde der Güter, 2, 415: abgeschätzter Werth. Fr.

warten, 2, 142. das Haff: bewachen, bewahren.

wedumb, die, 1, 398. Stiftung, geweihete Stiftung, Wittwensitz. Hlt. widem, weihen. Gl. wedome.

es wehet, 2, 383. es ziehet, ist Zug, Luftzug.

werden, mit dem Infinitiv od. Particip: beginnen. „wurt lachen, wurt auffschreien". 2, 367. 371. „wol lude wart se singen". Lied v. Falkensteiner Balt. St. 2, 175. „wart he schwecken", Stralf. Chron. 88, wo Kantz. Kof. 2, 342. 347. hat: begunte zu schwechen, d. i. schwach zu werden. „wurt weinend". 1, 449.

werk machen, 1, 375. zu schaffen machen.

wärts, d. i. wärts.

wertz, enklitisch mit zu, nach, von, für die Richtung hin und her: zu landewertz, zur sehe-

wärts, nach der statwertz, nach der Marke werth, von landewerth. 2, 84. 448. 284. 54. 85. Gl. wart.

wesentlich, 1, 398. „und nachdem er seinen wesentliche hoff zum Sunde auff der wedumb gehalten", d. i. den Hof seiner fürstlichen Haushaltung? S. „Wesen" in Hlt. v. Staatswesen, wirthlichen Wesen, insbesondere v. fürstlichen Hofe u. Sitze. Oder ist wesentlich hier: dauernd, bleibend? S. Hlt.: wesendlich.

wohlgemeyt (nicht — muyt) 2, 386. fröhlich, wohlgemuth. S. gemeit. Nibelg.

wort, Scherz. 2, 167. „sagte, ob er nicht wort verstünde."

umbher wuchern, trop. sich ausbreiten. 1, 337. „das das Evangelium in das lant umbher wucherte." S. grasen.

wunden, 2, 451. verwunden.

die wyk, wieke, 1, 13. 14. 2. 432. Die Seebucht. S. Bodden und Gl. Wike zu unterscheiden sind: 1) wik, wyk, d. i. Bucht. 2) wik, wig, weich, d. i. Stadt, Burg, Flecken. 3) wig, wich, wyk, d. i. Krieg.

*wykhaus, 1) ein Wehrhaus auf der Festungsmauer, propugna culum, verschieden von den Thürmen. 2) 27. 1, 232, wo es von dem Rathhause ausdrücklich unterschieden ist, auch im Plural steht. 2) Stadthaus, Rathhaus. 3) Richtstätte. S. Fr. Weichhaus.

Zuerpietung, 2, 210. scheint: Gruß, Diensterbietung.

zugeben, Pflicht und Tribut, 1, 47, erlassen.

Zugreiff, der, 2, 71, feindlicher, räuberischer Anfall.

zucken, die Were, 2, 326, das Schwerdt ausziehen.

zustatten, einen, 1, 120, einem Zutritt gestatten.

*zwagen, 2, 152. (Kos. Gloss. gezwaget), waschen; twagen Tristan.

zwar, 2, 210. 297, wahrlich, aus ze ware. Gl. twar, to war.

zweilüfftigkeit, 2, 125. schwankender, ungewisser Zustand. „In Zweilüfften schwebend", 2, 122. Gl. lufte.

zwinck, das Blicken mit den Augenlidern. 1, 177 „den Götze thete nymands nicht erzwinck" d. i. nicht das Geringste. Gl. Twincke.

So weit mögen unsere Bemerkungen reichen über die Kosegartensche Pomerania. Niedergeschrieben sind dieselben mit der bereitwilligsten Anerkennung der Verdienste, welche der Herausgeber des fruchtbaren Buches sich erworben hat. Ohne Kosegarten würden wahrscheinlich wir Alle von Kantzow wenig oder nichts wissen. Doch hat diese Betrachtung nicht hindern können, die Lage der Sache der erkannten Wahrheit gemäß darzustellen *).

---

*) Den Sechsten Abschnitt der Einleitung, welcher eine Uebersicht der sämmtlichen allgemeinen Chroniken Pommerns enthielt, sieht der Herausgeber sich genöthigt, zurückzubehalten, wegen mangelhafter Be-

Uebersicht

der Niederdeutschen Chronik Thomas Kantzow's.

Seite

Der Pommern Ursprung von den Wenden 1
Kriege der Nordländer mit den Wenden: Rorik, Frotho, Harald, Sivert 6
Longobarden ziehen aus Dänemark nach Rügen 11
Nach Karls des Großen Zeit: König Harald gewinnt Wollin 12
König Sweno von den Wollinern dreimal gefangen 12
König Olav und König Erik schwächen Wollin 15
Der Spanier Bernhard predigt den Pommern das Christenthum 15
Heftiger Krieg der Polen und Dänen gegen die von den Russen unterstützten Pommern 17
Herzog Boleslav v. Polen sendet den Pommern ihren Apostel, Bischof Otto v. Bamberg, 1124. Einführung des Christenthums in Pyritz, Cammin, Stettin, Wollin u. s. w. Otto kehrt heim nach Bamberg 1125 20
Abfall der Stettiner und Wolliner 27
König Lothars Kreuzzug gegen die Pommern 28
Bischof Otto v. Bamberg besucht zum zweitenmale Pommern, 1129, gründet die Kirche fester und kehrt heim .. 29
Herzog Wartislaf I erstochen von einem Heiden 1135 .. 33
Ihm folgt Ratibor I, stiftet die Klöster Stolp und Grobe 34
Einwanderung Deutscher Priester, Bürger und Landbauer. Die Wenden unterdrückt, entweichen nach Hinter-Pommern, nehmen eigene Fürsten an. Schwantepolk und Zubislaf 34
König Erik von Dänemark zwingt die Arkoner zum Christenthum. Sie fallen ab 36
Kaiser Konrad's und der Dänen Kreuzzug gegen Dobin und Demmin 37
Auf Ratibor folgen Bugslaf I und Casemyr I, 1151 ... 37

---

rechnung des Druckes, dessen im Voraus bestimmte Bogenzahl hiemit erfüllt war. Dieser Uebelstand wird indessen geringer dadurch, daß einmal das Ausgefallene, wiewohl es zum Theil die Form der Einleitung von Anfang an bestimmt hat, doch zu der Kantzowischen Frage nicht unmittelbar gehört; außerdem aber der Abdruck desselben, wo möglich mit nächstem, in den „Baltischen Studien", der Zeitschrift der Gesellschaft für Pommersche Geschichte u. s. w., erfolgen wird. Auch das Verzeichniß der Subscribenten hat aus dem erwähnten Grunde nicht können aufgenommen werden.

Seite

König Sweno, König Kanut und Heinrich der Löwe gegen die Wenden. Heftige Kriege. Die Wenden verheeren vielfach Dänemark 38
König Waldemar 1 verheert Rügen, verbindet sich mit Heinrich dem Löwen, — dessen Vortrab bei Demmin vernichtet wird, — unterwirft Westpommern 41
Pribislaf von Mecklenburg 45 49 50
Abfall der Rugianer von den Dänen, welche darauf in Pommern heeren und kriegen 48
Kloster Oliva, Belbuk, Colbatz gestiftet, Grobe erneuert, um 1170 51
Eroberung von Arkona durch Waldemar 1, Karentz unterwirft sich. Ausrottung des Götzendienstes. Ganz Rügen christlich 1168 51
König Waldemar vor Wollin, Cammin, Stettin u. s. w., die Pommern in Mone, Laland u. s. w. 68
Die Fürsten von Pommern Herzoge des Röm. Reichs 1182 68
Bugslaf 1 erleidet eine große Niederlage zur See. Entstellung der Wendischen Geschichten durch die Dänen . . 69
Fürstenwechsel um 1188, da Bogislaf 1 stirbt 72
Eldena gestiftet 1204, Stralsund gebaut 1209 73
Fürstenwechsel um 1212 ff. Barnim 1 u. s. w. 74
Swantepolk gegen Deutsche Ritter und Polen, stiftet Bukow, stirbt 1266 75
Kloster Nienkamp 1231, Städte Greifswald und Anclam gegründet 75
Fürstenwechsel um 1246 78
Barnim 1 stirbt 1278 80
Wislaf 3 zieht gegen die Lettowen und Tatern 80
Mit Mestwin 2 erlischt 1295 die Hinter-Pommersche Linie. Krieg um Hinter-Pommern zwischen Pommern, Märkern, Polen, Böhmen. Endlich fällt das Land an die Deutschen Ritter 81
Wislaf des 4 Zwist mit Stralsund. Sein Vortrab geschlagen (im Heinholze 1316) 84
Die Mark fällt an Ludwig von Baiern 85
Rügen fällt an Pommern 1325 86
Gemeinsame Regierungen und Landestheilung 86
Barnim 3 schlägt den Markgrafen Ludwig am Kremmerdamm 1334 87
Vom falschen Waldemar 89
Barnim 3 gewinnt die Ukermark und Theile der Neumark. Vertrag. Belehnung Barnim's zu Prag 1355 90
Die Grafschaft Gützkow fällt an Pommern 1357 91
Catharina von Pommern vermählt an Kaiser Karl 4 . . . 92
Räubereien in der Mark und in Pommern 1361 93
Die Fürsten verbinden sich gegen die Städte 1362 93
Barnim 3 stirbt 1365, Barnim 4 1368; Landestheilungen 94
Bugslaf 5 stirbt 1380 (Koseg. 1374) 95
Schwantebor zieht mit 1600 Pferden nach Prag zur Befreiung Kaiser Wenzel's 96
Die Rostocker hindern Bugslaf 6, eine Hafenstadt anzulegen 97

Seite

Fürstenwechsel um 1393 97
Erich, Herzog von Pommern (Stolpe) wird König von Dänemark, Schweden und Norwegen 1412 98
Herzog Bugslafs 8 Fehde mit dem Stifte Cammin 98
Einzelnheiten. 1402 ff. 98
Fürstenwechsel um 1413 99
Friedrich Burggraf von Nürnberg wird Markgraf von Brandenburg 1415 100
Quatembergerichte 100
König Erik von Dänemark und die Pommerschen Fürsten verbinden sich 1423 101
Krieg mit der Mark. Der Pommern Niederlage in Angermünde. Vergleich zu Eberswalde 1427 101
König Erich kriegt mit Holstein und mit den Seestädten, nimmt die Bayesche Flotte, zieht nach Jerusalem 1424. Die Dänen verlieren ihre Flotte vor Stralsund 104
Hussiten. Aufruhr zu Stettin 106
König Erich verläßt sein aufrührerisches Reich, wohnt zu Rügenwalde und erbt Vorpommern 107
Der Markgraf vor Pasewalk. Vertrag 1448 109
Schloßthurm zu Wolgast 109
Sterben. 1451. Fürstenwechsel 110
Die Universität Greifswald errichtet 1456 110
König Erich 2 nimmt Massow ein bei Lebzeiten Erich 1, welcher 1459 stirbt. Der Markgraf führt Otto den 3 heimgen Stettin 111
Heinr. Rubenow, Bürgermeister von Greifswald, ermordet 111
Sterben. Otto 3 stirbt 1464. Ansprüche der Märker. Stettin huldigt den Pommerschen Herzögen 1466 112
Der Markgraf vor Stettin, Ukermünde. Sammt den Mecklenburgern zurückgetrieben; die Mark verheert. Endlicher Vertrag 1472. 114
Erich dem 2 folgt Bugslaf 10 1474 118
Einleitung zum letzten Abschnitte der Niederdeutschen Chronik, Landesbeschreibung, Fürstenhäuser 118
König Erich und Herzog Erich 2 1447 ff. 124
Erich 2 erhält Hinter-Pommern, Otto 3 Vorpommern 125
Otto 3 stirbt 1464. Streit wegen der Nachfolge. Bürgermeister Glinde in Stettin märkisch gesinnt 127
Der Markgraf vor Stettin, Pasewalk und Ukermünde in Hinter-Pommern. Die Böhmischen Gäste. Alle Feinde werden abgeschlagen, die Mark verheert 128
Erich 2 verträgt sich mit dem Markg., doch nicht Wartislaf 5 133
Erich 2 erwirbt Lauenburg und Bütow v. Polen, stirbt 1474 133
Herzog Bugslafs des 10 Jugend 134
Anfang seiner Regierung; Belagerung in Pyritz; Friede 136
Wartislaf nimmt Garz ein durch Barthol. Bruseha ver . . 138
Friede, goldene Jahre 141
Bugslaf 10 durch einen Hirsch verwundet 142
Vermählt sich zum zweitenmale 142
Zieht zum heiligen Grabe nach Jerusalem 1496—98 . . . 143
Heimkehr, Regierung 151

Seite

Zwist des Herzogs mit Stettin, Lübeck, Stralsund 153
Bugslaf's Kinder 153
Bugslaf 10 versinkt in Wollust; der Flor seiner Regierung nimmt ab durch Raubritter, — Materne und Lode, — durch Zwist mit der Mark, durch Widerspenstigkeit der Unterthanen 154
Anfang der Reformation; Erasmus Manteufel Bischof v. Cammin; Kloster Belbuk, Stettin, Stralsund 157
Bugslaf 10 stirbt 1523 161
Georg 1 und Barnim 9. führen gemeinschaftlich ihre mühsame Regierung 162
Spaltungen wegen des Evangeliums; Stralsund und Stettin wollen anfangs nicht huldigen 1525 166
Herzog Georg besucht Danzig und Stolpe 167
Desgleichen den Reichstag zu Speier, während Barnim nach Kopenhagen geht 1526 169
Unterhandlungen mit dem Markgrafen zu Jüterbock 1527 170
Herzog Georg zieht wegen des Märkischen Zwistes auf den Reichstag zu Regensburg und Speier 1528 173
Adel und Städte widerwillig 174
Endlicher Vertrag Pommerns mit d. Mark z. Grimnitz 1529 178
Zwist der Herzoglichen Brüder Georg und Barnim. Barnim dringt auf Theilung der Lande 178
Landtag zu Stettin 1530. Georg und Barnim empfangen auf dem Reichstage zu Augsburg ihr Lehn 1530 182
Landtag Lätare 1531. Bescheid des Augsburger Reichstages 183
H. Barnim, um die Landestheilung zu fördern, nimmt sich des aus dem Lande verfesteten Hans Stoppelberg an. Hans Stoppelberg, Hans Loitz, Bürgermeister zu Stettin, in Fehde 183
Herzog Georg 1 stirbt, zum Theil vor Gram. Stoppelberg heimgekehrt. Georg's Begräbniß 189
Landtag Exaudi 1531. Das Evangelium erlaubt, gebiert Unruhen 191
Barnim rottet die Räuber — Manteufel u. s. w. — aus . 193
Philipp 1 (S. 154. 170) in Heidelberg; heimgeholt Michaelis 1531, in gemeinsamer Regierung von Barnim 9 unterdrückt. Hans Loitz abgesetzt 195
Pommersches Contingent gegen die Türken 198
Landestheilung beschlossen Lätare 1532, ausgeführt auf dem Landtage zu Wolgast, Michaelis 1532. Barnim erhält Pommern, Philipp Wolgast 198
Philipps 1 schwierige Lage und männliches Benehmen ... 201
Die Händel des Antonius Goltbek mit den Loitzen und der Stadt Stettin nähren den Zwist mit der Mark ... 203
Philipp's Stiefmutter verheirathet sich, wird abgefunden .. 202
Lübeck gegen Dänemark. Jürgen Wullenweuer, Bürgermeister zu Lübeck 207
Die Seestädte und die Herzoge von Pommern mischen sich ein, die Pommersche Hülfe wird geschlagen 209
Die Unruhen der Städte und des Landes und der Lübische Krieg bewegen die Pommerschen Fürsten, sich zur Einführung des Evangeliums zu entschließen 212
Händel mit Polen. Hans Loitz heimgeführt 213

Seite

Landtag zu Treptow an der Rega. Lucia 1534. Unter mancherlei Schwierigkeiten das Evangelium eingeführt 213
Kirchenvisitation durch Bugenhagen und fürstliche Räthe 217
Stettin hartnäckig, verträgt sich endlich mit den Fürsten 219
Pasewalk aufrührerisch (S. 203. 218.). Philipp durch Bugenhagen erschüttert, läßt Gnade für Recht ergehen 1535 220
Mönche und Klöster reformirt 222
Zusammenkunft der Fürsten mit dem Bischof von Cammin an der Swine, Johannis 1535 222
Fortgesetzte Kirchenvisitation 223 226
Antonius Goltbeke in der Mark verhaftet, wieder entlassen 226
Herzog Philipp's Vermählung zu Torgau 1536 226
Vergebliche Unterhandlungen mit der Mark zu Stettin, Lätare 1536, zu Prenzlau, Petri Pauli desselben Jahres . . 228
Sundische Mordbrenner 230
Landtag in der Märkischen Sache, Michaelis 1536 230
Der Herzog von Holstein erobert Kopenhagen, wird Christian 3, König von Dänemark 1536 230

Th. Kantzow's Handschrift, S. 120.

Wo me denne an den geschickeden Lutenisten sütt / de nicht eher plegen thoppelen / sonder wen ge einen schlan horen / de nichts darvan wet

S. 61. So heit men den Dat hen vth der Stat thotreck / anerst ge fruchtet sick darvor / und leden ed den gefang und frombd koplich up /

S. 33. de furst heft darnha düstel gehat kriech mit den denen /

S. 45. Collata ad suo vero sigillato originali per me Tomam Kantzow qui hoc Chronicon bestor

Handschrift des Nicol v. Klemptzen.

Diessen brieff heft mrochs herterchsphilipse tho Stettin pa meren

N: v: Klemptzen sst

Vrſprunk, Altheit vnd geſchicht

der

Lande vnd Volker

Caſſuben, Wenden vnd Ruyen.

*) Pomern synt nha lude aller historien eres ersten herkhamens bet an den Christendhom vnd noch etlike jar darnha auerall Wende geweset, wo [ock itzt]**) noch ein gantz ort jn hinderpomern is, dar jedel Wende wa[nen]. Darvm weten wy der pomern orsprunck vnd herkhament nergent anders herthoforen, den vth der Wende geslechte. Auerst nhadem der Wende geslechte so vnmetich grot vnd der herliken geschichte van en so vele vnd beromet synt, dat id vns nicht geboren wil vns aller erer di[nge] antotehende ***); so willen wy allein dat vornhemen, wat de nottrofft vnd sonderlike geschichten diss lands vnd folcks tho Pamern betreffet, vnd sollicks willen wy ock men dhon vpt kortiste, — den de dinge, die sust jn allen historien werden hen vnd her gesprenget, is nicht not allhyr sehr thodriuen †), — vnd des men thom hogisten befleten syn, dat wi nicht fabelen, wo etlike hochberompte historienschriuer gedhan, sonder historias, dat is warhaftich geschehne dinge, beschriuen.

*) Fragm. 1, 1 ff.

**) Was in den ersten Bogen dieser Chronik in Klammern steht, ist aus den Niederd. Fragm. der Stett. Landschafts-Bibl. zur Ergänzung des hie und da zerstörten Originals aufgenommen worden. Das Nähere in der Vorrede.

***) Var. des Verf., durchstrichen: „Dat id vns nicht allein ein spot, sonder ock eine vnbewerlike logen syn wurde, wen wy vns erer geschichten vnd eres rhomes gar wolden antehen.“

†) Dieser Satz war durchstrichen.

Anfencklick is Noë ein Vader der jtzigen gantzen werlt. Deſulffe heft dre Sohns gehat, alſe Sem, Cham, Japhet; welcke nha der Sintflot de werlt vnder ſick gedeilt in drei deile. Sem heft Aſien jngenhamen, Cham Affriken vnd Japhet Europen, dar wy jnne ſynt. Japhet heft vnder velen Sohns einen, de hiete Twiſchon, deſulffe heft jngenhamen dudiſche landt vnd alles, wat Germania het, van dem fliete Tanais an, welcks jtzt jn der Tartarien is, vnd nhu wolcha genhomet wert, bet an den Ryn; deſulffe hefft lange geregiret, vnd ſyn Volck mit guden ſeden vnd geſetten beſtediget, vnd is gekhamen ſyns olders bet an de regiringe der koniginnen Semiramidis van Aſſirien. Am Soſten Jare Semiramidis heft Twiſchons ſohne, Mann geheten, in des Vaders ſtede regiret, vnd is gekhamen bet an de regiringe Aralii des Soueden konigs van Aſſirien. Darnha by Aralij des vij khoniges van Aſſirien tiden heft regiret Mans ſohne Herman, de is gelanget bet an de tit des Achten khoniges der Aſſirer Balej. Vnder Baleus thiden heft geregeret Hermans Sohne Marſus, vnd is gelanget bet an de tide Belechj des teynden koniges der Aſſirer. Bi des khoniges Belechj tiden heft geregeret Marſus Sohne Gambryff, ein wutender wred Man, vnd heft geleuet bet an de tide Balej des eilfften khoniges der Aſſirer. Vnder Baleus des elften khonigs regimente is Schwe[vus] Gambriuen Sohne khonig gew[eſet] by den dudiſchen, vnd heft geregiret bet an [de] tide Althadis des Twelften khoniges der aſſirier.

Bi Althadis- tiden regirde by den Dutzſchen Sueuus ſohne, Wandalus. Diſſe Wandalus is ein vader aller Wende, vnd ſyn geſlechte heft jn der erſte mergklike khonigrike geſtiftet, alſe der Ruſſen, Polen, Behmen, Wende vnd andern lande, darvnder Pomern, Caſſuben, Rugen vnd die lande, dar wy hir van handeln, ock ſint. Folgich hebben de Wende Gantz dudiſche land dorchſtreifft, ſint darnha jn Welſche land getagen, darſulffeſt gantz illiricum jngenhamen, welcks jtzt Slauonie het, dat ſe noch beſitten; jtem Burgundien, dat ſe ock noch beſitten; jtem hebben Italia, Gallia,

hiſpania auertagen, vnd de lenge dat drudden deil der werlt, Affricam, jngenhamen, dar ſe by Twehundert jar hebben dat khonigrike gehat; jn welcker tit ſe hiſpanien, Italien, Roma, Sicilien vnd velen andern landen groten merckliken bedruck gedhan hebben, wo alle boke vnd hiſtorien van ſolliken daden ſchyr vul ſynt, vnd de lenge dorch keiſer Juſtinianus wedder verdelget ſynt. Nha diſſem khonige Wandalo is jn vortiden dat fliet, dat itzt pomerel vnd pruſſen ſcheidet, die Wandel genhomet worden, welcks nhu de Wiſſel het, ein nhamhaftich ſchiprik Water.

Nha affſteruen Wandalj des khoniges ſynt hen vnd wedder jn der Wende landen vele khonige vnd hern erſtanden, darvan men am deile khume weinige nharichtinge hefft, vnd am grotiſten deile gar nichts; vnd dewile id ock dit vnſe vorhebbent nicht ſo gar betreffet, willen wi jn dem ſo ſorchfoldich nicht ſyn, vnd dat jenne men antogen, wat wy van diſſen landen finden. Wowol dat vele darvnder ſyn wert, dat tho vnſer vorfharden verkl[eininge] gelanget; ſo khonen wy jd doch nicht beteren. Den[ne ſe] ſulffeſt ſynt ſo groff vnd vnachtſam geweſet, dat [ſe nha] keinen guden kunſten vnd ſchriften geſtanden, dardorch ſe e[re] tappere daeth hedden an vns mogen bringen. So moten wy nhu der fromboden, [alſe] der Walen, Denen, polen vnd Saſſen hiſtorien folgen, welcke alle dingk men tho erem Rome vnd ſegen getagen, vnd vns ſtedes den ſchimp vnd verluſt vpgelecht hebben: vnder welcken vornhemelick Saxo gramaticus jn der denſchen hiſtorien, vnd Ludouicus Decius jn der polenſchen Chroniken ſo vnuerſchamet jn velen dingen ſynt, dat men de logenn mit den henden gripen mochte, wowol id ſuſt ane dat gelerde vnd geſchickede Menner geweſet ſint. So moten wy en doch thom merendeile folgen, bet an de tit vnſes chriſtendhomes, dar wy etwes waraftiger nharichtinge hebben.

Men ſchal auerſt weten, dat de pamern, [Caſſuben, Rugen] jn diſſem Boke itzt Wende, denn bi eren eigenen nhamen geheten werden, ane vnderſcheide, ſonderlik bet an den Chriſtendhom vnd noch etlike weinich jar darnha. Dat

geſchut vth der orſake; dat de frombden, de diſſe geſchichte van en geſchreuen, vns nicht by vnſern ſondergen nhamen, ſonder by dem gemeinen nhamen nhomen; alſe itzt noch wol geſchut, dat de Denen vns mehr Dutzſche heten, wen pamern, vnd wen ein Schonlender tho vns khumpt, ſo hieten wy en eher einen Denen wen einen Schonlender. Darvm ſchal men jn diſſem nhafolgenden boke Wende vnd pamern vor ein Dinck holden; nicht dat wy itzt Wende ſyn, ſonder dat me vns jn den olden jaren ſo genhomet hefft. Vnd is ok nicht vmbſuſt hyr thoerclerende, dat de Wende by den latiniſchen ſcribenten beid wandali vnd Sclaui geheten werden, ſonderlik de diſſes ordes geſeten weſet, vnd is in dem Wandali vnd Sclaui vns ein Dinck.

Nha velen Jaren nha Wandali des erſten khoniges der Wenden dott hefft jn Dennemarcken geregiret ein khonigk, Norick genant, Welcke vele kriges mit ſynen vmbligg[enden] nhaberen furede; deſulffe vnderſtund ſick ock de We[nde] vnderthobreken. So qwemen ſe jn der Sehe gegeneinander; vnd de Wende de hedden etlike ſchepe in ein hinderholt verborgen, vnd togeden men ere andere ruſtinge, vnd wolden den khonig Norik ſo beliſtigen vnd vp eren hinderholt trocken, vnd vmmekhamen, dat he in dat hinderholt vnwetens fallen [ſcholde]. Auerſt de khonig merkede ok den bedroch vnd auerfil den hinderholt, eher id de andern Wende tho weten kregen, vnd ſloch ſe alle tho dode. Auerſt do de khonig an den Rechten hupen qwam, do dorſte he de Wende nicht ſo balde angripen, vnd twifelde, wat he dhon ſcholde. Do nhu de viende ſo jegenander liegen, do dede ſick ein Went hervor, mit nhamen Sator, welcker ſtarck van leden vnd van gemute was, vnd ſchreich vth: So de Denen wolden annhemen, dat ſe einen jegen em ſchickeden, de mit em kempede, vnd id darby wolden laten, welcker wunne, dat des deil ſcholde gewunnen hebben; ſo wolden de Wende ere gluck vnd vngelucke darvp ſetten. Dem khonige vnd den Denen duchte

ſchwar ſy[n] ſollik eine hochwichtige ſake vp eins Mans hant tho ſetten, dennoch verwilligeden ſe darjn vnd lieten ſick beduncken, id ſcholden ok wol helde vnder en ſyn, vnd geuen dem Wende einen gegen Man, dem ſe ock grot danck verhieten. De beiden kemper treden vpn Strant, vnd de andern bleuen alle vpr Sehe jn den Schepen, vnd ſegen en tho. So ginck de Dene erſten den Wendt an, vnd ſloch gichtich vp den Wend; de Wend was auerſt nicht vull*), vnd ſtreck wedder tho em jn, vnd thoklouede dem Denen den khop midden enttwey, vnd erworgede en. Alſbald erhoff ſick ein grot geſchrey van den Wenden, vnd hallden eren kemper wedder tho Schepe, vnd leden em grote ehre an, vnd forderden denſtbarcheit van den Denen; Welcks de Denen den dach noch in bedacht niemen, vnd hedden groten verdriet auer eren verluſt.

Folgends dages was de Wendiſche kemper velichte [vth] ſtoltz des giſtrigen gelucks edder vth anſchundinge ſyner Landslude ſehr auermodich, vnd eſchede nochmals de Denen vth, vnd meinde, de ſtark[iſte] were de geweſet, den he giſtern ned[derlede], jd wurde eme nhu nymands nicht mogen vnder den Denen wedderſtan. Sollicks heft den Denen ſehr verdraten, vnd is nicht lichtlik einer geweſet, de ſick dorſte jegen den Wend ſetten. De lenge is einer, Vbbo geheten, hervor getreden, vnd heft ſick thom kamp erbaden, vnd heft den khonig gefraget, wat he verdienſts ſcholde hebben, ſo he gewunne. So heft em de khonig ſyne gulden Armbande, alſo do de wiſe thodragen was, thogeſecht, vnd eme deſulffen jn ſyn ſchip thowarpen willen; alſe auerſt de Schepe van den bulgen vp vnd nedder gingen, heft id de khonig verſehen, dat de Armband jnt meer fill; darvm hedde de khonig den nhamen gekregen, dat he Norick Slingeband hieten moſte. Do Vbbo dat ſach, bedrouede he ſick des nicht, ſonder erfrowede ſick vele mehr, vnd ſede: vp dat men nicht ſehen ſchole, dat ickt vele mehr vmb geniets, wen vmb mins vader lands willen

*) Var.: laß.

dho; ſo ißt mi leff, dat de geniet dar jm Water licht, vnd mine doget mehr ane lohn, wen vmb winſts willen erſchine. Vnd trat mit des vpn ſtrand. Dar wurt ein rinck gemaket, vnd vmb her bemannet van Denen vnd Wenden. De kemper lepen vngehur jn ein ander, do erhoff ſick ein grot ſchrey vnd ropent; ein jeder wunſchede dem ſynen thogewinnen. Auerſt de kempers erhitteden vp ein ander alſo, dat ſe ſick beide erworgeden, vnd keiner dem andern auerbleff. Do meinden de Denen, id were nhu de ſake gelyck: vnd de Wende auerſt de togen noch darvp, dat ere kemper den erſten kamp gewunnen; darvm ſcholden en de Denen vnderdan ſyn. Dat wolden de Denen nicht annhemen, vnd geriet de ſake alſo wedder tho ſtedem krige, dat ißt de Wende, vnd denn wederym de Denen gewunnen.

Darnha by Frotho des khoniges van Dennemarcken tiden, deden de Wende ſo vele jnfals jn Dennemarcken, dat de khonigk einen ſyner furſten, Erick geheten, jegen ſe ſchickede mit achte jachten. Deſulffe Erik do he erfhor, dat de Wende men Souen ſchepe hedden, liet he ſouen van ſynen jachten vmb vnd vmb mit ſtruken vnd loue beſteken, vnd lede ſe jn eine wike, vnd jn der achten jacht fhor he vpt water, vnd verſpihede, wo ſtarck de Viende weren; vnd gebot den ſynen, de jn den beſtruckeden ſchepen weren, de ſcholden dar ſtille holden. Do en de Viende ſegen, do ſetteden ſe an em, vnd he floch mit ſyner jacht thorugge nha ſynen ſchepen; vnd de Wende folgeden em flucks nha, denn ſe kenden ſyne jachte nicht, vnd meinden, id wer wor ein woldt edder buſch am Strande geweſet, bet dat ſe ſchyr hen an ſe qwemen, vnd jn de wike gerieden; do weren de jachte vp vnd vmbringeden dar de Wende, dat ſe nicht khonden vth der Wike khamen, vnd ſlogen ſie*) vnd fingen ſe*), vnd nhiemen en ere ſchepe. Vnder des hedde ock de konig van Dennemarcken Frotho eine grote ruſtinge tho Water vnd tho lande verſamlet, vnd wolde de Wende tho huß ſoken. Als auerſt de

*) So die Handſchrift.

Wende datmal de nedderlage geleden, hefft ere khonig Strumick anstandt gebeden. Den hefft em Frotho de khonigk tho Dennemarcken nicht geuen willen, vnd hefft en auertagen, vnd en sampt vele volcks erslagen, vnd syn land vnder sick gebracht. [Do] heft Frotho vnder den Wenden laten vthropen: Wo jemands manck en were, de dogelik thor rouerie were, desulffe scholde sick khund dhon, vnd vor em khamen; denne he bedorffte solliker lude jegen syne viende, vnd he wolde se herlick beschencken; desgeliken, wol sust men wes boses wuste vththorichten. Sollicks gefil den Wenden, de do thom rose vnd deuerie wolgewanent weren, vnd treden hervor. Do de khonig se sach, liet he se beringen, vnd sede tho den andern Wenden: Leuen Wende, sehet, dat synt de jennen, de vns vnd jw hebben krich vnd vngemack gemaket, vnd vns an ein ander gehuret, vnd de trosten sick noch erer bosheit groten lohn thoentfangen; desulffen sint jw van noden vththoradende, vnd liet se also alle jn den Galgen hengen.

Des folgenden jares darnha hebben de Wende dem khonige tho Dennemarcken wedder de hunen helpen moten jn Ruslande, dar de hunen sampt den Russen erslagen wurden. Hirtuschen is Christus gebaren.

Darnha heft de khonig Harald van Dennemarken mit Ringo dem khonige van Schweden einen erschreckliken krych gehat; dartho hebben em geholpen Dal vnd Duck, Fursten der Wende, vnd de khonigin Wysna, de sulffest ok mit andern frowen vnd junckfrowen jn den krych toch, vnd by dat houetbanner geordent is worden vmb erer tapperen menlicheit willen. So wurd Harald de khonig van Dennemarcken geslagen, vnd ein Schwedisch rese Starkater khumpt mit der khoniginnen der Wenden Wysna jn mangelinge, vnd howt er de hant aff, vnd khonde se dennoch nicht erholden *). Do eschede de khonig van Schweden Ringo schattinge van den Wenden. Auerst de Wende slogen syne gesanten tho dhode,

*) Var.: haschen.

vnd auertogen en jn jutlandt, dar ſe denn[och] de khonig de lenge erſloch.

Hirnho was Siuert khonig tho Dennemarcken; jegen den ſetteden ſick de Wende, vnd auertogen en jn jutland. Se hedden auerſt keinen hern, alſo ſloch ſe de khonig. Sollicks moyede den Wenden, vnd erachteden, dat vngefal were en gekhamen vth dem, dat ſe keinen houet gehat; darvm khoren ſe einen khonig Iſmarus geheten, vnd togen vp den konig van Dennemarcken jn Füne, vnd ſlogen en. So floch he vor jn Jutlandt vnd ruſtede ſick wedder, dar folgeden em de Wende vnd ſlogen en noch ein mall, vnd fingen Jarmarik ſinen Sohne ſampt ſynen twen Schweſtern, daruan ſe eine, wo id do de gewanheit was, den Dutzſchen, de ander den Norwegern verkhofften, vnd wunnen em aff Schone vnd Jutland; vnd de Denen moſten den Wenden tribut geuen. Vnd Jarmarick moſte vnder des mit ſynem geſellen Gunno, de ock gefangen was, jm gefenckniſſe ſyn. De letzſte let ſe Ismarus de khonig der Wende vth, vnd dede ſe jn ein vorwerck, dat ſe moſten plogen vnd meſſen helpen; dat deden ſe flitich. Do dat de khonig ſach, makede he Jarmarik tho einem Vagede auer ſyne buwknechte; dat Ampt richtede he wol vth, vnd fand mit der tit de hulde by dem khoninge, dat he ehne jn ſynen hoff nham, vnd de lenge jn ſynen Rat qwam, vnd grot vertruwent by em krech. Auerſt do Jarmarik ſyne tidt ſach, qwam he wech wedder jn Dennemarken; vnd alſe ſyn vader midler Tit geſtorffen was, makeden en de Denen tho einem khoninge; do gewan he Jutland vnd Schone wedder, vnd bekrigede wedder de Wende jn erem lande, vnd ſloch ſe vnd brachte ſe vnder ſyck, vnd ſettede en Amptlude vnd Vogede. Auerſt de Wende khonden dat nicht lange liden, vnd ſlogen em ſyne Amptlude dott, vnd verhereden em gantz Dennemarcken, welcks Jarmarik bald an ſe ſtraffede vnd ere ſchipruſtinge gewan, vnd alle ere auerſten heſſen vnd uphengen liet, dat ein ſchw[ar] dodt was, vnd ſtillede alſo de Wende.

Vmb disse tit was grote duringe vnd hunger in Denne[marcken] also dat dat Volck vor hunger steruen moste. Do wolden de middelmetischen lude, de dar dienen khonden tho krige vnd beschermínge des landes, doden de olden vnd jungen, welcke nichts nutte wurden, darmit dat se nicht mit en hungers sturuen. Datsulffe hefft ein Erbar frowe, Gambar geheten, affgeraden, vnd gesecht, men scholde leuer dat olde vnd junge vnduchtige volck an einen hupen, vnd dat ander volck an einen andern hupen setten, vnd dat lot darvm werpen, wol vth dem lande scholde tehen. So hedden se keine schult an dem dotslage erer oldern. Sollicks gefil dem hupen also wol, vnd wurpen dat lot. So fil id vp de alderbesten vnd starckisten lude, welcke wolden de olden vmgebracht hebben; desulffen mosten do wech, vnd togen ersten vp Blekingen, darnha vp Moringen, darnha vp Gotland, vnd tho letzst vp Ruyen, dar se sick setteden, vnd de Ruyaner vthdrefen; vnd dewiln se vmb sorge willen alle hedden de berde wassen laten, werden se langebarde gehieten, vnd buweden jegen Rhugen auer eine Stat Bart gehieten, de noch vor ere Wapen fhuret ein antlat mit einem langen barde.

De Ruyaner auerst do se so vth erem lande verdrefen wurden, togen se hynden jn pomern, vnd nhamen dar weddervm ein gesete jn, vnd hebben gewant an dem orde, dar nhu Rugenwalde noch licht, welcke stadt myns bedunckens de is, de Ptolemeus Rugium nhomet. Etlike auerst van den Ruyanern synt bet an de Dunow getagen, vnd hebben dar ein ort landes jngenhamen vnd gewahnt.

Auerst alse de Langenbarde by Souentich jaren jn Ruyen vnd disses ordes gewahnt, synt erer vele geworden, vnd hebben lust gekregen wider thotehende, vnd synt dorch gantz dudische land getagen, mit gewalt vnd dorch dat dudische gebergede, vnd hebben de lenge ein deil Italie, dat liguria thouorn geheten wurt, jngenhamen, vnd hieten huten die **Lombarder.**

Alse de Langenbarde also Ruyenland wedder gerhumet hebben, do synt etlike Ruyaner vth hinder pomern, ok etlike

van der Dunow wedder herjn getagen, vnd hebben ere olde vaderland wedder beſettet, wo ſe id ok noch jnnehebben.

Karolus Magnus imperator.
Ludwicus primus imperator.
Ludouicus ſecundus rex Germanie.
Monachi de Corueia.

By keiſer Otten tiden edder korts thouorn heft Harald de khonig van Dennemark de Wende vnder ſick gebracht, vnd Wollyn gewunnen, vnd hefft tho Wollyn eine ſtarcke beſattinge gelecht tho erholdende de Wende jn gehorſam. Darnha heft keiſer Otto Dennemarcken bekriget, daruan het noch de Othſund.

Hirnha heft ſick Sweno jegen ſynen Vader Harald, de ein Chriſten was, geſettet, vnd en vth dem ricke verdrefen. So is Harald nha Wollin geflagen. So hebben en de Wollinſchen vnd de Wende wedder jn ſyn rike gebracht, vnd ſick mit Schweno einen gantzen dach geſlagen, alſo dat vngewis was, wol gewan edder verloß. Do hefft me den andern dach frede vthgeropen, vnd handelinge vorgenhamen; vnd jn dem anſtande is Harald von einem Denen geſchaten worden; do hebben en de Wollinſchen bald tho ſchepe gebracht vnd em willen helpen laten, auerſt he is jn erer Stat geſtorffen vnd begrafen*).

Deſhalffen de Wende vnd Wollinſchen ſchepe vthgerichtet vnd Dennemarcken ane vnderlat angefallen vnd beſtreiffet, vnd den khonig Schweno gefhangen vnd mit ſick wechgefhurt. So heft he en moten vele Mark goldes geuen tho ſyner erloſinge. Darnha heft em ſyn leid gemoyet vnd heft de Wollinſchen wedderbekriget; ſo is id em do ge-

---

*) Helmoldus dicit regem fuisse perductum ad Winetam & ibidem ſepultum, sed ego non credo, Winetam adhuc tum extasse. Anmerk. d. Verf.

gan alſe thouorn. De Wollinſchen hebben en weddergefangen vnd lange nicht loßgeuen willen, bet dat he en frede lauen moſte, vnd Giſel ſetten, vnd en grot Sulffers geuen. He heft noch nicht khonen tho frede syn, ſon[dern] thom druddenmal Grote ſchipruſtinge vpgebracht, vnd ſick teſchen Mone vnd Falſter jn de Sehe gelecht, vnd wolde van dar de Wollinſchen auerfallen. Auerſt de Wollinſchen weren ock nicht ſleperich bi der ſaken, brachten ſampt den Wenden ock ſchepe vth, vnd togen em entjegen. Se gedachten auerſt den khoningk mit Liſt tho bedriegen, vnd funden diſſen anſlach. Se wußten wol, dat de Denen des nachts wacht lieten vmb ere vlate holden; ſo wellden ſe etlike vth en, de gut denſch khonden; deſulffen ſchickeden ſe jegen de Morgen ſtunde nha den denſchen ſchepen mit einem ſchnellen Bote, dat ſe ſcholden gebaren, alſe weren ſe van erer ſchar wacht gekhamen, wo men denne plecht de wacht vmthoweſſeln. So ſhoren ſe hen, vnd qwemen by der wacht vnd by den andern ſchepen dorch bet an des khoniges ſchip; do repen ſe den Schipper an, vnd ſeden: ſe hedden dem khonige wat jliges vnd heimlikes tho ſeggen; he mochte em antogen, dat he mochte bald herſhor khamen. De ſchipper alſe he denſche rede horede, meinde he nicht anders, id weren denſche wechter, vnd ſchaffet dat id dem khonige angetoget wurt. De konig meinde ok nicht anders ſonder id wer wor etwes, dat de Wechters de nacht erfaren hedden, vnd qwam herſhort vnd bucket auer de bort, vnd wil horen wat ſe wolden. Do nhu de Wollinſchen ſegen, dat ſe en wol faten khonden, ergrepen ſe en bym halſe, vnd treckeden en haſt[ich] vt dem ſchepe jn ere bot, vnd roderden balde daruan. Dar wurt ein geſchrey; de Denen khonden mit den groten ſchepen ſo jlich nicht folgen; ſo ſprungen ſe jn de Schepesbote vnd jleden [den] Wenden nha, vnd wolden eren khonigk wedder fryen. Auerſt de Wollinſchen hedden ſo vele rhumes vor en wech, dartho quemen en ok ere ſcheve tho hulpe; vnd kregen den khonig alſo gefangen tho ſick, vnd ſlogen darnha de Denen, vnd nhemen ere ſchepe, vnd ſhureden den khonigk mit ſick wech, vnd de giſel worgeden ſe.

Do hedde id moye vnd not mit Schweno, he hedde so vele mal den frede gebraken, dat em de Wollinschen nicht mehr loueden. Todem hedde he kein golt edder Sulffer mehr thor losinge, denne dat was de beiden shorigen male wechgegeuen, vnd dar dorch hedde he syn gantze rike vthgehelliget. Dennoch dewile de Wollinschen meinden, he were nhu sampt den Dennen so neddergelecht, dat [se] sick jn langen tiden nicht wurden wedder ermannen khoren; hebben se id eine noch laten thor rantzune khamen, also dat he so vele geuen scholde vp dat eine mall, alse he vp de beiden shorigen male gedhan hedde. Dat nahm de khonig men gern ahn, auerst id hedde den grotisten feil darahn, dat he de rantzune nicht khonde tho wege bringen. So treden auerst tho letzste de frowen jm khonigrike tho, und degedingeden mit em, dat he en vnd eren Dochtern mochte de gerechticheit geuen, dat se an allen gudern so wol mochten Eruen alse de Menner; so wolden se alle ere goldt und sulffer, so se tho erem geschmucke hedden, em verstrecken. Solliken verslach nham khonig Schweno gern an, vnd gaff en de gerechticheit: alse loseden se en. Auerst khonig Schweno moste den Wollinschen schweren, dewiln se segen, dat he de Gisel so nicht achtede, dat he sick nicht wedder an se wreken wolde *).

Kanutus schwenonis 1 filius dedit filiam suam nuptui Hinrico cesari.

Vmb disse tit is Gotschalk der Wenden jn Mekel[borch] furst. Hirnha Hinrik der Mekelborger furst.

Libro 2 fo. 1012 dar gedenckt Saxo gramaticus Steffns herrit, dat id van dem khonige dem Bischoppe van Roschilde gegeuen is worden.

---

*) Die Niederd. Fragm. der Stett. Landschafts-Bibl. S. 11 fügen — aus welcher Quelle? — noch hinzu: „Welcks he denne hielt; denne he bekerede sick wedder, vnd wurd ein Christen, vnd krech grot Gelucke, auerst gegen de Wende reckende he sick nicht.“

Kanutus, Swenonis 2 filius, wurt erſlagen van ſynen Denen vnd hirnha canoniſeret.

Bi khonig Olaues vnd darnha ſynes Sohns Eriken tiden hebben de Wende Dennemarcken ſehre beleſtiget, vnd hebben einen vornhemen Denen Antho jn der Sehe angefaren, dat ſchip gewunnen, vnd alſe ſick Antho nicht heft willen fangen laten, ene erſlagen. Solliks heft ſyn Broder Skialmo vpm Rikeſdage den Denen geklaget, dat men id wreken ſcholde, vnd hebben grot volck vpgebracht, vnd ſynt nha Wollin getagen, de Stat lange belegert, tho letzſte darhen gedrungen, dat ſe ere viende moſten auerantwerden *), vnd gvot gelt thor ſchattinge geuen, darnha heft ſe khonig Erike twe edder iij mall ſo gar vth der Sehe geſlagen, dat ſe nichts mehr khonden thor Sehwart vthrichten.

Jm Saxone gramatiko fo 101 ſteit, dat Bernardus, ein Engelleſer, de Norweger heft helpen bekheren; eft id vilicht de ſyn mochte, de darnha ock tho Wollin qwam?

Vmb diſſe tit is keiſer geweſet Hinricus 5tus mortuus a° 1126, ut Helmoldus ſcribit.

**) Vmb de tit alſe men nha Chriſti gebort ſchreff Duſent hundert vnd achtein jar vngeferlick, do is ein beder fram Man geweſet, Bernardus geheten, ein Spanier, gelert jn Gades worde, vnd de ſyn leuend jn einſamheit jn der Wuſtenie furede. Deſulffe wurt van ſynen landſluden vmb ſynes guden nhamens Willen vth der Wuſtenie nha Rome gebracht, vnd aldar dorch den paweſt tho einem Biſchoppe jn Hiſpanien gemaket. Alſe he nhu henneqwam, vnd horede, dat noch ein ander van dem Stifte tho demſulffen Stifte ock gekharn was, vnd dat he ſick vmb dat Biſchopdhom noch zancken

*) „To den Wollinſchen weren etlike Denen alſe harri vnd alli geſlagen, de dem Rike entſeden vnd ſamt den Wollinſchen vp dat rike veideden.“ Anm. d. Verf.

**) Fragm. 1, 75 ff.

ſcholde; hefft he ſyn gemote gewandelt, vnd dat Biſchopdhom auergegeuen, vnd ſick vorgenhamen ſuſt wes tho verbreidinge Gades ere vnd des Chriſtendhomes vorthonhemen. Vnd is darauer jn dudiſche Lande geraden. Dar he do gehort, wo dat de Pomern noch jm vngelouen weren, vnd dat de koning van Dennemarcken vnd Boliſlaus de furſt vth polen vele kriges jegen ſe fureden, darmit ſe ſe mochten alſo thom gelouen drengen, vnd dat nicht lichtlik jemands darhen wolde, de den Pomern Chriſtum verkhundigede, vth fruchte, dat en ſo wedderfharen mochte, alſe ſunte Adelbertus korts thouorn beſchehn was, den de Pruſſen gedodet hedden; ſo begaff ſick deſulffe Bernardus jn de fhare, vnd thut an den hertochen van Palen Boleſlaum, vnd teget em ſyn gemote an, vnd entfenget van em einen Dolmetſchen, vnd thut jn dat land tho Pamern jn de Stat Wollyn, vnd predeget dar, vnd let id dem Volcke dorch den dolmeſchen duden. Vnd alſe he ſede, he were Gades bade, hebben em de Wollinſchen geantwerdet: Jd werde twar Got ſo ſlimme Diener nicht hebben, alſe he were, de ſo ſlicht vnd nakent hergingen; He dichtede en men ſollicks vor, darmit He ſyne armot by en boten mochte; he ſcholde ſick men balde wedderhenpacken, dar he hergekhamen were, edder ſe wolden em den wech leren. He ſede auerſt, ſe ſcholden ſynen wercken gelouen; datſulffe wort vnd de geloue den he predigede, were ſo kreftich vnd warhaftich, wen ſe en all in ein fur wurpen, ſcholde em dat fur nicht ſchaden. Do rededen de affgodiſchen papen vnd de vornhemeſten vnder ſick: he raſede; id were nicht gut, dat me em wes leides dede, darmit en nicht wedderfhure wo eren Brodern den Pruſſen wedderfharen was, de einen, Adalbertus geheten, welck ſollicks ock by em ſo gedreuen hedde, gedodet, vnd darauer groten krich vnd ſchaden geleden hedden. So wolde Bernardus ſyn Ampt dennoch jo wormit bewiſen, vnd krech eine Exe, vnd how an ein grot bilde, dat alſe ein Rolant up dem markede ſtund, vnd in de ere keiſer Julius, wo ſe ſeden, dar geſettet was, vnd van den wollinſchen jn groter erwerdichheit geholden wurt; Welcks do de gemeine

Man

Man nicht khonde erdragen, vnd auerfillen Bernardum sampt den sinen, vnd thoslogen se, dat se vor dott liggen bleuen. Do auerst dat Volck darnha wedder gestillet vnd wechgegan was, erhallden se sick wedder, vnd predigen des andern Dages wedderan. Nhu wolden sick auerst de papen vnd vornhemesten der Stat an en vmb berurter fruchte willen nicht verwercken, vnd nhemen en derhalffen sampt synem dolmetschen, vnd setteden se jn einen kan, vnd schouen so vpt water: dar mochte he den fischen vnd Vogeln predigen, de hedden musse anthohoren; Se wolden se nicht horen. Also mosten se mit dem khane wechfharen, vnd togen vngeschaffeder saken wedder an hertoch Bolislaff van Polen, vnd berichteden em, wo de sake gegan was. Demsulffen verdrot id sere, vnd vmb disser vnd anderer saken willen, so de pamern em vnd synem lande bewiset hedden, gedachte he, wo he se thom Christendhom vnd gehorsam drengen mochte. So toch Bernardus wedder tho rugge, vnd qwam tho Bamberch, dar sunte Otto do Bischop was, vnd vertellede demsulffen ok, wo id em gegan was, vnd dat he vmb syner armot were verachtet worden; vnd so einer den pomern predigen wolde, moste men mit prachte und gauen tho en khamen, darmit se nicht gedencken dorfften, men qweme vmb eres gudes Willen darhen.

Umb desulffe tit weren de Russen, Prussen und Pamern, alse de noch alle vngelouich weren, alle jn einem verbunde jegen den hertogen van palen Boleslaff, vnd togen em jnt land, vnd gewunnen stede vnd sloter, vnd breken se, vnd slogen vnd fingen vntelick volck, vnd qwemen bet tho Crakow vnd gewunnen dat, dar de Pomern vth sonderm erfhate jegen de Palen der khoninge vnd hertogen Greuer vpbreken, vnd ere gebiente hen vnd wedder verstroweden, vnd allen motwillen vnd grim bewiseden, vnd dreuen minschen vnd vehe wech. Darnha starckede sick hertoch Boleslaff mit synen frunden vnd sochte ersten de Russen, vnd delgede se so sere, dat se mosten frede begeren, vnd eres koniges dochter Boleslaffe geuen, dardorch do eine korte tit de frede bestund. Auerst des koninges dochter starff balde, darvm thoronde de fruntschop ock; dat-

ſulffe brachte hertoch Boleſlaff jn grote ſorge, dat he en nicht wurde khonen wedderſtan. So bedachte he vor de daet einen raet, vnd richtede ſynen Velthouetman genant Paulitzki an, dat he ſampt etliken weidliken krigeſluden tho der Ruſſen khoninge floch, alſe were he von Boleſlaff verdreuen. So nham ſe de Ruſſiſche konig gutlik vp, vnd alſe ſe ſick jn allem dhonde alſe getruw bewiſeden, vnd de konig keine ſhare vor ſe hedde, ret he ein mal jn de jacht, vnd nham ſe mit. So wachteden ſe aller beqwemicheit, vnd alſe ſe ſegen, dat id ſtat hedde, gripen ſe den khoningk vnd entfhuren en, vnd bringen en erem hern hertoch Boleſlaff. Alſo erlangede he wedder de Ruſſen den Segen ane blot vnd ſwertſlach, vnd wolde de koningk loß ſyn, heft he moten ſo vele Goldes vnd ſulffers thor ſchattinge geuen, dat dat gantze land dardorch vthgehelliget, vnd jn grote armot gefallen; vnd hebben darneuenſt ſchweren moten, tho keinen tiden den Pamern mehr bithoſtande. Alſo ſynt de Ruſſen van den Pamern, der ſe vele thouorn genaten vnd gebruket, entſchieden; vnd dewile ſe de vthgeſlagen, vnd ſuſt nhu jn ſollike armot gebracht weren worden, hebben ſe darnha hertoch Boliſlafe ny nicht konnen edder doren wedderſtreuen.

Alſe nhu ok de Pamern der Ruſſen buntniſſe vnd hulpe dorch Boleſlaum benhamen weren; do ruſtede ſick Bolſlaff mit aller macht jegen ſe, vnd verbint ſick mit khoningk Niclas van Dennemarcken, vnd auerfelt vaken dat land, brent, rouet, worget vnd ſtreiffet dorch vnd wedder dorch. Auerſt alſe eme de pamern jm velde tho ſchwack weren, drogen ſe ſick vp ere vhaſte Stede vnd ſlote, vnd floheden alle ere hafe darhen, vnd enthielden ſick darjn. So qwam vam Mere tho khoningk Niclas van Dennemarcken mit einer groten krigesvlate vnd ruſtinge, dar fogede ſick hertoch Boliſlaff tho, vnd belegerden Vſedhom, vnd ſtormeden datſulffe, vnd wunnen id; do wurt hertoch Boliſlaff vth anderen notſaken gedrungen, wedder jn ſyn land thotehende. So liet he dar dem khoninge ſyne Dochter, de he des koniges Sohne Magnus jn erer verbundniſſe thor Ehe gelauet,

dar, vnd toch wedder tho rugge. De khonigk auerſt ruckede vordhan vor Wollyn, vnd gewan id ock, doch mit beiderſydes grotem blotvergieten. Do wurt de furſte van pamern Wartiſlaff gedrungen, van dem khoninge einen anſtand thobidden, vnd ſchickede an den khoningk: dat he felich mochte tho em kamen, vnd mit em ſpreken. Datſulffe heft em de khoningk bewilliget. So is he jn einem bote tho em gekhamen, vnd jn des khoniges ſchip getreden, vnd ſyne ſake behandelt. Do dat de krigeſlude geſehn, vnd ſik fruchteden, wo de ſake nicht thom ende qweme, wurde ſick hertoch Wartiſlaff, wen he ſyne tit erſege, wreken, geuen ſe dem khoninge jn, nhadem he ſo weldigen vient nhu jn ſyner macht hedde, he ſcholde dat ſegel uptehen laten, vnd en vor einen gefangenen giſeler wechfhoren. Vp de meininge was ock des koninges Sohne Magnus. Auerſt Magnus broder kanutus werede id heftich, vnd ſede, id were vnehrlik, dat de khonig ſo mit jemands, de vp ſynen gelouen tho em gekhamen, ſcholde fharen, vnd wurde der ganzen Denſchen Nation ſollicks ein ewich verwyt vnd ſpot ſyn. Vp de meininge is do de gantze hupe gefallen, vnd Wartiſlaff heft einen anſtand erholden vnd is erlick wedder wechgelaten. Folgends Jares is hertoch Boliſlaff van Polen weddergekhamen mit velem volcke vnd heft jm winter ſyn krigesfolck auer de Ader vpm iſe auerfuret, vnd Stettin vnuverſehnlik auergefallen vnd gepluſtert, darnha de Stat Vadam, de wy jtzt dam hieten, de tho der tit mechtich vnd vaſte geweſet, gewunnen vnd geſchleifft, vnd vmblanck her dat land mit fure vnd ſchwerde ſo verheret vnd verdorffen, dat men de doden reff der erſlagenen, vnd den brand vnd verwuſtinge nha dren jaren noch ſo friſch vnd oigenſchynlick geſehen, alſe were id men erſten geſchehn. Do ſynt de Borger vnd lantſaten, ſo de hertoge leuendich liet, vnd nicht wech fhurede, ſo bedwungen worden, dat ſe eme hebben moten ſchattinge thoſeggen, vnd lauen vnd ſchweren, dat ſe ſampt eren furſten wolden Chriſten werden. Vnd men ſecht, id ſcholen Achteinduſent ſtritbar Man erſlagen ſyn worden, vnd achte duſent frowen vnd kinder wechgefort, de de hertoge jn

palen an de Greintze, dar eme vaken jnfalle geſchegen, geſettet; darmit wen de kinder grot wurden, dat ſe dar den ort beſchermen ſcholden, welcke he ock dar hefft dopen laten.

Auerſt do khonde nymand gefunden werden, de ſick vmb des folcks gruwſamheit willen wolde jn pamern begeuen, vnd aldar den Chriſtendhom predigen; vnd alſe Boliſlaus dre jarlanck ſyne Biſchoppe jn palen vele dartho ermanet hedde, vnd ſe nicht vpbringen khonde; hort he van ſunte Otten, Biſchop tho Bamberch, wo dat he ſyner gotfruchtichheit vnd lere auerall beromet was, vnd ſick ock velichte alrede hedde jegen andern horen laten, dat he ſick der reiſe vnd predginge jn pamern wolde Gade tho eren vnd tho erwideringe des Chriſtendhoms vnderſtan; vnd eſchede ene dartho. So is ſunte Otto dardorch bewagen, vnd is nha Rome getagen, vnd heft vam paweſte Calixto willen erlanget den Pomern tho predigen, vnd is wedder jn ſyn Stifte gekhamen, vnd heft darſulffeſt alle dingk geordent. Vnd dewile he van Bernardo dem Spanier vernhamen hedde, he moſte nicht arm vnd ſlicht kamen, heft he ehrlike geſelſchop an denern vnd perden, ock herlike geſchencke mit ſick genhamen, heft ſick vpn wech gemaket, [vnd] is vom hertoch ladiſlaff van Behmen vpm wege gutlik entfangen, beſchenket, vnd bet an Palen mit dienern vnd geleide verſorget. Darnha is he an hertoch Boliſlaff gekhamen, de hefft eme alle nottroft thor reiſe geſchaffet, ock Dolmetſchen vnd diener mitgedhan, vnd ſonderlik einen ſiner Rede, Paulitius geheten. So ſynt ſe gekhamen an eine ſtede, Vſda geheten, welcks upr palenſchen vnd pomeriſchen greintzen was. Deſulffe Paulitius heft Wartiſlafe der Pomern furſten angeteget, dat ſunte Otto khamen wurde, dat he ene entfinge vnd furder brachte. So qwam aldar hertoch Wartiſlaff vnd entfingk en gutlik vp ſyn Slot tho Stargard; dar togede ſunte Otto ſyn Werff an, vnd ſchenckede Wartiſlafe herlike gafen. Alſe ſe van dar togen, ſtunden vp diſſeſyt des flites vele heiden, vnd droweden Wartiſlafe mit ſunte Otten, wo ſe anqwemen, ſe wolden ſe ſchinden, ſpeten vnd worgen, vnd en platten vpm koppe ſchniden alſe

papen. Dar ret Wartiſlaff hen tho, vnd bedrowede ſe, dat ſe tho freden wurden. So gaff do Wartiſlaff ſunte Otten forer vnd diener, de en jn ſynen gudern alſwor vthrichtinge deden. Vnd erſtlik qwemen ſe an Piritz, dar do Wartiſlaff ein ſlot hedde; dar ſynt ſe des dages nicht jngereiſet, denne ſe horeden, dat dar wol vierduſent frombde vam lande vmmeher jnne weren, de hillige dach vnd heidenſche fyre hielden mit zechen, freten, geſange vnd alle weldagen. Darnha als die weggezogen, is ſunte Otto henjngegan, vnd alſe he vertein dage en geprediget, hebben ſe gefecht, dat ſe ane mitweten vnd willen der vornhemeſten des lands mit nichte wolden nige lere vnd wiſe annhemen. Dennoch de lenge, do ſunte Otto nicht afliet, begieuen ſie ſick, vnd lieten ſick dopen, wol Seuenduſent minſchen, de Mans by ſyden vnd de frowen ock by ſyden, darmit alle ergerniſſe verhut bleue. Solliks dede ſunte Otto ſampt den ſynen by Twintich dagen, darnha richtede he en Gadesdenſt an, vnd gaff en Preſter, kelck, kerkengewede vnd boker vnd wat en mehr dartho nutte was, vnd toch nha dem Slate tho Cammin, dar Wartiſlafs des furſten geſete was. Dar entfink en des furſten Gemahl herlik; ſo predigede he dar by vertein woken, vnd bekerede vnd doffte vele lude, vnd de furſtinne halp eme ſehr darjnne. Vnd vnder des qwam Wartiſlaff, vnd entfinck al de geſte nha der Rege fruntlik, vnd bat ſunte Otten, he wolde em vergeuen, dat he jn allen orden nicht hedde khonen by em ſyn; Denne he hedde des lands halffen ſuſt thodhonde gehat. Darnha bekhende he, vnd etlike van den vornhemeſten des landes, wo dat ſe ehrmals jn Saſſen gedofft weren, hedden auerſt vnder den Pamern den Chriſtendhom nicht bekhennen doren; vnd gebeden vmb abſolution. So heft ehn ſunte Otte des geborlike bote gebaden, vnd ſe thor hilligen Chriſtliken kercken verſonet. Vnd dewile id der heiden gewanheit was vele wiuer thohebben; ſo heft de furſte vnd de andern de auerigen wiuer verſwaren, vnd wechgedhan, vnd mit einer Ehfrowen thofreden gebleuen, darmit he ock ſynen andern vnderſaten des ein vorbilde vnd exempel geue. Hirvnder heft ok ſunte Otto er-

faren, dat der heidinſchen frowen gewanheit were, dat ſe etlike meitken, wen ſe gebaren weren, fhort plegen thodhoden, alſe de nicht grot nutte weren, vnd de knechteken bewarden: ſollicks ſchaffede ſunte Otto aff, vnd ſettede den frowen, de id thouorn gedhan, bote daruor an. Alſe diſſe tho Cammyn nhu alſo jm gelouen befeſtet, do moſte ſunte Otto de andern Stede tho Water bereiſen, ſo nham Wartiſlaff ere perde vnd ſchickede ſe jn de weide, [*) vnd ſynt ſo vet geworden, wo ſunte Otto hiſtorie lutt, dat ſe, alſe ſe de wedderkregen, vor Vetticheit nicht khennen khonden, welcks eins jedern were, wo id de varwe nicht antogede].

Darnha ordende de furſte ſunte Otten tho, einen, Domiſlaff geheten, ſampt ſynem Sohne, de de vpperſten tho Wollyn weren; mit den is ſunte Otto ſampt den ſynen die Diuenow vpgefharen nha Wollyn. De borger auerſt darſulffeſt weren ſehr wutrich vnd gotloß. So was id auerſt tho den tiden ſo, dat de furſte in jederer Stat einen eigenen hoff hedde, dar jederman, de darhen floch, feker was. Darvm ginck ſunte Otto mit ſynen thogeordenten by nacht jn des furſten hoff. Auerſt des morgens erfhoren id de borger, vnd ruyeden vor den hoff, vnd ſeden, dat de vorſtorer eres vaderlands ſede vnd Gotsdenſts nergen ſcholden hege vnd frede hebben, vnd breken die ſlote, vnd jageden ſunte Otten mit des furſten geſchickeden henuth, vnd jageden ſe bet thom dhore mit worpen vnd ſlegen, bet dat ſe van den oldeſten geſtillet wurden, vnd ſunte Otten ſampt den andern auer de brugge wechtehn leten. Alſe ſe auerſt auergingen, ſo wurpen ſe de brugge hinder ſick aff, dat en de Wollinſchen ſo nicht folgen konden, vnd ſlogen darvm vp jenſyt by den Schunen ere telt vp. Darhen qwemen do etlike van den Wollynſchen kopluden, de rede anderſwo gedopet weren, de troſteden ſunte Otten; ock qwemen de vpperſten der Stat, vnd entſchuldigeden ſick, dat ſe an dem vplop des gemeinen Mans keine ſchult hedden, vnd dat ſe ſe nicht hedden ſtillen khonen. Vnder

*) Was hier in Klammern ſteht, war in der Handſchrift durchſtrichen.

des hebben beide, hertoch Boliſlafs von Palen vnd Wartiſlaffs geſchickede, de ſe ſunte Otten thogeordent hedden, by den Wollynſchen laten weruen, efft ſe ſick ock wolden noch thom Chriſtendom begeuen; Denne wo ſe id nicht dhon wolden, wurden id beiderſydes furſten ſo nicht van en auerdulden. Auerſt de Wollynſchen wurden van den heidenſchen papen affgewendet, vnd geuen tho antworde: Se khonden ane der Stettinſchen Rat darjnne nichts dhon; denne dat were eine Moder aller pomeriſchen ſtede, vnd were vnbillik, dat ſe ane derſulffen gehiet vnd willen jennigen nigen gadesdinſt annhemen ſcholden, vnd ſlogen darvp de ſake alſo aff. Dennoch vele van den vpperſten vth der Stat, de heimlik Chriſtum bekenden, qwemen tho ſunte Otten vnd baten, dat he nha Stettin mochte reiſen, vnd wen vnſe here Got aldar den ſegen gegeuen, dat ſe den Chriſtendhom angenhamen, dat he wolde wedder tho en khamen.

Sollick gefil ſunte Otten ock ſo, vnd toch nha Stettin vpt ſlot, dat de furſte dar hedde, vnd alſe he dar ſeker was, predigede he by twe Manetlank; auerſt id was vnuerſlach; denne ſe leten ſick duncken, dat me eren Chriſtendhom ſo engſtlick begerde, were men de orſake, dat me ſe vnder denſtpariheit vnd beſchattinge deſto beter hebben mochte. Darvmb ſeden ſe, ſe wolden de nige Wiſe nummermer annhemen, id were denne, dat ſick de hertoge van palen aller vpgelechten ſchattinge wolde vertigen, vnd frede mit en holden. Darvm toch des hertogen Geſchickede Paulitius an Boliſlaum, vnd handelde darvp mit em. Vnder des weren vele, de ſick wol thom Chriſtendhom jegeuen hedden, auerſt ſe dorſten vor fruchte nicht. So ſchickede auerſt Vnſe here Got gelucke hirjn dorch diſſe orſake. Jd was tho Stettin ein geweldich Man, Dobſlaff geheten, jn ſolliker acht, dat ock de furſt Wartiſlaff ane ehne nichts gern dede; denne he was von grotem geſlechte vnd hedde jn der Stat vnd vpm lande grote Sibbeſchop van gebort vnd ſchwegerſchop vnder dem adel; vnd was hopen, ſo de bekert were, ſcholde id den andern ock einen groten thogank maken. Deſſulffen twe junge Sohns, de ſuſt der ſaken

nicht vngeneget weren, doffte ſunte Otto, alſe ere Vader nicht tho huß was; de he ok nicht allein jm gelouen vnderrichtede, ſonder mit herliken ſchenken vererede. Deſulffen waren deſſulffen ſehr dankbar, vnd beromeden ſicks vnder andern jungen geſellen, vnd priſeden hoch de frumicheit ſunte Otten, vnd brachten der vele an em, dat he mit en reden liet vnd ſe dorch fruntlicheit an ſick toch. Do der beiden jungen geſellen Moder datſulffe hörede, erfrowede ſe ſick ſere; denne ſe was ein Chriſtin vnd vam Adel gebarn, vnd ermals jn der Chriſten lande vpgegrepen, vnd ane eren danck diſſem Dobſlaff gegeuen worden, vnd hedde vnſem hern gade gelauet ere kinder criſtenen tholaten, wo ſe men jummer konde ſtadt dar tho krigen. So ginck ſe tho ſunte Otten, vnd danckede em ſere, vnd bat en, dat he alle ere geſynde mochte dopen, vnd darneuenſt alle ere nabere vnd fruntſchop; datſulffe dede ſunte Otto gern. So qwemen darnha vele, nicht mehr heimlik, ſonder apenbar, vnd lieten ſick dopen. Do ſollicks Dobſlaff thoweten krech, ergrimmede he hart, vnd toch nha Stettin, vnd hedde jm willen, ſunte Otten ſampt den ſynen van dar tho jagen. Auerſt alſe he qwam, bekerde en Got, vnd bekhande ſynen erdhom, vnd ſede, wo he ermals by den Saſſen were dopet worden, vnd dat he vmb ſyner rikedhome willen den Chriſtendhom nicht hedde bekhennen doren, vnd bat vergiſtniſſe, vnd nham bote an, vnd folgede Chriſto.

Do ſchickede hertoch Boliſlaff von Palen ſyne Bodeſchop wedder, vnd ſchreff den Stettinſchen, dat he alle der, de Chriſtum nicht annhemen wolden, wolde ere fient ſyn, vnd der Chriſten hanthaſer vnd beſchutter; vnd de ſchattinge wolde he ſo nhageuen, dat ſe drehundert marck Sulffers ſcholden entrichten, vnd em tho ſynen krigen beholpen ſyn. Do eſchede ſunte Otto den hupen thoſamen, vnd ſecht en an, dat alle heidenſche kercken, bilde vnd gotsleſteringe moſten afgedhan werden; vnd ſo ſe ſick des fruchteden thodhonde, ſo wolde he id mit den ſynen anfangen, vnd ſo ſe ſegen, dat em nichts boſes daruan bejegende, ſcholden ſe em helpen. Vnd vort worp he de afgode thor erden, breckt de

kercken darnedder, vnd verſtoret alles. Do repen de Stettinſchen: ey, id khonen ſick vnſe Gode ſulffeſt nicht helpen, wat ſcholden ſe vns denne helpen! vnd lepen tho vnd hulpen nederbreken. In einer kercken weren vele wapen vnd harniſch, ſo ſe jm kriege erworuen, vnd gulden vnd ſulffern beker, darjn ſe plegen wicken, vnd darvth de edlen plegen thon hogen feſten thodrincken, ock grote vroſſenhorner jn ſulffer gefatet, vnd trummithorner thom krige, ſchwerde vnd meſſer vnd ander koſtlik gerede, dat hupſch vnd ſchon van arbeide was, vnd tho der Gotzen geſchmuck bewaret was worden: datſulffe wolden ſe alles ſunte Otten geuen. Auerſt darmit he nicht geachtet wurde, dat he vm dat ere darhen were gekhamen, heft he id mit wyewater, alſo do de wiſe was, beſprenget, vnd id en gegeuen, dat ſe id vnder ſick deilden; allein behielt he darvan den Gotzen Triglaff, de ock van golde was vnd dre koppe hedde, den he thom Segen mit ſick wechnham, vnd darnha nha rome ſchickede, thor antoginge der pomern bekeringe. Id was ock ein pert dar van ſonderliker grote, ſchwart, vett vnd wred, dat niemands liet vpſytten, welcks de pape der heiden, wen ſe wor einen krych wolden anheuen, edder einen Roff dhon, dremall dorch twe ſchichte ſpieſſe, ſo van beiderſyde gelecht wurden, hen vnd wedder herdorch fhurede; vnd ſo he nein ſpieß trat, was id ein teken des ſegens, wo anders, was id dat wedderſpil. Datſulffe pert, ſede ſunte Otte, were vor den wagen beter wen thor warſage, vnd dewile de pamern velichte ſchuwen hedden datſulffe thobruken, ſchickede he id jn der Chriſten land, vnd liet jd verkhopen. De heidinſche pape ergrimmede darvp ſehr, vnd redede deſhalffen vele wedder den Biſchop; auerſt jn der nacht fand men vth Gades ordel en plutzig dot; darvmb nham des dat folck einen groten ſchrecken, vnd lieten ſick by groten hupen dopen. So bleff ſunte Otte dar den winter, vnd ſchaffede dorch holpe des furſten dar groten frucht, vnd lede an midden am Markede eine kercke, dar me Gades wort vnd Sacramente handelde, vnd ermanede dat folck, dat ſe de Chriſten nicht mehr ſcholden verkhopen, alſe thouorn, ock nicht doden, edder ere land vnd lude auerfallen, ſonder ſe alſe bruder leuen,

ſo wurden ſe id ſo wedderdhon. Vnd den wyuern verbot he hart, dat ſe ere kinder ſo nicht mehr dodeden, alſe ſe thouorn hedden gedhan, wen ſe erer tho vele hedden.

Darnha predigede he ock in den flecken tho Gardtz vnd Iubin, vnd alſe id em ok dar gelucket, ſchickeden de Wollynſchen tho em, vnd beden vmb vergiftniſſe eres auermodes vnd erdhomes, vnd eſcheden ene ock tho ſick. So is he de Ader hen aff gefharen, vnd tho Wollyn, ſo ſchentlik alſe he thouorn verjaget, ſo vele erliker jetzt wedder entfangen worden; dar ſe alle den gelouen angenhamen, vnd by Twe vnd twintich duſent vnd Soſ vnd veſtich gedofft worden. Vnder dem hupen was ein Buhre geweſet, de ſunte Otten hedde geſlagen, dat he jn de Modder geſtortet was, alſe he erſtmals vth Wollyn gejaget wurt. Alſe de ſick wolde dopen laten, hedde he vp Wendiſch geſegt: Bog dal yzem zya nye zabil! dat is: Got gaff, dat ick di nicht dhot ſloch. Denſulffen hedde ſunte Otto jn der dope Bogdal geheten, von den erſten twen worden, de he rededе, vnd dat geſlechte is noch bet an vnſe tit geweſet. Don lerede ſunte Otto den Wollinſchen allen kercken-gebruk, vnd verbot en, dat ſe de kinder nicht ſcholden doden, vnd keine ſpieſſe vp der doden greuer ſteken, wo ere gewanheit was; ock nicht mit touerie vmmegan vnd anders mehr. Vnd alſe he de affgode vnd duuelſkerken nedderbrack, hedden de heidinſchen papen Triglauen wechgeſtalen, vnd id by eine Buhrſche by *) Grifenberch verborgen, de id jn einen dock gewunden vnd jn einen ſtarcken block gelecht, vnd men ein klein hol dartho gelaten, dardorch men wiroken rokeren khonde. Datſulffe liet Biſchop otto ein titlank ſoken, auerſt de lenge gaff he id auer, darmit id nicht ein anſehend hedde, dat he id mehr vmbs goldes willen, dar jd van gemaket was, dede, wen vmb gades Ehre. He vereidede auerſt den furſten vnd de vppерſten, wo id gefunden wurde, dat id thobraken wurde, vnd dat me dat Golt thor loſinge der gefangenen Chriſten gebruken ſcholde, darmid id nicht dem volcke wedder eine ergerniſſe wurde. Jn

*) Am Rande: „das Dorff".

des weren vele Wollinſchen vorgeweken, dat ſe den Chriſtendhom nicht wolden annhemen, vnd alſe ſe horeden, wat ere landſlude gedhan, khamen ſe tho Stettin, vnd laten ſick dopen. Vnd nhadem Wollyn ſchyr jm middel des landes lach, vnd de Borger ſehr motwillig vnd halſtarrich weren, hefft de furſte Wartiſlaff ſampt ſynen vornhemenſten lantſaten, de chriſten weren, vor gut angeſehn, aldar des biſchops geſete hentholeggen; vnd darvm hebben ſe twe houetkercken tho Wollyn gebuwet, eine ſunte Adalberts, de andre ſunte Wentzlafs geheten, welcke nhamen doch itzt gar verwandelt ſynt, vnd hefft dar erſten ſunte Otto jngewyet Adalberten, ſynen medegeferten, tho einem biſchoppe*), den man ſuſt vor einen ſondergen framen Man hielt, de ock de Wendiſche ſprake khonde.

Alſe dat nhu ſo vthgerichtet was, is he vmb velerley ſake willen wedder tho huß gefordert; So wolde he dennoch erſten de Stede, dar he geprediget, wedderbeſoken, dat he ock dede. Vnd qwam thor Daber, dar weren vele pamern vam Mere wedderhennekhamen, de vor Boliſlaf den hertogen van palen geſlagen weren; denſulffen ſede ſunte Otto ſekerheit tho, vnd doſte ſe, vnd richtede dar ock eine kercke an. Darnha qwam he tho Colberge, dar ſick de borger erſtmals hedden deſhalffen des Chriſtendhomes geweyert, dat ere merendeil vpm mehre noch were; de weren nhu tho huß gekhamen: ſo nhemen ſe nhu den gelouen an vnd lieten ſick ock dopen, vnd buweden ock eine kercke. Darnha toch ſunte Otto nha Belgarde, de he ock bekherede, vnd darnha wedder nha Bamberch mit aller frowde vnd frolockinge.

Auerſt in afweſende ſunte Otten heft de Satan ſchyr alle ſpyll vmbgekeret. Denne de vpperſten beiden Stede, Stettin vnd Wollyn, ſynt wedder vom gelouen treden. Wollyn vth diſſer orſake, dat ſe jn anfanck des Samers plegen eine Gotzenfire hebben, dar alle volck thoſamenqwam, vnd ſanck

*) „Dit is, geloue ick, erſten geſchehn thor ander reiſe, dat ſ. Otto Albertum tho Biſchop gemaket, vnd Wartiſlaus dat ſtifte geſtichtet.“ Anm. d. Verf.

vnd ſpelde, vnd at vnd dranck nha allem Wolluſten. Alſe ſe de tit vp den negeſten ſamer vmb de gewanheit willen mit freten vnd ſupen noch begingen, weren dar etlike, de hedden van den kleinen affgoden etlike bilde bewart; de brachten ſe herfor, alſe ſe alle vul vnd dul weren, vnd wiſeden ſe dem volcke. Dar fil dat Volck vort wedder aff vom Chriſtendhom, vnd nhemen de affgode an, vnd leſterden Got. Dat verdrot gade, vnd ſchickede dat helſche vuhr hervnder, dat de gantze ſtadt verbrende, dat nichts vngeſeriget bleff, allein ſunte Adelbertus kercke, de doch men mit rore gedeckt was. Do de borger dat ſegen, hebben ſe ſick jegen de Preſter bekhant vnd bote angenhamen, vnd ſynt wedder thor kercken verſohnt. Wollyn auerſt heft ſick ſodder der tit nicht khonen recht wedder erhalen, doch buweden ſe de Stat wedder nha erem vermogen. Auerſt Stettin was ein vele groter Stat wen Wollyn, vnd hedde dre berge jn dem ringe, darvnder de middelſte de grotiſte was, de Triglaſi erem afgade gewyet was, welcke dre houede hedde, thobetekende, dat he ein Got hemels, der erden vnd der hellen were. Alſe ſunte Otto vp denſulffen berch eine kercke ſunte Adalberts gebuwet hedde, vnd nha ſynem wechtende eine grote ſteruinge qwam; moyede den heidinſchen papen, dat ſe eres gewonliken geniets berouet weren, vnd ſeden, dat geſchege men darvth, dat ſe ere Gode verlaten hedden, vnd ropen vnd ſchrien, dat ſe alle werden dorcht ſteruent vergahn. Bald nympt dat volck de affgode wedder an, vnd ſolt van Chriſto, vnd thobreken ſunte Adelberts kercke wedder bet vpt khor, vnd dorſten do nicht wider breken. Do lep ein heidinſch pape mit einer exe an dat kor, vnd wolde de ſtender vmmehowen; alſe he de armen vpborde, beſtoruen ſe eme, dat he nichts vthrichten khonde; do riet he en, ſe ſcholden neuenſt dem Core eine andere kercke Triglaue wedderbuwen, vnd ſcholden ſe beide eren; dat deden ſe, vnd bleff ſo bet tho ſunte otten wedderkhumſt.

Vmb diſſe tit ſchickede ock keiſer Lotarius ſyn kriegesfolck wedder de Wende, vnd qwam bet an de pene vnd auer de pene, vnd gewan de Stat vnd lantſchop Loitz, vnd

brack ere kerken vnd afgoderie, vnd beſtreiffede den gantzen ort landes vmb her. Hirnha eine korte tit, efft nhu de loitzer vnd ere anhenger ſuſt vientſchop mit den Demminſchen hedden, edder ſick eres geledenen ſchadens an en erhalen wolden, ſe rotten ſick thoſamen, vnd fallen de Stat an; de Demminſchen auerſt wereden ſick, vnd entſetteden de Stat, vnd repen eren furſten Wartiſlaff an vmb hulpe. So was Wartislaff balde vp, vnd ſchickede krigesfolck tho water vnd lande, ruter vnd knechte, alſo dat de Ruter ſcholden einen dach vorkhamen, vnd dat votvolck einen dach darnha.

Vnder des was ſunte Otto wedder van Bamberch getagen nham land tho pamern, vnd qwam einen andern wech alſe thouorn, vnd qwam tho Demmin. Alſe he dar qwam, find he dar eine grote krigesruſtinge. So beden en de borger jn de Stat thotehnde; auerſt he wolde nicht, denne de furſte let eme thoentbeden, dat he mochte darbuten blieuen bet tho ſyner thokumſt; dat dede he. Folgends nachts horen ſe auer der pene, wo dat dar ein grot geſchrey vnd ſlahnt was, do erſchrocken ſe ſehr; auerſt einer, de ſchwemmen khonde, ſchwum auer dat water, vnd ſach, dat ſick de lerme al geſtillet hedde, vnd dat id frunde weren. Denne dat krigesfolck, dat Wartiſlaff darhen geſant hedde, dar weren dat votfolck erſten khamen vnd de ruter darnha, vnd alſe jd jn der nacht was, ſtotten ſe an einander vnd meinden, id weren viende, vnd ſlogen etlike tho dhode, ehr ſe de ſaken recht erfrageden. Mit demſulffen volcke verherede Wartiſlaff de Loitzer, vnd brachte ſe tho gehorſam, vnd furde darnha ſunte Otten nha Vſedhom, dar he alle lantſchop jegen den pingſten hen verſchreuen hedde, vmb annheminge willen Gades wordes vnd des Chriſtliken gelouens. Dar ſetteden ſick de heidenſchen papen entjegen, Auerſt de furſte toch an, dat [es ſich nicht allein zur ſeligkheit gepur, ſonder auch *)] ſchande were, dewile dat dat gantze Rhomiſche Rike Chriſten were, dat ſe

*) Durch nachträgliche Einſchaltung des Verf. ſind, wie an dieſer Stelle, ſo an manchen anderen, Hochdeutſche Formen in den Text gekommen. So oben S. 22. Gotsdenſts; 23. baten u. ſ. w.

alleine ſcholden vngelouiſch bliuen; vnd dreff de ſake ſo wyt, dat de lantſchop wedder der papen ſtemme dajrn willegeben, vnd alle fort dar gedöfft wurden. Dat ander folck, welcken am deile ock jn afweſende ſunte Otten rede geprediget was, lieten ſick ock dopen; vnd ſynt vele darvnder gefunden, de lengeſt vnder den Saſſen gedofft weren, auerſt den Chriſtendhom nicht hedden bekhennen doren; den ſettede ſunte Otto geborlike bote, vnd verſohnde ſe Chriſto. Van dar ſchickede ſunte Otto twe vnd twe van den preſtern jn de Stede hen vnd herwedder, vnd folgede mit der tit nha. Sollicks befruchteden de heidenſchen papen, vnd hedden gern, wo ſe khonden, ſunte Otten vnd den ſynen ere ankhumſt gehindert. Deſhalffen toch ein pape tho Wolgaſt eres Gades Gervites kleder vnd geſchmuck jn der nacht an, vnd geit jnt holt, vnd wiſet ſick dar des Morgens einem Buhren, alſe were he ere Got, vnd ſecht em, he ſchal van ſtund an tho Wolgaſt anſeggen, dat ſe ſunte Otto vnd alle de jennen, de van em hennekhamen, van ſtund an ſcholen worgen, edder Got wil ſe vmmebringen. Dat dede de Buhre; vnd alſe des andern dages van ſunte Otten welcke geſchicket wurden, vnd ein ſick allein vpr ſtraten ſehen liet; liepen en de Borger an, vnd jageden en jn ere kercke, dar liep he hinder eren Got Gerovit, den de latini Martem hieten. Dar was he ſeker, denne denſulffen hielden ſe jn ſolliker ere, dat ſe nicht dorſten henangahn, veleweiniger etwes anders jn ſyner jegenwert dhon; dennoch wolden ſe den Chriſten nicht verlaten, vnd wareden ſyner, dat he nicht ſcholde wechlopen. Alſe he dat ſach, vnd nicht khonde entkhamen, gedachte he, he wolde ſich dar vor en entſetten, vnd kricht den ſchilt, den de affgot jn der hant hedde, vnd wolde ſick darmit entſetten. So balde de heiden dat ſegen, flogen ſe, vnd de chriſten wuſte nicht worvm, vnd he folgede, dat he wolde ſehen, wor ſe bleuen. Vnd alſe he mit dem Schilde qwam, liepen ſe noch furder vor em; ſo merkede he, id moſte vmbs ſchildes willen ſyn, vnd verdriſtede ſick vnd helt den Schilt vor, vnd entlopt en ſo jn ſyne herberge, vnd warp den Schilt jn der ronne. Folgends dages khumpt ſunte Otto

ſampt den furſten nha, vnd prediget dar eine Woke lanck, vnd brinckt de Borger mit hulpe des fürſten thom gelouen. Darnha toch he nha Gutzkow vnd predigede dar ock, vnd doſte ſe. Dar was eine ſehr koſtlike kercke, darvmme beden de borger, dat ſe mochte ſtande bliuen. Dat wolde ſunte Otto nicht bewilligen, darmit dat id ehn nicht were tho einer ergerniſſe; vnd ſeden en tho, eine nige kercke vnder eigener vnkoſt wedder tho buwen. Hirauer quemen tho mate Marggraff Albrechts van Saſſen Bodeſchop, de de wolden ſehen, wo id ſunte Otten vortginge. Alſe de ſollik ſchön gebuw ſegen afbreken, verwunderden ſe ſick van des folcks andacht. To dem ſach men den afgoden, de mit grotem golde vnd kunſt getuget weren, hende vnd vote aſhowen, de ogen vtſteken, vnd neſen aſſchniden, vnd de lenge einen ſtrick vmbn hals dhon, vnd vth der porte jnt water trecken. Darnha heft ſunte Otto eine Nige kercke dar gebuwet, vnd alſe he de wyen wolde, khumpt thor kerckwyenge ere Graffe Mitzlaff. Do ſede ſunte Otto to em: O here, diſſe wyginge is nichts, wo du di ock nicht Gade hilligeſt. Do ſede he: byn ick doch tho Vſedhom gedofft, wat wilt du nhu mehr, dat ick dhon ſchal? Do ſede he em: nhadem du vele gefangen chriſten heſt, de loſe, vnd frye ſe huden Chriſto vnd diſſer kerckwyinge thon eren. So weren darvnder Denen, de Chriſten weren, vnd ſe nicht lange hirvor jn Dennemarcken gefangen hedde; de liet he loß, wowol ſe eme vele ſchattinge hedden geuen khonen. Darnha bat ſunte Otto de heiden, de he gefangen hedde, loß, vnd doſte ſehe. Do men nhu meinde, dat alle fangen loſ weren, vnd mit der kerckwyginge wolde fortfharen, do khumpt id, dat en van ungeſchicht vur gebreckt. So moſten de dener darnha henvnder ſtigen, vnd khamen vngeferlik an einen keller, dar horen ſe einen gunſſen; do erſhoren ſe, dat ein Dene grotes geſlechts dar noch gefangen ſete vmb vifhundert marck ſulffers ſchaden, den deſſulffen gefangenen vader dem Grafen gedhan hedde. Datſulffe togeden ſe ſunte Otten an, auerſt ſunte Otto wolde den Grafen vmb ſolliken groten ſchaden nicht bemoyen, ſonder befol id ſynen denern des altars; de erbeden id

wowol ſchwerlik, vnd offerden den gefangenen alſo mit der kede thom Altare, welcks do de kerckwiginge deſte herliker makede.

In diſſer wile buweden dennoch de Pamern ere ſtede vnd vheſten wedder, de en de khoningk van Dennemarken vnd palen thobroken hedden, vnd ruſteden ſick weddervm jegen fernern auerfal. Sollicks dudede de hertoge van Palen darhen, dewile de Stettinſchen vnd Wollinſchen weren wedderafgefallen, dat ſe ſick ſampt den andern wedder an en vnd ſyn land ſetten wolden, vnd dem vorthokhamen ruſtede he ſick vnd entſecht den pamern van nien. Sollicks wuſten de pamern nicht, dat ſe id wordurch verſchuldet hedden, vnd bidden ſunte Otten, dat he by dem hertoge von Palen ſollicks afwenden wolde. Dat dede ſunte Otto gern, vnd toch an den hertogen, vnd droch em ſyn werff vor, vnd lauede den furſten Wartiſlaff ſyner Gotfruchticheit vnd gelouens halffen ſehr; vnd wo jo de Stettinſchen vnd andere wes verſchuldet, verſege he ſick, dat wurden ſe noch dorch gots gnade anderen. Do ertellede de hertoge, wo de pamern ſollike vnminſchlike gruwligkeit an eme vnd ſynem lande hedden began, de men ſuſt ny gehort hedde. Se hedden bauen alle verwuſtinge, mort, roff, brant vnd verderffinge ſynes landes ſyner voreldern gebeinte vnd corper vthgegrafen, den dothkoppen de tenen vthgeſlagen, vnd deſulffen ſampt den koppen vnd knaken hen vnd wedder verſtrowet. Darauer ſe nhu ſampt etliken aftrunnigen, dewile ſe ere vheſten weddergebuwet, ock nhu noch jegen em tho krige gedachten; derhalffen khonde he en keinen frede gunnen. Sunte Otto heft en auerſt dorch loff vnd rhoment Wartiſlaffs Gotsfruchtickheit, vnd mit afwending des archwones, den he des kriges halffen van den pamern hedde, van dem krige beredet; vnd wedder uha Vſedhom getagen, vnd heft en frede mitgebracht, vnd ermahnt, dat ſe niemands ane billike orſake ſcholden bemoyen vnd auerfallen, vnd nymands dat ſyne rouen vnd nhemen, ſonder frede holden, ſo behilden ſe weddervm frede.

Vnd toch darnha nha Stettin. Alſe de van Stettin ſyner enwar wurden, repen ſe alle vp, dar qweme wedder de

Erre-

Erregeiſt, vnd droweden em hart. Sunte Otto auerſt hedde ſyn leuend nhu jn de letzſte Wage geſettet, vnd bleff doch do buten der Stat jn ſunte Peters kercke, de he dar hedde thouorn helpen vpleggen, bet vpn Sondag. Do ginck he mit den ſynen hen jn de Stat, vnd predigede en etlike tit wedder, vnd brachte ſe wedder vam erdhom. Do beden en de Stettinſchen, dewile en ere furſt Wartiſlaff vmb des affals willen vam gelouen viend was, dat he ſe by em erbiede. So toch he nha Cammin, dar de furſte was vnd nham der Stettinſchen geſchickeden mit ſick vnd erbadt en gnade. Hirnha ertorneden de Ruſſen vnd pruſſen vp de Stettinſchen vnd pomern, dat ſe ane eren Rat vnd willen hedden den Chriſten gelouen angenhamen, vnd togen mit einem groten here jnt land; dar bejegenden en de Stettinſchen vnd pameriſchen, vnd dreuen ſe mit twen Scharmutzeln tho rugge; tho letzſte ſlogen ſe ſe tho bodden, vnd dwungen ſe darhen, dat ſe en ſchweren moſten, nummermer jegen ſe wedderthodhonde. Hirnha toch ſunte Otte wedder jn ſyn biſchopdhom vnd liet jn ſyne ſtede ſynen mithelper Adelbertum, den erſten biſchop der Pomern, vnd ſtarff darnha jn ſynem Biſchopdhom tho Bamberg vuller hillicheit vnd alles laues.

Wartiſlaff de furſt van pamern heft darnha vuſte gehat krich mit den Denen, vnd ſynen eigenen vnderdanen, de noch nicht rechte Chriſten weren. Nichts weiniger halp he jampt dem Erſten Biſchop Adalberto alle Gades ere fordern; vnd de Chriſtendhom nham ſo tho, dat ock dat ander gantze land tho Pamern bet an de Wiſſel is bekhert vnd thom gelouen gekhamen. Vnd hefft tho erholdinge des Biſchops den teinden jm gantzen lande beſcheiden, vnd ſuſt den andern kerkendeners geordent nottrofft, daruan ſe ſick holden khonden. Korts hirnha is he tho Stolp an der pene dorch ſynen eigen vnderdanen jm ſlape auerfallen vnd erſteken worden, nha Chriſti vnſes hern gebort duſent hundert vnd dre vnd druttich. He is auerſt ſo weidlich vnd ſtarck ein furſt geweſet, dat he, ſo balde alſe he den ſteke fulde, den verreder by der kenne-

backe grep, vnd em de kennebacken van ein rett, dat he aldar mit em vp derſulſſen ſtede ſterffen muſte. Alſo is vnder diſſem Chriſtliken furſten de hillige Chriſtlike geloue vth Gades ſchickinge vnd flit des hilligen ſunte Otten an vns pomern gekhamen; den de gude furſte ſo hertlik hefft verdegedinget, vnd mit allem flite gefordert, vnd heft dennoch ſo ſchentlik ſteruen moten. Got geue id jo, dat id ſyner Selen gudt ſy. Amen. *)

Diſſe ſulffe furſte Wartiſlaus heft einen Broder nhagelaten, Ratibor geheten, vnd dre junge Sohns, alſe Bugſlaff, Caſemir vnd Wartiſlaff. Dat Regimente nham auerſt Ratibor alſe de oldiſte an. Deſulffe is ock ein Chriſten beder furſte geweſet, vnd heft Gotsdienſt ſehr gemehret; vnd dewile etlike Ciſtercier Monneke dem hilligen ſunte Otten vnd Biſchop Adalbertus jn erer predigen jm Gades worde geholpen, hefft he en jn gedechtniſſe ſyns ſeligen Broders Wartiſlaffs vp der ſtede, dar he erſlagen wurt, ein Cloſter thom Stolpe geſtiftet, Welcks Biſchop Adalbertus jn byſynde des hertogen van palen, den Ratiborus thor wyginge geladen, gewyet hefft nha Chriſti vnſes hern gebort 1150. Hirvth mach men ſehen, dat der Monneke weſent jn den tiden anders geweſet is wan nhu; denne Adelbertus de biſchop nhomet ſe Cooperatores ſuos, dat is ſyne medewercker jm evangelio. He heft ock ſampt ſyner Gemahel pribiſlafen geſtiftet dat Cloſter tho Grobe vpm land Vſedhom, vnd is nicht lange darnha jn Got verſtoruen Anno vngeferlick 1151, vnd heft einen Sohne nhagelaten, Swantepolck geheten, de is ſampt Zubiſlaff thom hinderpamern gekamen. **)

Vmb diſſe tit, alſe de Chriſtendhom noch ſo nyge jm

---

*) Als Beilage folgt ſodann Hochdeutſch die Grabſchrift Wartiſlafs, wie Koſegarten (1, 130) dieſelbe giebt. Nur die Schreibung und einzelne Formen weichen ab.

**) „Bi diſſes Ratibori tiden ao 1140 is dorch Graff Adolff von holſten Lubeck angelecht, dar id itzund licht. — Item Barbaroſſa wert keiſer Ao 1151. — De Wartislaff, de Stettin jngehat, do id de khonig van Dennemarken gewan, holde ick, dat he Rati-

lande was, ſo khonde men van den pamern keine kercken-dener nhemen, nhadem ſe thouorn heiden geweſet, vnd ſuſt noch van en keiner ſtuderet hedde: ſo moſte men van not wegen dudiſche int land fordern; vnd nicht allein darvmb, ſondern ock deshalffen, dat de ſtede vnd dat land vhaſt verwuſtet was, dorch vele krich, ock dorch wechfhorent der pamern, de hertoch Boliſlaff van Palen gedhan hedde. Alſe nhu de dudiſchen hyr jnt land by hupen qwemen, vnd de verwuſteden ſtede jnnhemen, vnd wedder vprichteden, vnd ſick duncken lieten vele geſchickeder vnd beter ſyn alſe de Wende; begunden ſe de Wende to verachten vnd to verhaten, vnd makeden geſette, dat kein Wend tho eren Gilden edder wercken jn den ſteden ſcholde geſtadet werden, vnd ſollicks deden ſe thom vornhemeſten jn vorpomern. Sollike verachtinge vnd ſchimp erer landeslude ſegen de hinderpamern auer der Grabow vnd Cholmberge, vnd moyede en ſehre, vnd fruchteden, dat en datſulffe ſo ock noch mochte wedderfaren. Vnd duchte en rat ſyn, dat ſe dem jn der tit vorqwemen, vnd ſondergeden ſick van den andern Pomern, vnd wurpen eigen furſten vp, alſe Schwentepolk, Ratibors Sohne, vnd Zubiſlaff. Deſulffe Zubiſlaff is mins bedunckens Swantepolcks broder edder jo ſyn nhae frund geweſt. [*) Denne de furſten des Lands, alſe Ratiborus vnd Bugſlaff vnd Caſemir vnd de andern habben ſick ſo nicht daran gekeret] vnd etwes darvm gedhan, ſondern erſten alſe de letzſte des geſlechts alſe Meſtewin ſtarff, wo hirnha wert gemeldet werden. Deſulffe Zubiſlaff regirede van der Grabow an bet thor Wiſſel, vnd ſach ſampt ſyner Lantſchop mit allem flite vor, dat nicht dorch jennige orſake de dudiſchen ſick tho en jnſchrodeden, vnd macht by en kregen. Vnd diſſe Zubiſlaff ſampt ſynen nhakamelingen hebben ſick geſchreuen: Duces tocius Pomeranie, dat is hertogen des gantzen Pomerlandes. Darjegen ſick vnſe furſten lange tit men ſlichts geſchreuen hebben: Duces pomeranie

bors Sohne geweſet is, vnd dat nha Ratibors dode de veddern gedeilt, alſo dat Wartiſlaus Stettin gekregen. Anm. d. Verf.

*) Durchſtrichen in der Handſchrift.

edder Slauorum, dat is hertogen der Pomern, edder der Wenden. Vnd darjn hebben se lange wile kein vnderschied gehat, denne jn einem dage jn einem jare hebben se sick vaken in den Bresen geschreuen jtzt hertogen dher Pamern, denne hertogen dher Wende, wo id en men vorgekhamen is. Auerst dewile dat gantze land van der Wissel her ein land vnd pamerisch vanje hervth geweset, vck vnder einem geslechte gebleuen, — Wowol sick de hinderpamern, alse gemeldet is worden, vth orsaken van vns vorpomern gedrennet, — so willen wi des hinderpomern vnd syner fursten geschichte ock gedencken. Vnd nhadem jn den nhamen der lande vele bisteringe is, So weten wi id nicht clarer thonhomen, Wen dat wy dat Pomern, so auer der Grabow is, hinderpamern nhomen, wo vnse deil, so wy jtzt noch darauer hebben, disen dach so noch geheten wert; vnd vnse Pamern vorpamern nhomen, vnd densulssen nhamen nha also de geslechte vnd lande ane bisteringe antogen.

*) Keiser Lotharius will eriken jegen Magnus jnt khonigrike Dennemarcken setten a° 1131. — Vmb disses keisers tiden vngeferlik hebben de Ruyanen Dennemarcken vele bezwackt vnd berouet. Derhalssen khonig Erik eine grote schiprustinge vpgebracht, also dat jn der vlate wol dusent vnd elff schepe geweset synt, Wo Saxo gramaticus schrifft; auerst ick achte id, se moten so grot nicht geweset syn alse itzt. Vnd he is de erste densche khonig geweset, de thor Sehewart den reisigen tuch vnd perde mitgenhamen hefft, denne he hefft jn jeder Schip vehr gerustede perde verordent, Welcke gewanheit ok de denen lange darnha so noch gebruket hebben. Mit solliken schepen vnd rustingen is de khonig an Rhugen gekhamen vnd hefft befunden, dat de Stat Arkon wol befestet vnd besettet is geweset, also dat he se jn der yle so nicht mochte erouern. So is de boddem, dar Arkon vp licht, schir van dem andern boddem des landes tho Rugen afgesondert, also dat id men mit einem kleinen halse an einander henget; vnd darmit nhu

*) Fragm. 1, 29 ff.

de Arkoner van den andern ruyanern keine hulpe van lande her khonden krigen, So hefft de khonig den hals dorchgrauen laten, vnd einen groten wal daruor gemaket, vnd denſulffen den Hallendern thobewaren befalen. Auerſt de van Arkhon hebben dennoch dorch dat water ſteke vnd Vorde gewuſt, vnd ſynt des nachts dardorch gekhamen, vnd hebben de Hallender, ſo an der warde des grauens weren, ſchirſt al erſlagen, bet dat de lenge de andern Denen ſe entſetteden, vnd de van Arkhon wedderthorugge dreuen. Alſo lede de khonig de belegeringe deſte harder an, vnd alſe de Arkhoner nicht vth konden, ock keine hulpe van den andern Ruyanern bekhamen, ſynt ſe dorch not gedrungen, vnd hebben thogeſecht, Chriſten thowerden, vnd ſick darvp ergeuen, doch vthbeſcheden, dat ſe eren Affgott Swantewit noch mochten darneuenſt beholden. Dardorch ſe denne nicht gar de olde afgoderie hebben fallen laten. So is en thom erſten gebaden, dat ſe ſick hebben dopen moten laten. So ſynt ſe alle jn einen Sehe gelopen, vnd hebben ſick vnderduket, doch mehr vmbs dorſtes willen, vnd ſuſt thom ſchyne, wen dat ſe den Chriſtendhom begerden. So heft en de khonigk einen kerckhern gelaten, de ſe vordhan dopen vnd leren ſcholde. Auerſt ſo balde de khonig wech was, hebben ſe den kerckhern verjaget, vnd den Chriſtendhom wedder vthgeworpen, vnd ſick wedder vpt nige jegen de Denen geruſtet, vnd en jnt land getagen, vnd ok ſuſt vpr Sehe gerouet, alſo dat id en men ein ſchertz geducht mit den Denen thomangelnde, vnd id den Denen grote kummerniſſe gaff, ſo vaken wedder ſe thokrigende, vnd doch nimmer nichts entlikes thoſchaffen, ſonder men den fiend mehr vnd mehr thoreitzende. Vnd alſe ere khonig ein mal vth Seland jn ſhune ſegelde, qwemen de Wende hinder em, vnd he entqwam khume, vnd verliet en alle ſchepe vnd ruſtinge. Vnd bald nha diſſem vnd anderm vnfalle, ock thofelliger kranckheit is deſulffe khonig Erik geſtorffen.

*) Korts vmb edder nha diſſer tit heft Conrad keiſer jjj

*) Fragm. 1, 35 Beilage.

here jegen de vnglouigen verordent, ein dat nha dem hilligen lande ginck, dar he sulffest mit was, dat ander vp granaten, dat dritte vp de Obitriten vnd luticier. Do buwede Niclotus darjegen Dobin, do heft dat her belegeret twe orde dobin vnd demin, vnd der khonig van Dennemarken is dem her vor demmin tho hulpe gekhamen. Desulffen Denen auerfillen de deminschen vnd luticii, vnd slogen erer vele, vnd de Dudschen, de an der andern syde der pene weren, khonden en nicht tho hulpe khamen. So schaffede al dat her nichts mehr, wen dat se de Luticier vnd demminschen darhen gestadeden, dat se Christen wurden, vnd frede hedden, vnd de gefangen Denen loseden. So synt se do gedopet, auerst nicht alle rechte Christen geworden, hebben ok nicht de denen alle fry gegeuen, sonder de vettisten beholden vnd de magersten losgelaten, also is de herfart mit weinigem nutte geweset.

*) Nha Ratibors dode qwemen jn vorpamern syns Broders Wartislaff des ersten Kinder, alse Bugslaff vnd Casemyr, thom Regimente, vnd in hinderpomern was hertoch Zubislaff.

Hirnha**) wurt Sweno khonig, vnd etlike des Rikes rades erwelden jegen em kanutum; de beide zanckede vnd slogen sick vmb dat Rike, de lenge verdrogen se sick, vnd entslaten sick, de rustinge, so se jegen sick gebruket, itzt an de Wende samptlik thokerende; vnd schickeden vth an de Dudischen, vnd verbunden sick mit en, dat de vam lande tho ok vp de Wende tehen scholden. So synt de Denen ersten an Dobin de stat gekhamen, dar synt de Sassen ok an den strandt tho en gekhamen; so hebben se samptlik de Stat belagert. Vnd jn dem alse de Ruyaner erfharen, dat de denen jn der belegeringe vor der Stat weren, vnd de Schepe leddich stunden, hebben se schepe vpgebracht, vnd gedachten den Denen ere Schepe tho auerfallen, darmit de Denen nicht wedder tho rugge mochten khamen, vnd dat se se slahn wolden. Vnd alsbalde hebben se de Schonischen schepe, welke de

*) Fragm. 1, 129.

**) D. h. nach Erichs Tode; s. oben. Fragm. 1, 32 ff.

erſten weren, ange[fallen], gewunnen, vnd de denen in de flucht geſlagen. Aſther de houetman qwam jn ein bot, vnd entſleck; [vnd] de Juten hedden van wegen eines haders, ſo ſe mit den Schonlendern hedden, frowde auer diſſem vngefelle. Auerſt de Schonlender hedden jm anfange ere Schepe ſo vndereinander verhaftet, dat de fluchtigen nicht wol khonden wech khamen; alſo wurden ſe gemeinlik erworget, edder verdrencket, vnd vele ſchepe gewunnen, darvnder des koniges Swens ſchip was; doch weren grote bewerede ſchepe darvnder, de de Ruyaner nicht gewinnen khonde. So togen ſe mit den gewunnen ſchepen aff, vnd brukeden diſſe liſt. Se makede alle gewunnen ſchepe neuenſt eren ſchepen mit ruſtinge vth, vnd tehen de Telte jn denſulſſen ſchepen ſo wol vp alſe jn eren, dat men alſo nicht ſehen khonde, eft volck in den ſchepen was, edder nicht, vnd togen ſo vp de auerigen ſchoniſchen Schepe; men ſe khonden ſe nicht erouern. Vnder des horen de Denen an der belegeringe, dat ere ſchepe weren angefallen; weren ſe balde vp, vnd erwiſcheden noch de ſchepe, de vngewunnen weren, bemanneden vnd ruſteden ſe, vnd togen vp de Ruyaner; auerſt de Ruyaner lieten ſick datmal [des] ſegens genuch dhunken, vnd weken mit den gewunnen ſchepen vor, vnd de denen moſten alſo dat mal vngeſchaffeder dinge wechtehen.

Hirnha auerfillen de Wenden vmmertho de denen, vnd deden groten ſchaden, vnd breken jj ſlote nedder, ein jn vune, vnd ein jn Seland, vnd hielden de Sehe ſehr vnſeker. Sollik wolde khonig Schweno vaken ſtraffen, vnd ſchickede velemals vp de Wende, auerſt hedde kein gelucke; denne jnnewendich jm Rike hedde he wedder veide mit ſynem weddermanne Canuto, vnd ſuſt was he buten ſo ſtarck ok nicht, dat he den Viend ſturen khonde. To deme was he nicht beſtendich in ſynem krige, ſonder dede id men mit einer furie, vnd wen men aftehen ſcholde, was he ſo auerhouedes jlich mit ſynem ſchepe tho lande, dat ſyn aftoch nicht anders wen ein anſehent der vorflucht hedde. Em lech ock an den ſynen nicht, ſo he men thom erſten tho ſchepe qwam. Sollike luſicheit des khoniges makede de Wende ſo driſte, dat ſe nicht alleine kho-

nigs Schweins volck und schepe vaken geslagen, sonder em ok in syn Eigen land gefallen, vnd id berouet vnd bekriget.

*) By disser tiden was tuschen den Pamern, de Winuli hieten vnd [den] Denen stede kiff vnd vthschweiff thom Roue; vnd alse de Pomern dit segen, dat Zweno vnd kanutus der khoninge Sohns van Dennemarcken vmb dat Rike vnder sick krigeden, nhemen se orsake vnd khoren in Seland, vnd begingen groten auermot vnd roff, vnd belegerden Roschilde. Alse auerst khonig schweno sollicks gehort, qwam he ilich des auends thouorn jn de Stat, vnd des andern dages, alse de pamern ankhamen, wischet de khonig jlich vth der Stat en entjegen, vnd meint se so vnuersehns thoschrecken vnd nedderstholeggen. Auerst de Pamern stunden vhast, vnd geschach grote slacht; de lenge auerst dewile den Denen mehr vnd mer hulpe thowuß, weken de pamern nha eren schepen, doch dat se sick dennoch nicht slan licten, sonder jn der flucht, wen id not dede, sick wendeden vnd wereden, bet dat se tho Schepe qwemen. To der tit vnd nhafolgends hebben de Wende vnd pamern den denen so vientlick nhagesettet, dat jutlandt bet an de Eider an Steden vnd Dorpern wust vnd vnbewant wurt; Fune, Falster, Seland hebben id ok nicht beter gehat, Laland heft sick mit schattinge gereddet. Als khonig Zweno gesehn, dat he den Wenden nicht khonde wedderstan, heft he Hinrik, geheten den Lowen, hertogen van Sassen, mit grotem gelde alse ij m mark sulffers gemedet, dat he de Wende sturen scholde **) Desulffe hefft etlik krigesfolk jegen se geschickt; dewile se auerst tho der tit so mechtich weren, dat se mit solliken volcke nicht khonden bedwungen werden, heft dat krigesfolck nichts geschaffet, vnd de Wende hebben flucks widergefharen; Welcks dem khonige spot vnd schande geweset, vnd is deshalffen by den synen jn grote afgunst gekhamen, vnd verjaget worden. Jn des hebben de Wende Fune auerfallen,

*) Fragm. 1, 129 ff.

**) „Auerst hertoch hinriken sitten ander schefte vor, dat he eme nicht helpen kunde.“ Fragm. 1,35.

vnd id dermaten verhert vnd verdorffen [1]), wo id noch einmal ſo geſchen, dat id ewich were verdorffen [2]) geweſet. Balde hirnha heft den Wenden entfermt Konig Sweins vngeluck, vnd hebben en mit gewalt wedder jn Vune gebracht, vnd jn ſyn rike jngeſettet. Do dat ſyne wedderdeile Canutus vnd Waldemar [3]) gehort, hebben ſe gedacht, ene wedder tho verdriuen, ehr he ſick mehr ſterckede. So toch he jn laland vmb vaſte willen des landes. Dar qweme Canutus vnd Waldemar mit grotem volcke jegen em; ehr id auerſt thor ſlacht qwam, wurden ſe vndereinander verdragen vnd dat rike vnder ſe gedeilt. Darnha beden ene kanut vnd Waldemar gutliker meininge tho einem hogen, dar qwam he, vnd alſe he it [4]) ſach, auerfil he ſe [5]) vnd erworgede kanute, vnd Waldemar wurt ſehr verwundet, vnd qwam khume [6]) darvan.

[7]) Hirnha hebben de Wende laland auerfallen; [id] is auerſt ein vnwind erſtegen vnd hefft en alle ere ſchepe vmbgeſtortet, der vntellik vele geweſet; alſo ſynt do weinich wende wechgekhamen.

[8]) Darnha ſtarckt ſich Waldemar mit krigesfolck vnd ſleit Sweno, vnd kricht alſo dat Rike wedder alleine.

[9]) Deſulffe alſe de thom Regimente qwam, wolde he ſynen anfanck mit tapperer daet rhomlik maken, vnd nham ſick vor, de Wende alſe erff-viende des khonigrikes tho dennemarken thoſtraffen; vnd hielt deſhalffen ratſlach. Do wurt id jm Ratſlage betrachtet, dat dat rike dorch vele krige vthgehilliget were; wo ſe nhu jegen de Wende wolden

---

[1]) „verhert vnd vertert". Fragm. 1, 35.
[2]) „verlaren". Ebendaſ.
[3]) „Sweno, kanutus vnd Waldemar hebben ſick noch getrecket vmbt konigrike." Ebendaſ.
[4]) it? vt?
[5]) „alſe ſe ſick nichts befahrt". Ebendaſ.
[6]) „genawe". Ebendaſ.
[7]) Ebendaſ.
[8]) Fragm. 1, 132.
[9]) Fragm. 1, 36 ff.

tehen, moſten ſe des gantzen Rikes macht daran leggen, vnd geſchehge en vngluck, dat ſe nedderlegen, ſo hedden de Wende Dennemarken ane allen Wedderſtand thogewinnen; darvm is vor gut angeſehn, diſſen toch noch wes anſtan tholaten, bet dat ſick dat rike vnd de konig beter erhaleden *).

Auerſt de Wende de fireden nicht vnd beſtreiffeden vmmertho de Denen, Welcks de khonig de lenge nicht liden wolde, vnd heimlik, darmit id de Wende nicht erforen, by Twehundert vnd Ix ſchepe vpgebracht. Darvan heft de khonig Waldemar den Biſchop van Roſchilde Abſolon mit Souen ſchepen vorher vpt land tho Rhuyen geſchickt, dat he ſcholde verſpehen, wat de Ruyaner deden; jegen auend wolde he heimlik folgen; vnd was de Rat ſo, ſe wolden de Stat Arkhon jn der nacht vnuerſehends auerfallen, vnd eres verſehends gewinnen edder vthbernen. Auerſt de anſlach wurt dardorch gehindert, dat ein Wint plutzlik erſtund, vnd dat de khonig tho rugge muſte tehen. Doch darnha alſe de wint geſtillet, folgede de khonig. Do duchte auerſt dem khonige, dat he nicht ſtarck genuch **) jegen de Ruyaner, vnd hefft darvm etlike ſchepe an dat landt tho Bart, welcks men dorch einen ſtrom van der Inſel ruyen geſcheiden is, geſchickt, de verſpehen ſcholden, wo id vmme dat volck were, efft ſe ok van den Denen wuſten. So grepen de Spehſchepe etlike Wende, vnd brachten ſe thom khonige; dar vernham de khonig, dat nymands daruan wuſte, vnd deſhalffen ſeker weren, darvm ſettede he dar jn land, vnd dorchherede dat Land in groter jle, dar-

*) Fragm. 1,132 lautet dieſelbe Erzählung alſo: „Alſbalde verſchref he einen Rikesdach vnd togede an der Wende vnd ſonderlik der Winulen, dat ſynt de nhu de Tollenſer vnd Wolgaſterer heten, vnd der Ruyaner gedhanen ſchaden am Rike, vnd begerde van en hulpe und ſtur, dat he dat wreken wolde. Do hebben ſick de Denen des geutert vnd geraden, men ſcholde noch wes darmit verharren, dat rike were rede verhert vnd ſchwack, vnd wo de wende noch eins ſcholden jegen en den ſegen erlangen; ſo were id mit dem rike gar verlaren; alſo moſte id do de khonig darbi laten."

**) „was". Fragm. Ldſch.

mit he dat volck erſchrecke, dat id ſick nicht ſamlede. Vnd alſe de lude nhu den tummel *) vnd wrinſchent der perde horeden, wuſten ſe nicht anders, jd weren ere hern hertoch Bugſlaff vnd hertoch Caſemir gekhamen. Auerſt den Wahn den ſtilleden en de Denen balde, Vnd erſlogen vnd brenden, vnd roueden alles, wat ſe antroffen; vnd alſe ſe genuch bute hedden, treden ſe wedder tho ſchepe, dar ſe de Ruyaner anzwackeden, alſo ock dat ſe den khonig verlieten, dat khume ſouen ſchepe by em bleuen vnd mit aller not entqwam.

Vpn herueſt qwam de khonig noch ein mal ſo heimliken vp Rhugen, vnd auerfil de jegent vm Arkhon, vnd nham dat vehe, vnd toch wedder tho ſchepe, vnd wolde darvan. De Ruyaner auerſt qwemen vp, vnd folgeden em, vnd wolden ſick wreken; do hefft ſick de khonig gewendet, vnd hebben ſick hart vnder ein ander geſlagen; auerſt der Wende ſynt thom meiſten gebleuen.

Vpt ander jar, do de khonig de herfhart jegen de Ruyaner wedder vornham, do hebben de Ruyaner einen van eren vornhemeſten, Dombor geheten, an den khonig geſchickt vmb frede thoweruen; Welcker dorch den Biſchop Abſolon an den khonig is gefhurt worden. So hefft he erſten mit hogem flite vnd vnderdenicheit frede van wegen der Ruyaner begert; alſe auerſt de handelinge mit der beſprake hen vnd her etwes verwylde; ſo horede Dombor, wo dat de juten, de de khonig mit ſick vnder dem hupen hedde, vmb gebrock willen der prophande jegen den khonig vprhuriſch wurden. Do bat he ſo nicht mehr vnderdenich, ſonder begerde vp gelike wege ſtilleſtand vnd verbuntniſſe mit ehn. Welcks wol Abſolon de Biſchop van wegen des khoniges ſo angenhamen; auerſt darmit de Verdracht ſeker vnd gewiſſe were, heft he van em Giſel gefordert. De hefft Dombor nicht willen geuen, ſonder geſecht, he wolde de verdracht vnd buntniſſe vullentehen nha older gewanheit der Ruyaner, dat is, dat de jenne, de den frede makede, plach einen ſtein jnt mehr werpen, mit

*) Handſchrift undeutlich: tunnel, tumiel ꝛc.

der wunſchinge, welker deil dat den frede van beiderſyds erſt brieke, dat ſcholde ſo vndergan vnd ſtorten, alſe de Stein verginge. So wolde Abſolon nicht darmede geſediget ſyn, vnd bleff vp dem, dat de Ruyaner Giſel geuen ſcholden. Do Abſolon dat ſo harde drang, do meinde Dombor, id were jo weddervm billik, wen de Ruyaner den denen ſcholden Giſel ſetten, de denen ſcholden en wedder giſel geuen; vnd ſede tho Abſolon: So du des verſtands biſt, alſe me van di ſecht, ſo werſtu anmercken, wat ick reden werde. Welker ſick wil wol vorſehen, mot acht hebben vp drierley tide, dat vergangen gedencken, dat jegenwerdige auerleggen, vnd dat thokhumſtige erſehen; vnd is ein dhorhaftich dinck, tuſchen dem hopen des khumſtigen, vnd gedechtniſſe des vorgangen dat thouerſumen, wat jegenwerdich were. He ſtoltzerede velichte vpt vergangen gelucke, vnd meinde, id ſcholde vordhan denn denen ſo jegen de Ruyaner gelucken; auerſt he ſcholde ſehen, dat id en nicht feilede, vnd dat ſe hirnhamals gern diſſe vordracht annhemen, wen ſe ſe men ſo erlangen khonden. Sollike ſtolte rede verdrot Abſolon ſehre, vnd brachte id vor den khonig. Alſo wurt Dombor ane frede vnd verdracht gelaten, Auerſt de khonig khonde gelikwol datmal nicht vorttehen. Hirvth mach men ſehen, wat gemotes de Ruyaner gehat hebben jegen ſo geweldigen khonig, vnd twar heft de khonig ſe ok mit ſyner macht alleine nicht bedwingen khonen, ſonder heft der Saſſen vnd anderer hulpe, wo hirnhafolget dartho ropen moten.

Niclotus is hirnha erſlagen.

Pribſlaff ſyn Sohne is tho den Denen geſlagen, vnd heft des khoniges ſchweſter thor Ehe gehat.

Vpt ander jar verſchreff ſick de khonig mit hertoch hinriken dem Lowen, vnd entſloten, dat ſe mit aller macht tho gelike wolden wedder de Wende tehen. Vnd jn dem khumpt tidinge, Wo dat de Ruyaniſchen vnd pomeriſchen ſchepe herſhoren, vnd wolden den khonig vnd de denen jm flete beleggen *). Darvm weck de khonig vth dem flete, vnd gedachte

*) „Dit wert ſin de Eider edder Trauen.“ Anm. d. Verf.

de Wende mit list tho besliken; vnd befol Magnus, einem Sassen, de moste tho lande gan vnd Stede vnd dorper berouen, vnd vnder des verstack de konig syne schepe, vnd liet alle krigesfolck darjnne, de mosten sick nicht sehen laten. Alse nhu de Ruyaner dat segen, dat de denen so brenden jm lande, meinden se, jd weren alle denen tho lande gan, vnd fillen de schepe an; alsbalde qwemen de denen, de darjnne weren, herfhor, vnd wereden sick vnd slogen de Rhuyaner tho rugge. Do schickeden de Ruyaner noch ein mal Dombor vmb frede an den khonig, auerst he was nhu bedweder alse thouorn. So mosten de Ruyaner annhemen, dem khonige tribut tho geuen, vnd eme tho sinen krigen tho denen, vnd Gisel vor den frede thosetten, vnd darvp is do de khonig wedderthorugge getagen.

*) Nicht lange darnha auerfillen de wende Arhusen vnd plusterent, vnd falster entsettede sick mit aller not. Vmb disse tit hedde hertoch hinrik de Lowe Pribslaff den fursten van Mekelnborch verdrefen, de hedde thoflucht tho den fursten vth vorpamern Bugslaff vnd Casemyr, de wolden en alse eren frund nicht vthslan, vnd gunden em vnderholdt vnd stede jn erem lande, vnd hulpen em ok. Desulffe ruckede vaken vth, vnd plusterde Mekelborch, vnd auerfil vaken den Grafen van Schwerin, den hertoch hinrik de Lowe darhen gesettet hedde. Datsulffe verdrot dem hertogen sere. To deme so gedachte khonig Woldemar van Denremarcken syns leides ock, vnd verbunden sick, — **) vnd darmit ere verbunt bestendich bleue, hefft de khonig synem Sohne kanut des hertogen dochter, de noch jn der Wiege lach, lauen laten — vnd brachten grot volck vp, vnd de hertoge toch nha Demmyn, dar de fursten van pamern Bugslaff vnd Casemirus samt pribslaff van Mekelborch jnne weren. So schickede de hertoge etliken tuch vorher mit Graff Adolff van holsten, Reinold Grafen der Ditmarschen, Carsten Grafen van Oldenborch, vnd Guncelin Grafen

*) Fragm. 1, 132 f.
**) Fragm. 1, 41, b.

van Schwerin *). Deſulffen hebben vthgeſehn eine ſtede thom lager by Demmyn, vnd hebben midler tit de furſten vnd de Wende tho Demmyn beſchicket, vnd verſocht, wes ſe geſinnet. Alſe nhu de Wende ſolliken groten tuch vnd ruſtinge, alſe dar was, geſehen, vnd wuſten, dat noch ein groter hupe nhaqweme, hebben ſe dreduſent Marck gebaden, dat ſe aftehn mochten; denne ſe wuſten der Saſſen gemote, dat ſe nha golde gyrden. Auerſt de Grafen nimen id nicht an. Des andern dages khamen de ſchickeden wedder; do boden ſe men twe duſent marck. Do hebben de ſaſſen geſehn, dat de Wende ſe men gefatzt hebben, vnd hebben des hertogen vnd des andern heres afharret.

Auerſt id gebrack en prophande. Do ſchickede ſe etlike ſchare ruter vth, de en prophande halen ſcholden. Alſe **) de Pamern jn der Stat ſegen, ſchickeden ſe etlike vp ſe; vnd do dat de vthgeſchickeden Saſſen vernhemen, flogen ſe balde wedder nha dem lager, vnd ſchrieden allerm. — ***) Vnd alſe de Pamern ſo jichtig vp de Saſſen yleden, hedden ſe einen heiſliken ſchwarten Duuel vor en hertehen ſehen, vnd denſulffen alſe einen Segebaden gern vpgenhamen, vnd tho den vienden jnt lager gefallen. — Darnha ſetteden ſick Graff Adolff van holſten vnd Graff Reinolt van Ditmarſchen ſampt den eren thor were; de entſetteden ſick ein titlanck menlik, vnd doch tho letzſte wurden ſe ſampt alle erem volcke erſlagen. Graff carſten vnd Guncelin khonden en nicht helpen, ſonder niemen eine hogede jn, vnd de pomern ylden nham leger, dat ſe dat gewunnen vnd bute kregen. Alſe dat de Grafen, de ſampt den auerigen Rutern de hogede jngenhamen hedden, ſegen; ſetteden ſe jn de Pamern vnd dreſen ſe aff, vnd erſlagen vele, dat ſe dat leger nicht gewinnen khonden. Alſe hertoch hinrich de lowe datſulffe horede, do ylde he ſehr, vnd do he erfor, dat Graff Adolff erſlagen was, gremede he ſick ſere; doch ſtillede en dat, dat he horde, der pamern weren ock vele geſlagen.

---

*) „vnd hinriken grafen van Raseborch". Fragm. 1, S. 41, b.
**) dat?
***) Fragm. 1, 41, b.

Auerſt do de Pamern erforen, dat de hertoge mit ſo grotem here anqwam, miſtruweden ſe erer macht, vnd ſtieken Demmyn an, vnd brenden id vth, vnd weken vor hen jnt land. Do qwam hertoch hinrik nha, vnd fand demmyn vthgebrant; ſo liet he aldar eine beſettinge van krigeſvolcke vnd lede de verwundeden darjn, — *) vnd liet de Muren gantz jn de grunt breken, darmit nha ſynem afftage de Wende keine Vheſte wedder dar makeden — vnd toch den Pamern nha.

**) Darnha toch he vp Coſcow, dat ok verlopen was; dat brende he jn de grundt. De Wolgaſtiſchen erſchrocken des exempels vnd togen mit wiff vnd kinde vnd den gudern, de ſe wechbringen khonden, heimliken de pene henaff, vnd verborgen ſick jn de gebrukede vnd horſte. Alſo krech de khonig van Water tho de Stat jn, vnd beſettede ſe mit krigeſſolck, vnd dede ſe jn einem Sehrouer, Weteman geheten. De van Vſedhom ſegen, wo id den andern Steden ginck, truweden ſick ock nicht in der Stat thoerholden; darvm brende ſe ſe ok vth vnd flogen vor. Da ſchepede de Khonig de pene hervp, vnd qwam dar mit hertoch hinrik[en] thoſamen by dem Stolpe, thoratſlagen, wo dem Dinge wedderthodhonde were. Jd ſchwack[eden] eme auerſt de Wende vam ouer tho vele volcks aff, vnd verwundeden eme vele. Do ſach de khonig vnd de hertoge, dat ſe weinich vthrichteden mit ſolliker groten macht, denne de Wende de wolden nergen jnt frye velt jegen ſe, vnd de Stede achteden ſe nicht grot dat ſe vthgebrandt vnd verſtort wurden, vnd ſuſt zwackeden ſe en vth den hinderholden vele volcks aff; vnd liet ſick nicht anders anſehen, wen dat en de krich wo denne ſtedes mit den Denen ein wolgewant dinck were. Jtzt wunnen de Denen, denne wunnen wedder de Wende; ſo togen de Wende jn Dennemarken, denne togen de Denen wedder hirher, vnd wer en men ein dachlikes ruterſpil. Sollicks verdrot dem khonige vnd dem hertogen ſehr, dat ſe mit ſo groter Vnkoſt, Volck vnd geleden ſchaden nichts mehr ſcholden vthrichten; vnd funden wege vnd

*) Fragm. 1, 44.
**) Fragm. 1, 44 ff.

rat, wo dat se mochten de Wende tho begeringe des fredes bringen. Denne de khonig brachte alle schepe by einander in eine rege, vnd befestede de mit ysern keden, vnd makede dar eine Brugge van, also dat hertoch hinrik mit synem volcke auer de pene khamen khonde. Vnd de anslach geriet en, denne do dat de Wende segen, do besorgeden se sick der verwustinge der andern Stede, vnd begerden gespreck vnd handelinge vmb frede; vnd wurt so gedegedinget, dat de Wende scholden tribut geuen, vnd se scholden Gisel vor den frede setten, vnd Wolgast scholde jn drei deile gedeilt werden, darmit de Wende nicht wedder vpruriſch wurden; ein deil scholde Teslaff de khonig van Rhuyen jn nhamen des khoniges tho Dennemarcken jnnehebben, dat ander deil Pribslaff de furst van Mekelborch jn nhamen hertoch hinricks, vnd dat drudde deil kasemyr de furst der pomern. Sollicks hebben de Wende angenhamen, allein dat se dem khonige men Gisel setteden, vnd nicht hertoch hinrike; denne hertoch hinrik hedde korts einen furſten der Obotriten hengen laten, darvm wolden se eme nicht truwen. Ock meinden se, wen se ere leid einmal wreken wolden, khonden se mit den Denen beter degedingen, wen mit den Sassen. Vnd jm verdrage was ock, dat de Wende nicht mehr scholden den Sehrouern vnd vthliggern hafeninge vnd anfort jn de pene vnd andere hafeninge gunnen. Also togen do de khonig van Denemarcken, de hertoge vnd de khonig van Rhugen aff.

*) Hirnha hefft de khonig Wolgast belegert, is auerst van hertoch Bugslaff affgedegedinget, vnd to dem krige hebben de Ruyaner dem khoninge geholpen. Vnd alse de Ruyaner aldar synt jn ein gespreck mit dem andern krigesfolcke versammelt geweset, is ok einer, Bernard, hertoch hinriken Sohne, de des koniges schwester dochter thor Ehe gehat, dar geweset, de hefft velichte gesecht, worvm dat sick de Ruyaner nicht leuer wolden thon Sassen slan, wen thon Denen. Vnd alse de Ruyaner de Sassen nicht grot geachtet, schole he gesecht hebben, se wurden jm korten tho weten krigen, wat se weren.

Do

*) Fragm. 1, 41, a.

Do hebbe ein olt Ruyaner Maſco, de blind was, auerſt depes verſtandes jm Rade, thom koninge geſecht: Jd were allewege der motwilligen perde art, jo men ſe ſerer jm tagel hielde, jo ſe mehr vortdrungen. So weren ok de Saſſen; nhu men ſe hart firede, wurden ſe ock geil; men ſcholde en men den thom ſchieten laten, vnd ſe verlouen; id weren de denen vnd Ruyaner ſuſt der macht wol, vththorichten, wat ſe wolden. Sollicks was vor hertoch hinriken den Lowen gekhamen, vnd darvth entſtund twiſt tuſchen dem hertogen vnd dem khonige.

Vmb diſſe tit holt keiſer Friderik einen Rikesdach jm Nedderlande tho Biſantz, dar ok de khonig van Dennemarken hennetut.

*) Do niemen de furſten van Pamern Demmin wedder jn, vnd buweden vnd bewerden id wedder. Darvth dede de furſte van Mekelborch pribſlaff vele ſchadens jnt land tho Mekelborch vnd nham ock ſchaden. Alſe dat de furſten van Pomern erfhoren, mißgefillet en, vnd ermanden en, he ſcholde van dem vthfallende laten, dewile he nicht mit ganzer macht wes dhon khonde. Se wolden en ſo lange, alſe he by en were, alſe eren bludesverwanten jn erem lande gern liden; wo he ehn auerſt alle dage nige viende wolde maken, mochte he in ander orde tehen.

**) Auerſt alſe de khonig hirnha meinde, allen frede tho hebben, do fallen de Ruyaner van em, vnd drogen ſick vp hertoch hinrik, vnd fogeden ſynen vnderdanen vnd dem Rike groten ſchaden tho. Darvm toch de khonigk vpt vorjar vp Wittow, vnd verherede de gantze Inſel, Vnd for darnha an den Boer, vnd liet Abſolon den Biſchop nha dem Zuder tehen, vnd verhereden de orde ock, vnd makede alſo de Ruyaner erre, wo ſe em thom meiſten bejegenen ſcholden, vnd bringet gude bute thoſamen, vnd thut wedder tho rugge. Vpn herueſt qwam he wedder, vnd verherede gantz Jaſmunde

*) Fragm. 1, 136.
**) Fragm. 1, 49.

vnd schyr dat gantze land tho Rhugen. Vpt ander jar do heft de khonig wedder vthgeschickt synen Sohne Christoffer vnd Absolon den Bischop mit andern, de hebben dat Land tho Bart auerfallen vnd verhert. Hirtuschen hebben de Pamern, de tho Wolgast weren, nicht leiden khonen, dat de Ruyaner vnd Mekelborger van wegen des khoniges van Dennemarcken vnd hertoch hinriks mit en jn der Stat scholden syn, vnd gewelde hebben. Darvm deden se en so vele leides, dat de Ruyaner vnd mekelborger vthwiken mosten. So lieten se ock tho, dat de Sehrouer paß vnd anfart jn de pene hedden. Sollicks moyede dem khonige, vnd brachte vp den Samer vele schepe vnd volcks vp, vnd toch wedder die luticier, vnd dede geringe angrepe, auerst thoch balde wedder wech, vmb fhare willen, so em van einem, Burisius geheten, thostund, de khonig wolde syn.

Do verbunt sick Bugslaff mit hertoch hinrike dem lowen. Deshalssen schreff hertoch hinrik dem khonige, he scholde sick syner bundsgenoten der Wende vnd pamern enthölden; vnd qwemen deshalssen bi der Crempin thosamen, auerst se scheiden mit twist van ein. Do heft sick einer van wegen des khonig, Gotschalk geheten, vndernhämen Legation an de pomern, vnd se desuadert van der buntnisse mit hertoch hinriken, darvp de pomern Jlow weddergewunnen vnd andere vhesten.

Nhu weren vnder allen Wenden dennoch keine afgodischer vnd wedderspenniger wen de Ruyaner, de ock so vaken den frede breken. *) Darvm heft de khonnigk van Dennemarcken midt hertoch hinrike dem Lowen vele thosamenkhumst gehat, vnd sick entslaten, de Ruyaner ock thodwingen; dartho de hertoge em wolde hulpe schicken. Auerst dewile de hertoge datmal sulffest nicht khonde darby syn, schickede he vor sick pribslaf den fursten van Mekelborch; [vnd] scholde id de khonigk vthrichten vp bedersydes schade vnd gewinst. Denne vmb disse tit gestadede hertoch hinrik de Lowe pribslaff den fursten van Mekelborch wedder tho genaden, vnd gaff

*) Fragm. 1, 137 ff.

em wedder gantz Mekelborch, vthgenhamen des Grafen van Schwerins land.

Deſulffe pribſlaff heft tho diſſer tit Roſtock jn Mekelborch tho einer ſtadt vpgelecht, dar thouorn men eine borch vnd etlike katen ſtunden. Item hertoch Zubſlaff jn hinderpomern ſtiftet dat cloſter thor Oliue by Dantzigk, nha Chriſti vnſes hern gebort 1170, vnd deſſulffen jares ſtifftet ock hertoch Bugſlaff jn Vorpomern Belbuck by Nigen Treptow, vnd begauet id mit ſynem Broder Caſemiro rycklick. Des geliken ſtiftede he*) ock Colbytz by Stargarde, welcks he ock herlik begauede. Item Bugſlaff find a° 72 dat cloſter grobe verlaten, vnd halt Monneke van hauelberch vnd beſettet vnd begiftet id, vmb ſyner vorſtoruen huſſrowen Walburgis willen.

Tho diſſer tit was verſohnt de koning van Dennemarcken Waldemar mit den furſten van Pomern Bugiſlaff vnd Caſemir, vnd mit Pribſlaff von Mekelborch vnd verbunden ſick de Ruyaner, de noch Vnchriſten weren, thobedwingen, vnd dartho verhiet hinrik de Lowe ok ſyne hulpe. Vnd qwam de konig van Dennemarcken mit einer grote vlate vnd ſchipruſtinge van Water tho, vnd de furſten van pamern vnd Mekelborch van lande tho, ock auer Water, jm Jare 1168. Vnd laten dat land dorchſtreiffen vnd belageren de Stat Archon, dat houet des landes, darher qwam alle erdhom der heiden; denne dar was eine kercke, de vnder allen vngelouigen wenden de hilligeſte geholden wort, dar ere Affgot Swantevit jnne was. De Stat was gelegen an einem hogen anberge, vam Oſten vnd middage vmringet mit dem mere, ſo ſteiger hoch vp an dem Orde, dat men vam ſtrande khume mit einem armborſte ſo hoch ſchieten khonde, alſe de mure der Stat was. Vam neddergange was ein grot diep Graff vnd wall, vnd vam norden ein Borneſpranck, de ſo befeſtet was, dat me en den Borgern nicht wol nhemen khonde. Dennoch hedde khönig Erike ermals denſulffen Bornſpranck vndernhamen, vnd ſe thor

*) Vielmehr Wartiſlaf 2, 1163. S. Koſeg. 1, 148.

vpgeuinge der Stat gedrungen. Inwendich der Stat was ein schon platz, dar de kercke vppe stund, sehr beromet van erem afgade.

*) In der midde der Stat was ein hupsch fry platz, darvp ein Tempel van holtwercke, auerst van kunstrikem schonen gebuw stund, nicht allein van stadlicheit vnd zyre, sonder ock van wegen des afgades jn groter erwerdicheit. Vthwendig was de vmbganck des tempels mit allerley hupschen biltnissen vnd formen vthgehowen, vnd was men eine dore dartho. Auerst de Rechte Tempel hedde noch twierley Vmbschrencke, ehr men dar tho qwam, daruan dat butenste schranck van wenden gemaket, vnd ein rot dack hedde; dat innewendigiste auerst was van Sulen, vnd vor Wende was id mit tapeten vmbhangen, vnd hinck nichts mit dem butensten aneinander, wen dat id vnder einem dake was, vnd men etlike balken darvp gingen. Innewendich was ein schuslich grot bilde, welcks mit grote alle minschengestalt auertrat, hedde vehr houede, daruan twe de borst, vnd twe den Ruggen ansegen. Dennoch duchte einem, dat van den beiden vornsten, ock van den beiden hindersten stedes ein thor rechten vnd dat ander thor lincken hant sege, mit affgescharen barde vnd korten haren, wo do de Ruyaner plegen herthogande. Jn der vorderen hand hedde he ein horn, van mannigerley hupschem metalle gemaket, welcks de pape alle jar vul gedrencks plach thogieten, vnd darvth wicken des folgenden jares frucht edder vnfruchtbaricheit. De lincke hand was em etwes in de syde geboget, vnd darjn hielt he einen bagen. Einen langen rock bet vp de schenkele, welcke schenkele, van velerley holte gemaket, mit den knyen so kunstrick weren tho samen verfuget, dat men id khume mercken khonde, wo men nicht enkende darnha sach. De vote stunden an der Erde, auerst de vndervoet, dar dat bilde vppe stund, was vnder der Erde, dat men den nicht sehen khonde, sonder dat men meinde, de affgot stunde van sick sulffest so fryg vpr Erde ane andere vnderstutte. Hart by em sach me Thom, Sadel, vnd andere Gotzen Werck, vndr welcken allen syn

*) Fragm. 1, 52 ff

ſchwert dat wunderſte was, welcks ſehr grot vnd hupſch gereiffet vnd mit ſulffern ſchalen vnd ſchieden geziret was. Demſulffen hielt men ein mall jm jare hoge fire*), vnd eine gude zeche, dergeſtalt. Ere pape, welcke, wedder der andern Ruyaner gewanheit, lange har vnd einen langen Bart hedde, — welcks, wo men ſecht, noch van den Langebarden jn gebruck gebleuen, dar de Ruyaner velichte diſſe affgoderie van geeruet hedden **); — de ginck des ſhorigen dages jn de jnnerſte Tempel, dar he ok men alleine vnd niemands anders jngahn moſte, vnd ſegede id reine; auerſt he moſte ſick hoden, dat he neinen Athem darjnne liete, vnd ſo vaken em van noden was Athem thohalen, edder ſick thouerpuſten, liep he vor de dore, darmit de jegenwerdicheit des Gots nicht mit Minſchlikem vradem beſchmittet wurde. Des andern Dages qwam alle volck vor den Tempel. So***) nham dhe preſter dat horn, ſo de affgot jn der hant hedde, vnd beſach id. Wo he denne vant, dat vom wine wes jngegan was; ſo ſede he, id wurde ein ſchrage jar werden; wo id auerſt noch vul was, ſo ſede he ein fruchtbar jar tho; vnd darnha moſte men ſick weten mit jnkhopen, verkopen vnd verwaringe des khorns thoſchicken. Darnha got he den olden wyn vor de vote des afgades, vnd dede nigen wyn ſtrick vul wedder darjn, vnd gebehrde, wo dat he dem Afgade drincken gebot; vnd wunſchede darneuenſt ſick vnd dem gantzen vaderlande gudes, vnd dem volcke Segen, rikedhom vnd alle Wolfhart; vnd alſbalde dranck he dat horn mit einem druncke vth, vnd got id wedder ſtricke vul, vnd ſettede id dem affgade wedder in de hand. Men brachte do ock einen honnichkoken von ſonderer grote, alſo dat ein vpſtande minſche ſchir darhinden khonde verborgen ſyn. Dar ginck de preſter hinden, vnd fragede dem volcke auer den ko-

*) „vnd ſlachteden vor der kercken qwick vnd offen, vnd offerden id erem Affgade vnd hielden dar denne einen guden bras". Fragm. 1, 139.

**) „ego addidi". Anm. d. Verf.

***) „So ginck de pape, de allein vnder allen einen langen bart hedde, alleinigen in de kercke." Fragm. 1, 140.

ken, efft se en ok segen. So seden se Ja. So bat he, dat se ene thom andern jare nicht sehen mochten. Darmit bat he nicht des volcks steruinge edder vngluck, sonder dat dat thokhamende jar so fruchtpar wurde, dat de koke so grot wurde, dat he nicht mochte gesehn werden. Darnha spract he dat volck an vnderm nhamen des affgades, vnd ermahnde se, dat se solliken gades denst tho ewigen tiden scholden began vnd den Got ehren; daruor wurden se weddervm gewisse hebben alle wolfhart vnd auerwinninge erer viende. Hirnha slachtede vnd offerde dat volck vnd hielden den gantzen dach einen herliken praß mit eten, drincken, Spelen, Dantzen vnd allen weeldagen.

Vnd jeder minsche moste dem affgade des jares einen ß*) offern; vnd dem affgade horede ok dat druddendeil aller bute vnd weruinge, alse dem, den se meinden de en darinne hulpe. Ock hedde disse affgot stedes drehundert ruter**) vnd perde, de van synem golde besoldet wurden; vnd alles, wat de roueden vnd schatteden, dat wurt in des affgades Camer gebracht, darauer syn priester gewalt hedde***), vnd liet dar allerlei gezir der kerken van maken. Dar sach men ok vele andere geschencke van sulffer vnd golde, de de lude geoffert hedden; denne dissem affgade was nicht alleine Rhugen, sonder ok [de] gantze Wendische lande tinsbar, vnd dartho senden ok ander frombde vngelouische khonige, fursten vnd lande ere vereringe darhen; vnder welcken Schweno de khonig van Dennemarcken, alse he vam Christendhom fil, einen schonen groten sulffern beker darhen vereret hedde; dat em doch, wo hir vor gesecht is, nichts versloch. Disse Affgot hedde ok ein eigen grot wit pert, dem men kein har vth dem Manen vnd Schwantze tehen moste, dat moste allein die priester vodern, vnd sust nymands darvp sitten, wen de prester, darmit nicht de gemeine bruck des perdes eine verachtinge makede. Vp dem

*) Schilling.

**) „300 ruter mit perde vnd harnsche". Fragm. 1, 141.

***) „de kofte dem afgade Tapete vnd ander geschmucke van Golde vnd Siden gewande darvor." Ebendas.

perde geloueden de Ruyaner dat Schwantevit jegen syne viende krigen plege; welcken gelouen dat merede, dat men dat pert des Morgens vaken vant so mit schwiete vnd drecke begaten *), alse hedde id einen widen schwaren weg geweset. Vnd dorch dat pert plegen se ock warsaginge nhemen eres geluckes edder vngeluckes; denne wen se wor wolden einen krych anfangen **), so plach men drei schichte spiesse vor den Tempel des affgades nedderstecken, vnd dwers auer ander spiesse binden; dar auer foreden se van dem kerckhaue dat pert, vnd wo id drie na ein ander mit dem rechtern ***) vote ersten auertrat, so was id gut gelucke, so togen se frisch vth; wo id auerst ersten mit dem luchtern vote, edder erst mit dem vordern vnd darnha mit dem luchtern auertrat, so bleuen se tho huß, denn se meinden id were vnglucke. Ock togen se mit keiner schipruſtinge vth, id was denne dat pert mit dren fordern treden auer de spiesse gegangen. Wen se ok anders wes dhon wolden, so nhemen se ock warsaginge van jederm derde, dat en bejegende; was de anblick gut, so fhoren se fhort, was he auerst anders, so bleuen se jnne. Se hebben ock dat lot gebruket, denne drei holtke hebben se genhamen, de synt am deile wit vnd am deile schwart geweset, de hebben se jngeworpen; wo des witten mer bauengelegen, is id gut geweset, wo auerst des schwarten mehr, so is id bose geweset. Jd hebben ock de frowen eine sondere manier hirjnne gehat. Se hebben am herde geseten, vnd ane vordancken vnd rekenschop etlike streke jlich jn de Asche geschreuen, vnd hebben darnha de streke getellet; is de tal gelik geweset, so is id gut geweset, wo auerst vngelik, so was id bose. Swantewit hedde ok noch jn andern orden vele kercken vnd priester, dar se eme ock offerden vnd dienden.

Sollike affgoderie gedechte de khonig Waldemar nhu

*) „dat me des Morgens dat pert schwetende fand". Fragm. 1, 142.

**) „Dit pert moste ehn, wen en ein krych anstot, wicken, eft se auer edder nedder liggen wurden; denne se schreuen em ein mal vp de erde ꝛc." Ebendaſ.

***) „mit dem fordern vote". Ebendaſ.

de lenge ein mall gantz vththoraden, vnd was der thouerſicht, vnſe here Got ſcholde eme dartho gnedichlik helpen. Vnd darmit he de Stat deſte jliger mochte erouern, hefft he vele holts tho ſchantzen, leddern, Steigeringen vnd anderm belegeringstuge dienſtlik thoſamen bringen laten *). Vnd alſe de timmerlude darauer howen, do ſede he auerſt, id wurde vnuerſlach ſyn mit dem Tuge; he verſege ſick de Stat wol ehr vnd lichter thoerouern. Vnd alſe he gefraget wurt, wo; ſede he, he giſſede id darvth: Dewile keiſer karl de grote, de Ruyaner ehr bekriget, vnd darnha de Monneke van Coruej hen jn geſchickt, dat ſe en den Chriſtendhom geleret; vnd de Monneke en nha erem affſcheide ſunte Vit vor einen patronen vnd vorbidder gelaten, vnd de Ruyaner deſhalffen hedden jarliken tribut ſunte Vite nha Coruey geuen moten; ſo hedden de Ruyaner den Rechten gelouen wedder verworpen, vnd ſunte vit vor einen Got angenhamen vnd geſecht, ſe hedden ſunte vit ock by ſick, vnd wolden dem, vnd nicht buten landes dat tribut geuen. So were nhu der khonig der thouerſicht, dat ſunte vit de affgoderie ſo nicht wurde lenger vor gut hebben, dat Got dardorch verpneret; vnd wurde, dewile ſyn feſt hart vor der dore were, verſhogen, dat de affgoderie de lenge neddergelecht wurde. Solliker meininge des khoniges hedden ſyne Rede vnd krigesſolck verwunderinge, vnd fillen mit jn de thouerſicht, jd wurde en vnſe here Got biſtan, vnd de heiden thor bekeringe bringen.

Vnd nhadem denne Wittow, de jnſel, dar Arkhon vp lach, van Ruyen men mit einem kleinen Sehſtranck, de kume alſe ein klein flit grot, affgeſondert is; hefft he den ſtranck mit rutern vnd knechten bewaren laten, dat dardorch den Arkhonern van den andern Ruyanern keine erreddinge thoqwemen. De khonig belegerde de Stat, vnd verſochte erſten den Wal vnd muren mit Stormbocken vnd anderer gewalt thoerleggen. Auerſt de van Arkhon hedden id rede vorgeſehn, vnd buten

*) „laten grote blocke bringen, vnd makeden bliden, bocke, ſteigeringe vnd andere tuch ꝛc.“ Fragm. 1, 142.

dat einige dhor, dat thor Stat ginck*), mit einem Walle, den se ok mit soden**) vpgesettet, so verschuddet, dat id nicht mogelik was, an dat dhor thokamen. Darvm wareden se dat dhor nicht sehr, vnd hedden bauen vth dem holten torne, so vpm dore***) stund, eres affgades bannyre vthgesteken, welcke se so mechtich hielden, dat de dat dhor ane ere hulpe wol beschermen khonden. Denne vnder den bannyren was eine, die Stanitzer gehieten, welcks de Ruyaner so hillich vnd ehrwerdich hielden, dat se meinden, wen se jd jm here hedden, so khonde en dat glucke nicht entstan, vnd denne mochten se wol suchlik dhon, wat se men wolden, Stede vthpuchen, kercken berouen vnd nedderbreken vnd recht vnd vnrecht nha gefallen thoholdende. Se meinden ock, dat dat bannyr jm huye dat gantze land mochte vergan laten. Wen men ock einen gerichtet hefft, hefft men id vnder dem Banyr gedhan, alse schege id vth gades befel.

Alse nhu de denen so vor der Stat liegen, vnd vuste, krubben, telte, hutten vnd ander dinck, so tho langer belegeringe van noden, makeden, vnd de khonig vmb der hitte willen, etwes was bisyts jnt kule vnd schemen gegan; so synt vngeferlik de knaben der denen an den Wall jegen der Statwert gelopen, vnd hebben slengen gehat, vnd darmit nha den geworpen, de vpr mure stunden. Daran sick denne de Borger nichts gekheret; denne id were en schande geweset, de kinder tho jagen edder thoslande. Mit der tit hebben sick de jungen gesellen thuschen de knaben gemenget, vnd de lenge so hart vp de Borger, de vpm Walle stunden, mit den slengen gedrenget, dat sick de borger musten daran kheren. So qwemen lentliken de votknechte, darnha ock de reissige tuch in dat kinderspil. Also wurt vth dem kleinen anfange ein grot scharmutzel vnd beidersyds vele erslagen, doch erwereden de Arkhoner eren wall woll. Vnuersehends auerst hedde sick de bauen-

*) „ein hoch dhor, van holte geschortet". Fragm. 1, 142.
**) Var.: „wrosen".
***) Hdschr.: torne. Doch Fragm. 3, 243: „aus dem holtzen torm, so auff dem thor stund".

wall vmb dat dor geſacket, alſo dat tuſchen den wroſen vnd dem dore ein grote klufft geworden, welcks ein fromet vnbekhant krigesman dorch de Rete des Wals angemerckt. De bat, dat en de krigesknechte mochten dartho heuen. So ſchoten de knechte ere Spieſſen jn den Wall, alſo dat he dardorch henyp jn de riſſe qwam, vnd do he jn der riſſe was, ſach he, dat em de viende nichts dhon konden; denne bauen was ſe enge. Do begerde he ſtro, vnd van gelucke qwam dar ein bure jnt leger mit einem voder ſtroes. Dat langeden ſe dem mit den ſpieſſen jn de ritze. So hedde he ſtein vnd jſern by ſick *), vnd ſloch fur, vnd ſtack dat ſtro an dem holten torne an; vnd alſe dat fur anginck, do vill he vam walle; auerſt de andern entfingen ene, dat he keinen ſchaden nham, vnd alſo entbrende de torn. Sollicks wuſten jn der erſte de Borger nicht; denne ſe hedden den torn nicht mit luden beſtellet; dartho was he ſo auerbuwet, dat de Viende darvnder khamen vnd ſyn khonden ane eren ſchaden. Auerſt ſo balde de Borger den rock vnd folgends dat fur vpgahn ſehgen, erſchrocken ſie, vnd wuſten nicht, wat ſe thom erſten dhon ſholden, efft ſe dat fur ſtillen ſholden, edder jegen dem Viende bliuen. De lenge, alſe ſe ſick beſinnen, beſtelleden ſe de Mure vnd welle, vnd liepe nha dem fuer thoredden; auerſt de denen hinderden van butens ſo vele ſe khonden, dat ſe nicht redden ſholden. To letzſt auerſt alſe de Borger nicht waters genuch hedden, hebben ſe melck jnt vuhr gegaten, vnd jo ſe des mehr jngoten, jo dat vur mehr brende. Vnder des wert de khonig diſſes ock gewahr, vnd liep hen tho. So entbraude de thorn, vnd ock de bannire, dar de Ruyaner ſo vele vp truweden.

Do ſegen Bugſlaff vnd Caſemir der pomern furſten vor nodich an, dat men vnder dem Brande de Stat ſtormede **), vnd hebben mit des ſampt den Denen de Welle vnd de Stat angelopen, vnd ſonderlike manheit jn bedren-

*) „vnd nimpt ein vuryſern, Stein vnd tunder, ock ſtro vnd ſpone by ſick". Fragm. 1, 143.

**) „dat men — ſtormen ſcholde vnd en keinen row laten; vnd deden den vienden keine row. — De darbynnen wurden biſter, wat ſe dhon ſcholden ꝛc." Ebendaſ.

ginge des viendes bewiſet, dat ok de khonig ſulffeſt mit ogen angeſehn, vnd em ſehr wolgefallen hefft. Auerſt nichtsdeſtoweiniger hebben de Borger ſick keck gewehret, vnd ſynt vele vnmebracht, am deile vam fure, vnd thom merern deile dorcht ſchwert; denne ſe hebben ſick ſo gichtich gewehret, dat ſe dat vuhr nichts geſchuwet, ſonder den torn vnd de bolwerke vnd blockhuſer ſo lange verdegedinget, bet dat ſe de lenge mit dem torn verborn, vnd etlike van den wellen befallen ſynt. Do alſo de ſake ſchyr verlaren was, do ſchrey einer van der Mure, dat *) he mochte den Biſchop Abſolon tho worden krigen. Do liet en Abſolon an einen ort der Stat, dar kein mort vnd getummel was, beſcheiden, dar fragede he eme, wat he begerde; So bat he, dat de Storm mochte affgeſchafft werden, bet dat ſick de Borger mochten auer der ergeuinge bereden. Datſulffe wolde Abſolon nicht dhon, id were denne, dat de Borger vphoreden, dat vuhr thoſtillen. Denne Abſolon was ſuſt lede, ſe ſochten men bedroch, vnd friſt dat vuhr tholoſchen. Do nham de van Arkhon an, de Borger ſcholden dat vuhr nicht ſtillen. Darvp ginck Abſolon thom khonige vnd tho den andern furſten, vnd droch en diſſen beding vor. Do wurt id vor gut angeſehn, dat me de vpgeuinge annheme; denne ſuſt qweme doch de Stat vmme; vnd jo men lenger dat vuhr wuten liete, jo ſchwerer id darnha thoſtillen were; vnd wen de viende jo nicht vor der Stat liegen, moſten de Borger dem vuhre dennoch de auerhant laten. So hedden auerſt de Chriſten de Stat ock kume mogen ſo lichtlik beweldigen, wen vnſe here Got nicht dit gelucke ſonderlik geſchicket hedde. So hebben ſick de Borger beſpraken, vnd frede angenhamet mit diſſem beſcheide. Se ſcholden erenn affgot mit alle ſynem gelde vnd kleinodien auerantwerden; de gefangene Chriſten ſcholden ſe alle loß laten ane entgeltniſſe, vnd ſcholden den Chriſtendhom annhemen; der heidinſchen kercken vnd papen gudere vnd boringe ſcholde men tho der Chriſtliken prieſter erholdinge leggen; ſe ſcholden dem khonige in ſynen krigen hulpe ſchicken, vnd ſyn ge-

*) „dat me en ſprake geſtaden mochte". Fragm. 1, 144.

bot jn deme nummer verſittten; alle jar van einem Juck oſſen vertich Sulfferlinge geuen, vnd ſcholden vertich Giſel ſetten.

Do nhu vnder dat her lutbarde, dat me den Arkhonern wolde frede geuen, vnd dat ſe de Stat nicht moſten pluſteren, is ein grot vplop vnd murmer vnder en geworden, vnd geſecht: Se wolden id nummer mehr geſtaden, dat me en ſollike grote bute, darvm ſe liff vnd leuend gewaget, ſcholde vth der neſe enttehen*); vnd hebben groten vprhor gemaket, vnd hebben afftehen willen. Do hefft de khonig de furſten vnd de houetlude wedder tho ſamen gefhurt**), vnd geratfraget: woruor ſe id noch vor gut anſegen, Efft me de vpgeuinge annhemen ſcholde, Edder verſoken, dat men ſe mit gewalt wunne? Do heft Abſolon geſecht, id mochte ſyn, dat me de Stat noch gewinnen khonde, auerſt id khonde dennoch khume geſchehn ane lanckwerige belegeringe. Vnd wowol diſſe ſyne gude meininge, wo den des gemeinen puffels art is, nicht gut gedudet wurde, ſo wolde he dennoch dardor ſolliken vngenanten leuer miſſallen, wen alles krigesfolcks beſte verſchwigen. Denne wowol dat fur mehr vth ſonderlikem gots geſchick, wen vth jenniger minſliken vorſichticheit angegangen vnd dat auerdeil des wals, welcks van holt vnd torffe gemaket, ſchir affgebrant; ſo wer doch dat vnderſte deil des wals van gudem vhaſten leime, dat worde nicht bernen, vnd were noch ſo hoch, dat men yd ſo lichtlik den vienden nicht afflopen khonde. To dem hedden de Borger binnen nyge grauen vnd welle noch neuen diſſen butenſten wellen gegrafen. Auer dat, ſo me en frede weyerde, wurden andere Ruyaniſche ſtede hirvan ein exempel nhemen, vnd de not in ein doget wenden, vnd ſick vth auergeuenheit deſto harder weren. Wo me ſe auerſt tho gnaden vpnheme, mochte dat de andern ock locken, vnd deſte lichter diſſer ſake vthrichten. Vnd nhadem yd ſo vele beter, dorch annheminge diſſer Stat dat gantze land ane wider fhare vnd ſchaden tho erlangen, wen dat men noch lange belegeringe dhon ſcholde;

*) „vth den henden nhemen". Fragm. 1, 144.
**) „buten dat lager". Ebendaſ.

ſo ſcholde men de vpgeuinge keins weges vthſlan. Darvp hebben de andern furſten vnd Rede ok geſlaten, vnd geſecht: dat volck ſcholde den hern, vnd nicht de hern dem volcke folghaftich ſyn. Vnd darvp hefft me den frede nicht ane ſondergen vnwillen vnd murrent des krigesſolcks thogelaten, vnd gegunt, dat dat fur geloſchet wurt *). Vnd den dach ſtellede de khonig alle ſaken int ſtille.

Vp de nacht qwam ein Wendiſch man an dat leger, vnd riep lut. So liet Abſolon ſynen Wendiſchen Dolmetzſchen fragen, wat he wolde. So bat he, dat em de khonig mochte geſtaden, dat he mochte nha der Stat karentz tehen, vnd en antogen, wo de ſaken ſtunden, efft ſe ſick velichte ergeuen wolden. Do hefft en Abſolon laten fragen, wat he vor ein were, vnd wo he hiete. So heft he geſecht, he were van karentz vnd were den Arkhonern tho hulpe geſchickt geweſet, vnd hiete Granza. Darvp heft Abſolon den khonig vnd de andern furſten geweckt, vnd eren Willen erfraget. So hebben ſe id vor gut angeſehn, dat men id geſtaden ſcholde, vnd hebben eme men den folgenden dach friſt gegeuen, darmit ſe nicht wile hebben mochten, deſte beter thobefeſten. Alſo is Granza heimgetagen.

Des andern dages hefft de khonig befalen, den affgot Swantewit vmmethokeren, vnd ſo men dat ane byl vnd Exen nicht dhon khonde, ſynt de Chriſten gewarnet worden, dat ſe ſick vorſegen, dat id vp nymands ſille, edder dat ſick ſuſt keiner keinen ſchaden dede; denne id wurden anders de Arkhoner meinen, ere got wolde ſick wreken. So howen ſe flucks daran, vnd howen id vnder an den knaken loß. Do ſtunden vele Ruganer vnd ſegen id an, vnd afharreden, dat de Got ſick wreken ſcholde; auer he vil hernedder mit grotem buller, vnd rogede ſick nicht eintwincke; ſonder den Duuel heft men jn ſtalt eins eiſlichen ſchwarten derts daruan gan ſehen. So hiet men do den Arkhonern, den Got hen vth der

*) „De giſeler hefft abſolon de Biſchop van Roſchilde vpgenhamen.“ Fragm. 1, 145.

Stat thotrecken. Auerſt ſe fruchten ſick daruor, vnd leden id den gefangenen vnd frombden kopluden vp, dat de dat bilde moſten vthtrecken. Do weinden vele der Ruyaner; de andern, de dar ſegen, dat ſick ere Got ſulffeſt nicht helpen khonde, lacheden ſe mit den andern. Alſe id in dat lager gebracht wurt, verwunderde ſick ein jederman auer dem groten ſchuſliken Gotzen, vnd de khonig vnd furſten khonden ehr nicht dartho khamen, dat ſe id ſegen, ehr ſick de gemeine Man ſat*) daran geſehen hedde. Darnha hebben de furſten ere Capellan vnd ſchriuer jn de Stat geſchicket, de dat volck gedopet vnd jm gelouen vnderrichtet hebben. Den affgot auerſt hebben de koke enttwey gehowen, vnd de Spiſe darmit gekaket. Deſgeliken hefft me den Tempel in de grund gebrant, vnd eine kercke van nyggens weddergebuwet.

Darnha redede Abſolon mit den houetluden, vnd ſede en van Granzen thoſage, vnd ſchepede vp de nacht mit druttich ſchepen aff vnd vor an den Strandt, dar he Granzen wedder beſcheiden hedde. So qwam Granza dar ſampt Teſlaff dem khonige der Ruyaner vnd Jaromar ſynem broder vnd dem gantzen Ruyaniſchen Adel; welcke Abſolon tho ſick tho ſchepe nham, vnd allergeſtalt frede mit em bedingede, alſe mit den Arkhonern; vnd hielt ſie ſo lange, bet dat de khonig van Dennemarcken ſampt den furſten anquemen. Do de anqwemen, wurt id van en bewilliget. So nham Abſolon alleine Jaromar den furſten van Rhugen, vnd Sweno den Biſchop van Arhuſen, vnd toch nha karentz, de vpgeuinge mit dem beſcheide anthonhemen. Deſulffen hedden men druttich diener by ſick, welcke ſe buten der Stat moſten vmb bede willen Jaromarj laten, darmit dat kein wunder dorch ſe mochte angerichtet werden. So ginck men ein wech dorch einen vhort vnd geqwebte nha der Stat; deſulffe was ſo miſlik, wo men einer ein weinich byreidt, ſo lach he auer vnd auer jm qwebte. Wen men dorch dat gebrukete qwam, was ein votſtich bet an den Wall; vnd alſe ſe nhu an

*) Var.: „mode.“

den Wall qwemen, do treden de karentzer gerustet hervther, vnd stunden am Wege, dar se jnreisen mosten, vnd hedde ere spiesse jn de erde gestot, vnd weren wol by Souendusent mannen. So fruchteden sick Absolon vnd Sweno, auerst Jaromar de furste sede en, se scholden sick nicht besorgen; jd were gut loue. Do se nhu so vortogen, qwemen en de vornhemesten houetlude vnd vam Adel entjegen, vnd villen en tho vote vnd bieden vmb gnad, vnd entfingen de fursten erlik.

So weren jn disser Stat drey Tempel, darjn dre affgode stunden. Jm ersten was Rugieviet*), ein grot vnmenslick Gotze, de hedde Souen angesichte an einem houede, vnd so vele schwerde hedde he ock an der Siden, de eme an einem gordel hingen; dat achte schwert helt he blot in der vordern hand; vnd was de gotze vele dicker alse de grotiste minsche syn mochte; vnd de lengede was so hoch, wen einer vpn voten stund, dat he em mit dem bile den kin khunde khume erreken. Vnd de Schwaluen hedden em an dem koppe genestelt vnd schentliken bescheten**). Jm andern tempel was ein affgot, Porouit***) geheten, de hedde viff khoppe, auerst keine were. Jm drudden stund ein affgot, de hedde vehr angesichte vnd dat veste an der borst, de luchterhant an der sterne, vnd de vorder am kinne. Disse gotzen gebot Absolon, dat se de borger jn der Stat verbernen scholden. Auerst de borger beden daruor vmb der fhare willen, wowol id em neuenst der fhare des fhures ok de schrecken was. So gebot en Absolon, se scholden se hen vth der Stat trecken; dat dorsten se ock lange nicht dhon. Do vnderrichteden se de fursten, dat id men dode klotze weren, vnd khonden nichts vthrichten; se scholden se men vnuerzagt angripen. Do wurden se driste vnd brachten se henvth vnd verbrenden se. Disse duuelsche gotzen hedden vaken vele duuelie vthgerichtet, vnd sonderlik, dat se vaken tho wege gebracht, dat Ebreker vnd Ehbrekerschen vaken thosamen han-

*) „Ruyevit, deus Rugianorum.“ Anm. d. Verf.
**) „vnd den Got bescheten“. Fragm. 1, 146.
***) „Borwit, id est deus silne.“ Anm. d. Verf.

gen gebleuen vnd nicht van ein thonden, bet dat se allermanne spot geworden; darvth denne sollik grot frochte vnd andacht jegen de Gode herqwam. Hirnha heft Absolon de Bischop dre kerckhoue jn der Stat weddergewyet, dar darnha kercken synt vpgebuwet worden.*)

Vnd nha ergeuinge disser beiden stede, hefft sick de gantze lantschop ok ergeuen, vnd de Bischop hefft syne vnd der fursten schriuere gewyet, vnd de Ruyaner dorch desulffen dopen laten. So heft he ock vele Steden, dar men kercken vprichten scholde, gewyet, vnd is also dat furstendhom Rhugen erstlik thom Christendhom vnd also short vnder den Sprengel van Roschilde gekhamen. Men hefft ock gesehen, dat de Ruyaner doch nicht lieten van der Sehrouerie, wo jd en fry bleue, so de schepe thoholdende, wo se thouorn gehat; darvmb hefft me de auerigen schepe affgeschafft, vnd allein so vele auerbeholden, alse tho beschermínge des landes vnd tho leistinge des khoniges diensts van noden**); vnd darmit dennoch de Denen vnd Ruyaner etwes widers thodhonde mochten hebben, vnd nicht dorch musse jn motwillen fallen, hefft de khonig Absolon, sampt Christoffer synem Sohne, vp de andern Inseln vnd lande der Ruyaner vnd Luticier vthgeschickt; welcke wol etwes Roues, auerst ane dat ditmal nichts nhamhaftiges vthrichteden.

Vth

*) „Der afgodere schat wurt gelecht tho erholdinge der Christliken kerkendener.“ Fragm. 1, 146.

**) „De khoningk — gebut, dat stedes dat verde schip van den schepen, de se hedden, scholde vthliggen, damit se van den Pamern nicht auerfallen wurden, vnd settede en vor Absolon, den Bischop van Roschilde, tho einem houetmanne. Welck eine seltzam verkeringe! do synt sollike stede in Rhugen geweset, vnd itzt is keine bemurde Stat darjn, sonder alleine etlike apen flecke, alse Gartze, Wike, Sagarden ist vnd Bergen, darvnder dat vornhemeste Bergen is, dat nicht auer verhundert borger hefft. Doch synt de nhamen der olden Stede noch dar. Archon is nu men de blote berch vnd het erkhunde, vnd karentum is mins achtens dat fleck, dat nu Gartz het, etwes am ersten bockstafe verwandelt.“ Fragm. 1, 147.

Vth der Veide vnd eroueringe des landes tho Ruyen entſtund eine andere Veide, de allerſydes mehr moye vnd jederm deile groten ſchaden vnd nichts gewinſts gebracht. Denne do Ruyen erouert was, toch ſick de khonigk, vnangeſehn dat em de furſten van Pomern ſtatlike vnd vortſchinlike hulpe dartho gedhan, des lands vnd genuts allein an; vnd alſdenne des glucks hofart plecht thoweſen, liet de khonig ok der furſten lude vnd lantſchop, de Luticie, wo hir vor geſecht, beſtreiffen, vnd ſochte men orſake thom wedderwillen mit den furſten van Pomern, darmit he Pomern ſo mochte vnderbringen, alſe he Ruyen gedhan hedde, vnd dat was dat Denſche lohn vor de Dudiſche hulpe vnd woldaet. Sollicks khonden de furſten van Pomern nicht erdragen, vnd moſten ſick gewalts erweren. Vnd wowol Saxo gramaticus vp ſyne ſyde andere orſaken thut; ſo is id doch jm grunde vnd nha vthwiſinge ander orkhunden anders. Men ſicht id ock wol vnuerhalen, wo he ſtedes vp ſyner denen ſyde ſchiffelt, dat he en men den rhom moge thoſchriuen, wowol he ſick ane dat nicht ſehr entſehen heft, vele wedder de warheit thoerdichten.

*) Jn diſſer wile was hertoch hinrik de Lowe mit keiſer Friderick Barbaroſſen jn welſche landen. Deſulffe alſe he wedder tho huß qwam, forderde he bym khoninge vmb de helfte der Bute vnd Giſeler vth dem Land tho Rugen, erer vordracht nha. De Khonig wendede vor, de hertoge hedde eme nymands tho hulpe geſchickt; darjegen de hertoge ſede, he hedde vor ſick geſant pribſlaff den furſten van Mekelnborch; auerſt id halp nicht. De hertoge ertornede darauer, vnd verſchreff de furſten der wende vnd pamern, vnd meldede en de ſake, vnd erforſchet ſe, by wem ſe ſtan wolden; do ſe ſollicks gehort, hebben ſe ſick des kriges gefrowet, vnd dem hertogen byſtand thogeſecht.

De Pamern de erſegen ere tit, vnd horden wo khoningk Woldemar hedde nha Rhome geſchickt, dat he ſynen vader kanutum wolde erheuen vnd manck de hilligen rekenen laten,

*) Fragm. 1, 148 f.

vnd ſynen Sohne kanutum tho einem nhafolger kronen laten; dar vele khoninge vnd furſten tho geſchicket hedden, vnd ſonderlik de khonig van Norwegen ein ſchip mit konglicken ſchencken vnd voreringen. Datſulffe ſchip ſampt den geſchenken vndernhemen de pomern; deſgeliken fillen ſe ock ein ander ſchip an, dar des khoninges van Norwegen geſchickede jnne weren, de en doch entqwemen. Darvm wurt de Khonig gedrungen ſick thowreken, vnd nam de Ruyaner mit eren ſchepen tho hulpe vnd toch dorch de Zwine vnd qwam vor Wollyn, dar fillen de Borger jn de Schepe, vnd ſlan ſick mit den denen vpm water; auerſt de khonig behielt de auerhant vnd qwam an de Brugge. Do he nicht khonde dorch khamen, rotteden ſick de Borger wedder, vnd ſlan ſick noch mit den denen; dewile auerſt der denen vele weren, hebben ſe dennoch mit gewalt ein ſtucke van der Brugge vmbgeſtot, vnd ſynt ſo hen dorch gekhamen bet an Cammyn, vnd Criſtow. Criſtow heft de Khoning verbaden tho verheren vmb der weide willen *). **) Darnha toch he nha Cammyn vnd verherede darvm lanck her de Norder ſyde, bet dat ſe an de Brugge vor Cammin qwemen. Dar dreuen de Borger den khonig mit gewalt tho rugge, dat he afftehen moſte, vnd nichts mehr ſchaffede, ſonder dat he etlike dorper affbrende, doch nicht ane verluſt etliker der ſynen. Alſe nhu de furſten van Pomern ſegen des khoniges auermot, vnd dat he ſick ſo tho ſe indrunge; hebben ſe ſick mit hertoch hinriken dem Lowen verbunden vnd en tho hulpe geropen, de en wol biſtand thogeſecht, auerſt doch vmb ſyner eigen geſcheffte willen weinich hefft helpen mogen. So hebben ſe ſick ſuſt vor ſick moten thor were ſchicken, alſe ſe beſte khonden. ***) So hebbe de pamern jn des vele mit en ſcharmutzelt, auerſt ſe ſynt nicht mit gantzer macht thoſamen khamen. Nhadem auerſt de furſten geſehen, dat de khonig nicht rowen wurde, hebben ſe ere dinck thom beſten verſchaffet.

*) „dat he ſynen perden voder vnd weide darvp hebben mochte.“ Fragm. 1, 73.

**) Ebendaſ.

***) Fragm. 1, 150.

Auerſt de khonig is vpn Samer mit grotter macht wedder gekhamen, vnd dorch dat friſche haff de Ader henvp vor Stettin getagen, vnd datſulffe belegert*). Stettin is gelegen geweſet vp einem anberge, vnd van nature, ock mit einem ſlate befeſtet geweſet, alſo dat men id ſehr vhaſte geachtet heft, dat ock ein ſprichwort geweſet is, wol de da meinde, dat he vhaſte ſete, vnd doch nicht was, dat men ſecht hefft: he ſete nicht tho Stettin, dat is, he were ſo ſeker nicht, alſe wen he tho Stettin were. Diſſe Stat hielde do ſampt der vmliggenden Lantſchop jnne Wartiſlaff der furſten van Vorpamern Bugſlafs vnd Caſemyrs vedder, de jn der delinge van en geſcheiden was; vnd mehr tho verwideringe des nigeſtifteden Chriſtendhoms, wen tho krige gewagen; de ock deshalffen vam Eſrom Monneke hedde vth Dennemark halen laten, vnd en ein Abtkloſter tho Colbitz jn ſynem gebiede gebuwet. Deſulffe Wartiſlaff begerde geſpreke mit dem khoninge, vnd ſede eine etlike ſchattinge tho, alſo dat de khonig afftoch. Vnd jm afftage gewan he Lebbin, vnd ſegelde darnha wedder jn Dennemarcken**).

Doch darmit nha ſynem affweſende de pomern nicht wederwm jnt land tho Rugen fillen, edder jn Dennemarken ſtreiffeden, hefft he alle Schipruſtinge hinder Rhugen jn der Warde ſtan laten. Auerſt dennoch weren de Pamern mit eren ſchepen vp, vnd befillen Mone vnd andere Inſeln vnd pluſterden ſe. ***) Vnd zwackede hir vnd dar de Denen an, alſo dat ſe mit groter moye vor en wechqwemen. Auerſt de Juten, de mit jm krige geweſet, kregen ſe vnder Fune; deſulffen erſchreckeden, dat ſe tho lande liepen, vnd den pamern ſchepe vnd roff leten †). —

*) „dar hebben ſick de Borger de lenge ergeuen.“ Fragm. 1, 150.

**) „To der tit qwam de herinckfanck vp Rhugen; darvp vnderliet do de khonig dat jar den krych, vnd toch wedder tho huß.“ Ebendaſ.

***) Ebendaſ.

†) „Auerſt eſft id velichte vth vngeſchichte, edder ſuſt vth Gots wrake geſchach, dewile de Pomern noch nicht dorch vth vhaſte Chriſten weren, So qwam ein geſchwinde vnwedder vnd

*) Hirtuſchen hebben ſick de khonig vnd hertoch hinrik vp de Eider beſcheiden vnd ſick wedder vereint, alſo dat hertoch hinrik ſyne ander Dochter des khoniges Sohne thor Ehe gegeuen — denne de ander, de em gelauet, was geſtorffen, — vnd dat he em moſte geuen de helffte der bute vnd tribut vth Rugen; vnd is [hertoch H.] in beyern getagen **).

***) Auerſt Jaromarus de furſt van Rhugen de ergnappede weddervm twe van den pomeriſchen ſchepen, vnd ſchenkede dem Biſchop van Roſchilde eins. Vpt ander jar togen de pamern vth jn laland vnd beroueden dat; darhen ylden de Denen, vnd de Ruyaner ſchickeden en ſouen ſchepe tho hulpe. Deſulffen Souen ſchepe ſtotten vngeferlik vp de Pomern. So ſlugen de Pamern de Ruyaner vnd nhemen en de Schepe vnd deilden den Roff vnd verſenckeden viue daruan; de andern beiden wolden ſe mit wechfhoren. Darauer qwemen de denen tho mate vnd hinderent en, vnd alſe ſe nicht khonden wechkrigen, hebben ſe ſe ock geſeuckt, vnd furden den andern Roff daruan. Vnder des bekrigede de Khonigk dat land an der pene, de pamern hielden ſick jn den Vheſten, vnd de andern, de tho water weren, auerfillen Dennemarcken wedder, vnd deden groten ſchaden.

Hirvnder begifft id ſick, dat de keiſer barbaroſſa hinrik den Lowen, erſtlik vth beyern, darnha vth Saſſen, vnd tho letzſt gar vth dudiſche land vmb ſynes vngehorſames willen verdreff, vnd nham ſyne lande jn, vnd qwam an Lübeck, dat em ock horde, vnd belegerde dat. Nhu wuſte he, dat de furſten van Pomern hertoch hinriks des Lowen ſonderige frunde vnd mechtich weren; beſorgede he ſick, he mochte dorch ſe wedder jn ſyn land geſettet werden; So verſchref he ſe tho

---

verſloch vnd erdrenckede alle ſchepe, vnd volck jm mere, alſo dat ſe nicht alleine keine bute daruan brachten, ſonder hals vnd Schip dartho verloren.“ Fragm. 1, 74. Vergl. Koſeg. 1, 206.

*) Fragm. 1, 51.

**) Fragm. 1, 74. — So weit reicht die Abſchrift des Niederdeutſchen Kantzow, die in der Stettiner Landſch. Bibl. vorhanden iſt.

***) Fragm. 1, 151.

ſick vor Lubeck jnt leger, vnd redede mit en, vnd beredet ſe, dat ſe ſick thom rhomiſchen rike geuen, denne thouorn weren ſe fry, vnd makede aldar hertogen des Rikes van en, Anno 1182.

Balde hernha ſtorff hertoch Caſemyr, ein ſyn ſtritbar furſte, de nebenſt ſynem broder hertoch Bugſlaff Belbuck vnd Colbitz *) ſtifteden, vnd deſulffen cloſter rycklik begaueden **). He liet dre Sohns nha, alß Adolff, Schwantebor, vnd Wartiſlaff, de doch jm korten darnha ſtoruen.

Vnder des let hertoch Bugſlaff ſtein vnd holt an de Zwine fhoren, vnd lecht an jeder ſyde eine Vheſte; vnd ſo balde de khoningk dat horede, krech he ſyne ſchepe thoſamen vnd wolde id hindern; auerſt alſe he jm Grunſunde was, hort he, dat de vheſten al ferdich weren, darvm toch he wedder thorugge, vnd wurt darnha kranck, vnd ſtarff, alſo wurt weddervmb eine kleine tit frede.

Na khonigk Woldemars dode regerede ſyn Sohne kanutus, daruan eſchede de keiſer Barbaroſſe lehnſplicht, alſe ſyne veroldern dem Romiſchen Rike gedhan. Des weyerde ſick kanutus, vnd dewile de keiſer erfur, dat hertoch Bugſlaff van Pomern noch nicht gar mit den Denen geeinigt was, beſchicket he en, vnd ermant en, den krich jegen den koningk wedder antofangen. Hertoch Bugſlaff, de ſuſt gern orſake ſach, nimpt id gern an, vnd tutt erſten vp den furſten van Rhugen Jaromarum, de do denſch was. De khonig beſchickt hertoch Bugſlaff, vnd gript de ſake vp thor verhor, vnd beſchiedet ſe vp de jnſel Samſam, dar wert de ſake behandelt, auerſt nichts verdragen. Darvmb brachte hertoch Bugſlaff eine grote krigesflate thoſamen van vifhundert ſchepen, alſe Saxo Gramaticus ſchrift, vnd tut vp den furſten tho Rhugen. Deſulffe riep den khonigk an; ſo qwemen em de Denen tho

*) S. oben S. 51.

**) „Item ſe geuen Belbuck den zden auer dat land vmmeher, vnd dewile id de broder van lunden verlaten hedden, ſetteden ſe ander Premonſtrenſer Monnecke darhen van Marien garde.“ Anm. d. Verf.

hulpe, vnd de pamern wurden eins deils geſlagen vnd eins deils verſchuchtert. Do duchte dem khoninge gut ſyn, den Viend van nyen antotaſten, darmit he ſick nicht wedder-erhallde, vnd togen vp Wolgaſt. Auerſt de Wolgaſter hedde id beſorget, vnd de pene an etliken orden mit ſteinen verſenket, ock pale jnt water geſtot, dat de denen nicht ſcholden mit den ſchepen ankhamen *); auerſt de denen wunnen dennoch ſteine vnd pale vth vnd qwemen hendorch an de Stat. Auerſt ſe wurden van den borgern menlik afgeholden. Alſe ſe ſegen, dat ſe ſo nichts vthrichten khonden, nhemen ſe ein ſchip vnd vulleden dat mit hede, ſponen vnd anderm dinge, vnd ſtickeden id an vnd ſtotten id an de Stat, vnd meinden, de wynt ſcholde dat vur jn de Stat bringen. Do verlieten de denen de belegeringe, vnd togen vpn roff, auerſt de Borger fillen vth vnd zwackeden ſe van ruggen an, vnd fillen ock dat leger an, vnd wurden beiderſydes vele ſlagen. Alſe de vſedhomiſchen dat horden, brenden ſe ere vorſtede aff. So ſegen en de Denen do nichts thodhonde, vnd togen vor Wollyn, vnd ehe ſe darhenne qwemen, breken ſe de beiden Vheſten nedder, de an beiderſyds der Zwine ſtunden. Auerſt Wollyn khonden ſe nichts dhon **).

Vpn herueſt toch de khoningk jnt land tho Bart vnd nhaim vth Rhugen etlike duſent krigeſlude tho hulpe, vnd verherde dat land tho Bart vmb Tribſeß. Darnha tut he vor Loitz auer, vnd beſtreiffede dat bet tho Demmin. Alſe he an Demmin khumpt, hort he, dat ſe ſo frolik darjn weren mit koſten vnd anderm hogen, alſe were id jdel gut frede. Do was he wol geſynnet de Stat tho belegern, auerſt alſe he de Vheſting ſach, toch he vorauer. Vpt ander jar verherede de khonig de Stat Groſwyn, dar men jtzt keine nhawiſinge van heft. Jck achte id auerſt daruor, id ſy Anklam wedder jn ere Stede

*) „Vmb diſſe tit is de vlake vnder Wolgaſt jn der pene geworden, de de hert het.“ Anm. d. Verf.

**) „To diſſer tit werden de hertogen van Pomern dem furſten van Rugen dat land Bart affgewonnen hebben.“ Anm. d. Verf.

gebuwet; denne nha disser tit, druttich edder viertich jar vngeferlik, wert jn den Brefen ersten Ancklam gedacht, vnd Ancklam licht noch jm Land Groswyn. Hirnha synt beide, Denen vnd Pomern, krigends mode geworden, dat se ane alle verdracht afgelaten; doch synt vnderwilen dennoch vndereinander etlike angrepe geschehn.

Alles dit thorige hebben wy men vth einer Denschen Croniken. Wol sut auerst nicht, wo de schriuer dersulssen Chroniken gar tho sehr geneiget is geweset vpr denen syde, nhadem he alle ere dinck so hoch mutzet, vnd der pomern daet, wo he id van notwegen nicht mot melden, gar verdunckelt vnd vnderdrucket. Vnd twar hebben sick de pamern al anders gewert, alse he daruan schrift. Denne in so vele[n] angrepe[n], roff, verwustinge vnd verdelginge des landes tho Pamern, alse he beschrift, were wunder, dat de denen dat gantze land nicht hedden wechgefhort, wen se nicht gehindert weren worden van den Pomern. Auerst se hebben nha erem aftoge nicht ein dorp, veleweiniger eine stat edder slot vam land tho Pamern jnnebeholden, alleine Rugen, de sust gern vnder en bleuen. Vnd hirvth mach men sehen, dat id war is, dat helmoldus schrift, dat id den Wenden vnd pamern men de grotiste lust is geweset, dat se sick mit denn denen hebben vmb den Parchem gejaget. Denne de denen hedden wol gern frede beholden, wen se hedden mogen, wo ere eigen historien luden, vnd de pomern hedden ock wol vaken drechilike Sone mit en erlangen thonen, auerst se hebben se nicht begert. Doch is thobeklagen, dat wy keine eigene historien hebben, de vns vnses landes geschichte rechte mochten antogen.

Hirnha alse id mit den Denen so stund, erhoff sick krich tuschen twen Mekelborgischen hern, alse Burewyn vnd Niclas. Burewin hedde hertoch hinriks des Lowen dochter, dem stund hertoch Bugslaff by, dewile he hertoch hinriken sehr gut was. Niclas stunden de furste van Rugen Jaromarus vnd hertoch Bernart van Sassen by. So hedde de krich ein seltzam gelucke. Burewin de beseidede Rugen, vnd wurt van Jaromar gefangen; Niclas de beseidede Burewins

land vnd den grey hertoch Bugslaff. De lenge wurt de sake noch dorch den konigk van Dennemarcken entrichtet, de se ock vnder syn gebode brachte.

Alse nhu hertoch Bugslaff vele menlike datt bedreuen, vnd ok vele wedderstals geleden, is he in Got verstoruen, anno 1188, vnd begrafen tho N.*) jn bysynde bischop syfrids. He heft twe frowen gehat, alse walborch vnd Anastasia, vnd mit en nhagelaten twe Sohns, alse Bugslaff vnd Casemyr; de drudde Son Wartislaff starff jn der joget, vnd is tho Grobe begrafen worden.

Disses Bugslafs Bruder Wartislaff de heft einen Sohne gehat, de hiete Bartholomeus, vnd Bartholomeus hedde furder einen Sohne, de hete Wartislaff, de synt mit der tit verstorffen, dat men so nicht eigentlike antoginge daruan heft.

Hirnha regirden jn vorpomern Bugslaff vnd Casemer de andern des nhamens, des ersten Bugslafs Sohns, vnd jn hinderpomern Swentepolck, Ratibors des ersten Wartislafs Broder Sohne, vnd Mestwinus vnd Samborius hertoch Zubislafs Sohns, vnd jn Rugen regirede noch de erste Jaromarus. Desulffe, alse nicht gude fruntschop tuschen em vnd den hertogen jn vorpomern was, auerfelt he wedder vmb des willen, dat se ene vergangener tit so bekriget, vnd eme dat lant tho Bart afgewunnen, dat Land tho Bart, vnd gewint id, vnd befestet id vnd behielt id vor dat syne. Sollicks vnderstunden sick de hertogen van Pomern tho wreken, vnd dat land wedderthogewinnen; auerst Jaromarus hielt id en

*) Auf dem Klosterberge vor Usedom. Koseg. Pom. 1, 213. „Item he transfereret Groben vp den Berch vor Vsedhom vnd lecht dat closter dar an; alse id auerst nicht al ferdich, heft id syne husfru Anastasia sampt erem Sone Bugslaf vdfhoret. Anastasia heft darnha gestiftet dat Junckfr. closter tho Treptow A° 1224. Jn der dudischen sassischen Cronike steit, dat Marggraff Otto heft a° 88 krich gehat mit Bugslaff vnd Casemir, Casemir is dot gebleuen, vnd Bugslaff gefangen worden — sed non credo id in hoc a° factum.“ Anm. d. Verf.

mit gewalt vor, vnd beſtreiffede en vmmertho de greintzen. Des ſchickede em de khoningk van Dennemarken hulpe. Vnd in des alſe de khoningk van dennemarcken de furſten van Mekelnborch vnder ſyne lehnſplicht gebracht hedde, do wurt de Marggrafe Otto ſyner greintze halffen mit en twiſtich, vnd geriet de ſake jn apenbar veide. Der van Mekelborch nham ſick de khonig van Dennemarcken an als ere here, vnd de furſte van Ruyen Jaromarus ſtund en ok by. De Marggraff auerſt hedde an ſyner ſyde hertoch Bugſlaff vnd Caſemyr. De khonigk ſchickede ſyne hulpe de warnow vp, vnd de Marggraff ſampt de Pomern lagen jm Land tho Mekelborch. Dar qwemen de Denen, Mekelborger vnd Ruyaner jegen ſe, dar wurt van beiderſydes vele volcks erſlagen. De lenge behielden de Marggrafe vnd pomern dat Velt, der denen wurden de meiſten erſlagen, vnd de Biſchop van Roſchilde, de ere houetman was, gefangen. Vp den folgenden winter toch de Marggraf ſamt Adolff graf van holſten wedder in Mekelborch vnd verherede id, vnd qwam jnt land tho Bart, vnd beſtreiffede dat ock, vnd wolde dat Lant tho Rugen ok dorchgetagen ſyn. Auerſt dat ys begande thoſchweken, dat he ſick nicht dorfte vpt water wagen. Swantopolcus vth hinderpomern hefft tho diſſer tit etlike dorper vnd herlicheit dem Stifte Cammin gegeuen, vnd Zamborius vnd Meſtwinus hebben de Oliue, de ere vader geſtiftet, herlich ok begauet. Jaromarus von Rhugen heft geſtiftet dat cloſter thor Eldeno jm jare 1204. Vnd hirnha jm jar 1209 heft he mit hulpe des khoninges van Denemarcken Waldemari vpgelegt de hupſche Stat Stralſund jegen dat land tho Rugen auer, welcke me gemeinlik men Sund nhomet, dar vele jnne erren, vnd meinen StraleSund vnd Sund ſyn twierley. Den nhamen hebben ſe genhamen, alſe Crantz ſchrift, van einer Inſeln, de jegenauer licht, ſtrele geheten; vnd Sund is denſch, vnd bedudet eine hafen edder ſtrom; hebben alſo gemeint, id ſy eine hafen, de jegen Strele auerlicht. Welck auerſt de Inſel Strele is, wiet ick nicht, id moſte denne de Zingſt edder ein deil van Rugen ſyn.

Vmb diſſe tit hedde de khoningk van Dennemarcken Waldemar kanuts broder vele ſegens alſwor gehat, vnd hedde de prutzen, de noch vnchriſten weren, verhert. So hedde he do Lubeck, Holſten, Mekelborch, Rhugen rede vnder ſick; do gedachte he ock Pamern vnder ſick thobringen, vnd toch an de Pene, vnd gewan etlike Stede, vnd buwede vnd veſtede Demmin wedder, dat ſick noch nicht ſehr erhalt hedde, vnd thut wedder thorugge. Hirnha ſturfft de furſt van Rhugen Jaromarus, ein ſer tapper Man, jm Jar vngeferlik 1212, vnd heft hinder ſick gelaten Twe Sohns alſe Witzlaff vnd Bernuten. Da ock hertoch Bugſlaff vnd Caſemyr nhu eine titlanck wedder frede gehat, vnd ere lant wol geregiret, is hertoch Caſemyr geſtoruen, alſe he nham hilligen Lande toch, jm Jar 1217 vnd heft ſampt ſyner Gemahel Ingardis einen Sohne, Wartiſlaff, geheten den andern, verlaten. Bugſlaff is des Jares darnha ock geſtorffen, vnd heft ſampt ſyner huſſruen Miroſlafa Barnim den erſten vnd Bugſlaf den 3 verlaten, vnd heft eine dochter gehat, Worſlafa geheten; de is titlik geſtoruen, derhalffen heft Miroſlafa die Moder dem cloſter tho Stolp etlike guder jn ere gedechtniſſe gegeuen Aº 1229. *)

Bugſlaff, Barnims Bruder, verſtorff nicht lange darnha. So niemen do de beiden Veddern hertoch Barnim vnd hertoch Wartiſlaff dat Regimente an. Jd ſtoruen ock nicht lange hirnha jn Hinderpomern Samborius, de hedde einen Sone Zubiſlaum, de verſtarff ane Eruen, deſgeliken ok Swantepolck, Ratibors Sohne. Meſtwinus auerſt liet nha vehr ſohns, alſe Zwantepolck, Wartſlaf, Sambor vnd Ratibor; daruan Zwantepolk alſe de oldiſte dat Regimente jn hinderpomern annahm.

Alſe hertoch Wartiſlaff Caſemyrs Sohne ſampt hertoch Barnim dem erſten thom Regimente vnd thon jaren qwemen; do verdrot en, dat de khoningk van Dennemarken

*) „Diſſe hertoch Bugſlaff heft ſyne Dochter Doberſlafen dem Grafen tho Gutzkow gegeuen.“ Anm. d. Verf.

Demmin jnne hedde, vnd togen vor de Stat, vnd wolden de Stat gewinnen. So lieten ſe de Borger ſuſt jn, vnd erſlogen aldar alle de Denen, de de Khonig dar thor beſettinge gelaten hedde, vnd nhemen de Stat jn. Noch behielt do de Khonig Loitze, welcks em de Rugianiſchen furſten vordegedingeden vor de pomern*). Hirnha deilden hertoch Barnim vnd hertoch Wartiſlaff jn Vorpomeren ere boringe, doch dat dat land vngedelet bleff, vnd hertoch Wartiſlaff ſchreff ſick ein hertoge tho Demmin. Vmb diſſe tit wuß de nyge Stat Stralſund jegen Rhugen ſehr vnd wurt van jdeln Saſſen beſettet mit grotem vnrechte der landſlude; denne ſe makeden de Wende vnwerdich der Stat vnd aller gilde vnd Empte, darmit de armen lude nhu ſehr verdrucket, vnd de Dudiſchen jngedrungen ſynt.

Hertoch Swantepolck jn Hinderpomern heft den dudiſchen hern grote hulpe gedhan, dat ſe de pruſſen bekrigeden vnd thom gelouen brachten. He heft ok geſtiftet dat cloſter bukow, vnd id mit velen guderen begiftiget. Vnd alſe id ferdich geweſet, hebben de hinderpamern vor beſchwerlik geachtet, dat dardorch de dudiſchen, des ſe ſick ſtedes befaret hedden, ſcholden in ere land khamen; vnd hebben darvm de Monneke verdreuen; auerſt hertoch Swantepolck heft ſe wedder jngeſettet vnd gehanthafet. To diſſer tit is twierley Recht jm lande geweſet, dat wendiſche Recht is geweſet, dat men keine Pacht, ſonder den Teyenden gegeuen heft, id hedden auerſt de wende men haken vnd keine ploge. Dudiſch recht was alſe noch, dat men van den houen beſcheidene pacht gifft.

Furſt Wiſlaff vnd Bernuta van Rugen de ſtifteden dat herlike abtskloſter jm land tho Bart Mien Camp, mit groter andacht vnd vnkoſt, jm jare 1231. Hertoch Barnim vnd Wartiſlaff jn Vorpommern hebben nhu guden frede gehat;

*) „Wiſlaff heft jn liſland wedder de vnglouigen geſtridet Ao 1230 vnd dat Capittel tho Rige begauet. Doſulffeſt is Abel van Sleiſwick vnd Graff adolff van holſten ock dar geweſet.“ Anm. d. Verf.

vnd hebben vele in Gades ere gegeuen, vnd hertoch Barnim heft so deger vp de cloſter gewagen weſet, dat nicht ein jar hennegan is, he heft jederm cloſter jn ſynem lande dorper vnd gudere gegeuen, alſo dat id tho verwundernde is, dat he ſick heft erholden khonen; doch beſcherede vnſe here Got genuch.

Auerſt jn hinderpomern wurt hertoch Swantepolck mit den Ordenſhern twiſtich. Denne nhadem de Ordenſhern nhu dorch ſyner vnd anderer furſten mithulpe hedden prutzen gewunnen, vnd thom gelouen gebracht, khonden ſe ſick erem vnſtilliken gitze nha nicht entholden, ſonder wolden ere nhaber ock vnderdrucken. Dat konde hertoch Swantepolck nicht gedulden, vnd ſettede ſick thor wedderwere, vnd befeſtede ſyne Slote an der Wiſſel, vnd fil mit ſchepen den prutzen vaken jnt land, vnd dede en groten ſchaden. Darvmb ſchickede de paweſt jnnocencius quartus ſynen legaten hern Wilhelm biſchop tho Mutijn, welck darna ock paweſt wurt, vnd wolde de ſake tuſchen em vnd den Crutzhern richten laten; auerſt id khonde nicht gerichtet werden. Darvm toch hertoch Swantepolck de pruſſen am deile an ſick, vnd toch ganz Pruſſen dorch, vnd thoret alle Vheſten, vthgenamen Elbingen, Balga, Torn, Colm vnd Radino; dat ander thobrack he alles vnd forde rike bute wech. De orden konde em dat mal nicht wederſtan. Jm Jar 1242 vpn Winter auerſt do ſteich em ein Comptor Fridrich van Bernheim vnd etlike ordenſbruder aff ſyn huß Sartowiſch jn der nacht; dar weren wol veſtich Edellude vp, ſampt eren denern, de ſlogen ſick van Middernacht bet jegen den Morgen mit en. Do*) vnderlegen de pamern, vnd ergeuen ſick, do dat meredeil erer dotgeſlagen weren. Dar ſcholen ſe do ock ſunte Barbaren houet vnder anderm Schatte gefunden hebben, welcks ſe darnha jn de parrekercke thom Colmen gegeuen. Swantepolck de ſtarckede ſick wedder mit hulpe ſyner Veddern vth vorpomern vnd etliker pruſſen, vnd belegerde dat Slot Sartowitz, vnd wolde

*) „tho". Kantzow.

id wedder gewinnen; auerſt de ordenſhern hedden id ſo befeſtet, dat he nichts daran ſchaffen konde, do verherede he en dennoch vnderprutzen.

Umb diſſe tit wurden ock ſchyr tho gelike vpgelecht de beiden Stede Gripſwolt vnd Ancklam jn vorpamern, de darnha ſynt jn de macht vnd gedyen gekhamen, wo men ſe jtzund ſut.

Jn hinderpomern ſynt den Ordenſhern tho hulpe gekhamen de hertoge van palen vnd hebben dat gantze hinderlant tho pamern dorchgetagen vnd verhert, vnd hertoch Swantepolck dat Slot nakel afgewunnen. Do is eine Sohne de lenge dorch des Paweſts legaten getroffen, alſo dat hertoch Swantepolck mit dem orden is verdragen worden, vnd darmit de verdracht ſcholde geholden werden, heft hertoch Swantepolk ſynen Sohne Meſtewyn tho einem Giſel ſetten moten. Dat warede nicht ein jar, do ſloch de Frede aff, vnd hertoch Swanteploch ſampt den prutzen verherden dat gantze land vmb Colmen, vnd ſlogen dot alles wat ſe antroffen, alſo dat de Wiuer darnha ere eigene knechte muſten wedder tho echte nhemen, wo dat land nicht ſcholde wuſte bliuen. Auerſt de orden qwam wedder auer em, vnd ſloch em vele volcks af, vnd he qwam ſulffeſt nowe wech; vnd ſynen Sohne Meſtewin, den he en thom Giſel geſettet, ſchickeden ſe dem hertogen jn oſterrik, de en darjegen etlik krigeſſolck wedderſande. Auerſt id wurt do ein klein anſtand tuſchen en vnd hertoch Swanteploch. Vnder des, darmit he nicht ſampt ſynem krigsfolck dorfte ſtille ligen, toch he wedder de polenſchen furſten, de dem orden geholpen hedden, vnd verherde ere lant, vnd halde vette bute. Do de anſtant vte was, hof he wedder an jegen den orden, vnd ſcholden em ſynen Sohne ledich wedderthoſtellen, vnd de ſlote, de ſe em afgewonnen hedden; vnd buwede dat ſlot Zanor, dar he dem orden groten ſchaden van dede. De orden miſtruwede ſick, dat ſlot Sartouitz vor hertoch Swantepolck thoerholden, So wolden ſe id em nicht auergeuen, Sonder geuen id ſynem Broder Samborio jn. Do buwede Swantepolk noch eine Vheſte tho Swetz,

dar he dem orden ock groten ſchaden van dede; dat wolde em de orden weren, auerſt ſe khonden nicht, darvm buweden ſe eine Vheſte darjegen by Culm vpm botterberge, darmit ſe eme ſyne vthſchweiffe daruan hindern mochten.

Vmb diſſe tit vngeferlik jm 1246 jare is geſtorffen Wiſlaf de furſte van Rhugen, vnd heft verlaten Jaromar, Witzlaf, Jaroſlaff, boritzlaff; de letzſte dre ſynt ane Eruen geſtoruen*). Jaromar**) heft dat Regimente angenhamen. De heft de Stat tho Bart, de dorch vele krige jn verderff gekhamen was, weddergeholpen, vnd ſe mit Lubiſchem Rechte begauet, vnd ſyn ſlot, dat he dar hedde, den Borgern tho willen afgebraken, darmit de Stat deſtebet jn der fryheit thoneme, vnd heft ſyne dochter geuen Swantepolk im hinder Pomern.

De krich jn hinderpomern was noch nicht gelegert, darvm beſtarckede ſick de orden, vnd togen hertoch Swantepolck jnt land, ſlogen vele pamern, vnd verhereden dat land gantz jamerlik. Do heft her jacob Archidiak[onus] tho Budich, de darnha paweſt wurt, vnd vrbanus 4tus genomet, de ſake vpgegrepen, vnd ſe de letzſt thom entlicken grunde verdragen, alſo dat Meſtewyn wedder loß wurt.

Darnha jm jare 1258 hefft furſt jaromar van Rhugen twiſt gehat mit den van Mekelborch, vnd alſe de verdragen geworden, heft he dat fleck Damgarden an der Greintze tho einer Stat upgelecht vnd befryet, auerſt ſe is nicht ſehr vele wider ſodder gedegen. Darnha alſe de Denen vp eren Khonjngk Chriſtoffer viend wurden, vnd en verjageden, nham he ſick ſyner ſaken an, vnd brachte vele ſchepe vnd volck vp, vnd toch jn Dennemarken vnd gewan Mone, laland vnd toch jn Seland, vnd erouerde Neſtwede, vnd erſloch vele Denen, rouede vnd brende, vnd ſchaffede ſo vele, dat ſe eren khonigk wedder an-

*) „Johannes vnd Otto Marchiones hebben dat land tho Stargarde vnd Colberge bekriget vnd gewunnen, vnd dem Stifte ſyne gerechticheit confirmirt; 1255 jn der Camminſchen Matrikel.“ Anm. d. Verf.

**) „Jaromars gemall Euphemia.“ Anm. d. Verf.

nhemen moſten. Vnd hirdorch erlangede Jaromar ſo vnuorwintliken hatt by den denen, dat ſe ſynen nhamen nicht gerne horen mochten. Vnd wen lange nha ſynem dode deneſche bedeler jnt land tho Rugen qwemen, wol en denne vmb ſyner Sele willen wolde eine almiſſe geuen, de nhemen ſe vor groter bittricheit nicht an. Jn der reiſe dede he grote vnkoſten, de ick noch jn einem regiſter geſehn hebbe, dat em de khonigk lange jar Mone jn dennemarken, deſgeliken Loitz vnd Gnoyen, ſo dem khonige an diſſem orde noch horde, jndhon moſte.

Hirnha jm jar 1264 ſtarff hertoch Wartiſlaff van Demmin ane Eruen, vnd qwam gantz vorpomern an den einigen hertoch Barnim den erſten*). Diſſe Barnim gaff ſyne dochter Anaſtaſien hertoch hinriken van Mekelborch, dar hedde ſe eine dochter Lutgard mit, vnd alſe hertoch hinrik jn de herfart jegen de Sarracener toch, wurt he gefangen vnd was xxvj jar gefangen, vnd qwam darnha noch geſunt wedder, de dochter auerſt gaff hertoch Barnim vth pribſlaff dem furſten von Gneſen**).

Swantepolck jn hinderpomern, de Edler furſte, alſe he vele menliker dat vnd glucke vnd vngelucke vthſtan hedde, gaff he ſick tho frede, diende got vnd gaff vele jn de Gadeſhuſe, vnd regirede ſyn land wol, vnd ſtarff tho letzſte jm jare 1266, vnd liet nha twe Sohns leuendich, Meſtewyn vnd Wartiſlaff. So wolde de gemeine man Wartiſlaff leuer thom hertogen hebben, vnd alſe Meſtwyn eme datſulffe nicht gunnen wolde, grep Wartiſlaff Meſtwyn vnd ſettede ene fencklik tho Retzik. Auerſt Hertoch Barnim van Vorpomern vnd de vornhemeſten van der Lantſchop fryeden Meſtwyn, vnd verjogen Wartiſlaff, de darnha jm frembden lande ſteruen

*) Barnims frowe Marienna oblit circa annum 1251. — Mechtildis Brunſ. obiit 1316. — Hiruan ſynt de nhafolgenden furſten khamen. Item Barnim fundavit Jasenitz, quod primum vocatum sit conventus jn Ukermund, dein Gobelenhagen, dein talin, dein Jasenitz.“ Anm. d. Verf.

**) „A° 1265 nhomet Barnim Grifenberg de Nige Stat.“ Anm. d. Verf.

moſte*). Samborius, gedachts verſtorffen ſchwantepolcks Bruder, de lehnede ſick vp jegen Meſtewyn, den verjagede he; de floh tho den Ordenſhern, auerſt alſe he dar ok nicht truwede, geberde he, eft he vmb kortwile willen wolde auer de Wiſel fharen; dar hedde em ſyn dochter des hertogen van palen ein pertt geſchickt, darmit ret he tho er, vnd ſtarff ock by er, ane Eruen. Alſo qwam de gantze herſchop des hinderpomern allein vp Meſtwyn.

Jm Jar 1248 is geſtoruen de frame vnd fredſame furſte, hertoch Barnim jn vorpamern de erſte des nhamens vnd heft nhagelaten dre Sohns, alſe Bugſlaff, Otten vnd Barnim. Barnim verſtorff ane Eruen, So behielden de andern beiden dat Regimente. Bugſlaff vnd Otto deilen nha lude eines vidimus vor jn der pudglaſchen Matrikel. Hirnha jm jare 1282 is geſtoruen Jaromar de furſt van Rhugen, vnd heft verlaten twen Sohns, alſe Witzlaf vnd Jaromar. Jaromar is ane Eruen geſtorffen, So is dat Regiment an Wiſlaff gebleuen. Diſſe Wiſlaff is eyn mechtich furſte geweſet, vnd gedachte der wiſe, de ſyn ſelige Grotvader Wiſlaff ermals jn Lyffland gedhan hedde wedder de heiden, Vnd dewile de orden mit den Lettowen vnd tatern do thodhonde hedde, toch he en tho hulpe, vnd dede en einen ruterdienſt, und ſchenckede ock darbauen noch dem Capittel tho Rige etlike gudere jm land tho Bart, de hirnha dat cloſter thom Campe hefft gekregen. Darnha gaff he**) ſyne dochter Euphemia Konig Aquino in Norwegen, vnd de ander dochter dem Grafen van Anholt vnd Berneborch, vnd de drudde Margareten hertoch Bugſlaff van Pamern, de vierde helenam furſt Johan van Mekelborch. Hirnha ſtiftede he mit Hulpe des Abts thom Campe dat cloſter hiddenſe jn Rhu-

*) „1243 heft Meſtewin hertoch Barnym dat land tho Swet gegeuen, doch dat he id de tit ſyns leuends beholden wolde. Actum Cammin. Meſtwyn gift der kercken thor Choya etlike guder by Belgarde Ao 1286.“ Anm. d. Verf.

**) „vxor Agnes“. Anm. d. Verf.

Rhugen, vnd dede vele Ruterdenſte dem khoninge van Norwegen, Dennemarcken, vnd ſuſt alle ſynen frunden. To diſſen tiden entſtund twiſt tuſchen den furſten van Wenden hinrik vnd Johan vnd den furſten van Mekelborch Niclas vnd hinrik. De vnderſtunden ſick hertoch Bugſlaff van pomern vnd furſt Wiſlaff van Rhugen tho verdragen, vnd qwemen deſhalffen tho Roſtock tho hope. Do id nicht konde gerichtet werden, khumpt Niclas vth der Stat, vnd ret wech vientliker meininge, dem folget de furſte van Rhugen gutlikes herten, dat he en wolde tho rugge bringen vnd de ſake verdragen. Auerſt Niclas van Mekelborch heft des keine acht vnd furet den furſten van Rugen gefencklik wech; auerſt id wurt verdragen, dat he balde loſqwam.

Ao 1294 gift Meſtwin dem cloſter thor Eldena etlike dorper vnd eine ſtede in hinderpamern tho einem Nigen cloſter, Actum Stolp. Bi diſſer tit, alſe jm jar 1295, ſtarff hertoch Meſtwyn in hinderpomern ane Eruen*). Datſulffe gebor allen landen tho Pamern grote moye, krich vnd orlage. Denne alſe de lantſchop jn hinderpomern ſach, dat ere hertoge Meſtwinus ane eruen bleff, vnd vth gewiſſen bewuſten orſaken keine Eruen**) erlangen wurde, hebben ſe eme geraden, he mochte en tho verhodinge kriges vnd orlages by ſynem leuende vmb einen hern verſorgen. So weren nhu ſyne Veddern jn vorpomern jn ſollike fernheit der bludesverwantniſſe gekhamen, vnd wuſten, dat ſe den hinderpamern darvm nicht angenheme weren, dat ſe weren dudiſch geworden, vnd dudiſche rede vnd ſede hedden angenhamen. Darvmb ſloch he en vor furſt Wiſlaff van Rhugen, de do ein anſehnlik vnd gewoldich furſt van fruntſchop vnd macht was, vnd verſchref den ock tho ſick nha Stolp jn hinderpomern; vnd wowol nichts entliks dar beſloten wart, liet he dennoch furſt

*) „in oliva ſepultus“. Anm. d. Verf.

**) Unter andern Beilagen zeigt unſere Handſchrift hier (Fragm. 1, 172) auch die durch Thomas Kantzow eigenhändig beglaubigte Abſchrift eines Vertrages zwiſchen Stift und Herzog, welche in Wokens Beitrag ꝛc. S. 63 abgedruckt iſt.

Wiſlafen mit guder vertroſtinge tho huß tehen, darvp ok Wiſlaf dem Cloſter Eldena etlike priuilegia nha Meſtwins dode alſe ein Erue beſtediget heft, welcke priuilegia Meſtwin dem Cloſter vp etlike guder jn hinderpomern gegeuen. Auerſt nhadem de hinderpomern gar keine dudiſche hern hebben wolden, hebben ſe Wiſlafen vthgeſlagen, deſgeliken ock Marggraf Woldemar, den en Meſtwinus darnha vorſloch, vnd rede vp den hopen grot geld vnd gut van em genhamen hedde; Vnd rededen en darhen, dat he Konig Primiſlaf van polen erwelde, vnd em by ſynem leuende dat land reſignerede. Deſulffe khonig primiſlaff nham dat land jn, ſo balde hertoch Meſtewin dot was. Furſt Wiſlaff van Rhugen gedachte wol wes darvm thodhonde, auerſt dat older, vnd de ferne wech, ock de mechticheit des khoninges van palen ſchreckede en aff, dat he nichts deſhalffen dorſte anheuen. Auerſt hertoch Bugſlaff vnd Otto jn vorpomern meinden ere gerechticheit ſo nicht thouerlaten, vnd bewuruen ſick mit Volcke, vnd begunden id mit gewalt willen erholden, vnd erſlogen vele pomern by Vunckenhagen, vnd niemen de Abdie tho Bukow jn vnd belgarde vnd Nigen Stettin. Nhu wolde Marggraff Woldemar ſyne vertroſtinge vnd ankhumſt thom lande nicht ſo liggen laten, Sonder bringet ok vele volcks vp; vnd dewile he nicht anders den dorch vorpomern jn hinderpomern wol khamen khonde, vnd en hertoch Bugſlaff vnd hertoch Otto ſick tho Vorfange nicht wolden dorchgeſtaden; So wolde he eres balgens noch nicht gewaren, Sonder toch by Nigen Stettin den negiſten dorch, dat he hyr dit land nicht vele roren dorſte; vnd khumpt mit khonig primiſlaff thor ſlachtinge, vnd erſloch en, alſe he men ein jar dat land gehat hedde. So wolden de hinderpomern den Marckgrafen dennoch nicht annhemen*), darvmb eſcheden ſe nha khoningk primiſlafs dode den furſten van Rhugen Wiſlaff. Alſe de auerſt ſach, wat id moye hedde,

*) „Peter de Woiwode van Stolp heft ſick mit ſynem thobehorigen gebede, alſe Slochow, Tuchel ꝛc., vnder de Marggrafen gegeuen, Ao 1307.“ Anm. d. Verf.

dat land thoerholdende, gaff he id wedder ouer, vnd liet sick mit synem lande benogen. Darnha nhemen se hertoch Lesla van Chuya jn polen an. Do deden de furſten van Vorpomern Bugslaff vnd Otto ſtede jnfalle jn hinderpomern. Vnder des nham khoningk Wentzlaff van Behmen des erſlagen Primiſlai khoniges van palen einige Dochter, vnd krech dat khonigrike van palen mit. Deſulffe verjagede den hertogen van der Choya, vnd nham dat hinder land tho Pamern jn, de hedde id by ſoß edder ſouen Jaren, vnd hedde vele ſchermutzelns mit hertoch Bugslaff vnd Otten, vnd was Bukow vnd de guder darvm her ſtedes de platz des erſten angrepens*). Dennoch gewan hertoch Bugslaff de lenge Rugenwolde, Stolp vnd Slage vnd erhielt id mit gewalt. Demnha ſchrift he ſick ock ſampt ſynem Broder by diſſer tit erſten hertoge der Wenden vnd Caſſuben. Denne Caſſuben ſynt, de vmb Nigen Stettin vnd Belgarde geſeten ſynt.

Vmb diſſe tit jm jare 1303 ſterfft Wiſlaff, de furſte van Rugen, vnd let nha ſick twe Sohns, Wiſlaff vnd Samborium. Twe Jar hirnha ſturff ock khonigk Wentzlaff vnd liet ſynen Sohn Wentzlaff, de leuede men ein jar nha em, ſo ſtarff he ok ane Eruen, do wurt dat hinderland tho Pamern wedder herloß. Darvm eſcheden de vornhemeſten vth pamern, Leſla den hertogen van krakow, vnd jageden de Bemen vth. Do nhu Swentze de Woywoda jn Pomern van hertoch Leſla wolde dat gelt wedder hebben', dat he vnd ſyne Sohns verdhan hedden jn beſcherminge des landes, bet dat he qwam, vnd he id em nicht geuen wolde; hebben ſe de lenge noch Marggraff Waldemar geeſchet.

Vnder des js jn Vorpomern hertoch Bugslaff geſtoruen 1309, vnd heft einen Sohne Wartiſlaff nha ſick gelaten, des Vormunder is hertoch Otto, ſyns Vaders broder, geworden. Diſſe Bugslaff is tho Aderſberge geſtorffen, vnd heft de

*) „Bugslaff, Barnim vnd Otto ſtiften dat junckfrowen cloſter tho Wollyn 1288.“ Anm. d. Verf.

Nige Marcke gewunnen, wo man vth hertoch Otten Brefe giſſen khone, dar he ſick mit ſynem Veddern Wartiſlaf vnd Barnim vmb de hoffholdinge verdrecht.

Alſe Marggraff woldemar van den hinderpomern gefordert worden, So hefft he ſyn krigesfolck hengeſchickt vnd Dantzke jngekregen, So hebben des hertogen van krakow menner de Slote jegen den Marckgrafen geholden, auerſt des Marggrafen volck heft ſe ſo hart benodiget, dat ſe moſten den orden van Pruſſen anrhopen. Deſulffen qwemen alſe tho einer guden bute gern, vnd bezwackeden de Markiſchen vnd de Dantzker ſo heftich, dat ſe ock de lenge de Stat gewunnen. Do nhu de Marggraff ſach, dat he id nicht erholden mochte, heft he dat gantze hinderland tho pamern dem orden verkofft bet an Stolp, dat do de hertogen van pamern rede weddergewunnen hedden. So geuen ſe em gelt vnd nemen alſo hinderpamern jn, vnd is datſulffe ny nicht weddergekhamen an de hertogen van Vorpomern. Doch heft id de Orden ock wedder verlaren, vnd is nhu vnder den palen, allein dat vnſe hertogen van pomern ſodder de beiden Empter Butow vnd Lowenborch daruan gekregen hebben, wo tho ſyner tit ſchole geſecht werden.

Wiſlaff de furſt van Rhugen hedde twiſt mit ſiner Stat vam StralSunde auer etlike brefe vnd priuilegia, de ſe beſchwerliker wiſe erlanget hedden, vnd lede ſick de ſake thom krige an; auerſt de Sundiſchen verdrogen ſick mit en, vnd geuen alle vnbillike Segel vnd Brefe vnd priuilegia auer. Dit ſtund alſo by twe jar, do erhoff ſick weddervm, vnbewuſt vth wat orſaken, veide tuſchen en. So brachte Wiſlaff vele ſchepe vp, vnd forderde tho ſiner hulpe Chriſtoffer den Khonig van Dennemarcken vnd Waldemar hertogen tho Sleiſwick, Kanut hertogen van Halland, de vam mere tho qwemen; van lande qweme Erik de hertoge von Luneborch vnd albrecht de junge hertoge van Saſſen, vnd Guncelin de Grafe van Wittenborch, Gert vnd Johan Grafen van holſten, Adolff van Schowenborch, de van Mekelborch, de van Schwerin, de van Wenden, vnd ander hern vnd furſten. So

ſegen ſick de Sundiſchen ock vm hulpe vor, vnd forderden den Marggraff Woldemar vnd hertoch Wartiſlaff van pomern jn ere hulpe; deſulffe ſchickeden volck tho. Vnd alſe nhu hertoch Erik vnd de junge hertoch Albrecht van Saſſen ehr mit erem krigesfolcke angwemen, eher de andern furſten, lieten ſick de Sundiſchen bedunken, id were en gut, dat ſe den ſchertz mit en erſten verſochten, ehr de andern angwemen, vnd toghen ſampt den thogeſchickeden Markiſchen vnd pomeriſchen rutern am dage Albani vth, vnd ſlugen de Viende, vnd fingen hertoch Eriken ſampt dem jungen hertogen van Saſſen vnd furden ſe darnha jn de Stat. Vnd vnder des gwemen de andern furſten an. So dachten de Sundiſchen, wo ſe de gefangen furſten wurden by ſick beholden, ſo wurden de andern de belegeringe deſte harder anſtellen, vnd nicht aflaten, Se hedden denne de Stat erouert, edder de furſten entfryet. Darvmb ſchickeden ſe de gefangen an hertoch Wartiſlaff van Pomern; deſulffe wolde ſe vmb geliker ſhare willen, dat he allen krich nicht vp ſick lode, ock nicht beholden, vnd ſende ſe dem Marggraffen. De Khonige vnd furſten belegerden eine titlank de Stat, vnd nodigeden ſe hart, auerſt ſe khonden nichts ſchaffen, darvm togen ſe aff. Auerſt ſo balde ſe wech weren, togen de Sundiſchen vth, vnd breken alle vheſten nedder, de jm furſtendhom Rugen vnd Bart weren. Tho letzſt wurt de ſake gerichtet, vnd de gefangen hertogen moſten tho erer entfrygınge geuen Soſtein duſent finer marck; auerſt de Sundiſchen muſten weddervm jn der verdracht dem furſten thoſeggen, alle ſyne geleden ſchaden vnd ſchult thobetalen; vnd alſe dat ſo jn der jle nicht geſchehen khonde, vnd ſick befruchteden, he mochte ſampt ſynem Sone afgan, hebben ſick de Bardiſchen vnd ander lantſchop mit den Sundiſchen vp des furſten gehiet verbinden mpten, keinen andern hern anthonemen, vnd wurde denne de ſchult betalt.

Hirnha jm jare 1319 ſtarff Marggraff Woldemar ane Eruen. So bleff do de Marke etlike jar ane eigen herſchop, vnd darnha gaff ſe keiſer Ludewich van Beyern ſynem Sohne Ludewige; Welcks der Marke vnd allen vmbliggenden Landen groten krich vnd vngemack brachte. Vmb diſſe tit vereine-

den sick thom grunde de hertogen van Pomern Otto vnd syn sone Barnim vnd Wartislaf ere Vedder*) mit Wislaff dem furſten van Rhugen, vnd verbunden sick mit gantzem herten vnd truwen an einander thostande, vnd dem andern mit lyff vnd gude bythoplichten; vnd darmit sollicks vhaste bleue, hebben se sick verschreuen, dat ein des andern furstendhom Eruen scholde, So id losstorse, vnd hebben sick darvp ein dem andern syne stede, lande vnd lude huldigen laten**). Hirnha hebben sick hertoge Otto vnd syn Sohne Barnim vnd ere Vedder hertoch Wartislaff vergliket einsamer hofholdinge vp 4 jar, vnd hebben vehr hoflager bestemmet, vnd legen in jederm hoflager ein verndeil jares. Dat erste was dat land, dat se dem Marggrafen afgewunnen hedden, alse bernstein, Aderberch, Arnswolde, vnd anders; dat ander dat land tho Stettin, dat drudde dat land tho Wolgast, dat verde dat land tho pomern; vnd blefen also in einsamer guder regiringe. Hirnha jm jar 1325 starff Wislaff, de furst van Rhugen, ane Eruen***). So hebben sick do de khonig van Dennemarken vnd de hertogen van Mekelborch des landes willen anmaten; auerst dewile de hertoge van Pomern, wo korts thouorn gesecht, deshalffen verdracht mit dem letzsten Wislafe van Rhugen hedden, vnd deshalffen de negisten weren; So hebben de Lantschop eindrechtichlik tho einem hern erwelt vnd angenhamen hertoch Wartislaff†). Vnd wowol dat hertoch Otto vnd hertoch Barnim syn Sohne der vpgemelten verdracht nha, ock gerechticheit tho deme furstendhom hedden, So was doch so vele schuldt vpm lande; dat se weinich gewinst daran segen, vnd ok wol-

*) „iidem verkopen dem Stifte Cammyn, ao 1321.“ Anm. d. Verf.

**) „Pasewalk vnd prentzlow gifft sick vnder hertoch Otto, Wartislaff vnd Barnim ao 21.“ Anm. d. Verf.

***) „vxor eius Marggareta habuit vnam filiam agnetem quam dederat Alberto principi de anholt etc.“ Anm. d. Verf.

†) „Wartislafs gemall Ellsabet.“ Anm. d. Verf.

den de Ruganer keinen andern fürſten mehr annhemen. Vnd dewile en nhu van anderſwor krich anſtund, — denne tho diſſer tit ſchickede keiſer Ludewich ſynen Sohne Ludewich jn de Marke, de ſick veles auermodes vnderſtund, — ſo begeuen ſe ſick erer anſprake. Nhadem dat furſtendhom by erem ſtammen bleff, So deilden darnha Otto vnd Wartiſlaff dat land tho Pomern, alſo behielt Otto vnd ſyn Sohne Barnim*) dat land tho Stettin, vnd alles wat ſe jn der Marke hedden; vnd Wartiſlaff krech dat Land tho pomern vnd Wolgaſt; vnd nicht lange darnha ſtarff Wartiſlaff jm jare 1326, vnd liet dre Sohns, Bugſlaff, Barnim vnd Wartiſlaff, de weren noch ſehr junck, ſo nehmen hertoch Otto vnd ſyn Sohne hertoch Barnim ſe vnder ere vormunderſchop.

Alſe nhu keiſer Ludewich ſynen Sohne Ludewich jn de Marke hedde geſchickt, — Aº 24 wurt he rede Marggraff genhomet, — alſbalde ſtack en de Beyerſche auermot, vnd begunde de pomeriſchen, Mekelborgiſchen, Wendiſchen vnd alle vmbliggende furſten thouerachten; vnd erhielt van ſynem Vader dem keiſer, dat he em gaff, dat de pomeriſchen, Mekelborgiſchen vnd Wendiſchen furſten ſcholden dat lehn van em entfangen; des ſick denne de furſten wereden. So vnderſtund he ſick, ſe mit gewalt darhen thobringen, vnd erſtlik de furſten van Pomern; vnd brachte grott volck vp van Beyern, Bemen, francken vnd Markern, vnd thut vp de hertogen van Pomern. So ſtarckede ſick hertoch Otto ſampt ſynem Sohne Barnim ock darjegen, vnd hertoch Otto bleff tho beſchuttinge des Landes jnheimiſch vnd ſchickede hertoch Barnym dem Marggrafen entjegen. Hertoch Barnim was ein ſehr wyß vnd khone heldt, vnd hedde alle ſynes Dinges hoge acht, vnd verhodede, dat he nicht mit dem Marggrafen an vngelegenem orde thoſamen troffe, vnd hielt en vpm tucke, bet dat he ſyne gelegenheit ſach. Denne jtzt toch he vor, jtzt toch he nha, denne toch he an der ſyde, vnd liet ſick nergen van

*) „Barnim edificavit ecclesiam scti Ottonis in Stettin et dotauit illam prebendis." Anm. d. Verf.

den Marggrafen erhaſchen; doch ſchegen vele vthſchweiffe vnd ſcharmützel van beiden ſyden. To letzſte do he ſyne begwemicheit erſach, hielt he, vnd troffen vnd ſlogen ſick hart, vnd gwemen vele lude vmme, vnd de lenge behielt hertoch Barnim de auerhand, vnd ſloch den Marggrafen vth dem veldé, vnd brende vnd rouede, vnd verwuſtede alles, wat he khonde. Sollicks gremede den Marggrafen vnd ſynen Vader den keiſer ſere, vnd brachten auermals ein grot her thoſamen, vnd togen wedder vp de hertogen von Pomern. Dat gaff nhu einen groten ſchreck, auerſt hertoch Barnim liet ſick nicht ſchrecken, vnd toch en entjegen, vnd erhaſchet ſe an dem kremmer Damme, vnd ſloch vader vnd Sohne vth dem Velde, vnd jagede en nha bet vor den Berlin, vnd dorchſtreiffede vnd brende de marck hen vnd wedder ane allen Wedderſtand, bet dat de Marggrafe ſchickede vnd liet einen anſtand begripen. In dem anſtande ſchrift de keiſer einen Rikesdach vth tho frankfhort am Mein, jm jare 1338, vnd fordert hertoch Otten vnd hertoch Barnim ock darhen. So gwemen ſe darhen, vnd klageden dar vorm gantzen rike auer des keiſers vnd ſynes Sohnes vnbillicheit. Do vndernham ſick dat Rike vnderhandlens, vnd verdroch ſe mit dem Marggrafen alſo, dat de Marggraffe ſick moſte der begnadinge affeggen, de em ſyn Vader der lehne halffen auer de land tho Pamern gedhan hedde; alleine wurt vorbeholden, wo de Lande tho Pamern dorch ere rechten hertogen loſſturuen, dat dat landt alſden an Marggraff Ludwich vnd ſyn geſlechte ſcholde fallen. Vnd de keiſer heft do fhort hertoch Otten vnd Barnim ſynen Sohne belehnt, vnd geſettet, dat de hertogen van Stettin pomern jummer ſcholden bym Rike bliuen, wo ſe thouorn geweſet, vnd dat ſick nemands darauer anders wes jegen ſe vnderſtan ſcholde. Vnd dewile hertoch Otto vnd hertoch Barnim hertoch Wartiſlafs Kinder bet an diſſe tyt noch vnder erer vormunderſchop gehat, heft de kheiſer ſe afweſende mundich gedeilt, vnd en hinderliſtich geſchreuen, dat ſe van ſynen Sons, Marggrafen Ludwich vnd Steffan, ſcholden de Lehne entfangen; vnd heft hertoch Bugſlaff tho hafe gefordert. Auerſt hertoch Bug-

ſlaff*) vnd ſyne Broder kereden ſick nichts daran, vnd wolden ſick noch bereden noch bedrowen laten.**)

Hirnha alſe deſulffe Marggraff Ludewich van ſynem auermode nicht wolde laten vnd jtzt diſſen, den jennen angrep vnd verpuchen wolde; ſynt em alle benaberde furſten viend geworden; vnd ſonderlik hedde keiſer karl der verde, de do thom Rhomiſche keiſer erwellt wurt, ſondergen hat jegen em, van wegen des, dat he eme ſynen vader ſyne Brut genhamen hedde, vnd dat he ock des Rikes cleinodien, alſe krone, Zepter vnd anders, by ſick hedde, de he keiſer Carl nicht verrieken wolde. So ſtichteden eme de keiſer vnd andere furſten einen wedderman, Jekel rebuck geheten, einen Moller van Belitz, de ermals Marggraff Woldemars des verſtoruenen Schilt junge was geweſet; deſulffe wuſte vmb Marggraf Woldemars allen handel vnd heimlicheit vnd ſach eme ok ſehr gelyck, vnd was rede wol olt. Den ſchundeden de furſten an, dat he moſte jn de Marke gan vnd ſeggen, dat he Marggraff Woldemar were, den men lengeſt hedde dott geſecht; auerſt he were nicht dhot, ſonder he hedde vth angeſetteder bote des paweſts ſo lange jar her alſe ein pelegrim gan moten, vnd nhu de tit der bote vmme were, wolde he ſyn land wedder hebben. De Marker weren van der tidinge fro, auerſt ſe dorſten dennoch ſo nicht gelouen; darvm ſchreuen ſe einen lantdach vth tho Brandenborch; dar qwam Jekel rebuck hen. So ſchickeden ock de hertoge van Saſſen, de Biſchop van Meideborch, de van Anholt vnd ander furſten mer mit em. Dar erfrageden de oldeſten van der lantſchop em vmb khuntſchop vnd etlike heimlicheit, de ſe wuſten, dat ſe weinich lude gewuſt hedden ane ſe vnd Marggraf Woldemar. Do he en nhu men etwes beſcheides vnd nharichtinge ſede, do drungen de

*) „Bugſlaff nimpt khonig kaſemirs van palen Dochter.“ Anm. d. Verf.

**) „Eliſabet ſampt eren Sohns, Bugſlaf, Barnim, Wartiſlaf, verkopen dem orden Stolp, mit dem beſcheide, wo id in jar vnd dage nicht geloſet u. ſ. w. Auerſt Bugſlaff hefft id geloſet, Ao 1340.“ Anm. d. Verf.

geſchickeden bodeſchoppen darvp, dat en de Marker ſcholden annhemen. So weren de Marker nicht gar ſchwer dartho, vnd nhemen en dar thom merendeile an, vnd wol de ene nicht annhemen, dar deden ſe vnd de andern furſten hulpe tho, dat ſe deſulffen em tho gehorſam brachten, vnd verjogen alſo Marggraff Ludwich vth der gantzen Marke, vnd bleff nichts jn ſyner ſyde, wen frankfhort vnd TruwenBretzen. Vnd vnder des ſtorff hertoch Otto *) van Stettin 1345 vnd liet ſynen Söhne Barnim nha ſick. Do datſulffe hertoch Barnim**) van Stettin ſach, dat de Marke ſo thorucket wurt, do gedachte he, id lege eme ock daran, dat he ſyn gelucke jtzt nicht verſumede, vnd bringt volck thoſamende, vnd maket mit Marggraff Ludewige den beſcheid, dat he ſchole ſynen Vienden afſtoten, wat he khone; vnd ſo he nicht wedder jn de Marke qweme, ſcholden he vnd ſyne Eruen beholden; qweme he auerſt wedder darjn, ſo wolde he hertoch Barnim edder ſynen Eruen koſt vnd moye vergelden, dat he edder ſyne Eruen denne ſollik land mochten wedderkrigen. Darvp toch he jn de Vkermarcke vnd gewan Verrade, Schwiet, Bruſſow, Grifenberch dat ſlot, Zichow, Jagow, Boitzenborch, Stolp, Angermunde vnd alles wat dar tuſchen ligt, item Strutzberch vnd ander Stede jn der Nigen Marke. Darnha toch he tho keiſer Karl vnd entfing ſyne lehne tho Znoymi a° 1348, vnd doſulffeſt entfingen ok Bugſlaff, Barnim vnd Wartiſlaff ere lehne; vnd de keiſer heft hertoch Barnim van Stettin mit Bugſlaff, Barnim vnd Wartiſlaff vp dat furſtendhom tho Rhugen de ſamende hand gegeuen. Vnder des qwam de Marggraff mit grotem Volcke wedder tho lande, vnd gewan mit der tit de Stede vnd Slote, ſo he verlaren hedde, wedder. Do vnderſtund he ſick ock hertoch Barnim de vkermarke ane erſtadinge des Vnkoſten wedderafthowinnen. Dewile denne hertoch Bar-

*) „Otto solebat semper cantare cum presbyteris et monachis et sepultus in Colbitz." Anm. d. Verf.

**) „Barnims Gemal Agnes de belifgedinget he A° 1348 vor dem keiſer." Anm. d. Verf.

nim datſulffe werede, vnd ſick mit dem Marggrafen darvm ſlan wolde, wurt de handel alſo vpgegrepen, dat de Marggraff hertoch Barnim vnd ſynen Eruen auergaff Nigenangermunde, Schwiet, Bruſſow, Stolp, Zichow, Gramptzow mit andern ſteden vnd ſloten, vnd vele dorper, dat he vnd ſyne Eruen deſulffen erflik hebben ſcholden; darjegen gaf hertoch Barnim dem Marggrafen weddervm auer, Boitzenborch, Jagow, Grifenberch dat Slot, Verkenitz, NienSund vnd andere gudere. Vnd darnha jm jar 1355 *) heft keiſer Karl deſulffen hertoch Barnym tho prage jn ſyn Erue vnd lehn verlegen.

Hirnha jm jar 1357 heft ſick de Graf van Gutzkow johan jegen hertoch Bugſlaff, Barnim vnd Wartiſlaff tho wedderwillen erroget, vnd dat ſlot vnd de Stat loitz, ſo durch W. an de hertogen verſtorffen, jngenamen. Vnd alſe he ſick ſyne Brut bringen liet, hedde he vele ruter vnd krigesfolck beſtellet, de ſe eme tho huß brachten, darmit he ſick nha dem bylager wolde bewiſen, vnd dartho ſtarckeden en de Mekelborger. Des hedden de hertogen acht, vnd ſchickeden eren Broder Barnim jegen em, vnd deſulffe erſloch en jn ſynem Brutdage vor Loitze vp dem Schuppendham vp Criſpi vnd Criſpiniani. So hedde Clawes hane, ein Mekelborger, de Stat vnd Slot Loitze jnne, vnd krech van de Mekelborger hulpe, vnd ſloch ſick mit hertoch Barnim. Den lede hertoch Barnim ok nedder, vnd gewan alſo de Stat Loitze ſampt dem Slate, vnd is ſodder der tit de Grafeſchop Gutzkow by den hertogen van pomern vnd Wolgaſt geweſet. Jd ſchriuen wol etlike, diſſe ſlacht ſchole geſchehn ſyn jm 51 jare, auerſt vth brefen erfind id ſick anders; denne Graff hans is ſampt Graf Otten van Eberſtein jm jare 1356 noch by etliker begiftinge geweſet, de de hertogen dem Capitel tho Cammin gedhan; deſgeliken heft he noch jm 56 jare dem cloſter Eldena etlike gerechticheit afgetreden. Hirnha alſe ſick de hertogen van Mekelborch vnd de hern van der Werle, welcke Wendi-

*) „Ao 1356 fuit tanta peſtis vniverſalis, vt tertia pars hominum moreretur.“ Anm. d. Verf.

ſche furſten weren, ſtedes anmateden des furſtendhomes Rhugen, heft Niclas de furſte van Wenden Grimmen, furſtendhomes Rhugen, gewunnen vnd jnnegehat. Datſulffe heft den hertogen van pamern verdraten, vnd hebben de Stat wedder gewunnen. So heft de furſt van Wenden hertoch Albrecht van Mekelborch tho hulpe geropen, de heft Grimmen wedderjngenhamen. Datſulffe is tho widerm krige gelanget, vnd ſynt de hertogen van Pamern jegen de Mekelborger getagen, by Damgarden, dar hebben ſe ſick geſlagen, vnd ſynt vele dot gebleuen. To letzt hebben de Mekelborger de auerhant erholden, vnd hertoch Wartiſlaff ſampt velen vam adel, darvnder Wedekint Buggenhagen, de Lantmarſchalk jm land tho Bart was, fangen. Doch wurt de ſake de lenge verdragen vnd de gefangen losgelaten *).

Vmb diſſe tit jm Jar 1363 is twiſt entſtan tuſchen dem keiſer Karl, Ludewich Konig van Vngern, Caſemyr Khonig van Palen vnd Sigmund Khonig tho dennemarken. So ſchickede Paweſt Vrbanus de Veſte einen gelerden Grawen Monnick, deſulffe verdroch de ſake, vnd darmit de verdracht bleue vhaſt, ſegen id de khoninge vor gut an, dewile keiſer Karl kein Gemahel hedde, dat he hertoch Bugſlafs van Pomern dochter Catharinam thor Ehe nheme, welcke des khoniges van Vngern Schweſter dochter kindt, vnd des Koniges van Dennemarken nahe frundin was. Datſulffe gefil dem keiſer ock. So ſchreff de Khonig van palen den hoff vth tho krakow vp den vaſtelauend. Hertoch Bugſlaff ſampt ſynen Brodern brachte de Brut darhen vpt ſtatlikiſte, vnd lede ſe dem keiſer herlik by. So qwam de Konig van Dennemarken tho water jnt lant tho Pomern; deſulffe vnd de Khonig van palen halp den Brutſchat vthrichten, vnd deſulffe was hundert duſent Vngeriſche gulden. By dem bilager weren Konig Ludwich van Vngern, Caſemir van polen, Sigiſmund van Denemarken, Peter de Khonig van Zipern, Otto hertoch van

*) „Hir hort her vam Lifgedinge der furſtin van Rugen.“ Anm. d. Verf.

Beyern, Semouit van Maſow, Boliſſaff van Swidnitz, Leſlaf van oppelen vnd andere furſten vnd hern. Van diſſer keiſerin is darnha geboren keiſer Wentzlaff, keiſer Sigmund ſampt eren brudern.

Vmb diſſe tit is grot rof vnd vnvelicheit geweſet, darvm hebben ſick Marggraf Ludewich, hertoch Barnym van Stettin, hertoch Albrecht van Mekelborch vnd Bernt vnd Laurentz van der Werle verdragen, vnd verbunden, deſulffen Rouer vnd fredebreker mit allem herten thouerfolgen; vnd wol darvan verveſtet wurde jn einem lande, ſcholde in allen andern landen verveſtet ſyn; vnd des jares wolden ſe alle dremal tho Templin thoſamenkhamen vnd ſick bereden, eſt ok wat wedder den lantfreden geſchehn were, vnd verbinden ſick ſuſt. Ludwich nimpt vth Khonig Woldemer van Dennemarken, vnd de van Lubeck; hertoch Barnim nimpt vth ſynen veddern den Biſchop van Cammin, vnd khonig Caſemyr van Polen; hertoch Albrecht nimpt vth Barnim den jungen vnd Stift tho Schwerin; de van der Werle tehen vth de jungen hertogen van Stettin. Actum by beggerow jm velde Aº 1361. Jn der hern verbuntniſſe bock *).

Anno 1362 hebben ſick vorbunden Johan Biſchop tho Cammin, Ludwich de Romer vnd Otto Bruder Marggrafen, Barnim de olde hertoge tho Stettin, Bugſlaff, Barnim vnd Wartiſlaff, vnd Albrecht vnd johan hertogen van Mekelborch gebruder vp ere vngehorſame Stede. Geſchehn tho Stettin 1362; jn der verbuntniſſe bock. Marggraf Joſt van Mehren, alſe he de Marke hedde, ſtrengede he ſick an de Vkermarke, do dreff en hertoch Schwantebor aff. So verdroch he ſick mit em, dat he em de Vkermarke wolde thor loſinge geſtaden; darvp wolde em Marggraff Joſt dre jar des jares V hundert ſchock bemiſch geuen. Dat hielt he nicht, darvm wurt Schwantebor ſyn viend wedder. So wurt id

*) „Barnim van Stettin nhomet den Biſchop van Cammin ſynen Vedder Aº 1361 jn den verbuntniſſen mit frombden furſten.“ Anm. d. Verf.

dorch den Biſchop van Meideborch vnd den van Anholt verdragen, dat he em noch dat gelt geuen ſcholde.

Hirnha jm jare 1365 ſtarff tho Wolgaſt hertoch Barnim, hertoch Wartiſlafs des erſten furſten van Rhugen Sohne, de mit ſynen Broder hertoch Bugſlaff vnd Wartiſlaff jn vngedeilden landen geſeten, wowol de heuinge gedeilt was, vnd wurt tho Cammin gefurt vnd begrafen. Deſulffe liet nha ſick twe Sohns, Wartiſlaff vnd Bugſlaff. Dre jar hirnha 1368 ſtarff ock de dure helt, hertoch Barnim van Stettin, — in ſunte Otten kerke begrafen, — de nicht de geringeſte vnder den furſten des Rikes geweſet is, vnd heft nha ſick gelaten dre Sons, alſe Caſemer, Bugſlaf vnnd Schwantebor. Caſemir van Stettin hefft Anno 1370 jn ſynem vnd ſyner Broder nhamen entfangen van keiſer karl ſyn lehn tho Gubyn. Folgendes Jares entſteit em Veide mit dem Marggrafen, vnd ſtarff jn der belegeringe vor Khonigesberch; begrafen jn ſunte Otten kerke. Deſulffe veide auerſt verdroch hirnha konig Woldemar van Dennemarken vnd paltzgraff friderich.

Hiruor hebbe ick rede geſecht, dat dat geſchlechte van pomern dorch hertoch Otten vnd hertoch Wartiſlaff jn twe deile gedeilt wurt; vnd hertoch Otto vnd darnha ſyn Sohne Barnim, vnd furder deſſulffen Sohns Caſimer, Bugſlaff vnd Schwantebor, de tho diſſer tit leuen, heten hertogen van Stettin; vnd de andern, alſe Wartiſlaff, vnd darnha ſyne Sohns Bugſlaff, Barnim vnd Wartiſlaf, wurden geheten Hertogen von Pomern vnd Wolgaſt, vnd deſulffen Wartiſlafs Kinder ſeten bet an diſſen dach in vngedeilden landen. Do auerſt de eine Broder, hertoch Barnim, geſtoruen was, vnd twe Sohns nha ſick liet, alſe Wartiſlaff vnd Bugſlaff, vnd deſulffen Wartiſlaff vnd Bugſlaf vor Damgarden de nedderlage leden, dardorch ſe jn Groten ſchaden vnd ſchulde ſtillen; So wolde nhu eres Vaders Broder Bugſlaff de olde in ſolliken ſchaden nicht lenger mit en im ſamenden ſitten, vnd deilde derhalffen mit en, vnd ſettede ere land in twe deile, vnd ſettede de Zwine vor eine ſcheide beiderſyds lande, vnd liet en alſe den jungiſten den kor. Die koren thom

land tho Wolgaſt vnd furſtendhom Rhugen, vnd Bugſlaff behielt pomern. Dewile auerſt hertoch Wartiſlaff de olde, hertoch Bugſlafs vnd des verſtoruen hertoch Barnims broder, noch leuede, vnd kein Gemal vnd Eruen hedde, hefft ein jeder deil eme ſyn andeil jn erem lande vorbeholden, de tit ſynes leuends thogebruken, vnd wen he ſtorffe, bleff ſyn andeil by den furſten jn eins jedern orde. Hirnha alſe de Marke tho Brandenborch van nigen wedder loſwort dorch Marggraff Otten, do verbunt ſick keiſer karl vnd ſyne Sohns, Wentzlaff vnd Sigiſmund ſamt eren brodern mit hertoch Bugſlaf den olden van pomern, hertoch Bugſlaff vnd Swantebor van Stettin, vnd hertoch Wartiſlaff vnd Bugſlaff van Wolgaſt jegen jedermennichlick, vnd van hyr an moten wy de vnderſcheide der dre huſer van Pomern alſo holden, alſe Stettin, Pomern, Wolgaſt. Wartiſlaf vnd Bugſlaff, de jungeren hertogen tho Wolgaſt, hertoch Barnims Sohns, de ſeten ein titlank jn ſamendem gude, darnha wurden ſe auerſt vneins, vnd deilden vnder ſick ock ere land, alſo dat Hertoch Wartiſlaff de oldeſte broder de lande entwey ſettede, vnd hertoch Bugſlaff hedde den kor. So koß hertoch Bugſlaff thom land tho wolgaſt ſampt ſyner thobehoringe, dat hiet men dat hertochdhom, vnd Wartiſlaff koß thom furſtendhom Rhugen *). Hirnha jm jar 1380 ſtarff Bugſlaff de olde hertoch jn Pomern, Wartiſlafs des erſten furſten van Rugen diſſes geſchlechts Sohne, des dochter Keiſer Karl hedde, ein menlik tapper furſte, de vele vthgerichtet, auerſt dorch vulheit der lude an den tiden nicht beſchreuen is worden, dar men nhu ſo keine narichtinge heft. Vnd heft nhagelaten ver Sohns, Caſemer, Wartiſlaff, Bugſlaff vnd Barnim. De deilden darnha alſo, dat Caſemer vnd Wartiſlaff hinderpomern, vnd Bugſlaff vnd Barnim vorpomern bet an de adern, Jne vnd Zwine kregen.

Vmb diſſe tit heft hertoch Bugſlaff van Wolgaſt thor

*) „Hirinne deilen ſe vledinge, liſtern, hiddingen vnd Steuensherde der lande jn dennemarcken, vnd gedencken der Crone.“ Anm. d. Verf.

Ehe genhamen hertoch hinrik van Brunſchwick vnd Luneborch ſchweſter Agnes, eine furſtinne, alſe men ſchrift, van wunderer ſchonheit vnd tucht, vnd dat hylager is geſchehn tho Zelle jn bywesende veler furſten vnd heren.

Jd was tho diſſer tit nha keiſer karls dode ſyn Sohne Wentzlaff keiſer, vnder dem hoff an thopredigen vnd thoſchriuen Johan huß, vnd alſe vth .....*) vele vnglucks folgede, alſo dat nicht alleine dat behmiſche, ſonder ok dat Rhomiſche rike jn verfallinge ſtund, vnd ſick keiſer Wentzlaff nicht daran kerede; do verdrot dat den Lantſaten, de gefingen en vnd ſetteden en jn, darmit he dat rike nicht vnder de vote brachte. Sollicks verdrot ſynem Broder hertoch hans vth der Luſytz vnd procopius Marggrafen jn mehrern, vnd repen tho hulpe hertoch Schwantebur vnd andern hertogen van Stettin vnd Wolgaſt. So ſchickeden ſe Schwantebor, de brachte Soſtein hundert perde tho en, vnd togen nha prage, vnd entloſeden den keiſer, vnd ſetteden en wedder jn ſyn rike. Daruor dede keiſer Wentzlaf den hertogen van Stettin vnd Pamern jn tho einem pande Boitzenborch, Zedenik, Prentzlow, Straſborch. Vmb diſſe tit alſe Sigiſmunds keiſer karls Sohne de Marke van ſynem vader gekregen hedde, vnd nhu jn Vngern groten krych hedde, verſettede he de Marke Joſt vnd procopius Marggrafen vth mehrhern. Deſulffen alſe ſe jn de Marke qwemen, hofen ſe vmb der lande willen, ſo van der Marke gekhamen, vele kriges an, vnd togen vp den hertogen van Lunenborch, darnha vp hertoch Schwantebor van Stettin; auerſt mit weinich framen, darvm ſe ock balde tho rugge ſtunden.

Vmb diſſe tit jm jar 1390 vngeferlik ſtarff hertoch Wartiſlaff de olde, des verden hertoch Wartiſlafs Sohne, ane Eruen, darvm bleff ſyn andeil, wat he by den pomeriſchen vnd wolgaſtiſchen furſten hedde, by einem jedern derſulffen.

1390 hedde de rat thom Sunde dat vthſchepent verbieden laten. Do ſchepede ein Rathman Er Johan Hoſanck, darauer

*) Fehlt etwas in der Handſchrift.

auer dem wurt de Rathſtol verbaden. Do reitzede en ſyn wif, vnd ſede: he mochte leuer dot ſyn, wen ſyner Ehren entſettet. Do koſte he jn der kleinſchmede ſtrate eine korde ane ſcheide, vnd ginck ſo bloter were hen jn den Ratſtul jn de kercke, vnd wolde Burgermeiſter Segefrid erſteken. So hinderden em de Statknechte datſulffe, vnd grepen en an, vnd wurt vpt rat geſtot.

Bi diſſen Jaren ſach hertoch Bugſlaf van Wolgaſt eine beqweme hafeninge jn ſynem orde, dar de Schepe wol ankhamen vnd ſtan khonden; lede he eine vheſte darſulffeſt an, der meininge, he wolde mit der tit de koplude dar henne locken, vnd eine Stat buwen. Sollicks ſegen de Roſtker wo id vortginge, dat id tho erem ewigen verderffe wurde geſchehen; denne wen de koplude des jnnen wurden, dat ſe dar ſo gude eine hafeninge hedden, wurden ſe ſo lichtlik nicht tho Roſtock kamen, dar ſe noch wol twe Mile weges ein fliet de warnow vptehen moten; vnd togen darvm vth mit gantzer macht, vnd breken de vheſte nedder. Ditſulffe wolde hertoch Bugſlaff wreken, auerſt alſe eme andere ſaken vorſtotten, moſte he id datmal auerſehen. Diſſe hafeninge kan ick nicht erdencken, id were denne de prerow edder de hertzborch, de den Roſtkern thom negiſten licht. Balde hirnha jm jar 1393 ſtarff hertoch Bugſlaff van Wolgaſt ane Eruen, alſo qwam hertoch Wartislaf ſyn Broder van Rhugen wedder thom gantzen wolgaſtiſchen orde, deſulffe leuede nicht lange jar darnha, vnd ſtarff jm 95 jare, vnd liet nha twe Sohns, alſe Barnym vnd Wartiſlaff, de de tit eres leuends jn ſamender regiringe bleuen. Diſſe hebben etlike erringe gekregen van wegen eres andeils des pantgudes mit der Marke tho Brandenborch. Deſulffe erringe hebben ere Veddern, de hertogen van Stettin, alſe Schwantebor vnd Bugſlaff, vpgegrepen vnd verdragen. Vmb diſſe tit weren ock hertoch Bugſlaff vnd Barnim jn vorpomern twiſtich vmb ere land; darvm compromittereden ſe vp hertoch Schwantebor van Stettin, vnd hertoch Barnim van Wolgaſt. De entſcheideden ſie; auerſt balde ſtorff hertoch Barnim ane Eruen, vnd

deßgeliken storff jn hinderpomern hertoch Casemer ock nicht lange darnha, also bleff jn vorpomern alleine hertoch Bugslaff, vnd jn hinderpomern hertoch Wartislaff. Desulffe hertoch Wartislaff hedde einen Sohne, Erick geheten, vnd dede der khoniginnen van Dennemarcken, Margareten, Konig Woldemars dochter, de nhu Wedewe was, grote hulpe jegen hertoch Albrecht van Mekelborch, de khoningk jn Schweden was, also dat se alle dre Rike, Dennemarken, schweden vnd Norwegen, vnder sick brachte. Do kur se synen Sohne hertoch Eriken vor eren Sohne, vnd liet en einen Khonig welen vnd kronen auer alle dre Khonigrike. Doch hielt se neuenst em, dewile se leuede, dat Regimente, vnd gaff em thor Ehe philippam des Khoniges dochter van . . .*), welcke em einen gulden penningk men tho brutschatte brachte, den men vp de hundert dusent wert achtede.

Vmb disse tit wurt hertoch Bugslaff van pomern erwelt tho einem Bischop tho Cammyn. Alse auerst syn vader starff, vnd nicht mer kinder liet wen em, do gaf he dat bischopdhom auer vnd wurt werlik. So wurt in syne stede magnus hertoge van Sassen bischop. Auerst hertoch Bugslaf behielt vmb etliker gerechticheit willen, so he am Stifte noch meinde thohebben, noch etlike stede vnd slote jnne, alse Massow, Polnow, Arnhusen, Gultzow, bubalitz. Darauer qwam he mit dem Stifte jn Zank, vnd brande corlin vth, vnd de veide warede lange. Aº 1403 hebben de Buggenhagen Beren heidebraken vnd andere vele Ridder, Edellude vnd ander krigesfolck, so vth prutzen gekhamen weren, jm land tho Bart gegrepen vnd gefangen. Desulffen hebben orfeide Barnim vnd Wartislafe, vnd werden darin ok Schwantebor vnd Bugslaf gemeldt. Aº 1402 hebben sick Konig Albrecht de Mekelborger, Bernt vnd hinrik van Brunschwik, Vlrik tho Mekelborch, hertoch johan Magnus sono van Mekelborch, Barnim vnd Wartislaf van Stettin vnd Rugen, Otto van der hoye, Baltzar vnd Johan van Werle, vlrik

*) „Portugal". Koseg. Pom. 1, 452.

vnd gunter van lindow verdragen vp de Marke. Bugslaf van Stettin obiit Aº 1404, to sunte Otten begrauen. Do heft ock Marggraff Jost Strutzberch weddergewunnen van den Stettinschen hern. Hirna im Jare 1405 starff hertoch Barnim van Wolgast thor putenitz vnd is tho kentz begrafen, vnd liet twe vnmundige Sohns, alse Wertislaff vnd Barnym; dessulffen vormunder wurt syn broder, hertoch Wartislaff. Disse Wartislaf hedde veide mit dem homeister vth prutzen, hern Cort van Innigingen. So vnderhandelde her Cort Bonow de sake, vnd wurt vp hertoch Swantibor van Stettin compromitteret, de se ok verdragen heft. Dit let sick ansehen, alse hedde Wartislaf dem koninge van polen geholpen, edder dat he de Rosschepe vthgeschickt heft, dar Crantz van schrift 9, 36. 10, 16. In der verdracht wert vthgenamen Johan van der Marssen sake tho Torn, vnd de sake is vp entscheidinge des Rads tho Stettin geschouen.

Aº 1407 wurden de dre viceplebanen thom Sunde vpm Nigen Markede gebrant.

Hirnha jm jar 1412 starff Marggrete, de koninge in Dennemarcken; do qwam de gantze Regiringe an khonig Eriken, hertogen van pomern, de hirnhamals vele krige gehat, vnd doch wol geregiret heft.

Des jares darnha storff hertoch Swantebur van Stettin — sepultus in Colbitz —, vnd liet nha sick twe Sohns, alse hertoch Otten vnd hertoch Casemyr. Mit densulffen qwam hertoch Wartislaff van Wolgast mit hertoch Barnims kindern tho erringe van wegen der Vkermarke, daran se ock ere gerechticheit wolden hebben, vnd wurden derhalffen dorch Er kort Bonowen vnd andere verdragen, also dat se scholden halff vnd halff de gerechticheit an der Vkermarke hebben, welcke en pandes stund vor Twelff dusent behmische schock, dat jtzt auer dre vnd druttich dusent gulden is. Folgends jares 1415 Starff hertoch Wartislaff van Wolgast, vnd liet mit syner hussru Agnes twe Sohns, Schwantebor vnd Barnim. Desulffen deilden *) mit eres Vaders Broders

*) „divisio facta a. 25.“ Anm. d. Verf.

kindern Barnim vnd Wartislaff den Wolgastischen Ort, So behielden Barnim vnd Wartislaff Wolgast, vnd Schwantebor sampt synem Broder dat furstendhom Rugen. In dissem sulffen jare, dewile de Lubischen thouorn eren rat vthgejaget, vnd de Rat dorch Sigismundes des keisers ordel erstanden hedde, dat se scholden wedder jngesettet werden, vnd de nie Rat vnd ere anhangk dat nicht dhon wolde, darauer se jn de Acht qweinen, nham sick khonig Erike van Dennemarcken der Exeqution an, vnd fingk by verhundert borger van Lubeck vpm herinckfange tho Schone, vnd arresterede aller lubischen gudere, vnd dranck de lubischen darhen, dat se den olden Rat mosten wedder jn setten. To disser tit was dat Concilium tho Costnitz, darhen toch hertoch Wartislaff van Wolgast, vnd entfenckt van keiser Sigmund jn synem vnd syns Broders Barnims nhamen, ok van wegen syner Veddern Schwantebor vnd Barnim van Rhugen ere lehn. Vmb disse tit, anno 1418, do hedden de Marker den fursten van Wenden Johan sencklik, vnd densulffen tholosende, ock de Stat Strutzberch wedderthoerouerende, toch hertoch Otto van Stettin sampt Johan vnd Albrecht hertogen van Mekelborch vnd Erik hertogen van Neddersassen jn de Marke, vnd belegerden Strutzberge. Alse auerst de Stat wol besettet was, dat se se nicht gewinnen khonden, deden se etlike vthschweiffe vnd roff jnt lant, vnd togen wedder aff. Vnd vmb disse tit gaff keiser Sigmund de Marke Fridrike Borchgrafen van Noremberge, dar de hertogen van Stettin vele kriges hir nha mit kregen. Jd was ok tuschen Khonig Eriken van Dennemarcken vnd den hertogen van holsten entstanden, darvm toch khonigk erik disses hirnha folgenden jares jn de Jnsel Vemern, vnd gewan die, vnd erstoch vele volcks, vnd wus de krych noch tho grotem schaden beidersydes.

Vmb disse tit verdroch sick hertoch Wartislaff sampt synem Broder vnd veddern vnd der Lantschop vmb de Rechtsverhulpinge, vnd settet dat gerichte vp vehr quatember, jn vehr Steden thoholdende, alse thom Sunde, thom Gripswolde,

tho Anklam, vnd tho Demmyn; vnd heft verordent thom Gerichte Soſtein perſonen, alſe achte van ſynen Reden, vnd twe vam Rade vth jederer Stat van den veren; vnd heft jſliker Stat ein Segel thom Gericht gedhan, vnd ſick ock verplichtet, wol tho em thoſprekén hedde, demſulffen aldar recht thowerden. Darnha verſchreff khonig Erike alle ſyne veddern van Stettin, Wolgaſt, Rhugen, alſe Otto vnd Caſemyr van Stettin, Wartiſlaff vnd Barnim van Wolgaſt, Swantebor vnd Barnim van Rhugen, tho ſick tho Kopenhagen vnd vereiniget ſe, vnd verbint ſe mit einander jegen jederman, a° 23.

Hirnha des folgenden Jares a° 24 *) toch hertoch Caſemyr thom keiſer Sigmund tho Ofen vnd entfinck dar jn ſyns vnd ſyns Broders Otten nhamen ſyn lehn; vnd alſe he wedderqwam, geriet he vnd ſyn Broder Otto mit Marggraf Friderikén van wegen der Vkermarcke, de ſe vnd de Wolgaſtiſchen hertogen van der Marke hedden, jn krych. So fillen de Stede Nigen angermunde vnd prentzlow thom Marggrafen; ſo toch de Marggrafe tho Angermunde jn, vnd beſeſtede de Stat. Alſbalde brachten de Stettinſchen vnd pomeriſchen hern grot Volck vp, vnd togen vp den Marggrafen, vnd gewunnen de Stat prentzlow wedder, vnd togen darnha vp Angermund. Hir is nicht vndienſtlik tho ſchriuen, wo de olden hiruan ſeggen. De hertogen van Stettin pomern vnd Wolgaſt hedden grot volck thoſamen gebracht, darvnder allein wol viff duſent Palen weren, vnd makeden hertoch Caſemer **), alſe den luſtigiſten vnd verſtendigiſten furſten, thom krigesfurſten auer dat volck. Alſe deſulffe nhu tehen ſcholde,

*) a. 24 is Anclam auermals vthgebrant.

**) Nach Kantzow's eigenhändiger Berichtigung Fragm. 3, 435 und nach der Hdſchr. Pomerania war es nicht Otto, ſondern Caſemir, der bei Angermünde durch ſeine Unbeſonnenheit Alles verdarb. Mithin wären in dem obigen Texte die beiden Namen überall zu vertauſchen. Auffallend jedoch iſt, daß der Cod. Mild., jünger als Fragm. 3, wieder mit dem obigen Texte ſtimmt, und Otto als den Schuldigen nennt. Koſeg. Pom. 2, 3. folgt dem Cod. Mild.

kricht he orplutzlik anfal an den ogen, alſo dat he de lufft nicht erdragen khonde; do vertoch he, vnd verſach ſick jn korten dagen beteringe; ſyn Broder auerſt hertoch Otto de was des vertages vnduldich, vnd wolde Caſemer den rhom des kriges vorfangen, vnd ſede, he were ſo vele alſe ſyn Broder, vnd were jo older, he wolde de ſake ock wol vthrichten, vnd wolde den Marggrafen men ſtracks ſlahn. So bat Caſemyr daruor, vnd dat he ſick nicht verylen ſcholde, vnd ſyner beteringe an den ogen affharren; ſollicks rieden ok alle Rede vnd krigesauerſten. Auerſt hertoch Otto wolde nicht horen; So moſte em Caſemer alſe dem oldiſten nhageuen; doch bat vnd ermanede he en, de ſake mit grote roke vnd acht thohandelnde. Dat meinde he wol thodhonde, vnd toch alſo mit dem volcke nha Angermunde, dar de Marggraff lach.

Vnd alſe he qwam, hedde de Marggraff her Gans van potlitze mit verhundert vterleſenen Rutern buten de Stat an einen hinderholt beſtellet, vnd hedde ſyne ordeninge vnd geſchutte jn der Stat nha allem fordeil geſchicket, vnd de dore vp gedhan; denne he wolde der belegeringe nicht gewarden. So ſtund nhu de ſake jm twiuel, welcker geſtalt id Otto wolde anfangen, So rhieden em de krigesrede, vnd ſonderlik her Detlaff van Schwerin, ſyn Marſchalck, he ſcholde erſten den Gans vpnhemen, vnd darnha de Stat anfallen. Do wolde hertoch Otto des Rades nicht folgen, vnd droch ſick vp ſyn grote folck, dat he hedde, — den he was wol dremal ſo ſtarck alſe de Marggraff, — vnd liet ſick de Marggrafiſchen ruter, de darbuten hielden, tho ſpottiſch duncken, vnd ſede tho her Detlaf Schwerine, wo jm liede ſteit: her Detlaff, jw is lede vor jwe junge liff vnd jwe ſchone wyff. Do nhu her Detlaff ſach, dat ſick hertoch Otto nicht wolde raden laten, vnd id nicht anders ſyn moſte, ſede he: Nein here, mi is nicht lede vor myn junge lyff edder min ſchone wyff, huten wil ick vor jw ſterffen; Vnd richtede ſynen reiſigen tuch alſe he beſte khonde thom vordeil. Deſgeliken deden de andern houetlude auer dat votvolck ok, vnd tehen alſo pro fors vp den Marggrafen jn de Stat. Dat wach-

tede de Marggraff erer jn ſyner guden Ordeninge, vnd liet erſt dat geſchutte vp ſe aff gan. Datſulſſe troff woll, dat makede eine grote fellinge vnd ſchuchteringe vnder den Pomern, vnd ehr ſe thor Vuſt khamen khonden, begunden ſe tho rugge tho wiken. Do khonden ſe ock vmb eres hupens willen, de nhadrengede, nicht thoruggekhamen, vnd vmb engicheit willen des rumes konden ſe ſick nicht wol weren. So qwam ock van hinder tho her Gantz van potlitze mit ſynen rutern, vnd ſettede dar jn de Stettinſchen. Alſo wurt de Edle helt her Detlaff van Schwerin erſtlik, vnd darnha de andern jamerlik erſlagen; hertoch Otto qwam kume daruan mit etliken rutern vnd knechten. Jd weren auerſt viff duſent Palen, de me men hinder an den hupen geordent; deſulſſen alſe ſegen, dat id verlaren was, vnd dat ſe nergenthen vmb der enge willen den Stettinſchen tho hulpe khamen, do hebben ſe ere venlyn vpgerichtet vnd ſynt vor der Stat vorauer tagen, jn der hertogen van Stettin Land; vnd hebben ſick dar beſchantzet, darmit ſo de Marker nhafolgenden, dat ſe ſick erer entſetten khonden, ock dat ſe den Markern wereden, dat ſe nicht wider togen. Sollik einen boſen vthgand heft hertoch Otten koppiſcheit gehat, dat he nicht rades folgen wolde. Vnd mach dit geſchichte andern wol ein Exempel ſyn. Denne vth diſſer ſlacht vnd nedderlage is nicht allein gefolget, dat de hertogen van Stettin de gantze Vkermarke hirnhamals verlaren; ſonder ock an erem egen lande hebben afbrock vnd not geleden, vnd is do van den Marckgrafen wedderangefangen worden de olde zanck der lehne halffen auer Stettin vnd pomern.

Do ſick hertoch Otto nhu vth der flucht ſampt den ſynen weddererhalt hedde, vnd noch de palen, vnd ſuſt ſynes volcks welcke verhanden hedde, do begunde he ſyner ſake beter vorthoſehende, vnd ſtarckede ſick wedder vnd auergaff ſynem broder dat volck. Deſulſſe toch van nyen wedder vp den Marckgrafen, vnd ſtreiffede de Marke flucks dorch; do was de Marggrafe wedder vppe; auerſt de ſake wurt vpgegrepen, vnd dewile hertoch Bugſlaff van Pomern mit der

veide ſick nicht khummerde, hebben de hertogen van Stettin vnd Wolgaſt ere ſake vp en vnd hertoch Rudolf van Saſſen geſtellet, thor erkentniſſe. Auerſt jn dem id ſo ſtund, vnd de beiden furſten ſo lichtlik nicht khonden thom handel khamen, hebben ſick Marggraff Fridrik vnd ſyn Sohne hans, mit Otto vnd Caſemyr van Stettin vnd den hertogen van Wolgaſt vnd Rhugen eines dages vergliket tho Eberſwalde, dat nhu Nigen Stat het. Dar hebben ſe ſick ſo verdragen, dat de Marggrafen Angermunde ſcholden beholden, vnd darjegen gaff en de Marggraff weddervm dat Slot grifenberch mit ſyner thobehoringe, vnd etlike andere dorpe; vnd Marggraff hans, Fridriks Sohne, ſede hertoch Caſemers Sohne Jochim ſyne dochter Barbaram thor Ehe; vnd der lehne halffen, wo de Margrafen nicht wolden daruan ſtan, ſcholden ſe id mit rechte ſoken; vnd darmit wurt do alle erringe geſloten. Jn diſſe ſone is ock getagen hertoch Bugſlaff van pomern. Jn diſſem ſulffen jare js hertoch Otto van Stettin vort geſtorfen, 1427 ſepultus apud ſanctum Ottonem in Stettin.

Vmb diſſe tit hedde noch khonig erike van Dennemarken krich mit den hertogen van holſten; do verbunden ſick de Sehſtede Lubeck, hamborch, Roſtock, Sund vnd Wiſmar mit den hertogen van holſten, vnd entſeden dem khoninge, des volk do vor Gottdorp lach, vnd ſchickeden Schepe vnd volck jegen em, de leden ſick jn dat Wiſmarſche diep. Alſe dat de Denen, de vor Gotdorp liegen, horeden, verlieten ſie die belageringe, vnd togen wedder jnt rike. Folgends jares ſchickeden de Stede wedder jn de Sehe, vnd de konig richtede ock ſyne kriegesſlate vth, vnd ſande de vp de Stede. So weren weſtwert hen vele Oſterlingiſche ſchepe, de vth Bayen*) qwemen mit Solte, deſulffen dorſten nicht herdorch den Sund khamen. Alſe ſe horeden, dat krich jn der Sehe was, do entbo-

*) Bayonne? S. Koſeg. Pom. 2, 23: „aus Borwaſſen (Bordeaux?) in Frankreich". Adelung W. B. Bay: Boiſalz, weil es in Baien geſammelt werde, oder weil es braun (Engl. bay) ſei.

den en de Stede tho, se wolden erer gewaren, vnd se seker vor de denen wechbringen, se scholden men ankhamen. So qwemen desulffen; auerst vnder des hedden de hamborger eren hern van holsten ock schepe vnd volck tho hulpe geschicket, desulffen troffen an des koniges volck jn der Sehe, vnd makeden se fluchtich. Bald darnha wendede sick des Khoniges volck wedder, vnd tastede de hamborger wedder an *). Darauer qwemen en de andern Stede tho hulpe; auerst do slogen de Denen rede de hamborger in de flucht, also dat bauen negenhundert dotblesen. Darauer flogen do de andern schepe der Stede wech, vnd de Bayesche vlate qwam an, vnd wurt ock vam Khoninge gekregen. Datsulffe makede darnha groten vprhor vnd schrecken jn den Steden, also dat de Stede alle ere houetlude, de se vth erem Rade vp de Schepe geordent hedden, dodeden edder vth der Stat verjogen. Folgends jares do wolden de Stede den denen de hafeninge vor kopenhagen versenken, vnd senkeden wol by vestich schepen mit Steinen vnd ballast darjn; auerst se konden id nicht vor den Denen endigen. Dennoch gaff id den Denen groten schaden, vnd gebrock an der thofhore.

Hirnha wurt etwes anstands. So bestellede khonig Erike syn Rike tho krige vnd tho frede, vnd toch an synen Oheim keiser Sigismund, vnd van dar nha dem hilligen grafe nha jerusalem (1424), vnd liet syne Gemahl, khoniginne Philippam, tho huß, vnd hedde alle syne krigesschepe vor Copenhagen jn de hafeninge gelecht, dat men se thor not gebruken mochte. Alse nhu de konig wech was, do wolde dat hofgesynde, dat sick des kriges stedes frowet, nicht mussich gan, vnd nhemen mit Willen der khoniginnen viff vnd Seuentich schepe, vnd bemannen vnd rusteden de, vnd togen vp den Stralsund, de in der veide mit den andern wedder den khonig stund, vnd qwemen vnuersehends an de Stat in der nacht, vnd verbrenden en ere schepe, de jn der hafeninge stunden, vnd alse id dach wurt, treden se vp de bruggen vnd

*) „Hir was hertoch Barnim velthouetman.“ Anm. d. Verf.

dam an de Stat, vnd ſchoten fluchß jn de Stat. De Borger weren do vor ſolliken geweldigen auerfal nicht geruſtet, darvmb enthielden ſe ſick jn der Stat, vnd verdegedingeden de. Darnha alſe de Denen nichts mer vthrichten khonden, verſpreken ſe de Borger, vnd ſegelden wedder aff. So balde ſe vth dem Depe qwemen, do entſtund en ein wedderwerdich wint, de ſloch ſe ant land vſedhom vnd an de pene. Do dat de Sundiſchen horeden, nhemen ſe de auerbleuenen ſchepe, vnd id weren ok midler tit etlike ſchepe van Lubeck khamen, dar ruſteden ſe Souen van, vnd bemanneden de, vnd folgeden den Denen, vnd ſetteden an de Denen. De Denen legen an vntidigen orden, darvm khonden ſe ſick nicht ſo wol weren. Tho letzſte erouerden de Sundiſchen etlike ſchepe, vnd ſlogen de Denen dott, vnd verſopeden de Schepe; darnha wunnen ſe dat groteſte ſchip darvnder, darvp ſetteden ſe Tein Borger, de id waren ſcholden, vnd de denen, de ſe darvp gefangen hedden, darvp beholden. Darnha wunnen ſe de andern ſchepe; weinich qwemen wech; drehundert denen furden de Sundiſchen mit ſick jn de Stat, de muſten en grote ſchattinge geuen. Auerſt dat grote ſchip, dar ſe de x borger hedden vpgeſettet, alſe ſe nha dem Sunde togen, krech id einen guden wint nha Dennemarcken; vnd dewile der Denen vele mehr darvp weren, wen der Sundiſchen, togen ſe dat Segel vp, vnd furden mit den Sundiſchen, de en vpt ſchip weren, jn dennemarcken; de wurden darnha mit etliken andern denen ein jegen den andern gefryget. Sollicks verdrot khonig Eriken, alſe he wedderqwam, ſehr, vnd ertornede vp de khoniginne, dat ſe dat geſtadet hedde, vnd, wo men ſecht, ſloch he ſe ſo hart, dat ſe daruan ſtarff, vnd was ſchwanger.

Vmb diſſe tit alſe de huſſiter gantz dudiſche land vuſte bekrigeden, vnd ock bet jn de Marke qwemen, ſo wolden hertoch Otto vnd Caſemer van Stettin en mit volcke bejegenen*),

*) „Dit gehort vmb dat 25. jar vngeferlik, vnd ick achte id, dat hertoch Otto vnd Caſemir de Bemen by Angermunde geſlagen hebben.“ Anm. d. Verf.

vnd ſpreken de lantſchop vmb einen ſtur an. Darunder weren de Stettinſchen borger willich dartho, vnd meineden, de Rat ſcholde vele jn vorrat hebben. Do auerſt de Rat den borgern vmb tholage liet anſeggen, ertorneden de Borger vnd weren ſcheldich vpn rat, wor ſe ſo alle gelt verdhan hedden, dat nichts jn vorrade were, vnd wolden Rekenſchop van en hebben. Datſulffe hebben twe van den Burgermeiſtern, alſe johan Grabow vnd Gert rode, nicht dhon willen, vnd ſynt vth der Stat getagen, vnd hebben den hertogen geklaget de gewalt der Borger. De hertogen hebben balde einen hupen Volcks thoſamen gebracht, vnd ſynt jn de Stat getagen, vnd hebben twe de vornhemeſten des vprors vth dem hopen genhamen, vnd den kop afflan laten, vnd de Burgermeiſter wedder jngeſettet, de do van den andern ſchuldigen Borgern Twelfduſent marck tho wege gebracht, vnd dem furſten gegeuen hebben. Alſo wurden de Stettinſchen wedder geſtillet. 1431 hebben de Sundiſchen eren falſchen Muntemeiſter ladewich jn olie geſaden.

Darnha im Jar 1434 fillen de Schweden van Konig eriken aff, vnd wurpen einen houetman vp vam Adel, Engelbert geheten. Deſulffe nham jn vnd gewan alle Stede vnd Slote jn Schweden, vnd joch khoningk Eriken vth Schweden; hir mot men weten, wat wider geſchehn is*).

In demſulffen jare wurt ok kranck hertoch Caſemer van Stettin, de vmb der Borger motwillen eine vheſte hedde jn de Stat gebuwet, vnd alſe he nhu ſchyr ſteruen ſcholde, eſchet he de Burgermeiſter van Stettin, vor ſick, vnd befellt en ſyne jungen kinder. So was den Borgern beſchwerlik de vheſte, de de hertoge jn de Stat gelecht hedde. Derhalffen beden de Burgermeiſter hertoch Caſemyr, dat he de vheſte mochte wedder afbreken laten, nhadem ſe doch ſynen Eruen keinen ſondergen nut, vnd der Stat groten verdriet dede; vnd erboden ſick wedder vm deſte truwer by ſynen kindern thoweſende. Datſulffe vergunde en hertoch

*) Dies Weitere findet ſich in Koſeg. Pom. 2, 41 ff.

Caſemyr, vnd ſtarff jm jare 1434, vnd liet nha Jochim den erſten. Vnd balde darnha brieken die Stettinſchen de Vheſte *).

Tho diſſer tit ſchickeden de Stede an khonig eriken jn Dennemarken vmb frede jnt ſlot tho Werdingenborch de Burgermeiſter van Lubeck, hamborch, Luneborch, Wiſmar vnd de beiden biſchoppe van Verden vnd Ratzeborch. So hedde de khonig ſyne frunde, ok de van Beyern, Stettin, Pomern, Mekelnborch, Saſſen, hildeſhem, lunden, Roſchilde, Abow, ripen. Do wurt lange gehandelt, auerſt id khonde nicht verdragen werden; So ſchieden do de Stede alſo wech, dat ſe Eren oldeſten wolden des khoninges gemote jnbringen, vnd wat eren oldeſten darvp gefille, wolden ſe dem khoninge wedder ſchriuen.

To diſſer ſulffen tit verdroch ſick hertoch Bugſlaff van Pomern mit dem Stifte tho Cammin vnd dem Biſchop Sifrido, alſo dat he de gudere, de ſyn vader vam Stifte jnnebeholden hedde, veſtein jar noch mochte jnne hebben, vnd darnha ſcholde he ſe dem Stiffte vor Twintich duſent olde marck wedderthoſtellen.

Hirnha jm jare 1439, alſe khoningk Erike ſach, dat he mit den denen nichts anders den krich vnd wedderwille hedde, nham he des Rikes ſchat, vnd floch jn ſyn Vaderland jn hinderpamern, dar he de tit ſynes leuends bleff, vnd tho Rugenwalde wande. Darhen ſettede he jn de capelle vpt ſlot ein ſchone einhorn vor dat Sacramente, dat men ſtedes ein licht darvp ſettede; vnd gaff dar ok jn de capelle eine goltgulden Monſtrantze van vele gulden wert. Diſſe khonig erike behielt dennoch etlike titlank, tein jar vngeferlik, Gotland jnne. Diſſe ſulffe hedde ſyne Schweſter dem hertogen van Beyern gegeuen. So eſcheden de denen en wedder, auerſt he wolde nicht wedderkhamen, vnd liet ſick beduncken,

*) „Circa hoc tempus moritur Bugslaus, pomeranie dux, qui fuit episcop. (?) Caminens. in anatemate, relinquens filium boguslaum. Is etiam detinuit ea bona, que pater diocesi abstulisset, ergo in bannum imperiale basilee declaratus. In cronica Caminens." Anm. d. Verf.

he hedde doch de tit syns leuends genuch. Dewile he neine kinder hedde, So wollden de denen darnha syner Suster Sohn hertoch Christoffer van Beyern tho einem khoninge. De starff hirnha auer 9 jaren, vnd de denen koren einen konig van den Grafen van Oldenborch, Christiern. Desulffe de nham do khonig Eriken Gotland.

A° 1445 is de Marggrafe vor pasewalck getagen, hefft id auerst nicht gewinnen khonen, vnd entsede wedder vpt nige gegen dat ander jar. — Wartislaf vnd Barnim de olde, vnd Barnim de junge vnd hertoch Bugslaf v. pomern hebben krich gehat mit den Marggrafen vmb pasewalck vnd Torgelow; js vpgegrepen vp einen freden, doch darvnder is verstorffen hertoch Bugslaff jn vorpomern a° 1447 *); vnd liet men eine dochter Sophiam nha, So qwam dat land an khonig Eriken. Desulffe hedde nhu gantz pomern bet an de zwine vnd jne; vnd tho disser tit weren de lande tho pomern jn titlikem frede. Hertoch Jochim van Stettin nham Marggraff hansens dochter Barbaram.

Fridrik vnd Fridrik gebruder Marggrafen verdragen sick mit Wartislafe vnd Barnim dem oldern vnd Barnim dem jungern vmb pasewalck vnd Torgelow, also dat id ewich by dissem lande bliuen schole, dewile dit geslechte leuet, vnd darmit schal de veide de ansprake halffen, so de Marggraff hirher, vnd vnse hern darhen hedden, vpgehauen syn. A° 1448.

Hertoch Wartislaff, Bugslafs **) grotvader, heft vp den torn vpm slate tho wolgast ersten ein gesperrete vnd ein holten dack von Schiuer setten laten, vnd darmit he syn gesindeken van leddichgange vnd vullendrincken hielde, hebbe he einem jedern eine mate, wo grot de Spon syn scholde, gegeuen vnd em vpgelecht, achte schiuer, also tho gade tho howen jegen jeder maltit, dat de schnitzker desulffen darnha men houelen dorfften, also wurt jn der yle des schiuers so vele, alse men dar tho bedorffte. Auerst hirnha by hertoch Bug-

*) Bogisl. der neunte † 1448. Kosg. Pom. 1, 69.
**) des Zehnten.

ſlaffs tiden a° 1512, do de Stat Wolgaſt gar vthbrande, do hedde de torne des ſchiuers halffen vor dat vuhr ſhare. Darvm liet ehn hertoch Bugſlaff balde darnha affbreken, vnd de ſpitze van Steinen vpmuren, wo men itzt ſihet.

Hirnha im jare 1451 ginck jn diſſen landen grot ſterуuent. So ſtoruen do daran hertoch jochim van Stettin, vnd liet nha ſick einen jungen Sohne hertoch Otten, denſulffen nham Marggraff Friedrich ſyner Moder broder thó ſick, vnd vormunderde en. Ock ſtarff hertoch Barnim van Wolgaſt vnd Rugen, jm ſulffen jare ane Eruen. So bleff jm furſtendhom Rhugen alleine Swantebor ſyn broder, de ſtarff ok balde darnha, alſo qwam dat furſtendom wedder an hertoch Wartiſlaff. Hirnha jm jare 1456 do richtede hertoch Wartiſlaff mit rade biſchop hennigs van Camin vp de vniuerſitet thom Gripſwolde, vnd ſettede thom erſten rector Burgermeiſter hinrik Rubenowen, doctorem. Twar ein loflik werck, auerſt id heft jo mit der vniuerſitet ny nicht recht vort willen; vnderwilen is ſe wol dorch gelerde lude jn ſchwanck gekhamen, balde heft id wedder afgeſlagen, alſo lange, dat ſe jtzund men kume ein Scheme einer vniuerſitet is, alſo ock thó diſſen vnſen tiden velen vniuerſiteten wedderfhart. Des folgenden jares is hertoch Wartiſlaf jn Got verſtorffen *), vnd heft twe Sohns, Eriken vnd Wartiſlaff, nhagelaten.

Hertoch Erike was thor horſt vpr jacht, bym Gripſwolde, welcks doctor Rubenowen horede; dar fillen de Sundiſchen vnd Gripſwoldiſchen vth anſtiftent des doctors vnuerwarnet thó em jn, vnd fingen em etlike dener af, de ſe verdechtich hedden der plackerie. Datſulffe verdrot den hertogen ſere, vnd handelde de Sundiſchen vnd Gripſwoldiſchen, wor he ſe bekhamen konde, ouel.

Erick heft geſehn, dat khonig Erike keine geſlechte hedde, vnd dat dat land thó pamern an en vnd ſynen Broder wurde loſſteruen. So befarde he ſick, wowol hertoch Otto van Stettin nicht ſo na dartho was, alſe he vnd ſyn broder, id

*) „vxor eius ſophia obiit 1462". Anm. d. Verf.

werde dennoch de Marggraff, hertoch Otten, syns broders dochter Sohne, willen, mit andrengen. Deshalffen gedachte he sick fruntschop thomaken, vnd nham des verstoruenen hertoch Bugslafs jn pomern einige dochter Sophiam thor Ehe, welcke eme nhu in fernem Grade was. Vnd alsbalde he dat gedhan, nimpt he by leuend khonig Eriken de Stat Massow vnd dat land vmmeher jn; velichte jn deme behelpe, alse were id pantgut, wo hiruor gemeldet is; auerst vornhemblik der meininge, dat he hertoch Otten wolde den thoganck int land tho pamern vorfangen. Datsulffe verdrot Khonig Eriken sere, dat id hertoch Erike syn Vedder by synem leuende dhon dorste, vnd wurt scheldich vp en, vnd sede: he were nicht syn negiste Erue, sonder hertoch Otto van Stettin; welck wort ein anstiftinge veles boses is geworden. Denne hirnhamals is khonig Erike gestoruen jm jar 1459. So heft de Marggrafe beandet de worde, dat khoningk Erike so gesecht hedde, dat hertoch Otto syn negiste Erue were, welcks doch nha vthwisinge der Sibschop tafel nicht is, Vnd heft auer hertog Otten so vele geholden, dat hertoch Erike heft moten nhageuen; dat hertoch Otto de helfte am lande tho pamern krech.

Midler wile was de Marggraff hertoch Otten vormund, vnd hedde ene by sik jm hafe, vnd horede rekenschop van den Rentemeistern, vnd fand, dat id ein drechtich land was, vnd begunde den lecker dartho thokrigen, sonderlik wile he sach, dat hertoch Otto men alleine was, vnd velichte ane Eruen versterffen konde; vnd hoff wedder an thopracticeren vp den olden Zanck der lehne auer disse lande, vnd erholt heimlik by keiser friderike dat angefel an hertoch Otten lande. Alse auerst hertoch Otto nhu schyr grot was, vngeferlik van veftein jaren, do begerde ene de Lantschop wedder, do verantwerdede he ene en jn Marien kercken tho Stettin.

Vmb disse tit was doctor hinricus Rubenow thom Gripswolde Burgermeister, de de erste Rector jn der Vniuersitet was; desulffe was gelert vnd grotes ansehendes, vnd van guder fruntschop, vnd was khoningks Eriken van dennemarcken Cantzler geweset. Desulffe hedde sehr tho vprichtinge

der Vniuerſitet geholpen, vnd halp noch daran ſyn, dat den doctoribus vnd lectoren gude Stipendia gemaket wurden. Deſhalffen was he den furſten jn der erſte angenheme, auerſt do he den jnfal thor horſt angerichtet, vnd ſick mer begunde vnderthoſtande, wurden eme de furſten viend. So balde dat ſyne mitcompane erſchnofen, ſchaffeden [ſe] edder ſegen jo dorch de Vinger, dat twe boſewichte tho em jn den Ratſtul gan, dar he by den andern Burgermeiſtern ſat, vnd em den kop enttwey howen. To der tit hedden de Gripſwoldiſchen noch nicht gehuldiget. So was den Burgermeiſtern lede, ere anſtiftent an doctor Rubenowen dode mochte khunt werden, vnd dat ſe ouel darauer mochten fharen; hebben ſe ſick hertoch Eriken willen gefellich maken, vnd ſchaffeden, dat he mit etliken hundert perden jn de Stat qwam, vnd de huldinge forderde, vnd entfingk, vnd alle beweginge vnd wrake verbot des erſlagen doctors halffen. So bleff id do ſtille, auerſt vp den Samer wurden de beiden Burmeiſter, de de datt angeſtiftet hedden, ſo dryſte, vnd leideden noch de deders wedder jn de Stat. Datſulffe verdrot allen framen borgern. So gingen vertein van des doctors fruntſchop thom Rade, dat ſe ſollike vnbillicheit nicht wolden geſtaden, dat de Morder ſcholden dar jn der Stat geleidet ſyn. Do wiſeden de Beiden burgermeiſter de fruntſchop mit auermodigen droworden aff. Darauer qwam de gantze gemeine thoſamen, vnd ſlogen beide burgermeiſter jn eren eigenen huſern dott, vnd lieten richte auer ſe ſytten, vnd ſe verdhomen alſe verweldigers der Stat fryheit vnd wedome; vnd lieten ſe vpt rat ſtoten. Datſulffe liet hertoch erick alſe verdient lohn wol geſchehn, vnd dede nichts darvmb. Alſo wurt dat vnſchuldige blot des doctors gewraken.

Hiruha jm jare 1434 was auermals hyr jn den landen grott ſteruent, vnd darjnne ſtorff hertoch Schwantebuhr, hertoch Wartiſlaffs van Wolgaſt Sone. Doſulffeſt ſtorff ok hertoch Otto van Stettin ane Eruen, Welcks eine orſake veles kriges vnd blotvergietens geworden. Vnd hir wert men erſten ſehen, wat hertoch Otten koppiſcheit vnd de ſlacht

tho

tho Angermunde geſchadet. Denne hedde he do rades gefolget, hedde he velichte nicht allein Angermund vnd de Vkermarke by ſynem geſlechte erholden; ſonder ock den Marggrafen wol darhen gedrungen, dat he ſick ſynes hinderliſts vnd motwillens hedde moten afdhon; vnd wo jo hirnhamals jennich krych entſtanden, hedde me ſynen anlop an der Vkermarke khonen vpholden vnd ſturen, vnd weren vnſe erflande jn frede gebleuen. Nhu auerſt de Marggrafe Angermunde vnd darnha prentzlow dorch hertoch Otten koppiſcheit erouert, heft he ſtedes guden anganck gehat, de anderen guder jn der Vkermarke wedder thokrigen, vnd vns jn vnſe eigen land thofallen. Darvm alſbalde hertoch Otto de letzſte itzt geſtoruen was, nimpt Marggraff Fridrich ſampt ſynem Sohne Albrecht an, den Schilt, helm vnd titel hertoch Otten, vnd eſcheden de hertogen von Pomern tho ſick, vnd togeden en an, wo ſe breff vnd ſegel hedden vam keiſer, dat ſe en ſcholden ere lehn verlitgen. De breff vnd Segel begerden de hertogen thoſehnde, auerſt ſe qwemen nich herfor. Darvm fochten ſe datſulffe heftich an, vnd ſchickede ſick de ſake thom krige. Doch wurden etlike dage noch tuſchen den Marggrafen vnd en geholden, dar de Marggraff begerde tho einem affſchnede dat land an der tollenſe, Paſewalk vnd den furſtliken hoff tho Stettin, vnd etlike geiſtlike lehne. Sollicks meinden de hertogen van Pomern keinsweges nhathogeuen, ſcholden ſe ock all ere land darauer verleſen; den ſe geſtunden dem Marggrafen nicht einen .....*) gerechticheit an hertoch Otten lande, veleweiniger ein dorp, ſo vele minder ock noch jennich ſtucke landes edder ſtede. Alſo ſloch de handel pelemale aff. Do ſchickeden de furſten van pomern hertoch Erik vnd hertoch Wartiſlaff Ern Mathias van Wedel doctor an keiſer Friedrich, de ſick beklagede, van wegen der verfenckliken begnadinge, ſo de keiſer dem Marggrafen gedhan, vnd bat deſulffe thoreuoceren, vnd den hertogen dat Land tho Stettin, welcks Erfeshalffen an ſe verfallen, thouerlien. Do

*) Fehlt etwas, vielleicht Tüttel oder dergl.

ſede de keiſer, id ſcholden ſyne Oheime van Pomern khamen, vnd ere lehne ſoken, alſe id ſick geborde; So wolde he ſick recht darjnne ſchicken. Alſe Er Mathias van Wedel ſolliken beſcheid hedde vnd tho rugge wolde tehen, ſtarf he orpluţlik, nicht ane archwan, dat em ſy vergeuen worden. Vnd alſe ſo gar kein beſcheid wedder an de hertogen qwam vnd nicht wuſten, wo de ſake ſtund, koſt de Marggraf midler tit de vornhemeſten van der Lantſchop an ſick. Deſulffen ſeden den hertogen, id were en nicht mogelik, vmb vngehorſam willen erer vnderdanen, — darjn doch dit volck vor andern landen vth groter fryheit gern geret, — dem Marggrafen tho wedderſtande. Derhalffen ſynt de Marggrafen vnd de hertogen tho Pomern thom Soldin thoſamen gekhamen, vnd hebben ſick der lehne halffen vp de gerechticheit, de de Marggrafen vorwendeden, verdragen, alſo ok dat ſe de verdracht dem keiſer wolden confirmeren laten. So balde auerſt de keiſer de verdracht geſehn, dat ſe dem Rhomiſchen rike vnd ſyner keyſ. Majeſtet vorfencklik were, heft he ſe nicht beſtedigen willen, ſonder caſſiret vnd vernichtiget, Vnd ſollike caſſation der Lantſchop tho Stettin pomern vnd den hertogen dorch jarſlaff Barnekowen, de do jegen de Sundiſchen ſyns afgerichteden vadershalffen dat recht forderde, thogeſchicket. Darvmb hebben de hertogen do jm jar 1466 de huldinge van den van Stettin entfangen, vnd folgends vam gantzen lande tho Stettin mit groter wilfhericheit vnd wunne der vnderdanen, de ſick vor Markiſch blot ſtedes kummern.

Do ſegen de Marggrafen, dat ſe vpt oge weren gedruckt worden; ropt he ſyne frunde vnd vnderdanen tho hulpe, vnd maket eine brugge auer de Randow jm jare 1468, vnd thugen an twe orde jnt land tho Stettin, vnd gewunnen gartz dorch verrederie (hieher hort, van der linde tho Schilderſtorp *), vnd heft ſick dar de Borger huldigen laten, vnd ein Slot jn der Stat vpgelecht. Darnha is he vor vierrade getagen, dat de Stettinſchen beſettet hedden; de geuen

*) Koſeg. Pom. 2, 123.

id vp ane ſonderge not. Darnha gewan he Lokenitz, doch nicht ane verluſt etliker ſyner krigeſlude, vnd allen Adel, ſo hyr tuſchen ſat, liet he ſick huldigen vnd Schweren. Darnha toch he vor Grifenhagen vnd belegerde dat, auerſt khonde id nicht gewinnen. To diſſerſulffen tit toch ok hertoch hinrik van Mekelborch ſampt ſynen Sohns Johan Albrecht vnd Magnus, vnd ſynem veddern vlrik, dem furſten van Wenden vp dat land an de Tollenſe, vnd belegerden Treptow, vnd beſtreiffeden vmbher de gantze Tollenſe. So konden ſe de Stat nicht gewinnen, denne de pamern darjnne werden ſik menlik. So wurpen de Mekelborger de lenge ſo vele vurs darjn, dat ſe vthbrande, do konden id de pomern nicht lenger holden, vnd geuen id mit lidelikem gedinge vp, alſo dat ſe ſampt erem were vnd gudern fry wechgeſtadet wurden vp ſunte Bartholomeus dage. So beſetteden id de Mekelborger mit Twenhundert Edelluden vnd anderm krigesſolck. So konden do de hertogen van Pomern beiden heren nicht tho gelike bejegenen, darvm befeſteden ſe men ere Stede vnd ſlote, vnd beſetteden ſe, vnd wareden men aller orſaken, dat ſe ſick wreken khonden. So brachte hertoch Wartiſlaf balde darnha vp ſynen Adel vnd de van Gripeſwoldt vnd Demmin, vnd gewint de Stat Treptow wedder, vnd fenget alle Mekelborger darjn, vnd ſchattede ſe hoch, vnd toch darnha jnt Land tho Wenden, vnd verherede vnd rouede dat gantze land dorch, alſo dat den Mekelborgern balde moyede, dat ſe ſick jn de veide gemenget hedden. Vnd vnder des grepen ok de Sundiſchen de ſake tuſchen den Marggraffen vp beſtand vnd vnderhandlinge vp, do wurden ock etlike dage vnd handelingen geholden; auerſt id was vnuerſlach. Alſo qwam id wedder tho krige; derhalffen toch vlrik de furſt van wenden wedder jn dat land an de Tollenſe, vnd verbrende *) dat gantz vnd gar. Darauer qwemen de furſten van pamern mit erem volcke auer en, vnd jogen en vor, vnd verhereden em

*) S. 227—54 d. Hdſchr. nahm ein fremdartiger Aufſatz ein, der nicht von Kantzow herrührt.

ane ſynen willen dat gantze land tho Stargarde vnd wenden, vnd ſo vordhan de prignitz vnd marke.

So verſamleden ſick darauer wedder de Marggrafen vnd de van Mekelborch, vnd togen jnt land tho Stettin vnd deden dar groten ſchaden, vnd belegerden Vkermunde, darmit ſe den Stettinſchen mochten de Sefart vorbieden. Dar liegen ſe vehr weken vor, vnd konden id nicht gewinnen. Vnd id was ein Augſtiner Monnyk darjn, de konde wol ſchieten, de dede den Vienden groten ſchaden, alſo ock dat he ein mal dem Marggrafen, alſe he at, den diſch vor den tenen wechſchot. Alſe ſe ſo daruor legen, do gebrack en an prophande. So ſchickeden ſe vth etlike ruter vnd knechte, de hallden hundert wagen mit aller nottroft vth Mekelborch, vnd begunden ſe nha dem leger thofhoren. Dat verſpiheden de Anklamiſchen vnd de Adel darvm her, vnd fillen vth, vnd ſlogen alle ruter vnd knechte by den wagen dot, vnd forden de Vitalie jn de Stat. Vnder des hedden ock de hertogen van pamern vele volcks vpgebracht, vnd wolden de Marker vor Vkermunde ſlan, vnd hedden jm ſynne, dat ſe ſe jn der heide wolden beknicken. So mangelde id men an etliken Steden, de noch ankhamen ſcholden. Alſe balde de Marggraff dat erfhor, floch he ſampt den Mekelborgern ſo auerhouedes vnd erſchrocken, dat ſe ock Buſſen vnd alle belegertuch ſtan lieten, vnd er nicht vphoreden thofliegen, bet dat ein jeder wedder jn ſyn land qwam. Do folgeden de hertogen van Pomern, vnd togen de gantze nige marke vnd Vkermarke dorch, vnd kereden vmme ſtede, ſlote vnd dorpe, dat id jamer was, alſo ock, dat men itzt noch vele wuſte veltmarcke vnd ſchone kercken ſut, de jtzt gar mit holte vnd buſch bewaſſen ſynt, vnd ſodder nicht ſynt weddergebuwet worden. Hirnha wurden noch etlike handelingen geholden. Vnd alſe de ſake nicht khonde gerichtet werden, Qwam darauer tho mate ein Ridder geſchicket vam khoninge van Polen, de de ſake ſcholde vnderhandlen. De ſchaffede ock nichts mehr, ſonder dat he den krych vpn ſtilleſtant brachte, vnd dat de Marggrafen vnd hertogen van pomern vpn khonig van polen promittireden.

So beſcheidede de khonig ſe tho peterkow, dar ſchickeden beide furſten ere rede hen, auerſt id khonde nicht entrichtet werden. Do nhu Marggraff Fridrich ſach, dat de ſake nha ſynem willen nicht vortgan wolde, folt he jn grote droſniſſe vnd melancholie, vnd wert raſende; darvmb kam ſyn broder, Marggraff Albrecht, wedder jn ſyne ſtede, vnd he ſtarff vth leide vnd krankheit.

Alſe Marggraff Albrecht thom regimente qwam, deſulffe was by keiſer Friderike mechtich, de togede dem keiſer an, wo dat de hertogen van pomern ere lehne nicht hedden entfangen, vnd erlangede vngeutert der hertogen van Pomern, de beliginge der lande Stettin Pomern; welcks de hertogen van Pomern, do ſe id erforen, wedderfochten, vnd ſick vor dem keiſer vnd dem gantzen rike dorch doctorem Georgium Walter vnd jarſlaf Bernekowen des tho Regenſporch vp einem Rikesdage lieten beklagen. Do wolde de keiſer datmal de beliginge nicht wedderropen, ſonder ſchickede den Biſchop auguſtanum vnd des Rikes Marſchalck herjn, de de ſake ſcholden verhoren vnd behandlen. Deſulffen qwemen jn der vhaſten jm jar 1472 jn de Marke, vnd beſcheideden den Marggrafen tho Konigſberge, vnd de hertogen van Stettin thom Banen, welcke beide an der greintze liggen. Deſulffen verhoreden de ſake, vnd alſe ſe ſegen, dat ſe de tuſchen en nicht richten khonden, lieten ſe ſe ſo jm twiſte bliuen.

Do nhu de Mekelburgiſchen furſten ſegen, dat ſe der vheide keinen gewinſt hedden, verdrogen ſe ſick mit den hertogen von Pomern, alſo dat hertoch Erike hertoch Johan van Mekelborch ſyne dochter thoſede, — auerſt Magnus vnd Baltzar kregen ſe hirnha, — vnd dhat hertoch Wartiſlaff weddervm eine van Mekelborch nham. Alſe dat geſchehn, begrepen de hertogen van Mekelborch noch einen dach thor handelinge tuſchen Prentzlow vnd paſewalk. So qwemen vele furſten tho prentzlow thor handelinge, vnd bieden de hertogen van pamern dar ok thokhamende; dar ſe vele handelnden. Auerſt dewile de Marggraff vpr olden ſeiden trumpede, reden de hertogen van Pomern jm torne wedder wech. Do folgeden en de van Mekel-

borch tho Paſewalck, vnd bekummerden ſick ſere frede thomaken, vnd rededen de hertogen wedder vp, dat ſe mit en wedder nha prentzlow togen. Alſo wurt do de ſake verdragen, dat de hertogen by dem lande bleuen, vnd de Marggrafen ſcholden des angefels alleine gewertich bliuen; Geſchehn jm jare 1472. So heft do dat Land wedder frede gekregen.

Darnha jm Jare 1474 is hertoch Erike geſtoruen *) vnd heft hertoch Bugſlaff **) nha ſick gelaten. Do heft ſick weddervm Marggraff Albrecht wes niges an hertoch Bugſlaff vndernhemen willen, vnd is de ſake wedder tho krige langet, wo ſollicks alles hirnha wider wert vermeldet, als dat hertoch Wartiſlaff Gartz vnd Lokenitz wedder gewunnen, vnd de Marggraff dat land tho Pamern by Stargarde, Piritz, Daber, Banen, Satzigk verheret. Darnha is de ſake verdragen, dat de Marggraff Albrecht hertoch Bugſlafe ſyns Broders dochter gegeuen. Darnha alſe Marggraff hans thom Regimente qwam, do ſede he: hirmit verlige wi jw u. ſ. w.; dat hertoch Bugſlaff ſo nicht angenhamen, vnd ſick mit em by Piritz geſlagen; darnha noch ein mal verdragen 1493, mit beſcheide, dat de Marggraff nicht ſcholde den titel jn jegenwert der hertogen von Pomern ſick antehen.

***) Nhadem id nicht allein luſtig, ſonder ock den jennen, ſo jn vorwaldinge lande, lude vnd gemeines beſten ſynt, nutte vnd behoff is, dat ſe olde geſchichte weten, darvm dat ſe jn allen gefellen des gelucks ein vorbilde hebben, ſick der gelegen-

*) „tho Wolgaſt, et in hilda ſepultus". Anm. d. Verf.

**) den Zehnten.

***) Die bisherige Erzählung ſchloß mit den Ereigniſſen unter Erich 2 (1457 ff.), und mit einer flüchtigen Erwähnung Bogislaus des 10 und ſeiner Märkiſchen Händel (1474 ff.). Der nun folgende Abſchnitt beginnt, in das ſchon Erzählte zurückgreifend, wiederum mit Erich 2, enthält jedoch ſo weſentliche Ergänzungen des vorher Berichteten, daß wir vorgezogen haben, ihn unverſchmolzen und unverkürzt hier wiederzugeben, wenn gleich auf dieſe Weiſe

heit nha darjnne thoschicken; So hebbe ick my vnderstan, dat jenne, so ick van den Olden disses landes gehort vnd sust erfharn, ock wat ick sulffest by minen

---

dem Leser des Ganzen einige Thatsachen zweimal begegnen werden.

Von einer Verschmelzung mit dem Vorigen hielt auch folgender Umstand uns zurück. Aus der allgemeinen Einleitung und der Landesbeschreibung, welche den hier beginnenden Abschnitt eröffnen, ist ersichtlich, daß derselbe bestimmt war, ein eigenes Werklein, die neuere und neueste Geschichte Pommerns enthaltend, auszumachen. Wir sehen also in dem Anfange desselben vielleicht das älteste Stück dieser Niederdeutschen Chronik vor uns, vermuthlich gefertigt, als der Verfasser den Plan einer ganzen Chronik noch nicht gefaßt hatte. Da nun einer solchen späterhin diese neuere Geschichte einverleibt wurde, war es vor Allem nöthig, den einleitenden Anfang derselben zu tilgen; daher wir deren erste Seiten (Fragm. 1, 264—66 in der Handschrift) durchstrichen finden; was uns jedoch nicht gehindert hat, dieselben vollständig hier abdrucken zu lassen. Wenn der Verfasser weiterhin (Fragm. 1, 274) bei Bogislaus 10 sagt, es sei der Mühe werth, „dat wy ein sonderich Bock van em anheuen"; so muß entweder diese Stelle geschrieben sein, nachdem Er den Plan aufgegeben hatte, aus der neueren Geschichte ein selbständiges Werk zu machen; oder es muß das Erste Buch dieser neueren Geschichte eben bei diesen Worten schon abschließen. Und dies Letztere ist wahrscheinlicher. Denn vergelbtes Papier, verblaßte Tinte und die Handschrift geben zu erkennen, daß die ersten 80 bis 100 Seiten dieser neueren Geschichte (Fragm. 1, S. 261—352) aus Einem, und zwar einem älteren Buche herstammen. Uebrigens hat der Verfasser, wiewohl er die ersten Seiten späterhin durchstrichen, eine nähere Mischung und Ausgleichung des Folgenden mit dem früher Erzählten nicht vorgenommen; so daß auch hier Kantzow's Niederdeutsche Chronik als ein nicht ganz vollendetes Werk erscheint.

Noch ist zu beachten, daß auch von der Umarbeitung des Kantzow, welche den Namen der Pomerania trägt, das dritte Buch bisweilen allein vorkömmt; z. B. in der Ölrichsschen Bibliothek zu Berlin, und in der Leipziger Universitäts-Bibliothek.

tiden angesehn vnd erleuet, anthotekenen. Nicht dat ik my der geschicklicheit gewust, dat ickt dermaten konde vorbringen, alse id sick eigende; Sonder, dewile de jennen, so mehr vmb disse geschichte weten, de thom deile sulffest mit daran vnd auer geweset, vnd thom deile beter gedechtnisse der dinge, de se van eren oldern gehort, hebben, wen ick, sick der moye nicht annhemen willen, sollicks vnsen nhakamenden mitthodeilen, dat ick dennoch minen guden willen hirjnne wolde betugen; Achtende, vele beter thosynde, dat dhont jenniger maten vor vorgetenisse thoerredden, wen dat id dorch naletichеit der jennen, de id beter dhon khonden, vnd doch nicht willen, vndergan scholde. Vnd hebbe mi nicht affschuwen laten, dat ick jn allen dingen nicht khone stedes orsake, persone, stede, anfanck, vthganck vnd jare antogen; Denn datsulffe is khume den jennen recht bewust, de dar sulffest mitgeweset sint. To dem wert ock vele, dat sust geschehn, hirjnne mangeln; auerst dat is de orsake, dat ick sollicks nicht gehort, edder, wo ickt gehort, vorgeten hebbe, vnd nu niemands gehat, de id wuste. Auerst wat ick wiet, hebbe ick dennoch so truwlick dargedhan, dat nichts vngewisses, veleweiniger wat nicht geschehen were, is angetoget, Sonder ane jennich ansehend disses edder jens de warheit geschreuen, der thouorsicht, dit min gut gemote vnd gehatte moye werde vor gut angesehn werden. Denne so id jo nergend anders thodiende, so mochte id doch dartho gut syn, dat id dorch syne vngeschicklicheit ein mal einen geschickedern vpruckede, de einn beters make. Wo me denne an den geschickeden Luteniſten sutt, de nicht eher plegen thospelen, sonder wen se einen schlan horen, de nichts daruan wet.

Tho beterm nodigem Verstande disser nhafolgenden geschichte is thoweten, dat de hertochdom Stettin, Pomern, Cassuben, Wenden van je her vth, sodder dat se Christen geworden, synt ein land geweset, vnd js alles Pomern genhomet worden, vnd sint geweset vnder erer herschop den hertogen van pomern. Do iß dat furstendhom Rhugen ein Sonderich furstendhom geweset, vnd heft syne eigen herschop gehat; datsulffe is dorch den dott eres letzsten furſten Witzlai

losgestoruen; So hebben id do de hertogen van Pomern mit heresskrafft jngenhamen, vnd von dem keiser alse ein gnadenlehn erholden. Auerst *) de Grafschop Gutzkow is stedes tho dem lande Pamern behorich geweset. Men de Grafe was so mechtich vnd trotzich, dat he nicht vnter den hertogen syn wolde, vnd makede deshalffen vorbuntnisse mit dem fursten van Rhugen vnd den hern van Mekelborch, vnd dede den hertogen eine titlanck wedderstand. To letzt bestrett en hertoch Barnim de gude, vnd bracht en tho gehorsam. Darnha, dewile de hertogen ock an der ander halffen dat furstendhom Rhugen gekregen, moste he wol jn gehorsam bliuen. Auerst do wolden sick de van Mekelborch thom furstendhom Rugen vnd thor Graueschop tehen, vnd houen deshalffen vele kriges ahn, darauer beidersydes fursten vnd dener gefangen, geslagen, dat land tho Bart am deile gewunnen, vnd vele schadens gedhan wurt; Welcks ok so lange wahrde, bet dat de letzte Graffe Johan, jn synem Brutdage van den Mekelborgern vp dem Schuppendham vor Loitze erslagen wurt. Do dreuen de hertogen van Pamern de Mekelborger aff, vnd nhemen de Graueschop jn, vnd wunnen ock wedder dat jenne, wat se jm land tho Bart vorlaren hedden, alse Campe, Grimmen, Tribses, Damgarden, vnd dat land darvmher gelegen.

Also hebben se van der tit an jn samender vnd steder besyttinge gehat, de lande Stettin, Pomern, Cassuben, Wenden, Rugen vnd Gutzkow. By tiden auerst Wartislai 4, den se Tetrarchen heten, alse he starff **), verliet he dre Sohns. De eine hete Bugslaff [5], dem fill alles, wat ostwerts auer der Zwine vnd Jne is; vnd dat deil behielt do den nhamen, dat id Pamern hiete, vnd de hertoge wurt genhomet de hertoge van Pamern. De andere hete Barnim [4], dem vill alles, wat tuschen der Jne, Ader vnd pene was; vnd dat deil

*) Die nächsten Sätze sind in der Handschrift mehrfach umgearbeitet. Die Orthographie schwankt: de Grafe, Graffe, Graue, de Grafschop, Graueschop, Pamern, Pomern u. s. w.

**) J. J. 1326.

wurt genhomet dat hertochdom Stettin, vnd de hertoge wurt geheten de hertoge van Stettin *). De drudde hete Wartislaff [5], dem vill dat drudden deil, alles wat auer der Pene vnd Zwine was, alse Wolgast, dat lant Vsedhom, dat furstendhom Rhugen vnd de Grafschop Gutzkow; vnd de hertogen wurden genhomet de hertogen van Wolgast edder Bart, van den orden, dar se thom Merendeil hoff hielden. In disse dre huser is lange wile gedeilt geweset dat Land Pomern, bet vmb de tit vngeferlik, alse men schreff MCCCC vnd LX, do erstlik dat geschlechte der hertogen jn Pomern, vnd khort darnha der hertogen tho Stettin verstoruen js, wo hirnha wert gemeldet werden.

Dewile auerst gesecht js, wo dat lant tho Pamern gedeilt js worden, willen wy sehn, Wat tho jederm hertochdhom is belegen geweset, vnd jn welckern greintzen sick ein jeders geslaten heft. Erstlik is thowetende, dat dat gantze Land pamern sick vth dem Westen int Osten an einer syde, jegen norden, vmmer tho am mehre erstrecket, dat men tho disser tit dat Pomerische Mehr, edder de Sehe nhomet, vnd heft jn der lenge vngeferlik Sostich dudische mile weges. Vnder den dren deilen des Landes, is Pamern dat groteste, dat hefft ahn dre mile vp dissytz Dantzigk, vnd erstreckt sick bet tho Stargard, vnd beslut in sick Cassuben vnd Wenden; hefft twe dhome, also tho Camin vnd Colberge, vnd an veltklostern twe Abdien, alse Belbuck vnd Bukow, eine Carthuß vnd viff Junckfrowen closter. Stede liggen hirjnne: Stargarde, Golnow, Wollin, Cammin, Daber, Frienwolde, Labetz, Regenwolde, Nowgarden, Plate, Massow, Treptow vpr Rege, Grifenberch, Colberg, Coslin, Belgard, NigenStettin, Rugenwolde, Slage, vnd Stolp. Butow, Lowenborch horen nu ock dartho, auerst de synt ersten by hertoch Eriken tiden dartho gekamen, wo hirnha steit. Schiprike water synt hirjnne:

*) „Disse hertoch Barnim brachte vor der deilinge tho gehorsam den Grafen van Gutzkow, auerst he let dennoch den Grafen syn land, vnd liet eue sik vnd sinen brodern huldigen.“

de Jne, Rege, perſante, Wipper, Stolp, Lupaue, vnd lebe. In diſſem orde js allerley gude jacht, an herten, Rehen, Wildenſchwinen vnd andern. Sonderlik fengt men auerſt hirjnne Elende, otter vnd Beuer. Ertze is nicht jn diſſem lande, alleine Iſererts, de ſchmedet men by Wollin vnd NigenStettin; item ſolte tho Colberg. Dat ander deil, dat land Stettin, heft an diſſitz an der Jne vnd an der NigenMarcke, vnd ſtreckt ſick vorlangiſt der Marcke bet tho Demmin an dat lant tho Mekelborch; heft two Dome tho OldenStettin, twe Abdien, to Colbitz vnd Stolp, Eine Carthuß, ein hern Cloſter thor Jaſenitz vnd ver Junckfrowen cloſter. Stede ſynt: OldenStettin, eine beromede Stat*), Piritz, Dam, Grifenhagen, Gartz, Penkhun, Paſewalk, Vkermunde, Ancklam, Treptow vpr Tollenſe, Demmin vnd ander flecke. Jn diſſem orde js ock gute herten vnd Rehe jacht, vnd ſonderlik gude viſcherie. Hirjn licht dat Friſche haff, dat erſtrecket ſick binnen landes jn de negen mile weges lanck, vnd ein, two, dre mile weiniger edder mehr jn de brede, vnd heft dre vthgenge jn dat mehr, alſe de Diuenow, Zweine vnd pene; dardorch men van allenthalffen tho water kan ſchepen, nha Wolgaſt, Ancklam, Vſedhom, Vkermunde, Wollin, Golnow, Stargarde, Cammin vnd OldenStettin. Dat drudden deil heft ſick an bi der pene tho Anklam vnd ſtreckt ſick bet tho Damgarden an dat land Mekelborch, heft eine Vniuerſitet vnd Dhomkerke thom Gripſwolde, vehr Ebdien, alſe Camp, Eldena, Hiddenſehe, pudgla, vnd dre junckfrowencloſter. Stede ſynt hirjnne: Stralſund, eine mechtige Stat, Gripſwolt, Bart, Wolgaſt, Vſedhom, Loitz, Grimmen, Tribbeſeß. Hirjn licht dat beſtaten land Vſedhom, darjnne js Vſedohm de Stat, pudgla dat Abtecloſter, vnd Cammin dat junckfrowen cloſter. Hirtho licht ock de beſtaten Inſel Rugen, de heft keine bemurde Stat, Sonder etlike appene Flecke, alſe Bergen, Gartze, Sagarden, Gingſt vnd andere. Js ſehr ein rick fruchtbar land vnd heft cloſter: hiddenſehe datt

*) Stand erſt in d. Hdſchr.: „eine mechtige Stat".

Abtcloſter, vnd tho Bergen datt Junckfrowencloſter, vnd is langk vnd breit Souen mile weges. Vth deſſer Inſel is geweſet Odoacer, alſe etlike hiſtorien ſchriuen, de Rom vnd Italien gewan by keiſer N. tiden. Vnder dat furſtendhom Rugen gehort dat lant Bart, dar hebben ehemals de Longobarden geſeten, Wo etlike hiſtorien ſchriuen, ock der Stat Bart Wapen noch nhawiſet, nhemlik ein kop mit einem langen barde. Ock hebben jm gantzen land pamern geſeten Wenden, Wandali van den latiniſchen genhomet, daruan jn velen hiſtorien meldinge geſchut, de Ehrmals Italiam, hiſpaniam vnd Affricam gewunnen. Dit is de beſchriuinge des gantzen lands Pomern, alſe id jtzt in ſynen greintzen licht. Darjnne hebben vehr Biſchoppe eren Sprengel, alſe de Biſchop van Cammin, de Biſchop van Schwerin, de Biſchop van Roſchilde vth Dennemarcken, vnd de pamerelliſche Biſchop vth Palen.

Diſſe dre huſer Stettin, Pomern vnd Wolgaſt, wo vorgemelt, hebben lange tit ein jeder ſyne herſchop gehat. So is vth Pamern Ao 1411 ein jungk hertoge, Erik genhomet, den Eneas Siluius jn ſyner Europen henricum nennet, thom khoninge jn dennemarcken geworden. Deſulffe heft de dre khonigrike Dennemarken, ſchweden vnd Norwegen by veftich jahr regeret, vnd hedde einen Broder, de hete hertoch Bugſlaff, de regerde jn pamern, de hedde keine Sohns, ſonder eine dochter van des khoniges van palen Dochter. Deſulffe herzog Bugſlaff verſtarff [1448]. Darna wurt khoningk Erike mit den Denen vnd Schweden vneins, vnd auergaff de Rike, vnd toch jn pamern vnd bleff dar [1447 ff.]. He hedde auerſt ock keine Sohns. Do dat ſach hertoch Ericke [2] van Wolgaſt, dat dat land tho Pamern wurde loſſteruen dorch khoningk Eriken, vnd ſick beſorgede, jd mochte ſick ſyn Vedder, hertoch Otto van Stettin, neger thom lande tehen, wen he mit ſynen Brodern; heft he ſick lauen vnd truwen laten, hertoch Bugſlaues vth pamern dochter Sophiam, darmit he alſo ſick de lantſchop etwes thodedich vnd vorwant

makede. Do auerſt khonig Erike ſehr olt was, vnd men ſick befruchtede, dat he nicht lange leuen khonde, heft ock hertoch Erike beſorget, id wurde hertoch Otto van Stettin, alſe de an Pamern negiſt geſeten was, dat land vor em jnnhemen, vnd js derhalffen getogen nha Maſſow, vnd heft dat ſampt dem lande darvmher jngenhamen. Do khoningk Erik dat geſehn, dat hertoch Erik ſollikes by ſynem leuende heft doren dhon, js he ſcheldich geworden, vnd heft geſecht, hertoch Erick were nicht ſyn Erue, Sonder hertoch Otto van Stettin. Vnd heft hertoch Otten geeſchet, dat he dat lant jnnhemen ſcholde; hertoch Otto js auerſt noch vnmundig geweſet. So heft ſick Marggraff Friderik van Noremberch, der erſte Marggraff des geſlechts tho Brandenborch, der ſaken angenhomen, denn hertoch Otto was ſyner Suſter Sohn. Dewile auerſt de twiſt alſo tuſchen hertoch Eriken vnd hertoch Otten begunde thowaſſen, ſtarff vnderdes Khonig Erike [1459]. So wurt de ſake dorch den Marggrafen ſo wyt gedreuen, dat ſe ſick vordrogen, dat hertoch Erike hinderpomern auer dem Gollenberge vnd hertoch Otto vorpomern hebben ſcholde, Vnd by der enttweyſettinge des landes, Rekenſchop vnd aller handelinge was Marggraff Friderich alſe hertoch Otten negiſte frunt. Do dat geſchehn, nham Marggraf Fridrich mit willen der Lantſchop hertoch Otten mit ſick vnd ertoch ehne dar, vnd jn der wile nham he alſe ein vormunder Rekenſchop van den Amptluden, vnd erfhur alle gelegenheit des landes. Do auerſt hertoch Otto by veſtein Jaren was, hebben ene de lantſchop weddergefordert. So heft en de Marggraff weddergebracht, vnd en jn Marienkercken tho Stettin vor de lantſchop gefurt mit ſolliken worden: he hedde ſynen leuen Oheim, hertoch Otten, alſo ertagen, wo ſynen eigenen Sohne, vnd en tho allen furſtliken dogeden geholden, dat he darvm nicht twiuelde, Se werden einen groten hopen furſtliker geſchicklicheit an em ſehen. Alſo wolde he ene en nu friſch vnd geſunt vorantworden. Se ſcholden ſehen, dat ſe ene vortdan ock ſo ertogen, vnd de erlike tucht, darjn he en

hebbe ertagen, an em nicht vorgan laten, ſonder vele mehr deſulſſe vorhogen; vnd Sonderlik jo, dat ſe ene van dem Supende, velem freten, vnd aueriger jacht behodden, vnd ene lereden Frede vnd recht beleuen, vnd nemands vnrecht dhon. Vnd is darmit wenende geworden, vnd heft ene der Lantſchop verantwort.

Darnha alſe de Marggrafe geſehn, dat hertoch Otto junck was vnd neine Broder hedde, vnd wuſte, dat dat land ſo nutbar was, trachtede he ſtedes dar nha, wo id ſick begeue, dat hertoch Otto Storue, dat he dat land mochte krigen, Wuſte auerſt keine rechte ankhumſt, Sonder gedacht id darmit thodhonde, dat keiſer Ludwich ermals dat angefel des Land tho pamern Marggraff Ludwige ſynem Sohne gegeuen; welke gerechticheit he meinde dat ſy by der marke gebleuen, eſt wol Marggraff Ludwich vnd ſyne Sohns ane Erffen geſtorffen were, vnd thodem dardorch, dat Khonig Erike geſecht hedde, hertoch Erike vnd ſyn broder weren nicht ſyne Eruen; vnd ſcheppede ſick ſo einen dancken, alſe ſcholden hertoch Erick vnd hertoch Wartiſlaff nicht Pameriſche vnd Stettinſche, Sonder Wolgaſtiſche hertogen ſyn, vnd derhalffen nicht hertoch Otten Erue werden. Vnd fogede ſick tho keiſer *) Fridrichen den drudden, vnd erhielt hertoch Otten land tho einem gnadenlehn, vnd dede ſick vnder des fruntlik tho jegen den van Stettin, vnd den geiſtliken vnd Adel, makede vorſtand mit ehn, vnd khofte etlike tho ſick dorch geſchencke vnd grote thoſage.

Nicht lang darnha do was eine grote peſtilentie tho Stettin, darjn ſtarff hertoch Otto. Do en de Lantſchop nha furſtliker gebor Ehrlik hedden tho Graffe gebracht; do was ein Burgermeiſter tho Stettin, de hete Glinden, de was ein Marker, vnd hedde vorſtand mit dem Marggrafen; deſulffe warp dem hertoge nha in dat graff Schilt vnd helm, vnd ſede, dar licht vnſe herſchop. Do dat auerſt de Adel ſach, trat ein Eickſtede,

*) So weit iſt der oben S. 118 beginnende Abſchnitt in der Handſchrift durchſtrichen.

wo men ſecht, herfohr, vnd ſpranck in dat Graff, vnd halde den Schilt vnd helm wedder vth, vnd ſede: Glinden loge dat alſe ein Erloß boſewicht; id weren noch hertoge tho Stettin vnd Pamern, dat weren ere naturlike gebaren hern, de wolden ſe nicht vthſchlan. Vnd ſchickeden vhort Schilt vnd helm an hertoch Eriken vnd hertoch Wartiſlaffen, mit anbedinge eres gehorſames. Glinden tho Stettin de rowede nicht, Sonder toch vp des Marggrafen ſyde alles, wat he khonde, vnd ſede grot dingk tho van des Marggrafen wegen. Alſo ſchickede he ſampt ſinem anhange an den Marggrafen, vnd lieten em antogen: dat ere hertoge dott were; vnd de geiſtliken vnd de Adel, ock etlike ſtede vnd de gemeine Man am Merendeile fillen tho hertoch Eriken vnd ſynem Broder, vnd ſtunde jn fhare, dat he weinich wurde am lande erholden; derhalffen ſcholde he jlich khamen, edder ſchicken tho Schilderſtorp vor Stettin, dar wolden ſe ock henne ſchicken, vnd mit ein ander handlen, wo den ſaken thodhonde were. De Marggraff was nicht full, ſchicket darhen, dar qwemen de Gartziſchen ock hen, vp verſchriuent der Stettinſchen; dar handelden ſe vnder einer linde jn der nacht, vnd entſchloten: dat de Marggraff ſcholde den Stettinſchen jngeuen Dham, Golnow vnd Grifenhagen, mit den dorpern, de dar vm her legen, vnd ſcholde den Gartziſchen ock etlike dorper geuen vnd etlike priuilegia. So ſcholde de Marggraff mit heres krafft khamen vor Gartze. So mochten ſick de Gartzeſchen, vmb der Borger willen, de op der hertogen van Pamern ſyde weren, wol etwes thor wehre ſtellen; auerſt de lenge ſcholden ſe mit dem Markgrafen degedingen, alſe khonden ſe em nicht wedderſtan, vnd laten ehne jn. Darnha vp eine beſtemmede nacht So wolde Glinden vnd ſyne geſelſchop tho Stettin de dore openen, vnd ſo ſcholde de Marggrafe khamen; So wolden ſe en jnlaten. Diſſe vorſlach gefill den Gartziſchen nicht, auerſt ſe wolden vmb fruchte willen, ſo en van beiden ſyden thoſtund, nicht nein edder ja ſeggen. Doch ſcheiden ſe mit dem beſcheide wech, dat ſe dem Marggrafen, ſo vele an en ſtunde, nicht wolden thoweddern ſyn. Do diſſe koke tho

Schilderſtorp alſo gebacken was, togen ſe van dar; vnd is ein warhaftich geruchte, dat de linde, dar vnder ſe handelden, jn korten dagen darnha, ogenſichtlik vorſorede, vmb der boſhaftigen handelinge willen.

Vnder des togen hertoch Erik vnd hertoch Wartiſlaff jnt land, vnd entfingen van den Meiſten Steden, geiſtliken vnd Adel de huldinge; Auerſt de Stettinſchen wolden ſe nicht jnſtaden, vnd helden ſe ock vp mit twiſelhaftiger antwort. By en hengen ock etlike ſtede vnd Adell, de de hertogen ock mit twiſelhaftiger antwort vphielden, dat ſick alſo de Marggraff vnder des ſtarckede. Do dat de hertogen vornhemen, bewuruen ſe ſick ock mit Volcke, tho dem, dat ſe dem Marggrafen mochten wedderſtan, vnd de andern vngehorſamen tho gehorſam bringen. De Marggraff qwam mit groter macht erſten an de vehrrade, de hedden de hertogen van Stettin ehrmals van der Marke gewunnen, vnd tho diſſer tit hedden de Stettinſchen ſe jnne vp ſlotgelouen. So wan ſe de Marggrafe balde, velichte darvm, dat de jennen, de ſe van den Stettinſchen jnnehedden, vth befel Glindens, alſe des Burgermeiſters, nicht wolde wedderſtreuen, edder dat dat Schlot ſuſt nicht ſehr vhaſte waß. Darnha toch he vor Gartze; de ſtelleden ſick etwes thor wehre: auerſt de lenge wort he, der beredinge nha tho Schilderſtorp, jngelaten.

Dar hedde do Glinden vnd ſine anhengers ere bodeſchop by em, dat ſe em vp de nacht wolden de dore *) openen; he ſcholde man vnuorzaget antehen; doch dat he nicht auer drehundert perde vnd twe venlin knechte brachte. Van deme allen wuſten de gemeinen Borger nichts; Sonder dewile ſe horden, dat de Marggraff Vehrrade vnd Gartz jngekregen hedde, geboden ſe dem Rade, de Stat dermaten vorthoſehende, dat ſe keinen ſchaden leden. Darvp vorordende de Rat eine ſtarcke Wacht, de vmher ginck jn der nacht. Auerſt glinden vorſchaffede an dat paſſoweſche dor de jennen, de he wuſte, dat ſe vp ſyner ſyden weren. Vpn auend jegen nacht thutt de

*) Von Stettin.

de Marggrafe herahn, Schicket welcke vorhen, let verſpehen, eſt id ock ſo ſy, alſe em Glinden thogeſecht. De vorſpehers vinden de Dore ekarre apen, riden wedder tho rugge, vnd ſeggent dem Marggraffen an. He ſchicket wedder hen, thoſehnde, eſt ock vorrederie darvnder mochte ſyn. So riden ſe neger bet an dat dor; dar ropt ſe eine hemelik an: ſe ſcholden vprttehn, worvm ſe harden? Se reden wedder tho rugge, vnd ſedent dem Marggrafen an. He ſchickede thom drudden mal hen, ſo reden ſe neger henan. Dar ſecht me en, wo ſe nicht balde vorttehn, werden ſe de ſchantze vorſehn. Alſe dat de Marggrafe horde, hielt he rat, vnd ſtund jn twiuel, eſt he ock den vorreders louen mochte, edder efte he ock mit ſollikem geringen Volcke jn ſollikeine ſtat tehn dorſte.

Dewile diſſe vertoch, mangelinge vnd ratſlach ſo geſchach, do ſeten jn einer Zeche de knakenhower, de ſik dar verſamelt hedden, dat ſe van erem harnſche vnd ruſtinge wolden reden, ock acht hebben, eſt ſick wes jn der Stat erhoue. So geit einer ſyns Waterſhalffen heruor; de hort van vehrlings ein tummel, alſe draueden perde an der Stat; — dat weren de vorſpehers; — ſo ginck he nha dem dore vnd ſut, dat dat dore ekarre apen ſteit, vnd dat etlike vam dore mit welcken darbuten rededen. Do erſchrack he, vnd lep balde tho ſynen Compans, vnd ſecht en de ſake an; de weren jlich mit erer ruſtinge vppe, vnd lopen ant dhor, vnd jagen de kerls daruan, vnd ſluten id, vnd ſchicken balde an de ander Wacht, dat ſe vor de andern dore lopen ſcholen vnd ſehen, wo jd dar js. Do de Marggrafe vth dem geſchrey vnd Murmel vorſtand, dat de ſake was apenbar geworden, vnd dat de Borger thon benen qwemen, toch wedder af nha Gartze. De hoders, de vor dem Paſſoweſchen dore geweſet, entſchuldigen de ſake alſe ſe beſt konden, vnd ſeden, dat ſe vnrecht betegen wurden. So vordegedingede ſe ock Burgermeiſter glinden, denne men wuſte nicht, dat he es ein orſake were. Auerſt de Borger hedden darnha eres dinges beter acht, vnd vorwarden de dore, vnd vordrogen ſick mit eren Erffhern, hertoch Eriken vnd hertoch Wartiſlaff, vnd huldigeden ehn. De Marggraff befeſtede

Gartze sehr, vnd buwede dar ein vhast slot, vnd settede dar einen houetman hen, Werner van der Schulenborch; vnd alse he sach, dat he do nichts mehr schaffen khonde, toch he wedder tho rugge.

*) Hertoch Erick vnd hertoch Wartislaff de segen, dat se dem Marggrafen datmal tho schweck weren, helden se jnne, bet dat se ere tit ersegen, vnd leten vnder des de andern Stede vnd schlote befestigen. Vp den andern Samer, do rustede sick de Marggraf vele serer, vnd vorbant sick mit den hertogen van Mekelnborch vnd den fursten van Wenden, dat se em tho hulpe qwemen, vnd toch vor Pasewalk vnd belegerde dat; daruor geschegen etlike scharmutzel, dat vp beiden syden welke bleuen. Do he nu eine titlanck dar gelegen, stelleden sick de binnen Pasewalk, alse weren se zage; des wurt de Marggraffe driste, let de Stat anlopen vnd stormen. So weken an einem orde de jennen, de an der Muren stunden, vnd leten de Marker auerkhamen. So weren jn der Stat vele Edellude vnd vele Rugianische Buhren, desulffen hedden sick gedeilt; ein hupe stund tuschen beiden doren, de ander stund byssydes jn der Stat. Do se nhu segen, dat se genuch Marker jn der Stat hedden, do treden de tho, de jn der Stat darvp warden, vnd slogen de Marker vnd nhemen de Muren wedder jn, vnd de tuschen beiden doren stunden, fillen hen vth vnd slugen de andern, de am Storm weren.

Do he nu sach, dat de Stat etwes vhaster was, wen dat he se balde gewinnen khonde, toch he vortdhan, vnd belegerde Vkermunde, vnd gedachte, wen he dat gewunne, So wolde he den Stettinschen de Sehfart vorbeden, vnd Pasewalck khonde em ock nicht entstan. Do was Vkermunde wol besettet; So lach he soß weken daruor. Midler tit Togen de hertogen van Mekelnborch vnd fursten van Wenden an de tollense, vnd roueden vnd mordeden vnd brenden dar, vnd belegerden Treptow. Dar legen se lange vor vnd

*) Das Folgende bis zum Absatz S. 131 war in der Handschrift durchstrichen.

khondent nicht gewinnen. To letzte wunnen se id mit vure vnd beſetteden jd mit twenhundert Rutern, vnd togen vortdan vnd ſtreifften flucks. Jn derſulffen tit hedde de khoningk van Palen de grote ſlacht mit den Crutzhern jn Preuſſen by der Chointz. So hedden de Crutzhern etlike Behmen, der by twen duſent weren, tho hulpe geropen. Do ſe deſulffen nicht khonden beſolden, nhemen ſe twe Ampte jn, alſe Butow vnd Lowenborch, vnd vth denſulffen Ampten ſtreifften vnd roueden deſulffen Behmen dat gantze hinderpamer lant, vnd wurden geheten de geſte. Alſo hedden de hertogen van Pamern vp eine tit dre krige, vnd eft ſe wol nicht wuſten allen dren tho gelike thobejegenen; So verſchaffeden ſe doch, dat an einem jedern orde ſo vele geweret wurt, alſe mogelik was.

Auerſt alle macht des kriges wendeden ſe darhen, dat ſe den Marggrafen *) ſlan wolden, vnd leten weren, wo ſe khonden, dat he neine thofhore khonde hebben. Alſo wurt em de prophande mit der tit knappe. So ſchickede he vth Soſtich wagen vnd veſtich geruſtede perde vnd etlike knechte, de halden em prophande. Alſe ſe auerſt darmit khamen ſcholden, vorſpeheden dat de Anckſamſchen, vnd togen vth, vnd ſlogen de Ruter vnd knechte, vnd fhorden de Soſtich wagen prophande jn de Statt. Do dat de Marggrafe horde vnd ock erfhor, dat van allenthalffen tho water vnd tho lande de pamern antogen, dat ſe ene ſchlan wolden, do wurt em bange, vnd brack jlich vp, vnd toch tho rugge, vnd ſo jlich, dat he vele geſchutte vnd krigeſgerede nhalaten muſte. Hirby js fin thoſeggen twierley Minſchen, de jn der beſyttinge tho Vkermunde weren, Kunſt vnd Manheit. Ein js ein ſchwart Monnick geweſet, de hefft ſcheten khonen; deſulffe heft groten ſchaden dem Marggrafen gedhan, alſo dat he ock ein mal dem Marggrafen den diſch vnd ſpiſe vor der munt wechſchot. De ander was ein Schmit vth dem Land tho Rugen. Deſulffe, alſe he ſach, dat de Marggrafe twe grote Buſſen

*) Vor Ückermünde.

hedde vor de Stat geſtellet, darmit he ſchaden hedde khonen vthrichten, heft he ſyne tit erſehn, wennehr dat he wol khonde; vnd is ſampt etliken milens hennegelopen, vnd heft einen hamer gehat vnd heft einen groten nagel jn dat Zuntloch geſlagen; vnd alſe he jn de ander Buſſe ock ſlan wolde, is he darauer dotgeſlagen worden.

De Mekelborgeſchen Ruter hedden Treptow jnne, auer nicht lange, denne noch jn derſulffen tit, do de Marggraff vor Vkermunde lach, makede de Wolgaſtiſche Adel einen Ratſlach, wo ſe jd wedder winnen mochten, vnd was de, dat an einem Morgen fro ſcholde ein ſchwar wagen mit khorne vor Treptow fharen vnd wen he jngelaten wurde, ſcholde id ſo beſtellet ſyn, dat em dat Rat jm dore affille, dat de Wagen jm dore ſtande bleue, darmit men de dhoren nicht thodhon khonde. Dat geſchach ſo, de bedroch gerett; dar weren ſhort Pamern, nhemen dat dhor jn, ſlugen den Warder dot, vnd beſtelleden dat dor mit Wachte, vnd fillen jn de Stat, vnd ſlugen alle Mekelborger dott, vnd nhemen de Stat alſo wedder jn.

Do folgeden de hertogen der ſaken, vnd togen jnt land tho Stargarde vnd jn de Prigniſſe vnd jn de Vkermarcke — *) vnd gewunnen Bruſſow vnd ander flecke, vnd ſtickeden ſe an, vnd wunden vnd morden vnd brenden de gantze Vkermarcke dorch, vp viff edder ſoß mile weges vmbher, vnd leten nichts vnbeſchediget vnd forden groten Roff vnd bute van dar; — vnd in de Nige Marcke, vnd deden treffliken groten ſchaden, alſo dat men an den orden noch vele wuſte kercken vnd veltmarkede ſutt, de gar mit holte bewaſſen vnd noch nicht wedderbuwet ſynt. **) Dat hatede den Marggrafen ſehre; he khonde id auerſt tho dem Male nicht wenden. ***) Jm hinder land tho Pamern Auerſt, dar jageden ſick de Pamern ock vmmertho mit den geſten, vnd ſcharmutzelden mit en; auerſt de Geſte weren en tho Mechtich vnd deden groten ſchaden.

*) Eingeſchaltet aus K. Fragm. 1, 270.
**) K. Fragm. 1, 270.
***) Ebendaſ. 273.

Hirnha toch Marggraff Fridrich thom keiser, vnd klagede em, dat em de hertogen van Pamern an dem Gnadenlehne, dat he eme gegeuen, solliken wedderstant deden. So wolden de hertogen ere gerechticheit ock nicht vorsumen, vnd schickeden darnha etlike rede hen, de dem keiser eren orsprunk vnd Recht erclerden, mit bede, den Marggrafen van sinem vnbilliken krige thowisen, vnd de geuinge des angefels des landes Stettin to reuoceren. Do de keiser der Pomerischen hertogen gerechticheit befunden, heft he de begnadinge des angefels dorch ein Mandat reuocert, vnd den geschickeden befalen, de hertogen tho Pamern scholden, so balde se khonden, eres lehns gewaren. Alse solliks by dem keiser wol vthgerichtet geweset, js darnha de Marggraff darvm, dat em de krich vnd de sake so ouel vortging, rasende geworden, vnd is in francken gebleuen. Do heft sick de konigk van Palen vnd ander hern vnderstan, de sake dorch gutlike wege henthoteggen. Auerst id heft do noch nichts geholpen. Derhalffen js M. fridrichs Sohn Albrecht jn de Marke getagen, de heft weddervm thom krige gerustet. So hebben auerst beidersydes lantschop de sake jn bestand gebracht, vnd heft sick hertoch Erike etliker maten mit dem Marggrafen vordragen. Auerst hertoch Wartislaff heft sick vor sine Person nicht vordragen willen. Nha einem jare js Marggraff Albrecht gestoruen, vnd js Marggraff hans mit der ysern thene, sin Sohne, thom Regimente gekhamen.

To der tit hebben sick de hertogen van Pamern mit den hertogen van Mekelborch vnd dem fursten tho Wenden vorsohnt, also dat hertoch Erike twe syner dochter twen Brodern, alse hertoch Magnus vnd hertoch Baltzar, gaff; vnd hertoch Wartislaff nham weddervm ein Mekelborgesch froichen. Jn der wile schlogen de Pamern ock de Geste, vnd nhemen jn de Slote vnd Ampte Lowenborch vnd Buthow; desulffen erhielt hertoch Erik van dem Khoninge tho Palen, alse dem do dat deil Prutzen thoqwam, dat he se eme vp slot gelouen jnneliet.

Balde darnha starff hertoch Erick, vnd hedde vele

Sohns vnd dochter mit synem Gemahl Sophien. Auerst van den Sohns bleff men alleine leuendich hertoch Bugslaff *), de was noch junck. Dewile auerst desulffe hertoch Bugslaff vth groter vnacht vnd vngluck jn hoge acht vnd geluckе gedegen, vnd dem gantzen lande ein heil vnd rom geworden is, iß jd wol van werden, dat wy ein sonderich Bock van em anheuen **).

Anno 1474 js hertoch Erike gestoruen. So was id dorch lange vnd velerley krich ***) darhen gelanget, dat der jungen hern weinig geroket wurt, sonderlik dewile erer vele weren. Do se auerst mit der tit vorstoruen, bet vp Wartislaff vnd Bugslaff, do hefft dennoch de krich so vele thodhonde gegeuen, dat hertoch Bugslaff alse de letzte jn geliker vnacht bleff, vnd moste tho Rugenwolde mit den gemeinen scholern jn de Schole gan; vnd feilde em vnderwilen an scho vnd kleidern, vnd ath mit den Borgern, wat se hedden; denne de Moder was em hart vnd gram, dat he weinich gunst by ehr hedde. Do he auerst begunde etwes grot thowerden, do khumpt ein Buhre tho em van N. †), de het hans Lange, de sede: Hertoch Bugslaff, wo geistu so hen, eft du nergen tho hus horst? Wultu nicht schyr froden, dat du ein furst byst? Do beklagede he sick syner Moder hardicheit; so gaff he em Rat, he scholde de Moder bidden, dat se eme en auergeue, dat he syn Buhre mochte syn, vnd em de pacht geuen. Dat dede hertoch Bugslaff, vnd erhielt dorch de Rede so vele, dat jd de Moder tho freden was. Do he dat dem Buhren sede, do

*) Hiemit hört die S. 118 begonnene Erzählung auf, den früheren Abschnitt, welcher ebenfalls Erichs Zeiten behandelte (S. 110 ff.), zu begleiten und zu ergänzen; und tritt die Fortsetzung der S. 118 beschlossenen Geschichte ein. Denn das Wenige, was dort von Bogislaus 10 gesagt worden, ist nicht in Anschlag zu bringen.

**) Hierauf folgt der nächste Absatz ohne Buchzahl.

***) „Hertoch Erike hedde jm krige syn gemal vnd kinder nha Rugenwolde gesant". Anm. d. Verf.

†) D. i. vom Dorfe Lanzig oder Lantzke, unfern Rügenwalde.

was de Buhre fro, vnd ſede: Hertoch Bugſlaff, du ſchalt min Sohne ſyn; auerſt ick kan wol gedencken, wen du nu thor regeringe khumſt, werſtu miner weinich gedencken; darvm ſchaltu mi thoſeggen, wen du thom Regimente khumſt, dat du mi de tit Mins leuendes wilt fry geuen an pacht, denſte vnd lantſchate; vnd mehr beger ick nicht. So wil jck di vorſtrecken, wat min vermogen js. So ſede he em dat tho. Do geit de Buhre thom Wantſchnider, vnd nympt want vth, vnd kledede dhen hertogen van vnden bet bauen; vnd khofte em ein perd vnd ein ſchwert, vnd wat em dartho van noden was. Do dat de Moder horde vnd de Rede, hedden ſe ein wolgefallen daran, auerſt wuſten nicht, wor hen id vthginck. Vnder des wart ſyn vader hertoch Erich *) tho Wolgaſt kranck, vnd ſtarff. Do dat de Buhre horde, ginck he hen vnd wedder vnder de Edellude vnd vermande ſe hemeliken, dat ſe eren hern ſholden annhemen, vnd nicht gedulden, dat he vmb der Moder hats willen ſo ſcholde als ein ſchlimmenitze vorſtot werden. Do he nu meinde, dat he der ſaken einen wech gemaket hedde, ſede he: Bugſlaff, id wil ſick nicht ſchicken, dat du alhir ſo jm Drecke lichſt, vnd leſt di vorſtoten. Tehe hen tho dem Adel, vnd ſegge, du biſt ere here, dat ſe di hanthauen. Do dat de junge her horde, wort he fro, vnd krech ein gemote, vnd ſettede ſick vor, nha des Buhren Rade thodhonde. Denne ſo vnachtlik he thouorn geholden was geworden, ſo hedde he dennoch ſtedes luſt vnd beger tho hogen vnd furſtliken Dingen. Alſo ret de Buhre mit em hen, vnd brachte em erſten thom negeſten Eddelman, de nham ehn gutlik ahn; auerſt de Edelman fruchtede ſick dennoch vor de Moder. So brachte he en vortdan; dar nhemen en de jungen geſellen vam Adel gern ahn, deſgeliken ock etlike von den vornhemeſten des Adels; denne ein jeder was auer der vnbillicheit der Moder vnd der jennen, de ſick mehr by ehr annhemen, alſe geborlik was, vnduldich. Alſo ſloch balde ein gantz hupen tho ehm, dat he jn korter

*) Die Hdſchr. hat hier: ſyn vader hertoch Wartiſlaff. S. Koſeg. Pom. 2, 160.

tit by twen edder dren hundert perden by ſick krech. Mit den rett he van dem einen thom andern jn Stede vnd dorper, vnd ermanede ſe, dat ſe en alſe eren hern erkhennen vnd annhemen wolden; vnd rett darnha tho ſynem Veddern, hertoch Wartiſlaff, togede em de ſake ahn vnd gebrukede ſyns Rades. Darnha toch he nha Rugenwalde. Alſe dat de Moder horde, befruchtede ſe ſick, he mochte etwes jegen ſe vornhemen, floch ſe vor, erſtlik nha Stolpe, vnd folgends nha Dantzk, vnd nham einen Groten ſchat mit ſick, den ſe vuſte aldar vorterde vnd vmmebrachte. Auerſt hertoch Bugſlaff was keins boſen jegen ſyner Moder geſynnet, ſonder eſchede ſe wedder, vnd verdroch ſick gutlick mit ehr.

Alſe auerſt hertoch Bugſlaff ſollikeinen ſammelden hupen hedde vam Adel, vnd weinich gelds *), alſo dat he en noch thor tit weinich geuen khonde, vnd ſe ock nicht vele hedden, darmit ſe ſick holden khonden, vnd dennoch den hern nicht gern verlaten wolden; So hedden ſe des kriges nicht vorgeten, darvm halden ſe vndertiden wat, wor ſe jd krigen khonden. So qwam jd ein mal, dat etlike Borger van Coſlin benhamen wurden; do lach de hertoge tho Zanow. Alſe dat geruchte jn de Stat qwam, do ſeden ſe, de Rouer weren na Zanow gereiſet, vnd ſekerden ſick thom hertogen; vnd wolden darhen vnd wolden ſe ſoken. Sollicks riet ein olt Burgermeiſter aff; auerſt de hupe was nicht thoſtillen, vnd togen mit gantzer macht hen, vnd berenden vnuorſehnlik dat huß, vnd nhemen ane jennich anſehent den einen mit dem andern gefangen, vnd den hertogen ſetteden ſe vp einen Wagen, vnd forden ene jn de Stat. Do ret de Statknecht vorhen jn de Stat, vnd rep vp dem Markede: all gewunnen! all gewunnen! Do dat horde de olde Burgermeiſter, do fragede he, wat ſe gewunnen hedde? Sede

*) „Denne der furſten Jnkamen was verkriget vnd verſettet, alſo ſehr, dat men ſecht, do hertoch Bugſlaff thom Regimente gekhamen, dat he vth dem gantzen land tho Stettin nicht mehr wen VC marck vinkenogen heft thoborende gefunden, dat ſynt men C vnd xxv Fl.; alſo is id ok jn andern landen vnd Emptern geweſet.“ Anm. d. Verf.

he, se hedden den hertogen gegrepen. Do sede de Burgermeister: O leue Sohne, de gewinst js vns eine grote verlust. Vnd geschach ock so; denne de Coslinschen mosten ehn balde wedder loß laten, vnd dat dor afbreken, dar he jngefurt wurt, vnd em mit Crutze vnd vanen einen Erdfal dhon, vnd etlike dusent gulden tho bote geuen.

Darnha qwam he wedder mit Marggraf hans jn veide; denne de Marggraff wolde sick der verdracht, de syn vader gemaket, wider gebruken, alse jd sick horde. To dem was hertoch Wartislaff ny nicht mit Marggraff hanse verdragen, vnd begerde ock keinen frede mit em; so toch he hen jn de Nige Marke vnd plusterde vnd vorherde de, dat men noch vele wuste kercken hen vnd wedder sut. Do was de Marggrafe wedder vp, vnd tut in de Abdie tho Colbitz, vnd vorherde dar den gantzen ort, vnd belegerde Piritz, dar do de hertoge Bugslaff jnne waß. Do besorgeden de Pomern, id mochten de Marker de Stat erouern, vnd dat erem hern darauer mochte wes vnuorwintliks wedderfaren. Darvmb leten se den Hertogen jn der Stat, vnd seden, se wolden em rhum maken, dat he mochte wech khamen; vnd togen hervth vnd schlugen sick mit den Markern; do wurden van beiden syden erslagen, auerst der Pamern wurden thom meisten geslagen, denne de Marker hedden einen grotern hupen. Vnd vnder des qwam hertoch Bugslaff wech. Do dat de Marggraff horede vnd solliken guden hopen hedde verloren, entfil em all syn trost. Do js auermals dorch vnderhandelnt der hertogen van Mekelnborch de sake verdragen, also dat hertoch Bugslaff des Marggrafen Schwester Margareten thor Ehe nhemen scholde, vnd de Marggrafen scholden gewaren des anfals des land pamers, wente*) so de Pamerschen hern verstoruen; vnd de gewunnen lantguder wurden an beiden syden vorgeliket, also dat ein deil hirher qwam, ein deil darhen, ein deil Markisch hirher, ein deil pamerisch darhen, darnha alse jederm best gelegen was. Vnd est wol de sake vordragen

*) Unleserlich.

was, ſcholde doch de frede nicht eher angahn, wen auer vehr weken, vnd ſchege vngeferlik vnder des wat, dat ſcholde denn frede nichts verletzen.

Alſe hertoch Wartiſlaff ſollike vordracht horde, — denne he was nicht darby, vnd wolde ock des Marggrafen keine frunt-ſchop hebben, — verdrot id em, dat de Marggrafe Gartze alſo ſcholde wechbeholden, vnd maket einen anſlach nhafolgender geſtalt. De Marggrafe hedde einen houetman dar, de hete Werner van der Schulenborch; deſulffe brantſchattede den Adel darvmher geſeten, dat ſe em, ſo vaken he wolde, moſten khorn vnd vitallie geuen. Datſulffe khonden ſe de lenge nicht erdragen, vnd moſten ſick entwer vnder den Marggrafen geuen, edder ſe moſten Gartze wedder Pamerſch maken. So qwemen ſe mit hertoch Wartiſlaff auer ein, wo ſe em dhon wolden, vnd nemen dartho tho hulpe de van Stettin vnd Stargarde, vnd was de anſlach: Werner van der Schulenborch de wurde kindelbehr hebben, vnd jegen de tit wurde he thom Adel ſchicken umb khorn; vnd wen he denne tho Bartholomeus Bruſehauer, de do tho Bruſenfelde auer de ader by Gartze ſat, vnd nhu, got ſy em gnedich, dot iſt, wurde ſchicken; ſo ſcholde he jd hertoch Wartiſlaff vnd den Stettinſchen vnd Stargardiſchen vngeſumet antogen; ſo wolden ſe eine liſt bruken wo folget. Alſe jd jegen de tit qwam, do ſunde Werner van der Schulenborch den knecht tho den Edelluden, vnd ſonderich tho Bruſehauer, vmb den hauern thoſchicken. De Beſchwerde ſick mechtich ſehre; doch ſede he: Wat ick dhon mot, dar khan ick nicht vor auer; ick will en am Mandage bringen; ick bidde di fruntlik, du woldeſt doch beſtellen, dat ick deſte fruher mochte jngelaten werden; denne jck wolde gern vortdan bet tho Stettin reiſen. Dat dede he darvm: he wuſte wol, dat ſick Werner van der Schulenborch de nacht mit ſynen geſten vnd denern vpm kindelbedde wurde vul drincken, vnd deſhalffen ſo fro nicht vpſtan. Do he nu den affſcheit mit dem knechte ſo genhamen, do let he ſollicks van ſtund ahn dem hertogen vnd den van Stet-

tin vnd Stargarde weten, vnd ſchickede tho etliken Edelluden, de vmb den anſlach wuſten; de qwemen jegen de tit tho em, dar nimands van wuſte.

So leden ſe alle harniſch ahn, vnd nhemen ere Wehre by ſick, vnd leden ſick vp de Wegene. So lede Bruſehauer Secke vul khaues auer ſe her, dat men meinen ſcholde, id wer hauern, vnd beſtoppede ſe vmmeher mit ſtro vnd hoye, dat me erer nergen khonde enwar werden; vnd nham der Wagen wol viff edder Soſſe, vnd for des Morgens am Mandage fro vth, vnd qwam an den Tollen, de vpm Damme vor Gartze licht, vnd rep vntuligen, vnd ſede, he were mit den hauern dar, dat ſe en mochten dorchlaten. De jennen, de den tollen vnd de vheſte darjegen auer jnnehedden, de qwemen herfor, vnd leten de Bruggen nedder. So forden de fornſten wagen auer, vnd de middelſte bleff midden vp der brugge ſtan, alſo dat ſe alle hart by ein ander bleuen. Do gingen de forlude thoſamen, alſe hedden ſe ſuſt wes thodhonde, vnd ergripen de Spete vam wagen, vnd ſlan tho den kerls jn, ſtoten etlike jnt water, etlike ſlogen ſe thor Erden; edtlike lepen nha der vheſte, vnd wolden ſick dar erweren, vnd ein teken mit der Buſſe geuen, dat viende vorhanden weren; auer de andern, de vpm wagen legen, qwemen ock vp, vnd lepen mit en jn de feſte, vnd qwemen en vor, dat ſe nicht ſcheten moſten, vnd erſlogen ſe alle, vnd wurpen ſe jn de Ader, dat nemands de geſchichte mercken khonde, wo jemands folgede. Darnha hedden ſe noch wol ein halff verndeil weges den Dam entlanck bet thor ſtat. So forden ſe fhort. Vnder des wurt id, dat de Sonne wol rede eine ſtunde geſchehnen hedde, alſe ſe an de ander brugge qwemen. Do funden ſe rede Timmerlude dar, de hedden de Brugge vpgenhamen, vnd wolden ſe maken. Do was den Pamern mechtich bange, vnd vortwiuelden gar an der ſaken. Doch dewile ſe gelike fhare hedde, wen ſe ſo wedder tho rugge togen, edder wen ſe vortfhoren, bat Bruſehauer de Timmerlude ſo vele, vnd lauede en dranckgelt, dat ſe de breder wedder vpleden, vnd dat he auerfhor. Vnd dewile he auerfhor, Gaff he den

Stettinſchen vnd Stargardiſchen, de dar mit boten vorborgen legen, ein Teken, vnd let den erſten vnd andern wagen jn de Stat faren, doch dat ſe hart vor dem Middelſten bleuen, vnd let den middelſten vnd de andern jn den doren Stan. Vnd dar ſpringen de kerls vam wagen, vnd erſlan dar alle timmerlude vnd nhemen dat dor jn, vnd krigen mit des de Stettinſchen vnd Stargardiſchen tho ſick vnd nhemen de Stat jn, vnd ſchrien: horſo Stettin, horſo Stettin! vnd tehen vor dat ander dor, dar men van Stettin tho khumpt, vnd laten hertoch Wartiſlaffen, de dar warde, jn, vnd beronnen balde dat ſlot. Do dat Werner horde, ſede he: O got, hir altho lange geſlapen! vnd ſpranck vam bedde, vnd kricht ſyn geſynde thoſamende, vnd ſettede ſick thor wehre. Auerſt alſe he ſach, dat he jd jn der Jle ſo nicht bemannen konde, dat he jd holden mochte, do floch he vpt dor; dat hedde he lengeſt mit einem gange vam Slate ſo thogerichtet, dat he ſick jn ſolliker nott darvp wolde entſetten. Dat dor helt he jn den veerden dach, vnd ſchot vnd werdede ſick daruan; dewile id auerſt de jn der Stat vele beter hedden, drungen ſe em mit ſchetende dartho, dat he ſick geuen moſte. Des andern dages khumpt de Marggrafe, vnd wolde en entſetten; auer dat vur was al gewyet. Alſo wurt Gartz weddergewunnen, nha dem id de Marggrafe hedde achte jar jnne gehat.

Do dit de Marker vnd de andern pamern horden, entſetteden ſe ſick beiderſyds auermalen ſehr, vnd beſorgeden, id wurde eine orſake ſyn, dat de krich wedder angefangen wurde. Denne de Marker hedden jn den achte Jaren weinich gefiret, vnd de an den Greintzen legen, hedden vnuorwintliken groten ſchaden geleden. Vnd de Pamern hedden vele mehr ſchaden leden, denne ſe hedden hinder jn Pamern gehatt de geſte; de Marggrafen vorherden dat lant tho Stettin vnd vorpomern; vnd de Mekelborger beſtreiffeden dat land ahn der Tollenſe. Doch hedden de Pamern ſo vele mehr troſts, dat ſe ere vorlaren Stat weddergewunnen, vnd der andern veide jn Pomern vnd an der tollenſe los weren; vnd de Marker ſo vele mehr ſorge, dat ſe beſarden, id wurdet her Wartiſlaff

nicht darby laten, sonder wider fharen, wile se so kume vnd vnferdich weren. Dit geschach noch binnen den Vehr weken, ehr de Rechte frede anginck. So wolde de Marggrafe de Stat wedderhebben, edder he wolde den frede nicht holden. So wolde se em auerst hertoch Wartislaff nicht weddergeuen, vnd brack des Marggrafen Schlot jn der Stat vnder, vnd ret syn Wapen aff van Rathuse vnd dhoren, de Marggrafe mochte darvm dhon wat he wolde. Alse de Marggraf syne menlikeit ansach, vnd wuste, dat syn land hellich vnd khume was, dat he nicht mehr veiden khonde; moste he id darby laten, vnd de frede ginck ahn, vnd dat Lant tho Pamern qwam wedder jn syne olde greintzen vnd mall. *) Hirvth mach men sehn, wo vngelucklik de Marggrafen hedden den krich angefangen, wen se alleine dat lant angefallen hedden. Denne do de Pamern dren krigen tho gelike hebben khonen wedderstan, is tho ermercken, wat se einem hedden thoschaffen geuen, wen se hedden mogen thosamen syn. Welcks denne wol ermals an hertoch Barnim js gesehn wurden, de dem Marggrafen Ludwige de Vkermarcke afwan, bet an de NigenStat, vnd ehn sampt synem vader, dem keiser Ludwige vth beyern, hir in den landen twemal neddergelecht.

Nha dissem frede **) synt wedderangegan de guldene jare, de de latini aureum seculum nomen. Denne sodder der tit js, got sy gelauet, nhu jn de 40 jar kein Lantkrich geweset; vnd dat lant heft sick weddererhalt, vnd sehr gebetert, also dat nhu alle Stede schir beter vnd vhester synt, ock alle land vnd Acker so besettet, dat nergen mehr wustes is. Todem heft hertoch Bugslaff de Lantstrate so reyn geholden, dat men lange jar her golt vpm koppe mochte dragen, alleine dat Lode vnd Mattern hart vor synem dode de rouerie wed-

*) Das Folgende bis zum Absatze war in d. Hdschr. durchstrichen. — „Rostker toch Ao 87. Darnha in korten jaren de Brunswikssche reise vnd bylager Froichen Catharinen ao xcij.“ Anm. d. Verf.

**) „Verdracht tuschen Marino vnd dem Stifte tho Cammin, dat se en mosten vor einen prepositum [?] vnd schuthern erkhennen.“ Anm. d. Verf.

der anfing, des de Biſchop van Cammin ein orſake was, wo hernha wert gemeldet werden.

Hertoch Bugſlaff de nham dem Verdrage nha des Marggrafen Schweſter, de hedde he etlike tit, auer he krech keine kinder mit ehr, darvm hedde he ſe verdechtich, alſe ſcholde id velichte thogerichtet ſyn. Vnder des ſtorff hertoch Wartislaff ane Eruen. Do ſtund dat gantze lant alleine an hertoch Bugſlaff, vnd de krech keine kinder, do was dat volck jn groter ſorchfoldicheit. Denne ein vnglucke ſloch noch dartho, dat hertoch Bugſlaff vpr jacht einem herten altho ſehr nhaylde, vnd joch id in ein dorp thor Lipe vpn kerckhoff, vnd bedranck id ſo, dat id nergen vor em henne khonde; do ſtot id ehn, dat em de leuer vth der Wunde hengk, vnd dat en de dener vor dott nha Vkermunde ſhorden; dar let he ſick Artzſten. Do dat de Marggrafe horde, ſchickede he Statlike Rede tho em, vnd let en troſten; auerſt twar nicht der meininge, ſonder dat ſe ſehen vnd horen ſcholden, eſt he geſtoruen were. Hertoch Bugſlaff auerſt, alſe he horde, dat ſe khamen weren, wowol he ſehr kranck was, ſo ermannede he ſick doch, vnd lecht ſick ſtatlike kleider an, vnd gebert, alſe ſchadede eme nichts, vnd hort der Marker werff. Da gaff he en ein antwort: he dankede ſynem Schwager; auerſt de Beſchickinge were nicht van noden geweſet, denne he were Got ſy danck friſch vnd geſunt. He was ock ſuſt ſo ſtarckmodig, dat he nha vehr weken, eher he recht geſunt was, tho Viuigentz van Eickſteden koſte toch, vnd ſick ſynen vnderdanen wedderſehn let. Do duchte en, dat en ehr Sunne wedder vpgegan was. Hirnha ſtarff ſyn gemal vth drofeniſſe vnd ſorge.

*) Na diſſem male heft ſick all ſyne Acht, gewalt, vnd Rikedohm hochlik gemehret, alſo dat he bi keiſer, koningen vnd furſten js angeſehn geweſt, vnd bet midden jn de Welt bekhant geworden; vnd ſynen Schwagern vnd frunden vaken

*) „Werner van der Schulenborch qwam tho gnaden vnd wurt grot.“ Anm. d. Verf.

mit groter hulpe jn groteſten noden ſs tho ſture gekhamen. Furder nhadem ſyn Gemahel de Marggrafin was geſtoruen, nham he khoningk Caſemirs dochter vth palen, Anna, der dre Broder alle na ein ander khonige jn palen weren, alſe Johanneſ Albertus, Alexander, vnd Sigſmundus. Mit ehr wurt em thogeſecht druttich duſent Vngeriſche gulden, vnd ſe brachte ein koſtlik Sulfferwerck vnd koſtlike Kleider mit, dat me vp grot gelt achtede; auerſt den Brutſchat krech he by ſynem leuende nicht, ſonder de kinder kregen en nha ſynem dode, wo ick hirnha antogen wil*). Mit derſulffen Anna hedde he vele kinder, Sohns vnd dochter; auerſt hertoch Jurgen vnd hertoch Caſemer vnd froichen Anna de weren de erſten.

Do he ſo vele Sohns hedde, do nham he ſick vor, ein mal nha dem hilligen Grafe nha Jeruſalem tho tehnde, vnd hielt deſhalffen Ratſlach mit ſynen Reden vnd der Lantſchop. So rieden ſie id em vhaſt aff, auerſt ſyn gemote was ſo hoch, dat id wes ſtatlikes dhon moſte, dat he id nicht wolde nhalaten, vnd dat id em alle de ſynen, wowol vngern, gunden. Denne ſyne Sohns weren junck, vnd de Markiſche krich, efft he wol geſtillet, ſchweuede he en doch noch ſtedes vor ogen, alſe ſcholden de Marker, wen ſe gelegenheit ſegen, wedder anfangen. To der reiſe geuen eme de geiſtliken vnd ock de Adel de helffte ere Boringe. So beſchaffede he alle ſaken jm lande, vnd befol ſynem Cantzler Erjurgen kleiſte dat gantze Regiment ſampt den andern Reden, vnd ruſtede ſick vpt aller tapperſte mit harniſche vnd kleidinge vp dreihundert perde, — de kleidinge was jdel lundiſch rot, — vnd toch alſo henvth Aº 97 vmb N.**).

Vnd alſe he tho Noremberch qwam, lach he vehr we-

---

*) „Hertoch Bugſlaff forderde etlike mal den Brutſchat, vnd de palen forderden wedder Buthow vnd Lowenborch, alſo dat ein jagent ..... beſtan bleff bet tho h. jurgens vnd barnims tiden". Anm. d. Verf.

**) Vielmehr „1496 am Tage Lucie". S. Kantzow Cod. Schw. 318.

ken ſtille, vnd kleidede alle ſyn hoff geſynde van nyges, vnd gaff ſynen Rym auer all an ſulffern ſpangen; auerſt den junckern lett he en ſticken van perlen, vnd den Knechten liet he alle kageln mit ſulffern flittern beſticken, vnd den junckhern mit jdeln perlen. Vnd makede jn der tit khuntſchop mit dem Rade vnd vornhemeſten borgern, lott ſe tho Gaſte, vnd ginck wedder tho en, alſo dat ſe ſyner einen grot wolgefallen kregen, vnd diſſen dach daruan noch ſeggen. Darnha thoch he thom keyſer Maximilian tho Inſbruck, de entfink en gutlik; vnd nha beredinge jederer nottrofft, plegeden ſe wolleuends, vnd ronnens vnd ſtekens, vnd weren guder Dinge, by achte dagen. Da nham he verloff vam keiſer vnd liet ſyne Gule *) alle wedder tho rugge gan, vnd toch mit kleppern nha Venedie. Do beſtellede he ſick ſampt den jennen, de mit em togen, der bauen Twehundert Eddellude weren, vp eine Galleye, vnd furden darhen. Vnder den Edelluden weren de vornhemeſten Er Chriſtoffer polintzki, Er Degener Buggenhagen, Er Carſten Borcke, Er Jochim Dewitz, Er Cort Flemingk, Er Peter Podewils, Er Otto van Wedel, Er Cort Crakeuitze, Er Dorink ramel, Er Ewalt van der Oſten, vnd mehr ſtatlike Ridder; — **) Doctor Martinus karit, praweſt van Colberge, de darnha Biſchop wurt.

Alſe ſe nhu etlike dagereiſen vpt water qwemen, ſchyr jegen Candien, do ſtotten ein Plate Turkiſche Mehrrouer vnuerſehnlick an ſe, alſe de Oueriſte Gamyr ***) mit einer groten Bercke, vnd de andern mit veſtein Jachten, vnd beringeden de Galeye vmbher, vnd ſchoten vnd ſtieken tho den Pamern vnd pelegrimen jn. De pamern vnd alle ander, ſo vpr Galleyen weren, erſchrocken erſtlik ſehr, vnd wuſten vor jle kume, wat ſe vor edder nha angripen ſcholden, alſo dat de Turcken rede begunden leddern anthowerpen vnd de Galeye thoerſtigen. Do dat hertoch Bugſlaff ſach, ergrim-

mede

*) Darunter durchſtrichen: Perde.
**) Am Rande.
***) Daneben durchſtrichen: „Muſtaphus".

mede he, vnd ſchalt hir vnd dar, dat ſe ſick weren ſcholden, vnd ſteckt ſulffeſt freidich jn de Viende, alſo dat dat de andern ſegen, vnd ſick ock ermanneden vnd de viende afdreuen. Darauer wurt de dure Man Er Chriſtoffer Palintzky erſlagen. Vnd jn der Mangeliuge ſut hertoch Bugſlaff vmb nha dem patronen der Galeen, wor he were, dat he mit den Turken ſcholde reden, — denne de Venediger ſtan mit den Turcken jn buntniſſe, — ſo konde he ene nergen erſehen, vnd verfur, dat he vnden jn de Galee geſlagen was. Do folgede he em, vnd hallde en by den haren herveth. Auerſt de Man was ſo erſchrocken, dat he nicht ein Wort jancken konde. So was do nichts mehr troſtes verhanden, ſonder wol gewert vnd men geſtoruen, denne de Viende weren tho vele, vnd hedden vntellike flieken, die vergiftet weren. Doch konden ſe mit der Vuſt nichts gewinnen, Sonder wurpen en Vuhrbelle jnt ſchip, vnd ſchoten vurpile jnt ſegel, alſo dat id alswor erbrende, vnd dat de pamern tho gelike ſick des Vuhrs vnd der Viende moſten redden. Vnd heddent ock nicht lenger holden mogen, Sonder id begaff ſick orplutzlich, dat de Turcken auerhouedes affweken, vnd dat nemands nicht khonde weten, vth wat orſaken dat id geſchehn were; alſo reddeden ſe noch ere Galeye, wo ſe thom beſten konden. Men ſecht wol, dat der Turcken ouerſte Gamyr, jn dem alſe ſe dat ſchip ſo anzundeden, vp ſyner Marſſe ſchole hebben Mohomet geſehn, vnd Chriſtus ſchal en ſchwarlik gegeiſſelt hebben. So hebbe Mahomet dem Gamyr gebaden, he ſcholde afftehen; darvp weren de Turcken affgetagen. Efft id nhu ſo ſy edder nicht, Got mach id weten, den de hefft en alleine geholpen. Diſſe hiſtorie is hupſch gemahlt tho Stettin jn ſunte Otten kercken.

Alſe de Turcken ſe nhu verlaten hedden, vnd ere Galeye gar verdorffen vnd verbrant was, vnd ſe ock merendeils gewundet; qwemen ſe kummerlik an Candien, dar begrouen ſe den duren Man, Er Chriſtoffer Polentzſtki, mit truren; vnd hertoch Bugſlaff lauede in diſſer nott, dat he tho keinen tiden wolde de Strantguder nhemen, welke ſyne vorfaren vnd he bet anher, wen jemands vnwedders halffen an ſyn land ſtran-

dede, genhamen hedden. Vnd se leten de Galeye wedderbuwen, vnd de verwundeden heilen; de auerst so balde nicht konden heil werden, blefen dar, alse Valentin Noremberch, darna Vaget tho Bart, dem ick ehrmals auer vefftich naren van fleken vpm liue gesehn vnd getellet. Also fhoren se furder nha Jerusalem, vnd besegen dar dat hillige Graf, vnd togen jm hilligen Land vm tho allen hilligen Steden, vnd darnha nha dem berge Sinai*), vnd kerden wedder vm, vnd qwemen wedder tho Candien, dar se ere nhagelatene verwundeden gesunt funden, vnd desulffen mitnhemen, vnd wedder nha Venedige segelden.

Ehr se auerst tho Venedige qwemen, was rede dat gerucht darhen gekhamen, wo de Turcken de Galeye angefaren, vnd sick de pelegrime gewehrt hedden. So schickede de hertoge vnd Rat van Venedige en etlike dage entjegen, vnd let en gelucke bieden, vnd se jn ere Stat jn des Rades huß laden, aldar thonhemen, wat se en gutlikes dhon khonden; vnd hedden fort befalen, thobesichtigen des hertogen van Pamern vnd der andern vornhemesten jglichs person vnd wo se gekleidet weren. Darnha auer etlike dage, alse se tho Venedige ankhamen scholden, rusteden de Hertoge vnd rat van Venedige viff grote Galeyen vth, vnd behingen de mit jdeln Gulden vnd sulffern stucken vnd sampt, dar vnder ein Schip was, dat alleine vor hertoch Bugslaff was bereidet, auervth sehr kostlik. Do se an einander qwemen, do entfingk se de hertoge vnd gantze Rat van Venedie sehr herlich mit grotem Triumph; vnd de hertoge nham hertoch Bugslaff mit synen vornhemesten Reden alleine jn dat eine schip, vnd de andern Ratshern verdeiden vnder sick de andern Pelegrime jn ere Galeyen, vnd fhoren nha der Stat mit grotem Triumph vnd

*) Daß Bogislav den Sinai besucht habe, ist auch in der Ersten Hochd. Chronik (Fragm. 3, 571) berichtet, doch nachträglich wieder getilgt. In der zweiten (Cod. Schw. 323) steht noch ungetilgt: „vnd ist vortdhan bis auff den Bergk Sinai, vnd von dar widderkhert gein Hierusalem". Wie in der handschr. Pomerania, so fehlt diese Nachricht auch in Koseg. Pom. 2, 245.

frewden, mit Trummeten, herpüken vnd ſchetende vnd allem frewden ſpele. Vnd alſe ſe jn de Stat qwemen, furden ſe ſe jn de kercke, vnd leten dar herliken ſingen vnd ſpelen, vnd furden ſe darnha jn ein beſtellet Statlick huß, dar ſe ſick do wes vthwiſcheden vnd anders kleideden. Vnd korts darnha wort ein furſtlik mall thogerichtet, dar qwemen de hertoge van Venedige vnd de gantze Rat, vnd Brachten ere Gemahle vnd dochter mit, vnd eten vnd weren frolik. Vnd dar hedden ſe allerley frewde vnd ſpyll dar beſtellet. Sonderlik qwemen dar by Twenhundert Menner her, de weren ſo gekleidet alſe de pelegrime, dar midden vnder ginck ein herlich ſtatlik man, geſtalt mit grote vnd kleidern alſe hertoch Bugſlaff, vnd was de groteſte, de darvnder was. So hofen ſe dar mit andern, de ſick alſe Turcken vthgemaket hedden, ein allerm an, glik wo vpm mehre was geſchehn, vnd ſlogen ſick. Dar weren de pelegrime verzaget; dar ſpranck hertoch Bugſlaff herfor, vnd ſingk erſten den krich an, vnd brachte de andern ock thor wehre; darnha hollde he den patronen vth dem Schepe by den haren herup; vnd alles, wat einem freidigen krigesfurſten horde, dede he hir vnd dar, mit der hant, mit Munde, mit biddende vnd mit ſcheldende. Vnd ſonderlik hedden ſe einen lecherliken puſſen gedreuen. Alſe de Turcken vp dem Mere mit den pelegrimen ſo tho werke weren, do hedde ſick hertoch Bugſlaff van aller were geſlagen, alſo dat he nichts mehr ſach, wen ein ſpit mit honren by dem fure; dat ergrep he, darmit ſtack he jn de viende hinder vnd vor ſick. So was einer van den Turcken en ſtedes angeworden, vnd wen he den van der einen bort ſtotte, ſo was he an der andern bort wedderup, edder van vorn, edder van rugge tho, vnd vmb ein nhu ſtreichede he wedder tho hertoch Bugſlaff jn; vnd mit dem hedde he ſo vele tho dhonde gehat, dat he em ſchyr alleine tho vele thoſchaffende gaff, vnd wol auer achte edder negen mall van der bort ſtotte, bet dat he em dat ſpit recht jn den hals ſtotte vnd jnt water fil: ſollikes deden de vthgemakeden peregrime ock ſo, vnd dat was dat allerluſtigeſte vnder allen anthoſehen. Darnha alſe ſe

dat ſpill ſo vthgerichtet hadden, leden ſe de kleidinge der Pelegrime aff, vnd do ſach men ſe jn jdel gulden vnd ſulffern ſtucken gan, vnd weren van Edelſten borgern binnen Venedie, de dat Spil hertoch Bugſlaff ſo thon ehren deden. Daruor let en hertoch Bugſlaff ſehr herlik dancken, vnd ſe ſetteden ſick darnha tho diſche, vnd weren mit den geſten frolik; vnd alſe ſe alle geten hedden, dantzden ſe, vnd weren guder dinge de gantze nacht bet an den Morgen. Dat geſchach mehr den achte dage nha ein ander. Vnd midler tit togeden em de Venediger alle der Stat herlicheit vnd ruſtinge, ock twe Einhorne; vnd alſe he ſach, dat ſe de einhorne ſo hielden in ſolker *) groten Ehre, ſchickede he tho rugge, vnd liet dat tho Rugenwolde jnnhemen. Vnd konden ſyner nicht mode werden, alſo verwunderden ſe ſick vnd ſonderlik de frowen ſyner herliken perſonen, vnd aller andern, de by em weren, dat id ſo wolgewaſſen grote lude weren, denne id weren alle grote pamern. De lenge, do tit was wechthoſcheiden, let de hertoge van venedige vnd Rat bidden: ſe wolden, wat ſe en ſo hedden ertogen khonen, vor gut annhemen, vnd beſchenckeden ſe herlich, vnd ſeden hertoch Bugſlaff tho ere Ewige fruntſchop, vnd erboden ſick alle geſchichte jn ere Chronike laten thoſchriuen. Darjegen dede hertoch Bugſlaff hoge Danckſaginge, vnd nham ere erbedent an, vnd redede en wedder fruntſchop, vnd toch ſo vorddan nha Rhome.

Dar ſchickede em de Paweſt etlike Cardinele entjegen, de en mit groten Ehren entfingen, vnd jn eine beſtellede herberge fhoreden; dar vnderredede he ſick mit dem paweſte, Alexandro ſexto, vnd beſochte de hilligen ſtede, vnd wart vom paweſte etlike mall tho Gaſte geladen. He beſchaffede ock dar by etliken domhern tho Cammin, de tho Rome legen, dat ſe doctor Mart. Karit moſten Biſchop Benedicts van Cammin tho einem Coadiutor welen, vnd erhielt die Confirmation ok by dem paweſte. Vnd alſe he ſyn dinck vthgerichtet, nham he ſynen affſchied vnd toch wedder nha dudiſche Land. Auerſt

*) Unleſerlich.

de paweſt beſchenckede en mit einem hertochhude, vnd mit einem gulden ſchwerde. Darmit auerſt hertoch Bugſlaff nicht alleine vmb pelegrimatien willen vthewere, Sonder ock vor dat gemeine beſte trachtede, So furde he twe gelerde doctores in jure mit ſick vth welſche land, alſe petrum vader vnd Vincencium Rauennatem, vnd beſprack en grote beſoldinge, vnd wolde ſe jn ſyne vniuerſitet thom Gripſwolde ſetten. Denne deſulffe Vniuerſitete hedde hertoch Wartiſlaff ſeliger, hertoch Bugſlafs Grotvader, angelecht vnd geſtifftet, vnd wowol vele Doctores vnd Legenten darjnne weren, ſo konde doch de Vniuerſitet tho keinem anſeligen vortſchyne khamen; denne Doctores vnd Legenten weren dar genuch, auerſt gelerde lude weinich, alſo dat de Vniuerſitet darauer hedde beginnen afthonhemen. Demſulffen gedachte nhu hertoch Bugſlaff thouorn thokamen.

Alſe nhu hertoch Bugſlaff wedder an dudiſche land qwam, reit he wedder an keyſer Maximilian, dar he ehrlik wurt vpgenhamen, vnd vertoch dar etlike tit, vnd vnderrede ſick mit keyſerliker Mt., vnd ronde vnd ſtack, vnd beweis ſick wol, vnd ronde ock den beromeden Goldacker aff, dar ſick ſuſt niemands gern an ſtrengede. So krech he grot verwundern vnd anſehen by dem keiſer vnd jederman, ſyner gedhanen reiſe, ſyner menlicheit jegen de Turcken, ſyner Geſchicklicheit, perſone vnd ſtarcke; alſo dat en do de keiſer anlangede, dat he eme jegen Franckriken dienen ſcholde, vnd wolde en thom Velthouetman auer ſyn volk maken. Sollicks nham he nicht an, vnd ſloch id ock nicht vth, ſonder gaff tho antwerde: he wolde id in bedencken nhemen, vnd mit ſyner Lantſchop beraden. So begnadede en do de keyſer mit mannergerley priuilegien, vnd ſonderlik mit der guldenen Munte, vnd mit dem Tollen tho Wolgaſt. Hertoch Bugſlaff auerſt de hedde jn ſynem vtthage, alſe he erſtmals bym keyſer was, einen gar weidlichen lyffhengſt, den man tho der tit van Adel, freydicheit vnd wolſlachticheit nicht hupſcher jn dudiſchen landen ſach. Deſulffe was hoch, grot vnd geel, vnd liet nymands vpſytten, ſonder hertoch Bugslaff, vnd den knecht, de ſyner warede. Auerſt darmit hielt he dennoch vnderſcheid; alſo, wen

de knecht darvppe sat, geberde he so, dat men wol sach, dat he nicht gern vnder em ginck, hingk den kop vnd de oren, vnd slepede de beine nha sick, alse were keine lust an em geweset. Wen auerst hertoch Bugslaff darvp sytten scholde, vnd dat eine samet decke vnd beslagen sulffern hindertuch auergelecht wurt; so merkede he id, so wrinschede vnd modede he, vnd was frolik van gantzem life, dat ein jeder syne lust an em sach. Vnd wen hertoch Bugslaff wollte vpsytten, so nech he sick etwes an der syde, darmit de hertoge deste bet vpkhamen khonde; vnd wen he darvppe was, so ginck de eine sprunck vth dem andern, vnd prustede vnd schnorckede vnd moste em kein ruter edder pert vp de nege khamen, edder he sloch vnd bet, dat dat wunder was; sust auerst jegen de jennen, de dachliks mit em vmmegingen, was he als ein lam. Vnd wen de hertoge affsat, so moste en de knecht nicht jn den Stal jn ein rhum fhoren, ock muste kein pert vor em jn den Stal gan; Sonder wen de knecht mit em vor den Stal qwam, so liet he ene loßgan, so trat he denne stedes jn de auerste stede, dar stund he denne, vnd liet sick anleggen. Wo auerst perde rede jm stalle weren, dar ronde he tho, vnd sleit vnd bit so schuslich, dat he se gar vthdreff edder verdorff, darvm moste me datsulffe vorsehen. Dissen Gulen hedde hertoch Bugslaff mit den andern perden wedder tho rugge nha huß geschickt. So bat de keiser en darvm, vnd hertoch Bugslaff sede em ene tho, wowol he en sust nicht gern entbor; vnd de keiser schickede darvm synen Dener mit hertoch Bugslaff, dat he em den hengst bringen scholde.

Also toch hertoch Bugslaff wedder nha huß, dorch de Rickstede vnd gantz dudischeland, vnd id begegende em alswor grote ere vnd loff, vnd ein jeder begerde syner khunde thohebben, vnd makede mit dem fursten fruntschop vnd verbuntnisse; vnd qwam tho Stettin wedder jn der palmweke Ao 1498 mit Gades hulpe gesunt vnd vul laues vnd ehre, vnd mit groter frewde der synen, sonderlik syner allerleuesten Gemahel der Koniginne, vnd syner Sohns, hertoch Casemyrs vnd hertoch Jurgens, den he vaken was dott gekhundiget.

Alſe he auerſt tho huß qwam, hort he, dat em jn derſulffen nacht alle ſyne Gule vpr ſtrowe geſtoruen weren, darvnder ock ſyn lyffhingſt. Des heft he ſick hoch bekummert, doch geſecht, nhu id Gottes wille ſo geweſet, vnd he velichte Gots ſtraffe ſo verſchuldet mochte hebben, ſo danckede he Got, dat he id auer de bieſte, vnd nicht auer en vnd de ſynen verhenget hedde, vnd liet darnha des keiſers diener dat dode pert ſehen. So ſach men noch jn ſynem dode wol an em, wat Adeliſche geſtalt id an ſik hedde. So moyede ſick de dener ſehr. Auerſt hertoch Bugſlaff ſchickede dem keiſer ſuſt twe ander de beſten perde, de he bekhamen konde. Vnd darnha ſchenckede hertoch Bugſlaff dat gulden ſchwert vnd den hertoch hut tho ſtettin jn den Dhom tho ſunte Otten, dar jd alle jar, gade thon Ehren vnd tho gedechtniſſe ſyner reiſe, ein mal jn der proceſſie ſcholde vmbgedragen werden. Denſulffen hut vnd dat ſchwert hebbe ick noch geſehen, vnd wurt hirnha ſampt den Andern cleinodien van den furſten wedder tho ſick genhamen, alſe noch hirvnder vermeldet ſchole werden. De beiden Doctores auerſt, alſe doctor Petrus vnd Vincencius Rauennates, ſchickede he thom Gripſwolde. Dar qwemen do etlike ander gelerte Menner ock tho, vnd qwam de Vniuerſitet eine titlanck wedder jn gude gedijy.

Darnha leuede hertoch Bugſlaff jn gudem frede vnd flore eine Titlanck vnd ertugede noch etlike kinder, alſe hertoch Barnim, Sophien vnd andere; Vnd dejennen, de myt em nha dem hilligen grafe weren geweſet, belohnde he Ehrlik, vnd ſonderlik de nicht ſo vermogen weren, dat ſe eren Ridderſtand ſhoren khonden, de begauede he mit gudern vnd gelde, dat ſe den Stant holden moſten. Vnd ſchaffede bym Capittel tho Cammin, dat Benedicts, de thom regimente altho wieck was, contentert wurt, vnd dat Martinus Caryt, de coadiutor, tho einem Biſchop tho Cammyn wedder gemaket wurt. Vnd wurt etlike mall noch vam keiſer beſchicket vmb annhemynge der houetmanſchop. Auerſt de ſynen rieden id em aff; ſo ſloch he id ock vth; vnd gewarde ſynes landes, vnd hielt Recht

vnd Gerichte vnd felige ſtraten, alſo dat he deſhalffen wyt vnd fern berhomet wurt.

Auer etlike jar darnha, do erhofen ſick de Stettiniſchen jn vngehorſam jegen em, vnd ſonderlik jn dem, dat ſe ſyner Edlude einen, Ramelo geheten, de gewalt jn der Stat gedhan hedde, hedden gefangen, vnd en M. G. H. nicht wolden alſe ſynen hoffdiener vp ſyn beger in ſyne gerichtswalt auergeuen. So toch he vth der Stat nha Gartze, vnd ſchickede ſyn Gemahel nha Vkermunde, vnd verbot den Stettinſchen de thofhore, vnd brachte ſe ſo wyt, dat ſe eme den Edelman moſten jn ſyn Gerichte auergeuen, vnd moſten em de halffe Oltboterſtrate affbreken laten, vnd de lude, den de boden horden, tho freden ſtellen; dar he darnha ſynen hoff hen verwidede, vnd ein grot huß darhen ſettede; vnd geuen em 2 duſent gulden, vnd moſten en mit einem ertfalle wedder jnhalen, vnd moſten den Burgermeiſter, de ein houet des vngehorſames was, Arnt Rammyn geheten, affſetten, vnd moſte vth dem lande tehen; darmit wurt id geſleten. Auerſt alſe he ſo tho Stettin jlich vpbrack, vnd ſyn Gemall nha Vkermunde ſchickede, qwam ſe jn eine nige Dorntze, de rock noch van kalcke; ſo wurt ſe daruan kranck, vnd ſtarff mit groter ruwe des gantzen Landes. Denne id was ein ſehr erentrike Chriſtlike beder frowe geweſet; ſo wurt ſe thor Eldena begrafen, 1503. Wha er nham hertoch Bugſlaff kein ander Gemahel.

Vordan Anno 1509 erhoff ſick de krich tuſchen den Anſeheſteden, alſe den van Lubeck vnd andern, daran hengeden ſick de Sundiſchen wedder hertoch Bugſlafs willen vnd verbot, vnd beroueden andere ſyne vnderdanen in der ſehe. Datſulffe wolde he nicht liden, [*) vnd lecht en de thofhore, vnd beſtellet ruter vnd Knechte vnd lede ſick tho Bart, vnd liet allenthalffen vmb de Stat ſtreiffen. Dat ergrimmede den gemeinen Man thom Sunde, vnd alſe ſe tho Lande werts nichts truweden vththorichten, ſchepeden ſe henauer jnt

*) Was in Klammern ſteht, war durchſtrichen.

land tho Rugen, vnd auerfillen den Adel vnd Buhren, vnd leten se sick schweren. Dat ergrottede den hertogen vele hoger, vnd drang se vele harder, dat se nergen vth oder jn khonden, bet dat se sick mosten jn de schult geuen, vnd eme Souen dorper vnd etlike priuilegia afftreden, vnd etlike dusent gulden dartho geuen.] De Lubischen auerst de beschedigeden Mins g. h. vnderdanen jn der Denschen veide velemals, vnd lieten sick ok jn erem schriuende wol vernhemen, se wolden den Sundischen jegen hertoch Bugslaff bystand dhon. Datsulffe verdrott em sehr, vnd krech nha etliken jaren orsake tho en, vnd vergunde derhalffen wedder de Lubischen Arrest an lyfe vnd gude, vnd brachte id nha velen degedingen darhen, dat de Lubischen em vnd synen Eruen mosten Twintich jar lanck des jares hundert golt gulden Tribut verschriuen.

Wowol nhu mit hertoch Bugslafe vnd den Sundischen de Vrede gesloten was, so moyede dennoch den Ruganern ere leid, vnd qwam darhen, dat men nicht wet welcker gestalt, doch is id wahr, dat hertoch Bugslaff kein weten darvm hedde, dat vyff dusent Denen jm land tho Rhugen qwemen, vnd brenden dar aff alle der Sundischen gudere. Wat auerst M. g. H., der Closter, edder des Adels was, dem deden se nichts. Do dat de Sundischen segen, do ruyeden se thosamen, de eine krech ein spiet, de ander ein byll, edder wat he khonde, wo denne jn sollikem rumore plecht geschehn, vnd villen jn de bote, vnd togen hen[vth], vnd wolden de denen slan, vnd erer, der Borger, weren nicht auer Souenhundert. Alse se auerst qwemen, vnd segen, dat der viende so vele weren, flogen se balde wedder tho schepe, vnd qwemen khume daruan; auerst id blesen wol Twintich borger dott. Also mosten se spot vnd schoden beholden.

Darnha gaff hertoch Bugslaff synem Sohne hertoch Jurgen des Paltzgrafen vam Ryne, hertoch Ludewiges, schwester, Amelie, gehieten; vnd wurt de hoff tho Stettin, darby paltzgraf, Sassen, Brunswik, Mekelborch, Anholt vnd ander weren, Ao 1516 *). Darmit togede hertoch jurgen des

*) Vielmehr 1513. Cod. Schw. 350. Kos. Pom. 2, 312.

erſten Jares einen hern, de hete hertoch Bugſlaff, de ſtarff balde; darnha hertoch philips, vnd eine dochter Margarete. Darnha gaff hertoch Bugſlaff ſyne dochter Annen hertoch jurgen van der Legnitz jn der Sleſie a° 1515, vnd twe jar darnha de ander dochter Sophien, hertoch Fryderich van holſten a° 18, de nicht lange darnha khoningk tho Dennemarcken wurt. Vnd balde darnha ſtarff hertoch Caſemyr, ein weidelik, wyß, verſtendich furſte, dar alle Lantſchop groten hopen thoſtellede, vnd wurt tho Stettin tho Sunte Otten begrauen.

Bet hirher waret de Mey vnd flor hertoch Bugſlafs regiments, vnd de fredeſamheit vnd wolfhart des Landes, vnd begunt nhu mit der tit affnhomen. Denne do vnſe here Got hertoch Bugſlaffen vor alle ſyne vorfharen mit ſo groten landen vnd luden, mit geſchickeden Reden vnd krigesluden, mit gewalt vnd anſehende, mit hoher thouerſicht ſyner fruntſchop vnd mit gehorſam ſyner vnderdanen vnd ſuſt mit aller wolfhart vnd ſegen erhafen hedde; do wurt he Gade affſtutzich, vnd verſenkede ſick jn alle weldage vnd wolluſt des liues mit Ehebroke vnd hurerie, freten vnd ſupen vnd aller auerflot, alſo ock, dat he tho ſollikem ſyne Bichtveder vnd prieſter vor roffiane vnd thojegers gebrukede. Darauer ſchickede weddervm vnſe here Got ſyne ſtraffe auer en vnd dat land, alſo dat ſick de Schnaphanen und rouers wedder erhoſen, vnd ny by ſynen tiden khonden wedder vthgeradet werden. Item he geriet weddervm mit dem Marggrafen jn Zanck, vnd wowol vnſe here Got dat ſchwert noch nicht tuſchen en verhingk; ſo koſtede doch de hader grote reiſen, grote Vnkoſten vnd moye. Vnd de vnderdanen, ſo nyer Dinge begerich, reckeden nhu dat houet vp, begunden apenbar van ſynem weſende ſeggen vnd ſchelden, verſchreuen ſick tho dagen, verhandelden alles, wat en van jeherut beſchwerlik geducht, vnd lieten id noch khume by dem bliuen, wat beſchwerlik mochte ſyn, ſonder wat do men einem jedern nha ſynem motwillen vorfil vnd geleuede, dat wolden ſe do vthrichten vnd verſpreken; vnd verbunden ſick heimlik mit einander. Sonderlik de Adel meinde, dat ſe vele auerlaſts vnd beſchweringe hedden;

dem folgeden de Stede, vnd do des de Buhren jnnen wurden, daran was ock do kein gehorſam vnd wille mehr, ſonder lureden dachliks, dat ſe orſake vnd tit erlangen mochten, dat ſe beide auer furſten, Adel vnd Stede fallen mochten, vnd ſick ein mal vth erer denſtparheit breken; alſo dat ſick vmmer tho wedderwille alſwor mehrede, vnd de gehorſam vnd gude wille jm lande vndergingk, vnd ſick ein grot fall des Landes darvth beſorgen liet. Sollike rude ſchickede vnſe herre Got auer hertoch Bugſlaff; auerſt dennoch erhielt he em etwes ſyne ſhorige acht vnd fruchten, alſo dat dennoch alle de ſaken tho keinem krige edder affalle gerikeden, ſonder men in der veroginge ſtunden, dat men ſick dachliks deſſulffen befaren moſte.

Nhu willen wy etlike ſtucke ertellen, worvth ſollik boß erſten orſake gewunnen. De Rouerie erhoff ſick ſo. De Stat Dantzigk hedde einen vient, Matern geheten; de fogede en vele boſes tho. Deſulffe erfart, dat Biſchop Martinus van Cammin ock etwes grules vp de van Dantzigk hedde. So rett*) he tho demſulffen, vnd erhielt geleide vnd vnderholt by em vnd jm Stiffte. Demſulffen geſelleden ſick vele Edellude tho, vnd benhemen vnd beroueden de Dantzger, wor ſe de jm Stifte beqwemen. Alſe nhu de hupe groter wurt, do lieten ſe id nicht darby bliuen, dat ſe de Dantzker vnd alleine jm Stifte roueden; Sonder grepen wider vnd nhemen frund vnd fromede, wor ſe de beqwemen, vnd makeden do grote vnſekerheit jm Lant tho pamern. Diſſes niemen de andern ſchnaphaneken jm land tho Stettin vnd Bart ock ein orſake, wowol ſe ſolliken ſuch nicht konden vorwenden, alſe de im Land tho pamern, de Maternen byſtunden; vnd geſelleden ſick mit den Merkern vnd Mekelborgern, vnd deden hen vnd wedder vele angrepe vnd ſchaden; alſo dat de rouerie ſolliken thowas vnd hupen krech, dat ock de furſten daruor fruchten moſten. Sollicks verdrot hertoch Bugſlafe ſehr, vnd drangk den Biſchop darhen, he moſte Maternen dat geleide vpſeggen, vnd bot jm gantzen lande, men ſcholde de Rouer verfolgen,

*) Oder riett. Unleſerlich.

vnd by verluſt liues vnd gudes nemands huſen edder herbergen. Jd halp auerſt nichts. So ſchickede he darnha hertoch Jurgen jnt land tho pamern, dar ſe ere geſete vnd vnderholt hedden, vnd liet en die jn de grunt bernen vnd breken, vnd wechnhemen, wat dar was; vnd de he krigen konde, finck he, vnd liet ſie richten, vnd wol de en thoſchoue vnd vnderſleiff mit huſe vnd hegent gedhan hedde, ſtraffede he, alſo dat ſick ein jederman fruchtede, vnd niemands van en herbergen dorſte, darauer ſe Adel vnd ſteden groten ſchaden deden. Vnd de vornhemeſten vnder en weren twe putkummer, alſe hertoch lolle vnd hertoch Barnym, vnd Tomas briefen, de ſick de paweſt nomede, vnd preſter Johan, de ſick ſo den nhamen geuen hedden, vnd ſuſt Michel, Cartze, vnd Frytze Manduuel, vnd andere.

Diſſe orſake van Materns wegen was noch nicht genuch, ſonder id qwam noch eine andere dartho. Alſe id was ein Edelman, de hete Simon Lode, deſulffe hedde ſtuderet, vnd was Notarius geworden, daruor diende he tho Stettin, vnd hedde gude gunſt vnd gelouen by den luden. De ſach tho Stettin einen kopman, de hedde eine Weſcher mit gelde. So fragede he eme, wor he henvth wolde, ſo ſede id em de kopman. So ſede he ſollikes andern Edelluden an; deſulffen verhielden den kopman jn der Golnowiſchen heide, vnd leden ene nedder, vnd nhemen em dat gelt. Darnha erfhor men id, dat Simon lode id verſpihet hedde, vnd grep en an, vnd wolde en richten. So qwam he doch dorch vele handelinge des Adels vnd der fruntſchop loß, alſo dat he moſte affdracht vor de ſake dhon. Ein tit lanck darnha do wolde diſſe Simon lode dem Biſchoppe Bublitz affkhopen vor 3000 fl., vnd ſede em de betalinge tho an lutterm golde, vnd liet ſick horen, he wolde em noch vor dem termin wol betalen. Darvth vnd vth fhoriger datt niemen de van colberge ein archwan; dewile ſe en ſo vermogen nicht achteden, dat he van ſyns vaders Erue edder van ſynem verdienſte ſollik gelt ſcholde vermogen, grepen ſe en vnd richteden en. So toch dat ſyn broder henningk lode vnd de fruntſchop an, dat ſe em vnrecht gedhan

hedden, vnd wurden der van Colberge vnd des Stifts fiende, vnd grepen etlike Edellude, vnd ſchatteden ſe, vnd kregen alle ſchnaphaneken by ſick, de Manduuel, de Goltzten vnd andere, vnd beroueden ſtrate und dorper, vnd dreuen grott vngehur. Alſo wurt nhu de rouerie wedder vnvthradelik und ſtarck.

De Markiſche Zanck*) orſakede ſick vth mannegerley ſtucken, dat de Marckgrafe eine Nigeſtrate dorch de Nige Markede makede, dar de Dantzker henneforden, wen ſe weſt wert herqwemen, vnd nicht dorch dat land tho pamern togen, alſe thouorn, welcks hertoch Bugſlaff tho ſchaden an ſynen Tollen geriekede; item dat he ſick herſchop vnd gebiedes an Pamern wolde anmaten; item dat de Rouer vnderholdinge jn ſynem lande hedden; item der olden erffverdracht halffen, van wegen des anfals diſſer lande an de Marggrafen, vnd mehr ſaken. Vnd ſonderlik bewoch dit hertoch Bugſlaff ſehr, dat ſick de Biſchop van Cammin, Martinus, hedde bereden laten, dat he Graff Wulff van Euerſtein, ahne ſyn weten vnd willen alſe des patronen, hedde tho einem Coadiutor gewelet, vnd dat de Marckgraff, dewile he den Titel van Stettin Pamern furde, an den Paweſt hedde geſchreuen vnd vmb de Confirmation gebeden, de Graff Wulff ock erlangede, auerſt doch dorch hertoch Bugſlaff wedderfochten vnd vernichtiget wurt, wo hirnha gemeldet ſchole werden.

De orſake der vnderdanen vnwillens vnd wedderlicheit entſprot darvth, dat ſe ſegen, dat hertoch Bugſlafen alſo mannigerlei Zanck thon handen ſtotten, vnd dat ſe meinden, ſe mochten nhu ere ſchelinge wol herforbringen; vnd klageden vele van erer vnderdruckinge vnd ſchwekinge erer priuilegien. To dem ſtarckede ſe dat ock, dat vhaſte alſwor vprhor vnd wedderwille jn dudiſchen landen was. Vnd vmb de tit hoff ock an, wedder dat aflat thoſchriuen Doctor Martinus Lutter, vnd dewile he vele miſbruck der Rho-

*) „Do Warner [von Schulenburg] ſtarff, de den einen dorch den andern vnderhielt, erhoff ſick wedder de Zanck.“ Anm. d. Verf.

miſchen kercken jn den vnd andern ſaken moſte antogen, vnd van der Chriſtliken fryheit ſchriuen, togen de meiſte hupe, de de geiſtlike fryheit nicht verſtunden, deſulffe fryheit tho allem motwillen vnd behage des fleiſches, vnd wurden dardorch nicht allein den papen, ſonder ock den furſten wedderlick vnd vngehur. Dit ſy alſo vpt kortiſthe ſecht, wordorch vnſe here Got ſyne ſtraffe an hertoch Bugſlaff vnd dit land verorſaket hefft.

Auerſt wider thokhamende, Dewile de Rouerie, vnd dat he Graff Wulfeshalffen mit dem Marggrafen ſo jn Zanck geriet, vam Biſchoppe vnd dem Stichte tho Cammin herqwam; So eſchede he Biſchop Martinus nha Stettin, vnd beſchuldigede en darvm, vnd brachte id darhen, dat he vnd dat Capittel moſten Eraſmum Manduuel, ſyner Rede ein, thom Coadiutor erwelen. Den nham he als ein patron vp, vnd preſenterede en dem paweſte, vnd ſchreff vor em, vnd erhielt de Confirmation, alſo dat Graff Wulff moſte tho rugge ſtan, vnangeſehn dat paweſt, keiſer, Marggraff vnd ander furſten auer em hielden. Der Rouerie halffen ſede de Biſchop vnd dat Stifte tho, ſe wolden mit Loden handeln; dat deden ſe etlike mal, auerſt id khonde tho keinem floge khamen.

In diſſen tiden entſtund ock ein krych tuſchen hertoch hinrick dem oldern van Luneborch vnd hertoch hinrik dem Jungen van Brunſchwigk. So wolde hertoch Bugſlaff de hertogen van Brunſchwigk alſe ſyner Schweſterkinder nicht verlaten, ſonder ſchickede en Twehundert geruſtede perde tho. Auerſt de hertogen van Brunſchwigk leden de nedderlage, vnd wurden vnſe Ruter ock geſlagen vnd gefangen, Anno vngeferlik jm 18den. Vnd alſe ſyne ohme ſolliken ſchaden geleden, ſchenckede he en etlike duſent gulden, darmit ſe ſick wes erhalen mochten.

Darnha ſtarff keiſer Maximilian, vnd wurt ſyns Sohns Sone, koningk karll van hiſpanien, hertoge van Oſterryck, wedder tho einem keiſer erwelt. De ſchreff vth einen Rikesdach tho Wormbs, Aº 21. Vnd hedde hertoch Bugſlaff

neuenſt andern furſten ock darhen geeſchet. So hedde auerſt de Marggraf de Breſe vam baden genhamen, vnd geſecht, he wolde ſe em wol thoſchicken, vnd ſchickede ſe em nicht tho. Do dat hertoch Bugſlaff erfhor, toch he ok vp den Rikeſdach, vnd klagede diſſe vnd andere Iniurien des Marggrafen dem keiſer vnd gantzen Rike, vnd forderde fhort vmb ſyn lehn; dat vnderſtund ſick de Marggrafe eme thohindern; auerſt de keiſer belygede ene dennoch. Men de andern ſaken konden dar nicht geſleten werden; ſonder ein jeder deil toch wedder nha huß, vnd ruſtede ſick, vnd ſeten ſtets beiderſydes jn der verwachtinge, dat ein den andern auertehen wurde.

Tho diſſer tit ſende hertoch Bugſlaff hertoch Barnim nha Wittemberch thom Studio, dar he etlike jar Studierde, ock ein mall rector gekaren wurt. By em was jacob Wobeſehr, de darnha ein geſchickt vornheme man wurt, vnd nha hertoch Bugſlafs dode Cantzler wurt. Vmb diſſe tit weren ok ſyner ſchweſter Sohns, hertoch hinrik vnd hertoch Albrecht van Mekelborch, twiſtich vmb deilinge erer Lande; dar toch he hen mit ſynen ſtatlikeſten reden, vnd handelden etlike mall tuſchen en, vnd verdroch ſe de lenge. Biſchop Martinus de ſwekede ock dagelikes van older vnd van Grame, vnd ſtarff tho Stettin Aº [1522] *), vnd wart do Eraſmus Manduuel Biſchop.

Mit dem vnd andern ſtatliken reden toch hertoch Bugſlaff darnha vpn Rikeſdach tho Noremberch Aº [1522] **), vnd droch dar vor dem gantzen Rike de beſchweringe des Marggrafen. Darnha was hertoch Bugſlaff noch vp einem Rikesdage darſulffeſt tho Noremberch ***); auerſt id khonde keine richtinge tuſchen em vnd dem Marggrafen gefunden werden. Vp den Rikesdagen qwam he mit hertoch Fryderik, dem korfurſten van Saſſen, jn ſondere khuntſchop, vnd de korfurſte dede eme dorch ſyn Land vele ehre. Darvm

*) Koſeg. Pom. 2, 338.
**) Ebendaſ.
***) J. J. 1523. Ebendaſ. 339.

ſtiftede id ok de korfurſte ſo wyt, dat hertoch Bugſlaff ſynen Sohne hertoch Barnim, hertoch hinriks des eldern van Luneborch dochter fryede, de des Chorfurſten ſchweſter dochter was, Anna geheten; vnd wurt beſcheiden, dat dat furſtlike hylager tho Stettin ſcholde ſyn. Alſe hertoch Bugſlaff alſo alles bereiſede vnd beſchaffede, wat nodich was, vnd ſehr olderde; wurt he mit der tit ſchwack vnd kranckede ſehr. Doch hielt he ſick ſo ſtarckmodich, dat he ſick nicht leggen wolde, bet vp ein halff jar vor ſynem dode, do muſte he vnderwilen tho bedde liggen.

Kort vor diſſer tit begunden etlike jm lande erſtan, de dat Euangelium wedder de papiſten predigeden vnd annhemen, darvnder de Abt tho Belbuck, Johan Boldewan, was, de id annham, vnd de jennen vnderhielt, de id predigeden vnd forderden, alſe Johan Buggenhagen, petrum Schwauen vnd andere. So wurt id vor eine ketterie geachtet, dat men ſo wedder den allerhilligſten vader, den paweſt, reden ſcholde, vnd wurt dardorch hertoch Bugſlaff angereitzet, dat he den Abt verdreff, vnd dat Cloſter jn ſyne verwaldinge nham; vnd nham van petro ſuauen eine gefenckniſſe, de doch darnha dorch Doctorem Valentin Stoientin loſgebeden wurt. Vnd Johan Buggenhagen vnd de andern wurden verſchuchtert, vnd togen nha Wittemberch. Auerſt de Stettinſchen eſcheden dennoch des vnangeſehn einen Euangeliſchen prediger, Magiſter paulus vam Rode, einen Chriſtliken framen Gelerden Man. Deſulffe, wowol he als ein ketter in der erſte geachtet wurt, predigede he dennoch vor hertoch Bugſlaff etlike mall, vnd wurt nicht van em gehört, allein wat de papiſten vnderwilen jegen em anſtifteden. Alſo wurt dorch ſyne ſachtmot vnd geſchicklicheit dat volck tho Stettin jn der erſte fyn jn freden vnd gehorſam geholden. Auerſt dewile do alſwor jn dudiſchen landen ſchwarmergeiſter weren, de weder paweſtiſch noch lutteriſch weren, vnd men jdeln vprhor vnd motwillen predigeden vnd anſtifteden; qwam ſollike ketterie tho Stettin ock, de alle volck tho vpror regede, doch hielt ſie Magiſter paulus kreftich vnder, dat ſe nicht de auerhand kregen.

kregen. Auerſt de vam Sunde, de vele van den papen geleden hedden, — denne jn keiner Stat mochten de geiſtliken ſo vele gewelde vnd acht gehat hebben, alſe dar, — do dar etlike prediger qwemen, de ock etwes vngeſtumer weren, wen alſe id ſick vnder ſolliken frien folcke temede; lieten de gemeine Man de ſake by keinem gelimpe bliuen, ſonder liepen jn alle kercken, vnd breken altar vnd bilde, vnd ſtotten de kloſter vp, vnd deden dar gelikes fals, vnd ſlogen de Monneke vnd Nunnen, vnd nemen en, wat ſe funden, vnd verſchuchterden de papen, vnd deden grote gewalt. Dit geſchach Anno 1523 jn der Stilleweke vor Oſtern. Datſulffe ergrimmede hertoch Bugſlafen alſe patronen der kercken vnd geiſtliken ſehr, vnd gedachte, wo he id ſtraffen mochte; auerſt dewile he ſchwack was, moſte he id anſtan laten.

Vnd darnha im Samer lach he tho Wolgaſt. Alſe he auerſt mehr vnd mehr krenckede, liet he ſick nha Stettin bringen, vnd jn der Weken nha ſunte Michaelis ſtarff he jn Got gantz mundich vnd andechtig, alſe he olt was auer ſofentich jaren, vnd auer veſtich jaren geregiret hedde. Got ſy der Selen gnedich. Vnd he wurt tho ſunte Otten tho Stettin gantz herlich begrauen. Warlik ein Man, dar men ſo vele nicht van ſchriuen kan, alſe he werdich was, ſo grote gnade alſe eme Got vor alle ſynen vorfharen beſcheret hedde. Syn hoff was ſelden vnder twehundert geruſtede perde; hielt ſtatlike Rede, alſe Warner van der Schulenborch, de gemeinlik mit Soſtein vnd mehr geruſteden perden plach thoriden; Jurgen kleiſt Cantzler, Er Degener Buggenhagen, Er peter podewils Riddern, Doctor Rohr, Doctor kitzſcher, Doctor Becker, Doctor Barntſtein, Doctor Swauen, Doctor Juntersberch, Ewalt Maſſow Marſchalk, Er Doringk Ramel ritter, vnd der andern gemeinen hoffrede einen gantzen hupen, de ock anſehnlike vnd ſtatlike lude weren, vnd alle van em wol verſorget wurden, de ock weddervm jn allen ſynen dingen ſyne Ehre, nut vnd vordeil ſochten, vnd mit truwen ſchaffeden. Hie hielt ock eine titlanck den Biſchop van Cammyn jm hafe, vnd den Grafen van Nowgarden. Vnd hielt

trummitter vnd herpuker vnd andre ſpill. In ſynem hafe was ſtedes ronnen, ſteken vnd allerley ruterſpil. He ſulffeſt hielt ſick ock ſtatlick mit ſondern koſtliken kleidern vnd ginck bunt bet vp ſyn letzſte; alſo flitigede ſick des ock dat hoffgeſinde, vnd was de hoff khoning Artus hoff. Jd is ock werdich antotogen, dat he den Buhren hans Laugen, de en erſten thom regimente brachte, aller vnplicht fry gaff, vnd em wol mehr gedhan hedde, wen he id begert hedde. Deſulffe Buhre qwam vaken tho em tho Stettin, tho Rugenwalde, edder wor he ſuſt mit hafe lach, vnd ſach, wo id em gingk; vnd hiete hertoch Bugſlaff nicht anders wen du; vnd wat he denne mangels an den Amptluden ſyns ordes, edder ſuſt vor feil wuſte, dat togede he hertoch Bugſlafe an; vnd hedde den gelouen vnd gehor by em, dat he gemeinlik de Amptlude des ordes mit ſynem rade ſettede vnd affſettede *). Dit is vpt korteſte hertoch Bugſlafs leuend vnd ende **).

Do he nhu geſtoruen was, nhiemen Hertoch Jurgen vnd hertoch Barnym dat Regimente an. Deſulffen hielden vor allen dingen ratſlach, wo ſe ſick aueriges vnnuttes geſyndes mochten anich maken, vnd gude ordeninge im hafe anrichten vnd erholden. Vnd wo ſe im lande mochten Gerichte vnd recht holden, vnd de gemeine ſtrate wedder reinigen van den Rouers vnd ſchnaphanen. Derhalffen muſterden ſe erſtlik dat vnnodige geſyndeken vth, vnd togen eren hoff wat in, alſo dat ſe auer hundert geruſtede perde nicht hielden; behielden darneuenſt dennoch Trummeter, vnd ander furſtliken pracht. Vnd van wegen Rechts vnd Gerichts vnd Exeqution im Lande makeden ſe ock ordeninge. Vnd darmit ſuſt in den Emptern mochte gut gerichte geholden werden, vnd ock der furſten geſpraken ordeil Exeqution geſchehn, ock dat de Straten deſte

*) „Hertoch Bugſlafs ſprichwort vnd ſyn rym". Anm. d. Verf. Koſeg. Pom. 2, 351. 352.

**) Hier endet Kantzows Erſte Hochdeutſche Chronik, Fragm. 3, 672. Von hier an verbreitet ſich über die Zeiten Georgs 1, Barnims 9 und Philipps 1 unſere Niederdeutſche Chronik ausführlicher, als die übrigen beiden Kantzowiſchen Chroniken, d. h. als die Zweite Hochdeutſche und die Hdſchr. Pomerania.

sekerer geholden wurden, hebben se de Empter mit statlikern edelluden besettet, vnd en mehr besoldinge gegeuen, vnd mehr perde geholden, darmit se deste starker vnd ansehnliker tho vthrichtinge eres Ampts syn mochten. De Markische sake*), so hertoch Bugslaff seliger, wo vorgemeldet, erroget hedde; desgeliken ock de vngehorsame vnd motwille der vnderdanen de erstreckede sick noch vmmer furder; denne jn nigem Regimente vnd vnder junger herschop matet sick ein jeder gern niger fryheit an. Darvm was ere anfanck vnd ock de meiste tit eres regiments vast muhesam vnd swar. Auerst eres seligen vaders acht, vnd ock ere vnd erer Reder gude flit vnd vorsichticheit hieldt dennoch ere Viende vnd de vngehorsamen jn, dat mit dem schwerde nichts vorgenhamen wurt. Sie bewuruen sick auerst allenthalffen vmb fruntschop vnd buntnisse, vnd erstlik mit dem khonige van Palen, vnd folgends mit allen andern eres seligen Vaders olden frunden vnd bundsverwanten, vnd sonderlik gieuen se sick jn de huxerische buntnisse, darjn alle der Brunschwikischen, Bremischen, Mindischen, padebornische vursten vnd Bischop vnd alle hartzgrafen weren; also dat se dennoch, so vele an minschen thouersehende is, vor eres nabers anstote etwes trosts wusten; niemen ock Graff Enno van Ostfriesland jn den hoff, darmit se sick de nedderlendischen hern vnd ruter ock thodedich makeden. Ere Rede weren do, Er Degener Buggenhagen Ridder, Viuigentz van Eickstede, Baltzar Seckel olde Cantzler, Doctor Valentin Stoyentin, ein sehr vornheme, beder vnd gelert Man, Jost van Dewitz, nicht ein geringer Man, Rudinger Massow Marschalk, Er Nicolaus Brun, Jacob Wobeser Cantzler, Zabel vam Wolde, Doctor Eickstede, Bartholomeus Schwaue Vicedominus, ane de andern byrede.

Jm Anfange eres Regiments lieten sie noch munten. Auerst do de Sehstede vnd de hertogen van Mekelborch vnd ander fursten mit erer munte felleden, also dat vnser fursten

*) „Marggraff fordert vmb vernigeringe der verdrege". Anm. d. Verf.

Munte jn ander lande vpgewesselt vnd bose Munte wedder daruan geslagen wurt; do leden se eren hamer; desgeliken mosten ok de Stede jm gantzen lande dhon, jn der thouersicht, keyserlike Mt. wurde ein mall eine gemeine Munte auer gantz dudische land verordenen. Auerst hirdorch qwam jdel fromet bose gelt jnt land, vnd was qwade betalinge darmit; darvm steigerde sick dat golt vnd sulffer jnt vpgelt auer mate, vnd wurt alle dingk van dage tho dage durer. De Markische sake wurt vuste hen vnd her mit schriften vnd wedderschriften, ock der fursten vnderhandlent gedreuen, vnd ein mal van hertoch jurgen van Sassen, hertoch hinrike van Brunschwick vnd hertoch hinrike van Mekelborch ein dach tho Meideborch tho gutliker handelinge beramet; auerst he gingk nicht short. De vnderdanen vnd Stede trosteden sick ock des Zancks, vnd hielden thosamenkhumste, vnd wolden nicht huldigen; sonderlik de stede, de sick beklageden des Tollens halffen, den hertoch Bugslaff van keiser Maximilian erlanget hedde, den se nicht wolden thogeuende schuldich syn; vnd etliker anderer beschweringe halffen. So hebben doch de fursten so vele mit en gehandelt, dat de meisten gehuldiget hebben, vnd synt alleine Sund vnd Stettin mit etliken andern Steden weddersich gebleuen.

Alse auerst de fursten also de huldinge jm lande niemen, verglikede sick dennoch hertoch Barnim mit den hertogen van Luneborch, dat he syn bylager vp pacificationis Marie Ao 25 tho Stettin wolde holden. Vnd dartho wurt lange tit beschaffet vnd thogerichtet, wat me tho sollikem furstliken hafe van noden hedde, wurden ock khonige vnd fursten dartho geladen. Auerst korts thouorn, alse vp Epiphanie domini, slecht sick eine hinderinge vnd vnfal darjn, alse dat hertoch jurgens Gemahel, Amelia, starff, vnd de fursten meinden, darvm den hoff vp purificationis Marie thouerstrecken; auerst dewile alle dingk beschaffet, vnd de fruntschop rede verschreuen was, wurt id de lenge jn Rade gefunden, dat men mit vortsharen scholde. Also ginck de hoff vort. Dar schickede de koningk van palen, vnd de khoningk van dennemarcken ere

Statlike bodeschop. Furſten qwemen dar: hertoch hans van Saſſen, vnd hertoch Johans Friedrich van Saſſen, hertoch hinrik van Brunſchwick, hertoch hinrik ſampt ſynen beiden Sohns hertoch Magnus vnd hertoch philips van Mekelborch, hertoch Ernſt vnd hertoch Otto van Luneborch, hertoch philips von Grubenhagen, furſte wulff van anholt, de olde hertoginne van Luneborch, de hertoginne van Gellern, frow Anna vth der Sleſie, hertoch Barnims ſchweſter, vnd vele mehr furſten, furſten geſchickede, Grafen vnd hern, welcke dar dat bylager beereden vnd furſtlik vthgerichtet wurden.

Hirnha alſe jm lande vele weren, de heftich drungen, dat men dat Euangelium ſcholde tholaten tho predigen, — eins deils wol vth rechter truwer lieue thom Gades worde, auerſt de meiſte hupe vth hate vnd nyde, ſo ſe jegen de papen hedden; — vnd de furſten demſulffen entjegen hielden, dewile id de keiſer verbaden hedde; vnd deſhalffen ein grot motwille vnd hatt jegen de geiſtliken entſtund, alſo dat me ock jn etliken ſteden de kercken vnd Cloſter begunde tho pluſtern, wo vor korten jaren thom Sunde geſchehn was: do ſach men vor gut ahn, dat de furſten alle Cleinodia vnd Schette vth den Veltkloſtern vnd Domen tho ſick jn verwaringe niemen, darmit nicht dat motwillige gemeine folck de Cloſter auerfille, vnd id ſuſt wechnheme. Doch lieten ſe ſo vele darjnne, alſo tho Gades denſte vnd ſuſt thon eren van noden was. Bi diſſen tiden qwemen etlike vpruriſche prediger jnt land, alſe doctor Amandus erſten tho Stolp vnd darnha tho Stettin, vnd etlike ander mehr. De predigeden apenbar, men ſcholde de papen, Monneke, furſten vnd wol auer ſie hielde, verdeligen edder vorjagen. Darjegen hedde erſtlik Magiſter paulus vam rode, prediger tho Stettin, vele thodhonde, darmit he ene ere vorgeuent werede, vnd darnha grepen de furſten doctor Amandus, vnd lieten en nha Gartze jn den Torn bringen, dar he etlike tit ſath, vnd doch de lenge noch entqwam, vnd am andern orde noch ſyne ſtraffe krech. Dorch deſſulffen Doctors vnd anderer ſyner geliken predigent wurt grot motwille jn dem volcke, alſo dat id ſick

togebe, id khonde nicht geſturet werden. Dennoch ſetteden ſick de furſten vp des keiſers befel vmmer darjegen, dat ſe dat Euangelium nicht wolden thoſtaden, alſo dat de lude jn twen lufften ſtunden: de oltkerckiſchen reitzeden de furſten tho ſtraffe der Lutteriſchen, de Lutteriſchen lieten ſick ſo anſehen, alſe dat ſe wolden vngeſtraffet ſyn. Darauer wurden nhu de furſten je lenger je weiniger by dem gemeinen Manne geachtet; vnd was men de gehorſam vnd fruchte dar, dar ſe de mit gewalt hanthafeden, edder ſuſt dorch nhageuent vnd gudicheit erweruen khonden; wowol dennoch ſuſt ein jeder, wat ſchattinge vnd andere plege betroff, vngeweyert gaff, alleine dat ſe, wat de Religio belangede, wolden vngedrungen ſyn.

De Sundiſchen die wolden vth vorgemelten orſaken nicht huldigen. So hatede dat den furſten, vnd ock dat ſe de kercken ſo geplůſtert hedden, vnd gedachten wo ſe dem deden; alſo dat de ſundiſchen jn fhare vnd wahn ſtunden, id wurden de furſten ſe darvm ſtraffen. Derhalffen verdrogen ſe ſick de lenge mit den furſten vmb den Tollen vnd Andere artikele vnd ſonderlik des kerckebrekens halffen, vnd huldigeden en. *) De huldinge nhemen de furſten vp petri vnd pauli jm Samer Anno 1525, vnd reden jn den Sund mit Vehrhundert geruſteden perden, vnd hedden by ſick den Biſchop van Cammyn, Graff Enno van Oſtfrieſland, Graff Jurgen vnd Graff Wulff van Nowgarden vnd andere Statlike Redere. Ditſulffe dat de Sundiſchen ſick ſo jn gehorſam geuen hedden, ſtotte vele andere Stede vnd vnderdanen vor den kop, alſo dat ſe mit der tit ock etwes ſachter fhoren. De Stettinſchen auerſt wolden ſick vth mannigerley orſaken nicht jn de huldinge begeuen; vnd dewile ein artikel erer eringe des tollenshalffen was, moſten ſe tho Wolgaſt den

*) „Item hirin ſil Roloff Mollers faction, vnd das der Rat von der gemein zu der Verſchreibung gedrungen was worden. Schmiterlow wolte deſhalben nicht wider einziehen. Mit kindern iſt gut koſen.“ Anm. d. Verf.

gantzen tollen geuen, dar andere der furſten vnderdanen men den halffen geuen. Auerſt nhadem ere beſchweringe geachtet wurden, dat ſe dorch nedderſettede richter billik ſcholden geortert werden; So hebben ſe den furſten moten thoſeggen, dat ſe by den Eiden, ſo ſe erem Vader vnd ſynen Eruen geſchwaren, wolden jn erer verwantniſſe vnd gehorſam bliuen bet tho erkentniſſe der ſaken*). Vnd hebben en tho richtern neddergeſettet den Biſchop van Cammin Graff jurgen, vnd jurgen van Dewitzen, vnd Viuigentzen van Eickſteden vnd N.; de ſcholden tho beqwemer tit darjnne erkhennen**).

Tho diſſer tit begaff id ſick ock, dat de Dantzker jm ſchine des Euangelij groten motwillen jegen den Rat begingen, vnd etlike vam Rade verjageden. So qwam de ſake vor den khoningk tho Palen. De erkande, men ſcholde den Rat wedder jnkamen laten. Dat wolde de gemeine Man nicht dhon, bet dat de khoningk tho erreddinge der Stat wolfhart moſte henneſchriuen, dat he perſonlik nha Oſtern wolde jn de Stat khamen, vnd de erringe tuſchen en behoren, vnd rechtferdiginge darjnne plegen. Alſe ſolliks vnſe furſten erfhoren, dat de khoningk en ſo vp de nege wurde khamen, lieten ſe ſick beduncken, dat id ſick geborde, dat ſe [en alſe erer Moder Broder***)] beſochten; ock dat ſe vmb erer Moder nhaſtelligen Brutſchat anforderden; deſgeliken dat ſe ock der Empter Buthow vnd Lowenborch, welcke ere grotvader vnd vader vnd ock ſe van der Crone men in Slotgelouen hedden, vnnde [?] van den palen vaken gefordert weren, einen beſcheid makeden. Dewile ſe auerſt beyde nicht vth konden, heft ſick hertoch jurgen der reiſe angenhamen, vnd dem khoninge datſulffe thogeſchreuen. Solliks heft de koningk gern

*) „Questio, an homagium deberet precedere, vel iustificatio caussae." Anm. d. Verf.

**) „Zu erkennen, ob die confirmation der priuilegien oder die huldigung ſolte furgeben." Anm. d. Verf.

***) Unlesbar, doch ſtimmt mit den verblaßten Zügen wohl, was Cod. Schw. 370 lieſet: „daß ſie inen alſe irer Mutter Bruder".

gehort, darvm dat he ſynen Suſter Sohne mochte ſehen, vnd dat he ock tho Dantzigk ſo vele ſtarcker mochte khamen. Denne he befarede wol, dat ſollike eine dreflike dudiſche Stat weinich ſyner palenſken ruſtinge achten wurde. Darvm verſchrefft he ock den homeiſter vth pruſſen, Marggraff Albrecht, darhen.

So toch hertoch Jurgen darhen mit drenhundert guden geruſteden perden, vnd alſe [he] vp de naheit Dantzigk qwam, vnd de koningk noch nicht jngetagen was, gedachte he ſo lange thouortehende, bet dat de khoningk vor jntoge. Dewile auerſt de khoningk ſo balde nicht qwam, vnd hertoch jurgen keine liferinge buten der Stat vor ſick vnd de ſynen hebben khonde, moſte he vor henjntehen. Alſe he auerſt jnkhamen ſcholde, do fill alle folck vth der Stat, dat ſe eme ſehen mochten; Vnd alſe ſe en vnd den hupen reiſiges tuges ſegen, gaff id den jennen, ſo de anhengern des vprhores weren, groten ſchrecken. Denne id was ein geruchte vnder dem volcke gemaket, de khoningk hedde hertoch jurgen darvm darhen verſchreuen, dat he de Stat ſtraffen wolde. Des andern dages qwam de koningk jn, mehr den mit duſent perden palentzker ruſtinge, darvnder men weinich dudiſche ruſtinge was. De ruſtinge was den Dantzkern ſo ſpihe, alſe, wo hertoch jurgen vnd de homeiſter nicht darbynnen weren geweſet, dat ſe ſick wol vnderſtan hedden, dem khoninge groten ſpot thobewiſen. Denne eſt ſyn Volck ſyner art nha nicht tho verachtende was; ſo liet doch dat ſo ſeltzam, dat dar ſo mannigerley art der ruſtinge vnder was. Alſe de Biſchoppe vnd papen reden jn korrochelen; diſſe was ſo gekleidet, de ander anders; jtzt qwam einer mit platerſpil, alſe de Barenleider plegen thohebben; denne qwam dar einer mit einer lollikenpipe, edder mit einer gantzen Zegenhut, de alſe eine Sackpipe was, edder mit anderm narriſchen Dinge, alſo dat de hupe mehr tho leccherie, wen tho ernſte dienſtlik was. Dar moſte hertoch jurgen by vyff weken by dem khoninge bliuen, bet dat he ſyne ſaken mit der Stat vthrichtede, vnd beweiß hertoch jurgen grote ehre, vnd gaff em vnd hertoch Barnym

vnd eren Eruen de beiden Ampte Buthow vnd Lowenborch erfflik, doch dat se dem khoninge edder Rike derhalffen mit plichten edder sust nicht verhafft syn scholen mer, wen dat se tho jeders khonings kroninge schicken scholen, vnd sik de Empter confirmeren laten*). Vnd thodem verdroch he sick mit hertoch jurgen, dat he eme vnd synem Broder hertoch Barnim dartho Achtein dusent Vngerischer gulden vor erer moder nhastelligen Brutschat gaff, vnd beschenckede thodeme hertoch jurgen Ehrlik, vnd quitede en vth der herberge. Also scheidede hertoch Jurgen gefrowet van dar. Auerst so sehr alse en de Dantzker vor des khoninges bystand fruchteden, so grote gunst erlangede he weddervm by en, alse se segen, dat he sick nicht alleine daruor nicht vthgaff, sonder ok ere Borger, wor he konde vnd mochte, by dem koninge halp verbidden, darmit he etlike bym leuende behielt, vnd etliken de straffe bym koninge entwer gantz erbatt, edder jn etwes linderde.

Alse he wedderthohuß qwam, bedanckede eme hertoch Barnim der reise vnd wolbeschaffeder saken. Vnd jn der reise straffede he ock de Stolpischen, darvm, dat se de altare vnd bilde hedden jn der kercken afgebraken, vnd gebot id wedder vpt olde thoholden. Do auerst de Borger meinden, se wolden leuer ein anders leiden, wen de Misse wedderthostaden, hielt he nicht tho hart darauer, vnd liet id vp ere Conscientz, darmit he nicht jn solliker twiuelhaftigen saken der Conscientzien wes tho vele dede.

Balde darnha wurt ein Rikesdach vp den Samer tho Spire**) vthgeschreuen, darhen vnse fursten ock gefordert wurden. Thodem verschreff se ock ere Schwager, khoningk Frydrich van Dennemarcken, dat se tho Copenhagen mochten tho em khamen, vnd ere verwantnisse erfrischen, ock buntnisse vnd fruntlike verstentnisse mit em maken. So achten se beide saken nicht tho licht, sonder verdeilden die reise, alse dat

*) „Darjegen gaben vnser hern 12 M. hungerischer golt gulden nach von der Suma des brautschatzes.“ Anm. d. Verf.

**) 1526.

hertoch jurgen nha Spire toch, vnd hertoch Barnim nha Copenhagen. Hertoch jurgen nham do synen Sohne hertoch philippsen mit sick, vnd dede en by syner Moder broder, Paltzgrafe Ludewich, korfursten tho heidelberch, vnd liet ock by em Juncker jurgen van putbusch, einen jungen hern, sampt andern edelluden, de neuenst em aldar studeren, vnd vp em waren scholden; vnd gaff en einen finen verstendigen hafemeister tho, Moritz flemingk. So nham en de paltzgrafe fruntlik an, vnd liet en sehr ehrlik vnd furstlik ertehen. Vp dem Rikesdage tho Spire dar wurt auermal de sake tuschen dem Marggrafen vnd den hertogen van pamern gehandelt, auerst men konde noch keinen stege finden; vnd qwam hertoch jurgen tho huß, vnd stunden beide, de Marggrafen vnd vnse hern, jn share, dat alle stunde ein jegen dem andern vpsyn wurde. Midler tit was hertoch Barnym by dem khoninge tho Dennemarcken geweset, dar he fruntlik was entfangen vnd geholden worden, vnd sick mit syner Schwester hedde vnderredet; auerst der verbuntnisse halffen konde do nichts vullentagen werden, nhadem se etwes auerwichtich was, vnd was derhalffen verschauen, dat men beidersydes rede darvm scholde thosamenschicken.

In dissem herfste Anno 26 wurt de dure Christlike Man, khoningk Ludewich van Vngern, dorch de Turcken geslagen; vnd na em tweieden sick de hungern, dat etlike den Ertzhertogen van Osterryk, ferdinand, des keisers Bruder, vnd etlike Graf hansen van Zips erwelden, darvth de Christenheit grot schade vnd wee folgede.

Korts hirnha grepen hertoch jurgen van Sassen, hertoch hinrik van Brunschwik vnd hertoch hinrik van Mekelborch de sake vp tuschen dem Marggrafen vnd vnsen hern, vnd setteden den En einen dach an tho Juterbock vp Oculi *). Darhen toch hertoch jurgen mit Twenhundert perden, vnd hedde mit sick den Bischop tho Cammin, vnd Er Achatius Zoma, des koninges van palen geschickeden. Ock qwemen em

*) 1527.

tho Juterbock thom bystande des paltzgrafen vnd anderer fursten geschickede. De Marggrafe hedde syns Broders, des Bischops van Meintz, Gesanten tho bystande, vnd sust was koningk Ferdinands, des keisers Broders, Bodeschop ock dar, de was, wo se sede, beiden deilen tho gude darhen geschickt. De sake wurt achte dagelanck gehort vnd verhandelt, auerst se khonde nicht verdragen werden; also scheiden se van ein; denn alse men jm sprichworde secht, so khonen twe harde Molensteine nicht wol thosamen malen*).

Hirnha trachteden vnse fursten, wo sie ein mall disser beschweringe ein ende mochten maken, vnd besuchten hen vnd wedder erer frunde rat. In der tit wurt wol vnsen hern vam konige van Dennemarcken angebaden, dat he en alle knechte vnd ruter, so he datmal jn Dennemarcken hedde, wolde vnder syner besoldinge bet hyr ant landt schicken, vnd wen se hyr anqwemen, dat se se scholden annhemen; den dorfften se men etwes vp de hand geuen, vnd jm andern edder drudden dage, so weren se jn der Marke, vnd konden se alleine men mit fryem rose besolden. Thodem hedde Nickel van Minckwitz jegen dem Marggrafen vnd Bischop van Lebbus etlike schelinge, desulffe bot ock vnsen fursten an, wo men secht, en etlike dusent knecht vnd twehundert reisige perde thoschaffende, men vp fryge bute, vnd dat he van der Slesie vnd de fursten van hirtho de Marke anfillen. Solliks hebben se auerst nicht annhemen willen, denne se wolden keine anfenger syn, sonder so se angegrepen wurden, wolden se Got vnd erer macht truwen, vnd not keren. Vnder solliken lufften kamen des keisers brefe, vnbewust eft vth des Marggrafen forderinge edder sust, darjn vnsen hern, so wol alse anderen fursten des Rikes frede vnd stille jn allerley erringe gebaden worden. Des nhu vnse hern kein beschwer hebben

*) „Doctor Stoyentins dott." Anm. d. Verf. Es ist also, dieser Anm. zufolge, Dr. Stoyentin, dessen Todesjahr bisher unbekannt war, i. J. 1527 gestorben. S. Mohnike in Ulrich Huttens Jugendleben S. 383.

gehat. Auerſt darnha is ein ander Mandat gekhamen, vth beforderent des Marggrafen, dat ſick vnſe furſten mit em ſcholden verdragen. Datſulffe en ok nicht vnlidelik were geweſet; auerſt dergeſtalt, alſe id de Marggraf wolde, gedechten ſe id nicht thodhonde, vnd lieten darvm keyſerlike Mt. dorch hertoch hinrik van Brunſchwick jn hiſpanien beſoken, vnd erboden ſick tho rechte. Vnd ſchreuen einen Gemeinen Landdach tho Stettin vth, vp Cantate Anno 1527, vnd berededen de ſake mit der Lantſchop. Vnd vp den Landtdach ſchickede hertoch hinrik van Brunſchwick, de Biſchop van Bremen, de Biſchop van Minden, hertoch hinrik van Mekelborch vnd mehr furſten ere Bodeſchop; vnd ermaneden de Lantſchop, eren hern bithoſtande, vnd ſick ſampt den furſten jn diſſer ſaken vth keiner fruchte jn jennige beſchwerlike verdracht drengen tholaten; vnd erboden ſick, wo id van noden dhon wurde, en mit lyfe vnd gude bythoſtande. Darvp wurde de Lantſchop etwes behertzget. Auerſt men handelde nichts weiniger vp etlike middel, darvp de ſake mochte dorch de furſten verdragen werden, wo id tho widerer handlinge qweme. Vp denſulffen Landdach lieten ock vnſe furſten keyſerliker Mt. affſchied van wegen der Religion affkhunden. Auerſt de Adel vnd Stede wolden id nicht annhemen, ſonder ſeden: ſe weren keyſerliker Mt. vnd eren furſtliken gnaden lyff vnd gut verplichtet, auerſt Gades wolden ſe der Selenhalffen gehorken. Jd wurt ock beſlaten, dat de furſten vngeſchuwet ſcholden Rechtsplegen, vnd Exeqution dhon, vnd wor ſe tho ſchwack mochten ſyn, wolde en de Lantſchop helpen; vnd men ſcholde jn keiner ſaken, de vnder hundert gulden were, an keyſerlike Camergerichte van den furſten appelleren.

Hirnha fil Nickel van Minckwitz dem Biſchop vam Lebbuß tho furſtenwolde jn, vnd nham dar dem biſchoppe vnd dem dhome alle Sulffer vnd Cleinodie, vnd pluſterde ſuſt den dhom vnd de Stat, vnd vnder ſynem hupen weren vele Pamern. Dat verarchwande den Marggrafen ſehr, alſe hedden vnſe furſten des ein mitweten, vnd dat geſchrey ginck, wo denne jn ſollikem falle plecht, dat nach ander Ruter vor-

handen weren, de an eim andern orde wurden jnfallen, vnd de hertogen van Pamern weren ock vp. Darvmb forderde he synen Rosdienst vnd votvolck vp, vnd liet an allen orden verspehen; alse he auerst nergen kein lufte des kriges sach, toch he mit synem reisigen tuge vor Sonnenwolde, vnd wolde dar Niclas van Minckwitzen belagern; auerst alse he de vheste sach, vnd dat Stedeken vnd slot wol besettet was, toch he tho rugge, vnd stellede syne saken mit klagen jegen em an vor khoningk Ferdinand vnd hertoch jurgen van Sassen, darvnder Niclas van Minkwitz geseten was, dar he de lengede noch etwes Sohne dorch erlangede.

Hirnha alse dat geschrey dennoch mannichfolt ginck, schaffede he by keyserliker Mt., dat he de sake mit vnsen hern koningk Ferdinandus alse einem Commissarius befol. Darmit qwam do de sake jn bestand, vnd Ferdinand settede en einen dach thor handelinge an tho prage; darna sloch he den aff, vnd settede en einen andern dach an vpn Rikesdach tho Regensporch jn dem 5 Meye Aº 1528. Dar qwam hertoch jurgen, auerst de konig schreff ock den Rikesdach vnd handelinge aff. Sollicks verdrot vnsen hern sehr, vnd achteden id daruor, de Commission were sust men eine gehiyerigge, vnd wolden hirnha gewaren, wat de lufte geuen, vnd so nicht der tuscherie nhafolgen. Doch alse darnha tho Spyr noch ein Rikesdach vthgeschreuen wurt, toch hertoch jurgen darhen, mehr vmb des willen, dat he sick jn des Rikes gehorsame bewisede, vnd ock de andern fursten jn kuntschop vnd buntnisse erhielde, wen dat he sick der Markischen sake halffen dar wes fruchtbares versach.

To den tiden merede sick vnder disser twist je mehr vnd mehr der vnderdanen wedderwille, des Adels vnd ock der Stede. De Adel meinde, dat en vele verkortinge vnd auerlasts geschege, vnd den steden verdrot sonderlik dat, dat men en nicht wolde dat Euangelium fry gestaden; vnd dardorch wurt den fursten sehr ere Gerichte vnd gewalt verhindert, vnd ein jeder motwillige bleff ane straffe. Vnd wurt de vngehorsam grot, vnd do des de Buhren jnnen wurden, dat de

Adel vnd Stede so jegen de furſten dorſten entboren; an den was do kein togel vnd vpholt mehr, ſetteden ſick tho allem wreuel, vnd lureden alle ſtunde nha orſaken, dat ſe beide auer furſten, Adel vnd Stede mochten fallen, vnd ſick vth dinſtparheit erloſen, wowol id vnſe her Got ſo nicht thoſtadede.

So trachteden de furſten dartho, wile en de erringe mit den Marggrafen ſo vele ſtunde, alſe dat ſe bet darher en wol mehr wen Twemalhundert duſent gulden gekoſtet hedde, vnd wo id thom krige gelangen ſcholde, dat id noch mehr koſten wurde, vnd tho deme ſchwar were, dat ſick de vnderdanen ſo entborden; wo ſe dorch de lenge demſulffen mit lidliken wegen affkhamen khonden, darmit ſe erer motwilligen vnderdanen mochten mechtich werden. So was do de Marggraff, dem de twiſt nicht weiniger gekoſtet hedde, ock widers vnkoſtens vnd Zancks ock wol mode; darvm ſlogen ſick jn den handel hertoch Erik van Brunſchwik van wegen des Marggrafen, vnd hertoch hinrik van Brunſchwick van wegen vnſer hern, vnd qwam hertoch hinrik tho Gartz, mit vnſen hern daruan thoreden, vmb Aſſumptionis Marie*); dar handelde men vp de artikeln, de men verdragen ſcholde. So khonde men ſick derſulffen nicht vereinigen, vth der orſaken, dat de Lantſchop vpm letzſten lantdage de Artikeln ſo entſlaten, wo men ſe ſcholde verdragen vnd nicht anders, vnd dar wolden ſick die Rede nicht vth laten. So was auerſt Viuigentz van Eickſtede dar, de do ſyns olders halffen, vnd vth vorwitz hertoch jurgens darhen gelanget was, wat he ſede, dat dat vor aller rade moſte gan; deſulffe hedde ock vele guder vnder dem Marggrafen, vnd ſat beiderſyds an der greintze; dem was kein krych tuſchen beiden hern wol euen; darvm fil he tho, dat me men frede maken ſcholde, wo me men khunde. Mit dem beſchaffede hertoch hinrik, dat hertoch jurgen muſte ſampt twen edder dren Reden, vnd weinich dienern mit em nha der Grimnitz riden, dar de andern rede nichts van wuſten, vnd ſede eme tho, de ſake ſcholde tho bil-

*) 1529.

liken wegen khamen. Vnd alſo ſe darqwemen, do was de erſte handelinge, dat me hertoch jurgen des Marggrafen dochter thoſede; vnd darnha ſettede hertoch Erik de Artikel der verdracht, de wolden ſe do nicht affſeggen, ſonder jeder deil ſcholde ſchweren, wat ſe ſpreken, dat ſe dat holden wolden. Dat deden ſe. Do ſpreken ſe de Artikel aff, darvnder welcke weren, de vnſen furſten vnd der Lantſchop gar beſchwerlik duchten; auerſt dewile men jn de verdracht geſchwaren, vnd de ſcheideſſurſten ock ſeden, dat ſe jegen den jennen, de id nicht holden wolde, by dem andern mit laude vnd lude wolden ſtan, muſte id darbi bliuen. Dorch ſollike verdracht flickede ſick hertoch hinrik tho, dat de Marggrafe ſynem Sohne Marggrafe hans ſyne dochter thoſede, alſo bewiſede he vns eins frundes ſtucke*). Doch ſehe men de verdracht an, wo men wil, jn etliken Artikeln is ſe beter, wen de olde verdracht, vnd welcke artikel beſchwerlik ſynt, ſynt dennoch ſo vndrechlik nicht, dat men ſe nicht leuer ſcholde erdulden, wen einen Lantkrych darvm anhefen. Do diſſe verdracht ſo geſchach, vnd de Marggraff vnd hertoch jurgen ſick vnder einander de hand darvp geuen; ſpranck dem Marggrafen ein Saphyr vth dem halſbande, dat id lude klappede, vnd dat de ſtein vor hertoch jurgen nedderfyll. Do dat de andern ſegen, ſegen ſe den Marggrafen an. So ſede he, dat were idel glucke, vnd meinde, he were nhu eines groten viends anich geworden. Vnd men meint, he hebbe id dorch ſchwartekunſt, dar he vele mit vmmeginck, tho wege gebracht. Alſo toch hertoch jurgen weder tho rugge, vnd de ſake . . . thor Grimnitz des bilagers ock der erringe halffen, hielt men heimlik, vnd verſchreff einen lantdach tho Stettin vp Galli vth**). Dar ſcholde de verdracht van den furſten vnd der Lantſchop beſegelt werden.

Vmb de tit, alſe diſſe handelinge ſo geſchach, nhomliken vmb Aſſumptionis Marie vnd Bartholomei, qwam eine

*) „Grimnitz: zur Gremenitz.“ Anm. d. Verf. — „Haben die Grumenitz genant die Gremenitz.“ Koſeg. Pom. 2, 380.

**) 1529.

erſchrecklike tidinge, wo dat eine Nige kranckheit ſick hedde tho hamborch erhafen, de Schwietſucht edder Engeliſche ſchwiet geheten, denne vth Engelland was ſe gekhamen. Deſulffe floge jlich dorch alle Stede vnd land, vnd ſturuen vele lude daran, vnd war me men daruan begunde thoſeggen, dar was ſe ſo balde alſe de tidinge. Deſulffe wanckede van hamborch nha Lubeck, van Lubeck nha der Wiſmer, van der Wiſmer nha Roſtock, van Roſtock nham Sunde, vom Sunde nham Gripſwolde, vam Gripſwolde nha Stettin vnd alle lande darvm her; vnd ſtreiffede jn einem huy gantz dudiſche land dorch, alſo dat ſe jn vertein dagen van hamborch nha Stettin qwam. Vnd tho Stettin qwam ſe vmb Decollationis Johannis, vnd was ſo geſtalt. Den luden qwam krywelent jn hande vnd bene, vnd grotte hitte vnd ſchwiet an, vnd vele, wen ſe nicht lange gelegen hedden, wurden van groter hitte raſende. So muſte men ſe warm holden, vnd bedecken, dat ſe de luft nicht anſloch, ſuſt ſtoruen ſe. Dar fil erſten jn Johan olde, der furſten kokenmeiſter; de gingk geſunt tho bedde, dem qwam id tho Middernacht an, vnd des Morgens was he dot. Darnha fillen vele vam hofgeſynde vnd borgern jn. Vnd alle doctores vnd artzte tho Stettin wuſten vnd kenden ock de kranckheit nicht; darvm konden ſe keinen rat dartho geuen; ſonder ſe ſulffeſt weren ock mit den erſten, de jn de kranckheit fillen. Des andern auends vnd nachts fillen an hofgeſynde vnd borgern mer wen Twedufent lude jn, vnd dar were Twe knechte, de van hamborch her der ſake nhagefolget weren, dat ſe den luden antogeden, wo ſe de krancken holden ſcholden. Deſulffen khonden ock bym ſchwiete rucken, eſt welck minſche de kranckheit recht hedde, edder wem id man de ſchrecken was. Nha denſulffen vnd nha den predigern was des nachts ſollik ein lopent vnd ronnend mit lichten vnd luchten jn der Stat, vnd ſollik ein Jamer vnd ſchrient, dat id wunder was, vnd ock nicht anders, alſe were de ganze Stat vul doden. Dar nhu de knechte henne khamen khonden, dar geuen ſe Rat, wo dat ſe de krancken fine mit dunbedden vnd dekenen ſcholden bedecken, vnd de gema-

ker

ker tho maken, wor se jnne legen, vnd darjnne ok ein grot fur maken, dat de Bose luft verterde. Vnd so den krancken vnder den dunbedden tho hiet wurt, so lereden se syn de nate vpthoschniden, vnd jo lentliker den dun etwes vththonemen, bet dat dem krancken etwes lufter wurt. Sust was auerst de krancke allenthalffen jm bedde beneyet, alleine dat he den kop men fry hedde, darmit he sick nicht vpbrieke vnd beweyet wurt, dat he sturue. Also moste he 24 stunden liggen, darnha verginck em de grote hitte etwes. So nham me en vp, vnd brachte en by ein vur, jn einem dichten gemake, dar schwetede he noch fluchß, vnd men wischede en vth mit sinen reinen lakenen, vnd gaff em darnha ein eyersuppeken thoeten. Welck nhu so gewart wurt, de starff nicht lichtlik, auerst jn vertein tagen edder dren weken khonden se id sust nicht wol verwinnen. Wor auerst de knechte nicht hennekhamen khonden, dar beneyeden de lude de krancken ock, vnd deckeden se hiete tho, vnd wen en tho hiete was, wusten se en nicht nhathogeuen. Todem was dar eyn verlopen pape, de den krancken dranck gaff. Darvm sturffen vele lude, also dat des Morgens keine strate edder gasse was jn der groten stat, dar nicht etlike dodenlaken vor den doren hingen, vnd was nicht anders schyr wen de ganze Stat ein lick *). Vam hoffgesynde sturffen mehr den Twelffe; der Borger was kein tall. In sollikem erschrecklikem dinge duchte id den fursten gut syn, dat se von dar togen, vnd togen vp de hertenjagd nha der Mutzelborch. Dar starff, Got sy danck, keiner vam hoffgesynde, vnd wurt ock keiner dar kranck; Denne disse sake was nicht vpn dorpern vnd lande, sonder allein jn den Steden. Vnd achte dage wutede de kranckheit vuste tho Stettin, darnha entliet sie mit der tit, dat so grote fhare nicht daruan was. Disser sucht orsake qwam darher, dat de Mey des jares sehr droch vnd hiet was, bet vp Johannis Nat.; do verkerde sick dat wedder, dat id de gantze tit bet vp Bartholomei men dack, regen, slagge vnd kulde was, alse weret herueft

*) Scheint durch Correctur umgestellt und verdunkelt.

geweſet. Darnha entliet de kulde vnd regen, auerſt id bleff dakich vnd wurt ſehr warm, dat id vnmogelik was, dat einer nicht ſchwieten ſcholde, wen he ock naket gegan hedde; vnd mit dem wedder qwam de ſucht.

Vmb diſſe tit, alſe Ferdinands vnd Graff hans van Zips vmb dat khonigrike tho Vngern strideden, hedde de Grafe den Turcken vpgefordert. De qwam bet tho Ouen, vnd dede groten ſchaden. Dat jar was ock dat khorn ſehr duhr, vnd de wyn was alſwor verdorffen vnd ſuhr.

Alſe nhu de Lantdach vp Galli*) qwam, vnd de furſten der Lantſchop de verdragen Artikel vorhielden, was ein grot murmel dar, dat de Artikel anders verdragen weren, wen ſe bewilliget hedden, vnd wolden ſe nicht annhemen edder verſegeln, vnd weren ſehr verdrietlik vp Viuigentz van Eickſteden vnd andere, den ſe ſollike verdracht tygeden. De ſchwareſten Artikel, de darvnder weren, weren diſſe: dat de Marggrafe darby ſchicken ſcholde, ſo vaken ein furſte van pamern de huldinge entfinge; dat jn jeder Stat thogeſecht wurde, dat ſe nha erloſchenem ſtammen der pamerſchen furſten den Marggrafen thom hern willen annhemen. Vnd lieten ſick beduncken, jd were genuch geweſet, dat ſe ſollike thoſage vnd verwiſſinge vp einen gemeinen Landdach deden. De ander Artikel was diſſe: Dewile den Marggrafen de jngebrachte Brutſchat erer vedderken, welcke hertoch Bugſlaf erſten hedde, noch vthſtund, ſampt den kleinodien vnd kleidern, welcks vp druttich duſent gulden gerekent wurt, vnd em dartho Twintich duſent gulden vm anderinge willen etliker Artikel des olden verdrages thogeſecht; dat de Lantſchop ſollik gelt vthgeuen ſcholde. Auerſt de verdracht was gemaket, geſchwaren. Wolden ſe hertoch jurgen nicht vnmundich maken, muſten ſe de jngahn, wowol id en eine grote verbitterniſſe gaff.

Do dit nhu ſo geſchehen vnd id hertoch jurgen darvm hedde gedhan, dat he frede wolde hebben vnd ſyne vngehorſamen vnderdanen tho gehorſam bringen, do ginck id em, alſe

*) 1529.

id vaken geſchut: Wen men keinen buten fiend hefft, dat denne erſten huſzanck angeit. Denne do de Markiſche vnd ander wichtige ſaken vorhanden weren, vnd hertoch jurgen ſick jn derſulffen mit ſchwarer reiſe vnd moye bearbeidede, darmit em vnd ſynem Broder ſampt der Lantſchop nichts vnbillicks darjnne wedderfhore; hebben de jennen, ſo lengeſt gern wes niges geſehn, nicht dorffen himen. Auerſt nhu ſe dorch diſſe verdracht orſake erhaſchet, eme tho verarchwanen, hebben ſe hertoch Barnim gegen eme verhetzet, vnd geſecht, he hedde alle regimente vnd acht vp ſick getogen, vnd hertoch Barnim darhinder ſitten laten; vnd hedde dar Viuigentzen van Eickſteden, vp des Rat he ſick mehr lehnede, wen vp aller Reder vnd der gantzen lantſchop; vnd deſulffe wer mehr geachtet, alſe hertoch Barnim, vnd wat hertoch Barnim vnd ſyn Gemahel vnd geſynde bedorfften, moſten ſe eme jn de hant ſehen; vnd deſulffe hedde ock tho wege gebracht, dat aller frunde rat vnd mitweten vnd der gantzen lantſchop gutduncken vnd beſlut vthgeſlagen, vnd de Markiſche verdracht jm winkel were gemaket, vnd hertoch jurgen ſyns viendes des Marggrafen dochter thor Ehe gelauet worden. Dit was er vorgeuent, auerſt twar was dat de rechte meininge: hertoch jurgen was en tho genowe, dat ſe nicht alle dat khonden krigen, vnd hertoch Barnim alſe einen bedern framen furſten ſo nicht beplucken, alſe ſe gern wolden. Darvm meinden ſe, wen ſe zanck gemaket hedden, ſo wolden ſe by hertoch Barnim eren fordeil beter ſchaffen. Vnd ſollike Finantzie makeden ſe by hertoch Barnims Gemahle noch vele hoger, vnd ſpitzeden dat, dat dar eine Markiſche ſcholde jnt land khamen; deſulffe ſcholde jn allem dinge dat vorganck hebben; de wurde ſick beduncken laten, vele mehr thoſynde wen ſe, vnd ſe verachten. Sollicks gingk der furſtinnen tho herte, denne de frowen ſynt doch gern tho torne vnd nide thobewegen, ſonderlik jn den dingen, de affbrock eres vorgands vnd pranges betreffen; vnd ſtichelde hertoch Barnim ſampt den andern ſo vele an, dat he vort vp dem-

sulffen Landage van hertoch Jurgen deilinge der lande forderde.

Auerst hertoch Jurgen toch an, wo dat hertoch Barnim scholde vor hertoch hinrik van Brunschwick thogesecht hebben, dat he myt hertoch jurgen de tit syns leuends nicht wolde deilen, sonder by em jn samentliken regimente bliuen, vnd vertellede darneuenst, was grote vngelegenheit de deilinge wurde bringen. Erstliken wurde ere hoff, wen se sick van ein togen, geringer werden, vnd darvm ock ere acht vnd gewalt nicht so hoch bliuen. So wurden se denne nicht eren vienden vnd vngehorsamen mechtich genuch syn, de se doch nhu khume, wile se by einander weren, jnholden vnd beweldigen konden. Darvm gebeden, de sake recht thobetrachten, vnd in einicheit by ein ander thobliuen vnd antotogen, so em welcke dinck, id were hertoch jurgen sulffest, edder jemands van den Reden der hofholdinge, edder anders, thowedern were; so wolde he datsulffe mit synem rade vnd beteren ordeninge wandelen. Dar wurt auerst des nichts vorgebracht

So liet id sick ansehen, alse were id hertoch Barnim vmb Viuigentzen thodhonde, wowol he id nicht antogen liet, vnd men meinde, wo hertoch jurgen densulffen van sick dede, mochte der saken wol ein middel werden. Auerst do hertoch Barnim datsulffe nicht apenbar begerde, befarde sick hertoch jurgen, jd mochte dorch Viuigentzen verlatinge nicht verslahn, vnd besorgede, men wolde eme so syne truwesten van der syde stoten, darmit me deste beter mit em handlen khonde. To deme achtede he id sick schimplik syn, so he also ane billike orsake synen oldisten vnd truwisten Rat verjagen scholde, vnd liet id also verbliuen. Alsbalde liet hertoch Barnym syne Segele, so Viuigentz datmal by sick hedde, dewile Jacob Wobeser de Cantzler affgescheiden was, vnd noch kein ander Cantzler was angenhamen, van em nhemen, vnd seggen, dat he sick jn syner jegenwerdicheit nicht scholde finden laten. Also qwam id darnha, wen hertoch Jurgen tho Rade edder gerichte sat, vnd Viuigentzen sampt andern Reden neuenst sick hedde, vnd hertoch Barnim vnderwilen dartho qwam,

dat vluigentz vpstund vnd wech ginck. Sollicks moyede hertoch jurgen sere.

Nichts weiniger for hertoch Barnym furder, vnd rethо synen Ohemen vnd schwegern, den van Brunschwik Luneborch vnd Mekelborch, vnd sochte eren Rat. Midler tit auerst toch hertoch jurgen nha dem Berlyn, vnd liet sick dar des Marggrafen dochter Margareten thor Ehe geuen, vp Regum Anno 30; vnd darnha jegen purificationis Marie hedde he syne heimfart. Vnd dewile hertoch Barnym buten Lands was, schickede em hertoch Jurgen einen nha mit bede, dat he alse de Broder tho der heimfhart wolde erschinen; auerst de Bade troff hertoch Barnim nicht an*). Also hielt hertoch Jurgen syne heimfart tho Stettin, vnd dar was mit de junge Marggraff Jochim, der Brut broder, vnd hertoch Albrecht van Mekelborch. Alse dat geschehn was, do qwam jegen den Vastellauent hertoch Barnim tho huß, dar hedden se do eine nige orsake thostichelende, alse dat hertoch jurgen in afwesende vnd vnbewust syns Broders bygelegen, ene ock nicht thor heimfart gefordert hedde. Dat entschuldigede hertoch jurgen darmit, dat he vp dat nicht hennetagen were nha dem Berline, dat he byliggen wolde, sonder wolde de heirat gar bereden, vnd bescheid maken, wenehr he synen forstliken hoff holden wolde. So hedde auerst de Marggrafe darvp gedrungen, dat he dat bylager hedde fhort moten dhon; vnd dewile de tit tho enge, dat he hertoch Barnim do darthoeschen khonde, so hedde he eme tho der heimfart soken vnd fordern laten. Dat en auerst de bade nicht hedde finden khonnen, were auer synen willen vnd thouorsicht geschehn. De entschuldinge wurt auerst nicht angesehen. Vnd dewile se noch im samende sieten, vnd hertoch jurgen syne heimfart hedde gehat, liet sick hertoch Barnim geduncken, he wolde ok ein Banckit holden; vnd verschreff den vornhemesten Adel des ordes mit frowen vnd jungfrowen jegen den

*) „Ich halt, das hertzog Barnim darvm wegkzog, das er bey der heimfart nicht sein wolte.“ Anm. d. Verf.

Vaſtellauend, vnd hielt darmit Faſnacht; vnd hertoch Jurgen ertogede ſick do jegen de geſte, wo he van ſorge thom beſten mochte, frolick. Vnd van diſſer tit an ſlemmeden de furſten vnd furſtinnen vnd dat gemeine gſynde jn de wedde, ein dem andern tho trotze; ſonderlik de an hertoch Barnims ſyde; denne ſe niemen alle wege vor, dardorch ſe de deilinge mochten tho wege bringen.

Demnha liet ſick ock hertoch Barnim frombde rede van ſynen Schwegeren, den van Luneborch, thoſchicken, vnd alſe dat hertoch Jurgen ſach, wolde he ock frombde Rede van ſynen frunden tho wege bringen. Dewile auerſt ere Land vnd hoffrede ſolliks vor vnwiſlik anſegen, nhadem jn der ſaken alle der furſten vermogen vnd heimlicheit moſte verhandelt werden, dat frombde lude ſolliks ſcholden jn wetenheit krigen; hebben ſe id darhen gedegedinget, dat de furſten beiderſyds Twelff de vornhemeſten rede vth dem Lande ſcholden tho vnderhandlern ſetten, vnd einem jedern furſten ſcholden vehr rede thom byſtande vnd ein Secretarius thor handelinge thogeordent werden, vnd den allen ſcholden de furſten jederm ſyne Eidsplicht verlaten, darmit ein jeder deſte fryer dat raden mochte, watem gut vnd recht duchte.

Hirjn fill nhu, dat de keiſer vth welſche landen jn dudiſche land qwam, vnd einen Rikesdach tho Augſpurg nha Oſtern anſettede Aº 1530. So ſchreuen darvm de furſten einen Landdach vth vp Letare, vnd rededen mit der Lantſchop, dat ſe moſten vpn Rikesdach tho Augſpurg tehen, vnd ere Lehn vam keiſer entfangen, vnd ordeden, wo men id jn erem afweſende holden ſcholde, vnd ſetteden tho Statholdern Graff Jurgen van Nowgarden, Jurgen van Dewitzen, Viuigenz van Eickſteden, vnd Baltzar Seckel; vnd ruſteden ſick vp de reiſe, vnd togen vth vp Quaſimodogeniti, vnd qwemen tho Augſporch mehr den mit Souentich perden; vnd legen dar bi dre verndeil jares, vnd entfingen ere lehn vnder der vane vnd apenem hemel, vnd verterden wol by druttich duſent gulden; vnd vmb de Aduente qwemen ſe tho Stettin wedder.

Do verſchreſen ſe einen landdach vp Letare darnha

[1531], vnd togeden der Lantschop an den affschied tho Augſporch der Religion halffen; ock wat de keiſer jn twen erffellen geordent hedden, alſe eſt de kinder in erer oldern ſtede mit erer oldern boleken treden; vnd jn einem andern falle, efft M. M. jn capita vel in ſtirpes ſuccederen ſcholden. Item ſe leten ok de anlage antogen, wat der Sturehalffen jegen den Turcken, ſo de wedderqweme, beſlaten was. Der Religion halffen wurt id nicht altho willich gehort; de conſtitution, wowol ſeden Steden jn erem Lubiſchen Rechte tho nahe, ſo moſten ſe de doch darby laten; der Sturhalffen leten ſe jd ock geſchehn.

Donefort huuen de neddergeſetteden rede an, tuſchen den furſten thohandlen. Der furſten beiderſyds byſtand weren diſſe: de Biſchop van Cammin, Viuigentz van Eickſtede, Joſt van Dewitz, Wilcken plate vnd Niclas van klemptze alſe ein Secretarius by hertoch jurgen; Lutke hane, Baltzar ſeckel, Anthonius Natzmer, vnd Bartholomeus ſchwaue, vnd Moritz Damitz Secretarius by hertoch Barnim. So ginck hertoch jurgens alle rede vnd meininge darvp, mit antoginge allerley orſaken, dat he de deilinge nicht wolde jnrhumen, alſo dat do nichts behandelt khonde werden. Do gedachten de van hertoch Barnims ſyde, dat hertoch jurgen lichtlik wurde jn ſyner meininge van der Lantſchop byfal krigen; denne ſe wurden nicht gerne ſehen, dat ſe gedeilt ſcholden werden. Darvm gedachten ſe ſick dorch ander Wege de Lantſchop wilfherich to maken, vnd ſonderlik erſten die Stettinſchen. Des begunden ſe hirmit, dat ere Burgermeiſter hans Stoppelberch, dem de gemeine Man ſehr anhengich, vth dem Lande vervheſtet was; denſulffen wolde hertoch Barnim en tho gefallen wedder jnt land vnd jn de Stat geſtaden, vnd en geleiden; vnd vertroſteden ſick des, wen ſe den vp erer ſyde hedden, he wurde hertoch jurgen by den Stettinſchen ſo vele wunders maken, — alſe he denne, ehr he vervheſtet wurt, beiden furſten reide genuch gemaket hedde, — dat hertoch jurgen dorch diſſe vnd ander ſtucke ſcholde Gade dancken, dat he men thor deilinge willigede. So togede nhu hertoch Barnim hertoch jurgen an, vnd liet id em

ock dorch andere antogen, dat he Stoppelberge wedder ingeleden wolde. Datſulffe verdrot hertoch jurgen ſehr ouel, vnd bat ſynen Broder daruor, dat he id nicht dhon mochte. Wo id auerſt jo geſchege, ſo hedde he ene nicht geleidet; ſo wolde he dat houet van em nhemen, vnd laten hertoch Barnim den rump. Dit verſloch weinich, Sonder Stoppelberch ſcholde jo geladen werden; qweme he denne jn de Stat, ſo krege he wol den byhanck, dat he ſeker bleue.

Vp dat men auerſt mach weten, welcke vnbillicheit dat ſollicks by ſick hedde, So wil ick de ſake mit Stoppelberge antogen. Hans Stoppelberch was ein ſchneidich man, de darby ock etwes beredet was; dardorch qwam he jn den Rat, vnd wurt ock Burgermeiſter, auerſt he was nha ſyner acht arm, vnvaſte, logenhafftich vnd bedriechlik, alſo dat ein Sprichwort jn der Stat was: Wen Stolperberch thom dureſten ſchweret, ſo lucht he thom hogiſten. Demſulffen weren mit hans Loitzen, de ock Burgermeiſter was, heimlike vientſchop, nydt vnd affgunſt. Denne diſſe hans Loitze was ein ryck treflick vornheme Man, den vnſer here Got, ane de Rikedage mit einem ſchonen ehrliken wiue vnd wolgewaſſen kindern begauet, de ſick ock jegen furſten, Adel vnd ere nabere vnd mitborgere ſo ſchickeden, dat ſe des by alle man gunſt vnd loff hedden, vnd darvm vor allen andern Stettinſchen vorgetagen wurden, ock van den Borgern wol geleden weren. Allein hedde Hans Loitze diſſen grull vnder dem gemeinen Manne jegen ſick, dat he auer de olde Religion hart hielt, vnd wendede darjnne vor, dat id de keiſer vnd de furſten ſo gebaden hedden. Hirvth grep Stoppelberch eine orſake, vnd gaff en by dem gemeinen Manne an, alſe einen gotloſen, vnd de dat Euangelium verhinderde, vnd makede eme den hupen ſo wedderich vnd affellich; vnd dat konde he ſo vele lichter dhon, dewile etlike Borger reide einen verdriet hedden auer ſynen Rikedagen, wo denne gemeinlik geſchut, dat Rikedhom afgunſt nha ſick folgen hefft. Hans Loitze keret ſick daran nicht, denne he hedde de furſten vnd beſten borger vp ſyner ſyde, vnd plegede gelick wol ſynes Ampts.

So vertogen auerſt de hertogen mit hafe eine titlanck nha Belbuck, darnha nha Wollyn, darnha nha Wolgaſt. Vnd jn der tit, wile de furſten van dar weren, verſochte Stoppelberch alle practiken jegen Loitzen, ock jegen de furſten, vnd hinck den gemeinen Man an ſick, alſo dat ſe vele motwillens anrichteden, vnd de framen vnderdruckeden. Sollicks duchte den furſten nicht auertoſehende, ſonder achteden van noden, deſhalffen vnd ock dewile ſe mit dem Marggrafen jn Zanckſtunden, wedder nha Stettin thotehende. So togen ſe wedder darhen van Wolgaſt Ao 27 nha Oſtern. Alſe ſe dar qwemen, funden ſe vele dinges verworren, vnd wuſten wol, dat Stoppelberch des ein anſtifter was. Auerſt dewile he ſo den hupen an ſick hedde hangen, vnd ſe mit dem Marggrafen jn twiſt ſtunden; dorſten ſe nichts an em vornhemen, ſonder ſegen dorch de Vinger, bet dat ſe ein mal beter beqwemicheit jegen em kregen; vnd achtent ditmal genuch, eme vnd ſinen hupen dorch ere jegenwerdicheit van widerm motwillen thohindern. Darvm hatedet Stoppelberge ſehre, dat de furſten wedder dargekhamen weren, dat he ſo ſyne boſheit nicht beſchichten khonde, vnd itzt ock ſollike acht nicht hedde, alſe worde furſten wech weren. To deme ſo droch id em vele aff an geſchenken vnd anderm vordeil, dat he jn ſollikem Regimente wol krech. Ok, wen de furſten nicht da weren, ſo dorſte en van den geiſtliken, den he vele ſchuldich was, nimands nicht manen. So dachte he vmmer, wo he den furſten dat leger mochte verleiden, vnd fant keinen rat ſonder den, dat he einen Breff ſchreff an de Grawen Monneke, dat ſe hertoch jurgen ſcholden wernen, dat he des Morgens vnd dages nicht mit ſo weinich dienern by ſunte Otten vnd Marien henvm nha dem Marſtalle vnd harniſthuß *) ginge, denne id mochte eme ein ſchimp darauer wedderfharen. Vnd den Breff backede he jn ein brot, vnd liet en jn der Grawen Monneke

*) „Dat harniſch huß was hart an Stoppelberges huſe vp jenſynt dem boueſten Schenckekel[ler?] nha dem Roſmarkede.“ Anm. d. Verf.

brotkiſte, alſe ſe plegen vor den kercken tho hebben, werpen, der meininge, hertoch jurgen ſcholde ſick alſe eine ſhare ſchep-pen, vnd wechtehen. Alſe de breff nhu van den Monneken gefunden wurt, erſchrocken ſe, vnd ſchickeden en hertoch jur-gen tho handen. Hertoch jurgen de entſettede ſick jn der erſte, vnd was ſeltzam darby, vnd hielt ratſlach darauer. So achtede men id daruor, id moſte men ſo eine bduerie ſyn, vnd liet den gantzen Rat verbaden, vnd hielden en den Breff vor, eſt ſe de ſchrift kenden. So was hans Stoppelberch darmit. Auerſt nymands kende de ſchrifft, vnd Stoppelberch wolde ſe ock nicht kennen. So befolen de furſten dem Rade, dem Dinge nhaforſchinge thodhonde, vnd daran thoſynde, dat men mochte thoweten krigen, worher ſolliks qweme, vnd wat id vor ein anſlach were. Dar gaff hans Stoppelberch, alſe dem do des verndeil jars dat wort geborde, tho andtworde: Summen Wummen Games *), gnediger her, de dat ge-dhan heft, mot ein vertwiuelt verreder ſyn; vnd wi willen alle daran ſyn, dat men dat dinck thoweten krige. Darby leten id de furſten, auerſt en hedden ſe thom meiſten verdacht. So lieten ſe darnha den breff vnd de ſchrifft velen beſehen; ſo lieten ſick wol etlike duncken, jd were Stoppelberges eigen hantſchrift. Se brachten ock ſyne hantſchrift darby, de ver-glikede ſick euen mit dem breſe, alleine, dat he ſick vnderſtan hedde, etlike bockſtafe tho anderen; men he was ſo kunſtrik ein ſchriuer nicht, dat he id vngemerckt hedde dhon khonen. Nhu dorſten dennoch de furſten vth vorgemelten orſaken nichts jegen em vornhemen, vnd erwachteden noch vmmer tho beqwemer orſaken.

So droch id ſick korts darnha tho, dat ein Apteker, Clawes Stelmaker geheten, — de vor korten jaren was ein anfurer eines vprhures jegen den Rat geweſet, vnd doch nhu ſtille vnd gehorſam, denne de ſhorige ſake was verdra-gen, — mit Stoppelberge vneins wurt, vnd dat Stoppelberch ene ſyner huſſrowen halffen ſchmehede. So hiet he Stoppel-berch weddervm einen deff, denne he hedde dem Sunte Jur-

*) So ſteht deutlich in der Hdſchr.

gen, welcks jnt gemeine gut horde, etliken acker dieſſliken jn-getunet, vnd tho ſynem Wyngarden gelecht, den he ock noch ogenſchynlik mit gewolt vnd deuerie jnnehielde. Dit ſtotte Stoppelberge vnd ſyne fruntſchop hart an; vnd dewile Stelmaker ock ſynen anhanck hedde, ſo liet he Stelmaker vor dat Schepengerichte eſchen. So qwam Stelmaker ſulffeſt nicht vor, Sunder ſchickede vor, vnd liet ſick verantworden. Dat wurt nicht angenhamen, Sonder he ſcholde perſonlik khamen. So wurt he auerſt gewarnet, wo he vorqweme, dat en Stoppelberch mit ſynem anhange wurde by dem halſe nhemen. Do duchte he ſick mit ſynem biſtande nicht ſtark genuch, vnd bleff alle dre termine vths, alſo dat de Statvheſte auer em ginck. So ſchickede he auerſt vpn letzſten dach, vnd appellirde an de furſten propter non ſecurum aggreſſum judicii; vnd jm falle de furſten, dewile id eine pinlike ſake was, de Appellation nicht wolden annhemen, ſo berep he ſick an keyſerliche Mt. Vnd de Appellation liet he den furſten jnſinueren; auerſt ſe nhamen ſe nicht an. So brachte he ſe wider an keyſerlicher Mt. Camergericht, vnd erhielt doch van den furſten, dat ſe ene buten der Stat Stettin eigendhom jn erem lande geleideden; vnd ſollik geleide lieten de furſten dem Gerichte vnd Rade, ock Stoppelberge, antogen. So achtede doch Stoppelberch deſſulffen nicht, vnd erſhor, dat Stelmaker jn der Cartuſer gudere, welcke vnder der furſten Gerichte, vnd nicht jm Stettinſchen eigendhom liggen, were; vnd nympt Statknechte, vnd ſochte en dar, vnd ſtack dorch de bedde vnd anderswor, dat he meinde, he hedde ſick verborgen; auerſt he was dar nicht. Sollikes klagede Stelmaker den furſten.

Vnd de furſten khonden dem Motwillen nicht mehr thoſehen, Sonder moſten en ſtraffen. Darmit ſe auerſt, ſo ſe ene mit gewalt antaſteden, kein vprhur vnder ſynem anhange erweckeden, vnd deſhalffen vele ſynenthalffen mochten jn fhare khamen, dat denne de furſten, alſe gudige hern, nicht gern wolden ſehen; So nhemen ſe dat Recht jegen em vor, vnd lieten en tho Gartz vor dem Manrechte citeren vnd beklagen. So qwam he thom erſten male nicht vor, vnd ſchickede vor:

auerſt dat Gerichte nham ſyne entſchuldinge nicht an, vnd citerden en thom [andern] vnd thom drudden mall, perſonlik thoerſchinen. So verſat he de erſten beiden vorbeſcheide, vnd drech ſick vp ſynen anhanck, vnd meinde, ock ane der furſten wille vnd auer Rechtserkentniſſe wol jn der Stat thobliuen. Denne id hedde ſick ſyn anhangk ſo hart mit eme verbunden, dat he meinde, ſe wurden leuer lyff vnd leuendt daran wagen, ehr ſe en verlicten. Auerſt do ſe ſegen, dat id den furſten ernſt was, do ſtunden ſe by em, alſe de haſe by ſinen jungen, vnd dorfte ſick keiner by em finden laten, vnd he danckede Got, dat he thor drudden veſtklage vth der Stat vnd vth dem lande qwam. So wurt he dho jn de veſte erkhent. Des beklagede he ſick jegen den Marggrafen, vnd entſchuldigede ſyne Miſſedhat alſe he thom beſten khunde. So erhielt he geleide by dem Marggrafen, vnd ok eine verſchrift an de furſten. He beklagede ſick ok by dem Korfurſten van Saſſen, vnd togede an, wo he vm des Euangelij willen verdrefen were. De ſchreff ok vor em, auerſt alſe de furſten darvp wedderſchreuen, do kummerden ſick de Churfurſten van Saſſen vnd de Marggraff ſyner nicht mehr; vnd wowol de Marggraff vnd vnſe furſten vneins weren, erbot ſick doch de Marggraff, alſe he ſyne miſſedat horede, dat he eme van ſtund an dat geleide wolde vpkhundigen, vnd vnſen furſten, wo ſe ene dar jn ſynem Lande wolden ſoken laten, thouerhelpen, dat ſe ene beqwemen, vnd dat recht jegen em brukeden. Dat wolden auerſt vnſe furſten nicht dhon, ſonder lieten ſick duncken, dat id em wee genuch were, dat he eres landes vervheſtet were; vnd gunden dem Marggrafen ſollikein krudeken wol jn ſynem garden. Do Stoppelberch ſach, dat he nergen mit wedder jnt land kamen khonde, let he vnſe furſten vor dat keyſerliche kamergerichte fordern, vnd verhonede ere perſon vnd gelimp jn ſynen ſchriften aldar ſo, dat he dardorch alleine wol des halſes verbraken hedde.

Solliks alles vnangeſehen, vnd dat dit ſo wol hertoch Barnym alſe hertoch jurgen wedderfharen was, ſo wolde en dennoch hertoch Barnym weddergeleiden. Auerſt doch de gude furſte

hedde weinich ſchult daran, ſonder de jennen, de anderdinck anſtifften, dreuen dit ock by em. Vnd darmit ſe dit vnd de andere ſake der deilinge mochten vthdrengen; ſo hedden ſe heimliken beſcheiden hertoch Ernſte van Luneborch, alſe hertoch Barnims ſchwager, dat he vp Cantate ſcholde tho demmin khamen, vnd ſcholde vordan mit en nha Stettin vp den Lantdach tehen, den beide furſten vp Exaudi anderer ſaken halffen vthgeſchreuen hedden.

Dit alles bekummerde hertoch jurgen ſo ſere, dat he ſick gremede auer mate; vnd alſe he nha Quaſimodogeniti nha Colbitz ret, vnd ſick de moye etwes entſlan wolde, vnd dar vmblanges her jagede, do wort he fridages darna orplutzlick kranck, vnd wurt Sonnabends jegen nacht tho Stettin gebracht, vnd hedde eine kranckheit, peripleumoniam genhomet. Dar qwemen alle Doctores vnd Licentiaten tho, id wurden ock frombde Doctores van Liptzigk gefordert, auerſt ſe khonden nicht helpen. Vnder des toch hertoch Barnim ſynem Schwager van Luneborch nha Demmyn entjegen, vnd meinde velichte nicht, dat hertog jurgen ſo gar kranck was, vnd dewile he dar was, do deſpereereden de Artzte an hertoch jurgen. So ſchickeden de Rede hertoch Barnym jlige bodeſchop. De reit jn einem dage van Demmyn bet tho Stettin, veftein grote Pameriſche mile weges; vnd alſe he qwam, was he ſo mode, dat he ſick etwes erhalen wolde, ehr he hertoch jurgen anſpreke; vnd jn des wurt em geſecht, dat hertoch jurgen Seeltagede. Do lep he balde hen tho em, vnd alſe he qwam, was em rede de ſprake gelegert, vnd alſo ſcheidede he jn Got den hern, vam Dingſtedage vpn Middeweken nha Cantate jn der nacht, Ao 1531, alſe he ſyns olders vngeferlik 38 jar olt was: ein ſehr gerade langk furſte, alſe vnder den furſten jm rike ſyn mochte, vnd ein Man, de erſten nhu tho rechtem verſtande ſcholde gekhamen ſyn. Syn rym was: Herdurch mit frewden; alſo beleuet vnd luſtich was he. Got ſy der Selen gnedich.

Alſe he dot was, jn derſulffen nacht beſtrickeden ſe Viuigentzen van Eickſteden jn des Vagedes Camer, dar he plach

thowesen, dat he dar nicht moste vthgan ane hertoch Barnims verlose; vnd jnuentarierden alle Cleinodia, Sulffer vnd gelt, so hertoch jurgen nhagelaten hedde; vnd etlike, de by der jnuentarieringe weren, versumeden sick nicht mit thogripende. Jd nham ock hertoch Barnim daruan einen perlenrock, de der thoniginnen van palen, erer Moder, gehort hedde, vnd den hertoch Bugslaff hedde hertoch jurgens Gemahle geschencket, vnd weren stadtlike, fine, grote orientische perlen. Folgends dages geleideden se van stund an Stoppelberch jn de Stat, vnd konden so lange nicht harren, bet dat dat lyck beerdet was, darmit se jo bewiseden, wo gar leid en de dot hertoch jurgens nicht was. Doch darmit se jennigen schyn antogeden, dat se Stoppelberch nicht ane verbote jngeleideden, so scholde he sick mit hertoch Barnim vmb de gewalt verdragen; auerst darnha gaff he eme de straffe ganz tho. Sust auerst by dem gemeinen hofgesynde vnd den Borgern was ein stil wesent jm hafe vnd jn der Stat; ein jeder verwunderde sick des fursten so tidigen dodes, vnd bekummerden sick; denne se wusten wol, wat se an em vor einen helt gehat vnd verlaren hedden; vnd nhu he ersten scholde heruorgebraken hebben, is he daruan gescheiden.

Alsbalde liet men Seelgerede vnd Trurkleider bereiden, vnd den Corper vthnhemen vnd mit durbarer salfe bewaren, vnd schreff vth den Statlikesten des lands, vnd liet en Sonnauends darnha mit herliker begencknisse begrafen, tho sunte Otten. Dar was eins jedermans trurent vnd klagent auer den guden fursten. Syn Gemahel, alse se jn der kercken scholde by dem like hennegan, beschwimede twemal vnd sanck nedder, dat men se wedder vpkulen moste; vnd he hedde se schwanger laten; vnde vele lude weinden, alleine secht man, dat Stoppelberges wyff schole gelachet hebben. Sust was ock ein hofdiener, Achim Voß geheten, de sick ock so stellede, dat he sick nicht sehr moyede, vnd schrey vnd riey, dat id wunder was, vnd meinde, he hedde nhu gewunnen. Denne he liet sick beduncken, hertoch jurgen hedde em vele gehindert, dat he nicht dat jenne wol krigen khonde, dat he gern gehat hedde. Alse

auerſt deſulffe ſo vul frowden was, dat he nha ſynem eigen ſchemen ſpranck, khumpt em euen jn derſulffen frowde, vnd ehr hertoch jurgen noch jnt graff gedhan wurt, ein breff, wo dat Chriſtoffer Voß, ſyn veddet, mit ſynem broder wer vneins geworden, vnd hedde ſynen broder erſteken. Do wuſte he ſick nicht thobedwingen, ſonder mit ſolliker lichtferdicheit, alſe he ſo auer hertoch jurgens dode frolocket hedde, ſo ginck he ock vmmeher jn der kercke vnd weinde alſe ein kint, dat ſyn Broder dotgeſteken was. Vnd nicht twe Jar darnha, do he mende, he hedde al ſyn dinck wol vpt droge gebracht, vnd houetman ſcholde tho Wollyn werden, blifft he des erſten dages, alſe he dar qwam, plutzlik dot. Vnd ſyn vedder Chriſtoffer weck nha dem dotſlage vor, vnd toch mit dem Lantgrafen van heſſen jnt Land tho Wurtemberch, alſe he den olden hertoch vlrich wedder jnſettede, den dat Schweuiſche bunt verjaget hedde, vnd wurt dar erſchaten. So bleff do men ein olt man, hans Voß, leuendich, deſulffe ſtarff nha korten jaren, und fil ein Treflik lantgut an de hern. Alſo ſchaffet id vnſe here Got, dat Achim voß nicht allein vor ſick, ſonder ock vor ſyn gantze geſlechte vnglucklick gefrowet heft auer ſyns hern dode.

Jn der tit qwam hertoch Ernſt bet tho Vkermunde; do he auerſt horde, dat hertoch Jurgen dott was, do kerde he wedder vnd thoch nha huß. De Lantſchop auerſt qwam vp Exaudi [1531] vp den Lantdach. Do wurden en etlike ſaken der Religion halffen vorgedragen, Sonderlik ock van einer ſtatliken ſture jegen den Turcken, wo vp dem Rikesdage tho Augſporch beredet was. Auerſt do hedden rede alle ſake eine ander geſtalt gekregen. De Lantſchop wolde alles des, dat vorgedragen wurt, nichts nicht annhemen, noch dhon, wo flitich ock mit en geredet wurt; denne de Man, den ſe bet her gefruchtet hedden, was vth dem wege; vnd darvm hebben ſe nichts mehr erholden khonen, ſonder der Sturehalffen, wile id eine billike tholage were, dat ſe darmit wolden bereit ſyn, wen id van noden were; ſuſt wolden ſe ſe nicht vthgeuen. Do merkeden ſe rede, wo ouel dat ſe hertoch jurgens entboren, vnd beſorgeden ſick, jd wurde by deme nicht bliuen; ſonder

dewile hertoch jurgen jn ſo groter acht by der Lantſchop geweſet, vnd noch einen Sohn by dem paltzgrafen hedde, welcke, wowol he noch junck was, dennoch guten rhom vnd hopen van ſick gaff, dat ſe dem mochten mehr thogedhan werden. Vnd funden jn rade, ſe wolden ein gemeine vthſchriuent dhon, dat men dat hillige Euangelium ſcholde vnuerhindert tholaten vnd predigen, doch dat kein vprhor darby angerichtet werde; vnd wolden alſo de gunſt vnd dat loff hebben, dat ſe de erſten ſollicks vergunt hedden, vnd wolden hertoch jurgen velichte darmit verarchwanen, alſe hedde he men alleine demſulffen jm wege geſtan.

Auerſt alſe ſe id van herten deden, ſo beqwam id en ock. Denne do ſollick vthſchriuent geſchach, vnd de ſake vpm Lantdage nicht mit der Lantſchop erſten beredet, ſonder wol darwedder gebaden was; do ſlogen de Rat jn den Steden, de der ſaken nicht gewagen, de Breſe vnder, vnd darnha alſe jd de gemeine man erfhor, wolden ſe de breſe hebben, vnd ſchulden den Rat, vnd qwam de ſake tho grotem ouel. Andere, de dem Euangelio gewagen weren, nemen de Breſe mit frowden an, vnd leten ſe den Borgern leſen. Auerſt dewile de Borgern nicht alle gelike gunſtich der ſaken weren, vnd id diſſe wolden hebben vnd de ander verbeden, Gingk id mit ſolliker vngeſtumicheit vnd vprhor tho, dat id thoerbarmende was, vnd dat de lenge de Stede deſhalſſen an hertoch Barnim ſchriuen moſten. Do ſe nhu datſulffe ſegen, wat vngeſtümicheit vor handen was, vnd andere Rede, de by dem ſhorigen rade nicht geweſet, dar tho qwemen, vnd am deile der ſake ock nicht gunſtich weren, vnd id ſtraffeden, dat men ſo auerhouedes ane ordeninge vnd beſchied vnd wedder keyſerliker Mt. gebot ſhore; do wolde van den, de id gedreuen hedden, nymands gedhan hebben. Vnd meinden nhu der ſaken darmit thobejegen, dat ſe dat erſte vthſchriuent wolden duden, alſo dat id hertoch Barnim ſo gemeint hedde, dat men dat hillige Euangelium nha vthlegginge der vehr Doctorn ſcholde predigen, vnd dat ſchreuen ſe vth. Auerſt do erſtund erſten alle wedderwille vnd vprhor; den ſe ſegen, dat men ſo lichtferdich

ferdich vnd vnbeſtendich mit Gades ſaken ſpeelde; vnd de gemeine Man jn den Steden duden id darhen, dat de Rat ſollicks by dem furſten vmbbracht hedden, vnd vermengeden diſſe vnd andere ſaken, vnd jogen den Rat tho Rathuſe, hielden ſie an etliken orden twe edder dre dage darvp, dat ſe nicht moſten affgan, vnd vmb nhu moſten ſe jn ſhare ſitten, dat ſe ſe vth dem fenſter wurpen, edder en den hals enttwey ſlogen, bet dat ſe moſten mit der gemeinheit pipen, wat ſe vorſungen, id was billick edder vnbillick. Vnd dar was kein hopen an dem furſten, denne id was nicht jn der einen Stat, ſonder jm Gantzen Lande; vnd was ein erbarmlik weſen jn allen dingen, alſo dauede de gemeine pulffel bauen de auericheit. Jd hedde ock kein Gerichte edder Recht mehr ſtede, Sonder de wol mochte, de mochte wol dhon.

Nhu wedderthokhamen vp den gemelten Lantdach*). De Biſchop van Cammyn was dar neuenſt den andern prelaten, vnd Lantſchop ock. So hedde hertoch Barnym vngnade vp eme, darvm dat he meinde, he were hertoch jurgen mehr gewagen geweſet, wen em, vnd liet en darvm anſpreken. So entſchuldigede he datſulffe darmit, dat he nicht wuſte, dat he eme mehr, wen thor billicheit, alſe ſynem hern were bygeſtanden. Vnd wowol hertoch Barnim ſcheldich vp em was, vnd velichte ein anders jegen em gedacht hedden; So duchte en dennoch nicht rat ſyn, dat ſe ſolliken geweldigen Man van der Lantſchop vertorneden, de darnha hertoch philipſe konde ein grot biſal ſyn; vnd niemen ſyne entſchuldinge an, vnd hertoch Barnim gaff em de vngnade tho, vnd toch ene an ſick.

Do wolde hertoch Barnim jn anfange ſyns alleinigen Regiments ock etwes nhamhaftiges dhon, vnd entſlot ſick dar mit den Reden eines dages vmb Nativitatis johannis; dar vp he wolde tho poppelow, dar de vornhemeſten Rouer, alſe Michel, Fritze, Dauid, de Manduuel, ere geſete hedden, vnd ock jn andere veſten der Schnaphanen**) jnfal-

*) Exaudi 1531.

**) „Sie pflagen zu ſagen: der einawgige iſt nhu tot, vor den Spillendreer; hats kein not. Den einawgigen nenneten ſie

len, vnd de rouerie vthraden; vnd ſchickeden Bodeſchop an den khoningk van palen, an den Marggrafen, an de hertogen van Mekelborch, dat ſe vp denſulffen dach ock wolden jn eren landen den Rouern jnfallen, vnd an den Greintzen laten waren, dat ſe nergen khonden wech khamen. Jn des muſterde ock hertoch Barnim den hoff, vnd verlouede gemeinlik allen denern hertoch jurgens, vnder dem ſchyne, dat he den hoff van auerigem geſynde erlichten wolde. Dho nhu de beſtemmede dach gegen de Rouer qwam, do fil hertoch Barnim tho poppelow jn, vnd liet ock jm hinder land tho Pamern jnfallen. So erwiſcheden ſe keine mehr, wen einen Manduuel, einen Woitken, vnd etlike Buhren, de de ok hedden helpen rouen vnd worgen, vnd de andern entqwemen, vth der orſake, dat de andern furſten de Greintzen ſo nicht beſtellet hedden, alſe hertoch Barnim hedde gebeden. Darvm liet hertoch Barnym den Manduueln beide poppelow, dat eine, dat hir jm lande lach, vnd dat ander, dat jn palen lach, jn de grunt breken vnd barnen, vnd nham ere gudere jn, vnd furde de gefangen nha Stettin. Diſſe anſlach, eſt he nicht ſo gar wol vortginck, alſe hertoch Barnim gemeint hedde, ſo was id doch ein loflik anfanck, denne hirdorch wurt id verorſaket, wen de Manduueln wedder tho eren Buhren qwemen, de hertoch Barnim jngenhamen hedde, vnd wolden ſick noch erer herſchop an en vnderſtan, ſo verrotteden ſick de Buhren, vnd ſlogen ſe wech, vnd wachteden erer dorper vnd hofe, darmit ſe en nicht ſchaden khonden, alſo dat ſe nhu nergen ſchulinge hebben konden. So was en ock Achim Natzmer, de do Draheim jnnehedde, gefher. Deſulffe finck darnha Michel Manduuel vnd Dauid Manduuel. Deſulffen liet hertoch Barnim ſampt den andern ſchuldigen, de he tho poppelow gefangen hedde, richten. Fritze Manduuel, de wurt by allem

---

h. Jurgen, den Spillendreer h. Barnym." A. d. V. „Zu der Zeit iſt Dieſe Rede im Lande umgegangen: Georg der führt einen friſchen Muth, Herzog Barnim iſt ſchönen Jungfräulein gut." Joach. v. Wedeln Hausbuch J. 1531.

Adel verhatet*), vnd dorfte ſick darvm hir vp de nege nicht vertruwen; derhalffen ret he wech, vnd qwam ock vm. Hertoch Barnim de rouer, de verdranck; hertoch lolle wurt vmgebracht. Suſt weren hirthouorn ok vele gerichtet, alſe Cartze Manduuel Preſter Johan, Paweſt Tomas, de Vbeſchen, Zarten, Goltzſten, Manfraß, vnd andere vele mehr, hirnha wurt wedder gude ſekerheit vnd frede jm lande, alſo dat de kopman vnd ſuſt ein jederman wedder velich reiſen mochte. Sollicks hedde ſick hertoch Bugſlaff vaken vnderſtan, hertoch jurgen nham id ock vor mit grotem ernſte; auerſt ſe hebbent nicht khonen tho wege bringen; vnd is velichte dit loff hertoch Barnym van Gade beſcheret geweſet. Darvm men diſſen furſten deſhalffen billick hoch lauen ſchole, vnd bedencken, wo ſlimlik dat diſſe plackerie dorch Maternen vnd Loden wedder einen anfanck krech, vnd wo balde dat ſe ſo ſtarck wurt, dat ſe jn ſo langen jaren nicht heft khonen geſtillet werden; vnd darvm ſchal men keinen boſen noch de aldergeringeſte orſake nicht gunnen; ſonder ſo vele mogelik, deſulffe weren, denne paruus error in principio maximus erit in fine, wo de juriſten ſeggen.

Vor diſſer tit toch de keiſer mit ſynem Broder ferdinands vnd dem Churfurſten den Ryn henaff, dat ſe ferdinands tho Aken wolden tho einem Rhomiſchen khoninge kronen. So ludt ſe de Paltzgrafe jn ſynem Lande tho Gaſte, vnd furde ſe jn de Jacht; ſo nham de Churfurſte vnſen jungen hern hertoch philips ok mit, de vngeferlik van 15 edder Soſtein Jaren was. Vnd alſe jn der Jacht ein grot wilt ſchwyn khumpt, vnd datſulffe Ferdinando erſtlik, darnha paltzgraf fridriche, des Churfurſten broder, vor auer liep, vnd ſe em nha ronden; kumpt id an hertoch Philips, vnd begript den ſtand, vnd ehr de khonig vnd paltzgrafe hen tho khamen khonen, ront hertoch philips tho, vnd fengt dat ſchwyn mit dem ſchwerde vom perde, wo dar de gewanheit

*) „wurt aus der herberge trewloß, do er ſich purgiren ſolte.“ Anm. d. Verf.

is; alſo dat de Khoningk vnd paltzgrafe datſulffe anſehgen, vnd de keiſer ock darauer tho maten qwam, vnd des grote luſt hedden. Vnd man ſecht, id hedde de Churfurſt Paltzgrafe Ludwich nicht vele gelds darvm genhamen.

Hernha vpn Samer ſchickede hertoch Barnim Graff Wulff vnd andere Rede mit vefftich perden hen vth nha heidelberch vnd liet hertoch philips wedderhalen. So qwam he wedder tho Stettin vp Michaelis [1531], mit groter frowde der gantzen Lantſchop; vnd de paltzgrafe ſchickede twe ſtatlike Rede mit em herjn, de jm anfange ſcholden helpen thoſehn, wo men ſick jegen em ertogede. Alſe hertoch philips qwam, weren ſyns Vaders Dener wech, de perde weren ock verſchenkt, edder ſuſt wechgerowet; he horde ock, wo ſe by der Inventarieringe vmmegegan hedden, vnd wo ſe Viuigentzen, ſyns Vaders truwiſten Rat, beſtricket hedden. Datſulffe gremede en hart, auerſt he was junck, vnd de vornhemeſten des Lands hedde hertoch Barnim an ſick getagen; ſine frunſchop was ock fern geſeten; ſo moſte he darmit geduldeu; vnd ſonderlik, dat he wol wuſte, dat id hertoch Barnyms dhont nicht ſo ſehr were, alſe der andern anſtiffter. Item hertoch Barnim wolde noch hertog Philips alſe einen vnmundigen achten vnd nicht tho ſyns vaders gude vnd Regimente geſtaden; datſulffe wolde auerſt hertoch philips ſo nicht tho freden ſyn, darvmb moſte em hertoch Barnim tho dem ſynen geſtaden. So empfing hertoch philips dat jenne, wat noch verhanden was, vnd nam ok dat Regiment an. Darnha handelde man mit em vp de deilinge. Jd liet ſick auerſt do by jederman anſehen, Dewile Viuigentz nhu vam Regimente was, vnd hertoch philips ok junck was, dat ſick de furſten wol hedden verdragen, dat ſe weren by einander gebleuen. Vnd dat were ock wol geſchehn; auerſt id lach ein anders jm wege. Dar was noch de Marggrafin, hertoch philips Stiefmoder, der ſcholde men ere lifgedinck jndhon jarlik van vyff duſent gulden, dat was rede eine grote Summa, de van hertoch philipps wegen afginck. So meinde hertoch Barnim, wen dat afginge, ſo wurde id em tho ſuhr, dat ſe by einander bleuen, darvm

wolde he deilen; hertoch philips mochte darnha syne gelegenheit anstellen, wo he khonde. Darvm wurden de forige Twelff rede wedder neddergesettet, doch wurt etlike veranderinge darjnne gemaket, alse dat de Bischop manck de Vnderhendler gesettet wurt. Vnd hertoch Philips wurden wedder vor Rede vnd bistand thogeordent: Jost van Dewitz, Rudinger Massow, Wilken plate, vnd Lorens kleist; Hertoch Barnim behielt synen thorigen bystand. So wurt darnha termyn tho widerer handelinge angesettet.

Nhu was Stoppelberch wedder jn de Stat, vnd begunde reide hertoch Barnim de ertogede gnade thouergelden. Denne heimlik stack he mit den Borgern dorch, vnd verhetzede de Borger vp hans Loitzen, dat se em mosten affsetten vam Ampte, vnd makeden einen thosamenlop vpt Rathuß, dat se etlike dage van Morgen bet tho auends darvp weren, vnd men wuste nicht, wat se verhanden hedden. Vnd solliks deden se jn der furſten Jegenwerdicheit. Vnd de Furſten lieten den Rat vnd de vornhemesten van der gemeine eschen, vnd verboden en by verlust der Priuilegien vnd lyves vnd gudes, dat se scholden van ein gan, vnd nicht sollike conspiration vnd thosamenlop hebben. Dar seden se apenbar, se wusten den borgern nicht thouerbeden, dat se nicht thosamen gingen. Sollicks seden se hertoch Barnim vnd hertoch philips vor erem angesichte, dar des Paltzgrafen rede byseten; dat was hertoch Barnim, alse de do des Regiments gewaldede, ein grot schimp, vnd allen framen Reden was yd ein hertenleid. Auerst hertoch Barnim khonde id nicht wenden, vnd he was ock nicht thobeklagende, dewile he sick hedde darhen bewegen laten, dat he Stoppelberge wedder jnleidet hedde. Der stucke hefft em Stoppelberch eine auer dat ander vele bewiset; auerst ick wil id nicht hyr alles ertellen, darmit ick nicht mehr Stoppelberges wen der Furſten geschichte driue.

Vmb Catharine do qwam hertoch jurgens nhagelaten Wedewe, de Marggrafin, jnt kindelbedde, vnd hedde eine junge Dochter, de wurt genhomet Georgia, alse men vnder dem Adel jm land tho Pamern plecht de nhagebaren kinder nha eres vaders dode by eres Vaders nhamen nomen.

Alſe diſſe hertogin ſcholde tholiggen khamen, was ein ſeltzam wunſchent vnder dem Volcke. Etlike hedden wol gerne geſehen, dewile vnſer furſten ſo weinich, dat it ein herichen geworden were; etlike ſpreken, dat id vmmer ſchade were, dat jennige Markiſche bludeſdrape noch jn diſſem lande regiren ſcholde. Auerſt diſſes edder jennes vnangeſehn, ſo makede id vnſer here Got, alſe id em behagede.

Darnha vp Letare [1532] do wurt tuſchen den furſten gehandelt, vnd de deilinge jngerhumet, vnd beſlaten, dat men alle dat gantze land vnd jnkhament ſcholde beſchriuen, vnd dar wurden welcke thouerordent, de jn jedern Ort tehen ſcholden, vnd alles wol erforſchen vnd beſchriuen, darmit men deſte geliker de deilinge ſetten khonde. Do was noch eine erringe, dat hertoch philips meinde, hertoch Barnim alſe de oldeſte ſcholde de deilinge ſetten, vnd he alſe de jungeſte wolde die Wall hebben. Dat wolde auerſt hertoch Barnim nicht dhon, vnd ſede, id were ſo vnder den furſten nicht gewanen. So verlikeden ſe ſick darvm, dat ſe darvp des keiſerliken Regiments vnd Camergerichts meininge wolden horen, vnd ſchickeden deſhalffen nha Spire an dat Camergerichte. De ſegen vor dat billikeſte ahn, dat men dat lot darvm lede.

Hirnha vp Quaſimodogeniti togen de furſten vmb des vprhores willen, ſo tho Stettin was, mit hafe nha Wolgaſt. Do was den Stettinſchen nicht genuch, dat ſe Loitzen van ſynem BurgerAmpte geſettet hedden, ſonder jageden en ock vth der Stat, wedder der furſten verbot vnd drowent. Midler tit wurt dat lant allenthalffen beſchreuen, vnd de Rekenſchop vnd vorglikinge vorgenhamen. Hir vnder khumpt ein gerichte, ock keyſerlicher Majeſtat breff, dat de Turcke jn grotem antall volcks toge vp dudiſche land nha Oſterrick vnd Wyne tho, vnd begerde de keyſer, dat vnſe furſten darjegen ſcholden tho hulpe ſchicken. So ſchickeden ſe nha antall erer vplage hundert geruſtede perde vnd ein venlyn knechte. Auer de perde was Ritmeiſter Jurgen Ramel, vnd auer de knechte was houetman ein Stettinſcher, Vrban Sperlink, ein angeſehn geſchickt krigeſman, der jn Welſche vnd ander frombde Lande ſick vele tho krige gebruket hedde; vnd Muſterſchriuer

was Jacob Putkhammer. So qwemen se bet vor Wyne, vnd wurden vam keiser vnd khoninge gemustert. Auerst alse de keiser vnd dat Rike so thosamen weren, vnd wolden den Turcken slan, do wendede sick de Turcke vnd floch, also dat de grote hupe krigesfolck weinich do beschaffede, vnd vnse folck wedder tho rugge qwam.

Darnha vp Michaelis [1532] schreuen de furſten einen Lantdach vth tho Wolgast, vnd nhemen mit willen vnd weten der Lantschop de deilinge vor, also dat se dat land jn twei deile setteden, alse dat de Schwine ahn der syde, vnd tho lande wert de Berch vor polchow vor Stettin scholden de scheide syn; vnd dat de Tolle tho wolgast, Gartze, Stargarde, Grifenhagen vnd Zanow, ock dat frische haff vnd Lassansche water scholden gemeine bliuen. Desgeliken scholde de furste, de Wolgast krege, etlike digniteten, prebenden vnd kercken jm pamerischen Orde thouerligende beholden, vnd wedder vm de furste, de Stettin krege, etlke geistlike lehne jm Wolgastischen orde. Vnd dewile jm pamerischen orde de Roßdienst vnd Lantschat, vnd jm Wolgastischen orde dat jnkhament groter fill, is solliks mit anderm dinge vergliket. Se hebben ock alle Sulffer vnd kleinodia, so se van den Closter vnd kercken jn verwaringe genhamen, gelik van ein gewagen, vnd tho jederm deile landes de helfte gesettet, mit der verwaringe, dat kein furst etwas daruan verbringen wolde; sonder id tho Gots ehre, edder des landes hoge nott holden. Doch scholde dit nicht eine erfdeilinge syn, sonder vp achte jare stan. Darvm scholde ock dat Stifte vnd Capittel tho Cammyn, vnd de Dome tho Stettin beiden hern tho gelike verwant bliuen. Vnd sust wolden ock de furſten des Rikes dienst vnd des gemeinen landes borden thosamende dragen; mit andern mehr Artikeln, de nicht von noden synt antotogen.

Also is dat lot thogerichtet geworden, vnd is dat lott geweset N. N. N. Do man jd nhu leggen scholde, sint Lutke hane vnd Achim Moltzan Erfmarschalk vthgeschicket, dat se einen jungen, de vnuerdechtich were, scholden vpgripen, de dadt lot lede. So gingen se henaff vnd sehen einen jungen krukow, de was man ersten tho Wolgast gekhamen, vnd wuste

nergen nicht van. So grepen ſe en mit Vnſtumicheit vnd ſchrecken ahn, vnd furden en nha der furſten gemake. De arme junge meinde, he ſcholde jn den dot gan, vnd rep vnd ſchrey bitterlich, vnd beklagede ſick, dat he jo nichts gedhan hedde. Do ſe nhu hen vp qwemen, do ſeden ſe em, de ſcholde in N., dat dar ſtund, gripen, vnd ein daruan jn jedern N. vnd N., ſo vpm diſche ſtund, leggen, vnd ſuſt kerde ſick nymands ahn. De furſten vnd Rede, ock de Burgermeiſtere vnd Radelude vth den Steden Stralſund, Stettin, Stargard, Gripſwoldt, ſtunden van fern vmmeher mit erwachtinge, wat dat gelucke bringen wurde. Sonderlick ſtunden de Furſten beide jn hopen vnd ſorge, dat ein jeder nicht wuſte, wat em thokhamen mochte, wowol id, ſo vele minſchen flit vermochte, alſo gemiddelt was, dat kein furſt wol hedde weten khonen, wen id em an der wale geſtan hedde, welck deil he leueſt hedde welen willen. To dem ſtunden etlike Rede, de vuſte diſſe deilinge tho wege gebracht hedden, ...*) vnd ſonderliker angſt. Denne Lutke hane dem was leide, wo hertoch philips jn den Wolgaſtiſchen Ort qweme, ſo mochte he eme noch veles gedencken. Des hedden de jm pomeriſchen orde ock ſo ſhare; doch moſte gelik wol eins daruan ſyn. So nham nhu de junge dat lot, vnd lede pamern jn hertoch Barnims vnd Wolgaſt jn hertoch philips N. Do treden de beiden grafen hen, vnd ein jeder nham eins jedern furſten lot, vnd rep id vth. Do was frowde vnd angſt vnder den vmbſtanden, dar nha alſe ſick ein jeder ſyns ordes herſchop gudes edder vngudes verſach. Auerſt hertoch philips wurt luſtich, vnd ſo balde he hedde gehort, dat Wolgaſt em thogefallen was, ſede he. „Leue vedder, ick bidde, jwe leue wil jtzt alhyr myn Gaſt ſyn, vnd nhemen vorgut, wat ick nhu jn diſſem minem nigen huſe vermach.“ Vnd de furſten beſchenkeden den jungen, de dat lot gelecht hedde, vnd deilden Rede, Cantzler, hofgeſynde, harniſch, geſchutte, artelerie, vnd huſgerat. Auerſt Breſe vnd Segel vnd Priuilegia, ock dat Einhorn vnd ander wichtich

*) Entweder fehlt etwas, oder für das folgende vnd iſt zu leſen: jn.

dinck, dat ane ſchaden nicht konde gedeilt werden, dat wurt tho Wolgaſt jm thorne gelaten. Datſulffe Einhorn ſach ick dho, vnd was wol ſeuen ſpanne noch langk, vnd id was fine gell, vnd gedreiget alſe ein Waslicht, vnd wen man id entlanges ſach, was id ſo gerade, dat kein ſchnitzker ein holt liker vnd gerader maken khonde, vnd was nha ſyner acht ſehr ſchwar vnd dicht, vnd men achtet id groter werde.

Hirnha toch hertoch Barnym mit ſynem hafe nha Stettin. Syne vornhemeſten Rede weren Graff Jurgen van Nowgarden, Achim Moltzan, vnd Bartholomeus ſchwaue Cantzler; vnd hertoch philips behielt vor den vornhemeſten Reden: Joſt van Dewitzen vnd Er Niclas Brun Cantzler. Vnd ein jeder furſt toch nhu nha ſynem vermogen ſynen hoff jn, vnd ſonderlik hertoch philips, de ſyne Stefmoder noch vpm nacken hedde, ſtellede ſynen hoff men vp druttich geruſtede perde an, vnd liet ſick dat nicht tho geringe duncken, dewile he noch ſehr junck was; vnd he wurt darvm gelauet. Denne ein jederman hedde ſorge, dewile he der Stifmoder ſollick ein Grot liffgedinge moſte jndhon, vnd nhu ein titlanck ock vuſte ſchulde vpt land gekhamen, he wurde ſick nicht khonen wol heruorbreken. Auerſt he behalp ſick mit geringem hafe, vnd gerukede, dat datſulffe geſyndeken, dat he hedde, wat jd am tale tho geringe was, dat id jn ſynem befele vnd ampte deſte verſtendiger vnd nhutter was; vnd liet vnſen hern Got wider raden; darvm he ock diſſen rym forede: Was Got Wil. Vnd jm anfange ſynes Regiments beſtellede he mit flite ſyn hoffgerichte, vnd ſat ſulffeſt vaken mit jm Gerichte, vnd liet Recht vnd Exeqution verhelpen: datſulffe gefil den vnderdanen van dem jungen Furſten ſehre wol. So laß he vnd ſtuderede ock gern, vnd hedde neuenſt dem gude luſt tho ruterie vnd tho anderm furſtliken dinge. Vnd de Adel hedde ſick nhu ſyner Joget gedragen, vnd weren dorch der furſten twiſt vnd handelinge hartnackich geworden, dat ſe nicht gern betalen wolden, ſonderlik den geiſtliken; darvm was deſhalffen dat erſte Jar vele Rechtgands. Auerſt do de furſte Gerichte hielt, vnd Exeqution ane ſchuwe auer ſe gan liet; do ſiegen

ſie, dat ſe erer nichtbetalinge keinen framen hedden, vnd betalden darnha williger, vnd moſten ſo des furſten Gerichte vnd joget etwes mehr achten, wen ſe ſick vorgeſettet hedden.

Hertoch Barnim auerſt konde ſynen hoff ſo geringe nicht anſtellen. Denne he lach dar tho Stettin jn einer ſtatliken Stat, dar vele thoſokens tho is; vnd thodem is de ort vele mucheſamer, wen de Wolgaſtiſche; darvm ginck em vele mehr darvp, wen hertoch Philippe. So richtede he ock ſyn hofgerichte an, vnd nham ſick vor, Rechts vnd Exeqution thouerhelpen, Welcks he ock am deile dede. Auerſt jn velem hedde jd mangel. Denne de Adel ſettede ſick des ordes ok wedder de betalinge, vnd kurreden vnd murreden, dat ſe den papen vnd andern betalen ſcholden, vnd khonden ouel gerichte darauer liden. Vnd tho diſſer tit was jn allen orden boß geloue vnd node betalinge, vnd vnſe landſaten nemen des ein exempel van den Mekelborghern, dat ſe nichts betalden, vnd in velen jaren kein Gerichte geholden was. De Stettinſchen makeden ock hertoch Barnim ſyne gerichtsgewalt muyeſam, dewile ſe vp ſyne geſpraken ordeil jn erer Stat keine Exeqution wolde dhon noch geſtaden; denne ſe weren vth verhetzinge Stoppelberges vnd ſynes anhanges jn den motwillen gewaſſen, dat ſe ock keiſerlikem geſpraken ordel keine Exeqution dhon wolden.

Hertoch philips hedde ſine Stiefmoder noch vpm halſe; de weis he jn ere liſgedinck, vnd dede er jn de Ampte Bart, Damgarden, Grimmen, Tribſeß vnd klempenow; alſo dat ſe jarlik daruan hebben khonde vifduſent gulden. Dit was dem furſten ein hart toge. Auerſt dat ſchwareſte, dat darvnder was, was dat: dewile ſyne Stiefmoder ſehr junck was, dat he ſick beſorgede, wo ſe nicht in korten Jaren gefryget wurde, dat ſe lange tit leuen khonde, vnd wurde eme vnd ſynen Eruen eine grote ſchwekinge ſyn, dat ſe ſolliken ort landes wech hedde. Doch ſtellede he dat dhont vp Gades ſchickinge, vnd ſach ſick mit der tit vor, dat he etwas Geldes jn vorrade brachte, darmit ſo id vnſe here Got ſchickede, dat he ſyne Stiefmoder mochte vthrichten. To diſſer tit drogen

ſick de Paſewalkiſchen vp hertoch philips joget, vnd jageden den Rat vth der Stat, vmb deſwillen, dat ſe auer keyſerliker Mt. vnd des furſten befel der Religion halffen hielden, vnd nhemen der Stat ſlotel by ſick, erwelden ander Burgermeiſter vnd liepen jnt Cloſter vnd deden dar den Monneken grote gewalt. De Rat klagede id dem furſten, hertoch philips ſchickede hen ſyne Rede, vnd gebot en, den Rat wedder jnthonhemen vnd frede thoholden. Deſſulffen vermochten de Rede nicht by en tho erholden. Do befarden de Rede, dat en nicht gudes darvm wurde bejegenen, vnd bieden ſe vor ere perſon, vnd ermaneden ſie, ſie ſcholden ſick vnd de Stat nicht jn den dreck bringen, vnd geſtaden den Rat wedderjn. Do wurden ſe des noch beredet, vnd lieten den Rat wedder jnkhamen. Alſe auerſt de Rede wedder an den furſten qwemen, vnd antogeden, wo dat ſe dorch ſyne acht vnd gebot nichts hedden khonen by den paſewalkiſchen ſchaffen, ſonder dat ſe vor ere perſon den Rat wedderjngeholpen hedden, dat verdrot den furſten ſere. Auerſt dewile de Rat wedder jn der Stat was, liet he id ditmal ſo geſchehn, bet vp ein ander gelegen tit.

Tho Stettin was ock hans Loitze noch vth der Stat, vnd lach thom Damme jn hertoch Barnyms huſe, dat he eme dar gegunt hedde; vnd hertoch Barnim gebot den Stettinſchen, ene wedder jnthonhemen. Dat dreff Stoppelberch ſo, dat id nicht geſchehn moſte, vnd hedde en nicht allein vth der Stat gejaget, ſonder dreff en ock vam Damme vnd vth dem lande. Vnd nhadem id noch tho andern hernhafolgenden ſaken von noden is, de orſake vnd geſchichte thoweten, ſo will ick ſe vpt kortiſte antogen. Jd was vorm jare ſoſſe oder Souen eins Borgers kint tho Stettin van den vornhemeſten, Anthonius Goltbeke geheten; deſulffe ſat mit hans Loitzen Sohne, Simon Loitzen, tho Stettin thor Collatie, wo ſe dar vneins werden. Simon Loitze verwundede denſulffen Goltbeken, darauer em de arm lam wurt. So beſchuldigede he Simon Loitzen darvm vorm furſten, vnd hielt ock handelinge mit em. Auerſt he ſettede

de verbote ſo hoch, dat id Simon Loitze nicht meinde thodhonde ſchuldich ſyn; alſe he wolde nicht weiniger den vierhundert gulden hebben, vnd daruor was wol ehr ein van den vpperſten Edelluden jm lande geſohnt worden. So beriep ſick Simon Loitze vor den Rat tho Stettin edder vor den furſten tho rechte. Sollicks wolde Goltbeke nicht annhemen, vnd thut van dar nha Frankfhort jn de Marke, dar klaget he dem Marggrafen, wo he van Loitzen kein Recht kone bekhamen. De Marggrafe ſchrift an de furſten tho pamern; de furſten antwerden, ehm ſy kein Recht geweyert, he ſchole id noch ſoken, vnd id ſchal em verholpen werden. Goldbecke toch wedder an, he khonde dar nicht mit em rechten; den Loitze were eme mit gunſt vnd fruntſchop auerlegen. De Marggrafe wuſte, dat Loitzen vader rick was, vnd dat he ock wol wes konde vth der ſaken krigen, ſo Loitze ſyner hulpe darjnne noch ſoken moſte; vnd dachte ock noch an dat, dat de pamern jm furſtenwoldiſchen Jnfalle weren mitgeweſet, vnd wolde en wedder wes byſtigen, vnd geleidede Goltbeken, vnd gunde em Vnderholt vnd ſekeringe in ſynem Lande, dat he mochte hulpe krigen, vnd vp de Stettinſchen vmb Loitzen willen nhemen. Darvp ſchreff Goltbeke eine entſeggінge tho Stettin; der orſake was do Stoppelberch erfrowet, vnd hetzede de Borger an, dat ſe hans Loitzen moſten ſtracks ſeggen laten, he vnd ſyn Sohne ſcholden Goltbecken tho freden ſtellen, darmit de Stat erenthalffen vnbeſchediget bleue. Hans Loitze togede an, de ſake troffe ene nicht an, ſonder ſynen Sohne; hedde de wat verbraken, des ſcholde he jo nicht entgelden. So wuſten ſe ok jo wol, dat ſick ſyn Sohne tho rechte erbode, vnd he ſete dar tho Stettin tho like vnd rechte; dat were he vor ſyne perſon Goltbeken, ſo he jo mit em wes meinde thohebben, thoplegen erbodich; Mit bede, — dewile darvm Stede vnd vheſten ſynt, vnd ein jeder darvm ock de vnplicht derſulffen dragen mot, dat he von gewalt tho Rechte mach ſeker ſyn, vnd beſchuttet werden, — ſe wolden ene darby hanthafen vnd verdegedingen, vnd thor vnbillicheit nicht bedrengen. Datſulffe halp nicht, Sonder he ſcholde ſampt ſinem Sohne Golt-

beken thofreden ſtellen, vnd daueden ſo, dat he ſick groter gewalt van en befarde, vnd vth der Stat nha dem Damme tehen moſte. Dar gunde em hertoch Barnim ſyn huß, dat he darjnne wanen ſcholde, vnd ſchref an den Marggrafen van wegen Goltbeken, dat he ſick dar jn der Marke enthielde, vnd auer Loitzen Rechtserbedent den Stettinſchen entſecht hedde, vnd jn der vnbillicheit van den Markern wurde geſtarket vnd vnderholden, wedder de erfeininge tuſchen der Marke vnd pamern v. ſ. w.; vnd gebeden, thouergunnen, wor he in der Marke beſlagen wurde, dat me en fencklik mochte annhemen, vnd dat Recht jegen em bekamen. Darjegen heft de Marggraff nicht khonen, vnd heft apene Breſe gegeuen, wor me Goltbeken jn ſynem Lande beqweme, dat men ene ſcholde gefenklik annhemen vnd rechtferdigen. Auerſt heimliken hefft he en dennoch jm geleide beholden vnd thogeſchundet *). Vnd alſe Goltbeke nhu horde, dat Loitze thom Damme was, entſede he den Dammiſchen, vnd dem gantzen Land tho Pamern.

Jn des liet hertoch Barnim vnd de Loitzen nha em jn der Marke trachten, auerſt konden en nicht vpſporen. So khumpt vngeferlik Lutke hane ein mal thom Berlyne, vnd ſutt em dar, vnd togede id dem Marggrafen an, dat he en wolde dar antaſten lathen. So togerde de Marggraff ſo lange, vnd liet en warnen, dat he alſo wechqwam. Nicht lange darnha do dede Goltbeke ſampt andern rouern einen anſlach by dem Wildenbroke, vnd benham etlike breſlower vnd Stargardiſchen vnd Meideborger, vnd ſede, ſe ſcholden tho hans Loitzen gan, vnd ſick den ſchaden laten wedderleggen. By diſſem anſlage ſynt, wo man ſecht, des Marggrafen eigen Amptlude vnd rede geweſet. Do wurt erſten tho Stettin ein Rumor jegen Loitzen, vnd Stoppelberch ſtiftede de Dammiſchen ock an, dat ſe Loitzen nicht wolden by ſick jn der Stat liden, vnd **) hertoch Barnym bot vnd gebot. Awerſt alſe Loitze ſach, dat he

*) „hoc non credo" ſteht von anderer Hand am Rande.

**) Scheint etwas zu fehlen. Auch iſt das Wort bot durch Correctur entſtellt.

hyr jm lande van dem furſten nicht konde verdegedinget werden, beſchenkede he den Marggrafen, vnd ſtellet de ſake by em, vnd erlanget geleide van em, vnd toch tho Franckfort jn de Stat, euen dar ſyn viend vnd alle deſſulffen Fruntſchop waneden, vnd dar was he ſeker. Do verſuchte de Marggraff handels tuſchen Simon Loitzen vnd Goltbeken; auerſt Goltbeke droch ſick, vnd forderde vnmetige grote Sohne, alſe ſamptlik vor wunden vnd geleden ſchaden Souen hundert gulden. Vnd de Marggrafe handelde ock ſo, wowol he ſick ſehr flitich darby togede, dat id em leuer was, dat de ſake nicht verdragen wurt, wen verdragen. Hertoch Barnim dem verdrot id ſehr, dat de Marggrafe de ſake mit Goltbeken ſtarckede, vnd ſick darjn flickede, dat he darjn handelde; vnd ſchreff deſhalffen hart an em; vnd dewile ſick de Stettinſchen jn allem motwillen ock jegen em ertogeden, toch he mit ſynem hoflager nha Rugenwolde. Vnd hans Loitze de ſach, dat id ock men ſchyffelige vnd keine grunt mit dem Marggrafen was. So beſochte he hertoch Barnym wedder, deſgeliken ock hertoch philips, de beſchaffede, dat ſick de Marggrafe der ſake entſloch, doch alſo, wen beiderſyds ere Rede thoſamen qwemen, dat deſulffen denne tuſchen Loitzen vnd Goltbeken handlen ſholden; vnd Loitze gaff nha, dat de Marggraff darvp Goltbeken geleiden mochte, doch dat he ok midler tit nichts vornheme.

In der tit, alſe nhu hertoch philips Stiefmoder ein jar jm Lyffgedinge geſeten hedde, vnd tuſchen hertoch philips vnd ehr dorch de jennen, de by er weren, vele gewerres angeſtiftet wurt, vnd men kein geſchrei horde, eft ſe nicht wor verlauet wurde, vnd in ſhare ſtund, dat ſe ſo mochte ſytten bliuen; do qwam tidinge, dat ſe furſte hanſen van Anhalt thogeſecht was, vnd dat deſulffe furſte tho ehr tho Bart qwam. Datſulffe gaff hertoch philipſen vnd der gantzen Lantſchop eine grote frowde. So begunde men thotrachten, wo men ſe vthrichten mochte, denne id was ein grot gelt, alſe viertich duſent gulden. So verſchreff hertoch philips de Lantſchop ſynes ordes, vnd redede mit en, dat ſe eme einen ſtur dartho wolden geuen; datſulffe deden ſe, alſo toch de Marggrafin jegen

vaſtellauend Anno 34 vth dem Lande, vnd hedde ehr bylager tho Deſſow, vnd hertoch philips verdroch ſick erer vthrichtinge halffen mit erem vader, dem Marggrafen, vnd loſede ſe vth dem Lyffgedinge, alſo dat he vp den erſten Termyn vp Quaſimodogeniti tho prentzlow Twintich duſent gulden entrichten ſcholde. Vnd dewile dar des Marggrafen vnd vnſer furſten Rede thoſamen qwemen, ſo ſcholde men aldar tuſchen Loitzen vnd Goltbeken handlen. Datſulffe geſchach; auerſt Goltbeke wolde ſick tho keinen wegen wiſen laten, darvm moſte eme de Marggrafe dat Geleide weddervpkhundigen.

Nicht lange vor diſſer tit do ſtarff dem jungen Marggrafen Jochim ſyn Gemahel. Do fryede em de Vader des khoninges van palen dochter. Dar richteden ſick nhu de Marker koſtlik darjegen, dat ſe vpt ander jar tho krakow vp den hoff tehen ſcholden, vnd verſegen ſick mit gudem harnſche, perde vnd andere geſchmucke, vnd meinden id ſo koſtlik thomaken, dat id khume ſcholde geliken finden. Dartho forderde ſe ock de olde Marggrafe, de gar ein prechtich furſte was.

Vor diſſer tit ock nicht lange do Starff khoningk fridrich van Dennemarcken, vnd de Rikes Rat hielt lange jnne, dat ſe neinen khoningk wolden welen, darmit ſe nicht van des Rikes Emptern, de ſe jngenhamen hedden, khamen mochten. Do was ein Burgermeiſter tho Lubke, den de Borger dorch den vprhor dartho hedden geſettet, vnd etlike des olden Rades vthgejaget, geheten Jurgen Wullenweuer; de hedde ein gemote, alſe alle vprhoriſche, dat ſe meinen, alle dingk thobeweldigen. Alſe deſulffe ſach, dat Dennemarcken ſo herloß was, makede he ſampt Marx Meyer vnd viff edder ſoß andern vproriſchen borgern einen ratſlach, wo ſe dat khoningrike mochten vnder ſick bringen; vnd funden jn rade, dewile khoningk Fridrichs Sohne, hertoch Carſten van holſten, den olden khoningk Chriſtiern noch fencklik ſyttende hedde, ſe wolden ſick vnder ſynem nhamen der veide annhemen. Vnd darmit ſollicks ok etwes ſchyns hedde, eſcheden ſe to ſick Graff Chriſtoffer van oldenborch, des gefange-

nen khoninges vedder, vnd hertoch Albrecht van Mekelborch, vnd verdrogen ſick mit en, dat de Graff ſcholde khoningk jn Dennemarcken werden, vnd hertoch Albrecht den wolden ſe khoningk jn ſchweden maken. Auerſt jm grunde was dat ere meininge nicht, Sonder ſo ſe wes gewunnen hedden, dat wolden ſe vnder ſick nhemen, vnd hedden darnha dem Grafen vnd hertoch Albrecht de ſigen wol gewiſet; auerſt ſe lieten ſick ſo gehygen. So kregen ſe einen hupen kriegesſolck auer de Elue, ehe men wat drum wuſte; vnd nymand, ock de Borger binnen Lubke, wuſten nichts daruan, worhen id gult. So dachte wullenweuer wol, eſt wol hertoch Carſten van holſten, konig fridrikes Sone, nicht thom khonige jn Dennemarcken gewelet was, ſo wurde he ſick dennoch alſe ein Erue des Rikes nicht begeuen, vnd wo ſe Dennemarcken wurden anfallen, wurde he ſicks annhemen; vnd ſegen darvm vor gut ahn, ſe wolden em jn ſynem eigen lande thodhonde maken, darmit he ſick des Rikes tho Dennemarcken nicht annhemen mochte. Alſo ſchickeden ſe em ſhort einen entſeggebreff, vnd de hertoge was tho Gottorp, vnd dre dage thouorn, Eher de hertoge den entſeggebreff krech, fillen ſe em jnt land ane rede vnd recht, vnd pluſterden em etlike Slote vnd Cloſter vth. De hertoge entſchrack ſehre, denne he wuſte mit den Lubiſchen nichts boſes, vnd forderde doch balde ſyne vnderdanen vp, vnd thut den Lubiſchen entjegen, dat he ſe nicht furder khamen liete, vnd ſloch ſe vor Oytyn, vnd jagede ſe bet jn de Stat, alſo dat ſe em nicht wedder dorſten bejegen. So lagerde he ſick an Trauemunde, dat he en de Schepeſhart wolde hindern, vnd ſchickede vth vmb ruter vnd Knechte, ſchreff ock an alle furſten vmb hulpe, vnd ſonderlik an vnſe furſten, alſe de Schwegere. Do nhu de Lubiſche ſegen, dat de hertoge jegen en thon behnen khamen was, dat ſe an ſynem lande nichts mehr ſchaffen khonden, duchte en genuch ſyn, dat ſe men etlik krigeſſolck jn der Stat behielden; de Stat wolden ſe vor dem hertogen wol holden, vnd meinden, mit der tit wol noch ſo ſtark thowerden, dat ſe ene wechſlan wolden. Vnd ſchickeden den Grafen mit dem hupen krigeſſolck jn Se-

land

land nha Copenhagen, dar hedden se rede verstentnisse, vnd kregen alsebalde Copenhagen, Elbagen vnd dat merendeil vam khoningkrike in, darauer was nhu ein grot frolockent aller Stede.

Alse nhu vnse fursten vmb hulpe angesocht wurden, konden se eren frund nicht verlaten, vnd lieten knechte annhemen; doch segen se vor gut ahn, dat se ersten ere Rede darhen schickeden vnd lieten versoken, eft se de sake sust khonden richten. So sendeden se darhen Graff jurgen van Nowgarden, Lutke hanen, houetman tho Vkermunde, vnd Jacob Wobeser, houetman thor Lowenborch, alle dre statlike vnd geschickede lude. Alse de an Lubeck khamen, horen se, dat rede dar des Churfursten van Sassen, des Lantgrafen vnd der Stede Geschickede weren geweset, vnd hedden handels begert, auerst hedden keinen handel by den Lubischen erholden konen; denne de thofal, den se in Dennemarcken hedden, verdroch so tho sehr. So twiuelden vnse Rede, dat se ock nichts khonden beschaffen; Dennoch senden se hen, vnd erwuruen geleide vam Rade, vnd qwemen in de Stat. So weren de Sessischen Rede rede wech, auerst de hessischen weren noch dar. So drogen vnse Rede ere werff an, So dorsten de van Lubeck en nicht handels wegern, dewile de fursten van pamern so mechtich an der Sehe weren, vnd en tho gaden seten, darmit se de nicht jegen sik erhetzeden; vnd bewilligeden derhalffen den Reden handels. So togen vnse Rede ok thom hertogen van holsten int lager, by dem erhielden se ock handels, vnd hedde gern de sake verdragen gesehn, denne se hedden en vnuerwart auerfhallen, vnd de stat duchte eme vnbedwingelik syn. To deme hedden de Lubischen den thofal in Dennemarcken, dat id sick ansehn let, dat se in kort dat Rike wurden erouern, vnd ene alsdenne van hinden vnd vor tho angripen. Do nemen vnse Rede de hessischen Rede by sick, vnd [alse] de Stede hamborch vnd Luneborch erfhoren, dat vnsen Reden was handelinge gestadet, Schickeden se ere Bodeschop wedder hen, dat se mochten frede helpen maken. So handelden se vam einen thom andern in de twelff dage; auerst der Lubi-

ſchen meininge was id nicht, dat id ſcholde verdragen werden, darvm ſloch de frede aff vnd vnſe Rede togen wedder tho huß.

Do nhu de Lubiſchen ſegen, wat ſe angerichtet hedden, vnd dat id en ſchwar wurde werden vththofhoren, Do gebrukeden ſe ere olde practiken, vnd ſchreſen vnd ſchickeden an alle Sehſteden, vnd togeden an, wo dat ſe de Vheide vmb der Stede priuilegie Willen jn Dennemarcken angefangen, vnd begerden hulpe vnd tholage; vnd tho ſolliker Bodeſchop brukeden ſe einen Doctor, Johan Oldendorp, de van Natur ein vprurifch, vnſtille gemote hedde, vnd deſhalffen erſten vam Gripſwolde, darnha van Roſtock verjaget was, vnd nhu alhyr jn diſſem handel ſyne rechte Materie gefunden hedde; deſulffe was wol be...tzt vnd ferdich, den gemeinen Man thom boſen thobereden. So duchte nhu dem Rade jn den Steden vnd den verſtendigiſten ein vnwiſlik dinck ſyn, dat ſe ſick jn de Veide mengen ſcholden, de de Lubiſchen ane allen eren Rat vnd guden Fuch angefangen hedden; vnd gedachten noch wol, wo ſe rede etlike mall dorch de Lubiſchen in de Suppe geſhurt weren worden; vnd reden aff, dat men den Lubiſchen hirjnne nicht ſcholde byfallen. Auerſt Doctor oldendorp mutzede diſſen krich vnd de ſake ſo hoch, vnd welk grot prys vnd gedyen aller ſtede darahn ſtunde; dat de gemeine Man de vheide annham wedder des Rades vnd der oldiſten willen, vnd drungen den Rat dartho, dat ſe de vheide moſten myt annhemen. Vnd thom Sunde wurpen ſe acht vnd viertich vp wedder den Rat, de jn diſſer Veide neuenſt dem Rade ſcholden Regiren. Deſulffen acht vnd viertich, darmit ſe der gemeinheit wol behagen mochten, beſtrickeden ſe Burgermeiſter Clawes ſchmiterlowen, dar de gemeinheit etwas gruls vp hedde, vnd neueſt den andern diſſe veide affriet, jn ſyn huß; vnd dewile kein vorrat vnd gelt jn der Schatkamer was, leden ſe den Rikeſten borgern ſo vnd ſo vele geldes, einem jedern wo ſe id em gunden, vp, vnd wol ſick darjegen ſettede, den leden ſe jnt huß, dat he nicht moſte vthgan; deſgeliken wo jemands men wes

billikes jegen de vheide ſede. Dat gefull dem gemeinen pofel wol, dat ſe nichts thor veide leggen dorften, vnd was koſtlik dinck, vnd diſſe vnd alle Stede der vmliggenden lande richteden den kam vp, alſo dat id by en man was Lubeck, Lubeck. Wol nicht volck vnd Schepe tho hulpe ſende, de ſchickede gelt, ſcholden ſe id ock lyen; vnd hedde diſſe veide ſollikeins vp ſick, wo de Stede alſo vortgefaren hedden, alſe ſe meinden, id hedde nergen kein furſte edder Eddelman bliuen moten.

Darvm alſe vnſe Rede wedder van Lubeck qwemen vnd eren handel, wat en bejegent, den furſten berichtet hedden, duchte den furſten der ſaken wert ſyn, dat ſe eren Schwager, dem hertogen van holſten, tho hulpe qwemen. Vnd nhemen vp ein venlyn knechte, vnd ſetteden en jacob Putkhammer tho einem houetmanne, vnd jacob kuſſowen tho einem Lutenant. Id was auerſt mit fhare, wo ſe wol hennekhamen mochten; Denne de Lubiſchen hedden de Sehe jnne, vnd tho lande were hertoch Albrecht vp der Lubiſchen ſyde, vnd ſuſt khonden ſe doch nicht wol jn holſten khamen, ſe moſten hart vor Lubeck auer. So lieten auerſt vnſe furſten by hertoch hinrike van Mekelborch vmb paß verhoren, vnd alſe de ſick togede, alſe wolde he den knechten denſulffen bet an de Trauen verſchaffen, darmit ſe vnder Lubeck henauer jn holſten mochten khamen; ſo wart dem houetmanne befalen, de ſake wol jn acht thohebben, darmit ſe den furſten keinen ſpot jnleden; vnd vp dat togen de knechte hen. Do ſe jnt Land tho Mekelborch qwemen, vnd bet tho Schwerin togen, vnd folgends vp ein dorp thom parlin; do wolde ſick hertoch hinrik nergen finden laten, wolde ok nicht geſtan, dat he en ſekeren paß thouerſchaffende thogeſecht. Nichtsthoweiniger, darmit he ſick vnſer furſten vnd des van holſten nicht verwerckede, erbot he ſick, noch wege thoerſehende, dat ſe mochten dorchkhamen, vnd hielt ſe alſo vp. Vnder des hedden de van Lubeck verſpihet, dat de knechte weren gekhamen, vnd wor ſe legen, vnd ſchickeden en ſoß mile vnder ogen, vnd befillen ſe jn der nacht, vnd ſlogen vnd fingen ſe, vnd furden ſe jn de Stat. Alſe jd auerſt

jn der nacht was, vnd jacob kuſſow, de Lutenant, ſach, dat id verlaren was; erhaſchede he balde den wagen, dar dat gelt vp was, vnd khumpt daruan; velichte ſo, dat id de Lubiſche nicht jnnen ſynt geworden, edder dat ſe gemeint hebben, id ſy ere wagen geweſet. Diſſe nedderlage der knechte geſchach jm lande tho Mekelborch, vnd hertoch hinrik kerde ſick nichts daran. Darvm kan man wol gedenken, wo id darvm geweſet is.

Vmb deſulffe tit qweme vehrduſent knechte an de Elue, de vor Munſter gelegen hedden, vnd togen diſſem krige nha. So ſchickeden en de Lubiſchen entjegen, deſgeliken vck de hertoge van holſten. So geuen ſe tho antworde, ſe wolden dienen dem, de en gelt geue; doch lieten ſe ſick vernhemen, dat ſe leuer dem holſten dienen wolden wen den Lubiſchen, wo ſe gelt vp de hant kregen. Do hedden de holſtiſchen geſchickeden kein gelt dar, denne ſe weren men tho en geſchickt, ſe thobeſpreken, wen ſe jnt her qwemen, dat ſe dar gelt krigen ſcholden; ſe wolden auerſt nhu gelt hebben. Alſo ſtunden de holſten jn groter angſte. Jn des ſchicket euen dat gelucke, dat Jacob Kuſſow dat geruchte van den knechten hort. So ylt he mit dem gelde vnd wagen darhen, vnd alſe he de handelinge thoweten kricht, bringt he den holſten dat gelt, darmit ſe de Knechte beſolden, alſo dat id des hertogen van holſten gelucke is geweſet, dat vnſe knechte neddergelecht wurden, vnd dat he vehrduſent gekregen heft jegen ein venlyn. Denne wen vnſe knechte weren dorch gekhamen, ſo hedden de holſtiſchen geſchickeden kein gelt gehat, vnd de Lubiſchen hedden de vehrduſent knechte gekregen, dat en ein grot herte geweſet. were Denne de furſten vmblangher ſegen id vor, dat ſe keine Lantzknechte vmb geld konden bekhamen.

Tho diſſer tit ſegen vnſe Furſten, dat ſollikein wuſte weſent vnd motwille jn eren Steden vnd landen was; vnd dat grote fhare darvp ſtund, ſo de Lubiſchen vnd ſtede vordhan ſcholden gelucke hebben; vnd dat ere Stede dennoch wedder ſe keine billike klage hedden, alleine dat ſe vorwendeden, en wurde dat Euangelium geweret. So ſegen

se ock, dat de keiser vele darjnne gebode, vnd se hedden jd vpgeholden, bet vp ere vterste fhare, vnd khonden id nicht lenger vpholden, Se wolden sick denne vmb land vnd lude bringen. Vnd vereinigeden sick, Se wolden dem Euangelio rhum geuen, vnd deshalffen alle klage vnd beschweringe der vnderdanen jegen se afleggen, vnd verschrefen sollicks vth, vnd setteden einen Lantdach dar tho an, tho Treptow an der Rege jn pamern, vp Lucie Anno 1534, dar se sick des mit der Lantschop verdragen wolden; verschrefen ock dartho vnsen Landsman, Doctor Johan Buggenhagen pamer tho Wittemberch, de van Treptow ehrmals des Euangelij halffen verjaget was. Don nhu de Brefe jn de Stede vnd auer dat Land qwemen, geloueden id de lude nicht, vnd was en men alse ein drohm, vnd lieten sick beduncken, jd were men ein Spigelfechten. Denne men hedde vaken Lantdage der Religion halffen angesettet; auerst wen se dar gekhamen, gaff men en nichts anders vor, wen wat vp den Rikesdagen beslaten was, dat id by dem olden wesende bliuen scholde. Doch alse se horden, dat Doctor Buggenhagen verschrefen was vnd khamen wurde, do begunden se thogelouen, dat etwes daruan werden mochte.

Jn dissem Samer, dewile de greintze tuschen Pamern vnd palen by Nigen Stettin etlike jar errich geweset, sloch de houetman von Draheim vnd Crone etlike Pamerische Buhren vpr greintze, vnd nham en de perde vnd koye, vnd forde se wech. So schickede hertoch Barnym wedder jn palen, vnd liet dar etlike Buhre wedderovthsthosten, vnd en perde vnd koye wechshoren. Dat verdrot dem palen sehr; dewile auerst hertoch Barnim sick sehen liet, dat he syne beschermen wolde, lieten se id dar hen khamen, dat ein dach tho besichtinge der greintze angesettet wurt, vnd dar scholde de khoningk vnd vnse fursten tho schicken. So lieten vnse fursten verspihen, wo starck dat de palen khamen wolden; vnd alse men sede van dre edder vehrhundert, wolden se nicht schwaker schicken, sonder verordenden den Bischop van Cammin vnd Graff Jurgen mit Twenhundert gerusteden perden darhen; vnd lieten sick beduncken, de

ſcholden den vehrhundert palen ſtarck genuch ſyn. Alſe de palen horden, wo dat vnſe furſten ſo geruſtet vnd ſtarck wolden ſchicken, duchten ſe ſick mit erer ruſtinge tho ſchwack, wo id thor mangelinge ſcholde khamen, vnd wolden ock nicht gern ſo ſchwack khamen, dat ſe der krone wolden wat afdrengen laten, vnd erdachten ein entſchuldinge, vnd ſchreffen den Dach aff, vnd makeden alſo ein orſake, dat de beſichtiginge der greintze verbleff, vnd noch ſo ſteit.

Vpn herueſt darnha lieten beide furſten by den Stettinſchen handlen, dat ſe hans Loitzen wedder jn de Stat lieten, vp dat ſick ſyn Sohne noch mit Goltbeken ſliten ſcholde. Auerſt do he jn de Stat wedderqwam, vnd de ſake nicht konde geſloten werden, So drangk Stoppelberch vnd ſyn anhanck darvp, dat he wedder wech ſcholde. Men he ſede, he wuſte nicht wechtotehnde, he hedde dar ſyn wyff, kinder vnd gut, vnd he were ein olt man, dar wolde he ſterffen, Se mochten em dhon, wat gwalts dat ſe wolden. Dat bewoch de Borger ſere, vnd ſe hedden nhu de lengede ock an Stoppelberges motwillen groten verdrot, darvm hedden ſe mit Loitzen gedult, vnd lieten en ſo.

Vmb diſſe tit bedrangk de hertoch von holſten de Lubiſchen tho erem groten ſpotte vnd aller andern Stede verzaginge.

Hirnha qwam de vthgeſchreuen Landdach *), vnd Doctor Buggenhagen vnd de vornhemeſten prediger des Lands qwemen dar ock. Dar gieuen die furſten ere vorhebbent des Euangelij der Lantſchop an; vnd do ſe gemeint hedden, dat dhont, dewile de Adel vnd Stede ſo hart darvp gedrungen hedden, ſcholde nhu keinen hinder mehr hebben, do vterde ſick erſten darjn de Biſchop van Cammyn, vnd de Ebte, vnd de Capittel vnd Cloſter, vnd de Adel, vnd etlike van den Steden, vnd ermanden de furſten, ſe ſcholden vorſehn, wat ſe hirjnne deden, vnd ſcholden bedencken des keiſers vngnade. Hirneuenſt ſchreff ok de Marggrafe an vnſe furſten, vnd erjnnerede ſe des angenhamenen affſchieds tho Augſporch.

*) Lucid 1534.

Auerſt dat ſchriuent lieten ſe darby. Men dat ſick nhu de Lantſchop des Euangelij ſo vterede, dat verwunderde en ſehr; vam Biſchop vnd geiſtliken was id en doch ſo frombdt nicht, alſe vam Adel vnd den anhangenden Steden. Nhu ſeden ſe en auerſt alle orſake vnd bewegen, worvm ſe dit angefangen; vnd dewile ein jeder Chriſten vnd bedderman de moſte billiken, ſo wolden ſe darmit vortfaren jn Godes nhamen, des ſake id were, jn des hant id ock wol ſtunde, keyſerlike Mt. van vngnade afthowenden. Alſo bewilligeden ſe darnha alle ſamptlick, dat men auer dat gantze lant dat hillige Euangelium lutter vnd rein ſcholde predigen, vnd alle papiſtrie vnd Ceremonien, ſo wedder Got were, afdhon; Vnd men ſcholde id holden jn den kercken, ſo Doctor Buggenhagen vnd de andern prediger des hedden eine ordeninge entſlaten. Dit was nhu de houetſtein.

Auerſt dat ſchwarſte was der geiſtliken gudere halffen, dewile de olden Ceremonien, dartho ſe gegeuen, afqwemen, worhen de ſcholden, wen ſe dorch de jtzigen beſittere verlediget wurden. So wurt dat nhagegeuen, dat alles, wat by den kercken van olders gehort, darby ſcholde bliuen. Vnd ock ſcholden tho den kercken, vnd den armen tho hulpe geordent werden alle Calande, Broderſchoppen, Gilde, Communien, vnd alles was ſamentboringe jn der kercken geweſet; deſgeliken ock de Beneficia, de ſollike Communiteten hedden thouerlehnende gehat. Auerſt mit den andern beneficien priuatorum patronorum mochten id de patronen holden, wo ſe id vor Got wuſten thouerantworden. Des Stifts halffen is vor gut angeſehn, dat id ſo bliue, vnd dat de Biſchop daruan viſitere de kerken jm lande, vnd lude dartho holde, wen he id ſulffeſt nicht alles dhon khan, de id ſynethalffen dhon. Vnd wo de Biſchop offentlik jn diſſe ordeninge bewilligen wurde, So ſcholde he de Gerichtswalt auer alle parren vnd prediger hebben, wo thouorn; Suſt auerſt, wo he de ordeninge nicht wurde annhemen, wolden ſe em nicht verhaftet ſyn. So heft ſick de Biſchop mit etliken orſaken entſchuldiget, dat he id offentlik nicht annhemen khone, vnd eine friſt

bet vp Quaſimodogeniti gebeden, dat he ſik midler tit mit ſyner lantſchop mochte beratſlagen, vnd, wes em tho dhonde, ein antwort geuen. Der Dome halffen deden de furſten diſſen vorſlach. Sie wolden jn allen dhomen de parrien vnd communien vergliken, dat de eine ſo vele hedde, alſe de andere; vnd tho Cammyn wolden ſe Twelff Reden, de gelerde lude weren, den dhom indhon, dat ſe den furſten vnd der Lantſchop daruan dienen ſcholden; vnd deſulffen ſcholden alle olde priuilegia des Stifts beholden, vnd macht hebben, ſo vaken id not were, mit der furſten willen einen Biſchop thoerwelen. De beiden Dhome tho Stettin wolden ſo tho einer Vniuerſitet leggen, vnd de vniuerſitet vam Gripſwolde nha Stettin transfereren, dewile Stettin ſchyr midden jm lande licht, vnd eine herliker Stat is; vnd van dem Inkhamende wolden ſe Gelerde lude, ſo thor Vniuerſitet nodich, holden; wat darauer wurde ſyn, daruan wolden ſe arme kinder vam Adel, edder ſuſt junge geſchickede nottroftige geſellen, thom Studio holden laten. Der Cloſter halffen wolden ſick de furſten alſe Patronen thoſchaffende vorbeholden.

Sollicks der Dome halffen gefil dem Adel nicht, vnd verdrot en, dat men ock nicht wes darüan vor krigeſlude, de men ſtedes jn beſoldinge ſcholde holden, geordent hedde; vnd achteden dat ander der Gelerden lude vnd Vniuerſiteten nicht ſo gar hoch, alſe id de furſten meinden, [dat id] van noden were, vnd wolden darjn ſo nicht willigen. Darvm verbleff der furſten gude vorhebbent deſhalffen, doch hebben de furſten ſodder alle Canonicate, ſo loſgeſtorffen, wedder jungen geſellen verlehnt, de daruan Studeren. Der Cloſter halffen wolde de Adel gar nicht tho freden ſyn, denne ſe ſeden, ſe weren vam Adel vnd vor den Adel geſtifftet, vnd were alſe ein herberge des olden armen Adels, darvm ſcholde men ſe vor den Adel ordenen. Dat ere Argumente vorleden de furſten darmit, dat ere anhern vnd ſe Stifter vnd patronen der Stifte vnd Cloſter weren, vnd ock ſo ſtedes gerhomet worden, vnd noch weren, vnd nicht de Adel, wo dat de fundacion vnd begiſtinge wol antogeben. So were id ock nicht,

dat de Cloſter ſcholden vor den Adel geſtiftet ſyn, nhadem men ſege, dat ſo lange alſe men her gedencken konde, jn alle den Cloſtern diſſes lands nicht twe edder dre vam Adel weren geweſet, vnd deſulffen weren noch nicht olt, ſonder junck darjn gekamen: Darvm wolden de furſten erer gelegenheit nha darmit ſchaffen. Dat wedderfochten de Adel, vnd bleff ſolliks alſo jm Zancke.

De Stede auerſt, dewile dat hillige Euangelium angenhamen worden, vnd id jn der erſte flitige geroke bedorffte, dat de kercken viſitert vnd de kerckenEmpter vnd perſonen verſorget werden, hebben ſe de furſten gebeden, dat ſe dorch Doctor Buggenhagen vnd andere ere Rede mochten de Viſitation dhon laten, ehr de Doctor wedder vth dem lande toge. Sollicks hebben en de furſten gern thogeſecht.

Hans Stoppelberch vnd de Stettinſchen konden wol mercken, worhen dat dit gereken wurde dat ſick de furſten alſo nhu de Lantſchop wedder hedden vereiniget; vnd bedachten, wo ſe mit den furſten ſtunden, vnd dat id ere beſte nicht were; Ock dat id de furſten de lenge nicht ſo wurden hennegan laten. Vnd vornhemlik ſtotte en dat Exempel van Lubeck vor den khop. Do fillen ſe den Doctor vnd de andern ſtede ahn, dat ſe de furſten wolden bidden: dat ſe wolden handels mit en plegen; vnd dat darvm, dewile, Got ſy danck, de gantze Lantſchop mit eren gnaden dorch annheminge des hilligen Euangeliums vereiniget geworden, dat allein de vnmot nicht tuſchen en bliuen mochte. De furſten hebben dat gern gehort vnd bewilligt, vnd einen dach thom handel vp Quaſimodogeniti tho Stettin beſtemmet.

Darnha togen de furſten wedder von ein, vnd hertoch Barnym nham Doctor Buggenhagen mit ſick nha Rugenwolde; vnd dewile de Doctor eine titlanck dar lach, do beſchreff he eine ordeninge, wat de Monneke vnd Nunnen, ock de dhome, dewile diſſe olde perſonen noch darjnne weren, ſingen ſcholden, darmit ſe nicht Gotsleſteringe dreuen; vnd verbot en de papiſtiſche Miſſe. De ordeninge nhemen de Dome ahn. Auerſt de Monneke vnd Nunnen wolden ſe

nicht annhemen, ſonder weren fro, dat ſe nhu men eine orſake kregen hedden thor fryheit, vnd ſeden: wile ſe dat olde nicht holden ſch'den, wolden ſe ſick ock mit dem Nigen nicht khummeren. Jd ſchickede ock hertoch Barnym mit Doctor Buggenhagen ſyne Rede, vnd liet etlike Stede jn hinderpamern viſiteren, alſe Stolp, Slage, Rugenwolde etc. *) Darnha ſchickeden beide furſten Sampt dem Doctor vp Reminiſcere nha Stettin, dat ſe dar viſiteren ſcholden. Dar ſach men do erſten, welck ein ſchwar dinck id were, de Viſitatio recht thodhonde. Denne ehr men dat Erdiſche gut verlet, verliete men leuer den gantzen hemmel. To Treptow was beſlaten, men ſcholde alle kleinodia vnd ſulffer der kercken jn de Viſitation bringen. So wolde id auerſt de Rat nicht darjn geſtaden, ſonder wolden id thor Stat nottroft beholden; ſe wolden id ok nicht togen, wat edder wo vele id was. Alſo wurt de viſitation vmb der vnd ander Artikel willen jm Deile gemaket, vnd jm Deile verhindert. To diſſer tit, alſe de olden Ceremonien gar afgedhan weren, do lieten de furſten de andern Cleinodien, ſo ſe thouorn noch jn den dhomen gelaten, to ſick nhemen. Don ſach ick den hertochhut vnd dat gulden ſchwert, dat paweſt Alexander hertoch Bugſlafe hedde geſchencket, do he vam hilligen Grafe qwam.

Hirnha jegen Quaſimodogeniti, alſe de handelinge mit den Stettiniſchen ſcholde werden, do gedachte hertoch philips an den Motwillen, ſo de Paſewalkſchen ehemals an dem Rade began hedden; vnd dat em noch dachlikes klage auer ſe qwemen; vnd gedachte ſe darvm thoſtraffen; Nicht allein vp dat, dat he ſe tho Gehorſame brachte, ſonder dat he ock darmit den Stettinſchen einen ſchrecken makede. So toch he darjn, liet de gantze gemeinheit jnt cloſter verbaden, horde dar der kleger anſprake, vnd der gemeinheit antwort. Da he auerſt ſach, dat ſick de gemeinheit, vnd ſonderlik de dat ſpyl dreuen, nicht mochten der ſchult entleggen; liet he ſe vmbher

*) „Hans Voß ſtarff; hertoch hinrick will ſick des gudes anmaten.“ Anm. d. Verf.

beringen, vnd tein houetforer, welcke vnder dem heimliken nigen rade verſchwaren weren, vnd alle ſpil angerichtet hedden, vth dem hupen gripen, vnd deſulffen nha Vkermunde ſhoren, vnd ſe aldar richten tholaten. Den andern van der gemeine lede he einen dach, tho Wolgaſt thoerſchinende, vnd ſick mit erem eide thoentleſtigen, dat ſe an dem vprhor nicht ſchult hedden, edder ſick deſhalffen thouordragen. So was nymands vele, de ſchweren wolden, darvm moſten ſe verbote geuen. Van diſſem geſchichte reit hertoch philips nha Stettin vpn dach [1534], vnd dat geruchte was tho Stettin gekhamen, wo hertoch philips tho paſewalk vele grepen hedde, vnd de gefangen mit ſick brachte. Do fil dat volk vth vnd wolden dat ſehen. Alſe ſe auerſt ſegen, dat he keine gefangen mitbrachte, vnd horden, dat ſe nha Vkermunde gebracht weren; do erſchreckede id ſe dennoch, vnd wunſchede ein jederman, dat ſe mit eren hern mochten verdragen werden. To diſſem dage hedden de furſten alle ſtatlikſten rede verſchreuen, vnd ock den rat vam Sunde, vp bede der van Stettin. Deſulffen handelden vele tuſchen den furſten vnd der Stat, ſchyr by dre weken; vnd alſe id ſo ſchwerlik thoginck, ſo liet id ſick anſehen, id khonde nicht verdragen werden. Do ertorneden de furſten hart, vnd de ſake begunde ſick tho einer apenbarn feide anleggen. Denne de furſten lietent ſick ſchimplik duncken, dat ſe mit den Stettinſchen ſo lange auerſehn hedden, vnd dat ſe ſick nhu noch nicht wolden lencken, vnd dachten ſe darvm thoſtraffen. Do dat de Stettinſchen merckeden, do nhemen ſe mit der gantzen gemein noch eine beſprake; vnd dewile de hogeſte artikel was, dat ſe den furſten de houeder des vprors vnd wedderwillens jegen ere f. g. ſcholden verantworden, dat ſe de rechtferdigen mochten, edder wo ſe dat nicht deden, wolden ſe by ehn allen bliuen, alſe de de vprhoriſchen hanthafeden; Do ſede de gemeinheit: Jd ſcholde de Rat vnd Stoppelberch vnd ſyn anhanck ſehen, dat ſe de furſten tho freden ſtelleden, anders wolden ſe vmb erent willen de Stat nicht jn not khamen laten. Do qwam id wedder thor handlinge, vnd dorch vele bede gelangede id darhen, dat de Stettinſchen den furſten vor eren

gedhanen motwillen ſcholden etlik gelt geuen, auerſt ſollik ſcholde heimlik bliuen, vnd ſcholde men eine vereringe hieten. Vnd de furſten ſcholden en allen vnd jtzliken erer f. g. Vngnad vnd vnmot thogeuen, vnd ſe wolden ſick weddervm jegen de furſten alles gehorſams holden, vnd Eren f. g., wen ſe id fordern werden, de Erfhuldinge dhon; vnd den Tollen tho Wolgaſt halff geuen, wo de andern Stede dhon; vnd der furſten gerichte vnd gebot folghaftig ſyn, vnd Exeqution dhon; Hans Loitzen wedder jn ſyn Ampt ſetten, vnd en nicht wedder bauen Recht thouorweldigen; deſgeliken Ern peter pritzen, Gert Barnholt vnd andere, de ſe bauen der furſten verbot vervhaſtet, wederjnſtaden. Se moſten ock den furſten de Molen vor Stettin, daran ſe etlike gerechticheit meinden thohebben, folgen laten; Vnd den platz, de vor ſunte Otten is, dar de huſer afgebrant weren, den furſten jn ere gewere vnd fryheit auergeuen. Se moſten ock den furſten gunnen, dat ſe de gate, de vam hafe vth der kaken de oltboterſtrate hen aff ginck vnd ſehr ſtanck, vnder dorch de mure hinder dem hafe in den graſen mochten leiden, welcks ſe lange nicht hedden nhageuen willen. Alſo wurden de furſten mit den Stettinſchen vergliket, vnd dat gantze land erfrowede ſicks; Stoppelberch vnd ſyn anhanck mochten ock wol got dancken, dat en dat gelucke noch was gnedich geweſet.

To diſſer tit gaff ock de Biſchop van Cammin ſampt ſynem Stifte der Treptowiſchen ordeninge halffen ein antwort, dat ſe ſick jn dem nicht wuſten vam Romſchen Rike thobegeuen, vnd gebeden, ſe darauer nicht thonodigen. Dat befrombde den furſten, vnd lieten ſick bedunken, de Biſchop vnd dat Stifte wolden ſick dardorch van en vnd der lantſchop tehen, vnd verſchrefen ſe derhalffen vp Johannis Nativ. vp de Schwine, dat ſe dar ſcholen khamen, vnd des widern beſcheid van ſick geuen.

Alſe nhu de furſten van ein tehen wolden, brachte hertoch philips jn Ratſlach, wo he mit den gefangen van paſewalk fharen ſcholde; dho wurt dorch hertoch Barnim vnd alle Rede vor gut angeſehn, men ſcholde thom weinigſten etlike, de rechte

houeder daruan richten; denne des motwillens geschege vele jn den steden, vnd wo me en nicht straffede, wurde noch ein grot boß darvth. Sollicks nham hertoch philips so vp, vnd toch nha Vkermunde, vnd nham Doctor Buggenhagen mit, vmb der visitation willen. Hertoch Barnim bleff auerst mit dem hoflager tho Stettin.

Do nhu hertoch philips tho Vkermunde qwam [1535], hedde he den Scharprichter, vnd liet de gefangen heruorbringen, dat men se richten scholde. Do bat de houetman Lutke vor se: id halp nicht. Dat gantze hofgesynde bat, vnd halp nicht. Doctor Buggenhagen vnd Lutke hanen husfrowe sampt eren junckfrowen beden mit wenende. Do wolde de furste nicht erachtet werden alse ein vnerbidliker, vnd gaff nha, dat Souen scholden vp Geltstraffe losgelaten werden, vnd dren den rechten houedern scholde ere Recht wedderfharen, vnd darvm scholde nymands mehr bidden. Do erfrowede men sick, dat dennoch dat groteste deil der straffe enttagen weren, auerst de andern halffen hedde nimands kein hopen. Do trat Doctor Buggenhagen herfor, vnd sede: „Gnediger her! Jwe f. g. heft ere furstlike Ampt van Gade dem hern, vnd deit Jwe f. g. billik daran, dat Jwe f. g. motwillen vnd vnrecht straffet. Darvm hedde ick mi wol vorgesettet, nicht ein wort mehr hirjn thoreden. Auerst dewile desulffe Got, dar J. f. g. den befel der straffe des boses van heft, van vns armen sonders mehr den tho hoch vaken ertornet wert, also dat wy ock keine gnade werdich synt; so is he dennoch so barmhertich darby, dat he syne straffe vaken fallen let, edder jo mildert, wen wy vns bekheren. Dessulffen Exempel, bidde ick, wil J. f. g. jngedenck syn; vnd so id J. f. g. daruor hielde, dat disse armen lude, wo se sick hoch erbieden, sick betern wurden, dat J. f. g. en wolde gnade bewisen vnd dat leuent geuen." Vnd mit des verhinderden eme de tranen vnd angst wider rede. Do wurt de furste blaß, vnd settede sick, vnd bewoch sick hart jn sick sulfsest, vnd schwech lange wile, vnd konde nicht eins werden, wat he dhon wolde. To letzte steit he vp, vnd forderde de rede tho sick, de wyt van em geweken weren, vnd nichts mehr

dartho seggen dorsten; vnd befraget se, wat se vor gut ansehegen. Do se segen, dat he dorch des Doctors ermanent so bewagen was, do wolden se nicht afraden, dat he den luden dat leuent geue, vnd confirmereden dat, dat se sick gentzlik bedunckten lieten, wile se jtzt vor dem dode gestan hedden, se wurden sick betern. So gunde he den dren ock dat leuent, doch dat se mosten afdracht neuenst den andern dhon. Dit was jederman van dem fursten sehr angenehme, dat se segen, dat he sick dennoch vam scherpen rechte thor barmhertigheit lencken liete; vnd laueden mehr syne gudicheit, wen dat se wusten, dat de gefangen sollike gnade verdient hedden. Disse geschichte geuen ein grot geschrey jn alle stede, vnd alse se des jungen fursten ernst jn solliken saken horden, erschrocken se sick, vnd wurden ock wes stiller.

Hirnha alse de fursten segen, dat de Monneke nhu nichts mehr gade dienen wolden, vnd se sust men vele vngehurs vnd bouerie begingen, togen se jn de closter vnd wolden en bysorger setten, de dar sehn scholden, wat se jnnhemen, vnd wor se id leten; vnd wol de darjnne bliuen wolde, den wolden se de tit syns leuends mit aller liues nottrost versorgen laten; wol auerst wolde darvth tehen, dem scholde id fry syn, vnd se wolden en nha jeders verdienst vnd gelegenheit etwes geldes thokheren. De Ebte auerst konden keinen vpseher edder bysorger liden, darvm weleden etlike dartho, dat en de fursten eine statlike versorginge vnd vthwisinge deden; solliks begereden ock etlike ander Monneke, so wolden se dar van tehn. Dat deden de fursten; vnd de ander Ebte vnd Monneke, de dar bliuen wolden, de versorgeden se; etlike hedden noch lust thom studio, de schickeden se nha Wittemberch, vnd lieten se dar studeren; vnd besetteden de Closter mit Amptlude. Datsulffe was dem Adel sehr tho weddern, vnd pucheden vnd scharreden sehr darvm; Auerst de fursten lieten sicks nicht kummern.

Darnha qwemen de fursten vp Natiuitatis Johannis Baptiste [1535] vp de Zwine tho samen; dar qwam ock de Bischop vnd de Geschickeden des Adels vnd der

Steden vth dem Stifte hen. Dar sprieken se de furſten an, weshalffen se sick der gemeinen Landsbewillinge wolden weren, vnd sick so vpt rike togen, alse wolden se sick van Eren f. g. alse den Patronen vnd dem gemeinen Lande tehen. Des entschuldigeden se sick do, vnd seden, id were ere meininge so nicht geweset, vnd noch nicht; auerst dat se nicht apenbar jn de ordeninge willigen konden, weren sonderlike orsaken. Denne dat Stifte hedde etlike gudere vnd gerechticheit jn der Marke vnd Mekelborch, vnd so balde de horen wurden, dat se dat Euangelium angenhamen, wurde dat Stifte alle der guder vnd gerechticheit qwyt; welcks ock den furſten alse den Patronen vnd dem gantzen lande tho afbroke were. Vnd se wusten vnd erkenden de furſten vor ere Landshern vnd patronen, vnd wolden thor not lyff vnd Gut by en vpsetten, vnd se hedden dat Euangelium vnd de ordeninge by sick genuch angenhamen, vnd segen jd gern, dat jd ein jederman jm Stifte annheme; se wolden id em nicht hindern; auerst so apenbar de ordeninge anthonhemen, were en vth vpgedachten orsaken beschwerlik. Mit bede, de furſten wolden sick de entschuldinge genogen laten. So weren do de furſten darmit tho freden.

Hir wurt ock vnder den furſten beredet, dat id schyr tit were, dat sick hertoch philips vmb ein Gemahel vmsege; denne hertoch Barnim hedde keine junge hern, vnd vp hertoch philips ſtunde alle hopen eres geschlechts. So gefil id hertoch philips wol, vnd nham id vor, nhu mit der tit dartho totrachten.

Vmb disse tit schickede hertoch philips Doctor Buggenhagen vnd syne rede nha Anklam vnd paſewalck, vnd liet dar viſiteren, vnd toch sulffest mit en nham Gripſwolde, vnd viſiterede dar ock, vnd nadem [?] nhu de Vniuerſitet darſulffest gar verfallen was, richteden se dar vp ein pedagogium, mit vertroſtinge, mit der tit de Vniuerſitet gantz wedder in beſtand tho bringen. Vnd schickede deſulffen Viſitatores nham Sunde. Do wolden de Sundiſchen de Viſitation nicht thoſtaden, jn beſorginge, wo de furſt vnd Rede wurden

ſehn der kercken vermogen vnd ſulffer vnd ſonderlik ſegel vnd Brefe, Se mochten etliken archwan darjn finden. Doch nhemen ſe eine ſchriftlike vertekenytze van den Viſitatoribus an, wo ſe ſulffeſt ere kercken vnd kerckenempter wol beſtellen mochten; auerſt ſe deden darnha weinich dartho.

Nhu lach hertoch philippo vmmer jm ſynne, ſick tho verehelíken, vnd brukede darym ſyner Reder, ock ſynes frundes, des Churfurſten vam Ryn, rat. So ſede me em van diſſer vnd jenner; auerſt do he van des korfurſten van Saſſen, hertoch Johanſ friedrichen, Schweſter, Froichen Maria, horede, wo Chriſtlik vnd ehrlik dat de ertagen was; neigede ſyn gemote thom meiſten darhen. So lede he erſten Doctor Buggenhagen vp, de ſake dorch ſchrifte thouorſoken; de dede id, vnd fand, dat de Churfurſte nicht vngeneigt dartho was. Denne ane dat, dat dem Churfurſten leff was, dat he van vnſen furſten jm Euangelio byfall gekregen hedde, So hedde he ock erfharen, welck eine Schware borde hertoch philips ſick ſyner Steſmoder vthrichtinge halffen entlecht, vnd darauer noch etlike vele duſent gulden ſchult afgeloſet hedde, vnd nhu vor ein vermogen furſte geachtet wurt. So ſchickeden de beiden furſten twe erer Rede, alſe hertoch Philips joſt van Dewitzen, vnd hertoch Barnym ſynen Cantzler Bartholomeus ſchwauen. De togen hen vnd beſegen dat froichen, dat gefiel en auer vth wol; vnd makeden do der ſaken einen beſcheid: dat de Churfurſte hertoch philips ſyne Schweſter wolde geuen, vnd ſe vthrichten, alſe eins Churfurſten Dochter getemet, vnd ehr Twintich duſent Jochimdaler mitgeuen; vnd hertoch philips ſcholde vp vaſtellauent tho Torgow khamen, vnd diſſe beredinge, ſo em dat froichen gefille, vullentehen, vnd aldar fort byliggen. Dit brachten de geſchickeden jn, vnd behagede hertoch philippe wol.

Vmb diſſe tit, alſe ſick de olde Marggrafe ſehr geruſtet vnd bekoſtiget hedde, ſampt ſynem Sohne jn palen thoriden, vnd ſynem Sohne des konings dochter bytholeggen; vnd darvp ſo vele gewendet hedde, dat id mehr wen tho vele was, vnangeſehn, dat he jn groten ſchulden was, alſe men ſecht, dat id

auer

auer etlike mall hundert dusent gulden geweſet ſynt; do ſtortede he tho Grimnitz vpr Jacht, vnd ſtarff jn korten darnha, ehr de toch geſchach. Do ſtund de junge Marggraff Jochim jn twiuel, eſt he dat bylager ock nhu ſo balde vp ſyns Vaders dot holden wolde. So duchte em, wo id nhu nicht ſcholde vortgahn, were vele tho vnnutte darvp gewendet; vnd makede ein ſeggent jm volcke, de olde Marggraff hedde jn ſynem dotbedde befalen, he ſcholde ſick ſynen dot nicht hindern laten. Alſo toch he hen nha krakow mit 400 perden, wolgeruſtet, wo wen ſecht, vnd lach by, vnd brachte vp Michaelis ſyn Gemahel mit ſick tho huß. Vp dem hennetage auerſt tho franckforde do geleidede he Anthonius Goltbecken wedder hertoch Barnims vnd Loitzen wille vnd bede. Do he nhu tho huß qwam, do ſchref em hertoch Barnim, vnd begerde em dat geleide vpthokhunden, vnd dat em dat Recht auer [em] verholpen werde, deſgeliken ock auer de, de em bym Wildenbroke geholpen hedden. So dorſte dhe Marggraff hertoch Barnym dat Recht nicht jegen Goltbeken verſeggen; darvm ſchickede he em einen annheminges breff, alſo wor men Goltbeken betreffen khonde, dat me en ſcholde ſenklik annhemen. De ander ſake ſyner hulpehalffen erbot he ſick ock des Rechten thouerhelpen. Vp denſulffen annhemingesbreff ſchickede hertoch Barnym ſynen pynliken Gerichtsſchriuer nha frankfhort, dar Goltbeke was; de beſloch en dar, vnd togede dem Rade den annhemingesbreff. So berep ſick Goltbeke vps Churfurſten geleide; hertoch Barnims ſchriuer drang vp den annhemingebreff, de were junger alſe dat geleide, mit proteſtation, wo ſe darauer Goltbeken loſlieten, dat ſyn here de von frankfhort darvm anſpreken wurde. Alſo wurt Goltbeke gefangen vnd geſettet. In des ſynt ſyne fruntſchop jlich tho dem Churfurſten nha dem Berlyn, vnd togen em an, wo Goltbeke jn ſynem Geleide were fencklik angenhamen vnd geſettet. Darvp ſchref de Marggraff torniſch an de van frankfhort, vnd bot en, Goltbeken ſtracks loſtolaten, mit drowe, dat he ſe darvm ſtraffen wolde. Do ſe den Bref kregen, do eſcheden ſe hertoch Barnims geſanten vor, vnd ſeden em, wo

he se jn den vnmot eres hern gebracht, vnd bespreken en, dat he nicht moste von dar tehen, bet dat se wider antwert vam Marggrafen kregen, vnd lieten Goltbeken vth. Darnha kregen se ein antwert, vnd lieten hertoch Barnims Gerichtsschriuer wechtehn. De berichtede synem hern, wo id em gegan was, dat hatede ene mechtich sere, vnd gedachte, wes em dar tho thodhonde wolde van noden syn. Balde hyrnha schreff de Marggraff an vnse furſten vmb vernigeringe der Erfverdracht des anfals halffen, ock der Erfeininge vnd buntnisse tuschen beidersyds landen. Do hebben vnse furſten orsake gekregen, sick dessulffen tho weyerende, auerst hebben de antwert verstrecket bet vp Letare, alse denne scholden beidersydes hern Rede deshalffen tho Stettin thosamen khamen; so wurde de Marggrafe ock syne Rede dar schicken.

Vnder des toch hertoch philips nha Treptow vpr Tollense, vnd Demmyn, vnd visiterede dar ock; desgeliken richtede he ock darnha den Grimminschen ere visitation an. Vnd hirnha schickeden sick beide furſten jegen dat bylager tho Torgow, vnd rusteden sick mit Twenhundert perden, vnd kleideden sick jn jdel rot lundisch mit hertoch philips rym W. G. W.; vnd de junckhern hedden eins deil jedel sammeten rocke, vnd eins deils halffiret samet vnd want, de andern ere rocke mit Samete kostlik besettet; vnd hedden schone vedderbusche edder krentze, plumen, Gulden krentze, Gulden keden, vnd de were mit Sulffer vpt kostlikeste belecht, vnd sameten Roskappen, hindertuge; vnd Lutke hane hedde ein hindertuch mit sulffern schilden beslagen, vnd was de schmuck sehr zirlik, auerst wol schyr wes tho vele. Also reden se vp Valentini vth, vnd qwemen tho Torgow jn frydages vor fastellauend Anno 1536. Dar besach hertoch philips de frolchen, vnd gefyll em wol, darvm wurt de heirat vullentagen. Vnd Sondages jm vastellauende vpn nhamiddach wurt Brut vnd Brudegam dorch Doctor Martinus Lutter thosamen gegeuen. So was men dar guder dinge, vnd ronden vnd stieken vnd tornireden weidlich, vnd id wurt den Gesten sehr gutlik gedhan. Denne an eten vnd drincken was id vor hoch

vnd ſyde ſehr koſtlik vorgeſehen, vnd wurt Malmaſter, Renal, Baſtart vnd ſuſt twe vnd drierley dorch de banck gegeuen; vnd men dranck vth jdeln ſulffern; vnd alle dinck hedde ſollik eine ordeninge, dat id jn khoning Artus hafe, alſe men ſecht, nicht hedde beter khonen thogan. By diſſem bylager weren hertoch hinrik van Saſſen, hertoch Barnim, hertoch Magnus van Mekelborch, hertoch philips van Grubenhagen, furſt Wulff van Anhalt, vnd vele Grafen vnd hern. Ock was dit bylager herlich van velen Gelerden luden; denne dar was Doctor Martinus Lutter, Doctor Juſtus Jonas, philippus Melanchthon, Doctor Buggenhagen, vnd vele andere Doctores vnd Magiſtri. Jd begeuen ſick dar ok beide furſten, hertoch Barnim vnd hertoch philips, jn de Euangeliſche buntniſſe, dat ſe dat Euangelium bekhennen vnd beſchermen wolden helpen. Jn der Buntniſſe is de Churfurſte van Saſſen dat houet, darnha ſynt darjnne de Lantgrafe van heſſen, Marggraff jurgen van Brandenborch, hertoch Ernſt van Luneborch, hertoch Vlrik van Wirtemberg, hertoch philips van Grubenhagen vnd Brunſchwik, furſt Wulff van Anhalt, Noremberch, Franckfort vnd andere Rickſtede; ok hedde korts vor diſſer tit de koningk vth Engelland diſſe buntniſſe vor ſik ock laten begern, vnd ſtund noch jn handelinge, dat me en darjn nhemen wolde.

Do dit bylager ſo geendiget was, togen Brudegam vnd Brut ſampt den furſten wech, vnd jd hedde ſick de Marggrafe tho Berlyne koſtlik darjegen geſchicket, dat he vnſe furſten wolde dar tho Gaſte hebben; Denne id hedde en ock ſyn Gemahl van palen darvm gebeden, dat ſe ere Oheime ſehen mochte; wente hertoch Barnim vnd ſe weren Suſter vnd Broder kinder, vnd hertoch philips was eres vaders ſchweſter Sohns kind. Darvmb liet de Marggraff vnſe furſten ſehr flitich darhen bidden. Auerſt dewile ſick de Marggraff mit Goltbeken vnd andern ſaken ſo vngeberlik jegen ſe geſchicket, daruan ſe ok noch ſpreken wolden; So wolden ſe ſyner keine kuntſchop hebben, vnd ſlogen id em aff, dat em denne hoch verdraten hedde. Denne he hedde ſick ſehr koſtlik

mit edlem gedrencke vnd anderm dartho geſchickt, vnd ſonderlik hedde he ſchone Oſſen darjegen gekofft, vnd ok darjegen jagen laten, dat he en ok wolde wedder ſynen gelouen fleiſch jn der Vhaſten ſpiſen, darmit he en jo gutlik dhon mochte. Auerſt vnſe furſten togen wedder nha erem Lande, vnd qwemen vp Letare [1536] tho Stettin thoſamende. Dar ſchickede de Marggrafe ſyne Rede, vnd liet anfordern vmb vernigeringe der Erfverdrechte des anfalshalffen des Landes, ock der erfeininge vnd buntniſſe tuſchen beiderſydes Landen. So hebben ſick de furſten deſſulffen geweyert, vnd angetagen etlike orſaken, dat de Marggrafe wedder de erfeininge vnd gebor dem Biſchop van Cammyn ſynen Tegeden vnd ander jnkhament liete vorentholden, vnd wolde en dartho dringen, dat he eme ſchold- Radesplicht dhon, welcks den furſten nicht tholidende were. Item dat de Marggrafe ſick vnderſtunde, dat dorp hogen Salchow vam Land tho pamern mit gewaldt vnder ſick thotehende. Item dat he wedder hertoch barnims bede vnd willen Goltbeken geleidet, vnd dat ſyn Gerichtsſchriuer alſo tho frankfort gefatzet were, dat Goltbeke dem rechten entkhamen were. Item dat ſe noch kein recht auer de Jennen, de bym Wildenbrokeſchen Jnfal geweſet, hedden bekhomen khonen; ſampt andern artikeln, welcks alles wedder de erfeininge vnd gebor were, vnd lieten ſick beduncken, dewile de Marggraff nicht Segel vnd Breff hielde, ſo weren ſe em ok nicht thoholdende ſchuldich. Do de Markiſchen geſchickeden dat horeden, do ſeden ſe, ſe hedden ſick ſolliker beſchweringe nicht verſehen, vnd weren ok van erem hern darvp nicht verwarnet; darvmb wolden ſe jd erem hern jnbringen, de ſick wider mit andtwert wol wurde laten horen.

Darnha wurt vp petri vnd pauli [1536] deſhalffen ein ander dach tho prentzlow angeſettet, dar hedde de Marggraff den Biſchop van Lebuß geſchickt ſampt andern Reden, vnd vnſe furſten den Biſchop van Cammin vnd andere Rede. Dar was der Marker andragent wo vor, vnd der vnſen antwert ock wo vor. Doch hengeden vnſe Rede darahn: Ere furſten weren alle tit tho frede vnd thor billicheit geneiget ge-

weſet, vnd hedden ok ny nicht orſake geſucht noch gegeuen, dat frede vnd gude naberſchop dorch ſe getrennet wurde. Auerſt en vnd erem lande geſchege ſo vele motwillens vnd gwalts jn vnd vth der marke, dat id en nicht tholidende were; vnd datſulffe geſchege nicht vngeferlik, ſonder de Marggrafe de hanthaſede id, vnd ſtiftede id ok ſulffeſt an. Darvm wer dat ere beger, de Marggraff Scholde dem Biſchop van Cammin dat ſyne folgen laten, vnd en tho keiner vngewonliken plicht thobedrengen vnderſtan; Vnd van der turbation des dorps hogen Salchow laten; Goltbeken en jn de hand, dar he en ene vthentbracht hedde, wedderſtellen; den benhamenen kopluden vnd erer ſ. g. vnderdanen, de dorch goltbeken ſchaden genhamen, denſulffen ſchaden wedder vprichten, Edder auer Goltbeken vnd ſynen anhanck dat Recht geſtaden; wen dat geſchehe, wolden ſe ſick der vernigeringe der vpgemelten verdrege nicht weyern. De Markiſchen hebben vorgewendet: So vele id den Biſchop von Cammyn betroffe, verſegen ſe ſick, wurde id kein mangel hebben. Salchow halffen auerſt were id ein partieſche ſake, vnd dat Recht moſte darjnne ordeln. Dat de Marggraf Goltbeken geleidet hedde, were vth keiner boſen orſake geſchehn; Sonder de Marggraff hedde id der furſten van Pomern vnd erem lande tho gude gedhan, darmit Goltbeke keinen widern ſchaden dede, vnd thor handelinge vnd verdracht mochte khamen. Des Biſchops halffen lieten id vnſe Rede ſo geſchehn. Salchowhalffen auerſt meinden ſe keine partieſche ſake ſyn, denne van erer ſyde were de vnlochbar poſſeſſie, vnd darauer paweſtlike erkentniſſe, ock ander Reces vnd Briefe. Van Goltbeken wegen, were id men nichts, dat ſe antogeden, id were den furſten vnd landen tho gude geſchehen; denne id hedde hertoch Barnim daruor gebeden, dat en de Marggraff nicht geleiden ſcholde. Hedde he do den furſten wat willen tho gude dhon, ſcholde he dat gedhan hebben, vnd dewile he ſick jn der Marke enthielt, vnd vth vnd jn der Marke diſſem lande ſchaden dede, ſcholde he en hebben laten annhemen, vnd den furſten dat Recht auer em verholpen hebben, deſgeliken ock auer ſynen anhanck; ſo hedde he

denn furſten vnd dem lande einen wullen gedhan. Hirmit wurt hen vnd wedder de handel ſo geſchweiffet, vnd konde auerſt nicht dartho thokomen, dat de vnſen de verdracht vnd einiginge vor ende diſſer beſchweringen wolden vernigen, vnd de Marker wolden ſick ok nicht darvnder laten, dat ſe vnſen furſten jennigen wandel darjnne bewiſen wolden. Vnd thodeme ſeden vnſe Rede, dat de Stede vnd Lantſchop tho pamern noch ane dit grote beſchweringe hedden, de ſo ock wurden antogen, vnd nicht geſynnet weren, vor wandelinge derſulffen de Erffverdracht tho vornigen. Alſo ſloch do de handelinge ock aff.

Vmb diſſe tit hedden de Sundiſchen Mortberner, de Neringe genhomet, de brenden en vele dorpe aff vnd deden en groten ſchaden. Darvnder was einer erer eigenen Lorger, Blomenow genhamet, Welcke jn der vprhor was de vornhemeſte van den 48 geweſet. So was dem Rade leue, dat ſe billike orſake tho em kregen hedden, vnd lieten en richten, wowol de ſchult, de he daran hedde, nicht ſo grot was, men hedde ſe eme wol khonen nhageuen, Wen he ſuſt fram were geweſet.

Hirnha vp Michaelis [1536] hielden die furſten van wegen der Markiſchen ſake einen Lantdach. Do geſchach id, wo id ſuſt plecht, dat de Stede ock vele beſchweringe antogeden, vnd befolen den furſten, ſick mit dem Marggrafen nicht thouerdragen, jd weren denne ere vnd der Lantſchop beſchweringe gerichtet.

Vmb diſſe tit, alſe de hertoge van holſten ſchyr ein jar vor Copenhagen gelegen hedde, geuen id em hertoch Albrecht van Mekelborch vnd de Graff van Oldenborch, de darjnne legen, vp. So liet he ſe tehen, vnd nham de Stat jn, vnd wurt alſo khoningk jn Dennemarcken.

Anhang.

1. Vom alten Pomerland, d. i. der Kantzowiſchen Chronik Erſtes Buch letzter Hand.

2. Von alter gelegenheit vnd nhamen des landes pomern, d. i. der bisher vermißte Schluß des Fünften Buches der Kantzowiſchen Chronik.

3. Proben aus Kantzow's ungedruckter Hochdeutſcher Chronik (Fragm. 3), desgleichen aus der Niederdeutſchen Pomerania.

4. Beſchreibung Herzog Bugslaffen des 10. Peregrination nach dem Heyligen Lande, durch Martin Dalmar, des Herzogs Begleiter und Schreiber.

I. „Vom alten Pomerland."

D. i. der Kantzowiſchen Chronik Erſtes Buch, Bearbeitung letzter Hand. Aus Kantzow's Fragm. 2, 387 ff. und 431 ff.

Vorwort des Herausgebers.

Hinſichtlich der Entſtehung dieſer Schrift und ihrer Wichtigkeit für die Geſchichte der Kantzowiſchen, und die Kritik der ſog. Klemptzenſchen Chronik berufen wir uns auf den Abſchnitt der Einleitung, welcher betitelt iſt: Kantzow's letzte geſchichtliche Arbeiten; und begnügen uns hier, zur Erleichterung der Ueberſicht eine Inhaltsanzeige voranzuſchicken.

1. Anfänglich ſitzen in Pommern Deutſche; doch welche Stämme vor den Zeiten des Römiſchen Kaiſerthumes, iſt ungewiß; daher mit letzteren erſt Kantzow beginnt, vorzüglich dem Ptolemäus folgend, und nächſt ihm dem Tacitus. Zuerſt von den Flüſſen: Suevus iſt nicht Spree, Oder, Schwine, ſondern Peene, oder, was wahrſcheinlicher, Warnow; Viadus iſt Oder. Völker: die Sidiner zwiſchen Suevus und Viadus ſind die Stettiner, Ruticlier ſind Rugianer. Stettiner und Rugianer alſo ſaßen 1½ tauſend Jahre vor Kantzow in Pommern. Beweis, daß dieſe Völker Deutſche geweſen, nicht Wenden, — wohnten hier Wandalen, insbeſondere Burgundionen, ſo waren auch dieſe nicht Wenden —: a. aus den Zeugniſſen des Ptolemäus und des Tacitus, welcher letztere namentlich die Rugianer unter die Schwaben ſetzt: auch Melanchthon und Frenicus werden als Zeugen angeführt; b. aus der Sprache jener Völker.

Was D. Marſchalk aus noch früheren Zeiten berichtet, iſt ungewiß. Nach Ptolemäus wird unſere Kunde von dieſen Gegenden ſehr lückenhaft. Die Rugianer erobern an der Oſtſee; Edelrugen, Ulmrugen.

2. Gothen (Allgemeines:) kommen aus den Nordlanden, aus Dänemark, Schweden, Norwegen, nicht aus Polen; beſetzen den ſüdlichen Oſtſeeſtrand von Meklenburg bis Rußland, und landeinwärts Polen und die Länder bis ans ſchwarze Meer.

Die Gothen sind einerlei Volk mit den Kimbern, d. h. Kämpfern. (Besonderes in Bezug auf Pommern:) Zunächst haben sie die Ulmrugen in Pommern unterworfen und mit sich gezogen, daher Rugianer in den Römerkriegen unter den Gothen, dann unter Attila standen, mit geschlagen wurden durch Aëtius, nach Attila's Tode gewaltsam sich befreiten, und unter eigenen Königen in Pannonien lebend, samt den andern Gothen in Römischem Solde waren. Aus diesem Stamme kam Odoaker. Da Pommern inzwischen von Norden her die Longobarden eingenommen, wandert ein Theil der Pommerschen Rugier aus, und stößt zu seinem Volke in Pannonien. Beide Rugische Stämme verbunden fallen von den Gothen ab zu den Schwaben, werden samt diesen besiegt, und ziehen wieder mit den Gothen nach Italien; Odoaker folgt ihnen. Hiebei gelegentlich von den Herulen, Schyren und Turcilingen. Odoakers und der Rugianer in Italien fernere Schicksale s. „im anderen Buche". Die Longobarden verlassen Pommern, die Völkerwanderung führt die Slawen herbei.

3. Von den Sitten der alten Stettiner und Rugianer, meist nach Tacitus Germania.

4. Slawen oder Wenden sind nicht Wandalen. Denn die Wandalen sind Deutsche, wie ihre Sprache zeigt. Die Wenden sind des Plinius, Tacitus, Ptolemäus Venedes in Preußen, Liefland, Polen. Diese Venedes theilen sich in Anten und Slafen, kriegen mit den Gothen, gewinnen den Römern Illyrien, Mösien u. a. Länder ab bis ans Adriatische und Euxinische Meer. Von Croatien her ziehen Slawische Schaaren nach Norden, und nehmen das nachmalige Mähren, Böhmen, Polen, Pommern ein, und so weiter Deutschland bis an die Saale und Weser, und erbauen Bremen und Vineta. Da erst entstehen die heutigen Namen der eroberten Länder, unter welchen Pommern die ganze Seeküste bezeichnet.

Bei den Alten hatten die Wenden viele Namen, als: Vinidarii, Viniti, Vindi, Slafoni u. s. w.. Von den Sitten derselben. Um 778 sind die Rugianer schon Wenden. —

Ueber den viel behandelten Stoff selbst s. von neueren Schriften insbesondere: Ludw. Giesebrecht die Einwanderung der Pommern; in den Neuen Pomm. Prov. Blättern 1828. III, 1.; und Herm. Hering über die Kenntnisse der Alten von dem Lande und den Völkern auf der Südseite der Ostsee. Stettin 1833.

(1.) *) Es ist on Zweifel, das in diesem lande von erster vrkhunt her Teutzsche seint gesessen gewest. Wie aber dieselbigen Teutzschen zu den Zeiten mit yrem sonderlichen nhamen genennet worden, vnd wie lange sie in diesem lande von anfange her gewohnet haben, daruon hat man vor der Zeit des Rhomischen Keisertumbs keinen gewiessen Bescheid. Dan diese gegenoten seint do noch den Rhomern vnbekhant gewest, vnd etliche von den Greken, so von diesen Landen haben wollen schreiben, haben doch weinig wissenschafft daruon gehapt, **) vnd haben diese gelegenheit, wie dan sonst auch das grosser teil Teutzsche land vnd Polen nhur Scytiam genennet; darvmb khan man nichts gewiesses anzeigen, was es bis an die Zeit vor eine gestalt mit dem folcke vnd lande dieses orts gehapt hat, oder nicht. Aber bald nach Christi, vnsers hern vnd seligmachers, gepurt, do Augustus vnd andere Keiser mit den Teutzschen viele Kriege gehapt, vnd bisweilen auch mit yrem gepiete bis an die Elbe seint gekhomen; do haben die Rhomer ersten die lantschafften vnd folcker vber der Elbe verkuntschafftet, vnd darvnter auch dieses landes gelegenheit vnd folck erfharen; vnd seint fhort gelerte vnd fleissige lewte gefolgt, die es aufgezeichnet vnd in schrifft gepracht haben, darvnter die furnhemisten seint Cornelius Tacitus, welcher ein Rhomischer Hauptman in hochteutzschem lande gewest, vnd Claudius Ptholomeus, der der berumptister Weltbeschreiber ist, den man yrgentz weis; also das man von der Zeit her etwas mehr bescheids von diesem land vnd folckern hat. Derhalben ich ersten von derselbigen Zeit anfangen wil, vnd was dieselbigen Authoren von diesem lande vnd folckern melden, anzeigen, vnd wor es etwas verworren, so viele es muglich entrichten vnd ercleren ***). Doch weil ptholomeus die Landschafften nach den

*) Kantzow's Fragm. 2, 387. 431. Für ô und û ist allezeit o und u gedruckt. S. d. Vorrede.

**) Hier beginnen die Abweichungen der hdschr. Pom. od. des sog. Klemptzen.

***) Kantzow Fragm. 2, 365 in einem andern Auffatze v. german.

flieſſen vnd andern gelegenheiten vnterſcheidet, vnd darvm viele nachrichtiger iſt, wan Cornelius Tacitus, ſo wil ich ſeiner beſchreibunge zum furnhemiſten hirin folgen, vnd Cornelii Taciti gezeugnus gleichwol mit zunhemen, ſo viele als es ſich eher zur ſache reimen wil; den es iſt ſonſt ſchwer, alles recht zutreffen, weil Cornelius Tacitus vnd ptholomeus zwar in allem dinge nicht vbereinkomen, vnd doch ſchyr vmb eine Zeit gelebdt vnd geſchrieben haben.

Demnach ſagt ptholomeus, das zwuſchen dem flieſſe Sueuo vnd Viado die Sidini, vnd vber dem Viado bis zur Weiſſel die Ruticlij ſeint geſeſſen geweſt. Nhun iſt mannigerley diſputation darvber, was Sueuus jn dieſer Zeit vor ein flies ſey. Etliche meinen, das es die Spre ſey, etliche, das es die Oder ſey, etliche, das es die Zweine ſey. Vnd die da ſagen, das es die Spre oder die Zweine ſey, die haben des yre Vrſach, das die nhamen Spre vnd Zweine etwas einlich ſeint dem nhamen Sueuo. Die aber meinen, das Sueuus die Oder ſey, die laſſen ſich des aus andern giſſungen bedunken, vnd wiſſen nicht, das die Oder vnd die Zweine ein dinck iſt; dan de Zweine iſt nhur eine munde oder auslauff der Oder ins Meer. Darvmb weil dieienigen, ſo der geſtallt von dem flieſſe Sueuo vrteilen aus vnwiſſenſchafft dieſer lande gelegenheit, meines Bedunkens feelen; wil ich anzeigen, woruor das ichs halte; in Zuuerſicht, das meine meinung mit ptholomeo etwas beſſer ſolle vbereinſtimmen. Man ſihet, das Ptholomeus in beſchreibung Teutzſches landes bald vom Rein an der Weſtſehe her nach der Elbe, vnd von der Elbe an bey der Oſtſehe her nach der Weiſſel fhart, vnd in dem ganzen ſtrieche kein ander waſſere ſetzt, Wan die ſo ins Mehr flieſſen. Vnd ſonderlich, da er vber die Elbe khumpt, vnd holſten vnd Jutland beſchrieben hat, zeucht er bei der Oſtſehe her,

Bevölkerung Pommerns: „Vnd ſo noch, als in vergangenen vnd alten ſachen, wes tunckels vnd verworrens darinne were, wil ich daſſelbig ſo viele muglich fleiſſig ercleren vnd entrichten, domit wyr vnſern herkhumpſt vnd vrſprunck etwas aus dem ſtawbe wiſchen mogen.“

vnd erzellet die folcker, die nach den Sachſſen bis an den fluß Chaluſius ſitzen; welchen ort ytzund die hamburger, Lubeker vnd dieienigen einhaben, die vnter dem furſtenthumb Lowenburgk bis an die Trauen vnd Wakenitz ſitzen. Vnd gehet vom flieſſe Chaluſio an, welchs die Trauen vor Lubeck iſt, bis an den Sueuus, vom Sueuo an den Viadum, von Viado bis an die weiſſel, welche flieſſe all in die Sehe lauffen. Vnd darnach keret er widder, vnd erzellet erſten die andern folcker, welche nicht am Sehrande, ſonder mitten im lande wohneten, als Sueuos, Angilos, Longobardos, Semnones, v. ſ. w. Vnd weil er die folcker am Sehrande ſo erzellet, vnd darvnter den flus Sueuum ſetzet, vnd deſhalben die ytzigen Weltbeſchreiber ynen auch ins Meer fhuren, ſo iſts eigentlich die Spre nicht. Dan die Spre ligt gar weit von der Sehe, vnd recht mitten im lande, oder, wie es die Lateiniſchen ſagen, in mediterraneis; dan ſie khumpt aus der Lauſnitze vnd leufft aufn Berlin, vnd zwu meilen vnterm Berlin khumpt ſie bey Spandow yn die Hafel, vnd darnach etwar zehen oder zwolff meilen vortdan bey Sandow khumpt die Hafel in die Elbe; alſo das weder die Spre weder die Hafel, dar ſie ein leufft, auff zwaintzigk oder mehr meile nichtt an das Meer khomen: darvmb Sueuus die Spre nicht iſt. So khans auch die Oder nicht ſein. Dan nach der beſchreibung ptholomei findet ſich eigentlich, das Viadus die Oder ſey. Vnd nachdem Sueuus nicht khan die Oder ſein, ſo khan es auch nicht die Zweine ſein; dan die Zweine iſt, wie geſagt, ein auslauff oder oſtium der Oder ins Meer. Vnd es beweiſet ſich auch ſonſt aus ptholomeo, das es die Zweine nicht ſein khan; dan zwuſchen der Zweine vnd Oder iſt kein ſollich land oder rawm, da ein ſonderlich folck inne ſitzen khonte, wie ptholomeus zwuſchen dem Sueuo vnd Viado ſetzt; Derhalben halte ich, das Sueuus etwar ſey die pene*), die aus dem land zu Mekelburgk khumpt, vnd vnter Wolgaſt in pomern ins Meer leufft, nicht fern von dem Orte, da die ytzi-

*) Widerlegt in der hdſchr. Pomerania.

gen Weltbeschreiber die Spre, wiewol vnrecht, in die Sehe fhuren; oder, das es die Warnow bey Rostock sey. Vnd sonderlich glaub ich, daß es die Warnow sey, Vnd das nach ptholemei Zeiten der Sueuus von dem folcke Pharodini, so daran gesessen, die pharnow oder Warnow sey genennet worden; wie es dan wol offt geschicht, das mit lanckheit der Zeit auch die nhamen der folcker vnd fliesse verendert werden. Vnd ist eigentlich meins bedunkens gewesst, das Sueuus die Warnow sey, vnd nachdem ich mich versehe, das das keinen Zweifel wirt mehr haben, so khan es auch weiter keine widderrhede haben, das Viadus die Oder sey.

Darvmb wollen wyr nhun sehen, was Sidini, zwuschen den beiden Fliessen gesessen, vor folcker seint gewest. Es seint eigentlich die gewest, die man noch hewtiges tages die Stetiner nennet. Dan die Stat vnd der nhame der Stetiner ist sehr alt, vnd Helmoldus, Saxo Gramaticus, vnd andere nennen sie nicht Stetin, sonder Stitin, welchs dem nhamen Sidini noch viele einlicher ist; vnd khan leichtlich geschehn sein in so langen iaren, das durch die Slafen, die darnach ins land gekomen, der eine buchstab t sey zugethan, also das von Sidin Stitin sey gemacht worden. Dan der Slafen oder Wende art ist doch noch, das sie frombden nhamen leichtlich einen Zusatz thun, wie sie Dantzik Gedantzk, vnd Nurembergk Wnuremberku nennen. Demnach ists on Zweifel, das Sidini seint die Stetiner gewest, welche do von der Warnow an bis an die Oder seint gesessen gewest, daran ytzund noch die Stat Stetin ligt, vnd ein gros teil landes an beiderseits der Oder noch das land zu Stetin heisset. Ruticlij aber, die Vber der Oder bis an die Weissel seint gesessen gewest, das seint Rhugianer gewest, das villeicht am nhamen etwas ist versehen worden. Dan Ptholomeus setzt auch in diesen Ort die Stat Rhugium, vmb die art, da noch Rhugenwalde ligt; vnd ist on Zweiffel Rhugium die Hauptstat der Ruticlier gewest. Es were dan, das ptholomeus etwas an der gelegenheit geirret, vnd das land zu Rhugen vor eine Stat oder Flecken hette geachtet; welchs dan wol geschehn khonte.

Dan Cornelius Tacitus, der kurtz vor Ptholomeo gelebdt, der setzt Rhugios nicht vor eine Stat oder Flecken, sonder vor ein folck vnd lantschafft; vnd were nicht so gros Wunder, so ptholomeus, der zu Alexandria in Egipten gewonet, daranne wes gefeelt hette, weil wyr hewtiges tags noch sehen, das Vnser eigen Teutzschen an diesen vnd andern landen so schewslich feelen, das es Wunder ist. Darvnter Sebastianus francke einer, der die Pomerischen Stete nicht allein an nhamen so verkhert, das wyr die nhamen schyr nicht khennen, sonder auch die pomerischen Stete mit den Merkischen so durch ein ander wirfft, das man nicht weis, obs gehawen oder gestochen sey. Darvmb sey es dennoch wie es wolle; weil aber die beiden folcker, Stetiner vnd Rhugianer, stets hernach in diesen landen gesessen, so ists gewiesse, das es dieselben folcker seint, die ptholomeus alhie Sedinos, Ruticlios vnd Rhugium nennet. Welchs zwar eine feine herliche Zeugnus ist der altheit dieses landes vnd folcker. Dan da derselbige ptholomeus gelebdt, das seint bey funffzehn hundert iaren, vnd vor seinen zeiten haben on Zweifel die Sidiner, Ruticlier, vnd Rugianer all etliche iar bevor im lande gewohnet. Derhalben sey das Zum anfange also angezeigt, das die Stetiner vnd Rhugianer vor anderthalbtawsent iaren in dem lande Zu Pomern seint gesessen gewest.

Nhun wirt auch von noten sein, das ich bewehre, das dieselbigen folcker seint Teutzsche gewest. Dan Albertus Crantz, Doktor Marschalk vnd andere wollen, das Von anfange Wandali im lande Zu pomern gesessen seint gewest, vnd legen aus, das Wandali seint Wende vnd Slafen gewest; welchs ich nicht glawbe; dan es erfindet sich aus vielen nachrichtungen, das Wandalj nicht sein die gewest, die man ytzt Wende oder Slafen heisset, sonder seint Teutzsche gewest, wie ich noch hernach etwas daruon sagen wil. Vnd wan Crantz Wandalos also vor Teutzsch folck verstanden hette, so wolte ich ynen gern nachgeben, das Wandalj in diesen landen gewohnet, sonderlich die Wandali, die Burgundiones seint geheissen worden; dan es lesst sich aus plinio abnhemen, als

hetten dieſelbigen an dieſen Ortern geſeſſen, vnd ich glewbe, das plinius daſſelbe aus alten hiſtorijs oder weltbeſchreibungen genhomen hat. Aber nachdem Albertus Crantz vnd die andern es alſo verſtehen, das von anfange Wende oder Slafen in dieſen landen ſollen geſeſſen ſein geweſt, ſo wil ich das mit gutten Glawbwirdigen argumenten beweiſen, das es nicht ſey. Vnd erſtlich alhie aus Cornelio Tacito vnd ptholomeo, welche die folcker vnd lande dieſes orts clar Teutzſch ſetzen vnd nennen. Dan Ptholomeus ſetzt awgenſcheinlich die Sidinos, Ruticlios vnd Rugier vnter die Teutzſchen. So ſetzt auch Cornelius Tacitus die Rugianer dewtlich vnter die Teutzſchen, vnd ſagt, das Rugii ſeint ein art vnd geſlecht der Schwaben geweſt; dan zu der Zeit haben die Schwaben yre Land gehapt bis an die Oſtſehe oder das pomeriſche Meer, ſchyr noch weiter vnd breiter, wan jtzund die Sachſſen inne haben, vnd iſt von den Schwaben auch die Oſtſehe oder das Pomeriſche Meer zu der Zeit das Schwebiſche Meer geheiſſen worden, wie es Cornelius Tacitus vnd andere ſo nennen. Vnd vnſer preceptor, Philippus Melanthon, ſagt auch in der auſlegung Cornelii Taciti, das aus dieſen landen die Schwaben ſeint in Schweden geſchifft, vnd haben da das Land eingenhomen, alſo das die Schweden von den Schwaben ſeint hergekhomen, welchs dan aus Cornelio Tacito vnd andern vielen hiſtorien vnd weltbeſchreibungen wahr erſcheinet. So ſeint auch mehr anzeigungen, ſonderlich von den Rhugianern, das ſie ſeint Teutzſche vnd nicht Wenden oder Slafen geweſt. Dan Franciſcus Irenicus, der ein fleiſſiger erforſcher der alten Hiſtorien geweſt, ſchreibt alſo von ynen: Die Rhugianer ſeint von ſprach, ſitten, Vnd allerley art rechte Teutzſche geweſt, welchs er on Zweifel aus allerley hiſtorien ſo geleſen hat. Zu dem ſo zewgen es auch die nhamen der alten Rhugianiſchen Herſchafft, das ſie Teutzſch ſeint geweſt. Dan Felt, Odacker, Hunolff, Ararich, Friedrich, Gunwald, Giſa, vnd dergleichen mehr Rugianiſche nhamen, ſo man bei den alten

Hiſto-

Historiographis findet, seint Teutzsche tauffnhamen *). Darneben sihet man auch, das Paulus Diaconus de rebus Longobardorum der Rhugianer land im Lateine Rhugilandiam nennet, welchs ein recht Teutzsch nhame ist. Vber das setzt Jornandes zweyerley art der Rhugianer, nhemlich Etelrugen vnd Vlmrugen, welche nhamen zwar anzeigen, das sie Teutzsch gewest seint; dan Etelrugen achte ich so viele als die Edelrugen, wie die Rhugianer noch diesen hewtigen tag alle wollen Edel sein; vnd Vlmrugen halt ich, das es die Rhygianer gewest, die in den inseln oder am strande seint gesessen gewest, vnd das es holme Rugen geheissen; dan holm ist ein alt Teutzsch wort, vnd heisset so viele als ein insel oder Strand; [oder es ist vielleicht mit den Buchstaben etwas verendert, das es Armerugen sol heissen, also das sich etliche die Edelrugen vnd die andern die Armerugen genennet haben, welchs ich doch nicht hartt erstreiten wil, sonder es mag einer es halten, wies yme geduncket **).] Aus welchen allen Argumenten sich gewieslich erfindet, das von anfange her, so viele man wissen khan, in dem lande zu pomern seint Teutzsche gesessen gewest, vnd das darvmb die alten Stetiner vnd Rhugianer auch seint Teutzsch gewest vnd keine Wende oder Slafen, vnd haben Teutzsche art, sitten, sprach vnd nhamen gehapt, dieselbigen auch gepraucht vnd behalten, bis so lange, das sie von andern folckern seint erobert vnd vntergedruckt, vnd darnach eine Zeitlanck frombde sprache vnd manyr haben mussen annhemen, dar sie sich doch der lenge widder ausgebrochen, vnd widdervmb Teutzsch geworden seint, wie sie auch noch hewtiges tags Teutzsch seint, daruon wyr aber hernach mehr wollen sagen.

Vnd so viele khan ich zum anfange nhur von dieses Lands vnd folcks altheit, art vnd wesen anzeigen, dan weiter

*) Am Rande von Kantzow selbst zum Theil erklärt: Hunolff — Hunenhülffe, Ararich — Erich, Gunwald — Cünewald, Suba — Sabel od. Zabel.

**) Durchstrichen.

finden wyr nichts daruon beſchrieben, das gewieſſe were. Es zeigt wol Doctor Marſchalk in ſeiner Chroniken von den Herulis an, das die Rhugianer viele elter ſollen ſein, wan als itzt angezeigt iſt; dan er ſagt, das kurtz nach dem groſſen Alexander ſey ein Khonig der Heruler geweſt, Alimer genennet, welcher zur Ehe gehapt hat eine furſtin der Rhugianer, Ida geheiſſen, vnd das doſelbſt die Rhugianer bereit ſeint mechtig vnd nhamhaftig geweſt; aber weil ich nicht weis, aus was Vrkhunden er daſſelbig hat, laſſe ichs darbey. On Zweiffel ſeint die genanten folcker alt genugſam*), vnd mugen wol

*) Hier finden ſich in der Hdſchr. Pomerania, d. i. in der ſog. v. Klempzenſchen Chronik, folgende Zuſätze (abgedruckt aus Cod. Adelung A.), über deren Verworrenheit und kritiſche Brauchbarkeit unſere Einleitung nachzuſehen iſt in dem Abſchnitte: Ob die Pomerania von N. v. Klempzen verfaſſet ſei.

„Dan, wie Philippus Melanthon zu Wittenberg am 28 December Anno 1545 mit mir Niclaus von Klempſen neben andern Unterredungen von den pommerſchen Alten geſchichten gehabt, hatt er auff mein Fragen geantwortet, daß er gewiße nachrichtunge hette, vndt gar kein Zweiffel daran ſei, das vor Alten Jahren vor längſt bei dem Mari Baltico die Deutzſchen vndt Schwaben ihren Sitz gehabt, vndt das lengſt vor der Zeitt die Heneti einen Neuwen ſitz geſucht, vndt ſich in pohlen, Preuſen vndt pommern vorlangeſt der weißel niedergelaßen: Inmaßen er das*) bezeiget mit etlichen Latinſchen Verſen, die er dazumahl nebenſt einer pohliſchen Chronika mir**) geſchencket vnd zugeſchicket, welche Verſche ich der pommern alten gedechtniße zu Ehren vndte zu ***) Erinnerung beſtendiger vndt wahrer Freundtſchafft, die ich bei Philippo Melanthone je vndt allewege befunden, hieneben zu ſetzen nicht vnterlaßen wollen.

Ad d. d. Nicolaum a Klemptz
Philippus Melanchton.

Inclyta gens Heneti, Trojae vicina vetustae,
Dum quaerit ſedes per ſera bella novas,

*) Fehlt in Cod. Adelg. A. S. die andern Handſchriften.
**) Desgleichen.
***) Desgleichen.

nachrichtungen seyn, die ich nicht gesehen hab, darvm wil ichs nicht widderfechten. Aber vns solte sehr wol genugen, wan

---

Occupat Illiricum, partemque hinc mittit ad Arcton,
Vistula foecundos qua rigat amnis agros.
Hic ope divina populis in jura coactis,
Legibus ac armis condita jura tenent.
Et quondam Joniis fuerit cum natio mixta,
Exemplo mores exuit ipsa feros.
Nunc etiam postquam didicit coelestia jnra,
Non dubia Christi tradita voce ducis,
Esse Deum mentem aeternam, quae cuncta gubernat,
Agnoscens, mores servat amatque bonos.
Et procul a patria reprimit Turcosque Scythasque,
Virtutis specimen tale dat illa suae.
Hac tibi, Nicolaus, dono de gente volumen,
Unde exempla legens sumere multa potes;
Et quia pars Henetum vestris consedit in agris,
Cognatae gentis noscere facta juvet.

Vndt meint Philippus Melanthon in der Außlegunge Cornelii Taciti, das der Elteste Scribent Herodotus vermeldet, welcher maßen die Heneti auß Asia in Illyricum gezogen, vndt meint, das die Völcker, so Venedi, Fentij, Vandalj, die auch Slavj genandt, alle von den Henetis Jhren Vhrsprunck haben. Welche Heneti durch Antenorem auß Asia in Illiricum, Sarmatiam vndt die Lande belangst der Weichsell geführett, vndt mit den Sarmatis vndt Teutschen mit sprache vnd guten Sitten vermischet; dadurch sei *) mit großer fürsichtigkeitt ein Landt Regiment angerichtet worden, wie sie auch mit leibe vnd geschicklicheitt weitt vnd viell von Scythen vndt Tattern von einander gesondert sein, der guten Künste, Treuw, Manlichen Thadten geflißen, vndt jnsonderheit der Religion zugethan, Jhres gemüthes erfarenheitt vnd geschickligkeitt viele von den Griechen haben." Cod. Adelung A. Bl. 6 — 8.

„Also haben von Anfange her in diesem Lande die Stettiner vndt Rugianer gewohnet, vndt sindt, wie gesaget, von den Henetis vhrsprunclich herkommen, [?] vndt mit sprachen vnd Sitten vndereinander vermischet, hernach Schwaben vnd Teutsche gewest, vnd keine Wende oder Schlafen,

---

*) „durch sie". Cod. Adelg. A.

wyr nhur nach der Zeit ptholomei khonten ſtete vrkhund vnd wiſſenſchafft dieſer land vnd folcker vnd irer geſchichte haben. Dan nachdem hernach die Teutzſchen von den Rhomern gefallen, vnd ſtets feintſchafft mit ynen gevbet, alſo das die Rhomer nicht mehr viele vber den Rhein vnd Dunow haben khomen muſſen, vnd darvmb dieſe weitgelegene lande vnd folcker vergeſſen; die Teutzſchen auch ſelbſt vngelert geweſt, das ſie ſollich dinck nicht beſchrieben haben; ſo ſchneidet ſichs bald nach ptholomei Zeiten ab, das man nicht allweg wiſſenſchafft von dieſem lande vnd folckern hat; allein wor ſie

---

wiewoll man die Vandalos, Venetos, die Wenden vnd Schlafen als Einerlei Volck auch vnter die Teutſchen der ſprache vndt allerlej manir halben rechnet, vnd allewege von den Schyten abſondert.“ Ebendaſ. Bl. 8.

„Darum halte ich“ — d. i. der Verfaſſer der Pomerania, im Gegenſatze der Meinungen Anderer über die Heneter —, „wie es Tacitus, Ptolemäus, Jornandes vnd andere glaubwürdige Authores dafür halten, das die Wende ſeindt Sarmates vnd ſeint woll ein alt Volck, vnd [aus?] der Aſiatiſchen Sarmatien*) hieher in dieſe lande gekommen, ohn Zweiffel für Chriſti geburth; allein das mans keine gewiße nachrichtung hat, vnd iſt geweſt ein Volck, wie itzundt die wilden Lappen, da man weinich wißentſchafft von hatt; dan die Wende haben in der Erſte auch nur in den Weldern gewohnett, wie die wilden Lappen.“ Ebendaſ. Bl. 38. Ldſch. S. 63. —

Zu vergleichen iſt ferner eine Stelle Melanchthons, welche wir in Ermangelung der Schriften deſſelben aus Winthers Balthus herſetzen: „Philippus Melanchthon: Nequaquam aſſentior illis, qui aſſerunt ſeu Polonos, ſeu Vandalos, ſeu Venedos, ſeu Slavos ſcyticam gentem eſſe, ſed ab Henetis propagati, regnarunt, et in Illyrico et Sarmatia reſpublicas magno conſilio conſtituerunt. Herodotus affirmat, ex Asia egreſſos in Illyrico conſediſſe. Inde progreſſi, compleverunt vicina loca ad ſeptentrionem, ubi nunc Poloni, Heneti ſ. Veneti, Pomerani etc. Thuisco Gomeri filius Sarmatas fundavit, rectius ſauromatas h. e. duces altitudinis,

---

*) „vnd daß die Aſiatiſchen Sarmaten“. Andere Hdſchriften.

bisweilen aus dem lande gezogen vnd mit den Rhomern gekriegt haben, da haben sie yrer wol gedacht, doch sehr weinig. Darvm, so ich nicht aller folgenden Zeiten geschichte von ynen khan anzeigen, wirt man myr zum pesten halten; dan sollicher mangel fellt nicht alleine vns ein, sonder auch schyr gantzem Teutzschen lande; derhalben wyr domit mussen gedult tragen, vnd was wyr zuwege pringen khonnen, vor gut aufnhemen. Es ist noch genugsam, das man in sollicher Barbarey, als zu der Zeit im gantzen Teutzschen lande gewest, noch so viele nachrichtung haben kan, als man hat. —

---

quia assurgit terra versus septentrionem. Ptolomaeus inquit, Sarmatarum gentem maximam esse Henetos. Progressi autem Heneti in litore maris Euxini compleverunt magnam partem lateris Arctoi in Europa et adhuc tenent Russi, Lituani, Poloni, Pomerani. Nomen Heneti, ut sonat, significat Hebraeis vagabundi, subinde alia pascua et alia loca quaerentes."

Endlich möge noch der Anfang von Valentin Eickstets Epitome Annal. Pomer. 1553 hier Platz finden, weil aus demselben das Wesentliche der damals gangbaren Ansicht klar zu entnehmen ist:

„Multi persuasum habent, Henetos, qui Antenore duce ex Asia egressi, in Illyrico et vicinis Europae partibus consederant, partem gentis suae in Sarmatiam, nunc Poloniam a planicie dictam, adduxisse, ab iisque Pomeranos propagatos et nomen a maris vicinitate sortitos esse. Deinde Suevos, qui vix angulum in tota Europa reliquernnt, quem non penetraverint, eis se adjunxisse, et Pomeraniae partem, quae a veteri Stettino nomen habet, antequam ab Augusto Caesare in proximis Rheno agris collocarentur inhabitasse, ac Sidonios — esse nominatos. Ego quidem in ea re suum cuique judicium permitto —: certum tamen est, Ruticlos et Rugios — in Pomerania — ante Ptolomaei tempora sedes suas fixas habuisse etc."

Dazu Eickstets Annalen unter dem Jahre 5: „Das erste Volck, so in Pommern gewohnet, sein die Getä oder Gotten, ob stracks aus Asia, oder Skandien, gilt mir gleich, dan es seint alte geschichte. — Von den Gotten aber, so in Pommern geplieben, ist der Greiffen geschlecht, welchs noch heutigs tags loblich regiert, entsprossen, u. s. w."

Also haben die Stetiner vnd Rhugianer in dem lande gewohnet, vnd haben sonderlich die Rhugianer die Vberhand gewunnen, also das sie vmb sich gegraset, vnd ander lande beid in Denemarcken vnd alhie an dem Oststrande vnter sich gepracht haben; daher es khumpt, das etliche historici schreiben, das die Rugianer seint aus Dencmarcken gekhomen. Vnd ich halte, das vmb diese Zeit der Vnterscheid der Rhugianer geworden ist, das sich die Rhugianer, so in Denemarcken geruckt, Edelrugen, vnd die, so hie im lande bis an die Weissel gesessen, Vlmerugen genennet, dan die folgenden Historienschreiber setzen die Vlmerugen an die Weissel.

(2.) Hernach aber seint die Gotten in Denemarcken mechtig geworden, vnd seint die lenge auch hervber an Teutzscheland gezogen, vnd haben neben vielen landen auch die Rugianer vnd Stetiner vnter sich gepracht. Vnd ee ich weiter daruon sage, wil ich etwas von den Gotten schreiben, nachdem darvber so mannigerley Zweispalt ist.

Mich wundert, warvmb das die ytzigen historienschreiber so viele wunders machen mit den Gotten, vnd sich darvber hart brechen, das ein yeder sie wil an sich zihen, als weren sie yres folcks vnd landart gewest; vnd thuren noch so vnverschamet sein, das sie sagen thuren, die Goten seint nicht aus Denemarcken vnd Schweden gekhomen, wie Mathias von Michaw in seiner Sarmatia, der da sagt, es seint polen gewest vnd dergleichen ander mehr. Vnd sehen doch offentlich aus ptholomeo, das sie es widder die Warheit thun. Dan Ptholomeus setzt die Gotten clar in Schone in Denemarcken vor der Zeit, ehe sie in Teutzscheland gekhomen, vnd seint noch hewtiges Tages die Goten, Gotlender vnd Guten oder Juten in denemarcken vnd Schweden vorhanden, Vnd thuren auch die khonige von Denemarcken vnd Schweden noch den Titel, das sie sich schreiben: Konige der Gotten. Vnd wen all einer wolte sagen, es weren die Gotten ersten hernach in Denemarcken gekhomen, das leidet sich nicht. Dan Ptholomeus setzt sie all in Denemarkhen, ehe sie in Teutzschland, Sarmatien vnd die Rhomer gezogen seint. So lisst

man auch nicht, das ſie ymals darnach als ſie hervber in Teutzſchland vnd Sarmatien gekhomen ſeint, wider zu ruge in Denemarcken gezogen, ſonder ſeint vmmer vortgeruckt in Pannonias, Tracias, Iliricum, Italiam, Galliam, Hiſpaniam ꝛc., da ſie auch geplieben. Darvmb ſeint die Gotlender, Gotten vnd Juten, die jtzt noch in Denemarcken vnd Schweden ſitzen, von den, welche dasmals, do die andern auſzogen, da im lande geplieben ſeint, wiewol ſie on Zweiffel yren landſlewten offte werden zugezogen ſein, vnd hulffe gethan haben. Derhalben gewies iſt, das die Gotten erſtmals ſo viele, als man aus allen glaubwirdigen hiſtorien weis, aus den Nortlanden, als aus Denemarcken, Schweden vnd Norwegen, gekhomen ſeint, vnd die ytzigen Schweden, Norweger vnd Denemarcker noch yres geſchlechts ſeint.

Aber darnach wie ſie hervber in Teutzſchland gekhomen, do haben ſie dieſſen gantzen Oſtſtrand mit allen yme beigelegenen Landen, als Mekelburgk, pomern, Mark, preuſſen, Leiffland, Littawen, Reuſſen, polen, vnd ſo vordan bis an den Meoter Sehe vnd die Dunow eingenhomen vnd gewunnen, dar ſie auch inne geherſcht vnd gewohnet haben. Vnd derhalben mochte man wol ſchreiben, das ſie in polen vnd in den andern landen gewohnet; aber das ſie vrſprunklich daher ſolten khomen ſein, das iſt nicht.

Es ſeint aber die Gotten ein ſehr ſtreitpar vnd gewaltig folck geweſt vnd ſeint eigentlich die geweſt, die die Greken Kimbros vnd die Lateiner Cimbros nennen, welcher nhame nicht yre rechter nhamen, ſonder ein zufelliger nhame geweſt iſt; wie man dan die groſſe Garde, den ſchwartzen hauffen, die huſſiter, Lantzknechte genennet, nicht das ſie mit nhamen ſo hieſſen, dan es ſeint Teutzſche geweſt, ſondern das ſie ſich ſelbſt einen nhamen ſo gegeben; alſo haben ſich auch die Gotten vnd yre helffer, die Teutzſchen, Cimber genennet, das iſt auff Sechſſiſch Kemper. Vnd etliche, die aus Denemarcken vnd Jutland zur Sehe an das Niderland gekhomen vnd daſſelbig eingenhomen, haben ſich Sicambri, das iſt Seheſkemper, genennet, welchs ſo viele iſt, als ſeherewber, oder die

zur Sehewertz mechtig geweſt, vnd haben darnach alſo auch den nhamen behalten. Vnd das kimbri ſo viele als ein kemper heiſſt, bekrefftigt Plutarchus in vita Marii, vnd ſagt, das Cimbri bey den Teutzſchen ſo viele heiſſe als latro, oder wie im grekiſchen ſtehet, predo *), das iſt ein kemper, oder wie es die latini verſtanden haben, ein rewber. Vnd alle hiſtorici vnd weltbeſchreiber zeigen an, das die Cimbri aus Holſten vnd Jutland gekhomen, wiewol ſie auch dieſer lande folcker vnd andere Teutzſche mit ſich gehapt. Derhalben iſts on Zweiffel, das Cimbri Gotten geweſt ſeint.

Dieſelbigen Gotten aber ſeint in Denemarcken ſampt yrem khonige Vilemeer auffgebrochen, das ſie beſſern ſitz ſuchten vnd ſeint erſten auff die Vlmrugen gezogen, vnd haben dieſelbigen ſampt yren nachparn vnter ſich gepracht, da ſie auch eine zeitlanck gewohnet; Vnd die nebengelegen folcker, als die Heruler, Wende, Eſten, Reuſſen, Alaner vnd andere folcker bis an den Meoter ſehe bezwungen vnd vnter yre gepiete gepracht, vnd den Rhomern ſollich einen ſchrecken gemacht, das ſie ynen haben lange iar ierlichen ſolt muſſen geben, domit ſie yren landen nichts tetten. Die lenge aber wie ſie ynen den ſolt furenthielten, vnd ſunſt auch die Teutzſchen bekriegten vnd anfuchten, haben die Gotten deſſelbigen Verdrieſſen gehapt, vnd die Rhugianer, Heruler, Gepiden, Schirer vnd andere nachparn mit ſich auffgefordert, vnd ſeint widder der Rhomer land Pannoniam, welchs itzund hungern iſt, gezogen, vngeferlich vmb die Zeit des keiſers Gordiani oder kurtz darnach, vnd haben das land vnter ſich gepracht, vnd den Rhomern groſſen drangk gethan. Vnd wie es ynen in Pannonijs oder Hunger wol gelucket, haben ſie auch Miſiam vnd andere lande bekriegt, da der Keiſer Decius eine groſſe ſlacht mit ynen gehalten vnd verloren hat, vnd, wie er aus der ſlacht empflohen, auch in einem ſumpffe vmmegekomen iſt. Vnd haben hirnach die Gotten viele kriegs mit dem Rhomiſchen Reiche gehapt, lange iar mit ynen ge-

*) λῃστής. Plut. M. 11.

trecket, land vnd lewte abgenommen, bisweilen auch widder verloren, friede gemacht, vnd sich vnter die Rhomer gegeben, vnd abermell widder abgefallen. Vnd die lenge das gantze Rhomische Reiche im Nidergang vntergedruckt vnd verstort, welchs alles zu viele were, alhie zu erzellen, vnd vns auch nicht alles angehet. Aber in allen diesen kriegen haben ynen die Rhugianer geholffen, vnd einen sondern Ort landes an der Dunow in Hungern eingenhomen, vnd denselbigen nach yrem Vaterlande das Rugiland genennet, oder, wie wyr ytzund sagen, das land zu Rhugen, jn welchem sie lange iar gesessen vnd neben den Gotten es vor den Rhomern menlich verteidingt haben. Vnd haben, wie Cregiptius in Vita S. Seuerini sagt, diese khonige oder Fursten darinne gehapt, als Flactitetum, Feleteum, Subam vnd andere bis auff Odacker. Weil wyr aber nicht finden, was dieselbigen ausgericht, khan ich nicht mehr daruon schreiben. Dan was sie gethan haben, das ist alles vnter dem nhamen der Gotten gegangen, Vnd auch also in den historijs verzeichnet, nachdem die Gotten das haupt weren, Wie auch hewtigs tags, was die gemeinen Teutzschen ausrichten, slechts den Teutzschen wirt zugeschrieben, vnd nicht der Sachssen, Marker oder Pomern, oder dergleichen, sodarz u helffen, sonderlich gedacht wirt.

Vnd ist dies Wesent der Rhugianer also bestanden bis auff Attila, den Grossen khonig der Hunen, der sich schreib, das er wer Ein schrecken der Welt, vnd eine rute des Zorn Gottes. Derselbige hat hart vnd lange mit den Gotten gekrieget vnd sie die lenge gar vnter sich gepracht, vnd Teutzschland bis an die Ostsehe, sampt allen fursten vnd folckern, so darinne gesessen, das mehrerteil bezwungen, darvnter Gepiden, Schyri, Alani, Heruli vnd andere folcker, so zuvor vnter den Gotten gewest. So haben sich derhalben auch die Rhugianer, beid, die, so alhie an der Ostsehe gesessen, auch die in Pannonijs woneten, vnter ynen mussen ergeben, vnd yme in seinen kriegen dienen. Nhun gedachte derselbige Attila, weil das yme alle sachen so glucklich fortgingen, das er wolte das ganze Rhomische Reiche vnter sich bringen vnd keiser wer-

den, vnd brachte darvmb von allerley folcke, so vnter yme geſeſſen, auff funffmalhundert tawſent man; darvnter, wie Abbas Vrſpringenſis, Callimachus vnd Cuspinianus ſchreiben, auch die Rhugianer geweſt. Vnd iſt im ſcheine, das er die Weſtgoten, ſo vor yme in Gallias, das iſt ytzt frankreichen, geflohen weren, verfolgen wolte, durch das hochteutzſche Land gezogen, hat es den Rhomern abgewunnen, vnd die Stette ſchentlich zerriſſen vnd niddergebrochen, vnd iſt in Gallias gekhomen, da er deſgleichen gethan hat. Aber es hat keiſer Valentinianus gegen yme geſchickt den Rhomiſchen hauptman Aëtium, welchem auch geholffen haben der Weſtgotten khonig Deitrich, vnd die Saxen, Dhoringer vnd andere folcker. Derſelbige hat Atilam in die flucht geſchlagen, vnd yme wol hundert tawſent vnd Achtzigk tawſent man abgeſchlagen, alſo das Atila mit groſſer forchte zurugge gezogen iſt, bey welcher ſlacht von Atila ſeiten ſolle mitgeweſt ſein Feleteus, der Rhugianer khonig, vnd ſollen neben den andern viele Rhugianer geplieben ſein.

Sollicher ſchimpff aber muhete Attila ſehr vnd gedachte ſich an dem Keiſer vnd ſeinen landen zurechen, vnd fil yme eben nicht lange darnach gutte Gelegenheit darzu ein. Dan der Keiſer Valentinianus lies aus neid vnd falſchem angeben den feinen Held Aëtium ſchentlich vmmebringen, vnd tuchte ſelbſt nyrgentz zu, vnd hette auch nymands mehr, der ſo geſchickt were geweſt wie Aëtius, der da hette Attilam vnd andere feinde des Rhomiſchen Reichs konnen ſtewren. Den Aëtius war ein ſollicher Man, das man ſchreibt, das durch yne das Rhomiſche Reiche zu der zeit ſtund, vnd auch durch ſeynen tot widder fill; Vnd das auch ein Rhomer, do yme der Keiſer fragte, ob yme nicht bedauchte, das er Aëtio recht gethan hette, dem Keiſer antwortete: Ob du yme recht oder vnrecht gethan haſt, magſtu beſehen, ich aber weis wol, das du dyr mit deiner lincken Hant die rechter hand haſt ſelbſt abgehawen; vnd vergleichete alſo den Keiſer eher der lincken handt vnd Aëtium der rechtern hand. Darvmb weile der Man nhun aus dem Wege war, ſo ſchepffte Attila ſo viele mehr

mutes, vnd zog mit groſſem grim vnd folcke in Italiam, gewan Aquilegiam vnd brachs in grunt, vnd nham ein Stette vnd ſheſten, wo er zukham, vnd wolte auff Rhome zihen vnd daſſelbige gewinnen vnd plundern. So zog yme aber der Bapſt Leo entgegen vnd erbat es von yme, alſo das er zuruggezog, doch zwangk er den Keiſer, das er yme muſte ſeine Schweſter Honoriam zur Ehe geben, vnd alle iar einen groſſen Tribut vom Rhomiſchen Reiche entrichten, welchs dan dem Reiche ein groſſer ſchimpff wahr, vnd der Keiſer vmb des vnd anderer vnart willen nicht lange darnach von Maximo dem Rhomer erwurgt wurt.

Hernach aber, wie Attila viele weiber hette, vnd damit nicht geſetigt war, ſonder noch eine zur Ehe nham, hildico*) geheiſſen, vnd in der hochzeit etwas frolicher wahr vnd viele tranck, daruon er des nachts im ſlafe einen blutfluß durch die naſe bekhomen, welcher yme auch in den hals gerunnen, vnd yne alſo erſtickt hat; So hat ſich nach ſeinem totte vnter ſeinen kindern groſſer Zanck errogt vmb das Regiment vnd die lande, ſo Attila vnter ſich gehapt, vnd haben lange gehandelt vnd getaget, vnd die lande vnd furſten vnter ſich wollen teilen; welchs dem Khonige der Gepiden, Ardarich**), ſehr verdroß, das man vmb yne vnd andere khonige vnd folcker wie vmb eigen lewte ſolte loſen; vnd hat darvmb die Schwaben, Alaner, Herulen, Rugianer, Schyrer vnd andere folcker angereitzt, das ſie ſeint abgefallen, vnd haben ſich mit Attila Kinder geſlagen, ynen wol dreiſſig tawſent man abgeſlagen, vnd ſich ſo aus der Hunen gepiete gebrochen. Vnd iſt alſo die groſſe herſchafft Attila in viele Khonigreiche zerteilt worden, vnd hat ein iglichs folck yren eigen hern gehapt, darvnter zu dieſer Zeit Felteff vnd Suba der Rugianer furſten geweſt, oder, wie ſie ſie zu der Zeit genennet, Khonige. Dieſelbigen haben vom Keiſer Marciano neben den andern Gotten erhalten, das ſie yren alten

*) Am Rande: hillike.
**) Am Rande: Erentrich.

ſitz in Pannonia mochten behalten, welchs, wie Abbas Vrſpringenſis ſagt, geweſt iſt Bizim vnd Archadiopolis, oder, wie es paulus Diakonus nennnet, Biziom et Skandiopolis; vnd hat ynen der Keiſer auch etlichen Jarſolt gegeben, darvor ſie ſich verpflichtet, gleich den andern Gotten dem Rhomiſchen Reiche zudienen, wor man yrer von noten hette. Vnd iſt darnach Felteff nicht lange im leben geplieben, vnd on kinder verſtorben. Darvmb hat ſein Gemahel Giſa, welche noch iunck war, neben Suba das Regiment angenhomen, vnd die lenge auch denſelbigen Subam zur Ehe genhomen, domit ſie erzewget hat Hunholff vnd Odacker*). Vnd domit ſie ſich vnd yren kindern die Rhomer deſter verwanter machete, hat ſie Odacker, ſo bald er erwuchſen, den Rhomern zu dienſte geſchickt, alſo das er lange iar in Italien vnd bey vielen Kriegen vnd ſlachten geweſt, vnd ire ſitten vnd art gelert, dadurch er hernach noch zu groſſern dingen gekhomen. Aber Hunholff iſt daheim geplieben vnd wie er erwuchſſen, hat er das Regiment der Rhugianer bekhomen, wie ich hirnach weiter ſagen wil.

Vnter des aber, wie ſich die ſachen mit Attila vnd ſeinen kindern alſo zugetragen, do ſeint die Longobarden aus Schone gekhomen, vnd haben eingenhomen das land zu Rhugen vnd die nebengelegenen lande in Pomern; vnd ſeint ein zeitlanck daſelbſt geſeſſen, wie etliche ſchreiben bey vierzig Jaren; vnd haben nach yrem nhamen noch nachgelaſſen die Stat Bart, welche auch vor yre Wapen noch fhuret einen Kopff mit einem langen Barte. Die Rugianer ſeint eins teils im land geplieben vnd haben den Longobarden muſſen tribut geben; die andern aber ſeint geflohen zu yren Landſlewten den Rugianern vnd Herulen in pannonias, vnd haben daſelbſt hulffe geſucht, welche ſie doch nicht erlangen khonten. Dann Attile Kinder, Emnezer vnd Vſindar, dieſelbigen verfolgten die Gotten, vnd wolten ſie widder vnter ſich prin-

*) Am Rande: Hunolff auxilium Hunorum Odacker, vestator agrorum.

gen, wie ſie vnter yrem Vater Attila geweſt; darvmb Waldemar, der Gotten Konig, den die hiſtorien Walemir nennen, ſich widder ſie ſetzte vnd die Herulen vnd Rhugianer zu hulffe nham, vnd ſie mit einer groſſen ſlacht nidderlegte, vnd ſchyr zu grunde vertilgte. Vnd darnach, weil der Keiſer Marcianus den Goten nicht mehr wolte entrichten den Jarſold, ſo er ynen verſchriebe, haben ſie auch mit demſelbigen zuthunde gehapt, vnd Illiricum bekriegt, darzu ſie die verjagten Rhugianer zu hulffe genhomen; da dan dieſelbigen Rhugianer gutte bewte erlangeten vnd bey yren landſlewten, den andern Rhugianern, pleben, vnd alſo mit den Longobarden ditzmals gedulden muſſen. Aber etliche jare hirnach haben die herulen vnd Rhugianer den Longobarden widdervmb viele vngemachs zugefugt, vnd ſie die lenge vnter ſich gepracht vnd Tribut von ynen genhomen, da ſich doch die Longobarden auch zuletzt auſgeprochen, vnd der herulen vnd Rhugianer land an der Dunow noch dar zu eingenhomen, vnd die lenge in Italiam gekhomen ſeint, welchs hie nicht von noten iſt, alles zu erzellen, ſonder wer es wiſſen wil, khan es aus Jornande, paulo diacono vnd andern wol leſen.

Bald hirnach bei Keiſer Leonis zeiten hat der Schwaben khonig Hunnimund vnterſetzt, das die Schyren, ſo an der Dunow ſaſſen vnd vnter den Gotten weren, ſich von den Gotten zu den Schwaben ſlugen, den auch Suba, der khonig der Rugianer, gefolgt. So hat Waldemar die Schyren vberzogen vnd ſie geſlagen, aber iſt ſelbſt vmmegekhomen, darvmb ſeint die andern Gotten ſcheldig geweſt, vnd haben die Schyren zu grunde wollen vertilgen, welchs der Schwaben khonig hunimund vnd ſein Bruder Alrich nicht geſtatten wolten; vnd haben darvmb zu hulffe genhomen die Gepiden, Sarmaten, Rhugianer vnd vbrigen Schyrer, vnd haben ſich mit den Gotten bei dem flieſſe Bollia*) hefftig geſlagen, da die Schwaben vnd yre gehulffen ſeint nidergelegt worden,

*) Die Abſchrift hat Wolga, doch geändert durch Kantzow wahrſcheinlich in Bolga.

vnd neben ynen viele Rhugianer vmmegekomen, welchs Suba, dem Khonige der Rugianer, sehr betrubt hat, alſo das er darvber kranck geworden vnd geſtorben iſt. Vnd hat drey Sohne nachgelaſſen, als Felteff, von der ſhorigen Gemahel, vnd Hunholff vnd Odacker von der furſtin Giſa. So haben dieſelbigen yre herſchafft geteilt, vnd weil Odacker noch in Italien war, vnd dem Keiſer Nepoti dienete, hat Hunholff das Regiment angenhomen.

So waren nhun nach keiſer Valentiniani totte ſo gut als in zweintzigk iaren viele keiſer zu Rhome, die ſich auffwurffen vnd doch nicht lange pleben, als Auitus, Maximus, Anthemius, Richemer, Olibrius, Licerius, Maiorianus, Nepos vnd andere, welche ſich vntereinander mit der zeit erwurgten vnd viele zwiſts vnd zancks hatten. Deſſelbigen nhamen die Gotten enwar, die in Illirico et pannonijs, das iſt in Hungern, ſaſſen, vnd weil ynen allerley notdurfft mangelte, gedachten ſie etwas mit der Fauſt zu erwerben; vnd ſeint darvmb eins teils in Italiam gezogen, nhemlich die Gotten, Herulen, Turcilinger, Schyren, Rhugianer vnd andere. Vnd obwol Licerius etliche abkeufte, das ſie gelt nhamen vnd in Frankreichen zogen, So pleben doch die Herulen, Turcilinger, Rugianer vnd Scyren in Italien, welche ſo mechtig wurden, das ſie den Keiſer Nepos, der nach Licerio keiſer wurt, dahin drungen, das er ynen muſte zuſagen, das dritte teil von Italien einzugeben. So befal der Keiſer Nepos ſeinem Ritmeiſter Oreſte, das er daſſelbige dritten teil den Gotten ſolte einantworten. Das wolte aber Oreſtes nicht thun, vnd flechtete mannigerley vrſachen, vnd ſuchte doch darvnter ſeinen eigenen nutz, vnd fill vom Keiſer Nepote ab, vnd machte ſeinen eigenen Sohn Auguſtulum zum Keiſer. Da das die herulen vnd ander Gotten ſahen, verdros ynen die vngetrewe hart, die Oreſtes an ſeinem hern, dem Keiſer, bewiſen, deßgleichen auch, das ſie von yme nicht khonten erlangen das Jenig, das der keiſer Nepos ynen bewilligt hette, vnd gedachten ſich deſhalben an Oreſte vnd ſeinem Sohn Auguſtulo zurechen. Vnd nachdem ſie zu der zeit nicht ſtark

genug wahren, vnd ſahen, das Odhaker, der Rhugianer furſt, ein feiner tapffer helt war, vnd nhun neben ynen etliche zeit war in Italien geweſt; handelten ſie mit yme, das er mehr hulffe ſolte holen; alsdan wolten ſie yne ſamptlich vor yren hern annhemen, vnd yne zum Khonig in Italien machen. Welchs dan Odacker gern tette, vnd zu ſeinem Bruder Hunolff vnd ſeinem vettern Felteff vnd andern zog, vnd ein groß Heer zuſamen prachte; vnd zog domit nach Italien vnd lies ſeinem Bruder ſampt der Mutter Giſa das Regiment vber die Rhugianer, vnd befal ynen darneben, weil die Herulen neben anderm folckern yuen zum hern angenhomen, das ſie yren Landſlewten, den andern Herulen, ſolten keinen vberfal thun, ſonder ſich freuntlich vnd nachparlich mit ynen halten, domit ſo er weiter hulffe bedorffte, das er dieſelbige von ynen bekhomen mochte, welchs ſie dan gern zugeſagt.

*) Weil aber alhie ytzund der Herulen, Schyren vnd Turcilingen gedacht wirt, vnd man nicht weis, was es vor folcker geweſt, vnd es doch berumpte vnd ſtreitpar lewte ſeint geweſt; achte ich an dieſem ort nicht frembd ſein, das ich von yrem herkhomen vnd weſend ſage. Alle die Grekiſchen vnd Lateiniſchen hiſtorienſchreiber, wan ſie ſollen von dieſen vnd dergleichen folckern ſchreiben, ſo wiſſen ſie nyrgentz weiter hinaus, ſondern ſagen, ſolliche folcker khomen weit her, aus Scytia, daraus man dan eben ſo vnberichtet pleibt, als man zuvor geweſt iſt. Die aber dieſer art etwas bekhant vnd die alten Weltbeſchreiber fleiſſig anſehen, dieſelbigen khonnen etwas neher hinzutreffen. Darvmb, weil ich beid die gelegenheit vnd etlicher alten Authoren ſchrifte bewege, ſo ſehe ich, das es mit den Turcilingen vnd Schyren keinen zweifel hat. Dan Turcilingi ſeint eigentlich Turinger geweſt, wie das auch Beatus Rhenanus vnd andere daruor halten. Schiri ſeint auch Teutzſche folcker geweſt vnd ſeint in preuſſen geſeſſen geweſt; Dan plinius nennet ſie an dem Orte clar,

*) Der ganze folgende Abſchnitt bis S. 258: „folcker, ſo Odacker bei ſich gehapt", iſt in der Urſchrift durchſtrichen, doch nicht in der Abſchrift.

im vierten buch Naturalis historie, da er diese folgend wort schreibt: Etliche sagen, das an diesen Ortern, meint den Leifflandischen vnd preussischen strand, bis an die Weissel sollen sitzen Sarmate, Venedes, Scyri vnd Hirri; da man sihet, das in Preussen die Scyri gesessen haben, vnd darnach mit den Gotten vber die Dunow gezogen seint. Von den Herlen*) aber hat man so clare nachrichtung nicht, dan bei den alten findet man den nhamen Heruler oder Herlen nicht. Doch ists gewiesse, das Herlen dieselbigen folcker seint, die plinius alhie hirros nennet, welchs ich aus dem Jornande clar beweisen khan. Dan er schreibt, das Armanarichus, der Gotten khonig, nachdem die Gotten das land der Vlmrugen, welchs pomern ist, lengst vnter sich hetten, hab die Wandlen, so in der Newen Marke vnd in gros polen gesessen, vnter sich gepracht, darnach die Herlen, darnach yre nachparn, die Venedes, das die Wende seint, darnach die Esties, das seint die Leifflender vnd Esten. In welcher ordnung der folcker Jornandes mit der beschreibung plinij gantz vnd gar vbereintriefft; allein, das Jornandes seine rechnung von der Weissel in Leiffland macht, vnd plinius seine rechnung aus Leiffland an die Weissel, nach art der Grieken, aus welcher buchern er diese seine beschreibung genhomen. Dan von Griekenland her, ist die richtigste Rechnung aus Leiffland nach der Weissel; von vns aber zu, vnd wie auch Armanarich seinen heerzug gehalten, ist der richtigst weg von der weissel nach leiffland, darvmb kere man von Plinij beschreibung das hinterste vor, so wirt man sehen, das Jornandes vnd plinius vberein khomen, als von der Weissel zu Hirri, Scyrj, Venedes, Sarmate, da plinius anhebt in Leiffland vnd sagt Sarmate, Venedes, Scyri, Hirri. Also sehet man, das die herlen,

*) „Herulos achte ich die, die plinius hirros nennet, welche in preussen an der Weissel gesessen, vnd an demselbigen orte gedencket er auch der Scyren. Nhur so kurz, das ist das beste.“ Anm. d. Verf

**) Am Rande: Herman Erich.

len, die Armanaricus vberwunden, die seint, die plinius Hirros an der Weissel nennet. Dan wie leichtlich ist das geschehn, das mit der zeit von hirren khan hirlen oder Herlen gemacht werden. Vnd ich halts auch noch darzu daruor, das es dieselbigen seint, die Cornelius Tacitus Arios nennet, welche sondere weidliche kriegslewte gewest seint. Der Scyren gedenkt Jornandes zu seiner Zeit an dem orte nicht, das sie Armanaricus vberwunden hatt; van villeicht seint sie do bereit al wegkgezogen gewest. Venedes, welchs die wende seint, gedenken sie beide; Die aber Jornandes Estios nennet, das ist ein teil des folcks, das plinius Sarmatas heisset. So sagt auch Sidonius Apollinaris, der bey Othakers zeit gelebdt, das die Herlen am Meer seint gesessen gewest, dan er schreibt also: Hic glaucis herulus genis vagatur, Imos oceani colens recessus, Algoso prope concolor profundo. Also haben wyr clare nachrichtung, das die Herlen aus dem land zu preussen seint, vnd von dar seint sie sampt den Gotten oder vmb der Gotten vberlast willen an andere Orter gezogen, da sie dan bisweilen widder ausgetrieben worden, vnd abermal andere land haben suchen vnd bewahren mussen; derhalben Doctor Marschalk nicht vnrecht hat, der sie setzt in Mekelburgk vnd Marke, vnd procopius vnd andere, die sie setzen an der Dunow, vnd Ablauius, der sie an den Meoter sehe setzt; [*) wiewol es scheinet, das Ablauius mochte geirret haben, vnd vor vnsere Sehe, den Meoter Sehe genennet; den er sagt, die Herlen haben in tieffen vnd wesserichen landen gesessen an den ortern, die die Grieken Ele heissen. Nhun ist an den ortern in Preussen, daruon ich gesagt, eitel seicht vnd wesserichte landt, als das N. vnd N. werder, vnd ist noch ein halb beflossen lendichen bey Dantzigk, das Hele heisset. Doch weil dies nicht gewiesse, lasse ich einen ydern dar von halten, was er wil] allein das man sehe, wor sie erst herentsprungen, vnd das es nach der zeit plinii ersten geschehn, do sie an dieselben orter gekhomen, vnd darnach hin vnd widder gezogen

*) Am Rande.

seint. Vnd also viele sey gesagt von vnterricht der folcker, so Odacker bey sich gehapt. Es hat aber Odacker nicht allein die genannten folcker, sonder auch noch andere folcker aufgepracht, darvnter Ewald, oder, wie yne Vrspringensis nennet, Sinwalt, der Brender Khonig, welchs die Brandenburgschen Marcker gewest, vnd ist also nach Italien gezogen.

Hie sol nhun folgen, wie er zu S. Seuerin gekhomen, vnd die ganze historie, so „ym andern Buch"*) stehet. —

) Wie die Longobarden hie im lande gesessen, haben die herulen sie noch bezwungen, das sie ynen Tribut musten geben; darnach haben die Longobarden die herlen widder vberwunden vnd seint also vortgezogen. Darnach wie die Longobarden vnser land gerewmet, vnd gegen Italien gezogen vnd vnterwegens abermals der Rhugianer vnd Herulen sytz beslogen, welchen Odacker, do er seinen Vettern slug, ledig machte, wie im andern Buch stehet*). Es ist aber das darin zu endern, das Felteff, den Gisa nach Suba totte widdergenhomen, desselbigen Suba stieffsohn gewest, darvmb S. Seuerin sie beid gestraffet hat.

Nach der Longobarden abzug haben die Rhugianer, so in pomern gesessen, sich ein zeitlanck im land erholet vnd seint auch viele nach dem Tode Feletei Odacker in Italien gefolgt. Aber wie diese Zeite nhur wie eine Sindtflut der folcker waren, das alle man wider die Rhomer zog, vnd das Keisertumb wie einen gemeinen rawb vnter sich reis, vnd darneben auch, was ein jeder sunst erstreiten khonte, einnham;

---

*) Mit diesem „anderen Buche" ist aller Wahrscheinlichkeit nach Kantzow's Zweite Hochdeutsche Chronik gemeint, welche sich uns in der Schwarzischen Abschrift erhalten hat. In dieser letzteren findet sich Odoakers fernere Geschichte erzählt S. 16—21, wie Kosegarten mit einigen sprachlichen Änderungen dieselbe abgedruckt hat in der Pom. 1, 30—39.

**) Nachtrag zu Koseg. Pom. 1, 33.

***) Koseg. Pom. 1, 33.

do seint die Wende, die man Slafen nennet, in Teutzsche land gefallen, vnd haben die Rhugianer in pomern bekriegt, sie vnter sich gepracht, vnd das land viel hundert iar eingehapt, alle fhorige art vnd sitten der Rhugianer verendert, vnd sie auff yre sprach vnd manyr gepracht. Vnd haben hernach gantz Sachssen bis an die Weser gewunnen, vnd grossen schaden gethan, darvmb sie dan die Teutzschen Keiser offt bekriegt, aber doch in langer Zeit nicht haben khonnen recht widder austreiben, daruon ich hernach mehr sagen wil.

(3.) *) Ehe ich aber weiter von den Wenden oder Slafen vortfhare, achte ich nicht vngelegen sein, so ich ersten wes von den sitten der alten Stetiner vnd Rhugianer sage; den sollichs ist lustig zu wissen, damit man sehe, wie sich yre sitten vnd manyr gar weinig mit den Wenden vnd Slafen, die hirnach ins Land gekhomen, gereimet haben, auch noch zu dieser Zeit sich in vielen mit vnsern ytzigen sitten nicht reimen. Dan es hat darin beid, die Religio, auch die lanckheit der Zeit, einen grossen vnterscheid gemacht, etlichs zum bessern, etlichs auch zum slimmern, wie es dan solliche verkherungen pflegen mit sich zupringen. Ich wil es aber zum kurtzisten machen, als ich khan, domit es nymands verdrieslich sey, vnd wyr dester ehr widder zur andern historien khomen.

Vnd nachdem ich daroben gesagt, das diese folcker, nhemlich die Stetiner vnd Rhugianer, seint Teutzsche vnd sonderlich Schwaben gewest, so wil ich nhun sagen, was dieselbigen Teutzschen vnd Schwaben vor art vnd sitten gehapt; dan derselbigen art haben sich auch die Stetiner vnd Rhugianer geprawcht, eben wie sie sich hirnach der Wende art haben mussen geprawchen, vnd wyr ytzund auch fast der Sachssen art vnd sitten geprawchen. Demnach schreibt Cornelius Tacitus vnd andere von ynen also: Das es seint grosse erwachssne lewte gewest; haben durch aus gehapt rote oder gele

*) Aus der Abschrift Fragm. 2, 455. In der Urschrift Fragm. 2, 421 fehlt dieser ganze Abschnitt von den Sitten der Stettiner und Rhugianer. Bruchstücke desselben von Kantzow's Hand s. Ebendas. 332 f. 354 ff. 334 ff. 363

lange har, growe awgen, trotzig angesichte, langen bart, vnd den gantzen leib durch starke vnd grobe gelidmassen. Seint gewest vnerschrocken vnd fridiges *). gemutes, leicht zu zorn, doch bald wider zu stillen, aber wen sie recht ergrimmet seint worden, ist kein aufthalt an ynen gewest. Vnd ist die erste hitz stets an ynen das beste gewest; wan die vorvber gewest, haben sie auch bald nachgelassen. Darvmb hat yre erstes treffen vnd einbruch in kriegen kawm widderstand gefunden; aber wan die slacht etwas lange gewehret, seint sie leicht mat vnd laß geworden. Hunger vnd kelte haben sie wol erleiden khonnen, aber hitze vnd durst ist ynen sehr sawr geworden. Des gemeinen mans kleider seint sehr schlecht gewest, etwar ein Filtzmantel, der kawm vber die kny gereichet, vnd nichts mehr. Die reichen aber haben kurtze gewandtrocke gehapt, doch dieselbigen so enge, das man alle gelencke hat khonnen mercken; oder haben Wulfs oder ander peltze getragen, die sie mit Luchssen, Bibern oder andern kostlichen felwerck verpremet haben **). Vnd die weiber haben keine andere tracht gehapt, wen als die Menner; allein das sie bisweilen leinen rocke getragen, die sie mit seiden gewande verteilet haben, das es hat mussen bunt sein, wie bei vns noch die weiber an vielen orten hewtigs tags bunte kleider tragen, als rot vnd grun, oder weis vnd brawn oder dergleichen vorteilet. Doch haben sie keine ermel an den rocken gehapt, auch oben keine kragen, sondern aufgesnitten, das man hals vnd brust hat sehen khonnen, vnd ist yr zyr sehr slecht vnd pewrisch gewest, zu keinem prachte oder furwitz, sonder genawe zur notdurfft. Ire sprach ist gewest, wie ytzund noch die Sechssische sprach, das man aus vielen nachrichtungen hat; welche zu der Zeit on Zweifel auch die Schwebische sprach gewest, vnd gewiesse die rechte alte Teutzsche sprach ist, wie das buch auch bezewget, das vor Sechs iaren von auslegung der alten Teutzschen nha-

*) Urschrift: freches.

**) Hier und an andern Stellen mehr sind die Bruchstücke der Urschrift klarer, kräftiger und frischer gefaßt, als die Abschrift.

men außgegangen ist, welchs man vnserm lieben Vater Doctori Martino Luthero zuschreibt. Dan die hochteutzsche sprach ist in vielem verendert worden durch die Hunen vnd andern folcker, die Hochteutzschland so offte verhert vnd vnter sich gehapt, vnd domit auch die sprach vorendert haben, wie dan dasselbige Lambertus Schafnaburgensis, der ein Hochteutzscher gewest, vnd vor funftehalbhundert iaren gelebdt, in seiner Chronica selbst bekhennet; desgleichen es auch Albertus Crantz bezeuget. So sihet man es auch aus dem worte Erlisborn, dauon Plinius schreibt, welchs Beatus Rhenanus recht restituert hat; dan die Sachssen sagen noch ytzund born, da die andern hochteutzschen brun sagen. Vnd khomen die Sachssen mit den Schwaben vnd Schweitzern in viele mehr vberein, wan mit den andern hochteutzschen. On das sehet man, das man die alten Teutzschen Tauffnhamen aus keiner Teutzschen sprach so wohl khan auslegen, als aus der Sachssen sprach; darvmb ist dieselbe on Zweiffel die rechte alte Teutzsche sprach, vnd haben sich der auch die alten Stetiner vnd Rhugianer geprawcht. Jre land ist wol zimlich fruchtpar, aber doch nicht wol erpawet gewest, hat viele welde vnd gepruche gehapt, darvmb sie zum mehrerteil von viezucht gelebdt. Sie haben gar keinen weinwachs gehapt, haben auch eine zeitlanck beym halse verpotten, das man keinen wein muste yn yre land pringen. Auch haben sie gar kein obs oder dergleichen fruchte gehapt. Vnd haben darvm nhur drey teil des iares gerechent, als das furyar, den Somer, vnd den Wynter, dan weile sie keine fruchte wurben im herbste, haben sie den herbst vnd winter vor eins gehalten. Sie haben nicht gerechent nach den tagen, sonder nach den nachten, wie man bey vns noch thut; dan man sagt selten, es seint noch so viele tage bis da oder dahin, sonder es seint noch so viele nacht dahin, als zehen, vierzehen oder mehr nacht bis auff Ostern, Pfingsten v. s. w. Darvmb seint auch etliche feste nach den nachten genennet, als Weinacht, Fasnacht vnd dergleichen. Sie haben keine bemawerte Stete gehapt, sonder alleine etliche flecke vnd hagen, da die Hofe vnd

hewſer ſo weit von ein gepawt, das einer den andern kawm hat abſchreyen khonnen, wie man bey vns noch ſo ſihet, das die Dorffer, die man Hagen heiſſet, alſo gepawt ſeint. Sie haben zu der Zeit von keinem kalcke oder Zigelſteinen gewuſt, ſondern haben nur ſlechts mit leyme oder kote gepawt, doch etliche Wende ſo hupſch vnd glat abgeſtrichen, das es als gedunnicht vnd gemalet hat geſchienen, wie Helmoldus auch ſagt, das es vor 400 iaren noch ſo geweſt ſey. Sie haben auch wol gruben im felde oder bergen gegraben, vnd dieſelbigen oben mit miſt gedeckt, da ſie des winters ingelegen, vnd yre ſpeiſe vnd getreidig darin verwart haben; vnd wen dan krieg geworden, vnd der feind gekhomen, haben ſie die gruben leichtlich mit erden vberdeckt, vnd ſeint in die gepruche vnd welde geflohen, alſo haben die feinde nicht alzeit finden khonnen yre getrei[illegible] vnd vitallie, vnd haben darvmb die Stetiner vnd Rhugianer weinig der feinde geachtet. Wo ſie gewohnet, da haben ein igliche freuntſchafft vnd geſlecht bey einander gewohnet, welche eine Hitzſche auff Sechſſiſch heiſſet, das iſt auff lateiniſch familia, vnd haben yre haushaltung vnd ambachte alſo geteilet, das die eine helffte der hausgenoſſen hat das eine iar muſſen des ackerbaues gewarten, vnd die ander helffte in den krieg oder auff den rawb zihen; vnd widervm des andern iares die der haushaltung warten, welche das vorige iar im kriege geweſt; vnd die iennen, ſo der haushaltung pflegten, muſten die andern erneren, die in den krieg zogen. Alſo geſchachs, das ein yder beid zur haushaltung vnd zum kriege gewennet wurt. Doch was nicht bawwerck oder iagt war, daſſelbig lieſſen ſie alles den weibern beſtellen, vnd haben die weiber das mererteil die menner neren muſſen. Sie haben gar kein gelt oder muntze in der erſte gehapt, ſonder was einer gedorfft hat, das hat er vom andern gewechſſelt, als das er wahr vmb wahr gegeben hat. Auch haben ſie ſunſt nicht, weder des golts oder des ſilbers geachtet, alſo das man offt geſehen, das den furſten oder Hauptleuten biſweilen ſeint ſilbern ſchuſſeln vnd becher geſchenckt worden, das ſie dieſelbigen vnter yre erdene ſchuſſeln vnd topffe geſetzt,

vnd nicht mehr ſhare dar vor gehapt, das ſie ynen geſtolen wurden, als vor die topffe oder erdine ſchuſſeln. Das junge folck hat ſpete gefreyet, die knaben ſelten vnter funff vnd zweinzigk oder dreiſſig, die Meigtlein nymer vnter zweintzigk iaren; vnd iſt die Ehe ſehr herlich gehalten vnd weinig Ehbruchs vnd vnzucht vnter ynen gefunden worden. Wan ſich aber ein Ehbruch zugetragen, ſo hat der man macht gehapt, ſelbſt das weib darvmb zu ſtraffen. Derhalben hat er yr in beiſein yrer freuntſchafft die har abgeſchnitten, vnd ſie nackent auſgezogen, vnd ſo mit peitzſchen durch die gaſſe geiagt, vnd ſie darnach getottet; oder hat er ſie leben laſſen, iſt ſie doch vor eine ſchuche gehalten worden, vnd hat weder yre Junckheit, weder yre ſchonheit, weder Adel oder ichts oder nichts gehulffen, das ſie der man widder hette zu ſich genhomen. Dan wie Tacitus ſchreibt, ſo hat man zu der Zeit nicht gelachet vber ſchande, vnd hat dho bey dieſſem folcke mehr gegulten gutte ehrliche gewonheit, wan bey andern viele Rechte vnd geſetze. Vnd weil das echte alſo ſtracks vnd hart gehalten worden, vnd die iungen Lewte ſo ſpete zuſamenkhomen, da ſeint auch do von entſproſſen die groſſen ſtarken lewte. Dan on das ſo hat man auch die Kinder nicht ſehr zertlich erzogen, ſonder eine igliche Mutter hat yr kint ſelbſt geſewget, vnd iſt ſo wol das hohiſte als das nydrigeſte kind nackend in der aſche vnd ſtawbe erzogen, alſo das ſie von kinds bein auff haben hart muſſen leren. Vnd iſt des edlen oder vnedlen kein groſſer vnterſcheid geweſt, bis das er etwa zu ſeinen iaren gekhomen, vnd ſich woran beweiſet hat, ſonderlich in yren kinderſpielen, das ſie haben fechten gelert, vnd durch die ſpieſſe vnd bloſſe ſchwerter kunſtlich zu ſpringen, da man leichtlich eins ydern geſchicklicheit gemerckt, vnd mit der zeit zu groſſern Dingen erfordert hat. Die Brawt hat dem Brewtigam nicht wie ytzund dorffen eine mitgabe pringen, ſonder der Brewtigam hat yr muſſen den Brawtſchatz geben, vnd das iſt geweſt etwar ein hupſch pferd, ein ſchoner ſpies, ein blanckes ſchwert, ein gemaleter ſchilt, vnd etlich vihe; dagegen ſie yme widervmb etliche waffen vnd vihe geſchenckt, welchs ſie die groſſiſt ver-

wantnus geachtet haben, darauff ſie ſich genhomen. Dadurch dan iglicher von ynen ermanet geworden, das einer den andern ſo nheme, das er guts vnd leids, lebend vnd tot mit yme auffſtehen ſolte; vnd in ſumma, ſie haben nicht das groſſiſt oder geringſt gethan, ſie haben dan yre waffen vnd wehre bey ſich gehapt, alſo das ſie gemeint haben, ſie weren keine menſchen, wan ſie keine wehre hetten. Sie ſeint nach yrer art ſehr gaſtfrey geweſt, dan es were eine groſſe ſchande geweſt, das einer nicht hette einen gaſt wollen herbergen, der zu yme gekhomen where. Vnd haben ſich bedunken laſſen, wan ſie einen gaſt kriegten, das ſie Got ſelbſt kriegten, vnd haben yme darvmb das peſte gethan, weil das haws etwas vormochte. Iſt aber nicht mehr verhanden geweſt, ſo iſt der Wert mit dem gaſte zum nehiſten nachpar gegangen, der ſie auch gern auffgenhomen, vnd mit ynen geſlemmet hat, weil er etwas gehapt hat. Iſt dan der gaſt lenger geplieben, ſo ſeint ſie alſampt vortdahn gegangen zum nehiſten nachpar, vnd ſo vortdhan, deweile der Gaſt nhur hat pleiben wollen. Wan er aber ia hat wegkwollen, vnd wes geſehen, das yme geliebt, darvmb hat er wol pitten mugen, vnd hats leichtlich erlangt. Wider vm haben die Teutzſchen auch wol von dem Gaſte gepeten, was er gehapt, das ynen geliebt, vnd wan ſie das yre vergeben, haben ſie es nicht gros geacht. Wan ſie auch von andern wes empfangen, haben ſie auch nicht ſehr darvm wollen verſtrickt ſein, wiewol ſie von natur gern geſchencke angenhomen, nicht den kaſten damit zu fullen, dan nach ſollichen fragten ſie nicht, ſonder das ſie gern geehret weren, vnd bey den lewten kuntſchafft erlangten. Sie ſeindt Abgottiſch geweſt, wie zu der Zeit fhaſt alle andere Teutzſchen, doch haben ſie ſonderlich drey Gotter geehret, als Mercurium, dem ſie Menſchen geſlacht vnd geopffert haben, Martem vnd Herculum, den ſie nhur vihe in yrem lande geopffert haben. Aber ſie haben keine kirche oder bilde der Gotter gehapt, dan ſie haben geſagt, die Gotter wohneten im himel, vnd nicht in den bildern. Darvm haben ſie ſondere luſtige welde gehapt, die ſie vor heilig gehalten. Da haben ſie inne gepetet, ge-

opffert vnd wahrſagung geſucht, vnd wan ſie haben in den krieg wollen zihen, ſo haben ſie einen ſtrauch oder buſch aus demſelbigen walde genhomen, vnd den haben ſie vor heilig gehalten, vnd wie ein heiligtumb vnd bannyr im kriege gefhurt. Vnd wan ſie gewunnen, ſo haben ſie Marti auch gemeinlich einen Menſchen von den feinden geſlachtet, denne weil ſie ynen vor einen Got des kriegs hielten, das ſie yne dadurch mochten ehren, vnd yme vor den ſieg dankpar ſein. Sie haben gar keine ſchrifft oder freye kunſte gehapt, ſonder haben ſie noch wol verachtet, darvmb hat man auch ſo weinig von yrem alten weſen vnd ehrlichen tatten beſchrieben. Jre pfaffen, vnd ſonderlich den hohen prieſter, haben ſie in groſſer erwirdickheit gehalten, alſo das derſelbig allein yrer zu leib vnd zu gutte mechtig geweſt. Dieſelbigen prieſter haben ynen muſſen alle wahrſagung vnd wickerey aufrichten, vnd haben ynen etliche geſenge gelert, dadurch ſie yre Gotter geehret, auch yrer alten Furſten vnd Helden tatten behalten haben, vnd haben ynen auch ſunſt die krafft der krewter vnd artzney gelert, vnd neben den Furſten vnd Amptlewten das recht vnter ſie geſprochen. Es ſeint auch etliche Weiber geweſt, die bisweilen aus angeben eins geiſts, oder aus anderer wickerey zukunfftig dinck geſagt. Dieſelbigen haben die Teutzſchen in groſſen ehren gehapt, vnd ſchyr wie gottinnen gehalten. Mit dem Regiment aber hats die geſtalt gehapt. Khonige oder Furſten haben ſie aus den hohiſten vnd edliſten geſlechten gewelt; aber zu Hauptlewten haben ſie die genhomen, die vor ander lewten ſeint kriegsgeſchickt vnd anſlegig geweſt. Vnd darin haben ſie keine freuntſchaft oder gunſt angeſehen; dan ſie hieltens darfur, das es viel beſſer were, wie ienner ſagt: ein hauffen hirſchen, da der Lewe ein Hauptman vber ſey, wan ein hauffen Lewen, da der Hirſch ein Hauptman iſt. Doch haben die Hawptlewte mehr geregirt durch gute Exempel vnd furbilde yrer edlen tatten, wan durch Zwanck vnd gepot. Nhemlich wan ſie haben gutte anſlege gegeben, wan ſie ſeint hurtig geweſt, wan ſie die erſten vor den feinden, vnd die letzſten von den feinden geweſt, vnd

ſich im treffen vor andern ſehn laſſen; alſdan hat ſie das folck woruor gehalten, vnd ynen aus eiuer nachgefolgt, vnd gern gehorſam geleiſtet, mehr vmb liebe willen yrer tugent vnd geſchicklicheit, wan aus Zwange oder Drange. Dan dies folck hat von ye heraus gern wollen vngezwungen vnd frey ſein. Die Furſten haben daheim nicht alle gewalt gehapt, ſondern yre meiſte gewalt vnd gehor haben ſie gehapt, wan ſie in krieg zogen. Dennoch haben ſie nymands muſſen fangen oder am leibe ſtraffen on wiſſen vnd erkentnus des hohenprieſters *), welchem als eim Diener der Gotter glewbt wurt, was er erkennete, das es recht were, vnd das es aus geheis der Gotter geſchehe. Sunſt hette das wilde vnd vnbendige **) folck kawm ſtraffe erdulden khonnen. Von geringen ſachen hat der Furſt wol mogen mit den ſeinen beratſlagen, vnd darin thun, was yme gedeuchte. Aber was groſſe ſachen vnd das gemeine land antruff, da muſten ſie nichts in thun on verwilligung aller lantſchafft. Darvmb, muſte er ſie darzu beruffen, ſo ſetzte er keinen tag an, es were dan groſſe not geweſt, anders, wan auff den newen Mon oder auff den fullen Mon, dan nach dem Wadel hielten ſie es vnglucklich. Wan aber gleich der tag anginck, ſo khemen ſie doch in zwey oder drey tagen nicht zuſamen, das machte yre freiheit, das der furſt ynen nicht ſtracks zu gepieten hette. Wan ſie aber alle zuſamen weren, vnd man ratſlagen wolte, ſo opfferten ſie erſten; vnd darnach hat der Hoheprieſter muſſen wicken vnd wahrſagung nhemen, ob die ſach, die ſie furhetten, wurde gutten vortganck haben oder nicht, vnd das hat er durchs loß gethan. Iſt das loß auff yre ſeite gefallen, ſo iſts gut geweſt; iſts aber auff der andern ſeite gefallen, ſo iſts nicht gut geweſt. Sonderlich haben ſie aus der pferde wrinſchen oder aus dem flihen der vogel, wie ſie gemeint, gewiſſe warzeichen des glucks oder vnglucks gehapt. Vnd haben darzu ſondere pferde gehalten, die da frey vnd wild gegangen ſeint

*) yres pfaffenmeiſters oder hohenprieſters. Urſchr. Fragm. 2, 360.
**) das freche vnd freye. Urſchr.

in den welden, deren eins hat der Hohepriester vor einen wagen, den sie heilig gehalten, gespannen *), vnd sich darauff gesetzt, vnd mit durch den walt gefharen, welchem der furst vnd die lantschafft nachgefolgt. Vnd wie dan das pferdt gewrinschet hat, darnach haben sie es gedewtet, ob den tag gut ratslagent were von der sachen, oder nicht. Ists dan nicht gut gewest, so haben sie bis auff den andern tag vnd bisweilen wol lenger geharret, bis das sie einen guten anblick aus yrem wahrsagen bekhomen, vnd vnter des haben sie weidlich gesoffen vnd geslemmet. Wan es aber die lenge gut zeichen geworden, so seint sie alle zusamen gegangen; ein iglicher hat seine waffen vnd were bey sich gehapt. Da hat sie den der Hohepriester heissen sitzen, dan dem gehorcheten sie mehr wan dem Fursten. Darnach hat der Furst vmbgefragt, was ynen bey der sachen zu thun gefille; vnd hat nicht stets gefragt nach stande oder Adel, sonder wie er gewust, das einer verstendig gewest, oder sunst der billickheit gewagen. Vnd des hat sich nymands bekhummert, ob er vor oder nach gefragt ist worden, dan es galt da nicht entzel stadt, sonder das gemeine beste. Vnd wan dan solliche vnd darnach etliche von den Eltisten vnd vom Adel yre meinung gesagt, so hat der Furst gefragt den andern hauffen ins gemeine, ob yne derselbig rat so gefielle. Hat er ynen dan gefallen, so haben sie auffgeschrien, vnd die spiesse geschuttelt; hats ynen aber nicht gefallen, so haben sie nhur heimlich gemurmelt. Darvmb hat man yre bedencken mussen horen, vnd darnach weiter daruon ratslagen, bis das sie sich al eintrechtiglich entslossen haben. Dan die grossist macht ist mer am hauffen, wan an der obirckheit gestanden, vnd haben die Furnhemisten wol macht gehapt zu ratslagen, aber der hauffe hat die hohist macht gehapt, den besluß anzunhemen oder zuuerlegen. Darnach, wan die gemeinen sachen entslossen gewest, do hat ein yder mogen seine entzeln sachen da handlen, auch vor der gantzen lantschafft klagen zu gute oder zu leibe, wie er hat gewolt, da

*) syyn der pferde eins vor einen wagen. Urschr.

dan der Hoheprieſter mit rat des Furſten vnd der Lantſchafft die vrteile geſprochen. Vnd ſeint in etlichen ſachen beſtimpte straffen geweſt. Fluchtige vnd verreter haben ſie an einen bawm gehangen *); Tugenichte, Ehrloſe vnd Drane**) haben ſie in kote erſtickt. Ehbruch, wie geſagt, hat der Man ſelbſt geſtrafft. Diebſtal iſt nicht vnter ynen gemein geweſt; dan ſie haben eimm lieber offentlich mit gewalt genhomen, wan heimlich wes wollen enſteln; oder wan man io einen dieb erhaſcht, hat man ynen mit ruten auſgeſtrichen. Der totſlag iſt nicht ſo gros bey ynen geſtrafft worden, dan ſie haben yre recht faſt nhur in der fawſt gehapt. Darvm wer einen gewurgt, der hat nhur etliche Ochſſen zur buſſe gegeben, vnd ſolliche Sohne hat nicht das nehiſte blut, ſonder die gantze Hitzſche oder freuntſchafft genhomen; dan was einem aus der hitzſche vberginck, des nham ſich die gantze hitzſche an, vnd ginck alſo ſchaden vnd furteil vber ſie alle. Andere geringe verwurckung aber hat der Furſt oder andre obirckheit mogen nach yrem gefallen ſtraffen auff etliche pferde, ochſſen oder ander vihe, vnd von ſollicher ſtraffe hat der Furſt oder die Obirckheit ein teil, ſeine Rhete vnd beiſitzer das ander teil, vnd das beſchedigte part das drittenteil bekhomen. In ſollicher gemeiner zuſamenkumſt hat man auch Furſten vnd amptlewte erwelet, vnd man hat dem Furſten aus eim ſonder ort landes hundert zugeordent, die ſeine Rete vnd beiſitzer ſeint geweſt, welche die Hunderde ſeint genennet worden, wie man in Ditmarſchen die acht vnd viertzig nennet; vnd mit denſelbigen iſt er offt zuſamen gekhomen, vnd hat recht vnd gerichte gepflegt, vnd ſunſt ſeins orts notdurfft vnd beſtes beſchafft. Auch hat man in ſollicher gemeinen verſamlung die iungen geſellen werhafftig gemacht. Da hat etwar der Furſt oder der vater oder einer von der freuntſchafft dem knaben einen ſpies vnd ſchilt gegeben, vnd zum krieger gemacht. Wan man aber kriegen ſolte, ſo haben ſie neben

*) Die Urſchr. geht über von Fragm. 2, S. 362 auf 334.
**) feltfluchtige, lediggenger vnd Drane. Urſchr. S. 334.

yglichem rewter einen fuſknecht mitgefhurt, welche ſo behende ſeint geweſt, das ſie haben den pferden khonnen gleich traben; vnd wan ynen des lauffens zu viele geworden, haben ſie im lauffen auff die pferde, vnd wan es ynen geliebdt, widder von den pferden ſpringen khonnen. Auch haben ſie yre weiber mit in den krieg genhomen, welche ynen vittallie vnd andere notdurfft nachgetragen, vnd die Wagenburgk verwart haben. Jre Rotten haben ſie nicht gemacht, wie es ſonſt pflegt zu geſchen, von allerley lewten, ſonder ygliche hitzſche oder freuntſchafft iſt bey einander geplieben vnd hat yre eigen Rotte behalten, damit einer dem andern aus verwantnus deſter getrewer beiſtunde. Vnd ehe ſie zur ſlacht gekhomen, haben ſie geſehen, das ſie yren feynden einen kriegſman haben abgefangen; dem haben ſie darnach aus ynen einen jegenman gegeben, vnd die beiden vnter ſich kempffen laſſen, vnd wer dan von den beiden verloren, haben ſie gedewtet, das deſſelbigen folck auch verlieren wurde. Jre ſlachtordenung haben ſie in einen Cuneum verordent, welchs die krieger itzund ſollen einen Schweinſkopff heiſſen, da es vorn ſpitz vnd darnach ſtets breiter wird. Vnd haben mit dem erſten brecht oder anlauff ſehr vngehewer in die fiende geſetzt, alſo das man yrem erſten einbruch ſchwerlich hat widderſtehen khonnen, vnd ſie gemeinlich domit gewunnen haben. Aber wan die ſlacht lange gewehret, haben ſie wol verloren. Dan auff die harre ſeint ſie nicht ſo gar ſtarck geweſt, als auff den erſten eindruck. Doch iſt das mehrerteil, weil ſie gekhout, wie eine mawr geſtanden; dan zuflihen, on die euſſerſte not, oder den ſchilt vor den feinden zulaſſen, das wahr ein ewiger hohn. Da ſtrit der Furſt vnd Hauptman weidlich, damit ſie ſich vor anderen beweiſeten; da wolten ynen dan yre diener vnd hoffgeſinde nichts nachgeben, vnd lieſſen ſich auch ſehen; welchem Exempel dan der gantze hauffe folgte, vnd reitzte einer alſo vmmer den andern an. Der Furſt ſtrit vor das gemeine beſte, vnd die andern alle vor des Furſten wolfhart vnd yre vaterland; vnd was ſie in ſonderheit ehrlichs tetten, das ſchreben ſie yrem furſten zu; vnd lieſſen ſelten in der ſlacht ab, es war

dan gewunnen oder verloren. Da ſtunden dan offt die Weiber, Mutter, Schweſtern vnd andere befreundete, vnd ſahen der ſlacht zu, vnd ſchrien die yren an, vnd ermaneten ſie, das ſie Menner ſolten ſein, vnd vor ſie vnd yre vaterland ehrlich ſtreiten; vnd iſt auch offt wohl geſchehn, wan die Rhugianer oder Teutzſchen geflohen, das die Weiber entgegen gelauffen vnd ſie geſchulten haben, vnd alſo die Menner widder behertzet, das ſie ſich gewendet vnd die ſlacht noch gewunnen haben. Offt haben auch wol die Weiber, wan die ſlacht verloren, die wagenburgk noch vor den feinden gehalten. Wan aber die ſlacht geendigt, ſo haben ſichs die jungen geſellen zu rhome gezogen, das ſie yren Muttern, Weibern, Brewten oder Schweſtern yre wunden vnd ſtreiche, ſo ſie in der ſlacht bekhomen, mochten zeigen, vnd von ynen verbunden werden; da dan die Mutter vnd andere ſie gelobdt, vnd alſo vmmerzu von iugent auff zu kriegen behertzet haben. Sie haben auch wol ſchwemmen khonnen, damit, wans noth geweſt, das ſie zum feinde haben vber flieſſe khomen khonnen, oder wor es verlorn geweſt, durchs waſſer daruon khomen. Jre pferde haben ſie do nicht zum vmme werfen oder ſprengen gewehnet, wie ytzund, ſonder nhur gleich zugehen laſſen, alſo wans zur ſlacht gekhomen, vnd ſie ynen den Zugel haben ſchieſſen laſſen, das ſie gerate in die feinde gelauffen, vnd ſich weder roß, weder man haben wenden khonnen, ſonder gleich zu durch die Feinde haben brechen muſſen, da dan das Fuſſolck, darauff ſie yren groſſiſten troſt ſetzten, das vbrige hat aufrichten muſſen. Dan wan es von noten, ſo haben ſie ſelbſt khonnen von den pferden ſpringen, vnd zu fuſſe ſtreiten. Sie haben leichte vnd weinig ruſtung gehapt, einen guten ſpies, ſchwert, ſchilt, vnd bisweilen eine pickelhawbe; nicht viele ſeint geweſt, die da ein pantzer oder harniſch gehapt. Vnd ſonderlich haben die Rugianer, wie Tacitus ſchreibt, kurtze ſchwerter vnd runde ſchilde gehapt, vnd ſeint gegen yre Furſten ſehr gehorſam vnd getrewe geweſt, vnd haben vor andern einen ſondern rhom gehapt, das ſie ſtreitpar geweſt. Dan Sidonius Apollinaris ſchreibt ſo von ynen: Pugnacem Rhugum, comitante Helono,

Gefida trux sequitur etc., vnd an einem andern orte: Bella notus Rhugus, Burgundio, Vesus, Alites etc.; da er die Rhugianer vor gute krieger rhumet. Wan aber lange kein krieg furgefallen, so haben die iungen gesellen daheim nicht wollen mussig liegen, sonder seint gemeinlich hingezogen, wo sie gehort, da krieg gewest, vnd haben sich daselbst geprawchen lassen; dan sie khonten nicht stil sein. Vnd wan sie dan so hinzogen, so dorfften sie wol von yrem Fursten oder yren Hauptlewten fordern dies oder yenes pferd, ein gut spies oder scherff schwert, oder etwas anders, das ynen gefiel, das der Furste hette, welchs ynen dan nicht versagt wurt. Vnd das wahr dan yre langer verdienst vnd lohn; daruon hielten sie viele mehr als wan man ytzund einem ein dorff schenckte. Vnd solich geschencke khonte alzeit der Furst oder die Hauptlewte wol haben. Dan im kriegen oder andern rawben bekhemen sie der gnugsam von den feinden. Vnd es war den iungen gesellen so leichtlich nicht zu vberreden, das sie daheime des ackerbawes gewartet hetten, als das sie in den krieg solten gehen, vnd einen slag vor einen bewtepfenningk holen; dan sie meineten, es wer laussig, durch schweis zu erwerben, das man durch blutvergiessung erstreiten khonte. Die andern aber, wan kein krieg gewest, so haben sie geiagt, vnd ist nicht eine geringe ehre gewest, wan einer selbst etwar einen grossen Brochssen, Behren oder Wulff gestochen hat, da er auch sein lohn fur bekhomen. Eins teils haben sie auch weidewerck vnd fischerey geprauchte, vnd nichts vngerner gethan, wan den acker zupawen vnd der haushaltung zu gewarten, on was sie, wan es yre zeit gewest, pflichthalben haben thun mussen. Sunst aber seint sie tag vnd nacht im kroge gelegen vnd haben geschwelget vnd gesoffen, welchs dan bey ynen gar keine schande gewest, da sie sich auch offt, wie vnter fullen lewten pflegt, gezanckt vnd entzweiet haben, aber nicht lange wort gemacht, sonder einer dem andern bald auffm kamme gesessen. Sie haben auch gemeinlich, wor sie lewte versunen solten, oder freuntschafft stifften oder heirat bereden, dasselbig im kroge gehandelt, ia auch die sachen des friedes oder kriegs ersten da

beratſlagt, ehe es zur gemeinen verſamlung gekhomen iſt. Es ſeint nicht liſtige oder tuckiſche lewte geweſt, haben leichtlich geſagt, was ynen im Hertzen geſteckt. Jre getrencke iſt hier geweſt, von khorn, hopffen vnd waſſer geprawet, oder haben Mete oder Epffeltranck gehapt, darin ſie ſich on vnterlaß zerſudelt*), alſo das man von ynen ſchreibt, wan man ynen trinckens gnug gegeben, hat man ſie ehr khonnen mit truncken-heit nidderlegen, dan mit dem ſchwerte. Nach eſſen haben ſie nicht ſo ſehr gefragt. Sie haben ſlechte ſpeiſe gehapt, wiltpret, zamfleiſch, keſe, milch, fiſch vnd dergleichen, vnd doch alles on ſonderliche zubereitung, allein das ſie den hunger haben ſtillen mogen. Sie haben gern gedobbelt, vnd ſeint ſo halſtarrig aufm ſpile geweſt, das einer offt, wan er alles verlorn hat gehapt, ſich auch ſelbſt hat verſpielet, da ynen dan der ander hat den frombden lewten vmb wahre verkeufft, oder er hat ſich muſſen bey yme widder loſdienen. Sie haben von keinem wucher gewuſt, dan ſie haben kein golt, ſilber oder gelt gehapt, haben ſich auch nicht vmb den acker oder die greinitzen gezanckt. Dan weil ſie nicht gern yr acker bawet haben, iſt viele acker ledig gelegen, den wol bawen mochte, wer da wolte. Wan ſie geſtorben, hat man die totten Corper verprant, vnd nicht ſondern pranck mit der begrebnus getrieben, allein das ſie die Furſten mit ſonderlichem holtz verprant haben. Darnach haben ſie etliche raſen wie ein grab aufgeſetzt, vnd das iſts alles geweſt, das man den totten nachgethan. Dan offentlich weinen vnd klagen, haben ſie geachtet, ſtunde den weibern an; den Mennern war gnugſam, das ſie nhur ein erliche gedechtnus des totten bey ſich im hertzen behielten. Vnd dies ſeint die gemeinen ſitten vnd manyr geweſt der alten Stetiner vnd Rhugianer bis auff die Zeit, das ſie in Pannoniam vnd welſche land gekhamen, da ſie dan auch andere weiſe vnd art gelert haben, vnd erſtlich ſein gute Chriſten geworden, vnd darnach, wie geſagt, ſampt den Gotten ſeint

*) zurſodlet. Urſchrift Fragm. 2, 363.

seint Arrianische ketzer geworden aus schult des Keisers Valentis, der yren Bischoff Wulfillam beredete, das sie den Arrianischen glawben annhamen, den die Rhugianer, so in hungern vnd welsche land geplieben, bis zu yrem vntergange haben behalten. Aber ob die Rhugianer vnd Stetiner, die im land zu Pomern gewest, auch denselbigen glawben angenhomen, das weis man nicht; doch so sie yne angenhomen, wiewol zu glewben ist, so haben yne die Wende vnd Slafen darnach gantz widder vertilgt, vnd das folck widdervmb zu heiden gemacht. Vnd were noch viel zu sagen von der alten Stetiner vnd Rhugianer wesen, aber ich wil es kurtze halben vnterlassen, vnd widder auff die Wende vnd Slafen khomen, vnd von denselbigen sagen, was das vor ein folck gewest vnd woher sie khomen seint.

(4.) *) Etliche sagen, das die Wende vnd Slafen seint aus Scitia gekhomen, etliche aber sagen, es seint Wandali gewest. Was sie aber Scitiam nennen, weil sie es selbst nicht gewust, khonnen wyr es auch nicht wissen, es were dan, das sie preussen vnd Polen meinen, daran sie dan nicht so gar irreten, so sie meineten, das die Slafen oder Wende daher gekommen weren. Aber das es nicht Wandali gewest, das wirt ein yder sehen, wer nhur der Wandali vnd Slafen herkumst, sprach vnd sitten bei den historicis liset. Dan die Wandalen seint Teutzsche vnd Sachssen gewest, welchs sich aus yren Tauffnhamen beweiset. Dan yre Konige vnd Fursten haben gemeinlich eitel teutzsche nhamen gehapt, vnd nicht allein alte teutsche nhamen, sonder auch newe, die sie selbst mit fleisse gedichtet haben. Nhemblich: Assi, Asse oder hasse; Ambri, Emer, Amer; Gontarius, Gunter; Gotgesigt, Gotgesit, Gotgesegent; Genserichus, Genserich, Gantzreich; Trasimundus, Trotzmut od. Trotzmund; Hilderichus, Huldrich od. Vlrich; Tiderichus, Deitrich; Hunericus, Heinrich; Cainut, Canut oder Knut; Obadus, hohebotte, Hogobade; Godagis, Gutdage; Euagen, Juen; Tale oder Dagilla, Doile, wie man

*) Fragm. 2, 422 und 474.

die Fawlen megte itzt noch Döile heiſſet vnd dergleichen mehr. So haben ſie auch iren Got Goda geheiſſen, das iſt auf Teutzſch got, wie paulus Diaconus ſagt. Vnd Nicephorus in ſeiner Eccleſiaſtica hiſtoria ſagt alſo: Goti, Hipogoti, Gepides vnd Wandali ſeint ein folck geweſt, vnd haben einerlei ſprach gehapt, allein das ſie mit den nhamen ſeint vnterſcheiden geweſt. Vnd ſollichem fellt auch Vrſpringenſis vnd Beatus Rhenanus bey. So ſagt auch Procopius in bello Vandalico, das die Gotten vnd Wandali eins folcks vnd art geweſt, vnd die Wandali der Gotten ſprach geredet haben. Darvmb iſt gewißlich yre ſprach Teutzſch geweſt. Dan Gotten ſeint on alle widderrede Teutzſche geweſt. Vnd darvber hat man auch andere Nachrichtung, das die Wandali teutzſch geredet; vnd ich halte, das das ein teutzſch wort iſt vnd von den Wandalis genhomen, das Victor, Epiſcopus Vticenſis, ſetzt in lib. 10 de perſecutione Vandalica, da er ſagt von Felice Epiſc. Abbiritiano, der lam war, dieß wort: Quem ex trauſuerſo ſuper Burgonem vinctum quaſi quoddam lignum truncum toto itinere portabamus. Dan Burgo iſt kein lateiniſch wort, ſonder recht teutzſch vnd heiſſt auf ſechſſiſch; ytzt noch eine borge, da man etwas auff tragen pflegt, auf dieſe manyr, da einer hinter, der ander vor gehett, vnd in ygliche hand einen hawm von der borge faſſt, vnd ſo zwuſchen ſich tragen, was ſie wollen, welche man ſunſt auch eine Reff, auf hochteutſch eine Trage, nennet. Vnd dergleichen worter mehr, die groſſe nachrichtung thun, das Wandalj ſeint Teutzſche vnd Sachſſen geweſt.

Aber doch die da ſagen, das die Slafen vnd Wende Wandali ſeint geweſt, haben es dennoch die Vrſach, das die Wende, da die Wandali von der Gotten Khonig Armanarich vertriben worden, in yre ſtete vnd land widdergekhomen ſeint, welchs iſt geweſt der ort, der ytzt Groſpolen vnd die Newe Marcke heiſſt; vnd das darvmb, vmb gleicheit der nhamen, die Wende von wegen der Wandlen land ſeint auch Wandali genennet worden, wie eben ytzund die Wende vnd Slafen in Behmen, nach dem lande, Behmen werden genen-

net vnd doch keine Behmen seint; dan die alten Behmen seint rechte Teutzsche gewest, vnd die Polen nennen die Wende vnd Slafen yn Behmen noch hewtiges tags nicht Behmen, sonder Zech.

Darvmb wil ich den rechten Vrsprunck der Wende vnd Slafen anzeigen, wie es auch Jornandes vnd andere glawbwirdige Historiographi schreiben, das es seint die folcker, die plinius, Tacitus vnd ptholomeus Venedes nennen, vnd an den preusischen vnd Leiflandischen strand yren sitz setzen, von dar sie sich auch bis in polen gestreckt haben. Welche Venedes Zu den Zeiten des Keisers Teodosij Magni vngeferlich, do die Hunen die Gotten vnter sich gepracht, auch den Hunen seint zugefallen, vnd sich widder die Gotten gesetzt haben, vnd etliche yre land ynen abgewunnen, vnd sich darnach in zweierley folck geteilt, vnd genennet als Anthes, welche in Reussen gesessen, vnd Slafos oder Slafenos, welche in polen vnd preussen gewohnet. So hat sich do der Gotten Khonig, Wynter oder Vinitarius, des abfals halben gegen die Antes rechen wollen, vnd ist auff sie gezogen, hat sich mit ynen geslagen, vnd ynen viele folcks erlegt, auch yren Khonig, Box oder Bog, erwurgt; doch hat er die Wende nicht khonnen widder vnter sich pringen, sonder sie seint ye lenger ye mechtiger geworden, haben den Rhomern vnd Gotten viele geschadet vnd die lenge ynen Illiricum, Misiam vnd andere lande bis an das Adriatische vnd Euxinische Meer abgewunnen, dar sie diesen tag noch inne wohnen, vnd die Slafonie heisset. Vnd darnach, vngeferlich vmb die zeit nach Christi vnsers hern gepurt, wie Achilles Gasserus in seiner Epitome historiarum schreibt, 640 iar, haben von denselbigen Slafoniern zween yrer fursten, als Lech vnd Zech, daruon die polnische vnd Behemische Chronica schreiben, einen grossen hawffen yrer Landslewten aus Croatien auffgefordert, vnd haben, etwar ersten Behmen vnd Mechern gewunnen, vnd demnach durch alte gerechtigkheit, so sie zu den Slafen in polen vnd preussen mochten haben, polen eingekriegt; vnd mit der zeit auch weiter gefharen, vnd Behmen, Lausnitz, Slesie, po-

mern, Marke, Mekelburgk vnd Saxen bis an die Sale, vnd an die Weser eingenhomen; vnd an der Weser die Stat Bremen, welchs ein wendisch nhame ist, gepawt; vnd solliche lande lange eingehapt, jnen tribut vnd pflicht auffgelegt, darvnter die Sachssen alleine ynen haben jerlich funffhundert ochssen mussen geben, bis das sie ein mall den Wenden eine grosse slacht abgewunnen, vnd sich wider aus der pflicht gebrochen haben. Doch haben die Wende diese andere lande vnter sich behalten, vnd den Sachssen viele vngemachs gethan, bis auff den Keiser Karolum Magnum, welcher sie, darnach er die Sachssen bezwungen, auch bekrieget, vnd etwas zuruggehielt, aber doch nicht gar widder khonte aus Teutschem lande pringen. Vnd in der Zeit haben dieselbigen Wenedes gepawet die Stat Vineta in pomern, dar man so viele von schreibt, vnd noch hewtigs tags yre fundament vnd nachrichtungen vorhanden seint; die die pawern an dem orte klein Venedie heissen, dauon ich hernachmals mehr sagen wil.

Nachdem aber die Wende vnd Slafen sich also weit außgepreitet, vnd sonderlich Lech vnd sein geslechte polen vnd diese lantschafften vnter sich gehapt; do haben sie auch den landen sondere nhamen gegeben, vnd haben das teil in Sarmatia, das landwerts ein ligt, Polen genennet, das ist ein eben land, oder so viele gesagt als auff der eben; vnd was an der Sehe gelegen, haben sie podmorsi*) genennet, das ist das land, das am Mehre ligt; dauon der nhame pomern khomen ist; eben wie man ytzt sagt, die Ansehe Stete, welche der gemeine man die Hanse Stette nennet. Vnd von der zeit an seint ersten die beiden nhamen polen vnd pomern auffgekhomen, vnd haben sich die khonige von polen alzeit khonige zu polen vnd pomern geschrieben, von welchem geslecht auch die ytzigen Fursten von pomern seint**). Vnd vnter dem nhamen pomern haben sie alle land begriffen, was sie an der Sehe hetten. Aber darnach ist pomern allein auff

*) So die Urschrift. Abschrift 477: pomorsi.
**) Vgl. Eickstets Ansicht oben S. 245. Anm.

dem ort landes geplieben, das zwuschen der Weissel vnd Bra, Warte vnd Oder ligt, vnd die andern lande haben sondere nhamen bekhomen. Als vber der Weissel, dahin seint die Borussi aus Littowen, oder Reussen gekomen, die hat man preussen geheissen; die in der Marke seint Wilzi genennet worden, die in der Slesie vnd Lausnitz Sorabi, in Mekelburg Obotriten, vnd dergleichen mehr; welche nhamen hirnach bisweilen werden furfallen, darvmb ich sie also wil angezeigt haben.

Sie haben aber sunst bei den alten noch viele mehr andere gemeine nhamen, alse Vinidarii, Viniti, Vindi, Slafoni, Velatabi, vnd dergleichen, welche einer wol sihet, der die alten historien lisst. Es seint aber Slafi oder Slafones genennet von vielem schwetzen; dan slassa heisst — ein wort, vnd Slafones heissen, die fuller Wort seint, vnd viele schwetzens khonen, wie dan auch die Wende vnd Slafen gemeinlich viele plaudern khonnen.

Von diesen Wenden schreibt Bonifacius, der Erzbischoff von Meintz, welcher gelebet hat vor newendhalbhundert iar, zu Ewald, dem fursten der Engleser, also: das es ein vnsote folck gewest ist, vnd sey die gewonheit bey ynen gewest, wen ein Man gestorben ist, das sich dan sein Weib hat mussen in ein Fewr werffen vnd verprennen, welche weise auch procopius von den herulen schreibt. Darvmb man es achten khan, weil Heruli vnd Venedes, wie zuvor gesagt, seint nachparn gewest, das es einer von dem andern also hat gehapt. Vnd man schreibt sunst viele mehr ander seltzam Dinck von ynen, welchs ich doch wil sparen bis hernach Zu gelegener Zeit *).

Vnd itzt wil ich widder anheben von den Zeiten des grossen Karls, da wir ersten widdervm gewiesse khuntschafft von pomern vnd Rhugen haben. Zu derselbigen Zeit ist Furst der Rhugianer gewest Radzlaff. Derselbige hat seine tochter Woislasa Hertzog Werneken von Sachssen zur Ehe gegeben, vngeferlich vmb das iar nach Christi vnsers

*) D. h. wahrscheinlich bis zum Schlusse des Fünften Buches. S. unten S. 280.

Dan Schwaben haben do sollich gros teil Teutzsches landes eingehapt, wie ytzt die Sachssen. Darnach wie die Rugianer vnd andern Folcker aus diesem lande mit den Gotten in Pannonias vnd Welscheland gezogen, do seint ersten die Slafen aus Sarmatien in vnser land gekhomen, nicht lange vor des grossen karolls zeiten, vnd do haben sich die Wende oder Slafen in Sarmatien Polen genennet, vnd die Wende an der Sehe pomern, dan man findet die nhamen Polen vnd Pomern nicht lenger zuvor. Darvm mus das alles geendert werden."

*) Bis hieher ist's noch alles zu endern; dan die Rhugianer vnd andere vnser alten landslewte seint nicht Wende, sonder Teutzsche gewest, vnd vm diese Zeit seint ersten die Wende aus polen hereingekomen, vnd jennes polen, vnd dies pomern genennet worden v. s. w.

**) Zu wissen, ob ich wol aus sonderm bedencken diese Chronik auff hochteutzsch geschrieben, so hab ich doch an vielen ortern pomerische worter geprauchte, welche ich auff hochteutzsch nicht geben khonte, oder ia nicht cum tali energia vnd emphasi; damit es vnser pomern dester besser verstanden. Derhalben achte ich nicht von noten, dieselben zu endern.

*) Fragm. 2, 384.

**) Auf der Schlußseite des obigen Ersten Buches, Fragm. 2, 430, findet sich ziemlich verblaßt diese eigenhändige Bemerkung des Verf., welche für das Verständniß der Kantzowischen Mundart wohl zu beachten ist. Dieselbe ist auch in die hdschr. Pomerania bisweilen übergegangen; als in die Codd. Carlsr. und Boltenst; vgl. Mohnike Saftrow. 1, xxxiii.

2. Von alter, gelegenheit vnd nhamen des lands pomern.

Von diesem Aufsatze, welcher das Fünfte Buch der Kantzowischen Chronik letzter Hand zu schließen bestimmt, beim Tode des Verfassers in dieselbe vermuthlich noch nicht eingetragen war; mithin in der Schwarzischen Abschrift sowohl, als in Kosegartens Pomerania (vgl. 1, 483) fehlt; in der Hdschr. Pomerania iedoch oder der sog. Klemptzenschen Chronik am Schlusse des Ersten Buches, entstellt sich wiederfindet; in Kantzow's eigenhändigen Fragmenten endlich, aus welchen der folgende Abdruck genommen, urschriftlich uns aufbewahrt ist (Fragm. 2, 240—47): s. d. Nähere in der Einleitung dieser Ausgabe, im Abschnitte von Kantzow's Zweiter Hochdeutscher Chronik.

(1.) Ich hab droben gesagt, wo von der nhamen Pomern khome, nhemblich aus dem Wendischen Worte Pomorsi, das so viele heisst, als bey dem Meere. Darvm hat das wort Pomern fast alle Lande, so an disser seit der Ostsehe liegen, begriffen. Aber doch sonderlich hat man hernach das land, so zwuschen der Weissel vnd der Oder belegen, pomern genennet, wie es auch noch hewte der geprauch so ist. Vnd dasselbig land hat etwar vierzig Teutzsche meilen in die lenge. Vnd was vber der Oder gelegen, hat man vmb disse Zeit Luticia genennet, das sich dar weit erstreckt, vnd nicht stets zum Land zu Pomern gehort hat. Darvmb man ytzund des keine gewiesse grosse setzen khan; sonder *), — nur allein die Rugianer mit yrer zubelegenen lantschafft, dar von wyr neben dem pomerlande diesse Chronica angefangen zuschreiben, mitzurechen, welche sich fast bis an die Warnow streckt, dan so fern gehet schyr der Dartz, — so hat dasselbig stuck Luticie bey vier vnd zweintzigk teutsche meile wegs in die lenge; Das also das gantze Pomern vngeferlich bey den Siebenzigk teutzschen meile wegs in die lenge begreiffet. Die breite

*) Verworren in der Hdschr. Pomerania oder sog. Klemptzenschen Chronik.

aber ist nyrgentz noch so groß, auch nicht an allen ortern gleich, Sonder wor das alte pomern zum breitesten gewest, hats vber 20 tewtsche meilen nicht gehalten. Vnd hat vom Nordtosten vber die Weissel zu nachparn gehapt, die preussen, vom Sudosten die polen, vom Suden die Stoderanen, Brisanen vnd Wilzen, welchs ytzt die mittelmarker seint, vnd vom Westen die Obotriten, das seint die Mekelburger. Vom Westen ins Nordosten streckt sich das land stets an dem Beltischen Mehre, welches ytzund die Ostsehe heisset. Vnd in diesem Lande haben von aller vrkhund vnd wissenschafft her, so wyr aus den Historien vnd weltbeschreibern haben, stets Wende gewonet. Dan es haben die Wende shast die gantze Ostsehe an diesser seit eingehapt, daruon noch dieselbige Sehe von Claudio Ptholomeo Sinus Venedicus genant wirt, das ist so viele als der Wendische boddem. Dan er sagt in seiner Weltbeschreibung, Das vber der Weissel die Wende wohnen, welchs ein gros folck ist, vnd haben den gantzen Wendischen boddem, das ist die Ostsehe, beslagen. Aber doch setzt er noch sondere nhamen der folcker, so zu der Zeit hyr ym lande gewohnet, nhemlich: von dem fliesse Schweuo an, welchs ich die Warnow oder die pene achte, bis an Viadum, das ist an die Oder, das da gesessen seint die Sidini, welchs ich halte, das es die Stetiner seint, wie man noch das Land zu Stetin sagt. Darnach setzt er vber der Oder bis an die Weissel die Ruticlier vnd die Stat Rhugium. So gedenckt auch Cornelius Tacitus der Wende vnd Rhugianer bei der Ostsehe. Vnd hienach her zeigens alle andern Chroniken clar an, das in diesen landen Wende gewohnet, wie auch noch etliche reliquien derselbigen verhanden seint. Darvmb hats keinen Zweiffel, das die alten Pomern vnd Rhugianer Wende seint. Was aber Ptholomeus mit der Stat Rhugium meinet, khan ich nicht wol wissen, es were dan, das es Rugenwalde were, oder das er vielleicht das land zu Rhugen vor eine Stat recherte, vnd also etwes an der gelegenheit gefelet hette, welchs dan nicht wunder were, das er, der zu Alexandria in Egipto gewohnet, an einer so weit gelegenen

lantſchafft etwas irrete, weil wyr ſehen, das vnſer eigene Teutzſchen in beſchreibung vnſers Teutzſchen landes ſo ſchentlich an etlichen ortern yrren, das es wol ein Egypter kawm ſlimmer machen khonte. Hirnach haben die einwohner bis an dieſſe Zeit noch mannigerley nhamen gehapt, die man allenthalben bey den hiſtoriographis finden mag, als Venedes, Veneti, Wandali, Sclaui, Winuli, Wilſi, Winiti, Windi, Luticij, vnd dergleichen. So ſetzt auch Jornandes zweyerley Rugianer, als Etelrugen, welche in Schone gewohnt, on Zweiffel haben ſie dar ein lant eingenhomen; vnd holmrugen, welche auff dieſſeit der Oſtſehe gewonet, die er Vlmerugos nennet. Vnd iſt holmrugen ſo viel, als wan man ſagte, die Rugianer, die in der inſel wohnen; dan auff alt Teutzſch heiſſt holm ein beſloſſen land. So nennet auch helmoldus die Rugianer Ranen, vnd ſagt, das von dem nhamen der Raniſbergk vor Lubeck genennet ſei, da die Ranen ein mal eine groſſe ſlacht verloren haben. So viele ſey angezeigt aufs kurtziſt von der gelegenheit vnd nhamen dieſſer lande.

(2.) Von dem Pomeriſchen Mehre.

Daſſelbige iſt von den alten auch mannigerley genennet worden, als mare Balteum, das iſt das Beltiſche Meer, aus der Vrſach, weil es nhur eine Wyke oder ein beſchloſſen bodem iſt, der aus dem Weſtmeer oder mari germanico khumpt, vnd ſein ſtrom bei dem Belte durchfleuſt, das es darvmb die Niderlander vnd Frantzoſen von der erſten durchfhart des Belts das Beltiſche meer haben genennet. So heiſſt es auch Sinus Codanus, wie etliche meinen, das es von den folckern Gotini, ſo daran gewonet, alſo ſolle genennet ſein. Etliche meinen, es ſey von Dantzk, welchs Gedanum heiſſt, ſo genennet worden; aber Dantzigk iſt ſo alt nicht, das die Sehe den nhamen von yr bekhomen ſolte. Es wirt auch Mare Sueeuicum, mare Scithicum, mare Venedicum, vnd dergleichen genennet, von den folckern, ſo biſweilen die meiſte herſchafft darvber gehapt. Wie es aber gelegen iſt vnd wie es ſunſt aus dem Weſtermeer entſteht, wil ich hernachmals an-

zeigen. In dies Meer lauffen viele Flieſſe, die von Ptholomeo werden erzellet, nhemlich Caluſius, welchs die Trauen bey Lubeck iſt; Sueuus, das ich achte die Warnow bey Roſtock, oder die Pene bey Wolgaſt zu ſein; Viadus, das die Oder iſt; darnach die Weiſſel etc. Vnd daſſelbige Meer, ob wol groſſer Froſt in dieſſen landen iſt, frewſt's doch nyrgentz ganz zu, allein zwuſchen Leiffland vnd Fynland, da es wol offt kurtz nach Michaelis ſol zufrieren vnd in der faſten noch ſo hart ſein, das man mit ſlitten vnd pferden darvber fharen khan.

(3.) Vom glawben der alten Pomern vnd Rhugianer.

Ich hab hiezuuor mannigerley vnglawben vnd abgotterey angezeigt, ſo ſie bei Zeiten des Teutzſchen keiſerthumbs gehapt. Aber zuuor ſeint ſie noch viele heidniſcher geweſt, haben yre khonige vnd hern, ſo wol geregiret, vor Gotter aufgeworffen, vnd dieſelbigen nach yrem totte geehret. Darneben haben ſie Sonne vnd Mon angebetet, vnd zu letzſt zween Gotter, die vber alle ander Gotter wehren, gemacht. Einen, den ſie Bialbug, das iſt den weiſſen Got, genennet; den hielten ſie vor einen gutten Got; den andern Zernebug, das iſt der ſchwartze Got, den ſie vor einen got hielten, der ſchaden tette. Darvmb ehreten ſie Bialbug deshalben, das er ynen guts tette vnd thun ſolte; Zernebug aber ehreten ſie darvm, das er nicht ſchaden ſolte. Vnd demſelbigen Zernebug pflagen ſie offt menſchen zuſlachten; dan ſie meinten, er wurde nyrgentz durch beſſer geſtillet, wan durch menſchenblut; welchs dan zwar wahr iſt, wan ſie es nhur recht verſtanden hetten; dan Zernebug ſucht nicht anders, dan des Menſchen tot an leib vnd ſele. Vnd furnhemlich waren die Rhugianer in dem, wie helmoldus ſchreibt, ſehr vppigk, die gemeinlich pflagen Chriſten zuhaſchen vnd zuſlachten; vnd tetten nicht allein den Gottern ſolliche ehre, ſonder auch derſelbigen angehorungen, als yren pfaffen, yren pferden, yren bannyren, vnd anderm gawkelwergk. Dan den hohen Prieſter haben ſie allzeit vber yre Khonige vnd furſten gehalten, alſo das die herſchafft nymands am halſe hat totten muſſen, on des hohen prieſters vnd ſeiner befelhaber fulbort. Vnd wan dan einer zum totte

gefhurt, so ist er vnter der abgotter bannyr gerichtet worden, damit sie anzeigen wolten, das das gericht nicht menschliche rache, sonder der gotter befel were. So haben auch die pfaffen in allen burgerlichen sachen das gericht gehapt, da sie dan auch gnug an zuthunde gehapt; dan sie haben selten friede gehalten, sonder ist yre bestes leben vnd recht an der fawst gestanden.

(4.) Von natur vnd sitten des folcks.

Dan es ist ein vngezem, mordisch vnd boß folck gewest, das keinen friede vnd gutte nachparschafft hat halten khonnen; ist alweg mit den nachparn im balge gelegen, vnd wo es mit den nachparn nichts zuthunde gehapt, wiewol sie alwege vrsach zu kriege gesucht, so haben sie sich doch vnter einander verhert vnd veriaget; vnd einer dem andern das seine genhomen, vnd seint auff solliche vnart so verwennet gewest, das sie auch gemeint haben, es wer ein rhomblich dinck, das man also aus dem stegereiff leben mochte. Vnd haben darvm der haushaltung vnd Ackerbawes weinig geruchet, auch keine sondere Stete oder heuser gebawet, Sonder ein tach oder schawr zusamen geslagen, wie sie zum besten haben gekhont, damit sie darvnter nhur vor regen vnd frost haben konnen schutz haben; vnd wan dan bisweilen die Feinde gekhomen, vnd haben die vmbgerissen oder verprant, haben sie das weinig geachtet, vnd haben sich mitler zeit in den gepruchen vnd Welden enthalten; darnach haben sie solliche hutten leichtlich khonnen widder machen. Daraus ist khomen, das sie selten seint von frembden hern bezwungen worden, dan es seint nicht fhesten im lande gewest, dar man das land durch erhalten khonte. — Vnd darvmb seint auch selten frembde lewte zu ynen khomen, darvon sie besser sitten geleret, vnd ist das auch eine vrsach, worvmb das sie keine freye kunste gehapt, vnd derselbigen nicht geachtet haben; dan ie vngezemer, eigensynniger vnd mordischer ein folck ist, ye weiniger es gutte khunste vnd lehre achtet, welche die lewte pflegen schmeidiger vnd handeliger zumachen. Dennoch wan sunst yemands mit yrem gutten willen oder auff gutte zuuersicht zu ynen gekhomen, so haben sie denselben nach yrer art sehr hoch geehret, vnd yme mitgeteilt alles, was sie

gehapt, vnd wan sie nicht mehr gehapt vnd der gast lenger geplieben ist, seint sie zum nehisten nachparn gezogen, vnd haben mit dem ferner geslemmet, vnd so vortdhan abermal zum nehisten, bis das der gast hat wollen *). Dan es ist ein sehr zerisch vnd fressig folck gewest, als das seine selickheit nhur auff vppigkeit vnd motwillen [gesetzt]. Vnd ist sunst nhur all yre lust vnd wolfhart gewest kriegk vnd iagt, welche dan, wie man sagt, schwester kinder seint; dan im erwurgung der tyr mus man leren dreiste werden, das man auch die lewte erwurgen khonne, wie die jungen storche auch ersten anfahen frosche zu haschen, so lange das sie auch khune werden, die schlangen die lenge zu fressen.

(5.) Von begrebnus.

In sollicher vnart lesst sichs dennoch ansehen, das sie auch vor dem Christenthumb bereit geglewbt haben, das die Selen nicht ersterben. Dan, wan einer gestorben ist, so haben sie yme ein herlich grab **) gemacht, gemeinlich von newen grossen veltsteinen, deren sechsse in einem rinck wie ein sarck in die Erde gesetzt, vnd drey die allergrossisten vberher gelegt wurden; welcher greber noch hin vnd widder im lande auff dem acker vorhanden seint, vnd ein iglicher stein so groß ist, das man sich verwundern moge, wie menschen solliche last haben handlen khonnen; dan ich halte, das sie eins teils vber hundert oder anderthalbhundert Zentener haben. Vnd vnter sollich grab haben sie yne gegraben, vnd allweg etwas mit yme hineingegraben, dazu er sein lebenlanck die grossiste lust gehapt. Ist er ein rewter gewest, so haben sie yme den harnisch mit in die grube gelegt, ist er ein trencker gewest, haben sie yme ein vas bier miteingegraben, vnd dergleichen mehr. Vnd ist darnach die freuntschafft auff den dreitzigsten tag, vnd abermal auff den Sechssigsten tag, vnd darnach auff den hundersten tag, stets bei dem grab gegangen, haben da gegessen vnd getrunken, vnd wan sie sat weren, dem totten

*) Hdschr. Pom.: so lange nur der Gast je hat pleiben wollen.
**) Genauer beschrieben in Kantz. Fragm. 2, 160.

sein teill auch in das grab vnter die steine gesetzt, vnd darvon gegangen. So ists da des Morgens verzeret gewest, villeicht vom teuffel; darvmb haben sie gemeint, der totte habe es auffgefressen.

(6.) Von rustung diesses folcks.

Sie haben lichte rustung an pferde vnd waffen geprauchet, wie fast alle Schite [Scythen] gethan; vnd haben runde schilde vnd kurtze schwerter gehapt, wie Cornelius Tacitus schreibt; vnd haben nicht ehe wissen gewunnen zu geben, ehe dan, das alle dingk gar verloren vnd kein hoffen mehr gewest. Doch seint sie allzeit viel geschickter gewest auff der Sehe, wan zu lande, nachdem das sie sich daselbst zum meisten gevbt. Darvm seint sie auch gute schwemer gewest, also das sie sich, wans die not erfordert, damit haben retten khonnen.

(7.) Von gehorsam gegen yrer oberkheit.

Cornelius Tacitus schreibt von ynen vnd sonderlich von den Rhugianer, das sie yrer oberkheit stets sehr hult vnd gehorsam gewest seint, vnd sie sehr geehret haben. Vnd zu bestetigung des hab ich auch kurtz hie vor ein exempel von Jaromar, dem fursten von Rhugen, vnd vam pomerischen pawren angezeigt; der yne wol hette erwurgen khonnen, vnd es nicht thun wolte, do er horete, es were der Furst von Rhugen, vnangesehen, das es sein vnd des gantzen lands feind were, vnd seinen nachpar vor seinem angesichte hatte erwurget, vnd das land verhert vnd verprant; sonder lies die helparte fallen vnd machte sich daruon. Darvmb ist nicht zuwundern, das sie yre land vnd sytz so lange tawsent iar erhalten haben, vnd yre nhamen nicht vntergangen ist, wie der andern meisten folcker. Dan wo gehorsam vnd ehrerbietung der vnderthanen gegen die Oberkheit ist, pflegt gemeinlich die herschafft widdervm gunstig gegen die Vnderthanen sein; vnd stehen darvm beide gern vor einen man, deshalben nicht leichtlich ein frembder etwas an ynen schaffen khan; vnd nympt sunst das land sampt yderman daheime gar an aller Wolfhart zu.

3. Proben aus Kantzow's ungedruckter Hochdeutscher Chronik (Fragm. 3), und aus der Niederdeutschen Pomerania.

Kantzow Fragm. 3, 3 *).

Vrsprungk, Altheit vnd Geschicht der Volcker vnd Lande pomern, Cassuben, Wende vnd Rhugen.

Dieselben Volcker vnd lande seint, nach besag aller historien, jres ersten herkhomens bis an den Christenthumb vnd noch etliche jar darnach vberal Wendisch geweſt; wie auch noch jtzt ein gantz ort jn hinterpomern ist, dar nur eitel wende wonen. Darvmb wissen wyr derselben Volcker Vrsprunck vnd herkhomen nyrgent anders herzufhuren, wan aus der Wende geslechte v. s. w.

Kantzow Fragm. 3, 599 **).

Nicht lange nach diessen Zeiten geschah auch zu Stettin ein seltzam dinck. Es war ein priester vom Adel, Her Mathias putkhamer geheissen, der zuuor hertzog Bugslafs Gemals, der khonigin von polen, Capellan was geweſt. Derselbig hette sich jtzund gar von hofe abgesondert, vnd hette eine eigen Burſſe, da er allein jnne was; ginck in die kirch, wans jme gelustete, vnd war so heimlich vnd stil, das seine nachpaurn ichts oder nichts von jme wusten; dan er hielt nirgent einen stetten tisch. Derselbig ginck an der Christnacht in die kirch, vnd hielt die erste meß, vnd wolte darnach die ander auch halten, vnd vortdan die dritte; dan das war do die gewonheit, das die Priester in der Christnacht vnd auff den Christag mochten drey messen halten, da sie doch zu andern

*) Meist wörtlich übereinstimmend mit Cod. Schwarz., aus welchem Koseg. Pom. 1, 3 ff.; dennoch bei näherer Betrachtung in sprachlicher Hinsicht vielfach abweichend.

**) Diese Erzählung fehlt in den übrigen Kantzowischen Chroniken; sie folgt in Fragm. 3, auf die vom blutenden Crucifix. Koseg. 2, 300 — 5.

Zeiten des tags nur eine meſſe muſten halten. So wart jme ſehr frieren, das er muſte ins haws gehen, vnd ſich warmen. Als er kham, fand er den kachelofen ſehr warm, vnd erwarmte ſich darbey; vnd von der hitze wurt jme ſo hart ſleffern, das er ſich des ſlafs nicht erweren khonte, vnd legte ſich nider, vnd meinte, nur eine ſtunde zu ſlaffen, vnd darnach die ander Meß zu halten, vnd entſlieff, vnd wachete vor der heiligen drei khonige tag nicht auff, das 13 tag ſeint; vnd nymands miſſete jne, weil er ſich ſunſt ſo heimlich pflag zu halten, vnd keinen ſtetten tiſch hielt. Zu letzſt wurt dennoch nach jme gefragt, vnd man klopffete vor ſeine Burſſe, vnd wurt nicht eingelaſſen. Darvm brachen ſie die Burſſe auff, vnd fanden jne ſlaffen legen, vnd khonten jne mit aller not nicht auff wecken. Do er aber erwachete, wolte er noch vmmerzu ſeine gezeite vom Chriſtag leſen, vnd die andern Meſſen halten, vnd man khonte jne kawm vberreden, das es der khonig tag were, vnd das er ſo lange geſlaffen hette. Er fil aber hirnach in eine groſſe vnd lange kranckheit, das er kawm mit dem leben von kham. Derſelbig prieſter lebt noch hewtigs tags, vnd iſt ſehr alt, vnd die gantze Stettin weis, das jme dies ſo widderfharen iſt.

Fragm. 3, 626 ff. *)

Dieſer Hertzog Bugſlaff [10] war eine ſehr weidliche perſon von leibe, vnd ſo groß, das man jnen vor einen Riſen anſehen moſte; hette ein fein menlich angeſicht, ſchone groſſe augen vnd glentzend wie eim falcken, in der jugent braunlechtig har, aber auffs alter vber den gantzen kopff eine bleſe **), darvm er auch eine hawbe trugk; vnd wan er ginck, trat er hereinher als ein Lewe. Er trug gern koſtliche kleider u. ſ. w.

Fragm. 3, 654 ff. ***)

In der Vkermundiſchen heide hats wilde Pferde, die gehen bey gantzen ſtruten. Dieſelben haben ſchyr allerley farb

*) Koſeg. Pom. 2, 348.

**) „gar kall", durchſtrichen.

***) Ausführlicher als Koſ. Pom. 2, 422.

farb wie andere Pferde, allein das sie einen gelben streimen vber den ruggen haben, seint nicht vbergroß, aber sehr arbeitsam vnd vheste. Man jsset sie nicht, Sonder man fengt sie, vnd zemet sie vnd geprauchet sie wie andere pferde. Wan man sie fahen wil, thut man so. Man macht einen langen hagen, der vorn sich ein vierteil weges erbreitet, vnd darnach vmmer einzeucht bis ans ende, da ist er gemacht wie ein winckel; jn dem ist ein hoher runder Zawn, etwar Sechs schrit in der breite gezeunt, der hat einen einganck, so gros, das ein pferd darein khomen khan. So jagen dan die Pawern mit grossem geschrey vnd vielen hunden in dem holtze. So sie dan etliche wilde pferde auffangen, drengen sie sie so lange, das sie in den Zawn lauffen. Etliche pferde seint dan wol so gescheide, das sie nicht hinein wollen; etliche mussen bisweilen hinein. Wan sie sie dan darein gepracht, so vermachen sie das loch im Zawne; vnd haben ein reiff, das ein slop hat, das stecken sie an einen staken, vnd bemuhen das pferdt so lange, das sie jme das seel vbern hals kriegen; das zihen sie dan zu vnd wurgen das pferdt so lange, das es khawm lenger leben khan; vnd bindens [hemmen's] dan an den fussen vnd mawle, das es nicht schaden khan vnd bringens heim. Darnach spannen sie es so gebunden vor eine pflug, vnd martern es etliche wochen so lange, das jme alle wiltheit vnd stercke gebrochen wirt, vnd sich die lenge zemet; alsdan wirt ein sehr werhaftig vnd vheste pferd daraus, leben auch viel lenger als die andern. Die fursten lassen sie gern wegkfahen, dan wan sie nach anderm hohen Wilde jagen, so khomen die pferde offt in die netze, vnd verterben jnen die Netze, vnd scheuchtern jnen auch das Wilt.

Fragm. 3, 680 ff. Legende.

Es ist ein seltzam dinck zum Gripswalde, das ich vmb . . willen mus anzeigen. Es ist eine Capelle vor der Stat, S. Gertruden geheissen. Dazu ist, wie es pflegt, von den Burgern ein furstender gewest, welcher ein mal, do es da kirchweih gewest, das opffer auffgenhamen hat. Vnd do das

folck alle wegk wahr, vnd des opffers ein gutter hauffe wahr; ſolle er es auff das altar gelegt haben, vnd S. Gertruden bilde haben genhamen, vnd es hinten in die Capelle geſetzt vnd zu jme geſaget: er wolte mit jme lauffen; wer erſten zum Altar kheme, das derſelbig ſolte das opffer haben, vnd hat angehaben zu lauffen. So iſt jme das bilde zuuor gekhomen, vnd auff dem altar geſtanden, ehe ehr hingekhomen. So hab er ſich aus geitze desſelbigen nichts entſatzt, vnd hat auch den erſten beſcheid nicht halten wollen, vnd das bilde noch einmal hingepracht, vnd mit yme gelauffen, da es jme abermal zuuor gekhomen. Das hab er nicht thun wollen, vnd das bild zum drittenmal hingepracht. Do ſey das bild ſtill geſtanden, vnd hat nicht mehr wollen lauffen, vnd iſt der furſteuder erſten zum altar gekhomen, vnd hab das opffer hingenhomen, als hette ers mit guttem fug gewonnen. In kurtzen tagen ſol er darnach geſtorben ſein, vnd auff S. Gerdruden kirchhoff begraben ſein worden. So ſolle jne der boſe geiſt jn der nacht aus dem grabe geholet, vnd von dem kirchhofe weggefhuret haben, welchs ein Moller von der mehiſten Wintmule geſehen, vnd des Morgens angezeigt hat. So hat man noch geſehen, wie der totte an die Capellen gegriffen, das er ſich vor dem boſen geiſte aufhalten wolte, vnd wie der boſe geiſt darnach mit jme den kirchhoff entlanges geſprungen, vnd das gras verſengett, vnd tieffe fuſſtapfen in die erde getretten. Das ſey nhu ſo geſchen oder nicht, pleib in ſeinen Weerden. Aber das iſt noch dieſſen hewtigen tag, das man ſolliche fuſſtapffen ſicht, vnd das auch kein gras darjnne wechſt, vnd ſeint in ſo vielen jaren die locher nicht zugewachſen.

Fragm. 3, 672. Legende.

Auf dem Land zu Vſedhom am . . . ligt ein klein lendichen, der Gnitz geheiſſen, ... befloſſen, darauff hat ſich bißanher alle jar . . ſeltzam Dingk begeben. Auff der heiligen drey khonige Abend ſeint auff die nacht drei leichte als ein fewrblaß aus dem ſaltzen mehre vnd der friſchen haſe von drey orten hergekhomen, vnd lange jn der

lufft geschwebt, vnd die lenge bey einem Dornbusch an einem Dorffe Newendorff zusammen gekhomen. Daselbst haben sie gehupfft vnd getantzt, als erfreweten sie sich vberaus sehr, vnd die lenge in den Dornbusch gegangen, vnd verschwunden. Was es ist, mag vnser her Got wissen; aber es ist seltzam, das es eben auff den abend geschehn vnd auff keine andre Zeit. Man meint aber, nhu das heil. Euangelium ins Land gekhomen, so begunt es sich zu legen. — Zusatz von Nik. v. Klemptzens Hand: „Diß hat man befunden, daß die pawern gegen die nacht mit kerzen vnd liechtern gehn, vnd den heiligen drej konigen leuchten. Ist durch herzog philippen abgeschaffet, aber vorher durch jderman jn der nachpaurschafft dafur geachtet vnd gelaubt, daß die drei lichter an dem abent mirakels weiß sich ahn dem Ort zußamen verfuegt. Vnd solliche abschaffung ist erst geschehen Anno 154 .*)"

Anfang der Niederdeutschen Pomerania in dem Exemplar der Ölrichsschen Bibliothek zu Berlin.

(S. unsere Einleitung.)

) Jdt heddenn de Marckgrafenn tho Brannden borch jhn der vormuntschop hertzog Ottenn tho Stettin gesehenn de gelegenheit, vormogenn vnnd jhnkamenn deß herthochdombs tho Stettin; vnd dewile se segenn, dat hertoch Otto allein vnd sehr junnck waß, vnd darvmme woll geschenn konnde, dat he ahne liueß eruenn vorsturue, hebbenn Sehe stedeß darna getrachtet, wo sehe datt hertzochdom bekamen mochten. vnnd hebbenn vp de middell getrachtet, darmidt se jdt mochtenn thowege bringenn, dat de hertzogen van Pommerenn . . . . . *) einen Schwartzenn, vnd de vann Stettin einen Rodenn Gryp, vnd datt kunick Erick gesecht, hertoch Erick were syn erue nicht.

---

*) Von neuerer Hand ist daruntergesetzt: 1542.

**) Koseg. Pom. 2, 119.

***) Sind durch Nachlässigkeit des Abschreibers einige Zeilen übersprungen.

Vnd na deme [male, denne] de Merckgraue datt ahnuahll ahm Lande tho Stettin vnd Pommeren hedde, wuldenn ſe ſeggenn, datt datt hertochdom tho Stettin ahn ſehe verfallenn were; vnd wuldenn darinne wol byſtandt vann deme keiſer vnd anderen Forſtenn krigenn, vnd alſo dat Lanndt mitt gewalt erholdenn. Darmidt ſe jdt ouerſt deſto bether vnnd vmbemoyliger mochtenn vthrichtenn, hebbenn ſehe gedacht, datt ſe de Stettinſche Landtſchop wuldenn gunſtig makenn, vnd hebbe ſick derhaluenn jhn der Vormundſchop thom allergnadigſtenn vnnd frunndtligiſtenn kegenn den Adell vnnd Stede geſchickett, vnd ehn nuchteß geweyert, watt hertoch Ottenn vnd ock ſe ſuluеſt ahntraff, dat ſehe ehn ahne grotenn ſchadenn entwydenn kunnden; vnnd hebbenn ock etlige vann der Ridderſchop jn Ehre jerlige beſoldunge genamenn. Sunderlick iß tho Stettin Ein Merkiſcher Borgermeiſter geweſenn, Albrecht Glindenn gehetenn; midt deme hebbenn ſehe verſtentnuſſe gemackett, wenn ſick de vall begeue, dat he de Stettinſchen Borger vp ſyne ſide ſchulde tehen; vnnd menden, wenn ſe ahlſo de Ridderſchop vnnd de Stede deß hertochdomeß vp ehrer ſide heddenn, ſe woldenn mit der Geiſtlicheit wol handelenn, vnd de hertogenn vann Pamerenn vnnd Wolgaſt wol vthſchlutenn. u. ſ. w.

4. „Beschreibung Herzog Bugslaffen des 10. Peregrination nach dem Heyligen Lande. Durch Martin Dalmar."

Ein Beitrag zur Geschichte Bogislav 10, und zur Kritik der Kantzowischen Chronik.

Vorwort des Herausgebers.

Die glänzendste Erscheinung in der Reihe der Pommerschen Fürsten, wie deren Geschichte jetzt uns vorliegt, gewährt ohne Zweifel Bogislav 10 *). Aus dem bunten Wechsel der Ereignisse seines Lebens ragt überall die kräftige Fürsten-Gestalt selber hervor, ein Wahrzeichen an der Grenze zweier Zeitalter, weit mehr dem älteren angehörig als dem neueren. Bogislav's Größe liegt in der ihm angebornen Kraft. Kaum ist er, ohne gebührende Pflege und Lehre, aufgewachsen, so bricht die mächtige Natur in Thaten aus, denen die fürstliche Erziehung durch den ihn umgebenden Adel **) erst allmählig nachfolgt. Solche Charaktere, die früher häufiger da gewesen sind, hat die mittelalterliche Dichtung in Siegfried, Parzifal, im Fregus der Artussage, im Florens des Octavian und in ähnlichen Idealen dargestellt. Unserm „freidigen Kriegsfürsten ***)" leider war in seinem langen Leben für seine Natur, wie es scheint, zu viel Ruhe und Wohlergehen beschieden. Der Überschwang seiner Kraft verzehrte sich zuletzt in sinnlichen Genüssen, und man kann nicht ohne Betrübniß ansehen, wie den kernigen Stamm von innen her die verderblichste Fäulniß ergreift und zu Grunde richtet. Einigen Antheil an diesem Ausgange hatte wohl, daß, wie Kantzow sagt, „der Verstand an dem Fürsten nur ziemlich, doch nicht allzuscharf war", das Fleisch daher um so leichteres Spiel fand. Pabst Alexander 6, der mit dem stattlichen Manne in Rom verkehrte, soll gesagt

---

*) Burelav, Burelawe, Lüb. Chron. Poxlov in e. Urkunde des Kaiser Max. v. 1499. S. Dreger Cod. dipl., wo für Bog. 10 Geschichte sich eine Reihe von Urkunden findet.

**) Koseg. Pom. 2, 170.

***) Kantzow Fragm. 1, 291.

haben: Pulchra esset bestia, si sciret loqui; zu Bogislav's großem Ärger, welcher dieſe Äußerung wieder erfuhr. Denn daß Er ein Mann war, der Kopf und Herz auf der rechten Stelle hatte, zeigt ſein ganzes Leben. Freilich redete er nur „ſlecht Küchenlatin", doch rühmt an ihm Kitſcher *) linguae agilitatem, vocis sonorumque suorum pronunciationem. Auch mochte der Heilige Vater durch jenes Wort ſich einigermaßen in Gleichgewicht zu ſetzen ſuchen gegen den mächtigen Eindruck, welchen Bogislav mit ſeiner rieſenhaften Umgebung zu machen pflegte; da dieſe patagoniſche Schaar, wohin ſie kam, wie die Deutſchen des Marius und Cäſar angeſtaunt wurde. Anziehend iſt es auch, in Bogislav die Züge der Niederdeutſchen Natur, die ihn einem Blücher und ähnlichen Helden nähert, zu beachten.

Das Leben dieſes Fürſten und insbeſondere ſeine Reiſe nach Jeruſalem **) iſt von jeher ein erwünſchter Stoff für Geſchichte und andere Künſte geweſen, und wird es fernerhin ſein. Ein Verzeichniß aller ihn betreffenden Kunſtwerke und Schriften würde ziemlich groß ausfallen. Unter den Hiſtorikern iſt es eigentlich Kantzow, der mit Fleiß, Liebe und vielem Geſchick des Fürſten Bild entworfen, wiewol in der letzten Bearbeitung nicht vollendet hat, und aus deſſen Spiegel die bisherige Nachwelt eigentlich nur ihren Bogislav kennt. Was die Kritik an dieſem Bilde aus allerlei Urkunden zu berichtigen habe, iſt eine Frage für ſich. Die Venetianer, welche bei der glänzenden Aufnahme des heimkehrenden Bogislav ihm ausdrücklich anzeigten, daß ſie ſeine Reiſe und ſeine Gefahren in ihre Hiſtorien würden ſchreiben laſſen ***), ſuchen jetzt in Archiven und Bibliotheken ihrer Stadt umſonſt nach Kunde von dem Pommerſchen Fürſten †). Neuerliche Nachfragen nach dem Gedächtniß Bogislav's in Nürnberg und Inſpruck ††) haben noch nicht den gewünſchten Erfolg gehabt. Unter den redneriſchen Verſuchen iſt bekannt die ſchöne oratio in Bogislaum magnum von G. F. Schömann, Greifsw. 1830. Von Gedichten ſei es erlaubt, aus einer alten Reimchronik †††), in welcher viel Pommerſches vorkömmt, die den Bogislaus betreffenden Verſe herzuſetzen:

*) Tragicomoedia. S. unten.

**) Schon mehrere ſeiner Vorfahren pilgerten nach Rom oder Paläſtina. S. Koſeg. Pom. 1, 199. 203. 223. 420. 439. 2, 13. 17. 71.

***) Koſeg. Pom. 2, 251. Kitſcher Tragicom.

†) So meldet auf Anfrage der Geſellſch. für Pomm. Geſch. brieflich der Bibliothekar v. Kopitar zu Wien unter dem 12. Febr. 1834.

††) Koſeg. Pom. 2, 227. 263. 228. 259.

†††) Chronica oder Zeitregiſter aller furnembſten Geſchichte von Anfang der

Bugslaff der Zehnd nam vor ein Zugk
Zum Keyser starck, bis gen Jßbrugk,
Von dannen er auch rücket fort
Bilgramsweiß zum heiligen Ort.
Auf dem Meer nah bey Candien,
Türckisch Meerraubr ihn angriffen;
Ritterlich Gottes Hülff man sah,
Den letzten Junii solches geschah.

In der Ottenkirche zu Stettin hatte Herzog Bogislav den Türkenkampf um einen runden Pfeiler malen lassen *). Mit der alten Kirche ist dies Gemälde längst verschwunden. Dagegen zeigt die heutige Otten- oder Schloßkirche noch ein angeblich Italienisches Gemälde, welches den Einzug Bogislav's in Venedig darstellen soll **); desgleichen ein Hautrelief in Holz, auf welchem der Fürst mit seiner zweiten Gemahlin und deren fünf Kindern unter einem Crucifixe kniet. Auch in Venedig sah Herzog Philipp Julius von Wolgast zw. 1601 — 03 unter andern Herrlichkeiten

Der großen Krieg Contrafactur;
Darunter auch die schöne Figur
Seins Eltern Vatern Bogslai,
Herlich gemalet; stund darbei,
Wie tapffer er gebraucht das Schwerdt,
Die Türcken vom Schiff abgewehrt,
Rühmlich durch Gott und seine Macht,
Preiß, Ehr, das Feld davon gebracht ***).

In dem Herzoglichen Schlosse zu Wolgast waren die Wände der Wohn- und Prunkzimmer theils bemalt, theils mit sammetenen Decken behängt, und in die Tapeten durch die Hände der Fürstinnen und deren Töchter lebensgroße Figuren ihrer Angehörigen eingewirkt. Insbesondere lieferte auch der Kreuzzug Bogislav's, den Stoff zu solchen Darstellungen †). Ein aus dem Brande dieses Schlosses (1557) geborgener Stein v. J. 1496, mit Bogislav's Namen und Wappen, ist in der Wolgaster Petrikirche

---

Welt — bis aufs itzige 1597 Jahr. Aufs neu übersehen. Gedruckt zu Alten Stettin durch Joachim Rheten. 1597. 8. Abschriftlich in der Ldschfts. Bibl. zu Stettin. 8.

*) Koseg. Pom. 2, 268.

**) Zöllners Reise durch Pommern 54; wo auch eines Gemäldes von Bernhard Rode gedacht wird, welches auf Bogislav Bezug hat.

***) Sam. Fröder v. Simmern Pomm. Chronik S. 453.

†) S. Heller Chronik v. Wolgast 41.

noch vorhanden *). Die von demſelben Fürſten nach ſeiner Heimkehr ex voto erbauete St. Gertrudkirche in Wolgaſt, ein zwölfſeitiges, feſt überwölbtes Polygon, wird noch heute zum Gottesdienſte gebraucht **). Das Schwerdt, welches der Pabſt ihm geſchenkt, wird jetzt in der K. Kunſtkammer zu Berlin aufbewahrt, freilich ſeines früheren Schmuckes entkleidet. Türken, Ritter, Greifenköpfe, Stiere, Wappen, Inſchriften, — Bogislao — Pontifex Alexander ſixtus Romae Anno 1498 — ſind an demſelben noch ſichtbar. Auch in der örtlichen Sage iſt das Gedächtniß des alten Fürſten noch nicht erloſchen. In der Synode Belgard iſt der Beſitzer von Kl. Dubberow alleiniger Patron der ganzen Parochie Siedkow. Dies Vorrecht, erzählt man dort, ſei vor Zeiten als Gnadengeſchenk von Bogislav 10 einem Kleiſt verliehen, weil derſelbe ſeinen Herzog nach Paläſtina begleitet, und ihm dort das Leben gerettet habe. Um Rügenwalde, wo Hans Lange gewohnt, wird wahrſcheinlich des Fürſten noch mehr gedacht.

Unter den Quellen der Geſchichte Bogislav 10 verdienen beſondere Beachtung die Vorkantzowiſchen, zu welchen auch die fragliche „Peregrination" gehört, deren vollſtändige Mittheilung, da ſie unſers Wiſſens nirgend gedruckt iſt, rathſam und nützlich ſchien. An Handſchriften derſelben ſind uns bekannt geworden: 1) Ein Exemplar der v. Löperſchen Bibl., welche jetzt im Beſitze der Pomm. Geſellſchaft zu Stettin iſt. Aus dieſer alten und ſorgfältigen Handſchrift (48 S. in 4to) iſt unſer Abdruck beſorgt. In unſern nachfolgenden Anmerkungen iſt dieſelbe bezeichnet durch Lp. 2) Ein Ex. der Landſchafts-Bibl. zu Stettin, in Folio, wimmelnd von ſinnentſtellenden Fehlern, in den Anmerk. bezeichnet durch Ld. 3) Ein Ex. der v. d. Oſtenſchen Bibl. zu Plathe, abgeſchrieben aus den beiden Exempl. der jetzt vernichteten v. Liebeherriſchen Bibl. 4) Ein Ex. der K. Hofbibl. zu Wien, in demjenigen Codex, der im Archive für deutſche Geſch. 2, 476 als eine Kantzowiſche Chronik bezeichnet iſt, und eigentl. Klemptzens Genealogie und das dritte Buch der ſog. Kantzowiſchen Pomerania enthält, welchem letzteren wider Gewohnheit eben dieſe Peregrination einverleibt ſcheint ***). Die „Peregrination" iſt ein Tagebuch der Reiſe Bog. nach dem gelobten Lande, abgefaßt durch einen Augenzeugen, den der Inhalt der Schrift und der Titel des Löperſchen Ex. zu erkennen

*) Heller Chronik von Wolgaſt 38.
**) Ebendaſ. 49.
***) S. den oben erwähnten Brief von v. Kopitar.

geben als den Notar Martin Dalmar oder Dalmert, des Herzogs Schreiber, und vielleicht Schatzmeister. Niedergeschrieben ist das Büchlein aus täglichen Anmerkungen, wahrscheinlich gleich nach vollendeter Reise i. J. 1498. Die Ächtheit des Buches zu bezweifeln, wie v. d. Osten in dem hdschr. Catalog seiner Bibl. thut, weil die Erzählung des Türkengefechtes mit andern Chroniken nicht übereinstimme, finden wir nicht den mindesten Grund; vielmehr bewährt sich dasselbe an und für sich und gegen andere Schriften gehalten, als ächt. Die Urschrift ist vermuthlich Niederdeutsch gewesen, und aus derselben mag im Verlaufe des 16ten Jahrh. das hochdeutsche Büchlein übertragen sein, wie es in dem v. Löperschen Ex. vorliegt. Das Ex. der Landschaft hat mehrmals alt-niederdeutsche Formen, als: eschen, degedingen u. dergl. Die Darstellung ist zu loben wegen zweckmäßiger Einfalt und Klarheit. Der Inhalt ist anziehend und belehrend; denn Bogislaus im Ganzen bekannte Reise wird durch detaillirte und zuverlässige Nachrichten vielfach deutlicher und anschaulicher, und auf die Sitten jener Zeit überhaupt fällt hie und da willkommenes Licht. Das Umherziehen des Herzogs und seiner Schaar von anfangs beinahe 200 Köpfen, großentheils auf Kosten der besuchten Fürsten und Städte, die ihnen Wild, zahmes Vieh, Fische, Wein, Kräuter, Hafer und andere Geschenke verehren, und in den Herbergen sie frei halten; der zweimalige Besuch bei Kaiser Maximilian I in Insbruck, wo berathen, geschmauset, getanzt wird, scharf gerannt, Schlitten gefahren, auf die Gemsenjagd gegangen, zur Kirche geritten; und wo von der sehr gnädigen Kaiserin Bugslaf, wie sonst von fürstlichen Personen in München und anderer Orten, ritterliche Geschenke empfängt, als Perlenkranz, Demantring, goldene Ketten: dies und Ähnliches wird, wie wir hoffen, Freunde der Geschichte an diesem Büchlein nicht ganz unergötzt lassen. Ob übrigens die „Gesta Bogislai", welche Bugenhagen (Pom. 121) bedauert nur von Hörensagen zu kennen, einerlei Buch seien mit dieser Peregrination, steht dahin. —

Kantzow und der Verfasser der Pomerania haben Dalmars Peregrination gekannt und benutzt, indessen nur einen geringen Theil des Inhaltes derselben aufgenommen, und, was man vielleicht nicht erwarten sollte, das Entlehnte mitunter merklich — entstellt. Doch diese Seite eben ist es, von welcher das mitzutheilende Büchlein besonders anziehend wird. Es gewährt dasselbe die Gelegenheit, sicher zu beurtheilen, wie Kantzow mit seinen Quellen umgegangen, und ob die Wahrheit treulich zu vermelden, wie er in der Zueignung verspricht, überall sein

Ziel geblieben sei. Daß aber dem nicht also sei, und daß vielmehr Rücksichten der Klugheit, politische und religiöse Überzeugungen, Vorliebe für sein Vaterland und ähnliche Einflüsse auch den ehrenwerthen und freimüthigen Kantzow von der nackten und treuen Darstellung des Wirklichen abgeleitet haben, kann dem aufmerksamen Leser desselben nicht lange verborgen bleiben. Hier nur wenige Beispiele. S. Otto's Katholische Lehre, wie der Anonymus als Zeitgenosse dieselbe darlegt, ist von Kantzow bedeutend, und mehr freilich noch von dem Verfasser der Pomerania, entstellt und lutherisirt worden *). Desgleichen erscheint in Kantzow der Bericht über das Schauspiel, welches dem heimkehrenden Herzog Bogislav zu Ehren die Venetianer gaben, sehr verstümmelt. Denn von dem Auftritte, auf welchen Alles hinauslief, daß nämlich am Schlusse in blendender Pracht, von Engeln bedient, die Jungfrau Maria erschien, und nach erquickenden Reden dem fürstlichen Pilger als Unterpfand des zukünftigen Lohnes eine goldene Kette von großem Werthe überreichte, ist in Kantzow, der doch sonst Züge dieser Art nicht verschmähet, nichts zu lesen. Joh. v. Kitscher's noch vorhandene Tragicomoedia de Hierosolymitana profectione Ill. ducis Pomerani, ein zwar geistloses, doch nicht ganz sachleeres und gleichfalls Vorkantzowisches Werklein, welches schon Bugenhagens und Kantzow's Quelle war, — gedruckt Leipzig 1501, Stettin 1594. 4, — gestattet hier ein sicheres Urtheil. Ferner wollen wir, als Nebensache, anführen, daß Kantzow der zahlreichen Lieferungen von Städten und Fürsten an den umherziehenden Herzog, davon in der Peregrination häufig zu lesen ist, mit keinem Worte gedenkt. Genauer dagegen müssen wir die Erzählung von dem Gefechte mit den Türkischen Seeräubern ins Auge fassen. Dieselbe ist als eine Art von Prachtstück, zu welchem die Leser gern zurückeilen, bekannt aus dem Koseg. Kantzow (1816), und zwar ist sie dort zusammengesetzt aus der ächten Kantzowischen Chronik (Cod. Schw.) und der Pomerania, ermangelt jedoch, größtentheils durch die Schuld eben dieser Quellen, mehrfach eines klaren und faßlichen Fortschrittes der Begebenheiten. Besonders unbegreiflich erscheint **) sowohl das plötzliche Ablassen der erbitterten Türken von dem für sie günstigen und fast beendeten Gefechte, als ihre großmüthige Hülfe bei dem Brande des christlichen Schiffes; ferner, daß die Christen, da sie angeblich unbesiegt geblieben, dennoch gegen Abend zwei Türken an Bord nehmen müssen, und

*) Koseg. Pom. 1, 92.
**) Koseg. Pom. 235 f.

ihre Galei im Schlepptau von türkischen Schiffen nach Casa di S. Angelo geführt wird. Sieht dies nicht ganz einer förmlichen Ergebung an die Türkischen Sieger ähnlich? Und doch wird, auch wenn wir von dem Kosegartenschen Texte absehen, in keiner der Kantzowischen Chroniken (Fragm. 1, Fragm. 3, Cod. Schwarz. und Hdschr. Pomerania) diese Ergebung zugestanden, vielmehr überall ein Wunder Gottes zu Hülfe genommen, welches die bis aufs Äußerste heldenmüthigen und zum Tode entschlossenen Christen gerettet habe, wiewohl die nachfolgenden Umstände und Äußerungen zu solcher Darstellung wenig passen. Kitscher's Tragicomödie, aus welcher das Wunder zunächst herzufließen scheint, fügt gar noch ein zweites bei, indem sie Arfaxat, einen Türkischen Führer, der an das erste Zeichen nicht glaubt und Christum schmähet, plötzlich todt hinsinken läßt. Ganz anders dagegen lautet in ihrem einfachen und wohl zusammenhangenden Berichte unsere Peregrination. Nach männlicher Gegenwehr völlig erschöpft, lesen wir dort, haben die Christen „in dieser Noth alle Gott vom Himmel und die hochgelobte Jungfrau zu Loretto und S. Paul, an dessen Tage solches geschehen, um Hülfe angerufen", — die beiden letzten Helfer fehlen in Kantzow, — „damit sie nicht so jämmerlich möchten vergehen, und haben auch die Türcken mit aufgerichteten Händen angerufen, daß sie sie möchten gefänglich annehmen. Da haben die Türken mit Schießen aufgehört, daß sie die Galee retten möchten." Weshalb denn auch die Gegend, wo dies Seegefecht stattgefunden, weiterhin bezeichnet wird als der Ort, „da die Türken sie angegriffen, geschlagen und zuletzt gefangen." Kurz, die Christen sammt Bogislav, sieht man aus Allem, hatten sich im Gefechte förmlich ergeben, waren Gefangene der Türken, und wurden am andern Tage nur durch die vielleicht unfreiwillige Standhaftigkeit des Schiffspatrons, und, wie es scheint, durch die Furcht der Räuber vor der Rache der Stadt Venedig wieder befreit, welches allerdings ein seltener, und so weit die Sache schon gediehen, ziemlich wunderbarer Fall war. Doch ist diese endliche Befreiung wohl zu unterscheiden von jener vorläufigen im Gefechte, welche, den wahren Verlauf der Sache verbergend, Kitscher und Kantzow einem Wunder zuschreiben. Wer aber an dem, was wirklich vorgefallen sei, noch zweifeln sollte, kann sich von der Wahrheit auch überzeugen aus einer Urkunde, in welcher ein Begleiter Bogislav's auf jener Reise, Joachim Jordan, Kanonikus der Camminischen Kirche, eine Vikarie stiftet zum Gedächt-

niſſe der wunderbaren und gnädigen Befreiung aus einer „ſchon wirklich ſtattgefundenen" Gefangenſchaft bei den Türken *).

Dies möge genügen zur Beleuchtung der hiſtoriſchen Treue Kantzow's, und zum Beweiſe, daß Dalmars Peregrination auch in kritiſcher Hinſicht brauchbar ſei.

Beſchreibung Herzog Bugſlaffen des 10. Peregrination nach dem Heyligen Lande. In welcher, wie in einem Diario, alle des H. B. Acten vnd Reiſen von einem orth zuhm andern fleiſſig verzeichnet ſein. Durch Martin. Dalmar, Notar., welcher allewege mit dabey geweſen.

Anno Domini 1496 am Freytag Luciä Virginis hat ſich M. G. H., Hertzog Bugſlaff, zuhm Römiſchen könnige zu reiſen ſampt hiruntter geſchriebenen Rheten vnd Edelleuthen erhoben. Nehmlich mit: Ernn Martino Carith, Doctore, Ernn Ewaldt Eggebrecht, Probſt, — mit 5 Pferden **); Werner von dehr Schulenburg, Hauptmann zu Stettin, mit 12 Pferden; Lüdeke Moltzan mit 5 Pferden; Degener Buggenhagen mit 6 Pferden; Ewaldt von der Oſten mit 5 Pferden; Dorinck Ramel mit 5 Pferden; Peter Podewelß mit 5 Pferden.

---

*) Aus der Camminer Matrikel, welche mir nicht zur Hand iſt, theilt ein kundiger Freund mir die fragliche Urkunde vom Jahr 1500 in folgender Form mit: „Joachim Jordan — der Camminſchen Kirche reſidens vicarius, — ſtiftet eine Vikarie — in laudem et gloriam beate Marie virginis, que me anno domini 1497 in die Sabbati, ejus glorioſe viſitacionis profesto tunc exiſtente, in mari cum Domino Bugslao Stetinensi etc. duce et alia nobili comitativa verſus Jheruſalem civitatem ſanctam navigantem, de manibus immaniſſimorum et horribilium Turchorum, Christiani nominis inimicorum et perſecutorum, mirabiliter et indicibiliter ſua ineffabili gracia liberavit, redemit, et a captura eorundum Turchorum jam facta libertati priſtine reſtituit. Datum et actum Cammyn anno d. MD in profesto viſit. Mar. virg. glorioſe."

**) Nicht jeder, ſondern beide zuſammen ſtellten 5 Pferde.

Ein jeder von dieſen hat unter ſeiner Rotten nachfolgende Edelleutte mit ihren Pferden gehabt. Werner von der Schulenburg: Henning Schwerin mit 4, Vivigentz von Eickſteden mit 4, Heinrich Ramel mit 4, Hans Borcke mit 4, Henrich Auſtin mit 4 Pferden. Lüdeke Maltzan: Churt Krakewitz mit 6, Hans Auſtin mit 4, Jaſper Apenborch mit 4, Joſt Küſſowen mit 4, Joachim Rammin mit 4 Pferden. Degener Buggenhagen: Peter Zaſtrowen mit 4, Claus Schwerin mit 4, Hans Steinkeller mit 4, Hans Putkammer mit 4, Heinrich von Helpten mit 4, Peter Bützow mit 4 Pferden. Ewaldt von der Oſten: Churt Flemmingen mit 4, Joachim Dewitz mit 5, Otto von Wedeln mit 5, Michel Pudewels mit 2, Henning Borcken mit 4 Pferden. Dorinck Ramell: Joachim Zitzewitzen mit 4, Pawl Zitzewitzen mit 4, Tewes vom Wolde mit 4, Gerdt Manduuell mit 4, Jurgen Bohnen mit 2 Pferden. Peter Podewelß: Herr Teſſen Klieſt mit 4, Frantz Podewelß mit 4, Thomas Maſſow mit 4, Segemund Barvitz mit 4, Asmus Schönenbeck mit 5, Joachim Wrech mit 4 Pferden. Nebenſt den Rhäten: Hans von Wedell mit 4, Diderich Melcherott *) mit 3, Henning Borcke mit 3 Pferden. Acht Trommeter mit 8 Pferden. Summa 191 Pferde.

Vnd iſt S. F. G. auf nachfolgende Stette vnd flecken gezogen. Erſtlich auf Gartz dehnſelben Tagk wie vorberührt. Soñtags nach Luciä iſt S. F. G. zu Angermunde ankommen. Darnach auf die Newſtatt. Am abendt Thomä Apoſtoli zum Berline. Am abendt Natalis Domini zu Wittenberg. Am freytag vorm Newen Jahrs Tag zu Leipzig. Zu Naumburg am Montage nach dehm Newen Jahre. Zu Gehne am Dinſtag nach dem Newen Jahre. Zu Kalen am Donnerſtage nach Trium Regum. Zu Sallfelde am Sonnabendt darnach. Zu Greventhall am Sontag nach Regum. Zu Newenſtetlein am Dinſtag nach Regum. Zu Koburg am Mittwochen. Zuhm Rottenſtorff am Freytage.

*) Darüber ſteht: Milichratt.

Zu Babenburg am Sonnabendt. Zu Forcheim am Montage darnach. Zu Nürenberg am Dinstage. Alda ist er gelegen biß auf dehnn Montag nach Invocavit. Am andern Donnerstag nach Esto mihi hat S. F. G. die vornehmbsten des Rhats sampt ihren Frawen zu gaste gehabt.

Vnd ist darnach gezogen auf Zeime *); da hat Marggraff Friderich S. F. G. außquitiret. Zu Winßheim, — eine Freystadt, — am Montag nach Invocavit; zu Ahw **) am Freytage, zu Mergenthen am Sonnabendt, zu Adelßheim am Sonntage Reminiscere, zu Wolßbach am Dinstag darnach. Da hatt Hertzog Otto S. F. G. Wein vndt habern geschenckt. Zu Heidelberg am Mittwochen nach Reminiscere. Da ist der Pfaltzgraff S. F. G. entgegen geritten, vnd mit sich aufs Schloß geführet, vnd ihne alda sampt dehn seinen fürstlich tractiret zweene Tage lang. Am Freytage vor Oculi auf dehn abendt ist er zu Wormbß eingezogen. Da hat er auch die Römische Koniginne gefunden, vnd ist da gelegen biß auf dehn Sonnabendt vor Ostern. Auff diesen Tagk ritt S. F. G. zu Speir ein. Am Montag darnach zu Brussel, vnd folgendt auf Freyheim. Am Donnerstag nach Lätare ließ der Pfaltzgraff bithen, vnd führte S. F. G. auf das newe Schloß, eine Meyle von Wormbß, vnd führte S. F. G. auf die Jagdt. Sontags Judica Schickte S. F. G. seine Rhäte Werner von der Schulenburg, Doctor Carith vnd Degener Buggenhagen an dehn Pfaltzgraffen nach Heydelberge.

Eßlingen, schenckte S. F. G. gahr ein stattlich geschenck an Wein, habern vnd Fischen. Göppingen. Am Sonnabendt vor Quasimodogeniti ist S. F. G. kommen gehn Vlm. Die haben S. F. G. mit Wein vnd habern woll beschenckt. Am Sontage Quasimodogeniti zu Memmingen; dieselben auch S. F. G. mit Wein, Habern vnd Fischen verehret. Von dannen

*) Ist wahrscheinlich Langenzenn. Koseg. Pom. 2, 228 fälschlich: zur Zwene.

**) Aub.

ist S. F. G. gereiset auf Kempten, auf Netzelwang, Chlusten, Nazarith, Dolffs, ein Dorff. Von dannen am Donnerstag vor Miser. Dom. auf Inspruck.

Alda kam ihm Hertzog Ehrrich von Braunßwigk vber eine Meyleweges entgegen. Darnach die Röm. Könn. Mayestät mit Hertzog Friderich vnd Johan von Sachsen, dehm Bischoff von Brixen, Wormbs vnd von Seken, sampt andern Graffen vnd Herren. Da stieg Hertzog Bugslaff vom pferde; dem thete die Röm. Kön. May. auch also, empfiengen sich, vnd ritten darnach samptlich in die Stadt. Daselbst hat Hertzog Erich vnd sein gemahl Hertzog Bugslaffen ein Groß Vaß Wein von 6 Tonnen, vnd 9 secke mit habern geschenckt. Auf den Freytag darnach hat die Könn. Mayt. zweene ihrer fürnehmbsten Rheten, alß Degenern Marschalck, vnd Walther vom Stade, Ritter, zu H. B. gesandt, vnd begehret, daß er sich wolle zu ihm verfügen. So ist S. F. G. von stundt an alß ein gehorsamer Furst des Reiches mit dehn gesandten zu seiner Könn. May. gekommen; daran den Jhro Könn. May. kein gering gefallen gehabt, daß S. F. G. auf ihre furderen vnd begehren vnd sonst dehm Rhomischen Reich zu Ehren sich so gehorsamblich erzeigte, vnd auß ihrem Vaterlande biß gehn Inspruck zu empfangung dehr keyserlichen kronen gekommen wehre. Da entgkegen wehre S. Könn. May. widervmb geneigt, so sie S. F. G. widervmb allen willen wuste zu beweisen, [daß sie] in dehm auch willfehrig solte gespürt werden. Alß solches S. F. G. gehöret, hat sie von stund an die Könn. May. gebeten, dieselbe möchte gnediglich gestatten, die Reyse nach dehm Heyligen Grabe zu volendigen. Darauf hat ihm S. K. May. geantwortet, das dieselbe seine bitte jn bedencken nehmen woltte, vnd S. F. G. darauf ferner J. Kön. M. gemüth eröfnen. Welches den auch geschehen in [dem] Königlichen Pallast zu Inspruck, am Tage, wie angezeigt*), in beysein S. F. G.

*) S. unten.

fürnehmbsten Rheten. Auf diesen Tagk hat auch Hertzog Erich mit seinem gemahl H. B. mit sieben köstlichen gerichten vnd zween flaschen weins zuhr Abendtmahlzeit verehret. Auch hat die Röm. Könnigl. May. alßbalde nach Mittage desselben Tages S. F. G. bey J. Könn. M. Jegermeister einen geschossenen Hirsch, dehn S. Könn. M. selbst geschossen, auß liebe zugesandt. Am Sonnabend vor Misericord. Dom. haben die Hertzogen von Sachsen, Herr Friderich vnd Johannes, S. F. G. dehn Graffen von Schwartzburg geschickt, sampt noch einem Jhrer Rhete, vnd sich entschuldigen lassen, das sie zu S. F. G. in die Herberge nicht gekommen wehren, welches auß vhrsachen, das sie mit geschefften die Könn. May. betreffendt beladen gewest, verblieben.

Am Sontag Miser. Dom. vor Mittage hat die Römische Könn. May. ihre Rhete widervmb zuhm Herzog Bugslaff geschickt, alß dehn Bischoff von Brixen, Herr Devox vnd Herr Walthern von Staden, mit befehl, S. F. G. zu bitten, das er die Reise ad terram sanctam wolte vbergeben; Daneben auch anzuhaltten, das S. F. G. bey J. Könn. M. bleiben soltte, vnd ziehen wider vmb nach Wormbst, vnd schicken nach seinem Zeuge. Darauf hat sich H. B. biß nach der Mahlzeitt bedacht, vnd darnach dehn gesandten zuhr antwort gegeben, das er auß beweglichen Vhrsachen die Reise ad terram sanctam nicht kondte vbergeben. Dehrhalben er auch dieselben freundtlich gebeten, sie möchten ihn bey dehr Könn. May. entschuldigen vnd vhrlaub erlangen. Welches sie ihme zu thuen angelobt. Darnach mußte H. B. mit dehm Röm. Könnige zu vnser lieben Frawen kirchen ritten. Da sie aber auß dehr kirchen kehmen, aß H. B. bey H. Erich, vnd S. G. gemahl schenckte H. B. ein gulden Spar mit Edelsteinen schön versetzt. Am Montag nach Miser. Dom. früemorgens ist H. B. mit dehm Römischen Könnige vnd dehn Herren von Sachsen, alß Herren Friderich vnd Johansen, in die Jagdt geritten. Am Dinstag nach Miser. Dom. hat die Könn. May. H. B. eine kuppe Weins von acht

Ton-

Tonnen, einen feisten Ochsen, vnd ein groß Fuder Habern gesandt, welchs er sonst keinem andern gethan hatte. Am Mittwochen nach dehr mahlzeit ist H. B. bey dehm Römischen Könnige gewesen alleine ohne alle Räte vnd bei S. Konn. M. die Reise ad terram sanctam erhaltten. An dehmselben Tage nach dehr abendtmahlzeit ist H. B. mit dem Röm. Könnige auf die Gemsen Jagt gegangen. Am Donnerstage auf dehn abendt hat der Röm. Könnig S. F. G. abermahls zu sich fordern lassen, vnd mit dehrselben sich eine lange Zeit vnterredet. Am Freytag hat die Röm. Könn. May. S. F. G. guette lebendige Fische geschenckt. Am Sonnabendt ist H. Bugslaff widervmb auß Jnspruck gezogen. Do rith die Röm. Könn. May. sampt dehn von Sachsen vnd Brunßwig mit S. F. G., vnd er valedicirte ihnen, vnd ist des Tages kommen biß gehn Matron.

Am Sontage Jubilate ist H. B. gekommen zu Stertzingen. Alda hat er eine Börse mit dehn hernachgeschriebenen seinen Brüdern vnd dienern, die mit ihm ad terram sanctam gezogen, gemacht, alß das H. B. solte bezahlen vor die seinen das mahl, vnd die andern, so S. F. G. nicht gehöreten, solten auch auß dehr Börsen das mahl bezahlen; dehn Habern aber vnd stallmieth solte H. B. vor die seinen auch sonderlich sampt allem Trinckgelde in dehn Herbergen geben. Sein also Hertzog Bugslafen gefehrten diese gewesen: Doctor Carith, Joachim Jordan; Martinus Dalmar, Schreiber; Peter Podewelß; Herr Lorentz, Capellan; Arndt Ramell, Segemundt Barwitz*), Vallentin Nurenberg, Dorknecht**); Michael Podewelß, Herman der Leideman, Vrban Schneider, Hans Koch, Jacob Stallknecht, Lorentz Wagentreiber. Die Andern: Herr Christoff Polentzki vnd sein Vetter Christoff Polentzki; Degener Bugenhagen, Churt Flemingk, Ewaldt von der Osten, Dorinck Ramell, Otto von Wedell, Joachim Dewitze, Joachim Wrech, Diderich Mandelsen,

*) Barfuß S. 310. Barvot, Koseg. Pom. 2, 226.
**) Camerknecht. Koseg. Pom. 2, 246.

Wolffbrandt Bock, Herr Braunßwig, Herr Peter Sachſenburg, Möller von Piritz. Von Stertzingen iſt S. F. G. gezogen auf Clowßen, Potzen, Newenmarck, Trennt, Dolphen, Caſſan, Tervis, 2 meil von Venedig. Alhie verdinget H. B. drey ſeiner Hengſte mit 2 Wagen-Pferden, die bey dehm Wirthe ſeindt geblieben, vor jeder Pferdt des Monats 2 Ducaten, vnd vor 2 knechte des Monats 7 Ducaten.

Am abendt S. Marci iſt H. B. zu Venedig kommen. Am Dinſtage vor Pfingſten iſt er nach Padua zuhm Ablaß gezogen, vnd widervmb gehn Venedig kommen, vnd hat einen Doctorem Medicinä, Laurentium Paſchaſium, angenommen, der mit ihm nach dehm Heyligen Lande reiſen ſoltte. Am andern Sontage nach Trinitatis nach Mittage iſt H. B. im Nahmen Gottes zu Schiffe gegangen zu Venedig.

Am Montage vnd Dinſtage ſeindt ſie auf dehm Waſſer ſtille gelegen vnd auf windt gewartet. Am Mittwoch zu Morgen, dehn 7 Tag Juny, ſein ſie zu Siegel gegangen, vnd gefahren nach Parentz, in Hiſtria gelegen, welches 100 welſche Meilen iſt von Venedig; da ſein ſie gekommen am Donnerstage nach mittag. Am Frytag auf dehn Morgen iſt H. B. von Parentz abgezogen. Vnd nach dehm ihnen der Windt vnter laugen vnd entjegen, kehmen ſie Sonabendt in einen Port, vor eine Stadt, heiſt Polla, in Hiſtria, nuhr dreiſſig welſcher meilen von Parentz. Vnd alhie ſeindt ſie gelegen vber drey tage. Aber am Sontage nach Mittage haben ſie einen groſſen Sturm gehabt, das ſchier die Galee geblieben wehre. Die anderen Schiffe verlohren ihre Ancker von wegen des groſſen Windes. Am Dinſtag Morgen kriegten ſie einen ſtillen Windt, vnd ſeindt gefahren nach Zara, alda ſie des andern Tages gekommen. Hie haben ſie Simonem Juſtum leibhaftig ligen ſehen. Von dannen ab ſein ſie geſigelt nach Litzina in Dalmatiam, welches hundert Meile Weges iſt von Zara. Von Litzina auf Rhaguß, welches 100 vnd 14 Meile Weges iſt von Litzina belegen. Nicht ferne davon ligt ein Stetlein, Corſula genandt, da ſeindt ſie gekommen auf dehn Sonnabendt, vnd ſeindt da die nacht vber geblieben. Des

Sontag morgens seindt sie fort, wie vor angezeiget, zu Rhaguß kommen. Alhie sein sie zur nacht gelegen. Vnd hat H. B. die Hungarischen vnd Bohemischen Herren zu gast gehabt. So haben auch die Galeen alhie ihren Marckit*) gehalten, vnd sein von dannen ab nach Corfu gezogen, welches dreyhundert Meyle von Rhaguß ist. Hie seindt sie am Tag Johannis Baptiste zuhr Vesperzeit gekommen, vnd die Nacht vber geblieben; des Morgens Misse gehört, vnd fort nach Mittage mit einem guetten Winde nach Modena**), dreyhundert Meilen von Corfu, gezogen. Da seindt sie auf dehn Mitwochen nach Johannis ankommen, vnd eine nacht alda geblieben, vmb dehr Galeen willen. Von dannen ab seindt sie nach Candien gesigelt.

Am Frytag Conversionis Pauli Aº 1497, alß H. B. gesigelt ist von Modena nach Candien, vnd fast hundert Meile Weges von Modena gekommen, haben sich vnter des Türcken Lande, wol zehen Weke Sees***) von ihnen, neun Sigell erhoben, ein Zeichen etlicher Galleen oder Schiffe. Vnter dehnen wehren zwo grosse Naven, zwo subtile Galeen, fünf Fusten. Darinne wehren Türcken, bey anderhalb Tausent starck. Dieselben lieffen vns alle nach, vnd als sie an vns gekommen, haben sie dehn Patronen gefragt, von wannen sie kehmen. Der Patron hat geantwortet: von Venedig, vnd gehörten S. Marcus zu, vnd die Panier gewiesen, auch gesaget, sie wehren ihre Freunde. Der Patron hatte sie alle heißen vnten in das Schiff steigen, einen jedern in seine Stantiam, vmb gefahr vnd furcht willen. Die Türcken aber beschawten die Galeen, vnd vernehmen ihre gefehrten. Vnd alßbaldt fiengen sie an zu stürmen mit büchsen, schossen vnd Pfeilen. Da wardt ein jeder widervmb auß seiner Stantia gefurdert, die Galeen zu beschützen. Sie hatten aber nicht sonderlichs an gewehre, ohn allein schwerter. Etliche hatten ihre Matracien durch-

*) D. i. Markt.
**) Modon.
***) So Lp.

ſchnitten, vber das Haupt gezogen, vnd vmb ſich vor das geſchoß gebunden. Auch etzliche hatten die hauptbretter von dehn betten vor ſchilde in die hende genommen, vnd ſtiegen damit herauß. Da ſie aber alſo heraußkahmen, ſtürmeten die Türcken auf ſie mit ſchoſſen, das man anders nichts den geſchoß vnd pfeile hat fliegen ſehen bey vier ſtunden lang, vnd haben woll vierzehn Tauſent*) pfeile zu ihnen eingeſchoſſen. Doch haben die vnſern gleichwoll die Galeen ziemlich beſchützet vnd für ſich behaltten.

Zuletzt aber haben ſie mit buchſen vnd fewr zu ihnen eingeworffen ohn vnterlaſſ, vnd haben alſo ihnen das groſſe Sigell ſampt dehm hinderſten mit dehm Rahe, auch ſonſt die gantze Galeen vmbher angeſteckt, das ſie dehm fewr für dehn ſchoſſen nicht haben wehren konnen, ſondern dehn Todt vnd ihren Feindt, mit gſchoß vnd Waſſer des Meeres vor augen geſehn. In dieſer aller noth, haben ſie alle Gott von Himmel vnd die hochgelobte Junckfraw zu Loreto vnd S. Paul, in welchem Tage ſolches geſchehn, zu hülff angeruffen, damit ſie doch ſo iemmerlichen nicht möchten vergehen; vnd auch die Türcken mit aufgerichteten händen angeruffen, das ſie ſie möchten gefenglich annehmen. Da haben die Türcken mit ſchieſſen aufgehört, das ſie die Galeen retten möchten. Das haben die vnſern mit groſſer macht vnd noth, mit Wein vnd Waſſer vnd was ſie hatten, gethan.

Darnach haben die Türcken dehn Patronen von ihnen haben wollen. Dehn hat Herzog Bugſlaff vnten auß dehr Galeen geholet vnd dehn Türcken vberantworttet. Die führeten ihne in einer Barcke zu ihrem Hauptmanne auf das groſſe Schiff, alda er bey zween ſtunden geweſen. Da haben die Türcken von ihme begehret, er ſollte ihnen alle Pellgrim vbergeben, ſo wolten ſie dehn Venedigern friden haltten, vnd in dehmſelben beſtehen, ihne auch mit ſeiner Galeen fahren laſſen. Das hat aber der Patron nicht thuen wollen, ſondern geſagt, es wehre ihme von ſeinen Herren, den Venedigern, alſo nicht befohlen, den ſie hetten dehn Pilgrimen geleithe ge-

*) „mehr dan 1400", Koſeg. Kantzow 2, 240.

geben. Was sie nun darvber thuen woltten, müste er mit leiden. Hiernach haben sie ihnen die nacht vber friede gelassen, vnd ihnen ihren Patronen bey zween Türcken widervmb ins Schiff gesandt, die auch die nacht vber bey ihnen geblieben, — Gott weiß, wie sie angesehen worden! — vnd an dehn abendt haben sie zwo fusten vor ihre Galee legen lassen, vnd sie woll 4 welsche Meile Wegs biß an eine kleine haven, die am anfang dehr Insel Candien gelegen, vnd heist mit nahmen Casa di S. Angelo, ziehen lassen.

Des Morgens haben sie abermahls ihren Patronen wegk geholet, welcher auch bey ihnen bey zwo stunden gewesen, vnd hat seine Pelgrim loßgebetten, welches doch nicht vill gehöret worden, das die Türcken die Christen loß gegeben haben. Da seindt sie frölich gewesen, — das weiß Gott! — wiewol sie etzliche Todte vnd viel verwundte Leutte vnter sich hatten. Den zuerst ist ihnen abgeschlagen vnd erschossen Herr Christoff Polentzki, Landtvoigdt zu Schivelbein, der bey H. B. gahr ritterlich todt blieb. Auch blieb Cunthe *), ein frommer Mann, der ihre Galeen regierte, — da dan grosse macht an lage, — mit vier andern dehrgleichen Gallioten. Ich hoffe, sie sein wahrhaftige Martyrer Gottes. Herr Christoffern vnd einen Gallioten, haben sie auf das Land geführet, vnd sie in S. Niclas kirchen in eine Capellen, in S. Marien ehre geweihet, begraben. Item sind vorwundt von vnser seitten: Mein G. H. ist mit einem pfeile durch einen finger geschossen, vnd S. F. G. seindt woll 14 pfeile in seinen schildt geschossen, dehn er vor sich hatte, der sein leben auch gerettet hat. Darnach seindt schwerlich verwundt gewesen: Peter Podewelß, Arndt Ramel, Valtin Nürenberg, Dorknecht; Dörinck Ramel, Michael Podewelß, Churt Fleminck, Degener Buggenhagen, Otto von Wedell, Joachim v. Dewitz, Joachim Wrech, Sigemundt Barwitz **), vnd vihl mehr ehrbare vnd ehrliche Menner auß andern Landen, die Ihre Ritterschafft woll verdieneten. Am Soñabendt darnach seindt sie ge-

*) Cnut. Cod. Schw.

**) Barfuß S. 310.

fahren nach Candien, vnd die Türcken beleiteten sie, aber auf die Nacht wusten sie nicht, wo sie blieben.

Vnd kahmen auf dehn Montag zu Mittage an Candien in eine Havenung, alda sie ihre verwundte vnd krancken aufs Landt brachten. Da haben sie Herr Christoffern zu dehn grawen München gar ehrlich sein begrebnuß begangen. Vnd H. B. hat dehm Patronen funftzig Ducaten, dehn schaden, welchen er im brande von dehn Türcken genommen, zu bessern, verehret.

Am Mittwochen nach Mittag in profesto S. Margarethä seint sie von Candien nach Rhodiß gezogen, vnd seindt da gekommen am abende Divisionis Apostolorum. Hir hat H. B. einen andern Medicum angenommen, dehm hat er biß gehn Jerusalem vnd widervmb gehn Rhodiß 30 Ducaten gegeben. Den es hatte sehr auf dehm Heiligen Lande gestorben, wie ihme gesagt. Vnd seindt alhie gelegen sieben tage; den sie wahren auch bericht, das sie Feinde in dehr See hetten. Alhie ist auch Valentin Nürenberg kranck ligen blieben. Am Donnerstage nach dehr Octava Faustini sein sie von Rhodiß nach Cypern, welches dreyhundert Meile von dannen, gezogen, vnd seindt da angelanget auf dehn Tagk Jacobi am abendt. Hie seindt sie sechs Tage gelegen ohngefehr; den der Patrone sagete ihnen, damit er sie mehr beschatzen müchte, das in dehr Heydenschaft kein fride, vnd grosse Pestilentz daselbst wehre, welchem doch nicht also wahr. Von Cypern sein sie gesiegelt nach Jaffa, vnd sein da gekommen auf dehn Mittag am Donnerstage, (5 oder 3) Mensis Augusti, vnd also auf die Heide vor Jaffa in das Heilige Landt. Deo gratias.

Am Montage vor Laurentij hat man dehm Patronen 175 Ducaten vor Fracht vnd Kostgeldt gegeben für H. B. Doctor Carith, Peter Podewelß, Joachim Jordan, Arndt Ramell, Segemundt Barfuß*) vor jedern 25 Ducaten, vnd abgedinget, er solle vor sie alle vnpflicht ausstehen an kost vnd zehrung bey dehn Heyden biß wider gehn Venedig. Auf

*) Barwitz S. 305, 309, 312.

dehn Montag in Vigilia Assumptionis Mariä auf den Morgen sein die Heyden zu Jaffa mit dem geleidt gekommen, auch der Gardian von Jerusalem, vnd haben ihre gezeltt auf dem Landt, sich mit dehm Patronen vmb das geleittgeldt zu vertragen, aufgerichtet. Am freytag nach Assumptionis Mariä aber seindt sie gefahren auf das Heylige Landt, im Nahmen des Herren, vnd seindt gezogen biß gehn Rama, ist 10 Meilen von dannen. Da seindt sie geblieben 2 nacht, vnd ist ihnen an selbigen orth noch ein Priester abgestorben, mit Nahmen Herr Antonius von Mentz, von ihren brüdern. Von Rama seindt sie des Morgens frue geritten nach Jerusalem. Da ist ihn abgestorben Er Peter Sachsenburg von Stettin, vnd ist von dehn Heiden begraben worden, 2 Meilen von Jerusalem; vnd ist Rama 30 Meilen von Jerusalem.

Am Dinstage in dehr Octava Assumptionis Mariä am Morgen haben die grawen brüder zu Zion sie ins Closter geholet. Alda haben sie die Heiligen Stette, Alß da vnser Herr das Abendtmahl gehaltten, vnd dehn Jüngern die Füsse gewaschen, vnd an dehn Pfingsten den Heiligen Geist gegeben, besucht. Da haben ihnen die Grawen brüder eine Collation gemacht. Am Mitwochen seindt sie mit dehn grawen Brüdern zu dehn Heiligen Stetten gegangen bei Jerusalem; nehmlich da S. Steffan gesteinigt worden, jn dehn Thall Josephat, jn dehn Gartten, da vnser Herr gegriffen ward, auf dehn Ölberg, da er zu Himel gefahren. Nicht ferne von dannen haben sie das totte Meer vnd dehn Jordan gesehen. Item die Stette, da vnse Liebe Frawe pflag zu ruhen, wen sie nach Christi Todte nach dehn Heyligen Stetten ging. Item da vnser Herr das Pater noster gelehret, vnd die Apostelen das Credo gemacht, vnd zu vihl mehr andern Heiligen stetten. Am Donnerstage Bartholomäi auf dehn abendt seindt sie in dehn Tempel gelassen. Da haben die Grawen Brüder mit ihnen in grosser Devotion alle heilige Stetten, so im Tempel sein, beschawet. Jns erste, in Vnser lieben Frawen Capelle, da vnser Herr Christus sich allererst offenbahrte, da haben sie gesehen eine Seule, da vnser Herr Christus vmb

gegeiſſelt. Item in dehnſelbigen Capellen die ſtett, da vnſers Herrn Kleider getheilt worden. Da Helene das Creutz, Negel, Speer, vnd Tittel gefunden. Eine andere Seule, da Chriſtus auf gekrönet, dehn berg Caluariä, da er gecreutziget. Die ſtette, da er von Marien nidergelegt vnd geſalbet. Das Heilige Grab, vnd da der Herr Marien Magdalenen alß ein Gerttner begegnet, vnd vihl andere Heilige ſtetten. In dehr Mitternacht iſt H. B. durch Bruder Hans von Preutzen, einen Bruder des Cloſters zu Zion, zu Ritter geſchlagen, vnd S. F. G. hat fortan auß ſeinem befehl vnd durch bitte S. F. G. zu Ritter geſchlagen ſeine Diener, wie folget. Nehmlich: Er Degener Buggenhagen, Churtt Flemingk, Peter Podewelß, Dörinck Ramell, Ewaldt von der Oſten, Otto von Wedell, Joachim von Dewitzen, Michael Podewelß, Joachim Wrech, Segemundt Barwitz, Arndt Ramell, Chriſtoff Wollenſtein *), Chriſtoff Polentzki den jüngern, Fritz Jacob von Arnweiler; Ludewig von Helmſtorp, einen Öſterreicher; Jurg von Guttenſtein, Baltzar Petzingen, Behmen; Thomas de Zacha, Staniſlaus de Ablant, Vngern; Diderich von Mandelßlo, Wolffbrandt Buck, Braunſweicher; vnd andere viel mehr **).

Hundert Ducaten hat H. B. dehn Brüdern zu Zion vor S. F. G. Herr Vatern, H. Erich, ſeines Vettern, H. Wartiſlaff von Barth, ſeiner Brüder vnd Schweſtern Seelen, auch vor ſeiner F. Mutter vnd ſich ſelbſt, ſein gemahl vnd junge Herrſchaft gegeben, damit ſie jehrlich memoriam dafür halten ſoltten. Vnd darvber hat ihn H. B. gelobet, alle Jahr 10 Ducaten zu ſchicken, die Tage ſeines Lebens, quod voraciter dicti fratres in conducendo haec monuerunt ***).

*) Ld., Lp. u. Cod. Schw. 323: Wollenſtein, Wollnſtein; Koſeg. Pom. 2, 243: Walleſtein.

**) Statt der letzten drei Worte hat Ld.: „Auch wurden des andern Tages viel mehr geſchlagen, Gott gebe zur Seelen Seligkeit.“

***) Dies ſcheint die rechte Lesart zu ſein. Die Brüder in ihrer Habgier erinnerten beim Umherführen den Fürſten an ſolche

Vom Freytag auf dehn Sontag zuhr Vesperzeitt seindt sie geritten nach Bethlehem, da seindt sie spät auf dehn abendt in ein Graw Münchkloster gekommen, die haben mit ihnen Schöne Processiön gehaltten, vnd zu folgenden Heiligen stetten gegangen. Ins erste, da Christus gebohren, da die krippe, da er wardt eingelegt, da er beschnitten wardt; item da die Heyligen drey konnige das Opfer brachten, zu S. Hieronymi Capellen, vnd zu seinem Grabe, zu dehr vnschuldigen Kinder grabe, mitten in dehr Kirchen, vnd zu vihl mehr Heiligen stetten. Am Sonnabendt seindt sie wider gekommen gehn Jerusalem, vnd haben da begangen die Heilige stette zu Zion. Am Sontag Morgen seindt sie gegangen nach Bethanien, da ist das Grab Lazari, das Hauß Marthä, Mariä Magdalenä vnd Simonis leprosi. Auf dehn abendt seindt sie noch einmahl in dehn Tempel gelassen, die Heiligen stetten zu besehen. Am Montag sein fünf Ducaten geopfert auf das Heilige Grab, da mein G. H. zu Ritter geschlagen wurdt. Am Dinstage Decollationis S. Johannis auf dehn abendt, sein sie zuhm drittenmahle in dehn Tempel gelassen, da sie die Heiligen stetten alle widervmb besucheten, vnd die Priester celebrirten alle *).

Am Mittwochen seindt sie gezogen von Jerusalem bis gehn Jaffa, die nacht vber, 40 Meilen **). Vor Rama verzogen sie dehn Mittag vber, vnd seindt da gekommen am Donnerstage sehre späthe auf dehn abendt. Da hat ihn der Patron von stundt an zu Schiffe geholffen, mit volborth des Herren von Jerusalem, der sie beleitete. Auf die Nacht ist der Herr von Neapolis ***) mit dehn seinen gahr mechtig gekommen, vnd hat sie fangen vnd schatzen wollen; den er hatte

---

Gabe. Um des Tadels der Mönche willen ist der Satz latein. Die Hdschr. lesen: veraciter — meminerunt, memuerunt.

*) In Bezug auf die S. 146 gesetzte Anmerkung ist zu beachten, daß eines Besuches auf dem Sinai auch diese Peregrination nicht erwähnt.

**) Ld.: „40 M., die Nacht über."

***) Durchstrichen, und daneben gesetzt: Natolien.

nicht gemeinet, das ſie von dannen ſo baldt ſoltten gezogen ſein, ſonſt wehre er ehr gekommen. Vnd wie er ſie nicht gefunden, hat er dehn Patronen wollen gefangen nhemen, der die Nacht vber auf dehm Lande bey dehm Herren von Jeruſalem geblieben, vnd beſchatzen wollen. Aber er iſt ihme entlauffen, vnd mit groſſer Noth von ihme ins Meer in eine Barcke gekommen. Da hat der Patron bey ihnen alß ein getrewer Frommer Biderman gethan. Am Sonnabende auf dehn abendt haben ſie ihre Segel aufgezogen vnd ſeindt von Jaffa gehn Cypern geſigelt, zwehundert Meilen von dar. Hier*) iſt ihnen abgeſtorben Herr Lorentz, H. B. Capellan, vnd iſt begraben aufs Heilige Landt auf S. Peters kirchhoff. Vnd dehm Hauptman zu Jaffa gegeben 2 Ducaten vor das Grab.

Am Mittwochen vor Nativitatis Mariä ſeindt ſie gekommen an die Inſel Cypern, vnd ſein da fünf Tage vnd fünf Nacht gelegen, des Montags frue ſeindt ſie von dannen gefahren. Am Montage ſeindt ſie gefahren vber 50 Meilen bey dehr Inſel Cypern, vnd ſeindt da gelegen abermahls drey tage vnd drey nacht; den ſie hatten keinen windt. Auch drey Ducaten gegeben einem Münche, der die Reiſe vor H. B. Vaters Seele, vnd Herr Laurentzen nahm, vnd die zu Jeruſalem volbringen wollte. Am Freytage ſeindt ſie gefahren in eine Stadt, die hat Baffa geheiſſen. Auf dehrſelben Inſell ſeindt ſie vmb windes willen ſechs Tage lang ſtille gelegen. Am Mitwochen, Vigilia Matthäi, ſeindt ſie gefahren von dehr Inſel Cypern; da haben ſie vierzehn Tage in dehr Havenung, wie folget, gelegen. Zu Baffa 4 Tage, zu Salina 8 Tage, zu Leiniſſe 4 Tage. Auf dieſen Tag haben ſie dehn erſten Regen nach Pfingſten gekriegt. Am Freytage Michaelis ſeindt ſie frue Morgens wiedervmb gekommen zu Rhodiß in die Havenung. Der Meiſter aber von Rhodiß ließ nach dehr Mahlzeitt H. B. mit dehn ſeinen auß dehr Galeen holen, vnd ließ ſie führen in ein hauß; da iſt ein ſchön abendeſſen für H. B. bereitett geweſen, mit allen dehn ſeinen.

*) In Jaffa. Alſo unrichtig in Koſeg. Pom. 2, 247.

Alda iſt auch H. B. die nacht vber geblieben vnd da geſchlaffen. Am Montag führete der Meiſter H. B. in ſeine Capellen, vnd blieben da bey 3 ſtunden. Hie hat H. B. ſein fürſtlich Wapen vnd der andern aller guetten Manner Wapen laſſen anſchlagen, welche auf ein brett gemahlet geweſen. Am Freytag nach Octava Michaelis giengen ſie wider zu Schiffe, vnd auf dehn Montagk fuhreten ſie von dannen. Hie hat H. B. drey Tapett vor 18 Ducaten gekaufft.

Am Tage Galli iſt H. B. wieder gekommen zu Caſa di S. Angelo, da die Türcken ſie angegriffen, geſchlagen vnd leſt gefangen*). Da ſie zwiſchen die Berge kamen, haben ſie eine ſubtile Galeen vnd fuſten geſehen. Meineten, es wehren Türcken geweſt, vnd haben ſich zuhr wehre, wie ſie am beſten kontten, bereittet. Da ſie an ihnen kamen, wehren ſie von Venedig. Vnd die ſubtile Galee hat dehm konnig von Natolien**) gehöret; darinnen ſein Ambaſciaten geweſen, die bey dehm Turcken zu Conſtantinopel geweſen, vnd haben Zeittung geſaget, das der Konnig von Vngern dehn Türken hette nidergelegt, auch das 2 Fürſten von dehn Türcken, ſo ſie hie geſchlagen, vortrenckt vnd gehenckt wehren. Am Tage Vndecim Millium Virginum iſt H. B. von Caſa S. Angeli [gefahren], da ſie vmb dehr Türcken willen, die darvmb her ſigelten, acht Tage gelegen. Am Sontage frue Morgens ſeindt ſie zu Modena gekommen, vnd haben die gantze nacht einen groſſen Sturm gehabt jn dehr See, mit furcht, das die Gallee ſollte geblieben ſein. Da hat H. B. auf dehn abendt die von Danzig zu gaſte gebeten. Am Montage hat H. B. zu gaſte geladen die Frantzoſen, Hungern, Behemen vnd Oſterreicher. Seindt hie auch ſieben Tage ſtille gelegen. Am Montage für Omnium Sanctorum ſeindt ſie mit einem guetten Winde zuhr Veſperzeitt gehn Corfu gekommen, vnd haben groſſe gefahr gehabt, den die Ancker woltten nicht haltten, vnd wehren alſo ſchierſt auf einer Klippen geblieben. Hie ſeindt ſie vier Tage gelegen. Von Corfu

*) S. oben 308 f.
**) Neapolen. Ld.

sein sie gezogen gehn Zara siebendhalbe Meile von dannen, vnd seindt da gekommen am Dinstag vor Martini auf dehn abendt. Hie hat H. B. dehm Simoni Justo, dehn er leibhaftig gesehen, einen Ducaten geopfert. Hie hat auch H. B. 7 Tepte gekaufft vor 21 Ducaten. Von Zara gehn Parentz da seindt sie gekommen des Mitwochen nach Martini, ist hundert meile von Venedig.

Am Soñabendt Octavâ Martini seindt sie zu Venedig in dehr Nacht widervmb gesundt ankommen. Da haben die Herren von Venedig H. B. in ein Hauß verordnet, da ist H. B. in dehr Nacht eingezogen. Des Morgens ist da vorhanden gewesen, was H. B. zuhr erquickung nötig gehabt, vnd auf dehn Nachmittag ist der Hertzog von Venedig mit dehr Signorey zu H. B. gekommen, vnd haben ihn mit grosser solennitet empfangen, vnd S. F. G. allenthalben frey außgehalten. Alhie hat H. B. am Mitwochen Ceciliâ Virginis auf dehn Morgen in S. Marcus Kirchen seiner Fraw Mutter Leich herrlich begehen vnd eine köstliche Seelmisse singen lassen, dafür er dehn Priestern, so da celebrirten, 10 Ducaten gegeben; vnd ist alda eine Tumba gedeckt gewesen mit einem guldenen stuck, vnd darauf ist ein gulden Creutz gelegt, vnd der Hertzog von Venedig hat H. B. acht Menner auß der Signorien gesandt, die mit S. F. G. mit dreyen Barcken zuhr Kirchen gefahren. Vnd alß die Misse auß gewesen, haben sie H. B. auf das Pallaß in ein köstlich gemach geführet, auf befehl des Hertzogen. Da hat ihn H. B. durch D. Carith für die grosse guette, die sie S. F. G. gethan, bedancken lassen, vnd haben valediciret. Von dannen hat der Hertzog H. B. führen lassen zum Compter von Cypern, der S. F. G. auch zu Gaste geladen hatt. Da seindt sie gahr köstlich tractiret worden. Alhie hat auch H. B. Hans Schütten 22 Ducaten gegeben für den grossen Pawst Ducaten. H. B. hat auch hie gekaufft 24 Ellen guldenstück zu einer Schauben vor 409 Fl. Am Sonabendt Catharinâ hat H. B. einem Doctori Petro de Ravennate 100 Ducaten gegeben, damit er sich außrichten, vnd mit nach dem Lande Pommern reitten sollte.

Auch gab er Doctori Mart. Carith 31 Ducaten, zu einer Sammit ſchauben, vnd 8 Fl. zuhm Futter.

Auf dehn Montag nach Catharinä iſt H. B. mit dehn ſeinen nach dehr Mahlzeit von Venedig in einer Barcken gefahren gehn Chioza*), vber Waſſer 25 Welſcher Meilen. Da ſeindt ſie ſpät ankommen. Die Signorey von Venedig hat ihm einen Secretarium mit gethan, der S. F. G. gehn Rohm beleitten ſollte. In Chioza aber wardt H. B. auf den Pallaß geführt, vnd that dar die abendtmahlzeit mit allen ſeinen. Von Chioza iſt H. B. gefahren nach Ferenatz, 18 Meilen von dannen, von dar auff Czara, 18 Meilen; biß gehn Avelana 18 Meil; von dannen auf Bagna cavallo, iſt 9 Meill von Magno vorra. Primes; von Primes auf Ravenn'a 18 Meill. Darnach auf Zezena 20 Meile; von dar auf Arimini, 15 Meil von Licenaco; von dar auf Catholica 10 Meil; von dar auf Zezenie 20 Meil; von dar gehn Keyſe**) 20 Meile, von Keyſe zu Loret ad beatam Virginem. Da hat H. B. 4 Ducaten geopfert. Von Loret auf Tollentina 15 Meill; von dar auf Colfert 22 Meill; von Colfert bis gehn Spolet 20 Meilen; von Spolet gehn Narnia auch 20 Meilen; von dar nach Burgi di Santo Spirito 10 Meill, von Burgis zu . . . ***) 10 Meill, von dar auf Caſteluenani; auf Rhom 15 Meilen. Hie gildt ein Rheiniſcher Fl. 9 Carliner; der Ducaten 12 Carliner; 7½ Bullendine 1 Carliner; 4 Groſchen 1 Bullendin; vnd 4 Pizzelin 1 Quatrin.

Am Donnerſtage vor Thomä auf dehn abendt iſt Herzog Bugſlaff gehn Roma kommen. Da hat ihme der Babſt ſeine Biſchoffe vnd familiam, auch alle ſeine Cardinele, Biſchoffe etc. entgegen geſchickt. Iſt ihm auch das mahl begegnet des Rhomiſchen Könnigs Orator, der Hertzog von Grubenhagen, der Orator dehr Venediger, vnd vill andere Für-

*) Joſue, welches erſt im Texte ſtand, iſt in dieſer und den nächſtfolgenden Stellen durchſtrichen, und darüber geſetzt Chioza.

**) Jeſi.

***) Lp. Ld.: Atzqwam.

ſten. Die haben H. B. zu Roma mit groſſer Ehre in das Teutſche Hauß, welches Meiſter Peter von Wackow von des Homeiſters in Preuſſen wegen inne hatte, geführet. Am Montage iſt H. B. gefoddert, zu dehm Babſt zu kommen. Da iſt er mit Herzog Ehrich von Grubenhagen hingeritten, mit des Röm. Könnigs Oratore, dehr Venediger Oratore, vnd mit andern Herren vnd Biſchoffen. Da hat H. B. dehm Babſt obedientiam gethan. Die andern alle haben dehm Babſt die Füſſe geküſſet, vnd mit groſſer Devotion zu S. Peter gangen, von dannen er mit dehn vorgeſchriebenen Herren zu hauß geritten. Freitags nach Thomä Apoſtoli hat er 10 Ducaten gegeben, vor eine Miſſe zu haltten, für H. B. Eltern, vnd zuhr erlöſung dehr Seelen im Expurgatorio. Am Montag Natalis Domini Aº 1498 hat der Heilige Vater, der Babſt, H. B. zuhr Hohmeſſe ſoddern laſſen, vnd hat ihn neben die Cardinele geſetzt. Da hat ihm H. B. das Waſſer zuhr Ablution geben müſſen. Das vohrige Waſſer haben die andern Oratores gegeben, die vnter H. B. geſetzt wurden. Nach dehr Meſſen hat der Babſt H. B. dehn Hutt vnd gulden ſchwert gahr mit groſſem ſchalle gegeben, vnd S. F. G. die Veroniken weiſen laſſen, vnd faſt mit allen Spielleutten, die zu Rhoma wehren, biß in das Teutſche Hauß beleitten laſſen. Vnd Herr Degener Buggenhagen, alß S. F. G. Marſchalck, hat das Schwert vnd hutt biß in das Teutſche Hauß geführet. Vnd S. F. G. andere guette Mann haben das Pallium vber dehm Babſt, da man ihn zuhr Kirche geleittet, getragen. Alhie ſchencket H. B. dehr Venediger Secretario, ſo mit ihm biß gehn Rhoma geritten, 50 Ducaten. Item des Babſts, der Cardinelen vnd dehr Herren von Rhoma Spielleutten, die zu S. F. G. kehmen, alß ihm das Schwert vnd Hutt gegeben wahr, 84 Ducaten. Darunter 20 Ducaten des Babſts Söldenern vnd dienſtknechten. Noch hat H. B. in die officia des Babſts vorehren laſſen, alß ihme das Schwert gegeben, 147 Ducaten, vnd des Babſts beiden Narren, ſo H. B. gekleidet wolte haben, 8 Ducaten. Auf dehn Dinſtag nach dehm Newen Jahre

hat der Babſt H. B. zu Ehren die Engelſburg, die S. F. G. ſampt Hertzog Erich von Grubenhagen, des Rhomiſchen Könnigs Oratore vnd Gubernatore Vrbis, beſchawete, öffenen laſſen; darinne dan gantz ſchöne gebew geweſen. Den Dienern aber in dehr erſten Gwardi hat er 10 Ducaten, dehnen an dehr andern Gwardi 6 Ducaten vorehren laſſen. In Octava Johannis ſandte der Babſt H. B. Zweene Hirſchen vnd ein Wildt Schwein; vnd vorhin hatte er ihm auch ein Wildt ſchwein geſandt. Hundert vnd vierzig Ducaten ſchenckte H. B. dem Cardinal von Peruß, der alle ſachen S. F. G. bei dehm Babſt außgerichtet, vnd zween ſilberne Forſchen. Item Hundert Ducaten vor drey Bullen, alß eine auf die Probſteje vor Hertzog Chriſtoffer, die ander, das ſeine vnderthan von dehn Geiſtlichen Rechten nicht tribulirt würden, vnd die dritte vor Martino Dalmert, Ad quartam in compatibili *). Am Freytag nach Antonij iſt H. B. von Roma nach ſeinem Vaterlande wider gezogen auf nachfolgende Stette.

Zu Caſtelnovo iſt H. B. gekommen am Sonnabendt nach Antonii; Zu Viterbo am Sontag nach Antonij; zu Monte Flaſcoen am Sontage; zu Aquapendent am Montage. Zu Alla Paglia am Dinſtage; zu Bonconvento am Mittwoche; zu Senis am Donnerſtag Converſionis Pauli. Da hat ihm die Herrſchafft ihre geleitt ſchrifftlich vnd mündtlich mit zween ihrer Diener auf die Grentzen entgegen geſchickt. Vnd des Rhömiſchen Könnigs Ambaſciator vnd Antonius Maria, ihr Hauptmann, ſein S. F. G. auch entgegen geritten, vnd haben ihn in die Stadt vnd Herberge gebracht. Zu Puggibuntz am Freytage morgen. Hie haben die Jungen Bürger vnd Geſellen mit ihrem Könnige geiauchtzt vnd geſchrien: Viva il Duca di Pomerania, Viva! Zu Florentz am Sonabendt. Die haben H. B. ihre geleitt bei ihrem Secretario entgegen geſchickt, vnd haben S. F. G. einholen laſſen. Auf dehn abendt ſeindt 12 des Rhats

*) Am Rande: Notariat.

zu ihnen in die Herberge gekommen, vnd haben S. F. G. gantz löblich entfangen, vnd mit vihlenn Wortten gantz dehmütiglich gebeten: S. F. G. wolte ihr beſtes wiſſen bey dehm Römiſchen Konnige, vnd darzu helffen, das ſie mit S. Könn. May. möchten vortragen werden. Vnd haben S. F. G. geſchenkt Wachskertzen, Kreutter, vnd Wein, vnd ihren kaufman ihm befohlen, die er allwege pflegte trewlich zu beſchirmen. Zu Scarparien am Montage; zu Fiorenzuola, zu Loyano am Dinſtage. Zu Plenera auf dehn Dinſtag nach mittag. Zu Bononia am Mittwochen vor Purificationis Mariä iſt S. F. G. der Rector Vniverſitatis, mit allen Teutſchen, Vngariſchen, Polniſchen vnd Behemiſchen Studenten, entgegen gezogen, vnd haben S. F. G. in die Herberge geführet. Der Rector hat S. F. G. ein Rehe vnd einen Haſen, auch etliche Rephüner geſchenckt. H. B. aber hat ihn des andern Tages zu gaſte gehabt. Vnd alß er dehn Rector zu gaſte gebeten, hat S. F. G. vmb bitte willen des Rectoris vnd Studenten ſich geſchmückt, vnd iſt mit dem Rector des Morgens in die Kirche geritten. Da iſt alles Volck zugelauffen, vnd haben ſich ſehr gedrenget, das ſie ihn nuhr ſehen möchten. Von hinnen iſt er gezogen nach Caſtel S. Johannis. Zu Mirandula iſt H. B. gekommen am Freytage Purificationis Mariä. Da hat die Gräffinne zu S. F. G. ihre Rhäte geſchickt, vnd S. F. G. freundtlich empfangen laſſen, vnd beſchenckt mit Wein, kertzen, habern vnd mit mancherlei Kreuttern. Auch hat ſie S. F. G. vmb ſeinen Titel vnd Waffen, auch S. F. G. Edelleutten bitten laſſen; ſolche ſein ihr alle gegeben. Zu Oſtigia am Sonabendt nach Purificationis. Zu Verona iſt H. B. eingeritten am Sontag nach Purif. Mariä. Da ſeindt zu S. F. G. gekommen in die Herberge dehr Venediger Senatores vnd Stadthaltter, die ſie an dehm ortt haben; vnd haben H. B. mit vill freundtlichen Wortten, Dienſt vnd Ehrerbietungen von wegen des Herzogen von Venedig empfangen, ſich auch entſchuldiget, das ſie S. F. G. nicht vnter augen geritten wehren, dan ſie S. F. G. ankunft nicht ſo baldt gewuſt, vnd ſich erbetten,

ſol-

solches im außzuge zu verbessern. Dan es seindt die Senatores vnd Gubernatores von Venedig vnd der Rhatt von Verona mit einer grossen versamblung mit Trommeten vnd Pfeiffen mit H. B. außgezogen. Der eine Senator aber, alß er an das Thor kommen, ist er widervmb gekehret, den dehr Venediger gebott heltt, das sie nicht beide müssen auß dehr Stadt reitten, bey verlust des Halses. Sie haben sich aber von wegen dehr Venediger sehr hoch gegen H. B. erbotten. Zu Borgetto ist H. B. am Montage gekommen. Darnach zu Callian. Zu Trentt am Dinstage. Hie ließ der Bischoff H. B. mit Fischen vorehren. Hie geltten Sechser; einer gilt 6 Creutzer, vnd 10 Sechser machen einen Fl., macht 60 Creutzer. Zu Newenmarck am Donnerstag. Hie schenckte der Wirth H. B. einen Gemsenbock; dehn ließ S. F. G. führen biß gehn Inspruck, da starb er. Zu Potzen am Frytage. Da ist der Landreitter H. B. entgegen geritten, mit sampt seinen Dienern, vnd hat S. F. G. entfangen. Zu Stertzingen am Sontage. Zu Matren ist H. B. desselben Sontags kommen. Da hat Herr Sixt Stritz S. F. G. entfangen, vnd ihn mit Fischen vnd Wein beschencket.

Zu Inspruck ist H. B. auf dehn Montag eingeritten, vnd dieweil die Rom. Konn. May. ist kränclich gewesen, ist ihm ihrentwegen entgegen geschickt Hertzog Jürge von Beyern, Hertzog Johan von Sachsen, vnd Hertzog Hinrich von Mechelburg. Die haben S. F. G. im Nahmen des Könnigs entfangen, vnd in die Herberge geführt. Do hat S. F. G. die Röm. Könn. May. ein groß Vaß mit Wein, vnd ein groß fuder habern schencken lassen, sampt einem fetten Ochsen. Am Sonnabendt vor Fastnacht hat Konn. May. ein schön gulden stuck durch Herr Michael von Wolckenstein geschenckt vnd bitten lassen, nach Mittage mit S. K. May. vnd der Königinnen auf dehm Schlitten zu fahren. Darnach wollte S. K. M. mit ihm in geheim reden. Item die Rom. Koniginne schencket H. B. einen Perlenkrantz mit einem schönen gulden Ringe, darinnen ein Demanth, dehn ließ S. F. G. auf

dehn hutt heften. Am Mitwochen in dehr Faßnacht hat H. B. mit Herr Peter Podewelß scharff gerandt, S. F. G. Marschalck, vnd Hertzog Friderich von Sachsen haben S. F. G. das Spieß auf die Bahn, vnd Hertzog Jürgen von Beyern die Tartsch geführet. Vnd H. B. stach dehn Marschalck abe, aber er selbst blieb sitzen. Auf dehn abendt ist H. B. ein Tantz mit dehr Koniginnen gegeben. Die hat S. F. G. einen Krantz mit einer gulden Ketten geschenckt. Am Donnerstage in dehr Faßnacht hat H. B. in gegenwartt des Könniges vnd dehr Königinnen vnd anderer Herren vnd Furſten, wie vorgenandt, mit Herr Segemundt von Welßberg, Ritter, scharff gerandt, vnd H. B. stach ihne gahr herab, aber S. F. G. blieb sitzen. Vnd hat Herr Segemundt von Welßberg einen vorguldten becher von 7½ marck silbers geschenckt, davor ist gegeben 94 Fl. Die Marck 14½ Fl. gerechnet. Alhie schencket Rom. Könn. May. H. B. das schwartze Pferdt, da S. F. G. vorhin 2 mahl auf gestochen vnd scharff gerandt. Hertzog Jürgen auch einen schönen schwartzen Hingst. Am Sonabendt vor Reminiscere ist das Frawenzimmer brennendt worden, vnd ist ein Newes gemach darinnen abgebrandt. Sechshundert gulden hat H. B. dehm Cantzler des Konniges vor Konnig. May. briefe gegeben, vnd 10 Fl. Trinckgeldt; alß für die Confirmation aller Privilegien, auf dehn Zoll zu Wolgast vnd Goldtgulden zu müntzen. Am Dinstage nach Gregorii ist H. B. mit grossen ehren wider auß Inſpruck geritten. S. F. G. haben beleittet die Hochgebornen Fürsten, Hertzog Jurgen von Bayern vnd Hertzog Johan von Sachsen, vnd Herzog Heinrich von Mekelburg, vnd seindt mit S. F. G. geritten biß gehn Oickeln; da haben sie mit S. F. G. das Valete getruncken, vnd einen freundtlichen abschiedt genommen. Herzog Jürge von Beyern vnd Herzog Johan von Sachsen seindt wider zu Inſpruck eingeritten, Herzog Heinrich aber von Mechelburg ist bey S. F. G. sampt Herr Sigemundt von Welsberg die Nacht vber geblieben. Vnd Herr Sigemundt hat H. B. zween Winde geschenckt.

Darnach ist S. F. G. gezogen, wie hernachfolget. Zu Sevelde, da gieng H. B. in die Kirchen, vnd sahe das Sacrament vnd Wunderzeichen. Am Donnerstag zu Mittenwalde. Hie gab H. B. Michael Podewelß 5 Fl.; S. F. G. Bettfarth vnd opfer zu S. Wolfgang mit abzulegen. Zu Wolffhausen. Zu München, da ist H. B. auf dehn Sontag Oculi eingeritten, vnd Herzog Albrecht von München ist S. F. G. entgegen geritten, mit einer grossen Comitentz, vnd ist vom Pferde gestiegen, vnd hat S. F. G. empfangen, vnd vber sich zuhr rechten gehen lassen, vnd folgendts auf sein Hauß geführet; da hat er ihm vill ehr vnd guets gethan. Auf dehn Montag hat Herzog Albrecht sein Frawenzimmer vnd junge Herrschafft vom Schlosse holen lassen, vnd hat die Fürstinne bey H. B. gesetzet, vnd die Junckfrawen bey die Edelleute. Sonst hat er sie allewege beschlossen behaltten. Auf dehn Dienstag hat H. Albrecht in H. B. Herberge rechnen vnd bezahlen lassen, vnd die Fürstinne hat H. B. geschenckt einen Krantz mit einem gulden Sparr, vnd dehn Edelleuten einem jedem einen krantz mit einem gulden Ringe. Do hat H. B. vhrlaub genommen, vnd ist weggeritten, vnd die Herren haben ihm das geleit gegeben biß auß dehm Thore. Zu Pfaffenhausen am Dinstage nach Oculi, da seindt S. F. G. guette vnd fürstliche außrichtungen geschehen. Darnach ist H. B. gehn Ingolstadt gekommen, da hat ihme der Rhatt Fische, Habern vnd Wein, mit güetlicher vnd gebührlicher ehrerbiettung geschenckt; Vnd haben sich S. F. G. sampt ihren Kaufleutten befohlen. So hat auch Herzog Jürgen von Beyern durch seine Rhäte H. B. auß dehr Herberge lösen vnd alles bezahlen lassen. Zu Berchun, vor Ingolstadt eine halbe meile, hat der Bischoff von Eichstedt seinen Hauptman vnd Edelleutte gehabt, ihn entfangen vnd durch sein gebiette führen vnd geleitten lassen. Am Freytag nach Oculi ist H. B. zu Newenmarck eingereiset. Da ist ihm Herzog Otto entgegen geritten, vnd hat ihne gahr freundtlich entfangen, vnd S. F. G. geführet auf sein Schloß vnd auß allen Herbergen quitiren lassen, vnd hat S. F. G.

einen Schwartzen hengst geschenckt. Hie ist auch Marggraff Friderich gewest, der hat S. F. G. freundtlich gebeten, mit ihme nach Anspach zu ritten. Am Sonabendt Lätare hielt man Festum Annunciationis Mariä zu Newenmarck. Hie wardt Bartholdt Nawe kranck vnd starb. Gott genade ihm; er wahr guett. Zwischen Newenmarck vnd Nurenberg liegt ein Kloster, das hat vorzeitten eine Herzoginne von Pommern den armen gebawet.

Auf dehn vorangezeigten Tag ist H. B. mit grossen ehren zu Nürenberg eingeritten, sampt Herr Sigmundt Rorbach, des Rom. Keysers *) Rhatt, dehn S. Könn. May. S. F. G. mitgethan hatte, S. F. G. an allen enden zuuersorgen. Vnd das Volck ist vnzehlig S. F. G. entgegen gelauffen mit freuden, viel auch mit weinenden augen auß großer liebe. Die Thore vnd strassen sindt so voll gestanden biß an die Herberge, das man kawm dadurch hat ritten können. Die von Nürenberg haben auch etliche Ihrer Rhete H. B. entgegen gesandt mit vielen Pferden, vnd liessen S. F. G. entfangen alß einen löblichen Fürsten vnd Herren des Reichs, vnd gaben S. F. G. geleitt in die Stadt vor allen andern, die S. F. G. mit sich brachte, sie wehren freundtlich oder feindt. Hie seindt vill verfestete Leutte mit frey geworden; vnd die von Nürenberg haben H. B. mit weine vnd Fischen verehret. Hie seindt auch zu H. B. Marggraffen Fridrichen Edelleute woll mit 50 vnd mehr Pferden gekommen, die haben S. F. G. enpfangen, vnd das geleitte durch Marggraff Fridrichs Landt gegeben. Herr Sigemundt Rhorbachs Frawe hat H. B. einen huett mit einem Federbusch geschenckt.

Am Mittwoch nach Lätare ist H. B. wider von Nürenberg gezogen, vnd die von Nürenberg haben S. F. G. mit 80 Pferden biß an dehn Mayn vor Radelstorff geleitten lassen. Deßgleichen hat Marggraff Friderich H. B. mit 100 Pferden biß auf die Babenbergische grentze geleitten lassen. Da haben des Bischoffs von Babenberg seine Rhete H.

*) Ld. Königs.

B. entfangen vnd in die Stadt geführet. Am Donnerſtag nach Lätare iſt H. B. nach Coburg geritten, vnd der Graff von Gleichen entfieng S. F. G. auf der Fehre, in dehr Herren von Sachſen Nahmen, vnd hat S. F. G. geführet in die Stadt auf das Rhathauß vnd des andern Tages auf das Schloß. Da hatte er S. F. G. zu gaſte, vnd hatte auch in dehn Herbergen in dehr Stadt bezahlen laſſen, was verzehret iſt geweſen. Am Sontage iſt H. B. nach Greventhall gezogen, vnd von dar auf Salfelde, von dar auf Jene, da iſt S. F. G. am Dinſtage gekommen, vnd die amptleutte haben ihn da auf dehr Herren Schloß geführet, vnd außrichtung gethan. Zu Weiſſenfels haben die Amptleutte H. B. deßgleichen auf das Schloß geführett, vnd haben S. F. G. alda außrichtung gethan. Zu Leypzig iſt H. B. am Mittwochen eingeritten, vnd Herzog Jurge von Sachſen iſt S. F. G. entgegen geritten, vnd hat ihn gahr lieblich entfangen, vnd geführett auf ſeinen Hoff; da hatt er ihme köſtliche außrichtung gethan. Hat auch in allen Herbergen bezahlen laſſen. Deßgleichen hat ihn auch Herzog Jürgen gebeten, das S. F. G. mit ihme nach Dreßden reitten wollte, vnd die Oſtern mit ihme haltten. Vnd hat ihme einen hübſchen Gelben hengſt geſchencket. Am Freytag rieth H. B. nach Eulenberg. Da führten die Amptleutte H. B. auf das Schloß, vnd thaten S. F. G. alda guette Außrichtung. Am Sontage Palmarum iſt H. B. zu Wittenberg eingeritten. Da haben ſie S. F. G. auch auf das Schloß geführet vnd außrichtung gethan, auch die Pferde auß allen Herbergen gefreyet. Zu Belitz zwiſchen Wittenberg vnd Treuen Brietzen auf dehr grentzen haben des Marggraffen Rhete H. B. entfangen, vnd S. F. G. gehn Belitz gebracht, vnd in die Herberge geführet, vnd S. F. G. alda freye außrichtung gethan. Zuhm Berlin haben ſie ihn auch in die Herberge geführet, vnd S. F. G. güttlich gethan, vnd außquitiret. Am Dinſtage iſt H. B. mit des Marggraffen Rheten auß Berlin nach Spandow geritten. Da hat S. F. G. dehn Marggraffen ſelbſt angeſprochen, welcher ihn gahr lieblich vnd freundtlich entfan-

gen, vnd S. F. G. geſchencket krütter, wein, vnd einen grawen hengſt, vnd hat S. F. G. Rhätte weitter biß gehn Vierraden geſchickt.

Am Mittwochen iſt H. B. widervmb in ſein eigen Landt gekommen, zu Gartz. Da iſt ihm vill Volcks entgegen gezogen, vnd haben ſich gantz ſehre erfrewet, das der Allmechtige Gott S. F. G. wider heim geholffen. Die Geiſtlichen vnd das gemeine Volck ſeindt S. F. G. mit Creutzen vnd fahnen entgegen gangen vnd Gott gelobet. Am Donnerſtage nach Palmarum iſt H. B. zu Stettin eingezogen. Da ſeindt ihme die von Stettin entgegen geritten, vnd haben S. F. G. mit groſſen freuden entfangen vnd eingeholet. Laus Deo!

1768 Ducaten hat S. F. G. auf gemeldter Reiſe verſchencket.

Glossar

zu Th. Kantzow's

Niederdeutscher Chronik.

Vorwort.

Dies Gloſſar iſt nicht beſtimmt, alle die Wörter des Textes zu erklären, welche etwa dem, der nur das Hochdeutſche kennt, unverſtändlich ſind. Vielmehr ſetzt das Gloſſar Leſer des Buches voraus, denen entweder das Niederdeutſche als lebende Mundart nicht ganz fremd iſt, oder die bei gelehrter Beſchäftigung mit der Deutſchen Sprache überhaupt auch mit dieſer Mundart unſchwer ſich vertraut zu machen im Stande ſind. Muſſäus und Ritter's Plattdeutſche Sprachlehren (1829—32), Wolke's Düdſge or Sassiſche Singedigte (1804), oder eines der nachbenannten Wörterbücher, etwa Richey mit ſeiner Hamburgiſchen Dialektologie (Idiot. 375 ff.), oder Schütz, würden als nützliche Einleitungen zu brauchen ſein für diejenigen, welche auf keinerlei Weiſe für das Verſtändniß des Niederdeutſchen vorbereitet ſind. Doch iſt zu merken, daß jene Bücher im Ganzen nur von den lebenden Mundarten handeln, von welcher die Niederdeutſche Schriftſprache, die auch in Kantzow's vorliegender Chronik herrſche, vielfach abweicht.

Was nun den erſterwähnten nicht ganz unerfahrenen Leſern dunkel, oder was ſonſt in dem Kantzowiſchen Sprachſchatze beachtungswerth erſchien, ſollte dies Gloſſar kurz darlegen und erläutern. Eine ſtrengere Vollſtändigkeit würde daſſelbe erreicht haben, wenn nicht die am Ende des Buches eintretende Beeilung des Druckes hinderlich geworden wäre. Daß hie und da Fragezeichen ſtehen, wird den Kundigen nicht wundern; ſo wie ganz Unkundige auch hier, wie oft in Deutſchen Mundarten, durch ſcheinbares Verſtändniß getäuſcht, für entbehrlich halten möchten, was nicht entbehrlich iſt. Eine Anzahl leicht verſtändlicher Wörter iſt abſichtlich eingemiſcht. Um des leichteren Auffindens willen iſt u von v getrennt worden. Ö und ü haben wir ſtets o, u geſchrieben (Vorr. S. 9), doch wo Wörterbücher oder lebende Mundarten unſeres Wiſſens ö, ü haben, daſſelbe in Parentheſe geſetzt.

An lexikalen Hülfsmitteln konnten für dies Glossar nur benutzt worden: 1) Niederdeutsche Wörterbücher: Ein Altkölnisches, Jo. Murmellii Ruremundensis Pappa; — in quo insunt var. rerum dictiones lat. c. germ. interpr. Colon. 1513. gr. 8., nur Hauptwörter enthaltend. Das Bremisch-Niedersächsische W. B. V, 8.; das Hamburgische von Richey I, 8, sammt seinem Vorläufer v. J. 1743, I, 4.; das Holsteinische von Schütz II, 8.; das Pommersche von Dähnert I, 4.; ein Hinterpommersches von Homann, handschriftlich im Besitz der Ges. f. Pomm. Gesch. zu Stettin; — ein umfassenderes gleichfalls Hinterpommersches von Haken, Handschr., seit Jahrzehenden verschollen, ist vorläufig nicht aufzufinden gewesen; S. Balt. Stud. 2, 1 147 ff.; — ferner das Preußische Idiotikon von Bock I, 8.; und das Lief- und Esthländische, Riga 1795, I, 8. Dazu die Glossare des Reineke Voß von Scheller und von Hoffmann von Fallersleben, der Stralsunder Chroniken von Mohnike und Zober, des Kantzow von Kosegarten, des Dregerschen Cod. Dipl. (Register 3), und der Geschichte der Hansa von Sartorius und Lappenberg; desgl. die Spracherläuterungen in Kosegarten's Pomm. und Rüg. Geschichtsdenkmälern, Bd. 1. und in Grimm's Deutschen Rechtsalterthümern. 2) An Hochdeutschen Wörterbüchern: Schilter, Haltaus, Frisch, Adelung, und die Glossare der Nibelungen, des Tristan, Wigalois, Iwein, Boner u. s. w. 3) Wörterbücher verwandter Sprachen, und du Fresne Gloss. med. et inf. lat. — Je mehr der Hülfsmittel man benutzt, desto mehr sieht man, wie wenig genügend der Niederdeutsche Sprachschatz erforscht ist, und wie ein gründliches Niederdeutsches Wörterbuch, welches, der lebenden Mundarten zu geschweigen, die Schriftsprache aller Zeiten umfaßte, und nach den wesentlichen Richtungen hin ausbeutete, bisher unbefriedigtes Bedürfniß ist. Denn von den auf Gemeinwesen und Rechtskunde bezüglichen Ausdrücken, deren man beim Lesen der Urkunden und Geschichten doch am meisten bedarf, geben meist nur Haltaus, Dähnert, Frisch und allenfalls das Bremer W. B. eine oft noch unzulängliche Auskunft.

Es bedeutet: Ad. Adelung; Bk. Bock; Br. Bremer W. B.; Dt. Dähnert; Einl. das Gloſſar der Einleitung dieſer Ausg. S 147; Fr. Friſch; Gr. Grimm's Deutſche Rechtsalterthümer; Hlt. Haltaus; Hofm. Hofmann v. F. zu Reineke V.; Hom. Homann; Koſ. K. Koſegarten's Kantzow; Koſ. G. Koſegartens Pom. u. Rug. Geſchichtsdenkmäler Bd. 1.; Lapp. Hanſa von Lappenberg; Leb. Lebende Sprache in Pommern, ſofern dieſelbe nicht in W. B. verzeichnet iſt; Lfl. Lief- und Eſthländ. W. B.; Murm. Murmellius; Rch. Richey; R. V. Reineke Voß; Sch. Schütz; Str. Chr. Stralſunder Chroniken v. Mohnike und Zober Th. 1.

Abdie, 82. Abtei.
acht, 184. Stand. 134. Achtung. S. unacht.
ader, 95. die Oder.
affdegedingen, 98. durch Unterhandlung abwenden.
affdracht, 156. Abtrag, Geldbuße.
aflopen den Wall, 60. ablaufen, d. i. durch Stürmen abgewinnen.
africhten, 114. hinrichten.
affchaffen, 59. wegthun, hemmen.
affcheit, 138. Verabredung.
affſchnede, 113. Abſchnitt, die Abrechnung, Abfindung? S. Fr. Ad. Einl. Abſchenk.
affſchuwen, 120. zurückſcheuchen, abſchrecken.
afflagen, 77. 110. 113. nachlaſſen, ſinken, rückgängig werden. Impf. floch af.
afſtigen, 76. durch Erſteigung abgewinnen. Impf. ſteich aff.
afſtoten, 90. abgewinnen.
affſtutzich, 154. abtrünnig.
affzwacken, ſ. zwacken.
al, 69. 72. gänzlich.
wen all, 16. wennſchon, obgleich.
alder — 195. aller. —
alleinigen, 53. allein.
alrede, 20. bereits.
alſe, 156. 206. nämlich.
alswor, 150. 157. überall.
andrengen, 111. ſich andrängen, zudrängen.
ane, 96. ohne.
anfal, 102. Schaden, Gebrechen. Dt. Krankheitsanfall.
anfart, 50. Landung.
angefel, 111. vom Lehn, Recht der Nachfolge.
anhern, 216. Ahnherren.
anich maken, 162. entledigen. S. ane.
ankhumſt, 126. Anlaß, Gelegenheit anzukommen, beizukommen.
anlage, 183. Vertheilung der Abgaben. Fr.
anlangen, 149. erſuchen, bitten.
annhemen, 59. als Bedingung annehmen. 229. 225. feſtnehmen, „fenklik.“
annhemingesbreff, 225. Verhaftbefehl.
anſchünden, 89. anreizen.
anſchündinge, 7. Anreizung.
anſelig, 149. anſehnlich, beträchtlich.
anſetten an einen, 8. einen angreifen.
anſtand, 12. 88. 105. Waffenſtillſtand. Fr. S. Beſtand. Vgl. Koſ. G. 226. ſekere velighe dach.
anſticken, 70. anzünden.
anſtot, 163. Anfall, Angriff.
anſtoten, (b) einen, 187. einem Anſtoß geben, verletzen. Impf. ſtotte an.
anteben, 3. ſik, ſich etwas anziehen, auf ſich beziehen. 29. 204. anführen, ſich worauf berufen. S. teben.
antlat, 11. Antlitz.
antogen (b), 5. 120. anzeigen.
anwerden einen, 147. ſich einem andrängen.
apenbar, 180. offenbar.
appen, 123. offen.
artzſten, 142. arzten, ärztlich behandeln, heilen.
auer (ouer), über. auer und auer, 62. über und über, ganz und gar. auer, 138. jenſeit,

...wider. auerlaſt, 154. Ueberlaſt, Beläſtigung; avermodig, 112. übermüthig; auerſehen, 97. 185. überſehen; auerwinninge, 54. Ueberwindung u. ſ. w. —

auerbliuen, 8. überleben. Impf. auerbleff.

auer dat, 60. überdies.

auerdulden, 23. erdulden.

auergeuen, 26. aufgeben, fahren laſſen.

auerhovedes, 39. 116. 192. hauptüber, häuptlings, jählings, übereilt.

auergeuenheit, 60. Verzweiflung.

auerig, 162. 194. überflüſſig.

auermate, 164. übermäßig.

auertehen, 5. 9. 159. feindlich überziehen. Part. — tagen.

auertreten, 52. übertreffen.

aueruth, 146. 224. überaus.

auerwichtig, 170. ſehr wichtig.

Barnen, 194. ſ. bernen.

baſtart, 227. ſpaniſcher Wein, od. geſchwefelter junger Franz. Wein. S. Ad.

bauen, 220. 193. oben, über, wider. S. unden.

beanden, 111. zu Herzen nehmen.

bedeler, 79. Bettler.

beder, 179. bieder.

beding, 59. Bedingung.

bedweder, 45. Ein Comparativ. Vielleicht beduweder, von duwen, drücken, niederdrücken (Br.), alſo gedrückter, demüthiger, zahmer? — S. Ad. betäuben. Kantz. Fragm. 3, 217 lieſ't an dieſer Stelle: Und ſchickten Dambor; — der war itzund etwas „ſchmeidiger" wan zuvor. So auch Koſeg. K. 2, 148.

bedwungen, 40. bezwungen.

befallen, 59. Part. von fallen: gefallen.

beflaten, 123. umfloſſen, bevloten, Koſ. G. 187. 179.

befruchten, 30. ſik, 136. befürchten.

begande, 73. begann, v. beginnen.

begaten, 53. übergoſſen.

begieuen ſie ſik, 21. ſtanden ſie ab davon? fügten ſie ſich? v. begeunen, begeben.

begiften, 51., begiftigen, 71. beſchenken, ausſtatten.

begiftinge, 91. Begabung, Beſchenkung.

begripen, 88. einen Anſtand, d. i. beſchwören. Hlt. 195. den Stand, d. i. den Stand ergreifen, ſich feſtſtellen.

behelp, 111. Vorwand.

thon behnen khamen, 129. 208. auf die Beine kommen, ſich rüſten zum Streite.

beherthgen, 172. ermuthigen.

behodden (ô), 126. behüteten. Impf. Conj. v. behôden.

behoff, 118. ſcheint Adj. nöthig, brauchbar, nutte u. behoff. S. Koſ. G. 169. bedarf unde behuf.

beiderſyds, Adj. 94. 121. beiderſeitig. S. Einl.

beknicken, 116. durch geknickte — d. i. gefällte — Bäume einſchließen. S. Einl. verknicken.

belegertuch, 116. Belagerungszeug.

beleggen, 44. belagern, einſperren, blockiren.

beleuen, 126. lieb haben, Gefallen an etwas finden.

belifdingen, 90. mit Leibgedinge d. i. Wittwenverſorgung verſehen. S. lifgedinck.

belygen, 159. beleihen, vom Lehen.

bemoyen (ô), 31. beläſtigen.

benaberd, 89. benachbart.

beneyen, 177. benähen, umnähen.

benhamen, beraubt, 136. eigentlich 18. trop.

benodigen (ô), 84. bedrängen.

benogen (ô), 83. begnügen.

beplucken (u, û), 179. pflücken, rupfen, ausſaugen, trop.

begwemiheit, 18. günſtige Gelegenheit.

beramen, 164. feſtſetzen, anbera=n=men. Gr. 844.

bercke, 144. die Barke, ein großes dreimastiges Schiff. Ad. Zus.
bernen, barnen, 60. 194. 156. brennen; „in de Grund breken u. bernen."
beſcheben, 16. geſchehen.
beſcheiden, 33. beſtimmt, feſtgeſetzt, 68. beſchieden, beſtellt.
beſchichten, ſeine Bosheit, 185. ins Werk ſetzen? od. beſchicken (Ad.) beſorgen?
beſchmitten, 53. beſchmutzt, beſudelt.
beſchwimen, 190. in Ohnmacht fallen.
beſprake, Fem., 219. Beſprechung, Rückſprache.
beſtand, 115. Sicherheit durch Bürgen und Eid; Waffenſtillſtand. Hlt. S. Anſtand.
beſtedigen, 4. ſcheint: verſehen, ausſtatten.
beſterken ſik, 78. ſich an Volk verſtärken.
beſtricken, 189. verhaften, ſowohl von häuslicher als v. öffentlicher Haft.
beſtriden, 121. bekriegen. Impf. beſtrett.
beſtruked (ů), 8. mit Strauchwerk verhüllt.
bet, 122 bis.
betegen, 129. geziehen, beſchuldigt, v. betigen. S. Hlt. bezeihen, bezygen.
beteren, 5. beſſern.
beteringe, 102. Beſſerung.
bewegínge, 112. Aufregung, Aufruhr. S. Einl. erwegen.
beweruen ſik mit Volke, 128. ſich durch Werbung mit Truppen verſorgen. Impf. Pl. bewuruen.
beweyet, 177. angewehet, vom Zugwinde berührt.
bewoch, 157. regte auf, erzürnte; 214. rührte; 221. bewoch ſik in ſik ſülffeſt, d. i. wurde erſchüttert, kämpfte mit ſich.
bidden, bitten, Impf. bat, Pl. beden, bieden, 221. 63. S. breken, bieten, liep.
bieſt, 151. unvernünftiges Thier.
binnen, Adv., 60. innerhalb.
biſyts, 57. bei Seite. S. byſyden.
biſter, 58. irre, von Wegen u. v. Gedanken. S. Einl.
biſteringe, 36. Irrung.
bittricheit, 79. Erbitterung.
blide, 56 Schleudermaſchine bei Belagerungen.
blodesdrape, 198. Blutstropfen.
blot, 114. Blut.
blot, 97. bloß.
bock, ſ. ſtormbock.
bode, 152. Bude, d. i. im Steueranſchlage kleines Haus. Dt.
boleken (ô), 183. Geſchwiſter.
boren (ô), 136. heben, einnehmen. thoborende, zu heben.
boringe (ô), 59. 75 Hebung, Einnahme. S. heuinge.
bornſpranck, borneſpranck, 51. Spring, Brunnquell.
borſt, 52. Bruſt.
boß geloue, 202. böſer Glaube, d. i. übel Worthalten. S. Einl. ſchmal.
bot (Impf. v. beden, Part. gehaden 21.), 115. gebot, befahl. 205. bot und gebot, eine tautologiſche nachdrückliche Formel für: gebot? S. „gebot u. verbot," „bott und verbott," d. i. nur: verbot. Hlt. in Gebot. Gr. 6, 44 ff.
bote, 21. 24. 89. kirchliche Buße. 136. Geldbuße.
boten (ô), 16. büßen, ausfüllen. Vgl. Luſt büßen.
bouerie, 186. 222. Büberei.
bras, 53. der Pras (Koſ. K. 2, 406.), Schmaus.
breſe, 71. 91. Urkunden.
breken, brechen. Impf. Pl. brieken, breken, 108. 70. S. bidden, hervorbreken, thobreken, S. upbreken, underbreken.
bulgen (ů), 7. Wellen.
buller, 61. Gepolter, Getöſe.
burmeiſter, 112. Bürgermeiſter.
bute (ů), 77. Beute. Vette bute, reiche Beute.
buten, außen, 58. von butens, von außen.

buwknecht, 10. Ackerknecht.
byfligen, 204. Schaden zufügen, einem etwas beibringen, anflicken (anflijen?) Br. Dt. ꝛc. flijen, fleyen, ordnen, putzen, anstellen. S. unten flicken, flögе.
byhanck, 184. Anhang.
byl, bil, 61. 63. Beil.
byrede, 163. Nebenräthe.
byreidt, 62. vorbeireitet, den Weg verläßt. S. Einl. S. 134.
byforger, 222. Aufseher, Curator, Provisor.
by fyden, byfydes. 21. 130. bei Seite, abgesondert, besonders. S. bifyts.

Collatie, 203. Schmaus, Zeche.
compromitteren, 97. sich auf eines Dritten Ausspruch berufen.
criſtenen, 24. taufen, Dän. christne.

Dach, 105. Tag. Pl. dage. hillige Dach, 21. Festtag, 154. eine zur Verhandlung anberaumte Zeit.
dachlik, Adj. 47. täglich.
dachliks — kes Adv., 150. 218. täglich.
dack, 109. Dach.
dack, 177. Nebel.
dadt, 199. das. S. de.
daet, daeth, dat, datt. 5. 71. 72. 79. That.
dagen, 154. S. Dach.
dakich, 178. nebelicht. S. dack.
dancke, 126 Gedanke.
dar, 161. da. 159. wo. 29. ersetzt: davon.
darbauen, 80. darüber, außerdem.
dar um lanckher, 66. dort weit umher.
dauen, 193. 205. toben.
de, der. Sing N. de, de, dat, dadt. G. des, der, des. D. dem, der, dem ('m 138.) A. den, de, dat. Pl. N. de. G. der. D. den. A. de. — mit des, 8. indem, inzwischen.
de de, 194. d. i. welche. So Stralf. Chron. 369. Sing. 370. 151. 245 Pl. Kof. G. 52. 127. Hofm. 184.
dede, 80. ſ. dhon und ſindhon.
deder, 112. Thäter.
degedingen, 48. 153. unterhandeln, S. aff — — verdegedingen. Gr. 747. 814.
deger, 76. tüchtig, gründlich, völlig. ſo deger, dermaßen. Sch. Dt. R. V.
deilen, 88. urtheilen, entscheiden. Hlt. theilen. Br. delen. Kof. G. 325. Gr. 749. 768.
deit, ſ. dhon.
deken Dt., 176. Decke.
delgen, 17. tilgen, vernichten. S. verdelgen.
denen, 65. die Dänen.
denne, 47. damals; wo denne, wie damals.
dert, Thier, 61, 55. Dt. derde.
deſtebet, 78. desto besser. tuſtebet. Koſeg. G. 1, 19. to bet. Hofm. 182.
dhon, 63. thun. deit, 22. thut. dede, 80. that, leistete.
dhont, dat. 120, 196. 214. Thun, Unternehmung, Sache. Dt.
dhorhafftlich, 44. thöricht.
diefflifen, 187. diebischer Weise.
diep, 104. Tiefe, Fahrwasser. Dt. deep.
do, 52. 154. damals. 159 als.
dodenlaken, 177. Laken, Tuch, leinene Decke, ausgehängt als Zeichen, daß eine Leiche im Hause sei.
dogelik (ô), 9. tauglich, tüchtig.
doget (ô), 8. 60. 125. Tugend, Tüchtigkeit.
don, 213. als. S. do. Leb. dun, dam als, darauf. S. Ad. dann.
dopen (ô), 20. taufen. 24. dôffte. Impf. 21. Part. gedôfft.
dor, 177. Thür.
dorchuth, 67. durchaus.
doren (ô), 18. dürfen.
dorch (ô), durch.
dorntze (ô), 152. heizbares Zimmer.
dott, dhot, 89. todt.
dragen (â), tragen, 186. droch ſick tho: trug sich zu. — Sik

dragen vp: — sich stützen, verlassen, vertrauen auf — Impf. droch, drogen, 102. 188. 18. 202. Hieher auch gedragen? S. unten. Vgl. Ad. tragen, drükken, drängen. Br. drögen. 254. — 206. droch sik, scheint: erhob sich, war übermüthig? (S. unten verdroch) oder zauderte? Ad. tragen, d. i. ziehen. Vgl. Einl. dragge und tragen.

drechlik, 71. erträglich. S. Dt. dräglik.

dreff aff, 93. trieb ab; schlug ab. Pl. dreuen, 180. Inf. driuen.

drie, 55. dreimal. Gr. 824. So twy, zweimal. Murm. 44. twye. R. V.

dringen (Br.) m. d. Acc., 44. auf etwas dringen. Impf. drang.

drofenisse (ô), 142. Betrübniß.

drog (ô), 191. trocken. syn dinck vpt droge bringen, sein Schiffchen aufs Trockene bringen.

duden, 60. 192. deuten.

dunbedde, 176. Bette von Flaumfedern.

dur (û), 94. theuer, trefflich.

durbar (û), 190. theuer, kostbar.

duuelskerke (û), 26. Teufelskirche, heidnischer Tempel.

dwersauer, 55. quer über.

Echte, 77. Ehe.

edder, 73 139. oder.

eft, efft, 93. ob; 80. als ob; 29. sei es nun daß — oder; eft wol, obwohl, 139.

ehebrekersche, 63. Ehebrecherin.

ehne, s. he. — ehr, s. se.

ehrlik, s. erlik.

ein, 30. Einer.

einsam, 86. gemeinsam.

eintwincke, 61., s. twinck.

eislich, heislik, 61 .46. schrecklich, häßlich. Ad.

ekarre, 129. schiefeckicht, spitzwinklicht; ekarre up, apen, von Thüren, d. i. ein wenig gedffnet, unter scharfem Winkel. Br.

em, eme, en, ene, s. he.

enkende, Adv., 52. genau, eigentlich. Dt. Br.

entbor, 150. Impf. von entbehren.

entboren, 174. sich empören? sich vergehen? S. Dt. entbdring. Br. verbören.

entfryen, 85. befreien.

entliet, 178. Impf. von entlaten, nachlassen, abnehmen; von der Kälte.

entlik, 37. 81. scheint: ernstlich, tüchtig. nichts entliks, — kes. Ad.

entlosen (ô), 96. erlösen, befreien.

entscheiden, 18. trennen; 98. auseinandersetzen, vergleichen.

entschlot, 127. Impf. von entsluten, beschließen.

entschrack, 208. erschrack.

entsecht, 32. entsagt; entseden, 104. entsagten, von entseggen.

entseben sik, 65. sich scheuen, entblöden. S. Einl. Hofm.

entsetten, 30. 37. aushelfen, retten.

entsliken, 39. entwischen, Impf. entsleck.

entsprot, 157. entsproß (von sprotten, spruten, Br.)

enttehen, 60. s. nese.

entwer, 138 entweder.

enttwey setten, 95. ein Land in zwei Theile theilen, auseinandersetzen. S. Kos. G. 123. vntweygesettet an dren delen. Vgl. ebend. mit unserer Stelle: ghesette (Auseinandersetzung) u. kor.; u. intweygesproken. Kos. G. 259. 319.

enwar, 32. gewahr.

er, s. se.

erbeden einen, 33. Fürbitte für jemanden thun. Impf. Conj. erbiede.

erdencken, 97. durch Denken und Sinnen auffinden; hier: einen Hafen.

erdhom, 24. 51. Irrthum.

erfeininge, 228. Erbeinigung.

ergnappen, 68. erschnappen, erhaschen. Engl. to nab knap, snap. S. Bk. gnappen von beißigen Hunden. S. Einl. nappen.
ergrotten (b), 17. reizen. S. Dt. gretten.
erhallden, 17. erholten, von erhalen.
erlichten, 194. entheben, entlasten.
erlik, ehrlik, 63. ehrenvoll, 20. stattlich.
ermercken, 141. einsehen, abnehmen, schließen.
erre, 49. irre, ungewiß.
erreddinge, 56. Errettung, Entsatz.
erregeist, 33. Irrgeist, Verführer, Verwirrer.
erreken, erreichen, 63. mit dem Bile. Kos. K. 1, 180. mit einer Barte. Gr. 1, 68. ff.
erringe, 97. 167. Irrung, Zwist.
errogen (b), 163. anregen.
erschnof, 112. Impf. v. erschnuven, erschnauben, wittern, ausspüren. S. Einl.
in der erste, 4. in der ersten Zeit, anfangs.
ertfal, 152. Fußfall.
erwachten tho, 186. warten auf. —
eschen, 9. 69. 82. heischen, fordern, auffordern. Engl. to ask.
et, enklitisch in mißgefillet 49. s. id.
etwes, 57. etwas.
euen, 212. eben, gerade.
exe, 16. Axt. Hom. Aex.

Fatzen, 46. 228. necken, zum Besten haben.
feil, 14. Fehler, Mangel.
felich, felig, velich, 19. 152. 195. sicher. S. Hlt. feilig. Stralf. Chron. 1, 275. Einl. vehelich.
fellen mit, 163. fallen machen, herabsetzen im Werthe; abschlagen, herabgehen. Dt.
felling e, 103. Fällung, scheint: Niederlage.
fenklik haben od. annhemen, 100. 225. gefangen halten, — nehmen.
fhare, 16. 213. Gefahr.
de figen wisen, 208. die Feigen weisen, d. i. die Hand drohend ballen, den Daumen zwischen Zeige- und Mittelfinger gesteckt. Br. Fr.
finantzie, 179. Ränke, List, neue schädliche Erfindung. Ad.
fire, fyre, 53. Feier, Fest, heidensche fire, 21. Götzenfire, 27.
firen, 140. feiern, Ruhe haben, 49. ehren, behutsam behandeln. Dt. S. Einl. feiren.
flege, floge, (b) Masc. 170. 158. das Ordnen, Auseinandersetzung, d. Vertrag, von fliien. S. Br. Dt. Fleje. S. oben byfligen, flicken.
flegen, fliegen, fliehen, 30. flogen, flohen, 12. geflagen, geflohen.
fleke, flieke, 146. 145. Pfeil. Auch Fliz, davon: Flitzbogen, die Armbrust. Kos. K. 2, 233. fliche. Franz. flèche.
flet, fliet, 44. 97. Fluß.
flicken, 206. sik darin fl., sich einmischen. 175. sik thoflikken, als einen Vortheil sich zuwenden. S. byfligen.
flieke, s. fleke.
flohe den, 18. flüchteten, transf. — ihre Habe, von flohen? S. Br. flugten. Schilter: fleohan, fliehen.
folgen rades, 113. dem Rathe folgen.
folgich, 4. in der Folge.
folghaftich, 61. folgsam.
forder, s. vorder.
fordern umb, 65. fordern.
fram, 80. fromm.
framen, 96. Frommen.
fredebreker, 93. Friedebrecher, Verletzer des Landfriedens.
freidich, 145. herzhaft, Ad.
froden, 134. verstehen, einsehen, Dt. Fr.
froichen, 133. 143. 224. Fräulein. Dt. Froiken.

fromet (ô), 58. 155. fremd. N. V. vromde.
frowde, 39. Freude.
frucht, Masc. 25. Frucht.
frucht, 16. 127. Furcht.
frumichheit, 24. Güte, liebreiches Wesen S. Einl.
fry, fri, 171. frei. mit fryem rofe, vp fryge bute, d. i. mit freiem Raube, auf freie Beute. S. Einl. Preis.
fryen, 13. 79. befreien, frei machen, geben. Part. gefryget. 106.
fuch, Masc. 210. 155. Grund, Ursach.
fuchlik, 57. scheint: rechtmäßig.
full, 127. faul.
fyre, s. fire.

(Gaden), 209. tho gaden, 209. zur Hand, 109. zur Hand paßlich, zurecht. Dt. Br.
galleye, 44. Ruderschiff.
garde, 69. 189. Garten.
gate, 220. Gosse. Murm. 26. ein göthe, canalis.
gebaren, 127. geboren.
gebaren, 13. sich geberden. Impf. geberde, gebehrde, 53. 80. 150. mit alse, wo dat, eft d. i. als ob. Ad.
gebergede, 11. Gebirge. Dat Düdische gebergede, die Alpen.
gebiente, 17. Gebein.
gebor (ô), 228. Gebühr, Gebührlichkeit.
geboren (ô), 3. gebühren.
gebrok, 43. Mangel.
gebrukede, —te, 47. 62. Bruch, Brücher. Lfl. gebrôge, gebrôche.
gedegen, 134. gediehen, von digen, dijen. S. Br. Dt.
gedinge, 115. Unterhandlung, Vertrag, Bedingung.
ſick gedragen, mit dem Genit. 20. Part. von dregen, drôgen, trügen (Dt. Br.)? oder von ſick drâgen, sich verlassen, welches sonst vp nimmt? S. oben drâgen.
gedulden, 76. dulden, leiden.
gefenkniſſe nhemen von einem, 160. gefangen nehmen, halten.
gefher, 194. gefährlich, feindlich. gefher ſein, nachstellen.
geflagen, s. flogen.
gehatte, 120. gehabte, s. hebben.
gehiyerigge, 173. das Aeffen, Täuschen. S. gehygen.
gehygen, 208. äffen, täuschen, bei der Nase umherführen.
geil, 49. üppig, übermüthig.
gelegenheit, 217. Paßlichkeit, Bequemlichkeit.
geleuen, 154. belieben.
gelimp, 188. Glimpf, d. i. guter Ruf.
geloue, Glaube, Treue, Worthalten. S. loue u. hoß.
gemeinlik, 194. insgesammt. S. Einl.
gemote (ô), Gemüth; 16. 207. Sinn; 108. Willensmeinung; 135. scheint: Muth. S. Einl. gemut.
genaten, 18. genossen.
geniet, 7. Nutzen, Gewinn.
geqwebte, s. qwebte.
geret, — tt, 114. 132. geräth. Inf. geraden. Pom.
geroke, 217. Sorge, Pflege, Wartung.
geroket, 134. Part.; gerukede, 201. Impf. von roken, ruken, sorgen, pflegen, warten. S. Einl. geruchen.
geſaden, 107. gesotten, von ſeden.
geſchwinde, 67. stark, heftig.
geſete, 27. Sitz.
geſlaten, 61. Beschluß gefaßt, v. fluten.
geſleten, 159. geschlichtet, von fliten.
geſperrete, 109. Sparrwerk des Thurmes. Kof. K. 2, 181. S. Einl.
geſtot, 63. 70. gestoßen, von ſtoten.
geſyndeken, 162. Hofgesinde. S. Einl.
getagen, 68. 196. gezogen, von tehen.

getemen, 224. geziemen. S. temen.
gewagen, 67. tho: geneigt zu; 76. up: geneigt einem, gewogen. Vom veralt. wegen Dt. Fr. S. oben bewoch u. bewegynge.
gewarden, mit d. Gen., 102. abwarten.
gewaren, 173. ſcheint: Acht haben, beachten.
gewelde, 50. Gewalt.
gewerre, 206. Verwirrung, Händel.
gichtig, jichtig, 7. 59 46. erboßt, heftig, giftig.
gieuen, ... gaben.
giſeler, 19. 61. Geiſel, Bürge.
giſſen, 56. 84. muthmaßen.
glikwo, 147. gleichwie.
gotzenfire (ö), ſ. fire.
greintze, 214. Grenze.
griuen, 5. greifen.
groff, 5. roh, ungebildet.
gruwligkeit, 32. Greuel, Greuelthat.
gunſſen (ů), 31. winſeln, wimmern.
gutliks herten, 81. gütliches Herzens, d. i. wohlwollend, in guter Abſicht.

Halden, hallden, 136. 116. holeten, von halen.
halffe, 121. die Halbe, d. i. die Seite. S. Einl. behalbet.
hals, 36. Erdenge.
handel, 209. Unterhandlung. S Einl. handeler.
handelinge, 12. Unterhandlung.
hanthafen, 75. 135. 219. die Hand daran, darüber halten, ſchützen, vertheidigen. 204 hanth. und vordegedingen. S. Hlt.
hanthafer, 24. Beſchirmer.
hardicheit, 134. Härte, Hartherzigkeit.
harnſch, 129. Harniſch.
harniſthuss, 185. Harniſchhaus, Zeughaus.
hart, 118. ſehr.
haten, 216. zum Haß bewegen, ärgern.
he, 13. er. Gen. (ſiner.) Dat. em, eme. 14. 134 Acc. en, ene, ehne. 125. Pl. N. ſe. G(erer)... D. en. A. ſe, ſie, 21. 97. 165.
hebben, 99. haben. Präſ. 1. hebbe. 3. Perſ. heft, hefft. Impf. hedde. Part. gehat, 121. Fem. gehatte, 120.
hede, 70. Werg.
hege, dat hegent, 22. 156. das Hegen, heimliche Herbergen, Schutz. S. huſen und Einl.
heislik, ſ. eislich.
hellich, 141. müde, vor Durſt lechzend. S. uthhelligen.
herdorch, 104. herwärts durch.
herfhort, 13. hervor.
herichen, 198. Herrlein, Fürſtenknabe.
herloss, 83. herrenlos, ohne Herrſchaft.
herpuker, 162. Heerpauker.
hert, dat, 123 182. Der Hirſch. Holl. hert. Engl. hart.
hert, 70. der Heerd.
hert, 93. hart, ſ ſcherp.
ſik hervorbreken, 201. emporkommen. S. breken u. Hofm. utbreken.
heſſen, 10. hetzen. S. Einl.
heuinge, 94. Hebung, Einnahme. S. bbringe.
hieten, 7. heißen, nennen. Präſ. Pl. heten, hieten, 6. S. bidden.
himen, 179. keichend, pfeifend athmen, laut athmen, trop. Sch. Rch. hymen. S. iancken.
hinderliſt, Masc. 113 Hinterliſt.
hindertuch, 150. Hinterzeug, der hintere Theil des Pferdegeſchirres. S. tuch.
hoder (ö), 120. Hüter. Pl. de hoders
hoff, 22. fürſtliche Wohnung.
hoff an, 111. hob an.
hogede, 46. die Höhe.
hogen (ö), Masc. Luſt, Luſtbarkeit, Schmaus, 41. Koſ. G. 170. ſik högen, ſich innig freuen. Dt. häge, höge, Fr. hugen. S. höste.

holde, 34. halte dafür.
holtke (ô), 55. Hölzlein.
honre (ô), 147. Hühner.
tho hope, 81. zu Hauf. S. hupen.
hopen, Masc. 82. 23. 125. 223. die Hoffnung.
horst, 47. ein mit Busch bewachsenes Stück Landes im Moraste.
houelen, 109. hobeln.
houetforer, 219. Hauptführer, Rädelsführer.
houetstein, 215. Hauptstein, Hauptpunkt.
hoy, 139. Heu.
hupen, Masc. 135. 136. 137. 155. der Haufe. 31. by hupen, bei Haufen, haufenweise. S. tho hope und hopen.
huten (û), 10. heute.
husen, Behausung gewähren, 156. husen edder herbergen. ebend. huse(n) vnd hegent. Bei Kos. G. 69. dreigliedrig: husen, houen edder hegen. Gr. 17.
im huye, 57. im Hui, Augenblick. S. nu.

Ick, ich. G. miner. D. A. mi, my. Pl. N. wi, wy. G. (unser). D. A. uns.
id, es, 12. enklitisch et, 49. oder 't, 68. 120. S. et.
idel, iedel, 3. 160. eitel, lauter, nichts als.
ile, yle, 140. 190. die Eile.
in de jacht, 18. auf die Jacht.
indhon, 201 (dede in). 202. einthun, d. i. zum Nießbrauch übergeben. S. Hlt. einthun.
indrunge, 66. eindrängte.
inhalen, 152. einholen, empfangen.
inheimisch bleff Otto, 87. d. i. blieb heim, im Lande.
innhemen, 148. einziehen, an sich nehmen zur Bewahrung.
inschroden, 35. einwälzen (Fässer in den Keller, Fr.) eindrängen trop.
instaden, 128. ein — gestatten, einlassen.
intunen (û), 187. einzäunen.
inventarieringe, 190. Aufnahme des Nachlasses.
inwisen, 202. hineinweisen, einsetzen in den Genuß gewisser Güter. Impf. weis in.
is, ys, 19, 73. Eis.
iser — n, 58. Eisen, Feuerstahl, Lapp. 57. Murm. 24. yser. Scheint iser vnd isern zu lauten. Rch. 295. Strycksern. S. unten vurysern.
isererz, 123. Eisenerz.
islik, itlik, 101. jeglich.
Jancken — gewöhnlich: schmerzlich oder gierig winseln, sehnen, sich sehnen — 145. nicht e. Wort jancken, d. i. hervorbringen. S. himen. S. Br. mit den Zusätzen und Rch.: janen, gähnen, χαίνειν u. s. w.
jegen, 205. gegen.
jemands, 9. jemand.
jenich, 23. 113. 120. 198. irgend ein.
jichtig, s. gichtig.
jo, 110 113. dennoch, doch, 112. doch, wenigstens, jo — jo, 58. je — desto.
joget, 201. 203. Jugend.
juck, 60. Joch.

Kagel, 144. Kappe, Kopfbedeckung, Kogel, Kugel, Gugel. Fr. Ad.
kake, 220. Küche.
kaken, 62. kochen, S. kok.
kam, Kamm, Obertheil des Halses an Pferden, Rindern, des Kopfes an Hühnern ꝛc. S. Ad. den kam uprichten, 211. den Kamm aufrichten, das Haupt erheben, muthig, trotzig, streitlustig werden. Vgl. 154. rekkeden dat houet vp.
kamen, kommen. Impf. qwam, Pl. qwemen, 136. 209. Partic. khamen, 208.
kede, 32. Kette.
keren, 171. S. not.
kerkengewede, 21. Kirchenkleider, priesterlicher Ornat. S. Fr. wad, gewede, Kleider; Schilter: wat, giuati; Fr. Ad. Heergewette.

khau, 139. Kaff, Spreu.
khuntschop, 89. Zeugniß. Dt. Ad.
kiff, 40. Keifen, Streit, Scharmützel. S. 63.
kindelbedde, 138. Kindbettschmaus, Taufschmaus.
kindelbehr, 138. Kindelbier, d. i. Taufschmaus.
knaken, Knochen, 61. Knöchel am Fuße.
knakenhower, 129. Knochenhauer, Fleischer, Schlächter.
knechteken, 22. das Knäblein.
kofte tho sik, 126. erkaufte sich, v. köpen.
kok, Pl. koke, 62. der Koch.
koppischeit, 103. Eigensinn. Br.
kor, Masc., 94. 95. Wahl.
korde, 97. langes Messer. Kos. 1, 416. Stralf. Chron. 1, 369. kurde.
koren (ô) tho, kiesen, wählen. Impf. kor, 109. koß, 95. kur, 98. Partic. gekaren.
korrochelen, Plur. 168. Chorröcklein.
korts, 86. kurz.
koste (ô), 70. 142. Schmaus, Hochzeitmahl, Br. Dt.
koye (ô), 213. Kühe.
kricht thosamen, 140. versammelt, v. krigen, kriegen, erlangen.
krübbe, 57. Krippe.
krüdeken (ü), 188. Kräutlein.
krywelent, 176. Kribbeln, Krybeln, Gefühl des Ameisenlaufens.
kulde (ü), 177. Kälte.
kume, khume (u, ü), 141. matt, schwach an Lebenskraft. Rch. Dt.
sik kümmern vor, 114. besorgt sein, Scheu haben.
kurren, Laute des Unwillens hören lassen, 202. kurreden und murreden.

laken, 177. ein leinen Tuch.
lantschatt, 135. Landschoß. Stralf. Chr. 85. 73. 283.
lantsaten, 19. Landleute, im Gegensatz der Städter. Fr.
sick darunder laten, 230. sich darauf einlassen.
lauen, 32. loben; 13. geloben; 124. verloben.
leecherie, 168. Lachen, Scherz.
lecker, Masc. 111. Luß, Lüsternheit, Begier.
lêd, 6. Glied.
lede, 59. leid, bange, besorgt.
leden, 198. 164. 158. legten v. leggen.
leden, 94. litten, von liden.
leddichgang, 109. Müßiggang.
legern, 189. legen, aufhören machen. gelegert, vergangen.
leim, 60. Lehm.
lentliken, 57. 177. allmählig. Vgl. Kos. S. 104.
lick, lyck, 177. 190. die Leiche.
lidelik, 115. leidlich.
liev, lev, 58. 189. lief, v. loven. S. bidden.
liffgedinge, lyffg., lifgedinck, 201. 206. 202. lebenslänglicher Wittwenunterhalt, hier bestehend im Nießbrauch liegender Gründe. Hlt. u. Einl. S. ob. belifdingen.
lik, 201. gleich, gleichmäßig; tholike und rechte, 204. zu Ausgleichung, Genugthuung. Hlt. Koseg. S. 313. 322.
lode (ô), 85. lûde, Impf. von laden. S. lott.
lollikenpipe, 168. Schlauchpfeife, Sackpfeife. Holl. lullepipe v. lull, lul, Röhre, Schlauch. Br.
losinge, 93. Auslösung.
los wort, 95. erledigt wurde S. Einl.
lot, 11. 55. 198. das Loos.
lott, 144. lud — zu Gaste, v. laden. S. lôde.
loue, Glaube, Treue. 63. id were gut loue, d. i. ihr Wort sei gültig; es sei gute Sicherheit, nichts zu besorgen. S. gelove.
louen, 129. glauben.
lubke (ü), Dativ. 207. 208. Lübeck. S. 211.
luchte, 176. Leuchte, Laterne.
luchter, 55. 63. link. S. vorder.

nha lude, 3. 80. nach Laut, laut. S. lutt.
lude (ů), 95. Leute.
de lufte, luffte, Plur. 173, 22. Läufte, Zeitumstände als schwankend, veränderlich. S. Dt. swinde lůften, mißliche Zeiten. — 171. Umstände. 173. 4. lufte des Krieges. 166. in twen lufften stan, in Zweifel stehen. Zweilůftigkeit. Alles angeblich v. Lauf. S. Einl.
luft, 177. scheint: luftig.
luftig (ů), 101. leicht, lebendig. Vgl. lichten od. lůften, erleichtern, heben Schw. lyfta.
lutbaren, 60. lautbar werden.
lutenisten, Plur. 120. Lautenschläger.
lutt, 22. lautet v. luden.
lyck, s. lik.
lyen, 211. leihen.
Mall, 141. Maal, Maalzeichen, Grenzzeichen.
malmasier, 227. Malvasierwein. S. Ad. Murm.: malmezey, vinum creticum. Engl. malmsey.
man, Masc. 54. die Mähne. S. Einl.
manck, 65. 197. unter, zwischen.
mangelinge, 9. 145. Gemenge, Handgemenge, Kampf 129. Verkehr.
mangeln, 37. sich schlagen, kämpfen.
manrecht, 187. Lehngericht. Gr. 828. Hlt. Kos. G. 252., 284 ff.
marss, Fem. 145. Mastkorb.
thomate, — en kamen darauer 68. 196. darüber zu kommen, dabei eintreffen. S. Schwed. komma til måta, zu Statten kommen. — Vgl. 1) in de möte kamen, möten (Dt. u.s.w.) begegnen. Schw. möta. Dän. möde, Engl. meet. 2) maat Niederd., Holl. ꝛc; Gesell, Kamerad.
me, s. men.
mehrhern, 96. das Markgrafthum Mähren.
meitken, 22. Mägdlein.
men, 55. 98. 225. me, 103. 150. 225. man.
men, nur. 14 37. 71. 83.; 98. wo men, d. i. wo irgend; — 39. doch, aber. 103. me men, d. i. man nur.
mergklik, 4 ansehnlich, ausgezeichnet Fr.
messen, 10. misten, düngen.
mey, 154 der Mai, trop. Blüthe, blühender Zustand.
middelmetisch, 11. mittelmäßig, mittleren Alters.
minder, 113. so vele minder, um so viel weniger.
mißgefill—et, 49. mißfiel es.
modder, 26. Moder, Koth.
moden, 150. muthig sein, sich muthig gebären. Einl. muten.
moten (ô), 12. müssen.
moye (ô), 14. Mühe, 81. scheint: Unruhe.
moyen (ô), 10. 35. 151. bekümmern, Kummer machen.
mucheſam, muyeſam, 202, 19. mühsam. 207, 7. schwierig zu behandeln, unruhig. S. Hlt. mühelich.
mundig, 161. mündig, d. i. hier: seiner mächtig, bewußt, bei Sinnen, verständig. Von einem Sterbenden. S. unmundick.
munte, 149. Münze.
munten, 163. münzen.
murmer, murmel, 60, 129. Gemurmel, Lärm.
murrent, 61. das Murren, s. kurren.
mutzen, putzen, zieren, schmükken. 71. 210. hoch mutzen, d. i. erheben, herausstreichen.
muyeſam, s. mucheſam.
Naletichelt, 120. Nachlässigkeit.
nare, 146. Narbe.
nech sik, 150. neigte sich.
nedderleggen, 7. 156. erlegen, tödten. Fr. Kos. K. 2, 327.
nege, 167. Nähe.
nein, 25. 109. 126. 207. kein. S. kein, 94.
nergen, 47. nirgend.
nese, Nase. 60. vth der Nese enttehen, aus d. N. entzie-

hen, d. i. vor der Naſe wegnehmen.
neſteln, 63. niſten.
nhaber, 36. Nachbar.
nhageuen, 24. erlaſſen.
nhaſtellig, 167. hinterſtellig, rückſtändig.
nhemen — up einen, 204. feindlich gegen jemanden verfahren? S. vynhemen, annhemen, benhamen.
nhomen (ô), 36. nennen.
vmb ein uhu, 147. nach einem Nu, Augenblick. S. huye.
nichtsthoweniger, 211. nichts deſtoweniger.
niemen, 6. nahmen.
nig — e, 21. neue.
nod, Adj. mit Noth, ſchwierig, ungern, wider Willen. Adv. node, unnode.
not, Noth, 172. van noden dhon, von Nöthen ſein, nöthig thun. Not keren, 172. Gewalt abwenden, Nothwehr üben.
notſake, 18. dringend nöthige, unvermeidliche Sache. Dt.
nottroft, 3. Nothdurft.
nowe, 77. genau, knapp, kaum.
nulens (û) (So lieſt die Hdſchr., nicht: milens), 132, 3. ſcheint: jählings, praeceps. S. nûle, jäh, ſteil, Dt., — nvilla Gipfel, nollo Scheitel, Hügel, Schilter (Nollendorf, auf dem Bergkamm liegend); — nylig, flink. Pom. Rch. 369. 322. 419. Br. 5, 432. nühl, nûl, vorn nieder. 176. Benûl, Willen, Verſtand.
van nyges, v. nyggens, van nigen, 144. 62. 95. von neuem. S. nig.

Ock, ok, 92. 93. auch.
oge, Auge, 114. upt oge drücken, täuſchen, anführen; 211. under ogen, entgegen. S. Einl. Auge.
ogenſichtlik, 128. vor ſichtlichen Augen.
oigenſchinlick, 19. augenſcheinlich, ſichtbar, in die Augen fallend.
olie, 107. Oel.
oltbôter, 152. oltbûter, altbuter, altbuſſer, in Hdſchr. des Kantzow u. der Pom. u. a., ſ. Koſ. K 2, 282. ſcheint: Altflicker v. bôten, buſſen, ausbeſſern, ausfüllen. S. Hlt. Fr. Ad. Keſſelbuſſer, Keſſelflicker. Ketelbôter e. Schmetterling. Fr. Dt. Vgl. Oltkodder Dt.
orden, 182. ordnen, verordnen.
ordel, Urtheil, 25. gades ordel, Gottes-Gericht.
ordeln, 229. urtheilen.
orfeide, 98. Urfehde, d. i. Unfehde, Entfehdung, Friede, — Eid, nicht wegen erlittenen Verhaftes zu fehden. Fr. Ad. Koſ. G. 66.
orlage, 81. Orlog, Kriegsgetümmel, Kriegsgewalt. 81. krich u. orlage. S. Einl. urloge Koſ. G. 66. orlog, Außergeſetz.
orſake, Urſache. 23. durch diſſe orſake, d. i. Anlaß, Veranlaſſung.
ort, landes, 11. Ecke oder Stück Landes. Ad. 200. 202, 16. Landestheil, Landſchaft, z. B. der Wolgaſtiſche, der Stettinſche Ort.
oſterlingiſch, den Oſterlingen, d. i. den öſtlich Wohnenden gehörig 104. O. ſchepe, Schiffe aus der Oſtſee. Fr. Oſterſche Flotte, d. i. in der Oſtſee fahrend.
ouel (ô), liden, 202. übel, nicht wohl leiden, ertragen.
ouergeuen (ô), 83. aufgeben, abſtehen von etwas.

Pal, 70. Pfahl.
valensk, 168. Polniſch.
vandes, 99. an Pfandes Statt.
vapiſtrie, 215. Pabſtthum, päbſtliches Weſen, verächtlich.
varchem, Barchent, ein baumwollenes Zeug. 71 ſick um den varchem jagen. d. i ſich um den Raub hin und her jagen, fechten, ſcharmützeln.

paß, 50. 211. Durchfahrt, Durchzug durch e. sperrbaren Paß. Fr.
pelegrimatie, 149. Das Pilgern, Pilgrimschaft. S. Einl.
pelemale, 113. pêle mêlé, d. i. hier: mitten im Wirrwar der Unterhandlung, unbeendeter Sache.
plackerie, 110. Erpressung, Räuberei, insbes. auf d. platten Lande. Dt. Fr.
platerspiel, 168. Spiel der Bärenleiter, scheint ein rauschendes Blechspiel, Tambourin? von plate, Platte, Blech.
plege, 166. jährliche Pflichtleistung, Pacht. Dt.
plecht, pfleat, v. plegen.
plog, 75. Pflug.
plume, 226. Flaumfeder.
plusern, 45. zerzausen, plündern Br. plusterent, d. i. plünderten es.
plutzig, 25. plötzlich. Vgl. up den plutz, s. Fr. Plotz.
practiceren, 111. listig betreiben, Ränke schmieden.
profors, 102. par force, mit Gewalt, mit Sturm
prophande, 43. 131. Proviant.
prusten, 150. heftig niesen, schnauben.
pulffel (Fragm. 1, 370), 193. Pöbel, 211. pofel.
Quiten vth der herberge, 169. frei-halten, die Zeche bezahlen. S. Einl. ausquitiren.
qwad, 164. übel, schlecht.
qwam, qwemen, s. kamen.
qwebte, geqwebte, 62. quebbiger, d. i. sumpfiger, schwankender Boden.
qwick, 53. Jungvieh, Kleinvieh, Schafe. Br. Auch von kleinen Kindern. Leb.
Rantzune, 14. Ranzion, Loskauf.
rechtferdigen, 219. zur Rechenschaft ziehen, sein Recht anthun, hinrichten. Br. Dt.
rechtgand, Genit. — ds. 201. Rechtsstrafe. Stralf. Chron. 44. S. Einl.
rede, 22. 56. 89.; reide 183. 184. bereits, schon. S. alrede.
rede, Rede. 81. dûdische rede und sede, deutsche Rede und Sitte. 208. ane rede und recht, d. i. ohne Klage und Gericht, ohne Rechtsform. Hlt.
reden darhen, 82. bereden, bewegen dazu. 148. zusagen, versprechen.
reff, 19. Leib, Gerippe. S. Ad.
rege, 21. 48. Reihe.
reide, s. rede.
reisige tuch (û), Masc. 36. Der reisige Zeug, d. i. die Reiterei; und perde, sammt den Pferden.
rekenschop, 55. Berechnung. S. Einl. Rechenschaft.
renal, 227. eine Art Wein.
rete, risse, ritze, 58. Ritze, Spalte.
rhum, 13 Raum.
richt, 112. Gericht, judicium.
rikedage, 184. reiche Tage, Wohlleben, Reichthum.
rikhedom, Fem. 24. 184. Reichthum.
rinck, 8. Kreis zum Zweikampf. 28. Umkreis, Umfang einer Stadt. Hlt.
rôck, 58. Rauch.
rôck, 152. roch. S. rûken.
roff, 67. Raub.
roffian, 154. Kuppler. Fr. von rufen. Engl. ruffian. Dän. ruffer. Hochd. ruffian. Kos. 2, 324. S. Einl.
rom, 5. Ruhm.
ronne (ô), 30. Rinne, Rinnstein, Gosse.
roren (ô), 82. berühren.
roskappe, 226. scheint die Decke über Kopf und Vordertheil des Rosses.
sick rotten, 66. sich sammeln, im guten Sinne.
row, Masc. 58. Ruhe.
rowen, 66. 127. ruhen.
rucken (û), 176. riechen. Impf. rock, roch. 152.
rude, 155. Ruthe.
ruwe, 152. Reue, d. i. Kummer, Betrübniß.

ruyeden, 22. Kantzow, Kof. 1. 100, 2, ſagt an derſelben Stelle: liffen, d. i. liefen. 153. ruyeden thoſammen, liefen, ſtürzten zuſammen. Kof. K. 2, 288. 83. Gloſſ. Scheint von ruyen, welches ſich in keinem der benutzten W. Bücher fand. Vgl. lat ruo. Eine Menge anderer Etymologieen erſchien unfruchtbar.

Sach, ſ. ſehen.

ſachtmot, 160. Sanftmuth.

ſik ſacken, 58. ſich ſenken.

im ſamenden ſitten, 94. 181. im Geſammten, d. i. in gemeinſamer Herrſchaft ſitzen. S. Einl. u. Hofm. kanſe.

ſamentboringe, 215. Geſammthebung, gemeinſame Einnahme.

ſamer, 112. Sommer.

ſchantze, 129. Spiel, Handel, Sache. S. Einl.

ſchatten, 54. ſchatzen, brandſchatzen.

ſchattinge, 9. 67. 24. 166. Schoß, Tribut.

ſchegen, 88. geſchahen.

ſcheidesfürſten, 175. Fürſten als Vermittler eines Vertrages.

ſcheldich 125. vp einen, 107. 111. zornig, böſe — auf jemanden.

ſcheme, 57. Schatten.

ſchepen, 96. ſchiffen.

ſcheppen, 126. ſchaffen, bilden.

ſchery, 222. ſcharf, ſ. hart.

de ſchickeden, 46. die Geſchickten, Geſandten.

ſchiede, 53. Scheide des Schwertes.

ſchiffeln (ſchüffeln, ſchyffeln. Br. Rch.), ſchaufeln. 63. up der Denen ſyde ſchiffeln, zu der Dänen Vortheil Unterſchleif machen. S. ſchyffelige.

ſchirſt, 37. faſt.

ſchipruſtinge (ů), 51. unterſchieden von der Flotte ſelbſt: Kriegsrüſtung der Flotte, Schiffsheer. 10. gerüſtete Flotte, wie S. 8 rüſtinge.

ſchlan, 120. ſchlagen.

ſchlimmenitze, 135. geringer Menſch? (ſ. ſlim,) Taugenichts?

ſchnaphan, — haneke, 155. Buſchklepper, Straßenräuber. Ad.

ſchneidich, 184. ſcharf. Vgl. wred.

ſchnitzker, 201. Bildſchnitzer, Bildhauer.

ſchnorken, 150. ſchnarchen.

ſcholde, 93. ſollte.

ſchorten (ů), 57. ſchürzen, verbinden, im Holzbau. Br.

ſchrag, 53. mager, kümmerlich.

ſchrank, umbſchrank, Befriedigung, Umhegung, Umgebung, 52. von Mauern und Säulen rings um e. Tempel.

ſchreich, 6. 59. ſchrie. v. ſchrijen. Dt.

ſchuchteringe (ů), 103. Verſchüchterung.

ſchulinge, 194. Verſteck, Schlupfwinkel, von ſchulen, ſich verbergen.

ſchune (ů), 22. Scheune, Scheuer.

ſchuwe, 201. Schau.

ſchwacken, ſ. zwacken.

ſchweiffen einen Handel, 230. ſchweben machen, ſchwebend erhalten. Fr. Ad. Hlt.

ſchweken, 73. ſchwach werden. S. Kof. K. 2, 347. ſchwechen, wo die Niederd. Pom. 256. ſchwecken.

ſchwekinge, 157. 202. Schwächung, Schmälerung.

ſchwiet, 176. Schweiß.

ſchwieten, 178. ſchwitzen.

ſchwietſucht, 176. Schweißkrankheit, — ſeuche. ſog. Schweißſucht, ſ. ſucht.

ſchyffelige, 206. Täuſchung, Unterſchleif, ſ. ſchiffeln.

ſe, Fem. Nom. u. Acc. ſie — Dat. er, ehr. 206.

ſede, 81. Sitte. S. rede.

ſedigen, 44. zufrieden ſtellen.

ſeelgerede, 190. Seelgeräthe, d. i. der geſammte Leichendienſt durch Seelmeſſen, Gebete, Spenden, Geläute, Kerzen ꝛc. Fr.

seeltagen, 189. seelzagen, d. i. im Verscheiden liegen.
segebade, 46. Siegesbote.
segel, 101. Siegel.
segen, Masc. 25. 39. 42. 74. Sieg.
sehen, sehen, 65. 77. 120. sicht, sût, sütt, siehet, 108. 201. sach, siegen, sah, sahen.
sehestranck od. stranck, 56. Meerenge, Sund, Canal.
sik sekern tho, 136. sich in Sicherheit begeben zu jemandem.
sekeringe, 204. Sicherheit.
seltzam, 186. seltsam, d. i. hier: ängstlich, unruhig, „unpäßlich?“ R. V. Scheller.
sick setten an, 32. angreifen.
sibbeschop, 23. Sippschaft, Blutsverwandschaft, — van gebort, — im Gegens. der Schwegerschop.
sieten, 94. saßen, von sitten.
slachtinge, 82. die Schlacht.
slagge, Fem. 177. Schlackwetter. S. Einl.
slek, 37. Schlich, Schleichweg.
slenge, 57. Schleuder.
slicht, Adj. 20. 16. schlecht, elend.
slichts, Adv. 35. schlechthin.
slim, 16. schlimm, d. i. geringe, schlecht. Ad. Fr.
slot, 108. Schloß.
slotgeloue, 167. Schloßglaube, ein Lehnsverhältniß, das dem Belehnten die Beschirmung des ihm verliehenen Schlosses auferlegte
sochten(d), 59 suchten v. sôken.
sodder (d), 91. 78. seit, seitdem.
sode, 57. Rasen. Dt. S. wrosen.
sohnen (d), 204. sühnen.
sollikeins, 211. solch Eines, so ein Stück.
sonder, 149. sondern. 13. 116. 120, als.
sonder, sonderig, sonderg, Adj. 53. 68. 6. 27. 61. besonder. Gegens. gemein. 68.
sick sondergen, 33. sich absondern.
sone(d), 71. Sühne, Aussöhnung, Vergleich.
sonder, 221. Sünder. Pl. sonders.
sorchfoldicheit, 142. Sorge, Besorgniß.
speten, 20. spießen.
spiet, spit, 153. 147. Spieß. Pl. spete. 139.
spillendreer, 193. Spindeldreher. Wahrsch. in Bezug auf Barnim's Liebe zur Bildhauerei u. zum Drechseln; — Balt. Stud. 2, 2. 53., 85—89. Dreer, Dreier, Dryer, Drechsler. Rch. 17. 41. 154. 157. Br. Zus. Murm. 37. — zugleich Anspielung auf des Fürsten Neigung zu den Frauen? S. oben S. 194. Anm.
spitzen etwas, 179. scharf, schneidend, kränkend machen durch Reden.
spone(d), Plur. 58. Holzspähne.
sprengen, 3. aussprengen, unter die Leute bringen.
sprieken, 223. sprachen.
stadlicheit, 52. Stattlichkeit.
stack, 87. stach, v. steken.
stadt, 24. Statt, Stätte, Gelegenheit.
stalt, 61. Gestalt.
statvheste, 187. Stadtacht. S. veste.
stedes, 52. stets, immer, 54. je distrib.
steiger, 51. steil, idh. S. Dt. steijel.
steigering — e, treppenförmiges Gerüst, für Zuschauer. Fr., als Werkzeug d. Belagerung. 56.
steke, 33. Stich.
sterne, 63. Stirn.
steruinge, 54. das Sterben.
stichten, 27. stiften. 89. anstiften, anrichten.
stillen, 46. beruhigen, trösten.
stormbock od. bock, 56. Sturmbock, Mauerbrecher.
stott, 217. stieß, v. stoten.
stranck, s. sehestranck.
strêck in tho em, 7. streichede in tho. 147. drang eilends ein auf —. Von striken, streichen, geschwind gehen. Fr.
strêk, 55. Strich.
sick strengen an — 93. 149.

sich an etwas machen, anta-
sten, feindlich angreifen.
strick vul, stricke vul, 53. gestrichen voll. stricked, strikt vull. Br.
strowe, Fem. 151. Streu.
strunk, 8. Strauch.
stur (ů) Masc., 107. d. i. Steuer, d. i. Hülfe.
stüren (ů), 40. 166. steuern, d. i. wehren, abwehren.
sucht, 178. Seuche. S. schwiet-sucht.
suhr, 196. sauer.
sule (ů), 52. Säule.
summen wummen games, 186.....? Eine Betheue-rung. (gam. Schw. Dän. Geier, Greif.
sunt (ů), 16. 94. Sankt, vor Heiligennamen.
sust, 49. sonst, widrigenfalls. 162. wat süst vor, was sonst für —.
syd, niedrig. 227. hoch und syde, Hohe und Niedere. Vgl Kos. G. 250.
syn, 221. seyn. 3. Präs. is. 126. sy, sei. Impf. was Pl. weren. Partic. weset, geweset. 6. 5.
T, enklitisch, das, 120. ick't, up't, ich das, auf das.
tegede, teinde, 228. 33. der Zehent, Zehnte.
teben, 44. ziehen; 16. 74. 128. thůt, thůtt, ziehet; 87. 128. toch, tog, zog. — sick then tho, 121. 124. sich an etwas machen, drängen, Ansprüche auf etwas machen, sich aneig-nen. Br. teen, to teen.
tein, 219. zehn.
teken, 25. Zeichen.
tellen, 55. zählen.
telt, 57. Zelt.
sick temen, 161. sich ziemen.
tene, 116. Zähne.
tho, to, zu, zer —.
thobrack, 76. zerbrach, zerstörte, von thobreken.
thodedich, 124. zugethan, ge-wogen.
sick thodon, 126. sich anschlie-ßen, zuthulich sein.
thoentheden, 29. 104 entbieten, sagen lassen. Hofm. tobeden.
thofal, 239. unerwarteter Er-folg, Glück? Ad. oder Zulauf, Anhang? S. 209. oben.
tho freden, 21. beruhigt, ru-hig.
thoganck, 23. 111. Zugang; thoganck maken, scheint: den Weg bahnen.
thogeuen, 190. 221. erlassen.
thoklouen (ŏ), 9. zerspalten, von klöven, klöben (Klobe), spalten.
sick thokopen (ŏ), 126 erkau-fen. khofte tho sick.
tholage, 210. Beisteuer an Gelde.
thom, 49. 52. Zaum.
thoret, 76. zerriß, zerstörte, von riten, reißen.
thoronde (ŏ), 17. zerrann, von rönnen, rinnen, rennen, lau-fen.
thorucken, 90. (zerrucken,) d. i. zertheilend, zerreißend, an neue Besitzer bringen. S. verrucken. Einl. Br. 3, 546. Fr. Hlt.
thorügge stan, 96. zurückste-hen, abstehen von einer Sache.
thosamenkumst, 50. Zusam-menkunft.
thoschoue, 156. Zuschub, Un-terstützung.
thoschunden (ů), 205. anreizen.
thosoken (ŏ), 202. der Besuch.
thouorn, 45. zuvor.
thowas, 155. Zuwachs.
thówassen, 40. zuwachsen. Impf. thowuß.
thowássen, 125. zu wachsen.
thoweddern, 127. zuwider.
thowuß, s. thowassen.
thut, thutt (ů), s. teben.
tit, 5. Zeit.
tidinge, 44. Zeitung.
titlik, 109. zeitlich, d. i. zur Zeit, einstweilig.
toch, tog, s. teben, antehen.
todem, 120. zudem, überdies
toge (Br. tog, S. unten tuck), 202. Zug, trop, hergenommen v. Trunk, Fischfang, Arbeit? S. Hofm. toch.
togen (ŏ), 6. 166. zeigen. sick

togen, also, 211. sich erweisen, anstellen, als ob.
togel (ô), 174. Zügel.
toll, 139. 166. Zoll.
torn, 57. Thurm..
touerie (ô), 26. Zauberei.
tran—en (Plur), 221. Thränen.
treden van, 27. abfallen, z. B. v. Glauben.
trocken (ô), 6. ziehen.
trost, 163. Schutz, Hülfe, deren man sich getröstet.
trumpêden, trompeten, 117. uvroldenseiden trumpeden, auf der alten Saite (?). trompeten, das alte Lied singen.
truwen, 124. trauen.
tuch (û), 46. Zeug. S. reisig.
tucht, 96. 125. Zucht.
tuck, 87. Zug. S. toge. Br. tukken, ziehen, zucken. Tukker, Pommersche Fischer, die im Segeln, ihre Netze mitziehend, fischen. Dt. Pom. tukken, schlummernd nicken. Lfl.
tugen (û), 31. zeugen, fertigen lassen, anschaffen. Part. getüget. S. Einl. erzewgen. Kos. G. 174. tughen.
tummel, Masc. 43. 129. Getümmel.
tunder, 58. Zunder.
tuschen (û), 13. 44. zwischen.
tuscherie (û), 173. Täuschung.
twar, 16. 110. 199. (Rich. 427. to war) zwar, d. i. in Wahrheit, wahrlich, 44. wirklich; S. Einl. zwar.
twen lufften, s. lufte.
twinke, 61. Das Zwinken, Twinkeln (N. d.), Plinken (N. d.), Blinken, Blicken, Blinzen, Blinzeln mit den Augenliedern, ein Augenblick i. eig. S. Ad. Fr. nicht eintwincke, d. i. nicht im Geringsten. S. Einl. zwinck.
tygen, mit 2 Accus., 178. zeihen, beschuldigen.

Umbbringen, 193. auf eine andere Stelle bringen, Umänderung bewirken. Ad.
umbgestot, 66. umgestoßen.
umbschrencke, s. schranck.
ummekhamen, 6. umgehen, umringen. Kos. K. 1, 9.
unacht, 134. Verachtung, Vernachlässigung? od. „Niedrigkeit?“ S. acht.
underbreken, 6. gewaltsam unterwerfen.
underducken, 37. untertauchen
underhielt, 157. unterdrückte Einl.
undernehmen, 51. 66. wegnehmen, wegfangen; abschneiden. Hofm. undergan.
undersate, 21. Unterthan. S. landsate.
undersleiff, 136. Unterschlauf, geheime Herberge. Einl.
sick understan, 6. 72 119. 195. sich einer Sache unterziehen, unterwinden,
understutte (ût), 52. Unterstütze, d. i. Unterlage, Fuß, hier einer Bildsäule.
undervoet, 52. Unterfuß, d. i. Fuß trop. S. understütte.
unferdich, 141. unfertig zum Streite, ungerüstet.
ungeborlik (ô), 227. ungebührlich.
ungehür, Adj., 8. 138. 222. wild, unbändig, ungestüm, widerwärtig. Br. Ad.
ungehür, Subst., 222. Wildheit, unbändige Ausschweifung.
ungeneget, 24. ungeneigt, abhold.
van ungeschicht, 31. 67. von ungefähr. Rch. 428. vonwanschichten. Fr. in schicht: von geschicht. S. Einl. u. Hofm. unschicht.
ungeuen, s. untidig.
ungeutert (ût), derhertogen, 117. ohne daß die Herzoge sich darüber geäußert hätten, befragt wären. S. utern.
unlochbar, 229. unleugbar.
unmundick, 178. unmündig, unverständig, unfähig zu verhandeln und abzuschließen. S. mundich.
unnodig, unnutt (ütt), 162. unnütz.

unplicht, 201. Abgabe. Dt. Einl.
unstill, 210. unruhig.
unstillik, 76. unstillbar, unersättlich.
untidig, 106. scheint: unpaßlich, ungünstig. Als Variante steht darüber (Fragm. 1, 211.): ungeuen, d. i. was m. dem Käufer nicht geben muß, überhaupt untauglich. S. Br. Ad. Gr. 618. geue, geben, gäbe; Hlt. ungebe.
untidigen (So, u. nicht „untuligen" liest Fragm. 1, 279.), 139. zur Unzeit, d. i. vor der gewöhnlichen Zeit.
unvthradelik, 157. unausrottbar, unvertilgbar.
unvaste, 184. scheint: unzuverlässig.
unvelicheit, 93. Unsicherheit. S. felich.
unverhalen, 63. unverholen, offenbar.
unverfehnlik, 19. unversehens
unverflach, 23. 56. 115. nichts verschlagend, fruchtend, umsonst, verlorne Mühe. S. Einl.
unvorwintlik, 79. 137. unverwindlich, unverschmerzlich, unvertilgbar.
unwetens, Adv. 6. nichts wissend, ahnend, unversehens.
unwind, 41. Sturmwind. Vgl. unweder, unplicht. Einl. querwindt.
unwislik, 210. unweise, thöricht.
up, auf. vp'm, auf dem, 87. vp'r, auf der, 71.
upbreken, 177. sich plötzlich erheben. Impf. Conj., upbrieke.
upgeuinge, 61. Ergebung.
upgripen, de fake up-freden, — beſtand, — underhandlinge, eine Streitsache aufnehmen, Verhandlung eröffnen zum Zwecke des Friedens u. s. w.
upfporen (d), 205. aufspüren.
upkulen, 190. den Ohnmächtigen durch Kühlungen aufwekken. Einl.
upnhemen, 211. ein Fähnlein Knechte, d. i. errichten, 102. einen Hinterhalt, — scheint aufheben; oder angreifen? S. nhemen.
upperſte, 204. oberſte, vornehmſte.
uprucken, 120. anregen, Anstoß, Anlaß geben. Hlt. Ad.
upſtand, Part., 53. aufrecht stehend.
up fyn, 173. auf sein, in den Waffen sein.
ut, vth, ute, vthe, 77. 149. aus.
ſick utern (ů), 214. sich äußern, seine Meinung offenbaren, 215. 42. mit dem Gen.: sich einer Sache entäußern, entschlagen, ihr entsagen. S. ungeütert.
uterſt (ů), 213. äußerst.
uthbernen, 42. ausbrennen.
uthdrengen, 189. scheint: mit Macht fördern, vorwärts zum Ziele treiben.
uthe, 149. außer Landes. S. vt.
uthgand, Masc., 103. — scheint etwas Anderes, als: „Ausgang." Das d steht klar Fragm. 1, 206. zu vergl. wunſchent (Masc.?) 43. uthſchepent, wechtende, upſtand? Also — das Ausgeben? Andere Etymologieen haften nicht.
uthhelligen, — hilligen, 14. 18. 41. erschöpfen, aussaugen. S. hellich.
uthmaken, 39. versehen, ausrüſten. 147. verkleiden.
uthpuchen, 57. auspochen, d. i. ausplündern. S. verpuchen.
uthraden, 9. 194. ausrotten.
uthrichten, 154. ausrichten, ins Werk setzen, Gewähr leisten, „vthrichten vnd verſpreken." Hlt. S. verſpreken.
uthſchlan, — ſlan, 45. 127. ausschlagen, abweisen, sich weigern anzunehmen.
uthſchepent, Neutr, 96. das Ausschiffen, Ausführen des Kornes. Koſ. K. 1, 416.
uthſchweiff, 40. 78. 88. Auszug, Streifzug.

uthtehen, 93. ausziehen d. i. ausnehmen, Ausnahme machen. Fr. 475.
uthwerpen, 37. ausstoßen, abschaffen.
uthwiken, 50. weichen, abziehen aus einer Stadt.
uthwischen, 177. 147. abwischen, reinigen — von Staub, Schweiß.
uthwisinge, 222. Entlassung mit Ausstattung. Hlt.

Vaken, 18. 36. 43. oftmals, 178. so vaken, so oft.
vanein, 50. 64. 197. von einander z. B. scheiden, gehen. S. Einl. vonein.
van gelucke, 58. zufällig, glücklicherweise.
van jehervth, 36. 120. 154. von jeher.
van vehrlings, 129. von ungefähr.
vaste, s. vhast.
vedderke, 178. Muhme, Base. Margarethens Vater und des Markgrafen Großvater waren Brüder gewesen.
velich, s. felich.
verbaden, 186. berufen, den Rath.
verbitternisse, 178. Erbitterung.
verborn, 59. verbrannt, von verbernen.
verbreken des Halses, 188. sich des Kopfes verlustig machen durch ein Vergehen.
verdegedingen, vordeg. 59. 106. 204. vertheidigen, 75. vor d. i. gegen.
verdeilden, 146. verthaten, d. i. vertheilten, von verdhon.
verdelgen, —deligen, 5. 165. vertilgen.
verdelginge, 71. Vertilgung, Verderbung.
verdhomen (ô), 112. verurtheilen, verdammen. Dän. dom, Urtheil, dömme, verurtheilen. S. Br. Friesisch dömen.
verdracht, 43. Vertrag.
verdristen sick, 30. dreist werden.
verdroch, 209. überhob? S. drägen.
vereren, einen mit Geschenken, 24. ihm Geschenke verehren.
vergiftnisse, 24. kirchliche Vergebung, Absolution. S. Einl.
verhaften under einander, 39. verheften, verknüpfen, verbinden.
verhielden, 156. Impf. von verholden, anhalten, hemmen. S. annhemen.
verhoren (ô), 211. anfragen. (Desgl. Leb.: tohören, zuhören, anfragen.)
verlaten, 182. erlassen.
verlatinge, 180. das Aufgeben, Verlassen einer Sache um eines andern willen. Vgl. Br. 5, 415. Vgl. vorlaten, vorlatinge. Kos. G. 35. 34. 126.
verlegen, s. verlien.
verlesen, 113. verlieren.
verlien, —ligen, 113. verleihen. Part. verlegen. Gl. S. lyen.
verlopen, Part. 47. (ein Ort) von den geflüchteten Einwohnern verlassen.
verlouen, 194. einem, 49. einen: beurlauben, des Dienstes entlassen. Einl. erlewben.
vernigen, 230. erneuern.
veroginge, 155. scheint: Erwartung, Vermuthung. Von verögen, erblicken, kommen sehen? Degen, zeigen. Fr. Auge. Dän. öjne, erblicken, Schw. öjna, besehen.
verpuchen, 89. ausplündern, Gewalt und Drangsal anthun? S. vthpsuchen.
verrieken, 89. überreichen, ausliefern. Einl. verantworten.
verschuchtern (ů), 70. schüchtern machen.
versehen, 129. übersehen, versäumen. S. Einl.
versetten, 136. verpfänden.
versitten ein gebot, 60. dem Aufruf nicht Folge leisten, eig.

durch Sitzenbleiben versäumen. Einl. verſtehen.
verſlahn, 54. 180. etwas verſchlagen, helfen.
verſpihen, 8. erspähen, recognoſciren.
verſpreken, 106. ſchmähen, läſtern. Hlt. Ad. 154. vertheidigen, vertreten. S. Hlt. verſprechen und ausrichten. S. oben vthrichten.
verſtrecken, 14. vorſtrecken, darleihen.
vertekenyße, 224 — Verzeichniß, Aufzeichnung, Aufſatz. Koſ. K. 1, 392. Verzeichniß.
ſick vertigen, 23. entſagen, verzichten. Dt. tijen, zeihen.
vervheſten, 183. durch Aechtung vertreiben uth dem lande. S. veſte. S. Koſ. G. 68.
verwant, 124. 199. nahe verbunden, nahe angehend. Einl.
verwantniſſe, 167. Verhältniß der Unterthanen zum Fürſten. Einl.
verwiden, 152. erweitern.
verwidinge, 67. Erweiterung, Verbreitung.
verwinnen, 177. verwinden, verſchmerzen. Br. Ad. winnen, leiden, Pein fühlen.
verwiſſinge, 178. Vergewiſſerung, Verſicherung.
ſick verwundern van, 31. ſich verwundern über.
verwyt, 19. Vorwurf. S. wite, wedde, Schuld, Strafe, witen, Schuld geben. Br.
ſick verylen, 102. ſich übereilen.
veſte, 188. die Acht. in die vheſte erkhent. S. Fr. Veſte, Veſting. S. oben Statvheſte, vervheſten.
veſtklage, 188. die Klage gegen Rechtsflüchtige, der, wenn ſie fruchtlos iſt, Verfeſtung, d. i. Verhaftung, folgt. S. Fr. veſt.
viue, 68. fünf.
vhaſt, 143. ſehr. Einl. vaſt.
vhaſte, 67. feſt, ſicher.
vhaſte, 157. faſt.
vientliker meininge, 81. in feindſeliger Stimmung.
vitallie, 138. Eßwaare, Lebensmittel.
vlake, 70. Fläche.
vlate, 13. 51. 144. Flotte, Geſchwader.
vodern, 54. füttern.
vordancke, 55. vorangehendes Denken, Ueberlegen S. dancke.
vhort, Pl. vorde, Masc. 62. 37. Furth, vadum, N.d. wadt.
vor ſt. vort, fort. ſ. vorweken, vortſchyn.
vorder, forder, 55. 63. Adj. recht, im Gegenſatz von luchter, link.
vorfang, 82. Verfänglichkeit, Nachtheil. Hlt.
vorfangen, 102. 111. vorgreifend wegnehmen, hindern. Br.
vorfil, 154. vorkam, in den Weg kam; einfiel?
vorhogen, 126. erhöhen, vervollkommnen.
vormunder, Masc., 125. der Vormund.
vormundern einen, 110. jemandes Vormund ſein.
vorſoren, 128. verdorren. Wegen d. Linde ſ. Gr. 796.
vorſtand, 126. heimliches Verſtändniß.
vôrt, 24. ſogleich, flugs, forts Hom.
vortſchinlik, 65. ſcheint: ſichtbar, erſprießlich, gedeihlich. S. vortſchyn.
vortſchyn, 149. Vorſchein, Fortgang, Gedeihen.
vorwaldinge, 118. Verwaltung.
vorweken, 27. in die Ferne entweichen. Ad.
vôt, 96. Fuß.
votſtich, 62. Fußſteig.
vradem, 53. Athem, Brodem, Lſl. Bk. fradem, frathem. Rch. Br. 5. 341. brathem, fraem, Engl. breath. Vgl. Wraſen, d. i. der Dampf von Gekochtem u. Gebratenem, Leb.; u. wroſen, d. i. Saft aus Kräutern preſſen. Br.

vulheit, 95. Faulheit.
vûl, 7. faul.
vur (û), 140. Feuer.
vurbelle (û), 145. Feuerbälle.
vurpil (û), 145. Feuerpfeil.
vuryſern (û), 38. Feuereiſen, — ſtahl. S. iſer.
vûſt, 103. Fauſt.
vuſte (û), 33. 57. 106. 164. 177. 136. 200. häufig, reichlich, groſſentheils. S. Ad. faſt.

Wachten, 18. 103. warten.
wage, 33. Wagniß, Gefahr.
wancken, 176. gehen, umhergehen, reiſen.
wandel, wandelinge, 230. Aenderung, Abſtellung.
want, 135. 226. Tuch.
wantſchnider, 135. Tuchhändler.
warde, 37. die Warte, d. i. Wache, Hut; guarde. S. Ad. warten, und wahren, d. i. ſehen, bewahren.
waren, 149. warten, pflegen. Einl. warten.
wart, d. i. wärts, 15. thorſehewart, d. i. zu u. über See. Einl. werts.
was, 57. war. S. ſyn.
wechſtaden, 115. weggeſtatten, entlaſſen.
wechtunde, Neutr. 28. das Wegziehen. S. tehen.
weck, 44. wich, Impf. v. weken, weichen.
wedde, 182. Wette.
weddердell, 41. Gegner.
weddерlik, 158. widerſpänſtig.
weddерman, 39. 89. Gegner, Nebenbuhler.
weddерſpennig, 50. widerſpänſtig. Ad. v. weden.
weddерſpil, 25. Gegentheil.
weddерſtal, 72. Widerſtand. Dt.
weddерwerdich, 106. widerwärtig, d. i. widrig, vom Winde.
weddерwere, 76. Gegenwehr, Wehr.
wedewe, 98. Wittwe.
wedome, 112. ſcheint hier überhaupt: Bewidmung, Gerechtigkeit. S. Einl. wedumb.
wee, 170. Wehe.
wegene, 139. die Wagen. Sing. wagen, 136.
welcke, 129. welche indef., d. i. etliche. S. wes.
weldage, weeldage, 21. 54. Wohlleben, Ueppigkeit.
welden, 13. wählten.
wen, 79. wenn. S. wo.
wen, 47. 97. 138. als. S. Einl. wan.
wennehr, 132. wann? Holl. wanneer. Schwed. när.
wente, 137. bis. went, want, Koſ. G. 152. 259.
werck, 35. Gewerk, Handwerk.
werd, Werth, 134. van werden, d. i. der Mühe werth.
werff, 20. 142. 209. d. i. Gewerbe, Werbung, Botſchaft.
werlik, 98. weltlich.
werlt, 4. Welt.
wernen, 185. warnen.
wert, 5. 122. wird, v. werden.
weruen vmb, 3. werben um etwas.
weruinge, 54 Werbung; ſcheint Erwerbung, Gewinn durch Handel; nicht Erndte, als Heu — Rohr — werbung u. dgl. Ad.
wes, 49. 82. 204. was indef., d. i. etwes, etwas. 222. S. welck, wol.
weſcher, 156 Koſeg. K. Gloſſar: Wetzſcher, Beutel. Vgl. Bk. Putzke, ein Geldbeutel, angeblich von dem Slaviſchen bazka. Ruſſ. weska, Bündel.
weten, 120. wiſſen.
weyern, 69. 60. weigern, verweigern.
wicken, 25. wahrſagen.
wieck, 151. weich, milde.
wid, 55. weit.
wike, 8. Seebucht. S. Einl. wyk.
wirôk, 26. Weihrauch.
wiſchen, huſchen, eilen, ſchlüpfen. S. Ad. wiſchen. Fr. witſchen, Leb. wutſchen; daher wutſch! Interj. ſ. v. a. huſch. Engl. whisk.
wiſe, 80. Weiſe.
wo, 47. 125. wie (wo dat, 203.

wie); 9. 88. wenn (79. wen), Dän. hvor, d. i. wo, wie. S. wor.
wol, fragend: wer? 71. wol, wol de, relativ: wer irgend, quicunque, 9. 90. 210. 222.
woldt, 8. Wald.
wollust, 28. Herzenslust.
wolslachticheit, 149. wohlgeartetes Wesen, Artigkeit, v. slacht, Art. Fr.
wor, 13. wo, etwa. Dän. hvor. s. wo.
wory, 22. Wurf.
wrake, 112. Rache.
wred, 4. herbe, wild, Br.
wreken, 14. rächen, Part. gewraken, 112.
wreuel, 184. Frevel.
wrinschen, wiehern, 43. wrinschent, das Wiehern. Br. wrensken, Lfl. frenschen.
wrosen, 57. 58. Rasen. S. sode.
wulle (ů), Wille, 230. einem einen wullen dhon, einem etwas Gewünschtes, Angenehmes erzeigen. S. Br.
wunder, Adj., 96. wunderſam —bar, bewundernswürdig. Superl. wunderste, 53.
wunnen, 70. wanden v. winnen, winden.
wus, 100. wuchs, von wassen.
wutrich (ů), Adj. 22. wüthig, wild.
wyen, weihen, 140. dat vůr was al gewyet, wahrsch.: „Das Feuer war schon geweihet, besprochen, gelöscht", d. h. er kam zu spät.
wyginge, 34. Weihung, Einweihung.

Yle, s. Ile.
ys, s. is.

Zegenhut, 168. Ziegenhaut.
zwacken, zwacken, zwicken. affschwacken, 47. abzwacken, Abbruch thun; anzwacken, 67. 70. antasten, anfallen; bezwacken, 36. 84. einem zusetzen, Abbruch thun.

Berichtigung

der, hauptsächlich wegen Entfernung des Druckortes, eingeschlichenen Fehler.

In der Einleitung:

S. 22, 14 v. u. l. sind damit gemeint die.
- 26, 7 v. u. unrhythmisch.
- 30, 9 st. saß l. kannte.
- 40, 21 Artus.
- 43, 14 etwa im 37sten.
- 45, 6 per.
- 47, 9 st. Mild. l. Schwarz.
- 52, 9 st. ganz l. großentheils.
- 54, 4 desterbaß.
- 58, 7 beginnt ein Absatz.
- 59, 19 l. glar.
- 60, 9 st. Erste l. Zweite.
- 60, 11, 12 st. d. Semikola l. Kola.
- 65, 20 machten.
- 76, 20 hinter Fürst setze hinzu: „heimkehrte um Mich. 1531, oder als er.
- 89, 19 heut.
- 92, 11 v. u. im Namen der Gesellschaft.
- 92, 10 v. u. hinter Stettin ein Komma.
- 93, 3 ff. sind Sterne zu setzen zu allen Stettiner Handschriften und einem Theil der Berliner und Stralsunder.
- 94, 16 st. Fünften l. Sechsten.
- 99, 16 genannte.
- 100, 5 zwetten.
- 102, 14 v. u. st. die anderen l. andern.
- 102, 10 v. u. l. 1523.
- 103, 10 v. u. das Komma setze hinter: Texte.
- 103, 4 v. u. tilge: Mohn. B. A.
- 103, 3 v. u. l. Bottenstern.
- 107, 15 st. aus l. oder.
- 111, 3 v. u. st. von l. vor.
- 114, 3 v. u. l Pilemann; 2 v. u. Braun.
- 115, 7 l. Erzahlung.
- 124, 18 l. alle.
- 125, 19 Amantius u. s. w.
- 126, 15 Verhaltniß.
- 128, 13 v. u. hiebeuor.
- 129, 6 v. u. tilge: dagegen.
- 146, 6 v. u. st. unwahr l. enwahr.
- 148, 21 v. u. st. wahrscheinlich l. vielleicht.
- 149, 6 l. Brüchern; 9 und; 5 v. u. dem; 1 v. u. st. ra l. an.
- 150, rechts 18 l. hatte.
- 154, 8, 9 Segelatsie.
- 155, links 1 l. Schmerzen; 11 vor ulk einen Stern; 22 v. u. vauskabt.
- 155, rechts 16 l. verschlüge.
- 156, rechts 18 l. wald d. i. —, waldig d. i. —.
- 156, rechts 3. 4 v. u. l. wertz d. i. warts.
- 157, links 6 wesentlichen.
- 157, rechts 30, 31 l. Augenliedern, der, einzwinck.

Im Texte der Chronik:

m oder n fehlt, wie in der Handschrift selbst, bisweilen am Ende der Wörter (S. Koseg. Pom. und Rng. Geschichts-Denkm. 155); daher zu lesen: 7, 3 helden; 39, 11 makeden; 40, 11 v. u. den Wenden; 156, 7 husen; 207, 16 anderem u. s. w.

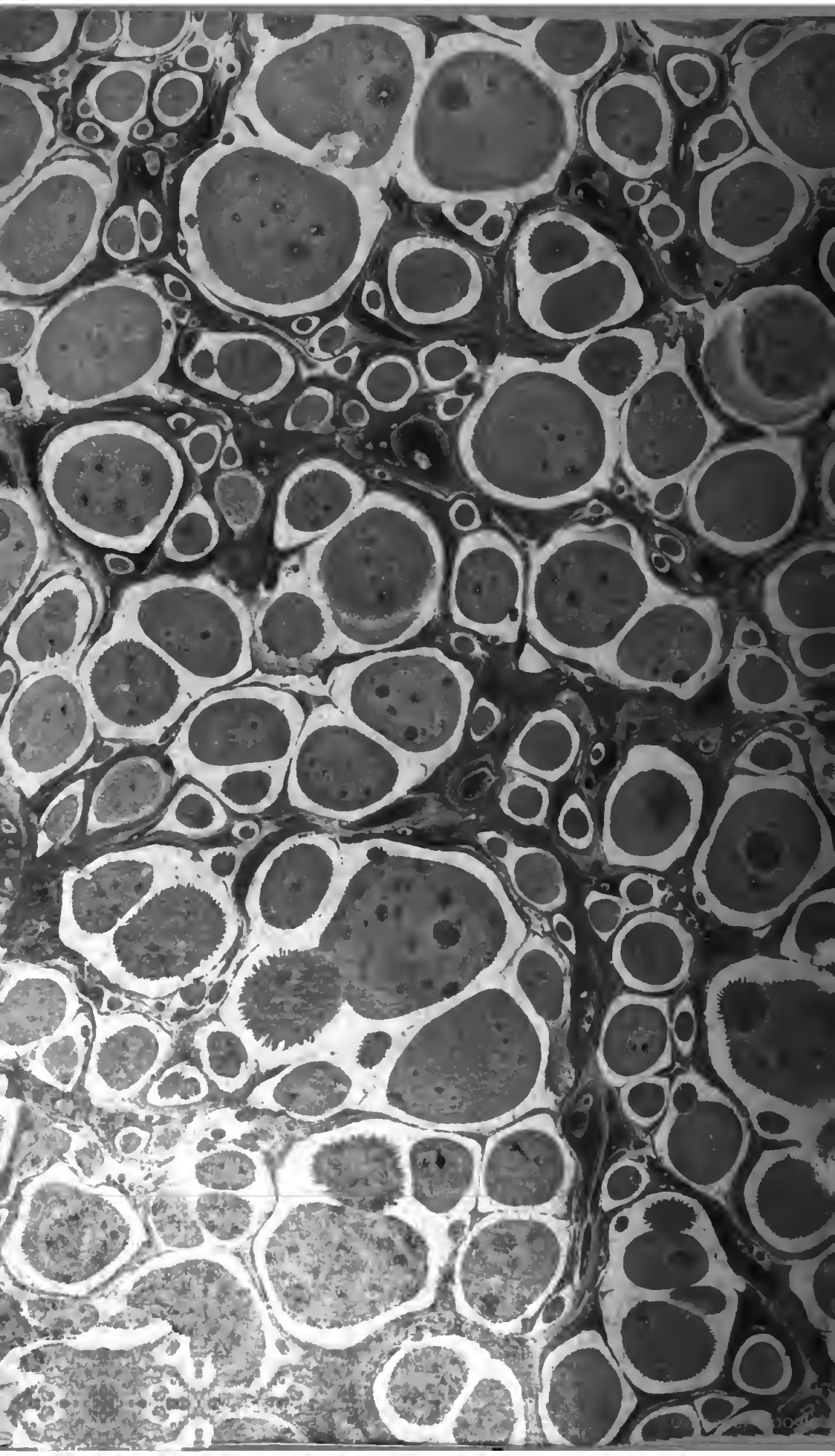
S. 11, 17 l. dewile.
- 13, 5 tuschen.
- 19, 13 v. u. vnuersehnlik.
- 57, 17 hinter „vuste" tilge das Komma.
- 90, 15 hinter „Er uen" scheint zu fehlen: id.
- 102, 1 v. u. st. dat l. dar?
- 130, 6 l. schwack.
- 132, 3 st. milens l. nülens.
- 139, 11 st. untuligen l. untidigen.
- 205, 2 v. u. fehlt nichts.
- 209, 16 st. so l. se.
- 215, 14 v. u. st. was l. wat.
- 219, 10 l. 1535.
- 225, 10 st. wen l. men.
- 227, 4 v. u. l. ungebörlik.

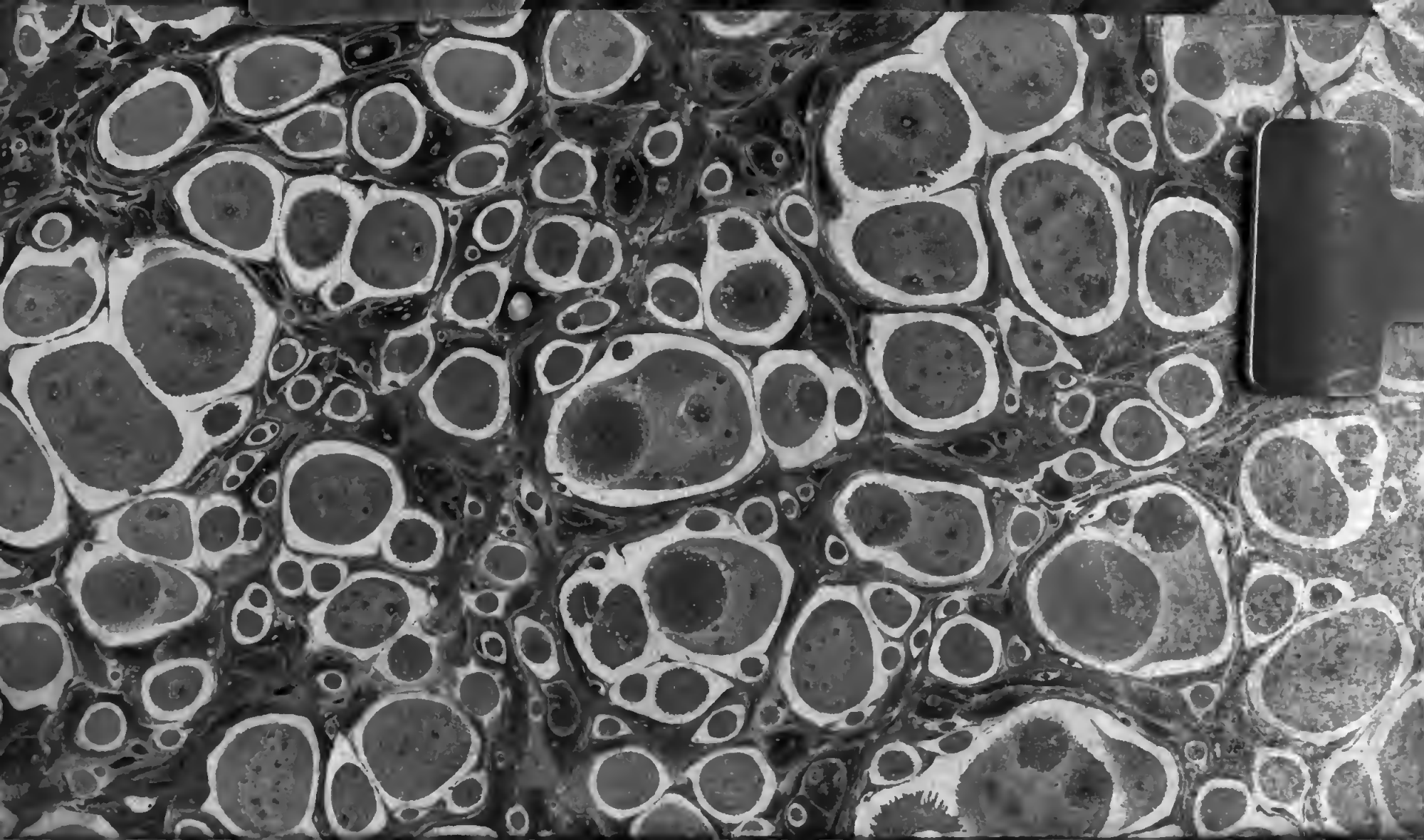
Im Glossar:

- 329, 17 l. welchen.
- 329, 19 herrschet.
- 331, links 28: Abschnitt, d. i.
- 336, links 2: nach nah ein Komma.
- 336, rechts 29: d. i. Armbrust.
- 341, links 18: lautbar.
- 341, links 15 v. u. mars.
- 342, links 17 v. u. statt Pom. l. Leb.
- 349, rechts 10 v. u. l. vthvuchen.
- 351, links 21 v. u. l. wechtende.

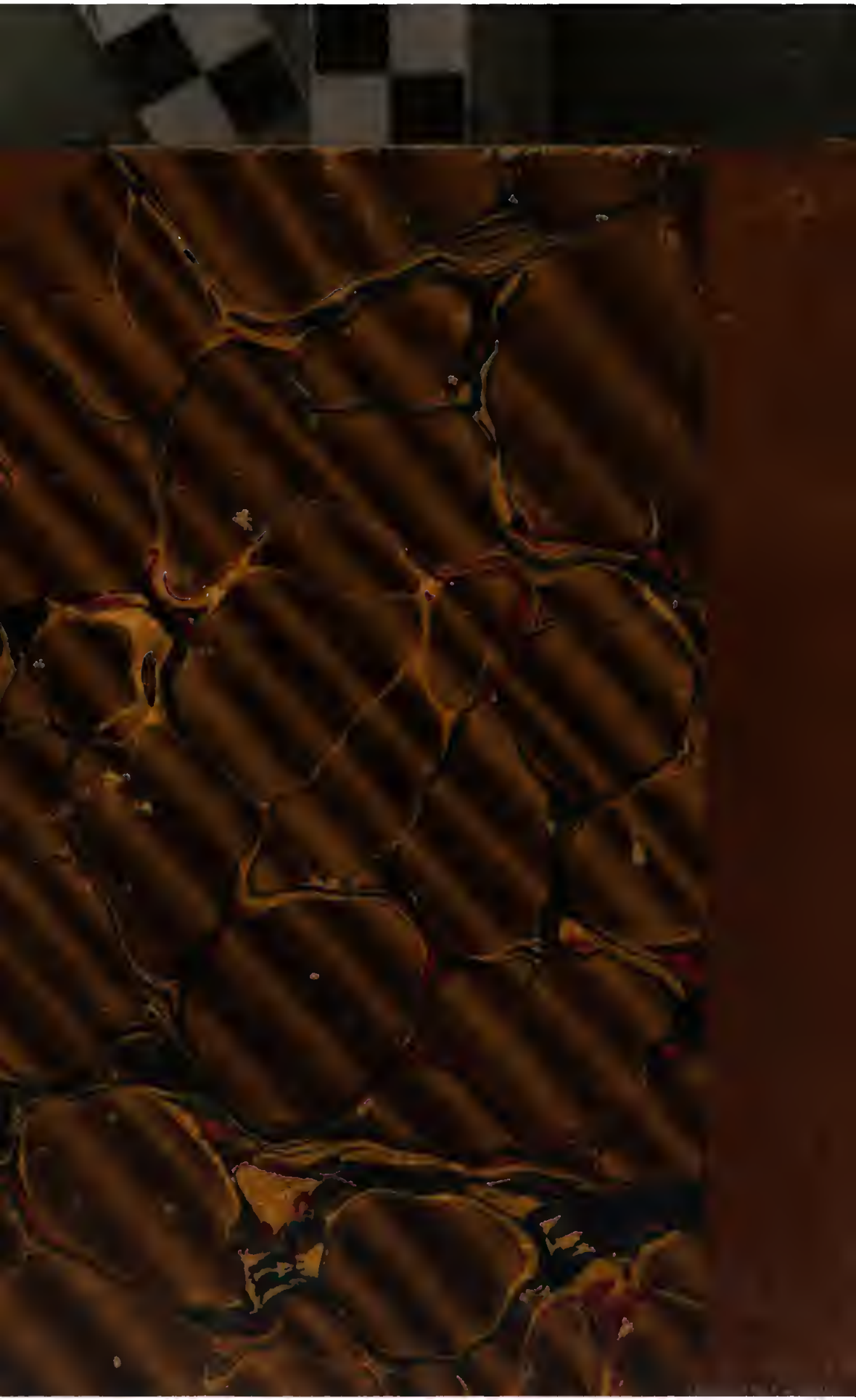
Im Facsimile

beziehen sich die Zahlen auf diese Ausgabe. Bei der Probe „S. 45." ist über dem o in Collata der Strich zu tilgen; und die Krümmung der Zeilen nur der Nachbildung, nicht dem Original zuzuschreiben.





Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google